

Universitätsbibliothek Wuppertal

Die Interpolationen in der Odyssee

Blass, Friedrich

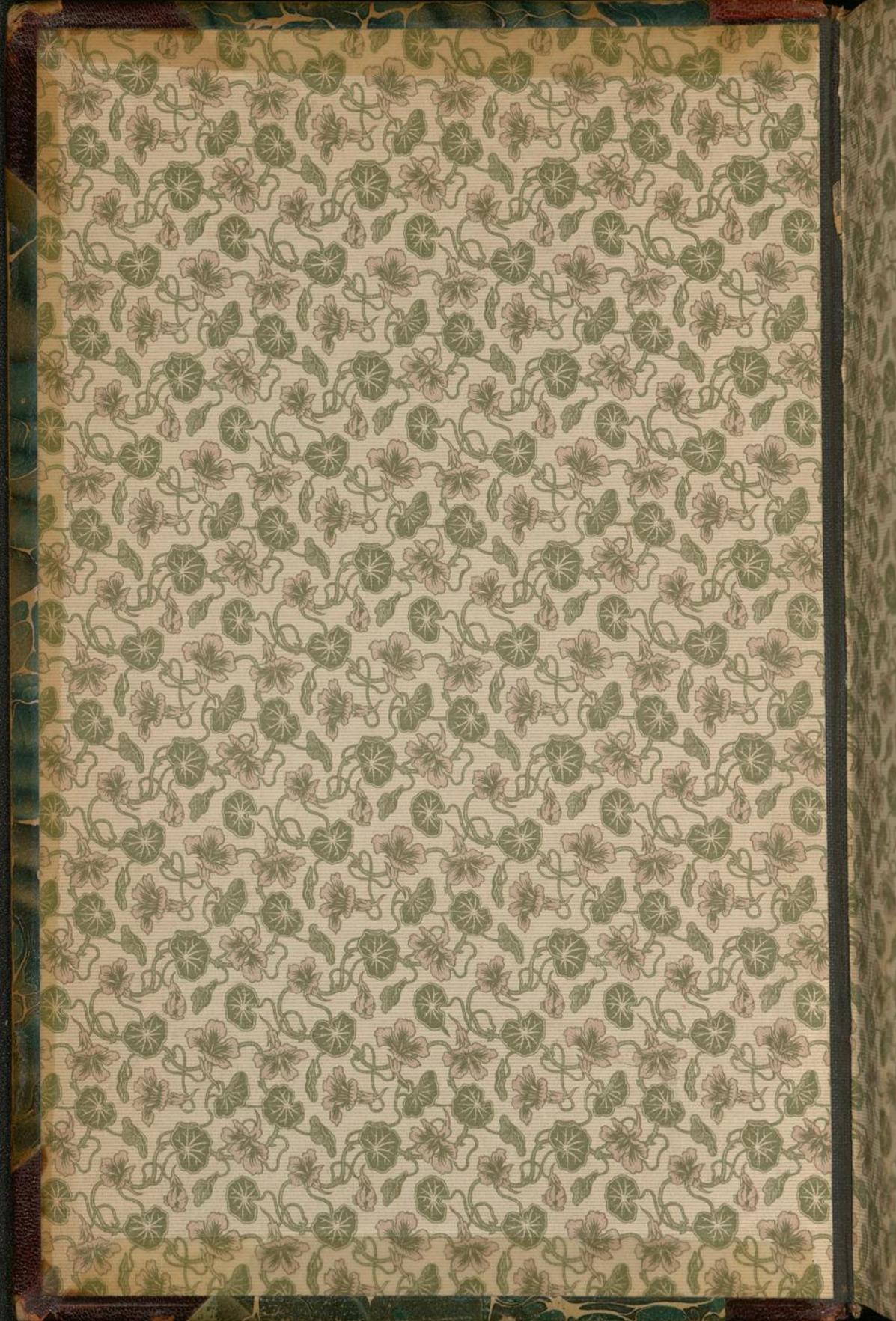
Halle a.S., 1904

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2814](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2814)







UB. Wuppertal



10 QTVV1074

482/1583

5.-

will 26/7 1910

° Mass vorabgelesen, wodurch die Tatsache der seit
Aristoph. u. Aristarch die philol. Kritik unsere
Geschichtspkte gewonnen hat'
Cauer, *Griff.*³ II 615

Van der Valk, *Textual criticism of the Odyssey*,
Leiden (Brill) 1949. 269p.

Herrn Kollegen A. Köner
in anerkennender Hochachtung
d. Vj.

DIE INTERPOLATIONEN IN DER ODYSSEE

Tacul - solio - ju p 131 - ja hio ay du
gen ara i idafa shi'las ay. 257

taentolotic h
d'vtericas - 837

Had nur soll wegen dieser Zuhilfenahme

EINE UNTERSUCHUNG

betreffend die Odyssee
aus dem Hellenismus nach Platon - 838

VON

FRIEDRICH BLASS

2
akio'terol - Zuber Kley
hio Q'ansa - aier wphid

DR. PHIL., DR. OF LETTERS, O. Ö. PROF. D. KLASS. PHILOLOGIE ZU HALLE ETC.

Habrap r. Crönert 1909 p

8 857

Οὐχ ὁμοδούλοις δεῖ χαρῆζεσθαι μελετῶν
τὸν νοῦν ἔχοντα, ἀλλὰ δεσπόταις ἀγαθοῖς
τε καὶ ἐξ ἀγαθῶν (Platon).

Tragedie 816



Tragedie - 820

Dieses Buch stammt aus der
Bibliothek Günther Jachmann
Notizen und Randbemerkungen
dürfen nicht verändert oder
entfernt werden!

Jachmann

HALLE A. S.

VERLAG VON MAX NIEMEYER

1904



Standort: ~~W 10~~ 04
Signatur: ~~GTVV 1074~~
Akz.-Nr.: 8515207 22WX
Id.-Nr.: W4884573 60003

8⁴ 21841

Einleitung.

In einem kleinen Artikel über den Stand der klassischen Studien in der Gegenwart habe ich unlängst auf die mächtigen Fortschritte hingewiesen, die das Studium der griechischen und lateinischen Philologie seit hundert Jahren gemacht hat, dabei aber hervorgehoben, daß alle Schäden des früheren Betriebes doch noch nicht ausgetilgt sind. Ein sehr großer Schaden war, daß allzusehr an die Stelle der Ueberlieferung die eigne Konstruktion und Konjektur gesetzt wurde, oder auch in die Lücken der Ueberlieferung frei und zuversichtlich eingefügt, gleich als könne man alles. Im weitern Verlaufe indes zeigte sich doch dies Vermögen als keineswegs überall zureichend, und die ganz ungeheure Menge neuer Tatsachen, die uns die letzten Dezennien bescherten, haben weiter überführend gewirkt und nüchterner gemacht. Somit, sage ich dort mit Benutzung des glücklichen Ausdrucks eines Kollegen, habe der größte Teil des Gebietes der klassischen Philologie aufgehört, ein Sumpf zu sein, auf dem die Irrlichter flackerten; ausgenommen seien indes immer noch die Mythologie, einige Teile der Geschichte und — leider! — der Homer, bezüglich dessen schon v. Wilamowitz den gleichen Ausdruck gebraucht hat. Es sind dies diejenigen Gebiete, wo die Tatsachen nicht so überwältigend vorhanden sind, um das freie Walten der Phantasie zu hemmen. Besäßen wir den Archilochos und die gesamte nachfolgende Lyrik bis um 550, statt dieser wenigen Reste die wir davon haben, so würde, meine ich, das unzweifelhaft und nie verkannt sein, daß Archilochos' Ilias und Odyssee im wesentlichen so aussahen wie die unsrigen, und die absurde Legende von der pisistratischen Redaktion, die erst die Gedichte hervorgerufen habe, wäre in ihrer Ecke bei

Josephus liegen geblieben, statt grofsartig fast ein Jahrhundert hindurch als hochwichtige Tatsache zu prunken. Jetzt erst kommt ein Zeuge, der wenigstens das eine Absurde beseitigt, dafs der alte Peisistratos sich hiermit abgegeben habe, und an dessen Stelle die Peisistratiden setzt; zugleich erscheint bei diesem die Legende auch in einer Gesellschaft, die ihrer gänzlich wert ist. Julius Africanus, in einem neuen Fragmente der von Magie erfüllten *Κεστοί*, liefert einen magischen Einschub in das elfte Buch der Odyssee, eine regelrechte Geisterbeschwörung, die darnach Odysseus vornimmt, und bemerkt dazu, dafs entweder Homer selbst, oder die Peisistratiden, als sie die andern Teile der beiden Epen „zusammenflickten“, dies als zum Übrigen nicht harmonisch genug stimmend beiseite gelassen hätten. Wir kommen nachher auf diese jüngste Interpolation zurück. Gewifs hat es einmal einen zerstückelten Homer gegeben, für den ja zwei Papyrusrollen weitaus nicht langten, und Solon oder Hipparchos oder wer es war hat der Zerstückelung wenigstens für Athen gesteuert; aber die Einheit liegt vor der Zerstückelung und nicht erst nach ihr. Das so lange und so hartnäckig verkannt zu haben, ist kein Ruhmestitel der deutschen Philologie: blinder und kritikloser Glaube einerseits, schrankenlose Willkür andererseits. Nun wäre es endlich an der Zeit, auch dieses Stück des Sumpfes trocken zu legen und gangbar zu machen, wo er allerdings besonders tief ist. Ohne Bild, es ist an der Zeit, auf den Homer dieselben Grundsätze anzuwenden, die wir bei allen andern Schriftstellern anzuwenden uns jetzt gebunden fühlen. Wer jetzt den Horaz zerstückelt, oder den Juvenal, oder wen immer sonst von Griechen oder Lateinern, findet nicht nur keinen Glauben, sondern kaum Gehör: die Tradition ist zu fest und ist zu klar erkannt, als dafs nicht fast Alle derartiges als verboten ansähen. Homer nur ist isoliert, durch den Verlust der nachfolgenden Literatur, der epischen wie der lyrischen usw.; deshalb glaubt man sich bei ihm noch an keine Ueberlieferung gebunden. Es ist (wie auch Wilamowitz einmal ausführt, nur mit andrer Wendung), als ob es zwei Zeitalter der griechischen Literatur gäbe, der alten Teilung der griechischen Geschichte entsprechend, ein mythisches und ein historisches; in letzterem geht alles zu wie heutzutage und immer, in ersterem ganz

anders und beliebig wunderbar. So in der Geschichte: der nemeische Löwe fiel vom Monde herab auf den Berg bei Nemea, und im Sumpfe von Lerna hauste eine Wasserschlange mit neun Köpfen. Das war ehemals, aber die Späteren kannten weder vielköpfige noch vom Monde fallende Ungetüme, und in der historischen Zeit haben sie keinen Platz, weswegen man sie nachmals auch in der mythischen nicht mehr dulden wollte. Also sagte schon der alte Hekataios: „Dies schreibe ich, wie es mir wahr zu sein scheint; nämlich die Erzählungen der Hellenen sind zahlreich und lächerlich, wie mir vorkommt.“ Er reduzierte also alles auf das Maß der bekannten Wirklichkeit, ob mit Erfolg oder nicht, ist eine Frage für sich. Auch Pindar verschloß sich nicht der Erkenntnis, daß Odysseus in Wirklichkeit wohl nicht so viel erlitten habe, wie Homer mit seinen berückenden „Lügen“ es darstelle. Wir sind unendlich weit davon entfernt, an die vielköpfige Hydra zu glauben, aber an den vielköpfigen Homer glauben wir, der doch kein geringeres *τέρας* ist als jene. Soviele geniale Dichter (außer den Flickpoeten) sollen hier zusammengearbeitet haben, Jahrhunderte hindurch, und so zwei Gedichte zu stande gebracht, welche Aristoteles für fast vollkommen einheitlich erklärt, und überall sonst auf dem weiten Gebiete der griechischen Heldensage mangelten die inspirierten Dichter so völlig, daß alle andern epischen Gedichte, so viele ihrer auch waren, als minderwertig erachtet wurden und fast ohne Rest verschwanden.¹⁾ Ich glaube wirklich ebenso leicht an die lernäische Hydra als hieran.

Wenn also der Sumpf trocken gelegt werden soll und die Hydra verschwinden: wo beginnen? Offenbar bei der Odyssee; da ist er minder tief. Es liegt dies daran, daß von den beiden Gedichten das kleinere und minder hochpoetische von Anfang an weniger Beachtung fand und mehr in Ruhe gelassen wurde; somit hat die vorsolonische Ueberlieferung — um diesen Zeit-

¹⁾ Man sollte doch endlich aufhören, für das Verschwinden der nachhomerischen Epen bald die Alexandriner bald den Aristoteles verantwortlich zu machen, statt den Grund da zu suchen wo er ist: in ihrer eignen Minderwertigkeit. Wie auch Proklos sagt, sie wurden allein des Stoffes wegen geschätzt, und darum von den Dichtern gelesen, bis man bequeme Excerpte machte; aber in den athenischen Schulen, wie Plato zeigt, hatten vom Kyklos kaum noch die Kypria einen bescheidenen Platz.

punkt mit einiger Willkür zu wählen — hier nicht soviel gegen das Ursprüngliche geändert. Die Aenderungen sind auch bei der Ilias nach meiner Meinung nicht maßlos weit gegangen, indem schon der Respekt vor diesem großartigen Werke hinderte; darum sind viele Teile noch in ihrer Ursprünglichkeit da oder haben erstaunlich wenig gelitten, wenn man die lange Zeit der Ueberlieferung bedenkt. Aber wenn ich auch in *A* der Ilias nur in dem Gespräche des Achilleus mit seiner Mutter etwas größeres auszuseiden finde: in *B* haben wir den Schiffskatalog und den ganz minderwertigen Katalog der Troer; hier sind fremde Hände für beträchtliche Teile ohne Frage anzuerkennen. Dagegen in der Odyssee kann ich das ganze erste Viertel und mehr lesen, ohne daß jemals ein ganzes Dutzend Verse hintereinander mir Anstoß gäbe. Daß aber die Odyssee stets das weniger geschätzte Gedicht war, zeigt sich überall. Gleich an Handschriften auf Papier oder Pergament sind für die Ilias dreimal soviel da wie für die Odyssee, und darunter viel bessere; von Papyri der Ilias verzeichnet Kenyon 37, von solchen des andern Gedichtes 5, und auch hier sind alle bedeutenden Funde in der ersten Abteilung. Die Scholien zur Odyssee sind jammervoll im Vergleich zu den Iliasscholien; doch das mag auf die schlechtern Handschriften geschoben werden, da doch die Kommentare der Aristarcheer usw. auch zur Odyssee existiert haben. Aber auch in Ludwigs Sammlung der voralexandrinischen Homereitate nehmen die aus der Ilias 44 Seiten ein und die aus der Odyssee keine 20. Das versteht sich freilich, daß für textkritische Untersuchungen, wie die hier anzustellende, die minder gute und vollständige Ueberlieferung von den attischen Zeiten her keineswegs ein Vorteil ist, sondern ein empfindlicher Nachteil; aber der wird dadurch aufgewogen, daß bis zu den attischen Zeiten das kleinere Gedicht weniger gelitten hatte. Eben deswegen hat die Zerstückelung der Odyssee im wesentlichen erst mit Kirchoff begonnen, dessen ganzer und wirklich bewunderswürdiger Scharfsinn dazu erforderlich war; noch Schömann hatte ein solches Unterfangen für baaren Aberwitz erklärt.

Was ist nun also zu tun, damit wir an unserm Teile das Versumpfte trocken legen? Wir müssen das, was jetzt als

Odyssee vorliegt, im ganzen und in allem einzelnen erklären, aus drei einfach gegebenen Faktoren. Der erste ist der Dichter der Odyssee, der zweite sind die Diaskeuasten und Fortsetzer, der dritte die Rhapsoden und sonstigen Interpolatoren, bis zu den Abschreibern herunter. Dafs es Diaskeuasten gegeben hat, kann nicht bezweifelt werden und wird nicht bezweifelt: ω kann nicht von Homer sein. Dafs von Rhapsoden und Abschreibern interpoliert ist, insonderheit unzählige Male eine Stelle nach dem Muster einer andern erweitert, kann nicht bezweifelt werden und wird nicht bezweifelt; nur auf den Namen Rhapsoden soll es nicht ankommen. Hätten wir so alte Papyri der Odyssee wie einige (allerdings sehr zertrümmerte) der Ilias da sind, so würde sich wahrscheinlich zeigen, dafs noch viel mehr Interpolationen dagewesen sind als wir kannten, gleichwie sich in der Ilias das gezeigt hat; nur in dem Mafse wie in dieser wird ja in der Odyssee nie interpoliert worden sein. Diese Erweiterungen nun sind naturgemäfs kleinen Umfangs, die meisten sehr kleinen; nur unter dem Mafse eines Hexameters konnte man nicht interpolieren, und der welcher *κίνας κηρεσιφορήτους* (Θ 527) erklären wollte, mußte zu *ὄς κῆρες φορέουσι* um des Verses willen noch *μελαινάων ἐπὶ νηῶν* hinzufügen. Dagegen den Diaskeuasten und Fortsetzern hindert nichts auch ganz grofse Teile beizulegen. Th. Bergk, der über Homer sehr viel Treffliches gesagt hat, macht von seinem „Diaskeuasten“ in Ilias und Odyssee freiesten und reichlichsten Gebrauch; aber wenn wir so verführen, würde man alsbald sagen können: *in eodem luto haeres*; du kommst nicht aus dem Sumpfe; das ist dieselbe Willkür, die du den Andern vorwirfst. Ich denke also auch nicht so zu verfahren, bin vielmehr überzeugt, dafs der erste Faktor, der Dichter, gegenüber den beiden andern in unvergleichlichem Mafse der wichtigste ist. Leider kann man hier nicht sagen: dieser Faktor kann nicht bezweifelt werden; er wird ja gelegnet, und der Dichter zu einem Flickpoeten verkehrt. Das heifst nun freilich, wenn es gilt offen zu sagen was ich denke, nicht etwa am Ziele vorbeischiefsen, sondern in direkt umgekehrter Richtung schiefsen. Tatsache ist es doch, dafs kein Werk der griechischen Literatur von ähnlichem Umfang, Poesie oder Prosa, annähernd so vortrefflich komponiert

d. p. 13
p. 282

wei #

ist wie die Odyssee, diese Odyssee meine ich, mit den Fortsetzungen und so weiter. In der Poesie gibt es ja nichts von ähnlichem Umfang; in der Prosa haben wir den Herodot, und den Thukydidēs, und Platons Staat und Gesetze, usw. Lassen wir die Historiker, die nicht so frei komponieren konnten wie die Dichter, und darum nicht so vollkommen kunstgemäß; sonst ist ja Herodots Werk auch in dieser Beziehung eine erstaunliche Leistung. Platons Gesetze sind nicht vom Verfasser herausgegeben; was also von den Anstößen, die in Fülle an der Komposition genommen worden sind, in der Tat nicht widerlegt werden kann und ferner auf Platons Rechnung kommt, möge gleichwohl von uns nicht benutzt werden. Aber der Staat läßt sich füglich vergleichen, und zwar mit der Ilias, nicht einer Urilias, sondern einfach der jetzigen. Auch diese hält, meine ich, den Vergleich vollkommen aus, und ist doch offenbar nicht so kunstvoll komponiert wie die Odyssee, wenn auch, nach Aristoteles' Urteil, mit dieser unvergleichlich besser und einheitlicher als irgend ein anderes Epos. Ich will also den Staat etwas kritisieren, wie man ihn kritisieren könnte und auch kritisiert hat, nicht als wäre das ganz und gar meine Meinung. Der Verfasser hat, so kann man zuerst sagen, von der Fiktion eines erzählten Dialogs hier einen maßloseren Gebrauch gemacht als jemals sonst. Mehr als 300 Seiten angeblich von Sokrates aus dem Gedächtnis erzählt! Und wem erzählt? Doch nicht dem Timaios und Kritias und Hermokrates; niemand wird glauben, daß das ursprünglich schon in Platons Sinne gelegen habe; mindestens deutet er im Staate nichts davon an, und überhaupt nichts, wem denn erzählt wird. Ganz anders doch im Symposion und im Phaidon; diese also sind in dieser Hinsicht künstlerisch komponiert, nicht der Staat, der ganz *αὐτοκαβδάλως* anfängt. Nun heißt das Werk schon von alters her *Πολιτεία*, und dies ist wirklich der Hauptinhalt; aber im ganzen ersten Buche und weit ins zweite hinein tritt davon nichts hervor, sondern das Thema erscheint als ein ganz anderes: was die Gerechtigkeit sei, und ob sie auch die Glückseligkeit in sich schliesse. Auch vom letzten Buche und dem vorletzten ist dies wieder der beherrschende Inhalt. Nehmen wir aber dies als das eigentliche Thema, dem das andere untergeordnet sei — wie es tatsächlich von Platon

untergeordnet wird, als Beweismittel für seine These von der Gerechtigkeit —: so muß man doch sagen, daß das Mittel den Zweck verdunkelt und verdeckt. Gleich vom zweiten Buche an erörtert Sokrates erst das Entstehen und Wachstum des Staates in aller Breite, und dann wie die „Wächter“, der Kriegerstand, sein müssen und wie erzogen werden, und nun die ungeheuer ausführliche Kritik der Theologie der Dichter und was sich weiter daran anschließt. Im vierten Buche ist er dann glücklich so weit, in dem gegründeten und organisierten Staate die Gerechtigkeit entdecken zu können, um die es sich von Anfang handelte, ihren Wert indessen noch längst nicht, und im fünften geht es dann wieder hinein in die weitere Schilderung des Idealstaates mit seiner Weiber- und Gütergemeinschaft, und dann wieder in ganz andere Fragen, unter welchen Bedingungen der Idealstaat möglich sei, nämlich wenn die Philosophen herrschten, und wie die richtigen Philosophen seien, und wie zu bilden. Das geht so bis zum Ende des siebenten Buches, und das achte samt dem halben neunten handelt über die allmähliche Entartung zu andern Verfassungsformen bis zur Tyrannis herab, jetzt wenigstens unter ständiger Parallelisierung mit der Entartung des individuellen Charakters bis zum *τυραννικὸς ἀνὴρ*, und mit direktem Zustreben zu der von Anfang an beabsichtigten Vergleichung von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit in Bezug auf die damit verbundene Glückseligkeit. Wo bleibt nun die Einheit des Ganzen? Sie möge vorhanden sein, gleichwie im Phaidros, wo bei viel geringerem Umfang eine Zwiespältigkeit des Inhalts nicht minder hervortritt; sichtbar vorhanden ist die Einheit jedenfalls nicht, sondern wird, wie gesagt, beständig verdeckt. Noch im letzten Buche wird der Verlauf der Beweisführung durch die lange Episode über die Dichter schroff unterbrochen.

Nehmen wir nun die Ilias. *Μῆνιν ἄειδε θεὰ Πηληϊάδεω Ἀχιλῆος — Αἰὸς δ' ἐτελείετο βουλή*. Die *μῆνις* also, wie sie entstand und zuerst sich auswirkte, im 1. Buche, und die *Αἰὸς βουλή* desgleichen, wie sie zu stande kam; sie wirkt sich aus vom 2. Buche ab, aber allerdings sind *B—H* eine mächtig breit geratene Exposition, bei der man wenigstens von *I* ab den Achilleus und seinen Zorn samt der *Αἰὸς βουλή* aus den Augen verliert. Aber von *Θ* ab nicht mehr, sondern nun schreitet

alles vor, mit gehöriger Steigerung, bis zur Patroklie und ihrer Folge, der *μήριδος ἀπόρησις* in *T*. Selbstverständlich ist hier kein Ende: Patroklos mußte gerächt und Hektor getödet werden, und dann Patroklos begraben, und auch Hektor begraben. Es kann gar keinen schönern und vollern Schluß geben als Ω für die Ilias. Was man rügen kann, ist aufser der Breite der Exposition auch die unnatürliche Ausdehnung des Schlachttages, der mit *A* beginnt und erst mit *P—Σ* endet. Aber wenn hiermit vom Dichter die Wahrscheinlichkeit verletzt wird: wird sie von Platon weniger verletzt, indem er dies riesige Gespräch erzählen läßt? Bei beiden, nachdem sie in das Thema eingetreten waren, drängten sich Gedanken und Phantasien in Fülle zu, und wenn eigentlich kein Raum dafür da war: er mußte da sein, und Anstofs mochte nehmen wer wollte. Es mußte auch die Helena in der Ilias gehörig gezeigt werden, und Paris, und die andern Helden der Achäer aufser Achilleus, wenn auch die Einheitlichkeit durch diese Exposition etwas litt. Sie ist trotz allem in der Ilias größer als im Staat, und namentlich auch sichtlicher. Sogar die Dolonie geht allenfalls noch mit hinein, wiewohl diese bekannter und bezeugtermaßen eine Eindichtung ist; aber ich wollte ja die jetzige Ilias vergleichen. Sie stört wenigstens nicht, sondern lenkt nur ab, während Platons Abschweifung auf die Dichtkunst im 10. Buche viel eher stört. Und wenn gegenüber den Anfechtungen, welche die Komposition des Staates erlitten hat, es ein wahrscheinliches und billiges Zugeständnis ist, dafs der Verfasser an diesem Werke lange Jahre gearbeitet und keineswegs alles so in einem Zuge geschrieben hat: weshalb sollte man nicht auch dem Homer dies Zugeständnis machen?

Und nun gar erst die Odyssee! Diese ist nach dem Muster der Ilias komponiert, oder wie ich lieber sage, entsprechend der Ilias, indem wie bei dieser ein zeitlich recht eng begrenztes und eine einheitliche Handlung umfassendes Stück aus einem großen und mannigfaltigen Sagenkomplexe herausgeschnitten ist. Dies Herausschneiden nun war bei der Ilias, wie der Stoff war, verhältnismäßig einfach, und es hätte vielleicht auch ein andres Stück aus der zehnjährigen Geschichte des trojanischen Krieges so herausgeschnitten werden können. Wenigstens hat die Aithiopis des Arktinos (oder wie der Ver-

fasser sonst hiefs), von Penthesileias Ankunft bis zu Aias' Selbstmord (wie es scheint) reichend, allein unter den größern kyklischen Gedichten des troischen Kreises etwas von einer poetischen Einheit gehabt; sie bestand freilich auch nur aus 5 Büchern und nicht aus 24. Doch das hängt mit etwas Anderm zusammen, was ja auch für die Ilias und Odyssee einerseits und die kyklischen Gedichte andererseits charakteristisch ist. Ein umfängliches Gedicht mit zeitlich eng begrenztem Stoffe muß breit in der Ausführung sein, wie eben die homerischen sind; der Kyklier, der mehr Sagengelehrter war als Dichter, brachte entweder vielen und weit auseinanderliegenden Stoff in sein Werk, und dann konnte es annähernd halb so lang wie die Ilias werden, oder, wenn er den Stoff eng begrenzte, so begrenzte er nicht minder eng auch den Umfang des Werkes. Was ich indes sagte, war dies: auch ein andrer Ausschnitt des troischen Krieges als der von der *μῆνις* bis zu Hektors Begräbnis hätte un schwer behandelt werden können wie die Ilias; der Stoff bot sich hier mehr für eine Einheit dar. Sollte aber etwas aus den Sagen von der Heimkehr der Achäer genommen werden — natürlich nicht alle diese Sagen zusammen: das gab die kyklischen Nosten und keine Einheit —: so war Agamemnons Tod als Stoff deshalb minder geeignet, weil die Rache des Orestes und damit eine Lücke von sieben Jahren dazu gehörte. Außerdem, wer sollte die beherrschende Gestalt sein, wie in der Ilias Achilleus? Agamemnon verschwand zu früh, Orestes kam zu spät; also Klytaimestra? Ich erörtere nicht weiter, wie etwa ein großer Dichter bei dieser Wahl des Stoffes es angestellt hätte; Homer wählte ja den Odysseus aus dem Kreise, und dessen Irrfahrten sollten nun auch zehn Jahre gedauert haben, mit vielen und mannigfaltigen Geschicken natürlich; also Schwierigkeit war auch hier. Wie hat es Homer nun angestellt? *Τῶν ἀμόθεν γε θεὰ θύγατερ Διὸς εἰπέ καὶ ἡμῖν. Ἐνθ' ἴ) ἄλλοι μὲν πάντες . . . οἴχοι ἔσαν, τὸν δ' οἶον . . . Νύμφη πότνι' ἔρονε.* Auf die Wahl des Ausgangspunktes kam zunächst alles an: möglichst nahe der Rückkehr, damit die eng begrenzte Zeit von etwa

¹⁾ Nach Kirchhoff *ἡμῖν, ἔνθ'* (relativisch), wonach V. 11—15 noch zum Prooemium kommen. Mir scheint *ἀμόθεν γε, ἔνθα* keine mögliche Verbindung. Mit 11 beginnt eben die Muse ihre Erzählung.

40 Tagen herauskomme, ganz ähnlich wie bei der Ilias. Wo blieben aber nun die Irrfahrten: *ὄς μάλα πολλὰ πλάγχθη, πολλῶν δ' ἀνθρώπων ἴδεν ἄστεα?* Da kommt nun das vielbewunderte Kunstmittel: diese werden von Odysseus erzählt. Das hat Vergil nachgeahmt, und die Aeneis ist doch keine Einheit geworden. Homer aber hat auf ähnliche Weise, durch gelegentliche Erzählung, auch noch Agamemnon und Menelaos und Orestes und die andern achäischen Führer als Hintergrund und Gegensatz hineingebracht, also die gesamten Nosten umfaßt, allerdings ja dies andre in minder ausführlicher Darstellung, wie sich auf dem Gemälde Hintergrund zu Vordergrund verhält. Zum Vordergrunde gehören von der Exposition der ersten 4 Bücher die Zustände auf Ithaka, in die Odysseus hineinkommen soll: Telemach und Penelope und die Freier; aber während in der Ilias Achilleus zeitweilig aus dem Gesichtsfelde verschwindet: Odysseus verschwindet in keinem einzigen Buche, und man muß suchen in dieser Exposition, um einmal 200 Verse hintereinander zu finden, in denen der nicht vorkäme. Außerdem ist in der Odyssee von Anfang an ja eine Zwiepsältigkeit der Handlung, mit ganz verschiedenen Orten, und das wird doch nachher so zusammengebracht, daß eine vollkommene Einheit herauskommt. Ich könnte noch viel sagen — nichts neues natürlich — über diese wundervolle Komposition, aber es wird auch nachher noch für Manches Gelegenheit sein.

Wenn nun aber dennoch das Meisterwerk ein Flickpoem sein soll: mit welchen Schimpfnamen soll man dann erst Goethes Faust belegen? Es könnte doch jemand sagen: Ihr Deutschen seid seltsame Leute. Bei dem alten Homer soll alles einheitlich komponiert sein, bis aufs Tütelchen genau; was so ist, seht ihr nicht, was etwa einmal nicht so ist oder zu sein scheint, das seht ihr allein, und schimpft nun und schlägt das Werk in Stücke, und merkt in eurem blinden und törichtem Eifer gar nicht, daß all euer Schimpf hundertfach verstärkt auf euch, nämlich auf das größte Werk eures größten Dichters, zurückfällt. Die Sache ist ja klar. Der erste Teil des Faust ist ein erster Teil und kein Ganzes; soll ein Ganzes daraus werden, so muß man Gretchen zum Mittelpunkt machen und vom Uebrigen wegschneiden soviel wie nötig, wie es für die Oper

geschehen. Mit dem zweiten Teile aber kommt das Allersparateste zusammen, so daß der Vergleich mit dem Zusammenflicken vollkommen paßt. Aber Goethe wollte auch gar keine Einheit und Einheitlichkeit gemäß irgend welcher Grundidee, sondern lehnt in den Gesprächen mit Eckermann diese Forderung einfach ab: auf die einzelnen Szenen kam ihm alles an, und in diesen lag ihm das poetische Verdienst und die poetische Wirkung. Der Wilhelm Meister vollends ist ein Hohn auf die Forderungen der Theorie. Wenn nun Goethe Recht hat, dann soll man auch die Ilias und Odyssee mit derartiger Kritik verschonen; hat aber Aristoteles Recht, dann möge man auch Aristoteles' Urteil über Ilias und Odyssee adoptieren.

Indes es scheint doch einmal unglaublich zu sein, daß in dieser alten Zeit, im 9. oder 8. Jahrhundert, so große und in so großem Stile komponierte Epen entstanden seien. Wo bleibt die Entwicklung in der griechischen Poesie, wenn so das Größte gleich zu Anfang steht? Erstlich nun ist der Anfang nur ein scheinbarer Anfang. Phemios und Demodokos oder wie sie hießen — denn so ja schwerlich — sind doch lange vor Homer gewesen. Sodann ist die unselige Metapher „Entwicklung“ auf die Poesie nur in ganz geringem Maße anwendbar, und immer nur auf die äußere Kunstform. Bei dieser kann etwas Analoges dazu sein, daß in der Natur aus der Knospe sich die Blüte herauswickelt, oder daß aus der Blüte die Frucht entsteht; z. B. die Tragödie von den Anfängen bis zu Sophokles hat etwas wie ein natürliches Wachstum; sie hörte auf, sagt Aristoteles, mit den Umformungen, nachdem sie ihre Natur erreicht hatte. Aber das Genie des Aischylos ist keine Folge von dem Talent des Phrynichos, noch das Genie des Sophokles eine Folge von dem des Aischylos. Was sodann die uralte Zeit des Homer betrifft, so ist es wahrlich allmählich angezeigt, daß man aufhört diese Zeit uralt zu finden. Ehe Schliemann und Dörpfeld Troja und Mykene aufgruben, war es erlaubt, an der Geschichtlichkeit der Zerstörung Trojas und des goldreichen mykenischen Herrschergeschlechts zu zweifeln, und in Bezug auf die Kultur dieser Zeiten sich eine Steigerung der Abscheulichkeit der ältesten griechischen Skulpturen vorzustellen; jetzt geht das nicht mehr, und wird noch weniger

gehen, wenn erst Kretas Herrscherpaläste klar vor Augen liegen. Also eine ganz bedeutende Kultur war in Griechenland tatsächlich viele Jahrhunderte vor Homer. Aber dennoch, solche großen Gedichte, damals? Gerade damals und später nicht mehr; denn die Bedingungen hatten sich geändert. Ich finde das in der kleinen griechischen Literaturgeschichte von F. B. Jevons (1886) sehr gut ausgeführt; es mag auch anderswo stehen. Alle griechische Poesie war für das Hören und nicht für das Lesen bestimmt; noch das Geschichtswerk des Herodot. Also die Hörer waren nötig, das ist Leute die Muße hatten. Nun kommen, nach Homer, die Freier alle Tage zusammen und haben nach dem Schmause den Phemios zu Musik und Gesang, und desgleichen alle Tage die Fürsten der Phäaken bei Alkinoos, und Demodokos fehlt nicht. So kann es noch im neunten Jahrhundert an den Fürstenhöfen Ioniens wirklich zugegangen sein. Demodokos nun und Phemios singen Einzeliieder; es hinderte indes nichts, daß ein genialer Dichter den Fortschritt machte, ein großes Epos zu komponieren, welches an einer Reihe von aufeinander folgenden Abenden zum Vortrag kam. Später dagegen, in der Zeit der freien Staaten, war die ganze Gemeinde die Zuhörerschaft, und die kam nur an Festen zusammen, also mit ganz beschränkter Zeit. Und es war Konkurrenz und Wettbewerb um die ausgesetzten Preise; also der Rhapsode mußte die überhaupt vorhandene Zeit noch mit Mehreren teilen. Wenn er also selbst Dichter war, so mußte das Epos sich in kleinem Umfange halten; trug er den Homer vor, so zerstückelte er ihn eben. Man wundert sich also, daß noch Herodots Oheim Panyassis eine Heraklee in 9000 Versen verfaßte, die sich übrigens ganz bequem zerstückeln liefs; denn die Einheit war nur die mangelhafte der Person und nicht die der Handlung. Aber vielleicht bot der karische Fürstenhof in Halikarnassos noch einigermaßen ähnliche Bedingungen wie vordem die ionischen Fürstenhöfe, und dies große Gedicht wäre auch nicht entstanden ohne das Vorbild der noch größeren homerischen. Das ganze also kommt darauf heraus, daß nur unsere Unkenntnis der alten Zeiten es uns schwierig macht, uns in denselben einen Homer als Verfasser von Ilias und Odyssee vorzustellen; je mehr sich diese Zeiten aufhellen, um so geringer wird die Schwierigkeit.

Soviel war jetzt über den einen und wichtigsten der drei Faktoren zu sagen nötig, aus deren Wirken die Odyssee so wie sie ist sich gebildet hat. Ueber die andern anerkannten brauche ich nichts zu sagen, und sie können auch ohne Schaden für die Darstellung in der wenigstens mir unvermeidlich scheinenden Unbestimmtheit bleiben. Fremde Hände, das ist das Wesentliche. Woran aber soll die fremde Hand erkannt werden? Da gibt es nun mancherlei Anzeichen, zumeist allerdings (nach der aristotelischen Scheidung) nur *σημεία*, welche neben dieser Deutung auch andere zulassen, wenig *τεκμήρια*, die nur diese Deutung gestatten. Als *τεκμήριον* nehme ich, daß in ω dreimal die *γοηῶς Σικελίη* und noch einmal das Land *Σικανίη* vorkommt; also das ist nicht aus Homers Zeit, für den westlich jenseits der kephallenischen Inseln alles Utopien war. Gegen dasselbe ω und den Schlufs von ψ ist auch noch das Zeugnis vorhanden, daß die Kritiker Aristophanes und Aristarch die wirkliche alte Odyssee mit ψ 296 schlossen. Ist das ein *τεκμήριον*? Wenn es Konjektur der Kritiker war, kaum ein *σημείον*; da wir indessen meistens und so auch in diesem Falle nicht wissen, ob sie äußere Gründe und Zeugnisse für ihre Meinung hatten, so wird ein ganz ordentliches *σημείον* daraus. Dies führt uns ja nun überhaupt auf die handschriftliche Ueberlieferung und auf das was wir von den alexandrinischen Texten wissen. Ich meine, daß wenn von einem Verse oder Versen bezeugt ist, daß sie in einigen oder vielen oder den meisten Exemplaren gar nicht standen, dies so ziemlich ein *τεκμήριον* für Unechtheit ist. Ist aber nur bezeugt, daß sie athetiert wurden, und sind nur innere Gründe dafür angeführt oder gar keine, dann nur *σημείον*, dies weil äußere Gründe gewesen sein können, etwa auch weil die Meinung eines einsichtigen Kritikers wie Aristarch beachtenswert ist. Sind keine Zeugnisse der Kommentatoren da, aber das Zeugnis unserer Handschriften, einiger oder der meisten, die die Verse auslassen, so ist das ein sehr starkes *σημείον*, es müßte denn sein, daß für zufälligen Ausfall ein Grund auf der Hand liegt. Z. B. τ 250. 251 fehlen in mehreren Handschriften; aber — 249 geht auf *γόοιο* aus und 251 wieder; also das ist der bekannte Fall vom Abirren des Auges. Nun kommen als weitere Anzeichen die Abweichungen in den Worten und in den Sachen,

Interpolationen
Interpolationen

#

#

gegenüber dem was anderweitig als homerisch feststeht oder in dem Gedichte steht. In ω zu Anfang führt Hermes die Seelen der Freier in den Hades; immer sonst in Ilias und Odyssee gehen sie allein; das rechne ich wieder als *τεκμήριον*, welches in diesem Falle sich auf mehr als 200 Verse, die ganze zweite Nekyia, erstreckt. Es ist aber nicht jede mythologische Abweichung ein *τεκμήριον*, wie auch nicht jede sprachliche. In Regeln läßt sich das nicht fassen; bei den sprachlichen Abweichungen kommt auch die Möglichkeit sonstiger Korruptel hinzu. Niemand kann sich einbilden, daß, abgesehen von den interpolierten Versen und Stücken, alles buchstäblich genau überliefert sei wie es Homer schrieb. Ich bin auch überzeugt, daß das anlautende \mathcal{F} ursprünglich geschrieben war; aber es verschwand sehr früh, als die Ionier mit dem Laute auch das Zeichen aufgaben; so ist es, nach dem ägyptischen Fragmente des Alkman, sogar aus diesem spartanischen Lyriker beinahe verschwunden gewesen. Daß wir, bei dem mäfsigen Stande unserer Ueberlieferung der Odyssee, längst nicht alle ehemals vorhandenen Lesarten kennen, hat sich aus den Papyrusfragmenten gezeigt: γ 394 hat der Genfer Papyrus *μεληδέα οἶνον ἐρυθρόν* für *κοίρη Διὸς ἀγίόχοιο*, und das. 372, wo unsere Lesarten *θάμβος δ' ἔλε πάντας ἰδόντας* und *θ. δ' ἔλε π. Ἀχαιοίς* sind, bestätigt der Papyrus nicht nur das *Ἀχαι-* (mit dem ein Beispiel des ausgelassenen Digammas fortfällt), sondern geht weiter und hat allein *θάμβησε δὲ λαὸς Ἀχαιῶν*. Da *ἔλε* gleich wieder 374 vorkommt, und *θάμβος δ' ἔχε πάντας Ἀχαιοὺς* Ψ 815 steht, so wird man die neue Lesart hier bevorzugen; bei 394 ist mir die Sache zweifelhaft.

Jede
Widersprüche

Mehr ist über die sachlichen Abweichungen von andern Stellen des Gedichtes, also über die Widersprüche, allgemein zu erörtern. Sicherlich kann ein Widerspruch ein *τεκμήριον* sein; ein *σημεῖον* ist er immer, wenn existierend. Dies freilich muß zuerst festgestellt werden; denn es gibt auch erfundene, nicht existierende Widersprüche. In dem Buche eines namhaften Mannes wird als Widerspruch zwischen σ und χ gerügt, zweimal gerügt, zu σ und zu χ , daß der Freier Amphinomos (σ 119 ff.) in χ nicht wieder vorkomme. Also ist χ 89—98 übersehen; begreife wer kann. In einem andern namhaften Buche steht, daß Eumaios den in π 151 ff. von Telemach

erhaltenen Auftrag da, wo in demselben Buche dies zu geschehen hat, nicht ausführe; also ist V. 339 f. nicht nachgeschlagen. Von dieser Kategorie also sehen wir billig ab; von den existierenden Widersprüchen aber mögen zunächst die chronologischen zur Besprechung kommen. Unfraglich ist die Chronologie bei der Doppelhandlung, Telemachs Reise und Odysseus' Heimkehr, nicht genau gewahrt. Der Tag, an dem Telemach in Sparta verlassen wird (δ 620) ist der 4. seit der Volksversammlung in β und der Abreise Telemachs, also der 6. der gesamten Handlung. Am 1. Tage nach der Abfahrt kommt er zu Nestor, γ 1 ff., am 2. von Pylos bis Pherai (γ 488 ff.), am 3. nach Sparta (δ 1); am 4. (δ 306 usw.) gibt Menelaos seinen Bericht. An diesem selben Tage geschieht in Ithaka, was δ 625 ff. berichtet wird; dann kommt die Nacht, und mit ϵ 1 der 7. Tag der Odyssee und damit die Erzählung von Odysseus' Heimkehr. Von da ab nun so: 5 Tage noch bei Kalypso (7.—11.), s. ϵ 225. 228. 262; am 12. Tage Abfahrt (263) und 17 Tage Fahrt bis zum Sturme, der am 18. nach der Abfahrt eintritt, 278 f., also am 29. der Odyssee. Zwei Tage treibt er umher, d. i. den 18. und 19. (29. und 30.); am 3., d. i. dem 20. (31.), kommt er ans Land (388 ff., 34, ζ 170).¹⁾ Eine Nacht dazwischen; dann Nausikaa, am 32., und bei den Phäaken wird es zweimal Nacht und Morgen ehe Odysseus abfährt, η 335 ff., θ 1 und ν 17 f.; also am Abend des 34. fährt er ab und ist am Morgen des 35. in Ithaka, wo sich Athene mit ihm bespricht und dann nach Sparta geht, um Telemach zu wecken. Das ist in der Nacht auf den 36. (\omicron 1 ff.), an dem Telemach auch abreist. Da er am 5. Tage der Odyssee zu Menelaos kam, so ist er bei diesem 31 Tage geblieben. Und dabei hat er Eile, und als Menelaos ihn δ 588 bis zum 11. oder 12. Tage

¹⁾ In ϵ 34 sagt Zeus: *ἤματι κ' εικοσιῶ Σχερίην ἐρίβωλον ἴκοιτο*, und ζ 170 Odysseus: *χθιζὸς εἰκοσιῶ φύγον ἤματι οἴνοπα πόντον*. Kammer, Einheit d. Od. 237 irrt völlig, wenn er aus ϵ 388 ff. 21 Tage herausliest: *ἐνθα δὴ δύο νύκτας δύο τ' ἡμέρατα . . . πλάζετο* — — *ἀλλ' ὅτε δὴ τρίτον ἡμῶν ἐπὶλόκαμος τέλεσ' ἦώς* usw. Die 2 Tage sind der 18. und 19. der Fahrt; wären sie der 19. und 20., so hätte Odysseus 3 Nächte geschwommen: die vom 18. auf den 19., die vom 19. auf den 20. und die vom 20. auf den 21. Ebenso zu verstehen ist die ähnliche Stelle ι 74 ff. Vgl. Ameis-Hentze zu β 345.

zu bleiben auffordert, lehnt er das mit guten Gründen ab. Man kann nun, wenn man ein bisschen interpretiert und dreht, vielleicht 1 Tag abziehen; indessen das lohnte sich gar nicht, wenn nicht noch ein Andres wäre. Die Doppelhandlung ist nämlich hiermit noch nicht zu Ende, sondern während Odysseus sich nun bei Eumaios aufhält, reist Telemachos, am 36. Tage bis Pherai (o 185 ff.), am 37. bis Pylos, und am Abend weiter zu Schiffe (296 ff.); am Morgen des 38. kommt er nach Ithaka und zu Odysseus, und nun ist die Handlung vereinigt. Die Beiden schlafen noch eine Nacht bei Eumaios, und am 39. Tage gehen sie nach der Stadt. Also ist Odysseus vom 35. bis 39. bei Eumaios gewesen, 4 Tage und Nächte, und doch rechnet der Dichter anders, o 515 f., wo Eumaios sagt: *τρεις γὰρ ὄη μιν νύκτας ἔχον, τρία δ' ἡματ' ἔρουξα ἐν κλισίῃ*. Es wird auch wirklich nur von 3 Tagen und Nächten bei Eumaios erzählt und nicht von 4. Da ist also wieder ein Widerspruch. Ist nun deshalb *ᾤχετο ο 2* (Athene nach Sparta) plusquamperfektisch zu interpretieren, „war gegangen“, als sie sich Ende v von Odysseus trennte? Indes nach der Erzählung ist es noch Nacht, als sie nach Sparta kommt, s. o 50. 56, und war Morgen gewesen, als sie sich von Odysseus trennte: er sieht ja Ithaka, erst es verkennend, nachher erkennend. Noch nicht genug: in v wird vor dem Erwachen des Odysseus das zurückkehrende Schiff vor dem Hafen von Scheria versteinert, und während dann die Phäaken ein Opfer bringen, erwacht Odysseus. Wieviel Uhr soll es nun bis dahin an diesem (dem 35.) Tage geworden sein? Oder ist diese Frage absurd? So dumm genau soll man nicht rechnen. Ganz andere Dinge mutet uns die attische Tragödie zu. Die Handlung des Agamemnon scheint in einem Tage zu verlaufen; der Chor bleibt doch auf der Bühne und geht nicht schlafen, und doch wäre so Agamemnon beinahe mit der Schnelligkeit des Feuersignals gereist. Da ist nicht etwa mangelhafte Chronologie, sondern gar keine Chronologie mehr. In Euripides' Hiketiden müssen die Leichen der gefallenen Argiver nach aller Möglichkeit schon uralt sein und in hochgradiger Verwesung, als Theseus sie aufnimmt und persönlich wäscht — ja, man lasse die dumme Chronologie aus dem Spiele, wo es Poesie ist und keine Geschichtserzählung. Als sie dann bestattet werden,

sofort natürlich, erscheint dazu Kapaneus' Gattin und dann ihr Vater, beide aus Argos kommend, doch rein unmöglich in Wirklichkeit; aber in der Poesie gibt es keine Chronologie und keine Topographie, wenigstens in der tragischen nicht. Auch wir müssen uns in den Zwischenakten unserer Stücke beliebig lange Zeiten als vergehend denken, und tun das ohne Schwierigkeit; bei den griechischen Dramen ist diese des Chores wegen etwas größer, wenn nicht etwa, wie in den Eumeniden, auch dieser zeitweilig von der Bühne verschwindet. So frei nun wie die Tragödie ist das Epos noch lange nicht; rechnen wir indes auch da nicht zu genau. Wenn Zeus in *a* der Odyssee von Orestes' Rache zu reden anfängt, so soll doch diese als eben geschehen dargestellt werden: *νῦν δ' ἀθρόα πάντ' ἀπέτεισεν* 43, und so sagt Nestor *γ* 318 von der gleichzeitigen Heimkehr des Menelaos: *κεῖνος γὰρ νέον ἄλλοθεν εἰλήλουθεν*. Ferner sendet Menelaos jetzt erst seine dem Neoptolemos vor Troja versprochene Tochter diesem zu, *δ* 5 ff. Aber jene Zeit stimmt nur sehr ungenau: Odysseus kehrt im 10. Jahre nach Trojas Falle heim; Orestes aber rächt nach *γ* 306 (vgl. *δ* 82) den Mord seines Vaters im 8., schon 2 Jahre früher. Weshalb hat Menelaos, der die Hermione achtzehnjährig vorfand, noch 2 Jahre gewartet? Wenn indes alles ungenau stimmt, so wolle man nicht rechnen, zumal da die Stellen weit auseinanderliegen, und zweifellos nicht ein einziger der Zuhörer des Dichters, für die er dichtete, nachgerechnet hat.¹⁾ So hat ja auch ganz gewiss in Ilias *A* keiner gemerkt, was ihm da für unmögliche Dinge erzählt werden: Hera und Athene warnen erst den Achilleus, und hinterher kommt heraus, daß beide mit den andern Göttern schon Tags zuvor in die fernste Ferne verreist sind. Dort nun, wo es sich um die Götter und den Olymp handelt, ist die Freiheit naturgemäß erheblich größer; bei den vor die Augen der Zuhörer gerückten menschlichen Dingen nimmt sich der Dichter mehr in acht. Was aber *v* Ende und Anfang *o* betrifft, so ist noch etwas andres Wichtiges hervorzuheben. Ueberall und ausnahmslos,

¹⁾ Vgl. Hentze im Anhang zu *λ* 449 (wo Agamemnon voraussetzt, daß Telemach *μετ' ἀνδρῶν ἔξει ἀριθμῶ*, im 2. Jahre nach Trojas Fall): „Nur für den Arithmetiker ist Tel. erst 13 Jahre alt, nicht für den epischen Sänger.“

wo getrennte parallele Handlungen sind und hin und her übergegangen wird, geschieht dies so: während dies hier stattfand, geschah das dort, und niemals so: während dies hier stattfand, war das dort vorgegangen. Mit andern Worten, es wird nie in der Zeit zurückgegriffen, auſser natürlich in Episoden, sondern die Zeit schreitet gleichmäſsig fort oder steht so zu sagen einmal still, geht aber nie rückwärts. Bei unsern Romanen natürlich anders: „wir haben den und den da und da verlassen, und müssen nun nachholen, was während des zuletzt Erzählten ihm dort geschah.“ So hätte auch *o* Anfang lauten sollen: Athene war in der Nacht zuvor zu Telemach gegangen. Allerdings hätte das, wie wir sahen, zu *v* nicht genau gestimmt, denn als sie dort den Odysseus verläſt, ist es schon hoher Morgen; indes diese kleine Inkongruenz hätte man vertragen können. Wie es ist, wird dort nichts weiter gesagt als ἡ μὲν ἔπειτα εἰς Λακεδαίμονα διὰν ἔβη μετὰ πατὸς Ὀδυσῆος, und nun ist von Athene nicht weiter die Rede bis eben zu Anfang von *o*, wo es mittlerweile bei Eumaios wieder Nacht, die folgende nämlich, geworden ist. Imm. Bekker sieht in dergleichen ein Ungeschick des Dichters in der Darstellung parallel verlaufender Handlungen; ich wüſte nicht, warum er nicht *o* Anfang hätte sagen können ὄχρητο τῇ προτέρῃ νυκτί, wenn er gewollt hätte; aber er wollte offenbar nicht. Auch das von Bekker und so vielen Andern so viel erörterte Verhältnis zwischen *α* Anfang und *ε* Anfang gehört ebendahin. Zweifellos ist es das Natürliche, nachdem beschlossen ist, den Hermes zur Kalypso zu schicken, ihn auch gleich zu schicken. In der Tat, wie wir sahen, wird er 5 Tage später geschickt, weil Athene sich nach Ithaka begibt und den Telemach reisen macht und so weiter, und das hat, wie Bekker klar nachweist, ganz greuliche Folgen; denn ohne diese unverantwortliche Bummel der Athene wäre Odysseus, da Poseidon am 29. Tage der Odyssee von den Aithiopen zurückkommt, schon am 24. unbemerkt von dem feindseligen Gotte und ohne Not und Gefahr bei den Phäaken gelandet. Bekker, der ja kein Dichter war, irrt nun darin sehr, daß er den Besuch der Athene in Ithaka für zwecklos hält; er irrt aber auch in dieser Nachrechnung; denn hätte der Dichter den Hermes am 1. Tage senden lassen, so hätte er auch den Poseidon am 24. zurück-

kommen lassen. Der Sturm war Schicksalsbestimmung: ὅσσα
 τοι αἶσα κήδε' ἀναπλήσσει, sagt ε 206 f. Kalypso zu Odysseus,
 und schon vorher Zeus V. 33 f., daß Odysseus unter Leiden
 am 20. Tage der Reise zu den Phäaken kommen werde. Mit
 andern Worten: der Dichter wollte den Odysseus auch dies
 leiden lassen. Trotzdem stand nichts im Wege, so könnte es
 scheinen, den Hermes gleich zu entsenden; denn die Verzögerung
 wird auch weder motiviert noch überhaupt hervorgehoben; es
 heißt sogar α 85 f. ἔφρα τάχιστα Νύμφη ἐπλοκάμω εἴπη
 νημερτέα βουλῆν. Das heißt indes nichts als: wenn er einmal
 geschickt ist, so ist er aufs schnellste da und richtet aus; es
 steht ja nicht etwa τάχιστα vorher bei ὀτρύνομεν. Aber es
 ist klar: wurde Athenes Gang und Hermes' Sendung als gleich-
 zeitig dargestellt, so mußte nach Erzählung des ersteren für
 die zweite in der Zeit zurückgegriffen werden; ist aber dies
 Verfahren ein für alle Mal ausgeschlossen, dann mußte Hermes'
 Sendung verschoben werden, und da wo sie nun geschieht, in
 ε, war vorher ein kurzes neues Gespräch der Götter nötig. Es
 tadele nun wer will; aber für eine fremde Hand ist dies kein
 gültiges σημεῖον. Th. Zielinsky hat diese Dinge in einem
 höchst scharfsinnigen und lesenswerten Aufsätze erörtert: „Die
 Behandlung gleichzeitiger Ereignisse im antiken Epos“ (Philo-
 logus Suppl. VIII, 437 ff.), nach meiner Meinung allerdings gar
 zu sehr naturwissenschaftlich-mechanisch und ohne dem nach
 Zwecken schaffenden dichterischen Genius gerecht zu werden.
 Aber das ist auch nach ihm klar, wie wenig es erlaubt ist,
 derartiges zu Sprengungen der Einheit zu benutzen. Nun ist
 noch das Verhältnis zwischen δ und ο zu erörtern. Einen
 ganzen Monat ist Telemach bei Menelaos geblieben. Das ist
 widersinnig im höchsten Mafse. Es wird aber nie gesagt noch
 angedeutet, daß er so lange oder überhaupt lange geblieben;
 im Gegenteil, in δ schon lehnt Telemach ein längeres Bleiben
 ab und es bereitet sich der Abschied vor, und in ο, wenn man
 von dem Allerersten absieht, ist gewissermaßen Anschluß und
 dazu etwas Wiederholung: Telemach lehnt von neuem längeres
 Bleiben ab, und das in δ versprochene Gastgeschenk wird in
 ο nebst andern gegeben. Auf das Einzelne müssen wir später
 eingehen, wie auch auf den Anfang von ε; jetzt konstatiere
 ich die chronologische Verwirrung, aber als eine, nach meiner

2. Aufg.
 2. u. 2.
 Zielinski

Meinung, vom Dichter zugelassene und von den Hörern niemals kontrollierte. Er liefs sie aber zu, weil er sich, mit Kirchhoff zu reden, in einer Zwangslage befand. Telemach durfte nicht zurückkommen, ehe Odysseus in Ithaka war. Mit der Geschwindigkeit aber, welche für Telemachs Rückkehr eigentlich erfordert wurde, konnte er um seiner poetischen Zwecke willen den Odysseus nicht nach Ithaka befördern. Für die Fahrt des Odysseus war schon viel Zeit nötig; denn Ogygia sollte riesig weit entlegen sein, und Odysseus sollte leiden, und dann bei den Phäaken es gut haben; das Letzte, die Heimfahrt, geht ja fabelhaft geschwind. Für alles dies war unter allen Umständen, auch wenn der Dichter Ogygia erheblich näher gerückt hätte, sehr viel mehr Zeit nötig als für Telemachs Reise da war; wenn wir statt 20 Tage Fahrt und Schiffbruch usw. nur 5 setzten, sowäre Telemach immer noch 16 Tage in Sparta geblieben, gerade wie jetzt viel zu lange. Also, wie gesagt, in allem dem sehe ich kein *σημεῖον* einer fremden Hand, und würde es erst dann sehen, wenn das Gedicht den chronologischen Widerspruch ohne Nachrechnung zeigte. Das erst wäre ein poetischer Fehler; auf historische kommt es nicht an.

Es sind nun diese chronologischen Widersprüche tatsächlich die bedeutendsten in der Odyssee; was sonstige betrifft, so ist es gut, vorweg wieder einen vergleichenden Blick auf die Tragödie zu tun, damit wir sehen, was griechische Dichter von Rang sich erlaubten, und was griechische Zuhörer von Rang, die attischen des 5. Jahrhunderts, sich gefallen liefsen. Im Oedipus auf Kolonos sieht man unzweideutig, wer am Orte der Handlung regiert, nämlich Theseus; wer aber hinter der Szene in Theben augenblicklich regiert, das erscheint, nach jeweiligem Bedürfnis, bald so, bald anders. Die von Theben kommende Ismene meldet, dafs die Brüder anfänglich dem Kreon die Herrschaft hätten lassen wollen; nun aber hätten sie sie doch selbst in die Hand genommen, und zwar habe der jüngere Eteokles den ältern Polyneikes des Thrones beraubt und in die Verbannung getrieben. S. V. 367 ff., und dann wieder 425 *ὃς νῦν σκῆπτρα καὶ θρόνον εἶχει*, nämlich Eteokles. Kreon aber werde, so meldet Ismene weiter, alsbald kommen und den Oedipus zurückführen wollen. Als nun in dem nächsten

Joseph

Akte Kreon kommt, motiviert er sein Kommen mit der Anforderung nicht etwa des regierenden Fürsten, sondern der gesamten Bürgerschaft, 737: *οὐκ ἐξ ἐνὸς στείλαντος, ἀλλ' ἀνδρῶν ὑπο πάντων κελευσθείς*; von Eteokles redet er überhaupt nicht. Noch mehr, V. 850 sagt er zu Oedipus sogar: *πατρίδα τε τὴν σὴν καὶ φίλους, ὑφ' ὧν ἐγὼ ταχθεὶς τὰδ' ἔρδω, καὶ τύραννος ὢν ὁμοῦς. Φίλους*, das ist doch wohl Eteokles; *τύραννος ὢν*, also ist noch Interregnum des Kreon. So passte es dem Dichter hier; aber nachher, als Polyneikes auftritt, wieder anders: *ὁ δ' ἐν δόμοις τύραννος* 1338 von Eteokles. Soll man nun in dem Widerspruch das Zeichen einer fremden Hand erkennen? Ich finde nicht, daß jemand so dächte. Wiederum, in der Antigone erscheint Kreon als neuer Herrscher, der eben erst dem (Tags zuvor?) gefallenem Eteokles gefolgt ist und sich mit der großen Rede bei den zusammenberufenen Geronten einführt. Derselbe Kreon aber, als der Wächter die Bestattung des Leichnams meldet, vermutet gewisse, schon lange mit seiner Herrschaft unzufriedene Bürger als Anstifter: *ταῦτα καὶ πάλαι πόλεως ἄνδρες μόλις φέροντες ἐρρόθουν ἐμοί, κρυφῆ κἀρα σείοντες, οὐδ' ὑπὸ ζυγῶ νῶτον δικαίως εἶχον, ὡς στέργειν ἐμέ* (289 ff.). Der Widerspruch ist da, und nun zerren die Kommentatoren an dem *πάλαι*, damit es sich mit der Zeit seit gestern begnüge, oder an Kreons tatsächlicher Macht, damit sie mehr Zeit umfasse; aber an fremde Hand denkt niemand; denn in der Antigone gilt Sprengen mit Recht als verboten. Im Aias geht der Held in der ersten Szene, nachdem er mit Athene gesprochen, wieder ins Zelt hinein, um den Widder zu mißhandeln, den er für Odysseus nimmt (s. 101 ff.); die Atreiden vermeint er bereits umgebracht zu haben (97 ff.). Aber nach Tekmessas Erzählungen sind erstlich überhaupt nur zwei Widder von Aias besonders behandelt (237 ff.), nämlich der eine geköpft, der andere gegeißelt; die Kommentatoren alter und neuer Zeit sind sehr in Verlegenheit zu sagen, für wen eigentlich Aias diese beiden genommen habe: für Odysseus und Menelaos, oder Odysseus und Nestor, oder Agamemnon und Menelaos. Sodann ist nach 305 ff. Aias, als er von dem Gespräch mit Athene wieder hineinkam, nun auch, anscheinend alsbald, vernünftig geworden. Diese Stellen würden sich trefflich zu Bohrlöchern eignen, um den Aias zu

sprengen; ja, wären sie in der Odyssee: wie begierig und wie überzeugt hätte man sich ans Werk gemacht! Nun ist es etwas Andres. Sophokles und so weiter müssen respektiert werden; aber der göttliche Homer ist schon seit hundert Jahren *Μυσῶν λεία*. Wir unsrerseits werden es wahrhaftig auch bei ihm nicht als gültiges *σημειον* ansehen, wenn Eumaios über Odysseus' lügenhafte Erzählungen der Penelope mehr so berichtet, wie er der Penelope erzählen wird, als wie er dem Eumaios erzählt hat. Odysseus mußte jedesmal verschieden lügen, sonst wäre es langweilig geworden (was auch der Fortsetzer in ω begriffen hat); nun war es wichtiger, Eumaios' Mitteilung in ρ 522 ff. mit τ in Uebereinstimmung zu halten als mit ξ . Der Abstand ist dort kleiner als hier, und besonders der Zusammenhang enger. Dafs in andern Fällen auch ein Widerspruch als *σημειον* genommen werden kann und muß, ist selbstverständlich.

Wiederholung

Besonders wertvoll als *σημεια* sind bekanntlich die Wiederholungen nach andern Stellen der Odyssee oder Ilias; *τεκμήρια* sind indes auch diese nicht. Vielmehr haben wir es auch hier wieder mit einer Eigentümlichkeit des homerischen Stils zu tun, die man tadeln mag, wie sie denn auch von den spätern Dichtern, zumal innerhalb desselben Gedichtes, vermieden wird, die aber für Homer ganz unabänderlich feststeht. *Ἥμος δ' ἠργένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἥως* nur einmal im Homer zu belassen und alle übrigen Male zu beseitigen, ist ein undenkbares Unterfangen. Der Gebrauch von Formelversen ist ja der sogenannten Volkspoesie eigentümlich, d. h. den gewöhnlichen Dutzendpoeten, wie sie bei den verschiedenen Völkern zu solchen Zeiten vorhanden sind, wo eine kunstvolle eigentliche Literatur noch fehlt; kommt diese aber, dann ziehen sie sich zurück, da die Ansprüche an Poesie nun strenger werden. Dafs ein Dichter wie Homer noch der bequemen Weise der Volkspoesie folgt, ist nicht unnatürlich; die stehenden Epitheta gehören ja ebendahin. Ferner ist es fester Gebrauch, dafs Boten den empfangenen Auftrag möglichst wörtlich ausrichten, wenigstens wenn breit und ausführlich erzählt wird; andernfalls geht es auch so wie an der schon einmal angeführten Stelle π 338 f. („sagte alles wie aufgetragen war“). Zenodot verkannte diese Sitte und verkürzte mitunter gewaltsam, wie

bravo!

B 60 ff., 156 ff.; dem widersetzte sich Aristarch mit Recht. Aber auch sonst steht nichts im Wege, Verse, die nicht gerade Formelverse sind, wiederholt zu gebrauchen, solche der Ilias in der Odyssee und auch die gleichen an verschiedenen Stellen desselben Gedichtes, wie z. B. das undankbare Verhalten der Ithakesier gegen Odysseus von Mentor in β (230—234) und von Athene in ϵ (8—12) mit denselben fünf Versen gescholten wird. Einzige Voraussetzung ist, daß die Verse beide Male passen; erst wo dies nicht der Fall, fängt die Stümperei an, und nun kommt das *σημειον* zur Geltung. Nämlich wie der Dichter sich gern wiederholt und es sich damit bequem macht, so haben andererseits die Interpolatoren mit ihren Erweiterungen es sich bequem gemacht und einfach aus andern Stellen übertragen, und das ist noch viel massenhafter geschehen als wir es jetzt konstatieren können. Die ältesten Papyrusfragmente der Ilias geben solche erweiterten Texte, mit Wiederholungen, die bei den Alexandrinern nicht einmal als athetiert Aufnahme gefunden haben; so stark war das Zeugnis aller guten Handschriften gegen solche vulgären. Also ist schließlich jede Wiederholung — nur nicht gerade von $\eta\mu\omicron\varsigma$ δ' $\eta\rho\iota\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\alpha$ oder $\tau\omicron\nu\delta'$ $\acute{\alpha}\pi\alpha\mu\epsilon\iota\beta\acute{o}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ — immerhin als *σημειον* zu beachten und zu prüfen, ob sie wirklich hierauf weist. Nicht immer ist die Entscheidung ganz leicht, auch wenn durch konstatiertes schlechtes Passen das *σημειον* zum *τεκμήριον* erstarkt ist; denn wo die Interpolation anfängt und wo sie endet, ist keineswegs immer sofort zu sehen. Auch der Fall ist möglich und mitunter tatsächlich, daß die Aehnlichkeit mit der andern Stelle vom Dichter herrührt, aber die Gleichheit erst vom Interpolator.

Es ist ferner *σημειον* und oft *τεκμήριον*, wenn klarer Zusammenhang durch etwas dazwischen Stehendes unterbrochen wird, auch ohne Wiederholung. In ψ 209 ff. entschuldigt sich Penelope, daß sie den Gatten nicht gleich anerkannt habe, bis 217 *πολλοὶ γὰρ κατὰ κέρδεα βουλευόουσι*. Die jetzige Anerkennung, *νῦν δ' ἐπεὶ ἤδη κτέ.*, folgt 225; dazwischen aber stehen 7 Verse über Helena, die nicht nur diesen Zusammenhang unterbrechen — das wäre bloß *σημειον* —, sondern auch dem Gedankengang zuwider und wirklich sinnlos sind; darum athetierte mit Recht Aristarch. Sonst könnte ja auch vielleicht

in solchem Falle umgestellt werden: Ausscheidung ist von vornherein nicht das einzig Mögliche. Auch die Sinnlosigkeit ist an und für sich nur dafür *τεκμήριον*, daß etwas nicht in Ordnung ist; für Interpolation noch nicht. Die Sinnlosigkeit oder Sinnwidrigkeit muß auch jedesmal sorgfältig konstatiert sein, ob sie objektiv da ist und nicht nur subjektiv in den Augen des nicht Verstehenden. Und nun die ganze Reihe von Anstößen, die stark ins Subjektive hinübergehen. „Mir mißfällt das“ ist ein richtiges Urteil, welches aber allzuleicht zu dem schon sehr zweifelhaften „das taugt nichts“ wird, und leicht auch zu dem noch zweifelhafteren „das ist unecht“. Den spätern Alten mißfiel eine ganze Menge als *ἀπρεπές*, d. i. für den betreffenden Charakter nicht schicklich, was wir wunderschön finden, so Nausikaas Aeußerung über Odysseus ζ 244 f.: *αὶ γὰρ ἐμοὶ τοῖόσδε πόσις κεκλημένος εἴη ἐνθάδε ναιετάων, καὶ οἱ ἄδοι ἐνθάδε μίμνειν*, und wiederum was sie zu Odysseus 275—288 sagt. Beide Stellen athetierte Aristarch, doch war er bei der ersten behutsam genug, die Echtheit des ersten Verses wenigstens als möglich zuzulassen, weil er diesen durch Alkmans Nachahmung *Ζεῦ πάτερ αἰ γὰρ ἐμὸς πόσις εἴη* bezeugt fand. Bei dem zweiten kann man wirklich zweifeln, aber nicht wegen des *ἀπρεπές*; die Athetese von 275 ff. scheint durchaus verkehrt. Was nun gar einzelnen Neueren mißfallen hat, ist ganz unsäglich viel: das ganze α z. B. Männern, denen man Urteil zutrauen muß; aber auch ein gutes Urteil kann durch Theorie böse beeinflusst werden. Hiertüber also allgemein zu reden ist nicht weiter erforderlich.

Nachdem somit auch die Methode genugsam erörtert ist, kann in die Sache eingetreten werden. Ich scheidet, wie gesagt, Interpolationen der Rhapsoden und so weiter, d. i. (im ganzen) die jüngeren, und solche der Diaskeuasten, d. i. (im ganzen) die älteren. Die erste Art muß zuerst besprochen werden, selbstverständlich nach der Folge der Bücher, und ohne ein Buch oder einen Abschnitt auszulassen, mag noch so sehr, wie bei ω, die *διασκευή* klar sein. Denn die Interpolatoren der ersten Art kannten und machten keinen Unterschied zwischen dem, was vom Dichter, und dem was von einem Diaskeuasten stammte. Wir wollen aber vor allem

andern eine nur mit einem Beispiele vertretene und erst jüngst bekannt gewordene Art von Interpolation besprechen, die späteste von allen, nämlich die magische Interpolation.

I. Magische Interpolation.

Der bekannte Chronograph zu Severus Alexanders Zeiten, Julius Africanus, gibt in einem größeren Fragmente seiner *Κεστοί*, welches laut Unterschrift den Schluss des 18. Buches enthält und von Grenfell und Hunt im 3. Bande der *Oxyrhynchus Papyri* veröffentlicht ist, in voller Ausführlichkeit eine Umformung und Erweiterung von λ Anfang, die er für apokryph im guten Sinne und für recht wertvoll hält. Apokryph im guten Sinne, das heisst vom Dichter oder allenfalls erst von den Pisistratiden zurückgelegt und zurückbehalten, nicht veröffentlicht. Für Homer ist die Sache im ganzen ohne Bedeutung, im einzelnen ganz und gar nicht, wie sich später zeigen wird; ich teile hier soviel mit, wie an dieser Stelle von Interesse sein kann. Den Anfang des Abschnittes haben wir leider nicht; das Fragment fängt mit λ 34 an und gibt dann 35—43 und 48—50 wieder, doch ist in 50 für *πρὶν Τειρεσίαο πνθέσθαι* gesetzt *καὶ ἀμειβόμενος ἔπος ἤδων*. Nun fährt der Schriftsteller fort: [ἔπειτα?] ἄ δεῖ ποιῆσαι εἴρηκεν· [ᾧ ποτα]μοὶ καὶ γαῖα καὶ οἱ ὑπέρνευθε καμόντας | [ἀνθρώ]πους τίνεσθον, ὅτις κ' ἐπίορκον δμόσση, | [ὑμεῖς] μάρτυροι ἔστε, τελείετε δ' ἄμμιν ἀοιδήν (s. Γ 278 ff.). | [ἦλθον] χορησόμενος ὡς ἂν εἰς γαῖαν ἰκάνω | [Τηλεμά]χον γε, ὃν ἔλειπον ἐπὶ κόλποισι τιθήνης, | [τέκνο]ν ἐμόν· τοίη γὰρ ἀρίστη ἦν ἐπαιοδή. Die ἐποδὴ hat nun zu folgen: [ἔπειτα?] ἄ δεῖ ἐπᾶσαι λέγει, und so in 15 sämtlich vorn verstümmelten und zumeist unergänzbaren Versen eine Litanei mit Anrufung aller möglichen griechischen und barbarischen Götter und Geister. Weiter: [τοιιά]ε μὲν παρὰ βόθρον ἐγὼν ἦεῖσα παραστάς· | [εὖ γὰρ] ἐμεμνήμην Κίρκης ὑποθημοσυν[άων, | ἢ τόσα φ]άρμακα οἶδεν ὅσα τρέφει εὐρεῖα χθών (s. Α 741). | [ἦλθεν δὲ] μέγα κῦμα

λεοντομαῶχον Ἀχέροντος, | [Κωκυτός] Ἀθήνη τε Πολυφλεγέθων
(l. Πυριφλ.) τε μέγιστος, | [καὶ νεκ]ύων στόλος ἀμφιπερίστατο
καὶ (μοι?) παρὰ βόθρον. Mit [πρώτη δ]᾽ ἐ ψυχὴ Ἑλπίρορος
ἦλθεν ἑταίρου (λ 51) sind wir wieder im gewöhnlichen Texte;
die Interpolation ist zu Ende.

II. Interpolationen der Rhapsoden.

α.

Ich erwähne kurz die starken Varianten bei V. 38: Ἐρμείαν
πέμψαντες, ἐῴσκοπον (oder πέμψαντε διάκτορον, nach Zenodot
und noch Aristophanes) Ἀργεῖφόντην, während die *Μασσα-
λιωτική* hatte: πέμψαντες Μαιῆς ἐρικυδέος ἀγλαὸν νιόν. Der
Dual kann nicht anders als künstlich erklärt werden; die
stärkere Variante erinnert an die gute *Ἀητοῦς ἀγλαὸς νιός*
A 9, hat aber das gegen sich, daß *Μαιῆς νιός* bei Homer
nie und auch *Μαιάδος νιός* nur § 435 erscheint. Wir haben
hier nicht über Lesarten zu entscheiden; aber die Erwähnung
ist dennoch nützlich, damit man die Einbildung fern halte, als
sei die in den Handschriften überlieferte Fassung eines jeden
Verses die einzige jemals vorhandene und jedenfalls die ur-
sprüngliche gewesen. Manche Probleme mögen sehr wohl
einfach in falscher Lesart ihren Grund haben. Bald darauf
ist eine andere Verderbnis: 49 *δυσομόρω, ὃς δὲ δηθὰ φίλων*
ἄπο πῆματα πάσχει, Odysseus bei der *Kalypso*. Aber er hatte
es ja gut: *πῆματα πάσχειν* richtig ε 33 (Odysseus auf dem
Flosse) und α 190 vom alten *Laertes*. Vgl. unten zu ε 13
(*ζωρατέρ᾽ ἄλγεα πάσχων*, aber athetiert). Ganz durch Zufall
(indem zu α 49 die Scholien nichts haben) ist in den Scholien
zu ε 3 im Citat die richtige Lesart erhalten: *φίλων ἄπο τῆλ᾽*
ἀλάληται, vgl. v 340 *τῆλ᾽ Ἰθάκης . . . ἀλάληται*; γ 313 *μὴ δηθὰ*
δόμων ἄπο τῆλ᾽ ἀλάλησο. So hat auch *φίλων ἄπο* besseren
Anschluß.¹⁾

¹⁾ In den ähnlichen Verschlüssen η 152 und θ 411 kann ähnliche
Korruptel sein.

Eine ernstliche Erwägung verdient der vielerörterte¹⁾ Vers 65: πῶς ἂν ἔπειτ' Ὀδυσῆος ἐγὼ θείοιο λαθοίμην, nicht wegen möglicher Athetese, aber wegen der befremdenden Identität mit K 243 (Dolonie). Dort sagt Diomedes: εἰ μὲν δὴ ἕταρόν γε κελεύετε μ' αὐτὸν ἐλέσθαι, πῶς ἂν ἔπειτ' Ὀδυσῆος ἐγὼ θείοιο λαθοίμην, οὗ περὶ μὲν πρόφρων κραδίη καὶ θυμὸς ἀγήνωρ ἐν πάντεσσι πόνοισι, φιλεῖ δέ ἐ Παλλὰς Ἀθήνη. Hier vorher anders: τέκνον ἐμόν, ποῖόν σε ἔπος φύγεν ἔρκος ὀδόντων, aber nachher ähnlich: ὅς περὶ μὲν νόον ἐστὶ βροτῶν, περὶ δ' ἰρὰ θεοῖσιν ἀθανάτοισιν ἔδωκε. Sicher doch ist eine dieser Stellen nach dem Muster der andern gemacht; wenn die in α nach der Dolonie, so sieht man die Konsequenzen. Ἐπειτα nun scheint in K besser zu stehen, auf den vorausgehenden Konditionalsatz bezüglich wie α 84 und so oft sonst. Aber das ist nicht der einzige Gebrauch dieses Adverbiums, s. z. B. γ 62 ὡς ἄρ' ἔπειτ' ἠρᾶτο, oder α 106 εἶρε δ' ἄρα μνηστῆρας ἀγήνορας. οἱ μὲν ἔπειτα πεσσοῖσιν — θυμὸν ἔτερπον, = „da“, oder (Gemoll) ι 12 ff. σοὶ δ' ἐμὰ κήδεα θυμὸς ἐπειράπετο στορόεντα εἶρεσθ' — τί πρῶτόν τοι ἔπειτα, τί δ' ὑστάτιον καταλέξω. So hier: „wie könnte ich da“, auf die von Athene angeführten Tatsachen bezüglich. Wichtiger und entscheidend sind andere Erwägungen. Ἐγὼ ist, wie zuerst Sittl bemerkte, in K bedeutungslos („ich der Waffengefährte des Odysseus“ müßte im Folgenden ausgeführt sein, was nicht der Fall); in α ist es das nicht, sondern Zeus setzt sich dem Poseidon (68) entgegen, und ebenso ist λαθοίμην „vergessen“ in K wenig angezeigter Ausdruck für „übergehen, bei Seite lassen“, in α der sachgemäße, indem Athene es so dargestellt hat, 59 f. οὐδέ νυ σοὶ περ ἐντρέπεται φίλον ἦτορ. Auch die Fortsetzung ist in α ganz glatt: ὅς περὶ μὲν — περὶ δέ, nicht ganz in K: οὗ περὶ μὲν — φιλεῖ δέ ἐ. So ist in α und nicht in K das Original zu suchen.

Von Athetesen der Neueren ist die der Verse 29—31 zu erörtern:

28 τοῖσι δὲ μύθων ἦρχε πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε·
μνήσατο γὰρ κατὰ θυμὸν ἀμύμονος Αἰγίσθιοι,

¹⁾ S. Gemoll, Herm. XV, 561. XVIII, 308 f.; Sittl, Wiederholungen i. d. Odyssee 32 f. (Wilamowitz S. 15).

30 τόν ὃ' Ἀγαμεμνονίδης τηλεκλυτὸς ἔκταν' Ὀρέστης·
τοῦ ὃ γ' ἐπιμνησθεὶς ἔπε' ἀθανάτοισι μετήδα.

Hier ist starke Aehnlichkeit mit δ 187 ff.: *μῆσατο γὰρ κατὰ θυμὸν ἀμύμονος Ἀντιλόχοιο, τόν ὃ' Ἡοῦς ἔκτεινε φαινήης ἀγλαὸς υἱός· τοῦ ὃ γ' ἐπιμνησθεὶς ἔπεα πτερόεντ' ἀγόρευεν*, und die Verse in α scheinbar entbehrlich, und ἀμύμονος von Aigisthos anstößig. Kirchoff athetiert darum die 3 Verse 29 ff.; Wilamowitz indes (S. 12 f.), wiewohl er auf sie schilt wie überhaupt auf α, weist ihre Unentbehrlichkeit auf, damit von Anfang an klar sei, worauf denn Zeus' Rede abzielt. *Ἀμύμονος* kann man ja deuten, wie schon die Scholien tun; aber nirgends bekommt Aigisthos in der Odyssee ein lobendes Beiwort, und *ἀνάκτιδος Αἰγ.*, wie γ 310, füllt den Vers ebenso. Da nun in einigen Handschriften auch V. 31 dem von δ gleich gemacht ist — *ἔπεα πτερόεντα προσήδα* oder *ἀγόρευεν* —, so kann das auch mit V. 29 geschehen sein; was wissen wir?

84 ff. Athene:

Ἐρμείαν μὲν ἔπειτα διάκτορον Ἀργεῖφόντην
85 *νήσον ἐς Ὠγυγίην ὀτρύνομεν, ὄφρα τάχιστα*
Νύμφη ἑὺπλοκάμω εἴπῃ νημερτέα βουλήν,
— *νόστον Ὀδυσσεῖος ταλασίφρονος, ὧς κε νήηται.*
αὐτὰρ ἐγὼν κτέ.

V. 86 ist fast identisch mit ε 30, und 87 ganz mit ε 31, wo Zeus zu Hermes: *Νύμφη ἑὺπλοκάμω εἰπεῖν νημερτέα βουλήν, νόστον . . . ὧς κε νήηται οὔτε θεῶν πομπῇ οὔτε θνητῶν ἀνθρώπων, ἀλλ' ὃ γ' ἐπὶ σχεδίσῃς* —. In ε ist alles richtig: *νόστον* wird epexegetisch ausgeführt mit *ὧς κε νήηται οὔτε* usw.; aber wozu in α *νόστον* mit dem nichtssagenden *ὧς κε νήηται* allein? Da ist doch klar, daß an 86 = ε 30 sich 87 = ε 31 irrtümlich angehängt hat; denn es geht hier auch vorher: *εἰ μὲν δὴ νῦν τοῦτο φίλον μακάρεσσι θεοῖσι, νοστήσαι Ὀδυσῆα πολύφρονα ὃν δὲ δόμον δέ,* so daß die *νημερτῆς βουλή* einer Ausführung und Erklärung nicht bedarf. Wenn Kirchoff V. 83 *νοστήσαι κτέ.* athetiert, so vergreift er sich merkwürdig in der Athetese; denn daß dieser Vers noch einmal sonst in der Odyssee vorkommt, ist noch lange kein Grund, und entbehrlich ist er hier kaum, vollends nicht, wenn 87 fällt.

93 f. in mehreren Handschriften so:

- 93 *πέμψω δ' ἐς Σπάρτην τε καὶ ἐς Πύλον ἡμαθόεντα,*
 93 a *κειθεν δ' (ἐνθ' ἐνδ') ἐς Κρήτην τε παρ' Ἰδομενεῖα ἄνακτα,*
 93 b *ὃς γὰρ (δὴ) δεύτατος (ὔστατος) ἦλθεν Ἀχαιῶν χαλκο-*
χιτώνων,
 94 *ρόστον πευσόμενον πατρὸς κτέ.*

Dies stammt aus Zenodots Lesart, welche die Scholien überliefern: *πέμψω δ' ἐς Κρήτην τε*, statt 93 Anfang, und aus der gleichzeitig im Scholion hier mitgetheilten Lesart Zenodots α 285 f.: *κειθεν δὲ Κρήτην δὲ* (Buttmann für *δ' ἐς Κρήτην*) *παρ' Ἰδομενεῖα ἄνακτα· ὃ* (zu schr. *ὃς*) *γὰρ δεύτατος ἦλθεν Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων*. Dagegen polemisiert Aristonikos an verschiedenen Stellen: zu β 359 *ὅτι οὐδ' ἐνταῦθα μνήμη τίς ἐστι τῆς Κρήτης* (auch nicht nach Zenodots Ausgabe, sondern *Σπάρτην* und *Πύλον*, was freilich Kirchoff unglaublich scheint), und zu δ 702, daß auch hier nicht Kreta und Idomeneus vorkomme (*Πύλον* und *Λακεδαίμονα*); endlich zu γ 313: diese Stelle habe dem Zenodot den Anlaß gegeben, in der Erzählung über Telemachs Reise durchweg Kreta für Sparta zu setzen. Denn da Nestor zu Telemach sage: *μὴ δηθὰ φίλων ἄπο τῆλ' ἀλλάγησο*, so sei nach Zenodots Meinung (*κατὰ τὸ σιωπώμενον*) voranzusetzen, daß Nestor von Telemach gehört habe, er wolle auch noch anderswohin reisen. Das gab nun freilich schon bei α 285 f. einen ganz unsinnigen Text, daß Idomeneus zuletzt zurückgekommen wäre, statt unter den Ersten, wie γ 191 steht, und auch das ist unsinnig, daß Athene nach Kreta dirigiert, und erst Nestor, was das allein Vernünftige war, nach Sparta. Düntzer vermutet, daß Zenodot einer Lesart der *Κρητικῆ ἔκδοσις* gefolgt sei; von Ursprünglichkeit kann ja keine Rede sein.

- 96 ff. *Ὡς εἰποῖσ' ὑπὸ ποσσὶν ἐδήσατο καλὰ πέδιλα,*
 — *ἀμβρόσια χρύσεια, τὰ μιν φέρων ἡμὲν ἐφ' ὕγρην,*
 — *ἥδ' ἐπ' ἀπείρονα γαίαν, ἅμα πνοιῆσ' ἀνέμοιο.*
 — *εἶλετο δ' ἄλκιμον ἔγχοσ, ἀκαχμένον ὄξει χαλκῷ,*
 100 — *βριθὺ, μέγα, στιβαρόν, τῷ δάμνησι στίχας ἀνδρῶν*
 — *ἠρώων, τοῖσιν τε κοτέσσειται ὄβριμοπάτηρ.*
βῆ δὲ κατ' Οὐλύμποιο καρήνων ἄτρεσσα.

97—101 athetierte Aristarch, und nicht als Erster; die *Μασσαλιωτική* hatte die Verse gar nicht, so daß äußeres Zeugnis für die Unechtheit war. Im Scholion zu 97 steht: *προηθετοῦντο κατ' ἕνια τῶν ἀντιγράφων* (also wohl bei Zenodot und Aristophanes) *οἱ στίχοι, κατὰ δὲ τὴν Μασσαλιωτικὴν οὐδ' ἦσαν*. Dann folgen innere Gründe, die sich auf alle 5 Verse beziehen: diese Sachen kämen vielmehr dem Hermes zu, und der Speer habe keinen Zweck. Ich bin daher geneigt, auch das Vorhergehende von allen 5 Versen zu verstehen, obwohl über die letzten drei noch ein zweites Scholion zu 99 da ist: *ἀθετοῦνται μετὰ ἀστερίσκων, ὅτι ἐν τῇ E τῆς Ἰλιάδος καλῶς*, wozu die Scholien zu E 746 f. zu vergleichen: *ἡ διπλῆ ὅτι ἐντεῦθεν εἰς τὴν Ὀδύσειαν μετὰκινεῖται*. Ueber die Sache kann kein Zweifel sein. V. 96 ist bis auf den Anfang gleich mit ε 44; an ihn haben sich also die dort folgenden 45. 46 = α 97. 98 angehängt. Zu vergleichen ist über sie auch das Scholion zu ε 43, wo verkehrterweise die Herleitung aus ε auch auf Ω 341 f. ausgedehnt ist, gegen die sachliche Möglichkeit und gegen Aristonikos zu Ω. Das ganze Stück ε 43—49 ist mit Ω 339 bis 345 identisch; wir kommen bei ε darauf zurück. Kaum verschiedenen Ursprungs und jedenfalls nicht minder klar ist die Interpolation aus E: dieser hohe Ton paßt nicht in die schlichte Odyssee, wie dieser riesige Speer nicht in diese Handlung; der, den Athene als Mentès führt, nach V. 104, ist offenbar ein ganz gewöhnlicher. Der Interpolator mochte an V. 104 denken, veranlaßt aber wurde er zunächst eben durch ε, wo es von Hermes weiter heißt: *ἔλετο δὲ ῥάβδον, τῇ κτε.*; entsprechend mußte Athene die Lanze nehmen, und da bot sich die Stelle in E.

- 136 ff. *χέρνυβα δ' ἀμφίπολος προχόω ἐπέχευε φέρουσα
καλῆ, χρυσείη, ὑπὲρ ἀργυρέοιο λέβητος,
νίψασθαι· παρὰ δὲ ξεστὴν ἐτάνυσσε τράπεζαν.
σῆτον δ' αἰδοίη ταμίη παρέθηκε φέρουσα,*
140 — *εἶδατα πόλλ' ἐπιθείσα, χαριζομένη παρεόντων·
δαιτρὸς δὲ κρειῶν πίνακας παρέθηκεν αἰείρας
παντοίων, παρὰ δέ σφι τίθει χρύσεια κύπελλα·
κῆρυξ δ' οὐτοῖσιν θάμ' ἐπῄχετο οἰνοχορέων.*

Die Scholien hier geben keine Kritik; aber nach denen zu

Aristarch.

Is an. f. u. s. l. v.

II II. p. 335

α. v. p. 147.

δ 54 hatte Aristarch die ταμίη mit 139. 140 beseitigt: εικότως δὲ νῦν (δ 55 f. = α 139 f.) τὰ τῆς ταμίης παράκειται· οὐ γὰρ ἐν τῷ ξενίξεσθαι παρὰ Τηλεμάχῳ τὴν Ἀθηνῶν. ἐπεισεληλύθασι γὰρ οὗτοι (Telemach und Peisistratos) τοῖς περὶ τὸν Μενέλαον, ἐξ ἀρχῆς δὲ παρὰ τῷ Τηλεμάχῳ πάρεστιν ὁ Μέντης. Es ist ganz natürlich, daß von den Stellen, wo in Formelversen eine Mahlzeit beschrieben wird, die eine nach der andern interpolierend erweitert wurde; in δ sind umgekehrt gegen den δαιτρός (57 f. = α 141 f.) Zeugnisse; Eustathios, der ein solches bei Athenäus fand (V, 193 B), bezieht es irrtümlich auf α statt auf δ. Woran man aber Anstoß nahm, zeigt uns Athenäus besser als das Scholion zu δ: die εἶδατα der ταμίη müßten doch Fleischreste sein; also sei der δαιτρός überflüssig, und nun natürlich auch umgekehrt: wo der δαιτρός mit dem frischen Fleische da ist, bedarf es nicht der ταμίη mit dem alten. In δ aber ist das Gastmahl eigentlich schon vorbei; in α fängt es erst an, und das Zerlegen des frischen Fleisches ist vorher 112 erwähnt. Es sind nun noch sonst aus der Odyssee zu vergleichen: η 172—176 = α 136—140, kein δαιτρός; das Mahl (bei Alkinoos) ist lange gewesen, und Alkinoos sagt vorher 166: δόρπον δὲ ξείνῳ ταμίη δότω ἔνδον ἐόντων. Ferner ο 135 ff. (Telemach bei Menelaos, Frühstück vor der Abreise): 135—139 = α 136—140; 139 (εἶδατα πόλλ' κτέ.) nur in einem Teile der Handschriften; α 141—143 werden (140 f.) durch Erwähnung des Fleischteilers Eteoneus und des Weinschenken Megapenthes ersetzt. Endlich ρ 91—95 (Theoklymenos Morgens bei Telemach, eine improvisierte Mahlzeit) = α 136—140. Die evident unechte Stelle ζ 368—372 (= α 136—140) lasse ich hier beiseite. Nach diesem Sachverhalt ist mindestens (wie auch die Meisten tun) 140 εἶδατα κτέ. zu verwerfen; 139 könnte bleiben, wenn nicht Aristarch für die Verwerfung auch äußere Gründe hatte. Dagegen an 140. 141, die außer hier nur in δ vorkommen und dort athetiert werden, darf man in α durchaus nicht rühren. Sehr klar und scharf wird der Fall und die Entscheidung von Hentze in den Anmerkungen zum Kommentar dargelegt.

146 ff. τοῖσι δὲ (den Freiern) κήρυκες μὲν ὕδωρ ἐπὶ χεῖρας ἔχενον, σῖτον δὲ δμοῖα παρέηγον ἐν κανέοισιν,

- κοῦροι δὲ χρητῆρας ἐπεστέφαντο ποτοίο,
 148 a — νόμισαν δ' ἄρα πᾶσιν ἐπαρξάμενοι δεπέεσσι.
 οἱ δ' ἐπ' ὄνειδ' ἔτοιμα προκείμενα χεῖρας ἔαλλον.
 150 αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδητύος ἐξ ἔρον ἔντο κτέ.

Der Vers 148 a wird nur in einem Teile der Handschriften zugefügt, nach 148 oder (irrtümlich) nach 147; im Florentinus G fehlt auch 148. Da nun das Mischen in den Mischkrügen schon 110 erwähnt ist, und es auch keinen Sinn hat, hier das Mischen zu erwähnen und das Einschenken nicht, so hat ganz gewifs G Recht. Der Vers *κοῦροι δὲ (μὲν) κτέ.* steht zweimal in der Ilias (A 470, I 175) und ebenso oft auferdem in der Odyssee (γ 339, φ 271), nie ohne den andern *νόμισαν κτέ.* und stets in andrer Situation als in α, nämlich wenn, nach dem Mahle, gespendet werden soll. Auch hier ist Hentzes Anmerkung zu vergleichen. Die ganze Beschreibung ist abgekürzt, mit Auslassung des Fleisches und des Weines, weil diese schon 110 ff. als vorbereitet erwähnt waren, während das Brot (147) dort nicht vorkommt.

169 ff. Telemach zu Mentos-Athene:

- ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπὲ καὶ ἀτρεκέως κατάλεξον·
 170 τίς πόθεν ἔσσ' ἀνδρῶν; πόθι τοι πόλις ἠδὲ τοκῆς;
 — ὄπποις τ' ἐπὶ νηὸς ἀφίκεο; πῶς δέ σε ναῦται
 — ἤγαγον εἰς Ἰθάκην; τίνες ἔμμεναι εὐχέτοόντο;
 — οὐ μὲν γάρ τί σε πεζὸν ὄτομαι ἐνθάδ' ἐκέσθαι.

Die Verse 171—173 standen nach dem Scholion in einigen Exemplaren nicht: *οἰκειότερον [ταῦτα] ὑπὸ Εὐμαίου ἂν λέγοντο· διὸ ἔν τισιν οὐκ ἐφέροντο.* Dann sind sie nach unsern Grundsätzen unecht, wenn nicht etwa Zenodot der Auslassende war; denn der erlaubte sich mitunter auch ohne Zeugnisse wegzulassen. Sie stehen auferdem, mitsamt 170, in § 187—190, worauf die Scholien Bezug nehmen (Eumaios zu Odysseus); zum Teil kehren sie auch in π noch zweimal wieder (57 ff., 223 f., Telemach über Odysseus oder zu diesem). Es ist auch ganz richtig, daß sie dort in § passen und hier nicht passen; denn bei Mentos war zunächst eigenes Schiff voranzusetzen, welches hier nicht vorausgesetzt wird; bei dem Bettler Odysseus

selbstverständlich anders. S. Aristonikos zu § 188: ὅτι νῦν ὡς πρὸς ῥάκεσιν ἡμφιεσμένον ὀρθῶς λέγονται ὡς δὲ πρὸς τὴν Ἀθηναίων ὁμοιωθεῖσαν Μέντη καὶ βασιλικὴν ἔχουσαν στολὴν οὐ πάνν. Dals nach Beseitigung der 3 Verse die Einleitungsformeln 169 ἀλλ' ἄγε μοι κτέ. und 174 καὶ μοι τοῦτ' ἀγόρευσον ἐτήτυμον, ὡς εἶδω, nahe zusammenrücken, ist ganz unanstößig, und Aehnliches kommt auch ω 256 ff. vor: ἀλλ' ἄγε μοι κτέ., dann τεῦ δμῶς ἐσθ' ἀνδρῶν; τεῦ δ' ὄρχατον ἀμφοπολεύεις; und nun καὶ μοι τοῦτ' κτέ. mit weiterer ausführlicher Frage, gerade wie in α. Auch das ist aus ω anzuführen, dals 297 ff. korrekt Laertes den vornehmen Fremden nicht fragt wie Eumaios den Bettler, sondern nach τίς πόθεν κτέ. (= α 170) so: ποῦ δαὶ νῆς ἐστήκε θοή, ἢ σ' ἤγαγε δεῦρο ἀντιθέουθ' ἑτάρουθ; ἢ ἔμπορος εἰλήλουθαθ νηὸς ἐπ' ἄλλοτρίθ, οἱ δ' ἐκβήσαντεθ ἔβησαν; Diese Verse würden auch in α passend gewesen sein, und auf sie wären eine passende Antwort α 185 f., auf die wir alsbald zu kommen haben. Auch der Witz οὐ μὲν γάρ τί σε πεζὸν κτέ. schickt sich unvergleichlich viel besser an den andern Stellen: der schüchterne Telemach kann sich diesem Fremden gegenüber solchen Ton nicht erlauben.

182 ff. Mentos-Athene zu Telemach, nach Erwähnung des Namens und der Herkunft:

νῦν δ' ὥδε ξὺν νηὶ κατήλυθον ἠδ' ἑτάροισιν,
πλέων ἐπὶ οἴνοπα πόντον ἐπ' ἄλλοθρόουθ ἀνθρώπουθ,
ἔθ Τεμέσην μετὰ χαλκόν, ἄγω δ' αἰθωνα σίδηρον.

185 -- νῆθ δέ μοι ἠδ' ἐστήκεν ἐπ' ἀγροῦ νόσφι πόληθ,
-- ἐν λιμένι Πείθρον, ὑπὸ Νηίω ὄληεντι.

Aristonikos über 185 f.: προηθεοῦντο δὲ ὑπὸ Ἀριστοφάνουθ κατ' ἔνια δὲ τῶν ἀντιγράφων οὐδ' ἐφέροντο. Das ist also wieder τεκμήριον für Unechtheit, wie auch Hennings sagt: „gegen diplomatische Gründe läßt sich nichts machen.“ V. 185 steht in ω 308 ebenso passend wie hier unpassend; denn der den Laertes auf dem Lande besuchende Fremde ist ganz natürlich nicht in der Stadt gelandet; aber Mentos kommt ja zur Stadt. So paßt in ω auch ἠδε, weil in der Nähe; in α paßt es gar nicht. Dagegen 186 ist eine selbständige Interpolation, mit erfundenem Hafen Πείθρον, während Νηίω sich

an γ 81 ἐξ Ἰθάκης ἔπονθιον anlehnt; s. auch ι 22, wo Νήιον alte Variante für Νήριτον war. Auf Temese oder Tamasos 184 haben wir an anderer Stelle zurückzukommen.

234 ff. Telemach:

νῦν δ' ἑτέρως ἐβόλοντο θεοὶ κακὰ μητιόωντες,
 235 οἱ κείνον μὲν ἄϊστον ἐποίησαν περὶ πάντων
 ἀνθρώπων· ἐπεὶ οὐ κε θανόντι περὶ ᾧδ' ἀκαχοίμην,
 εἰ μετὰ οἷς ἐτάροισι δάμην Τρώων ἐνὶ δήμῳ,
 — ἦε φίλων ἐν χερσίν, ἐπεὶ πόλεμον τολύπενσεν.
 τῷ κέν οἱ τύμβον μὲν ἐποίησαν Παναχαιοί,
 240 ἧδέ κε καὶ ᾧ παιδί μὲγα κλέος ἦρατ' ὀπίσσω·
 νῦν δέ μιν ἀκλείως ἄρπυιαι ἀνηγρέψαντο.

Aehnlich, wie hier Telemach, spricht über Odysseus Eumaios in § 366 ff.: ὁ τ' ἠχθετο πᾶσι θεοῖσι πάγχυ μάλ', ὅτι μιν οὔτι μετὰ Τρώεσσι δάμασσαν, ἦε φίλων κτέ. = 238; dann in einem Teile der Handschriften auch 239. 240 = § 369. 370; in allen wieder 241 = § 371. Es versteht sich, daß 239. 240 aus dem Texte von § hinausgewiesen werden müssen — auch Eustathios kennt sie dort nicht —, und ganz wichtig ist der Anstoß an ᾧ παιδί statt ἐμοί in α: vgl. z. B. β 198 νῆας Ἀχαιῶν für ἡμᾶς, λ 142 ἐὸν νιόν für ἐμέ. Schwierigkeit aber macht in α V. 238 = § 368 = δ 490, wo Menelaos den Proteus fragt, ob einer der heimkehrenden Achäer auf dem Schiffe oder φίλων ἐν χερσίν umgekommen sei. Eumaios muß meinen „in den Armen“; auch der fragende Menelaos; nur mit Rücksicht auf die bevorstehende Antwort kommt der Doppelsinn „durch die Arme“ hinein. In α ist hiervon natürlich nichts; aber der Vers unterbricht klärlieh den Zusammenhang, indem τύμβον ἐποίησαν Παναχαιοί und was folgt nur auf den Tod im Kriege gehen kann. Außerdem, wenn daheim in den Armen der Freunde, so wäre Odysseus zunächst heimgekehrt, und von dieser Möglichkeit war hier gar nicht zu reden. Mit Recht also hat Hennings den Vers hier getilgt; ob auch in § mit Recht, ist dort zu untersuchen. Die Aehnlichkeit zwischen α und § wird hiernach im wesentlichen auf α 241 = § 371 reduziert, wo ich (nach Fick) ἀνηγρέψαντο für -είψαντο ein-

gesetzt habe: zu ἀρέπω vgl. ἀρπάζω. Auch ἀρέπνιαι (Fick) ist möglich und wohl besser, um des Wortspiels willen; diese viersilbige Form ist durch Vasen und das Etymologicum Magnum bezeugt.

255 ff. Mentès-Athene von Odysseus:

- 255 εἰ γὰρ νῦν ἔλθῶν δόμον ἐν πρώτῃσι θύρῃσι
 σταίῃ, ἔχων πῆληξα καὶ ἀσπίδα καὶ δύο δοῦρε,
 τοῖος ἐὼν οἷόν μιν ἐγὼ τὰ πρῶτα νόησα
 οἴκῳ ἐν ἡμετέρῳ πίνοντά τε τερπόμενόν τε,
 — ἐξ Ἐφύρης ἀνίοντα παρ' Ἴλου Μερμερίδαο·
- 260 — ᾗχετο γὰρ καὶ κείσε θεῆς ἐπὶ νηὸς Ὀδυσσεύς,
 — φάρμακον ἀνδροφόνον διζήμενος, ὄφρα οἱ εἴη
 — ἰοῦς χρεῖσθαι χαλκήρεας· ἀλλ' ὁ μὲν οὖ οἱ
 — δῶκεν, ἐπεὶ ῥα θεοῦς νεμεσίζετο αἰὲν ἔοντας·
 — ἀλλὰ πατήρ οἱ δῶκεν ἑμός· φιλέεσκε γὰρ αἰνῶς·
- 265 — τοῖος ἐὼν μνηστῆρσιν ὁμιλήσειεν Ὀδυσσεύς,
 πάντες κ' ὠκύμοροί τε γενοίατο πικρόγαμοί τε.

La Roche tilgt 259—265, mit gutem Anschluß des Vorhergehenden und Nachfolgenden, und mit erwünschter Entlastung des sehr schwerfälligen Satzes. Dazu wird man Aporien los, die schon die Alten plagten. Vergiftete Pfeile kommen nur hier bei Homer vor, Giftmischerei ja auch β 328 ff., aus welcher Stelle Wilamowitz diese ähnliche herleitet; nun ging dies alles offenbar gegen das Gewissen, weswegen eben Ilos sich weigert das Gift zu geben, aus Scheu vor den Göttern, er der es doch selber ohne solche Scheu hatte. Und Mentès' Vater gibt es, ohne Scheu vor den Göttern, und das sagt die Göttin Athene. V. 265. 66 sind gleich δ 345 f.; also, wenn 265 unecht, so ist die ähnliche und gleich endende Stelle in δ von dem Interpolierenden benutzt. *Νεμεσίζεσθαι* (*νεμεσᾶν*, -ᾗσθαι) transitiv wie *αἰδεῖσθαι* findet sich nur hier; *χρεῖσθαι ἰοῦς* dagegen ist richtig, trotz La Roche, vgl. *δόρυ θηξάσθω* B 382. Noch ist hervorzuheben, daß Mentès den bewaffnet heimkehrenden Odysseus nicht mit Bogen und Pfeilen bewaffnet sein läßt, sondern mit Lanzen; also die Pfeile gehören auch danach nicht in diese Stelle hinein.

267 ff. Mentès-Athene:

- ἀλλ' ἦτοι μὲν ταῦτα θεῶν ἐν γούνασι κεῖται,
 ἦκεν νοστήσας ἀποτίσεται, ἦε καὶ οὐκί,
 οἷσιν ἐνὶ μεγάροισι· σὲ δὲ φράζεσθαι ἄνωγα,
 270 — ὄππως κε μνηστῆρας ἀπόσσει ἐκ μεγάροιο.
 εἰ δ' ἄγε νῦν ξυνίει καὶ ἐμῶν ἐμπάζεο μύθων·
 αὔριον εἰς ἀγορῆν καλέσας ἦρωας Ἀχαιοὺς
 μῦθον πέφραδε πᾶσι· θεοὶ δ' ἐπὶ μάρτυροι ἔστων.
 — μνηστῆρας μὲν ἐπὶ σφέτερα σκίδνασθαι ἄνωγχι,
 275 — μητέρα δ', εἰ οἱ θυμὸς ἐφορμᾶται γαμέεσθαι,
 — ἄψ' ἴτω ἐς μέγαρον πατρὸς μέγα δυναμένοιο·
 — οἱ δὲ γάμον τεύξουσι καὶ ἀρτυνέουσιν ἕδνα
 — πολλὰ μάλ', ὅσσα ἔοικε γίλῃς ἐπὶ παιδὸς ἔπεισθαι.
 σοὶ δ' αὐτῷ πικρινῶς ὑποθήσομαι, αἶ' κε πίθηαι.
 280 νῆ' ἄρσας κτέ.

Damit ist gleich zu verbinden 372 ff., wo nach Athenes Weggang Telemach zu den Freiern:

- ἦσθ' ἐν δ' ἀγορῆν δὲ καθεζόμεσθα κίοντες
 πάντες, ἴν' ὑμῖν μῦθον ἀνηλεγέως¹⁾ ἀποείπω,
 — ἐξιέναι μεγάρων· ἄλλας δ' ἀλεγύνετε δαΐτας,
 375 — ὑμὰ κτήματ' ἔδοντες, ἀμειβόμενοι κατὰ οἴκους.
 — εἰ δ' ὑμῖν δοκίει τόδε λωϊτερον καὶ ἄμεινον
 — ἔμμεναι, ἀνδρὸς ἐνὸς βίοντος νῆποιον ὀλέσθαι,
 — κείρετ'· ἐγὼ δὲ θεοῖς ἐπιβώσομαι αἶεν ἰόντας,
 — αἶ' κέ ποθι Ζεὺς δῶσι παλίντιτα ἔργα γενέσθαι·
 380 — νῆποιοὶ κεν ἔπειτα δόμων ἔντοσθεν ὀλοισθε.

Und (nicht zur kritischen Anfechtung) 88 ff., wo Athene zu Zeus:

- ἀδ' τὰρ ἐγὼν Ἰθάκην δ' ἐσελεύσομαι, ὄφρα οἱ υἱὸν
 μᾶλλον ἐποτρύνω, καὶ οἱ μένος ἐν φρεσὶ θείω,
 90 εἰς ἀγορῆν καλέσαντα κερηκομόωντας Ἀχαιοὺς
 πᾶσι μνηστήρεσσ' ἀποειπέμεν, οἳ τέ οἱ αἰεὶ
 μῆλ' ἀδινὰ σφάζουσι καὶ εἰλίποδας ἔλικας βοῦς.

¹⁾ Herodian für ἀνηλεγέως, s. La Roche, Textkritik 198. — Ganz ähnlich Achilleus I 309.

Die Zusammengehörigkeit und die Analogie der drei Stellen leuchtet ein. Πᾶσι μνηστήρεσσ' ἀποειπέμεν ist „allen Freiern die Meinung sagen“; es bedarf keiner Epexege und hat keine gefunden. Ὑμιν μῦθον ἀηλεγέως ἀποείπω 373 ist dasselbe; es bedarf keiner Epexege, hat aber eine gefunden, indem 374—380 = β 139—145 (nur ἔξιτέ μοι 139) angehängt sind. Dafs nun diese zu verschwinden haben, darüber sind die Neueren seit lange ziemlich einig: wozu die Volksversammlung, wenn er schon jetzt alles sagt? Und warum reden in α die Freier, Antinoos und Eurymachos, in ihren Erwiderungen von anderm und nicht von dieser Hauptsache? Darüber also kann ich kurz sein; dafs die Scholien schweigen, ist bei ihrer Beschaffenheit kein Beweis, dafs nicht schon die Alten Anstofs genommen und getilgt hätten. Gehen wir zurück zur ersten Stelle. Μῦθον πέφραδε πᾶσι 273 ist dasselbe; es bedarf keiner Ausführung, hat aber wie μῦθον ἀποείπω 373 eine gefunden, indem 274—280 angehängt sind. Die Scholien schweigen auch hier; nur zu 279 ist die Notiz, dafs der Vers in der Ausgabe des Rhianos gefehlt habe, was jeden Zusammenhang aufheben würde. Man hat wohl richtig vermutet (Bekker, Friedländer), dafs die Notiz in der Tat zu 278 gehört, und wir können diese Frage auf den identischen Vers β 197 abschieben, wiewohl dort nichts derart notiert ist. Nun ist klar, dafs die Ausführung in 274 ff. auch in diesem Falle nichts taugt, wie auch schon G. Hermann (bei Friedländer, N. Jahrb. Suppl. III, 477) 275—278 samt 292 tilgte. Telemach konnte dies gar nicht in der Versammlung sagen, aufser allein 274, was sich ganz von selber verstand; das andere sagt ihm der Freier in β 195 ff., und das ist richtig. Und was ist das für ein Rat: wenn die Mutter heiraten will, dann —; was aber, wenn nicht? Hierüber sagt Mentès gar nichts. Er ist auch, als Mentès, über den Stand der Dinge nicht weiter informiert als durch das, was Telemach 249 f. ihm gesagt hat: ἢ δ' οὐτ' ἀρνείται στυγερὸν γάμον οὔτε τελευτήν ποιῆσαι δύναται; daraus ging indessen hervor, dafs die Annahme εἰ οἱ θυμὸς ἐφορμᾶται γαμέεσθαι falsch war. Als Athene weifs Mentès-Athene das Gegenteil. Der Interpolator hat also, wie bei 374, zur Ergänzung des vermeintlich unvollständigen μῦθον πέφραδε soweit es anging β benutzt, in ganz dummer Weise; aufserdem,

† τὰ καὶ σχολία

Κωνσταντίνου
 διὰ Μουδανίου
 βιβλ. Μελισσα.

wenn man will, μέγα δυναμέροιο aus λ 414 genommen; und nun soll um dieser dummen Interpolation willen die Odyssee auseinandergesprengt werden? Absit.

Ich habe schon früher angedeutet, daß ich vor Kirchhoffs Scharfsinn die allergrößte Hochachtung habe und sein Buch verdienstermaßen schätze; aber hier ist er einen verbotenen Weg gegangen, um den richtig erkannten Schwierigkeiten zu entgehen, statt den erlaubten und gangbaren, nämlich Interpolation auszuschneiden; den versuchte er gar nicht, sondern ging sofort den andern. Lachmanns und so vieler Andreer Vorgang wies ihn ja auf den; er schien somit erlaubt. Wenn man nun aber, ganz wie er will, analoge Schwierigkeiten analog löst und 274 ff. und 374 ff. (so stimmt das zusammen!) das gleiche tut, dann rücken 273 und 279 zusammen: μῆθρον πέφραδε πᾶσι, θεοὶ δ' ἐπὶ μάρτυροί ἐστων. σοὶ δ' αὐτῷ (Gegensatz πᾶσι und θεοὶ) πικρινῶς ὑποθήσομαι, ἀλ' κε πίθηαι νῆα usw., die Reise. Sind nicht, was Kirchhoff rügt, immer noch die beiden Ratschläge unvermittelt nebeneinander gestellt? Mußte es nicht heißen: wenn aber niemand darauf hört, dann —? Ich denke, das Ergebnis der Aufforderung war selbstverständlich, und der väterliche Freund wäre unvernünftig, wenn er sich und dem jungen Manne etwas davon verspräche. Auch 444 zeigt sich, wie Telemach nichts davon erwartet; denn er meditiert die ganze Nacht seine Reise und nicht etwa seine Rede. Weshalb rät der Freund also, was einen Erfolg nicht haben kann? Darauf ist die klare Antwort 88 f. gegeben: ὄφρα οἱ νῖδὸν μᾶλλον ἐποτρύνω, καὶ οἱ μένος ἐν φρεσὶ θεῶν, εἰς ἀγορῆν usw. Der unter Frauen und von Frauen erzogene Telemach soll erst zum Manne werden, ehe er seinem Vater helfen und ehe dieser heimkehren kann; eben darum nennt sich Athene Μέντης und erscheint in βγ als Μέντωρ, von μένος,¹⁾ und die Wirkung des Besuches in α ist nach 320 f.: τῷ δ' ἐνὶ θυμῷ θῆκε μένος καὶ θάρσος. Aber auch Telemach konnte begreifen und begriff es, daß von selbständigem und tatkräftigem Auftreten für ihn dies das erste Stück war, daß er den Freiern die Meinung sagte und offen ihnen gegenüber

¹⁾ Fick-Bechtel, Griech. Personennamen S. 400: „μεν- μενε- μενο- zu μένος 'Mut'. Μέντης und Μέντωρ sind angelehnt.“

Stellung nahm. Noch ist zu reden über V. 270 *ὄππως κε μνηστῆρας ἀπόσειε ἐκ μεγάροιο*, nach *σὲ δὲ φράζεσθαι ἄνωγα*. Auch dies schien einer Erklärung bedürftig, obwohl *φράζεσθαι* „überlegen, Bedacht nehmen“ auch absolut stehen kann, s. π 312 dieselben Worte mit Punkt darnach. Das Objekt der Ueberlegung war aber zunächst nicht dies, dafs Telemach selbst das Haus säubere; dafs dies Odysseus tue, war soeben gewünscht, und die Heimkehr des Odysseus schon 200 ff. sogar in sichere Aussicht gestellt. Erst wenn Telemach des Vaters Tod erfahren haben sollte, dann hat er selbst auf die Reinigung des Hauses zu sinnen, 294 f. *φράζεσθαι δὴ ἔπειτα κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν, ὄππως κε μνηστῆρας ἐνὶ μεγάροισι τεοῖσι κτείνης*, und danach hat, scheint es, der Interpolator vorher das *φράζεσθαι* ergänzt. Die Meinung des Dichters aber bei 269 ist einfach die, dafs Telemach überlegen, nachdenken solle, was er in seinen bedrängten Umständen tun könne.

287 ff. in derselben Rede:

- εἰ μὲν κεν πατρός βίωτον καὶ νόστον ἀκούσης,
ἢ τ' ἂν τρυχόμενός περ ἔτι τλαίης ἐνιαυτόν·
εἰ δέ κε τεθνηῶτος ἀκούσης μηδ' ἔτ' ἰόντος,
290 νοστήσας δὴ ἔπειτα φίλην ἐς πατρίδα γαίαν
σῆμά τε οἱ χεῖαι καὶ ἐπὶ πτέρεα κτερεῖξαι
— πολλὰ μάλ' ὅσσα ἔοικε, καὶ ἀνέρι μητέρα δοῦναι.
αὐτὰρ ἐπὶν δὴ ταῦτα τελετήσῃς τε καὶ ἔρξης,
φράζεσθαι δὴ ἔπειτα κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν,
295 ὄππως κε μνηστῆρας ἐνὶ μεγάροισι τεοῖσι
κτείνης ἢ δόλω ἢ ἀμφαδόν.*

Ἐνὶ μεγάροισι τεοῖσι 295 wie vorher von Odysseus *οἷσιν ἐνὶ μεγάροισι* 269 von derselben Sache; das entspricht sich schön. Aber 292 in Verbindung mit 293 ff. ist ein mächtiger Stein des Anstosses, und Kirchhoff hat ja auch schon das Frühere bemängelt. Es kehrt dies wieder in β 218 ff., wo Telemach es in der Versammlung sagt: *εἰ μὲν . . . ἀκούσω, ἢ τ' ἂν . . . τλαίην ἐνιαυτόν, εἰ δὲ . . . ἀκούσω . . . νοστήσας . . . σῆμά τε οἱ χεῖω . . . κτερεῖξω . . . ἀνέρι μητέρα δώσω*. Kirchhoff nun, der in β das Original sieht und in α die schlechte Nachdichtung, ist in der Zwangslage, auch hier die Stelle in β für

die ursprüngliche erklären zu müssen, und sich dafür auf ganz schwache Argumente zu stützen, die starken aber für das Gegenteil beiseite zu lassen. Nämlich die Gemeinsamkeit erstreckt sich weiter rückwärts: β 216 f. ἦν τις μοι εἴπῃσι βροτῶν ἢ ὄσσαν ἀκούσω ἐκ Διός, ἥτε μάλιστα κλέος φέρει ἀνθρώποισι = α 282 f. (ἀκούσης). In α aber ist die Folge diese: gehe auf Kundschaft aus, ob es dir etwa jemand sagt; zuerst nach Pylos zu Nestor, dann nach Sparta zu Menelaos; so ist es korrekt. Dagegen in β: ich gehe nach Sparta und Pylos, ob es mir jemand von den Menschen sagt. Nicht „jemand von den Menschen“ war bei dieser Folge angezeigt, sondern „Nestor oder Menelaos“. Außerdem hat Telemach in β den feindseligen Freiern über seine Hoffnungen und weitem Absichten gar nichts zu sagen, sondern die bloße Ankündigung der Reise genügt und mehr ist vom Uebel: εἶμι γὰρ ἐς Σπάρτην τε καὶ ἐς Πύλον ἡμαθόεντα, νόστον πευσόμενος πατρὸς δὴν οἰχομένοιο (214 f.). In der Handschrift *M* haben die Verse, aber auch schon 214. 215, vorgesetzte Antisigma (σ), wonach Cobet und Andre annehmen, Aristarch habe athetiert; an diese Bedeutung dieses Zeichens kann ich so wenig wie Ludwig glauben. Mir scheinen 214. 215 unbedingt nötig für alles Folgende, s. 256 (Antinoos) ὁδὸν ταύτην, 307 f. (derselbe) ἵνα θάσσον ἔκηαι ἐς Πύλον, dann 326 f. Πύλον . . . Σπάρτηθεν; auch δ 633. 639. Aber in Bezug auf die übrigen scheint der vortreffliche W. C. Kayser (bei Faesi), der zuerst athetierte, unbedingt Recht zu haben. Wenn nun umgekehrt Kirchhoff die in α verdächtigt, so hat er wirklich nichts als eine Spitzfindigkeit: weshalb soll ἦ τ' ἀν τλαίην β 219 ursprünglicher sein als ἦ τ' ἀν τλαίης „du könntest dich noch gedulden“ in α 288? Auch μ 137 f. steht so in 2. Person: τὰς εἰ μὲν κ' αἰσείας εἶας — ἦ τ' ἀν ἔτ' εἰς Ἰθάκην . . . ἰκοισθε „ihr könntet kommen“. Aber nun macht wirklich eine Schwierigkeit 292, mit diesem, an 275 ff. erinnernden Sinne und diesem so zu sagen vulgär attischen Ausdruck: ἀνέρι μητέρα δοῦναι, wonach der erwachsene Sohn die Mutter verheiratet; sonst bei Homer und noch 276 ff. ist es doch der Vater. Und dann, daß die Freier trotz des benommenen Vorwandes wie selbstverständlich bleiben werden! Also athetierte schon G. Hermann. Mein alter Kollege P. Forchhammer hat zwar sehr scharfsinnig anders

interpretiert, anders auch als der Interpolator in β: μητέρα Subjektsakkusativ, ἀνέρι ihrem Manne, dem Odysseus, δοῦναι von ἔοικε abhängig und ὅσα regierend. Dann müßte es freilich wenigstens ὅσα δ' ἔοικε heißen, und damit wäre das Digamma verletzt. Auch gehört die Mutter kaum in diesen Rat an Telemach hinein; dergleichen versteht sich dann von selbst. Der Vers ist einigermaßen parallel zu 278, welcher nicht nur in α, sondern auch in β verdächtig war: πολλὰ μάλ' ὅσα ἔοικε γίλῃς ἐπὶ παιδὸς ἐπισθαι; ist er echt, und stand er ferner auch in α wenigstens von älterer Zeit her, so kann er sehr wohl für 292 Muster und Anlaß gewesen sein. Mit ihm fällt auch die letzte Erwähnung der Penelope und einer zweiten Heirat derselben aus der Rede fort; indes das darf auch nicht vermisst werden: die Freier sind die Feinde, gegen die Athene den jungen Mann durchweg aufreizt, zur Rache und nicht zu friedlicher Entfernung durch Heirat.

343 f. Penelope:

τοίην γὰρ κεφαλὴν ποθέω μεμνημένη αἰεὶ
— ἀνδρός, τοῦ κλέος ἐνὲν καθ' Ἑλλάδα καὶ μέσον Ἄργος.

Den V. 344, den Schlußvers der Rede, athetierte Aristarch und athetierte ihn auch δ 726 und 816, wo er nicht minder überflüssig ist als hier; zumeist geschah die Athetese wegen des Gebrauchs von Ἑλλάς in dem späteren und nicht dem homerischen Sinne. Bei δ 726 ist Aristonikos' Bemerkung da; für die andern Stellen ist sie darnach zu ergänzen. Die Formel ἀν' Ἑλλάδα καὶ μέσον Ἄργος steht auch ο 80 und könnte dort her stammen; die Verse dort sind ebenfalls athetierte, und gerade dort ist der nicht homerische Sinn von Ἑλλάς besonders klar; vgl. unten.

353 ff. Telemach zu Penelope:

σοὶ δ' ἐπιτολμάτω κραδίη καὶ θυμὸς ἀκούειν·
οὐ γὰρ Ὀδυσσεὺς οἶος ἀπόλεσε νόστιμον ἦμαρ
355 — ἐν Τροίῃ· πολλοὶ δὲ καὶ ἄλλοι φῶτες ὄλοντο.
— ἀλλ' εἰς οἶκον ἰοῦσα τὰ δ' αὐτῆς ἔργα κόμιζε,
— ἰστόν τ' ἡλακάτην τε, καὶ ἀμφιπόλοισι κέλευε

- ἔργον ἐποίχεσθαι· μῦθος δ' ἀνδρεῖσι μελήσει
 — πᾶσι, μάλιστα δ' ἐμοί· τοῦ γὰρ κράτος ἔστ' ἐνὶ οἴκῳ.

Die grundschlechte Interpolation, indirekt aus Z 490 ff. (Hektor zu Andromache) ist laut den Scholien dem Aristarch nicht entgangen. Hektor sagt dort: πόλεμος δ' ἀνδρεῖσι μελήσει πᾶσι, μάλιστα δ' ἐμοί,¹⁾ τοὶ Ἰλιῷ ἐγγεγάασι. Darnach nun redet in der Odyssee φ 350 ff. Telemach so zu seiner Mutter wie hier in α, nur mit τόξον statt μῦθος, und gegen die Stelle in φ ist nichts zu erinnern. Desto mehr hier; denn das Penelope im Hause auch nichts zu reden habe, ist greulich grob und für den Sohn ganz unschicklich. Die antike Athetese wird zum *τεκμήριον* durch den Zusatz im Scholion, wonach in den besseren Exemplaren 356 ff. gar nicht standen. Anfechtbar ist aber auch V. 355, wozu die Scholien bemerken, man solle nicht nach *Τροίῃ* interpungieren (sondern nach ἡμαρ 354), denn Odysseus ist nicht vor Troja umgekommen. Ehe ich so interpungiere, athetiere ich lieber; denn der Vers 354 wird ganz klar durch das Vorhergehende: 350 τοῦτ' οὐ νέμεσις Δαναῶν κακὸν οἶτον αἰεῖν, und schon 326 f. ὁ δ' Ἀχαιῶν νόστον αἰεῖν λυγρόν, ὃν ἐκ Τροίης ἐπετείλατο Παλλὰς Ἀθήνη. Bei den Versen 351 f. ist die abweichende Lesart bei Platon (*Πολιτεία* IV, 424 B) zu bemerken und zu würdigen: τὴν γὰρ αἰοιδὴν μᾶλλον ἐπιφρονέουσ' ἀνθρωποι, ἣτις αἰεδόντεσσι νεωτάτη ἀμφιπέληται. Die Handschriften der Odyssee haben ἐπικλείουσ' und ἀκονόντεσσι. Da nun ἀκούειν und αἶειν bei Homer Synonyma sind, und in Longins Prolegomena zu Hephästion (p. 81, 16 W.) zwei Handschriften die Verse mit αἰόντεσσι haben, so scheint αἰεδόντεσσι bei Platon in ἀ(ε)ίωντεσσι zu korrigieren, da ja auch der Sinn so verlangt (W. Schulze, Ludwich), und wir können dies um so mehr in den Homer aufnehmen, als auch 353 die Odysseehandschrift Y αἶειν für ἀκοίειν bietet. Nach Schulze ist αἶειω Präsens, ἦιον Aorist, wie λείπω ἔλιπον (ἀ(ε)ιε Imper. Hesiod Erga 213, nach Etym. M.); ob das nun durchführbar ist, oder schwankende Prosodie des ι vorliegt, wollen wir hier nicht untersuchen.

¹⁾ So der Papyrus von Oxyrhynchos (III, p. 87. 90), statt πᾶσιν, ἐμοὶ δὲ μάλιστα; Bekker und vor ihm Hoffmann, die jenes verlangten, behalten glänzend Recht.

εἰς τὴν Σίνδε :

ρ 63, ρ 31,

Aber das (ἐπι)κλείειν kommt den Sängern zu, s. 338 κλείουσιν αἰδοί, die ἄνθρωποι aber sind die Hörer; also ἐπιφρονέουσ' (τ 385) ist richtig, und ἐπικλείουσ' (nur hier Homer) nach 338 entstellt.

- 360 ff. ἡ μὲν θαμβήσασα πάλιν οἶκον δὲ βεβήκει·
 — παιδὸς γὰρ μῦθον πεπνυμένον ἔνθετο θυμῷ.
 — ἐς δ' ὑπερῷ ἀναβάσα σὺν ἀμμιπόλοισι γυναιξίν
 — κλαῖεν ἔπειτ' Ὀδυσῆα, φίλον πόσιν, ὄφρα οἱ ἔπνον
 — ἠδὺν ἐπὶ βλεφάροισι βάλε γλαυκῶπις Ἀθήνη.

Wo soviel interpoliert ist wie in dieser Gegend — über 374 bis 380 ist gesprochen —, muß man das σημεῖον der Gleichheit mit andern Stellen durchaus beachten, und diese 5 Verse stehen alle ebenso in φ (354 ff.), woraus die dort und hier vorhergehenden herstammten. Sie sind nun dort ebenfalls unanfechtbar; denn Penelope hat ja den Mord der Freier zu verschlafen. Hier dagegen hat der Schlaf nicht den mindesten Zweck; es ist auch noch gar nicht Abend, sondern wird es erst 423 (μέλας ἐπὶ ἔσπερος ἦλθεν). Also bin ich mit La Roche für die Beseitigung von 362—364. Aber dann rücken recht nahe zusammen 361: παιδὸς γὰρ μῦθον πεπνυμένον κτέ., und 367 τοῖσι δὲ Τηλέμαχος πεπνυμένος ἤρχετο μίθων, und so scheint auch 361 den drei andern folgen zu müssen. Anschluß: ἡ μὲν θαμβήσασα πάλιν οἶκόνδε βεβήκει· μνηστῆρες δ' ὀμάδησαν ἀνὰ μέγαρα σκίοεντα, πάντες δ' ἠρήσαντο παρὰ λεχέεσσι κλιθῆναι. τοῖσι δὲ Τηλέμαχος πεπνυμένος κτέ. Οἶκον δὲ und ἀνὰ μέγαρα machen guten Gegensatz; für den Sinn wird nichts vermißt. Die Berührung mit φ ist nun fast auf 360 beschränkt; doch hat auch mit μνηστῆρες κτέ. φ 360 Aehnlichkeit: μνηστῆρες δ' ἄρα πάντες ὁμόκλειον ἐν μεγάροισιν.

396 ff. Telemach:

- τῶν κέν τις τόδ' ἔχῃσιν (die Königswürde), ἐπεὶ θάνατος
 διος Ὀδυσσεύς·
 αὐτὰρ ἐγὼ οἶκοιο ἄναξ ἔσομ' ἡμετέροιο
 — καὶ δμῶων, οὓς μοι ληίσσατο διος Ὀδυσσεύς·

Zweimal derselbe Versausgang διος Ὀδυσσεύς, in solcher Nähe? Und der Zusatz ist doch ganz unnötig, und das ληίσσατο in

Σ 28: *δμοαὶ δ' ἄς Ἀχιλεὺς λήισσατο Πάτροκλός τε*, weit angemessener, indem Eumaios doch gekauft ist, und Eurykleia desgleichen (430). Aristarch hielt den Vers, s. zu γ 72 ff.

423 f. *τοῖσι δὲ τερπομένοισι μέλας ἐπὶ ἔσπερος ἤλθε·
δὴ τότε κακκείοντες ἔβαν οἰκόνδε ἕκαστος.*

Hierzu das Scholion: *ἔτιοι· „δὴ τότε κοιμήσαντο καὶ ἔπινον δῶρον ἔλοντο“· μεταποιηθῆναι δὲ φασιν ὑπὸ Ἀριστοφάνους τὸν στίχον. ἐν δὲ τῇ Ἀργολικῇ προστέθειται. Vgl. Ludwig, Aristarch I, 518. In der Ἀργολικῇ stand etwa: *δὴ τότε κακκείοντες . . . (ἐνθα δὲ) κοιμήσαντο κτέ.*, ähnlich wie 1712 f. *καὶ τότε δὴ σπείσαντες ἔβαν κλισίην δὲ ἕκαστος· ἐνθα δὲ κοιμήσαντο κτέ.* Das war also Erweiterung, und die andere, angeblich voraristophanische Lesart stammt aus τ 427 und ist hier gar nichts wert, während *δὴ τότε κακκείοντες κτέ.* (= γ 396, A 606 usw., aufser *δὴ τότε*) untadelig ist.*

Nach dem Vorstehenden sind in α zu streichen: 87. 97 bis 101. 140. 148. 171—173. 185. 186. 238. 259—265. 270. 274 bis 278. 292. 344. 355—359. 361—364. 374—380. 398. Das macht 46 Verse auf 444.

β.

6 ff. *αἶψα δὲ κηρύκεσσι λιγυρθόγγοισι κέλευσε
κηρύσσειν ἀγορὴν δὲ καριχομόωντας Ἀχαιοὺς.
οἱ μὲν ἐκήρυσσον· τοὶ δ' ἠγείροντο μάλ' ὄκα.
αὐτὰρ ἐπεὶ ὃ' ἠγερθεν, ὀμηγερέες τ' ἐγένοντο,
10 βῆ ὃ' ἔμεν εἰς ἀγορὴν, παλάμη δ' ἔχε χάλκιον ἔγχος.*

Die Verse 6 (bis auf den Anfang). 7. 8 sind identisch mit (und stammen aus) B 50—52, und diese Aehnlichkeit geht noch weiter zurück, indem in β Telemach zunächst aufsteht wie in B Agamemnon: 4 *ποσὶ δ' ὑπὸ λιπαροῖσιν ἐδήσατο καλὰ πέδιλα* = B 44 (wonach in der Handschrift Y auch 45 *ἀμφὶ δ' ἄρ' ὄμοισιν βέλετο ξίφος ἀργυρόηλον* in die Odyssee [4a] hinein-

interpoliert ist), und noch weiter, da ja der Anfang einer Rhapsodie und das Ende einer andern eine willkürliche Grenze ist: *α* 437 *ἔξετο δ' ἐν λέκτρῳ, μαλακὸν δ' ἔκδυε χιτῶνα*, vgl. *B* 42 *ἔξετο δ' ὀρθωθεὶς, μαλακὸν δ' ἔνδυε χιτῶνα*. Kirchoff und Wilamowitz haben das in *α* getadelt (da ja das Flickwerk bis zum Zubettegehen reichen soll, und mit dem Aufstehen die alte Poesie beginnen): nur darum ziehe Telemach in *α* den Chiton sitzend aus, weil ihn Agamemnon in *B* sitzend anziehe. In der Tat hat das Sitzen beim Ausziehen, wo Eurykleia davor steht, einen sehr naheliegenden Grund; beim Anziehen ist es ja auch nicht unnatürlich, und ist beide Male ein Uebergang vom Liegen zum Stehen und umgekehrt. Also diese Aehnlichkeit mit *B* ist unanfechtbar; aber über die in *β* 6 ff. sagen die Scholien des Aristonikos: *οὐδὲν μὲν ἀντιπράττουσιν οἱ στίχοι πρὸς τὴν παροῦσαν ὑπόθεσιν· οἰκειότεροι δὲ μᾶλλον εἰσιν ἐν Ἰλιάδι*. Athetese ist das nicht; aber ein gewisser Tadel. Woher sind denn dem Telemach, sowie er aufsteht, die Herolde zur Stelle, gleichwie sie es dem Agamemnon (nachdem er ausgegangen ist) naturgemäfs sind? Aber man mufs sich hiermit abfinden, da die Verse schlechterdings unentbehrlich sind; in dem *αἶψα δὲ* (*Πίης ἀντάρ ὁ*) kann ja liegen, dafs er die Herolde alsbald kommen liefs, und dergleichen brauchte nicht ausdrücklich gesagt zu werden. Aus der Ilias ist auch *V. 9 = A 57* (*οἱ δ' ἐπεὶ οἴν ἤγερθεν*); er steht auch *θ 24* (*ω 421*); *V. 10* aber stand zur Hälfte (*παλάμη δ' ἔχε χάλκεον ἔγχος*) schon *α 104*. Dergleichen ist zu notieren und nichts mehr.

17 ff. von dem alten Aigyptios, der zuerst redet:

*καὶ γὰρ τοῦ φίλος υἱὸς ἄμ' ἀντιθέφ' Ὀδυσῆι
 Ἴλιον εἰς εὐπωλον ἔβη κοίλῃσ' ἐνὶ νηυσίν,
 Ἄντιφος αἰχμητῆς· τὸν δ' ἄγχιος ἔκτανε Κύκλων
 20 ἐν σπῆι γλαφυρῶ, πύματον δ' ὀπλίσατο δόρυον.
 τρεῖς δὲ οἱ ἄλλοι ἔσαν, καὶ ὁ μὲν μνηστήροισιν ὀμίλειν,
 Εὐρύνομος, δύο δ' αἰὲν ἔχον πατρόα ἔργα.
 ἀλλ' οὐδ' ὥς τοῦ λήθεται ὀδυρόμενος καὶ ἀχέων.
 τοῦ ὅ γε δακρυχέων ἀγορήσατο καὶ μετέειπεν·*

Nach Aristonikos im Vindob. 56 (nicht bei Dindorf) wurden

19. 20 athetiert; Gründe werden nicht gegeben und sind auch schwer aufzufinden; im Gegenteil, wenn Eurynomos genannt ist, muß auch Antiphos genannt sein. Aber alle diese Verse sind von Hennings angefochten worden, und zwar als Nachahmung von ω 422 ff., wo 24 = 425 wiederkehrt, das Andere aber einigermaßen analog ist, nur viel kürzer. Kammer und Bergk haben dagegen das Nötige gesagt: die Nachahmung ist in ω .

50 f. Telemach:

- μητέρι μοι μνηστῆρες ἐπέχραον οὐκ ἐθελοῦσα,
 51 τῶν ἀνδρῶν φίλοι νῆες, οἱ ἐνθάδε γ' εἰσὶν ἄριστοι,
 51a — ἄλλοι θ' οἱ νῆσοισιν ἐπικρατέουσιν ἄριστοι,
 51b — Δουλιχίῳ τε Σάμῃ τε καὶ ἑλήεντι Ζακύνθῳ.

51a und 51b waren in Aristophanes' Ausgabe zugefügt, nach irgend welchen Handschriften; mit Recht mißbilligte sie Aristarch, da Telemach es nur mit den Ithakesiern zu tun hat. S. Scholien. Die Verse sind mit geringer Umformung des Anfangs aus α 245 f. genommen.

89 ff. Antinoos, von Penelope:

- ἤδη γὰρ τρίτον ἐστὶν ἔτος, τάχα δ' εἰσι τέταρτον,
 90 ἐξ οὗ ἀτέμβει θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν Ἀχαιοῶν.
 πάντας μὲν ἔλπει, καὶ ὑπίσχεται ἀνδρὶ ἐκάστω,
 ἀγγελίας προΐεσα, νόος δέ οἱ ἄλλα μενοινᾷ.
 ἦ δὲ δόλον τόνδ' ἄλλον ἐνὶ φρεσὶ μερμηρίξει·
 στησαμένη μέγαν ἰστόν ἐνὶ μεγάροισιν ὑφαίνειν,
 95 λεπτόν καὶ περιμέτρον· ἄφαρ δ' ἡμῖν μετέειπεν·
 — — — — —
 106 ὡς τρίτες μὲν ἔληθε δόλῳ καὶ ἔπειθεν Ἀχαιοῦς,
 ἀλλ' ὅτε τέτατον ἦλθεν ἔτος καὶ ἐπήλυθον ὦραι,
 καὶ τότε δὴ τις ἔειπε γυναικῶν, ἦ σάφα ἦδη,
 καὶ τὴν γ' ἀλλύουσιν ἐφεύρομεν ἀγλαὸν ἰστόν.
 110 ὡς τὸ μὲν ἐξετέλεσσε καὶ οὐκ ἐθέλουσ' ἐπ' ἀνάγκης·
 σοὶ δ' ὥδε μνηστῆρες ὑποκρίνονται, ἴν' εἶδης κτέ.

In den Scholien wird kein Zweifel vermerkt; aber Neuere zweifeln. Die Verse 91. 92 stehen auch in ν 380 f., wo sie unentbehrlich sind; vorher geht dort von den Freiern οἱ δὴ

τοι τρίτες μέγαρον κάτα κοιρανέουσι (377). Dies stimmt zu β 89, wenn dieser Vers den natürlichen Sinn hat „jetzt ist es das 3. Jahr, und indem dies beinahe zu Ende, kommt bald das 4.“; aber ν 377 und vollends β 89 stimmen nicht zu β 106 f., wenn man nicht mit den Scholien des Aristonikos V. 89 dahin verdreht, daß 3 Jahre vergangen seien und auch das 4. bald (rasch) vergehen werde (εἶσι = δέισι). Das richtet sich gegen die dort verzeichnete Variante des Zenodot oder eines Andern: δέιτες μὲν und ὅτε δὴ τρίτον. Das kann Konjekture zur Ausgleichung gewesen sein, ebenso gut aber auch richtige Lesart, statt der durch 89 veranlaßten Korruptel in drei und vier. Nun steht das Stück vom Gewebe der Penelope noch zweimal in der Odyssee, τ 139—156, wo Penelope dem Odysseus erzählt, und in der zweiten Nekyia ω 128—146, wo Amphimedon dem Agamemnon. Zwischen ω und β sind keine nennenswerten Abweichungen; der Verfasser der zweiten Nekyia hat die Verse, wie Kirchhoff aufweist, aus β genommen, indem in τ die Fassung nicht unerheblich von β und ω ausweicht. Die Fortsetzung ist in τ völlig glatt: νῦν δ' οὐτ' ἐκφυγείν δύναμαι γάμον οὔτε τι' ἄλλην μήτιν ἔθ' εὐρίσσω; in β dagegen ist ὡς τὸ μὲν ἐξετέλεσσε und σοὶ δ' ὅδε μνηστῆρες ὑποκρίνονται kein scharfer Gegensatz, während letzteres nach Entfernung von 93—110 sich anzuschließen scheint. Sollen wir nun, wozu Kirchhoff neigt und was schon G. Hermann wollte, das Stück in β entfernen? Die Rede des Antinoos bleibt lang genug; ihr Inhalt leidet nicht eben; für die Exposition der Odyssee ist die Erzählung gut geeignet, aber nötig nicht. Im einzelnen sind keine Anstöße, aufser daß 106 f. in dieser Form mit 89 sich nicht vertragen. Wir würden jedoch, wenn wir hier strichen, zur Beibehaltung in τ gezwungen sein, und wir werden dort sehen, was für erhebliche Anstöße das Stück in τ bietet, im ganzen und im einzelnen. In β aber sind zunächst die Verse 91. 92 nicht angefochten und nicht anzufechten: zu ἧ τοι πέρι κέρδεα οἶδεν 88 wird mehr Ausführung verlangt als 89. 90 bieten würden. Und warum soll nicht noch mehr kommen als 89—92 bieten? Der einzige Anstoß ist schliesslich (aufser τρίτες und τέταρτον, worüber geredet ist) die Verbindung 110 f.: ὡς τὸ μὲν ἐξετέλεσσε — σοὶ δ' ὅδε μνηστῆρες ὑποκρίνονται. Aber auch dieser Anstoß ist nicht unüberwindlich:

entgegengesetzt werden die Erzählung über Vergangenes und Erledigtes und die Darlegung dessen was jetzt von Telemach zu tun ist, nämlich (113) *μητέρα σὴν ἀπόπειμον*, wozu 111. 112 nur Einleitung sind. Es ist auch nicht einmal nach der Entfernung der Anschluß wirklich so gut. Schon 87 stand *σοὶ δ' οὔτι μνηστῆρες* —, und nun wieder, nach 5 Versen, *σοὶ δ' ὄδε μνηστῆρες*? Jetzt ist das passende Wiederaufnahme; nach der Verkürzung nicht mehr. Kirchhoff streicht außerdem den Schlufs der Rede, 127 f., als aus σ 288 f. stammend, wo Antinoos zu Penelope beinahe dasselbe sagt. Indes doch nicht ganz, sondern *πρὶν γέ σε τῷ γήμασθαι Ἀχαιῶν ὅστις ἄριστος* (vgl. λ 179 und sonst), während hier *πρὶν γ' αὐτὴν γήμασθαι Ἀχαιῶν ᾧ κ' ἐθέλησιν* steht. Das sieht aus wie eine durch den Vers erzwungene Abweichung, da der Dativ *τῷ* neben *αὐτὴν* nicht hineinging; aber die Rede scheint mir ohne diese beiden Verse abgebrochen zu schliessen, und die Fassung mit *ἐθέλησιν* paßt vorzüglich: „das ist ihre Sache, uns recht wie auch immer“, wogegen die andere der Penelope gegenüber am Platze war: „natürlich mit dem Besten; nur der ist deiner wert“.

134 ff. Telemach:

ἐκ γὰρ τοῦ πατρὸς κακὰ πείσομαι· ἄλλα δὲ δαίμων
 135 *δόσει, ἐπεὶ μήτηρ στυγεράς ἀρήσεται ἔρινος*
οἶκον ἀπεροχομένη· νέμεσις δέ μοι ἐξ ἀνθρώπων
ἔσεται· ὡς οὐ τοῦτον ἐγὼ ποτε μῦθον ἐνίψω.

Der letzte Vers wurde laut Scholien athetiert, als überflüssig, wie so viele; hier indes leuchtet die Sache nicht ein, und wenn man an dem Futurum *ἐνίψω* Anstofs nimmt, so kann man mit van Leeuwen *ἐνίσπω* schreiben.

188 ff. Eurymachos zu Halitherses:

αἶ κε νεώτερον ἄνδρα παλαιά τε πολλά τε εἰδὼς
παρφάμενος ἐπέεσσιν ἐποτρύνῃς χαλεπαίνειν,
 190 *αὐτῷ μὲν οἱ πρῶτον ἀνηρέστερον ἔσται,*
 — *πρῆξιαι δ' ἔμπης οὔτι δυνήσεται εἴνεκα τῶνδε·*
σοὶ δὲ γέρον θορὴν ἐπιθήσομεν.

191 fehlt in einem Teile der Handschriften; die, welche ihn haben, differieren stark: *δυνήσεται, τῶν γε*, und so weiter;

besonders in vielen am Schlusse οἷος ἀπ' ἄλλων. Er ist nach A 562 gebildet: *πρῆξα δ' ἔμπης οὔτι δυνήσεται, ἀλλ' ἀπὸ θυμοῦ μᾶλλον ἐμοὶ ἔσεται*. Die Interpolatoren wufsten ihm also keinen rechten Schlufs zu geben. An der Unechtheit ist kein Zweifel: er verdirbt den Gegensatz. S. W. C. Kayser, Philol. XVII, 702 f.

195 ff. Derselbe von Telemachos:

*μητέρα ἦν ἐς πατρός ἀνωγέτω ἀπονέεσθαι·
οἱ δὲ γάμον τεύξουσι καὶ ἀρτυνέουσιν ἔδνα
πολλὰ μάλ' ὅσα ἔοικε φίλης ἐπὶ παιδὸς ἔπεσθαι.*

Es sind dies die in α 275 ff. vom Interpolator benutzten Verse, und es schien nach den Scholien, daß 278 = β 197 in der Ausgabe des Rhianos gefehlt habe. Zu β haben die Scholien nichts derart, die alexandrinische Lehre nur wird vorgetragen, daß ἔδνα die Geschenke seitens der Freier seien, *μείλια* aber die seitens der Eltern, die Ausstattung, und um diese Erklärung hier zu ermöglichen, wird οἱ δὲ auf die Freier bezogen. Andere indes (nach Friedländer Aristarch) nahmen in 196 ein *σχῆμα πρὸς τὸ νοητόν* an, unter Beziehung des οἱ auf πατρός; s. die Scholien zu α 277, β 195. Verstand man nun gleichwohl ἔδνα in jener Weise, so war das allerdings, vollends bei dieser Lesart, mit 197, die reine Gewalt. Aber vorher V. 53 steht von Ikarios: *ὡς κ' αὐτὸς ἐεδνώσασατο θύγατρα*, und hier verstehen die Scholien „ausstatten“, indem ἔδνα *καταχρηστικῶς* auch von den Gaben des Vaters gebraucht werden könne. Dann ist auch 196 keine Schwierigkeit, und 197 unanstößig. Wenn nun Cobet, der in den *Miscellanea critica* (239 ff.) die Frage mit allen Belegstellen ausführlich und lichtvoll vorlegt, auch *ἐδνοῦσθαι* anders interpretiert, um die Scheidung der Worte aufrecht zu halten, so bleibt doch sogar nach Tilgung von 197 das *γάμον τεύξουσι καὶ ἀρτυνέουσιν ἔδνα* in 196 als Instanz gegen die Lehre. *Μείλια* kommt übrigens nur in der *Ilias* vor, und auch da nur zweimal, I 147 f. *ἐγὼ δ' ἐπὶ μείλια δώσω πολλὰ μάλ', ὅσ' οὔπω τις ἔῃ ἐπέδωκε θυγατρὶ*, und entsprechend 289 f. Soll wirklich nach I 148 ein Interpolator den Vers der *Odyssee* zurecht gemacht haben? Wenn man sich gleichwohl von Cobet gewinnen läßt, daß die Scheidung

richtig ist und ξδνα nur dies heisst, dann muſs 197 οἱ δὲ γάμον σπεύσουσι geschrieben werden, auf die Freier gehend, nach τ 137, und nun hat 198 zu fallen. Ohnehin ist γάμον τεύχειν keine bei Homer nachweisbare Redensart (Autenrieth bei Hentze z. St. in α). Ich lasse die Frage *in suspenso*.

203 ff. (Schluss der Rede des Eurymachos):

χρήματα δ' αὐτε κακῶς βεβρώσεται, οὐδέ ποτ' ἴσα (?)¹⁾
 ἔσεται, ὄφρα κεν ἢ γε διατρίβῃσιν Ἀχαιοὺς
 205 ὄν γάμον· ἡμεῖς δ' αὖ ποτιδέγμενοι ἡματα πάντα
 εἶνεκα τῆς ἀρετῆς ἐριδαίνομεν, οὐδὲ μετ' ἄλλας
 ἐρχόμεθ', ἃς ἐπιεικὲς ὀπιέμεν ἐστὶν ἐκάστῳ.

Nach den Scholien war dem Aristophanes V. 206 verdächtig, weil ἀρετή ein νεωτερικὸν ὄνομα sei. Das ist nun doch einfach nicht wahr: z. B. ἐμὴν ἀρετὴν sagt Penelope von sich σ 251, τ 124, und die Scholien bemerken richtig, dafs so auch 205 und 207 fallen müſsten. Wenn diese wegfielen, so fiel die beispiellose Konstruktion διατρίβειν τινά τι fort. Aber nichts sonst rät diese Streichung an. S. Hennings S. 75.

212 ff. Telemach:

ἀλλ' ἄγε μοι δότε νῆα θοὴν καὶ εἰκος' ἑταίρους,
 οἳ κέ μοι ἔνθα καὶ ἔνθα διαπρήσσωσι κέλευθον.
 εἶμι γὰρ ἐς Σπάρτην τε καὶ ἐς Πύλον ἡμαθόεντα,
 215 νόστον πευσόμενος πατρὸς δὴν οἰχομένοιο,
 — ἦν τίς μοι εἴπῃσι βροτῶν, ἢ ὅσων ἀκούσω
 — ἐκ Διός, ἦτε μάλιστα φέρει κλέος ἀνδρῶποισιν.
 — εἰ μὲν κεν πατρὸς βίον τε καὶ νόστον ἀκούσω,
 — ἢ τ' ἂν τρυχόμενός περ ἔτι τλαίην ἐνιαυτόν·
 220 — εἰ δέ κε τεθνηῶτος ἀκούσω μηδ' ἔτ' ἔοντος,
 — ροστήσας δὴ ἔπειτα φίλῃν ἐς πατρίδα γαίαν
 — σῆμά τέ οἱ χεύω καὶ ἐπὶ πτέρεα πτερεῖζω
 — πολλὰ μάλ' ὅσα ἔοικε, καὶ ἀνέρι μητέρα δάσω.

U. 40

Ueber diese Verse ist zu α 287 ff. gesprochen. Den nächsten Anstofs geben 216 f.; wenn man aber diese allein striche, so

¹⁾ Οὐδ' ἀπίστευα Fick.

würden *πατρός δὴν οἰχομένοιοι* und *εἰ μὲν κεν πατρός* unmittelbar zusammenrücken. Außerdem erscheint das Ganze wie eine Art Zugeständnis an die Freier, ohne daß ein anderes entsprechendes gefordert würde; er hat ja vielmehr gesagt: *ταῦτα μὲν οὐχ ὑμέας ἔτι λίσσομαι οὐδ' ἀγορεύω· ἤδη γὰρ τὰ ἴσασι θεοὶ καὶ πάντες Ἀχαιοί*, so daß hiervon auch nicht weiter die Rede sein darf. Auch der Uebergang zu der nun folgenden Rede des Mentor, die von dem vergessenen Odysseus anhebt, ist von 215 wohl noch glatter als von 223. S. W. C. Kayser bei Faesi.

226 f. *καὶ οἱ ἰὼν ἐν νηυσὶν* (Odysseus dem Mentor) *ἐπέτρεπεν οἶκον ἅπαντα,*
— *πείθεσθαι τε γέροντι καὶ ἔμπεδα πάντα φυλάσσειν.*

V. 227 fehlt in G (Laur. des X. Jhs.) von erster Hand und ist erst von späterer am Rande zugefügt; van Herwerden athetiert ihn. *Ἐμπεδα πάντα φυλάσσειν* steht von Penelope λ 178, τ 525; *πείθεσθαι τε γέροντι* bezieht man hier auf Laertes, was nicht sehr deutlich hervortritt, und Subjekt ist natürlich Mentor, ebenso wie zu *φυλάσσειν*. Letzteres paßt, ersteres nicht gerade gut. Daß der Zusatz nicht nötig ist, zeigt ο 24 *ἐπιτρέφειας ἕκαστα* in gleichem Sinne ohne Epexege. Die Streichung erscheint darnach begründet, und das Fehlen in G nicht zufällig. Die Scholien schweigen.

244 ff. Rede des Leokritos: . . . ἀργαλέον δὲ
245 *ἀνδράσι καὶ πλεόνεσσι μαχήσασθαι περὶ δαιτί.*
εἶπερ γὰρ κ' Ὀδυσσεὺς Ἰθακήσιος αὐτὸς ἐπελθὼν
δαινυμένους κατὰ δῶμα ἐὼν μνηστῆρας ἀγανὸς
ἐξελάσαι μέγαροιο μενοινήσει ἐνὶ θυμῷ,
οὐ κέν οἱ κεχάροιτο γυνή μάλα περ χατέουσα
250 *ἐλθόντ', ἀλλὰ κεν αὐτοῦ ἀεκέα πότμον ἐπίσποι,*
— *εἰ πλεόνεσσι μάχοιτο· σὺ δ' οὐ κατὰ κόσμον ἔειπες.*

Mentor, welchem Leokritos entgegnet, hat die Ithakesier gescholten, daß sie, die Vielen, nicht die wenigen Freier zwingen. Leokritos, der um die Verhandlung zu schliessen der Sache eine scherzhafte Wendung gibt (etwa wie Philokrates nach Demosthenes' Erzählung XIX, 46), erwidert, daß es eine

gefährliche Sache sei, Leute von ihrer Mahlzeit wegzagen zu wollen (etwa wie einen fressenden Hund); das würde selbst Odysseus nicht fertig bringen. Natürlich ist *καὶ πλεόνεσσι* 245 widersinnig: nach *παύρους μνηστῆρας* 241 muß es heißen *παύροισι*, was in den Scholien als Variante notiert ist; *πλεόνεσσι* ist durch das Folgende hervorgerufen, indem Odysseus sich ja einer Uebersahl gegenüber befinden würde. Die Auskunft in den Scholien, *ἀνδράσι καὶ πλεόνεσσι* zu *ἀργαλέον* zu ziehen und *μαχήσασθαι* ohne Dativ zu lassen, kann nicht befriedigen. Ohne Frage aber, scheint es, ist 251 zu athetieren (Düntzer, Nauck usw.), da hier der Grund der Schwierigkeit in die Zahl und nicht in das Objekt des Kampfes gelegt wird. Die von Didymos empfohlene Lesart: *εἰ πλεόνες οἱ ἔποιτο*, gibt richtigen Sinn an unrichtiger Stelle. Wenn man aber, wie van Herwerden, auch 245 streicht, dann geht der Witz verloren. Es ist auch nicht etwa, wie H. meint, ein Widerspruch zwischen *μαχήσασθαι* hier und *καθαπτόμενοι ἐπέεσσι* in Mentors Rede 240, sondern *μαχήσασθαι* umfaßt alles: *μαχησαμένω ἐπέεσιν* A 304.

270 ff. Athene-Mentor:

- 270 *Τηλέμαχ', οὐδ' ὄπιθεν κακὸς ἔσσει οὐδ' ἀνοήμων,
εἰ δὴ τοι σοῦ πατρὸς ἐνέστακται μένος ἦν,
οἷος κείνος ἦν τελέσαι ἔργον τε ἔπος τε.
οὐ τοι ἔπειθ' ἀλήθ' ὁδὸς ἔσσειται οὐδ' ἀτέλεστος.
εἰ δ' οὐ κείνον γ' ἔσαι γόνος καὶ Πηγελοπέης,*
- 275 *οὐ σε ἔπειτα ἔολπα τελευτήσῃν ἂ μνοιῖς.
παῦροι γάρ τοι παῖδες ὅμοιοι πατρὶ πέλονται
οἱ πλεόνες κακίους, παῦροι δέ τε πατρὸς ἀρείους.
— ἀλλ' ἐπεὶ οὐδ' ὄπιθεν κακὸς ἔσσει οὐδ' ἀνοήμων,
— οὐδέ σε πάγχυ γε μῆτις Ὀδυσσεύης προλέλοιπεν,*
- 280 — *ἐλπωρή τοι ἔπειτα τελευτήσῃ τάδε ἔργα.*

Die Scholien schweigen hier über handgreiflichen Widersinn. Es hilft noch gar nichts, mit Bekker die schöne Sentenz 276 f. zu beseitigen; auch noch nicht, was ich durchaus zu tun geneigt bin, mit T in 271 *τοῦ πατρὸς* zu schreiben, „von jenem als deinem Vater“, damit der Gegensatz zu 274 richtig herauskomme. Wie kann denn 278 das als Tatsache hingestellt und

daraus eine andere (280) gefolgert werden, was vorher nur als Möglichkeit — nämlich wenn Telemach Odysseus' Sohn ist und dessen Art hat — und als eine Möglichkeit neben einer andern entgegengesetzten eingeführt war? Also der Hauptanstofs sitzt in den Versen 278—280, die auch, nach dem Vorangegangenen, ganz nichtssagend und lediglich Wiederholung sind. P. Knight tilgt 274—280, und erreicht damit vortrefflichen Anschluß an 281 τῷ νῦν μνηστήρων μὲν ἕα βουλὴν τε νόον τε; aber die Verse 276 f. sehen doch nicht entfernt einer Interpolation ähnlich.¹⁾ Es läßt sich auch zur Not dies verstehen: „freilich, wenn du nicht der Sohn dieser Eltern bist, dann kannst du es nicht, da das Unternehmen wirklich schwer ist (was es tatsächlich war); denn wenige Söhne erreichen ihren Vater, vollends wenige übertreffen ihn, so daß ohne diese Eltern für dich wenig Aussicht wäre.“ Die Verse 274 ff. empfehlen sich mir noch durch etwas ganz Außersichliches. Es ist häufig bei Homer, daß benachbarte und entsprechende Verse auch äußerlich, nach Füßen und Cäsuren, entsprechend gebaut sind: hier nun sind es 271. 274. 276. 281: εἰ δὴ | τοι σοῦ | πατρὸς | ἐνέστακται μένος ἦῶ — εἰ δ' οὐ | κείνου γ' | ἔσσι | γόνος καὶ Πηγελοπέιης — παῦροι | γάρ τοι | παῖδες | ὅμοιοι πατρὶ πέλονται — τῷ νῦν | μνηστήρων μὲν | ἕα βουλὴν τε νόον τε, vier Verse mit je vier Sponden, eine vergleichsweise seltene Form. Daß im P(alatinus), aus dem Jahre 1201, die Verse 272. 273 fehlen, möchte wohl ohne Bedeutung sein. Aber gegen 275 (vgl. 285) habe ich Verdacht, und zugleich gegen die Lesung in 274. Warum nicht so: οὐ τοι ἔπειθ' ἀλίη ὁδὸς ἔσσεται —, εἰ δὴ κείνου γ' ἔσσι γόνος, unter Streichung von 275, und indem man in κείνου γ' ἔσσι γόνος den prägnanten Sinn hineinlegt: die ebenbürtige, echte Nachkommenschaft.²⁾ Dem entspricht dann der steigende

¹⁾ Friedländer, Jahrb. f. Ph. Suppl. III, 468 f., hebt hervor, daß Eustathios p. 447, 25 die Gnome als hesiodisch und 1035, 45 ohne den Namen eines Dichters (κατὰ τὸν εἰπόντα) anführt. Also anderswoher zugeschriebene Sentenz; das wäre möglich.

²⁾ Vgl. für γόνος Stellen wie δ 207 ἤεῖα δ' ἀρίγνωτος γόνος ἀνέρος κτέ. σ 218 καὶ κέν τις φατὴ γόνον ἔμμεναι ὀλβίον ἀνδρός. N 449 οἶος Ζηνὸς γόνος. Ω 59 θεῶς γόνος. E 635. Z 191. Γόνος ist durchaus nicht einfach gleich υἱός, sondern enthält stark den Begriff der Artgleichheit.

Zusatz *παῖροι κτῆ.*: „es ist dies freilich etwas Besonderes, da“ usw. Auch das *γε* hinter *κείνου* scheint mir so richtiger als in der überlieferten negativen Fassung.

314 ff. Telemach zu Antinoos:

- νῦν δ' ὅτε δὴ μέγας εἰμί, καὶ ἄλλων μῦθον ἀκούων*
 315 *πυθάνομαι, καὶ δὴ μοι ἀέξεται ἐνδόθι θυμός,*
πειρήσω ὡς κ' ὕμμι κακὰς ἐπὶ κῆρας ἰήλω,
 — *ἦε Πύλον δ' ἐλθῶν ἢ αὐτοῦ τῶδ' ἐνὶ δήμῳ.*
εἶμι μὲν, οὐδ' ἄλλη ὁδὸς ἔσεται ἦν ἀγορεύω,
ἔμπορος· οὐ γὰρ νηὸς ἐπήβολος οὐδ' ἔρετάων
 320 *γίγνομαι· ὡς νῦ πον ὕμμιν εἰσατο κέρδιον εἶναι.*

Dafs Aristarch 316. 317 athetierte, sehen wir erst aus einem Scholion zu 325: *ἢ μάλα Τηλέμαχος φόνον ἡμῖν μερμηρίζει.* Also, heisst es dort, vermuten die Freier nur, und haben nicht solche Absichten von Telemach selbst gehört; folglich sind die vorher athetierten Verse unecht. Diese sind nun nicht etwa anderswoher erborgt und tragen an sich nicht das Gepräge der Unechtheit. Ferner wird durch ihre Entfernung die Konstruktion schwierig, und man nimmt eine Aposiopese an, des Inhalts die V. 316 hat. Da ist es aber besser, diesen Vers zu belassen: stärker als die frühere 144 f. ist die Drohung nicht, und durch den Ausdruck *κακὰς κῆρας* (*ψ* 332, *M* 113) immer noch leicht verhüllt. Telemach gibt eine Kriegserklärung ab; das mufs er aber auch. Dagegen durch 317 wird diese Absicht mit der Reise in Verbindung gebracht, und damit einerseits dieser ein Zweck untergelegt, den sie weder hatte noch haben konnte, andererseits die Ausführung der Drohung auf nahe Zeit hingestellt, und nun pafst allerdings, wie die Alten sagen, 325 nicht mehr. Streichen wir also diesen einen Vers, dessen Einschub durch den folgenden veranlafst wurde.

- 321 ff. *Ἥ ῥα καὶ ἐκ χειρὸς χεῖρα σπάσας Ἀντινόοιο*
 — *ῥεῖτα· μνηστῆρες δὲ δόμον κάτα δαῖτα πένοντο.*
οἱ δ' ἐπελώβενον καὶ ἐκερτόμεον ἐπέεσσιν.

322 wurde athetiert als überflüssig, auch schon bei Aristophanes (Scholien). Zu vergleichen ist *χ* 199 *αἴγας μνηστῆρεςσι δόμον*

κάτα δαίτα πένεσθαι. Ich will nicht erörtern, ob δαίτα πένεσθαι auf 299 f. völlig paßt; auch nicht ob ῥεῖα angemessen ist; aber *μνηστῆρες δὲ* und *οἱ δὲ* vertragen sich nicht, wie Hennings bemerkt hat, und andererseits ist *οἱ δὲ*, was nicht deutlich genug schien, Grund der unzweifelhaften Interpolation.

351 f. Telemach:

κεῖνον διομένη τὸν κάμμορον, εἴ ποθεν ἔλθοι
— *Διογενῆς Ὀδυσσεύς, θάνατον καὶ κῆρας ἀλύξας.*

Auch V. 352, mit ε 387 identisch, hätte als überflüssig athetiert werden können, und wurde es vielleicht, indem auf das Schweigen der Scholien nicht der mindeste Verlaß ist. Wozu die andeutende Bezeichnung *κεῖνον τὸν κάμμορον*, wenn dann doch der Name folgen sollte, und so voll und großartig? Auch Eumaios nennt ja in ξ den Odysseus nicht mit Namen, sondern bezeichnet ihn mit ἄναξ oder *κεῖνος* (90 u. s.), und begründet das 145 ff.; besonders aber ist *κεῖνον οἴζυρόν δ* 832 (Penelope) zu vergleichen.

V. 393 *ἔνθ' αὐτ' ἄλλ' ἐνόησε θεὰ γλανκῶπις Ἀθήνη* ist identisch mit 382, und *θεὰ δ' ὄτρυνεν ἕκαστον* geht in 392 vorher. Da ist doch wohl ausreichender Grund — nicht mit dieser Wiederholung das unentbehrliche Stück 382—392 zu verdächtigen, wie Düntzer und Andere getan, sondern — der ersten Hand des Laurentianus G zu folgen und den wiederholten Vers auszulassen, worauf dann 394 mit *βῆ δ' ἵεναι* zu beginnen hat. So haben nämlich fast alle Handschriften; *βῆ δ'*, wie man wegen 393 schreibt, hat nur F. Den Alten wird 393 überhaupt unbekannt gewesen sein.

Seltsamerweise ist der letzte Vers des Buches athetiert worden: 434 *παννυχίη μὲν ὅ' ἦ γε καὶ ἡῶ πειρε κέλευθον*, ohne jeden ersichtlichen Grund, wie auch für 404 die Athetese des Zenodot in den Scholien mit Recht einfältig genannt wird. Hier schweigen sie, aber im Scholion T zu Ω 8 (Herodian) wird beim Citieren des Verses 434 seine Athetese vermerkt. Aristarch kann es doch nicht gewesen sein.

Also im ganzen aus β zu entfernen: V. 191. 216—223. 251. 278—280. 317. 352. 393, nicht mehr als 16 Verse.

γ.

17 ff. Mentor-Athene zu Telemach:

ἀλλ' ἄγε νῦν ἰθὺς κίε Νέστορος ἱποδάμοιο·
εἶδομεν ἦν τινα μῆτιν ἐνὶ στήθεσσι κέκευθεν.
λίσσεσθαι δέ μιν αὐτόν, ὅπως νημερτέα εἴπῃ·

20 ψεῦδος δ' οὐκ ἐρέει· μάλα γὰρ πεπνυμένος ἐστίν.

V. 19, fast gleich 327 (wo Aristarch richtiger αὐτός las, übrigens ἵνα νημερτὲς ἐνίσπη steht), fehlt in F G P N; V. 20 = 328 scheint ihn also angezogen zu haben. Bekker indes und Nauck beseitigen auch V. 20, und umgekehrt nimmt Hennings an 327 f. (auf Menelaos gehend) als hierher wiederholt Anstofs, desgleichen an 327 auch Knoes (de digamma p. 265), weil λίσσομαι ἵνα und auch die Dehnung vor νημερτὲς beispiellos sei. Nun ist gegen 19 eigentlich die Auslassung das einzige Anzeichen; denn auch αὐτός, wie man zu schreiben hat, paßt gut, im Gegensatz zu Mentor, und Telemach tut genau dies: λίσσομαι 98, νημερτὲς ἐνίσπες 101. Also scheint auf das Anzeichen des Fehlens in den vier Handschriften hier nichts zu geben: es war ganz leicht, dafs von vier einzeiligen Sätzen einer ausfiel. Auf 327 f. kommen wir zurück.

52 f. χαίρε δ' Ἀθηναίη πεπνυμένω ἀνδρὶ δίκαιω,
— οὐνεκα οἱ προτέρῳ δώσω χρύσειον ἄλεισον.

Ist diese Erklärung nötig, nachdem eben Peisistratos gesagt (50): τούνεκα σοὶ προτέρῳ δώσω χρύσειον ἄλεισον, weil du der Aeltere bist? Das ist doch wieder ein klarer Fall des περισσὸς ὁ στίχος, und Naucks Verdacht, der spurius? zu 53 bemerkt, ist gewifs begründet.

71 ff. Nestor:

ὦ ξεῖνοι, τίνες ἐστέ; πόθεν πλειθ' ὑγρὰ κέλευθα;
— ἴ' τι κατὰ προῆξιν, ἧ μασιδίως ἀλάλησθε,

- οἶά τε ληϊστῆρες, ὑπεῖρ ἄλα, τοί τ' ἀλόωνται
 — ψυχὰς παρθέμενοι, κακὸν ἀλλοδαποῖσι φέροντες;

V. 71—74 kommen auch in *ι* 252 ff. vor, wo der Kyklop so den Odysseus fragt. Nun berichten die Scholien, daß Aristophanes in seiner Ausgabe hier in *γ* Asterisken setzte, in *ι* aber dieselben mit Obelen, d. h. von 72. 253 ab, indem der Kyklop doch von Seeräubern nichts kennen und das οἶ τ' ἀλόωνται usw. für ihn befremdend schwatzhaft sei. Aristarch dagegen fand die Verse in *ι* geeigneter, weil der Verdacht bei Mentor und Telemach durch nichts nahe gelegt werde; der Kyklop wisse ja auch von Schiffen (*ι* 279), und verstehe Griechisch; dergleichen Freiheiten müsse man dem Dichter zugestehen. Aristarch, heisst es weiter, tadle auch den Thukydides, daß er aus diesen Versen folgere, der Seeraub habe in jenen Zeiten nicht für unehrenhaft gegolten (Thuk. I, 5, 2 τὰς πύστεις τῶν καταπλεόντων πανταχοῦ ὁμοίως ἐρωτῶντες), wie auch wohl aus *α* 398 καὶ δμῶων οὓς μοι ληϊσοατο δῖος Ὀδυσσεύς, was in der Tat von Kriegsbeute zu verstehen sei (vgl. Schol. *α* 398). Die gegenteilige Ansicht über den Seeraub zeige sich in diesen Versen selbst in *μαριδίως*; sie zeigt sich übrigens auch § 85 ff. Daß die Verse in *γ* athetiert wurden, steht hier nicht bestimmt, wohl aber in den Excerpten des Venetus A der Ilias über die *σημεῖα*. Ich bin, wie Kammer, geneigt, dem Aristarch Recht zu geben, obwohl Thukydides jedenfalls schon die Verse an beiden Stellen las, und vielleicht schon der Verfasser des Hymnus auf den pythischen Apollon gerade an dieser, denn er benutzt sie neben andern aus Telemachs Reise genommenen, V. 274 ff., und ist vielleicht von Thukydides bei *πανταχοῦ* mit gemeint. Wenn tatsächlich der Seeraub für nicht ganz ehrenhaft galt, so hat Nestor keinen Grund die beleidigende Frage zu tun; anders der Kyklop. Telemach aber nimmt in seiner Antwort auf nichts hiervon Rücksicht: 80 εἴρεαι ὀππόθεν εἰμὲν· ἐγὼ δέ κέ τοι καταλέξω· ἡμεῖς ἐξ Ἰθάκης Ὑπονηϊτον εἰλήλουθμεν· προῆξις δ' ἦδ' ἰδίη, usw. Also doch *προῆξις* wie *κατὰ προῆξιν* 72? Aber schon Athene (worauf Kammer hinweist) hat gebetet (60) δὸς δ' ἔτι Τηλέμαχον καὶ ἐμὲ προῆξαντα νέεσθαι οὐνεκα κτῆ., und dabei auch bereits Telemach genannt, weshalb dieser das jetzt unterlassen

72. διὰ δὲ

kann. Beiläufig, man hat auch an der Nennung in 60 Anstofs genommen, als ob nun Nestors Frage überflüssig wäre, und nicht vielmehr jeder Telemachos heissen könne. Es scheint also wirklich in γ zu athetieren.

76 ff. *θαροσύνας· αὐτὴ γὰρ ἐνὶ φρεσὶ θάρσος Ἀθήνη
θῆλ', ἵνα μιν περὶ πατρὸς ἀποιομένοιο ἔρηται,
— ἠδ' ἵνα μιν κλέος ἐσθλὸν ἐν ἀνθρώποισιν ἔχησιν.*

Schlechte Interpolation aus α 95, nur in jüngern Handschriften, während keine alte von erster Hand den Vers hat.

92 ff. Telemach zu Nestor:

*τούνεκα νῦν τὰ σὰ γούναθ' ἰκάνομαι, αἶ κ' ἐθέλησθα
κείνου λυγρὸν ὄλεθρον ἐνισπεῖν, εἰ ποὺ ὄπωπας
ὄφθαλμοῖσι τεοῖσιν ἢ ἄλλον μῦθον ἀκούσας*

95 *πλαζομένον· περὶ γὰρ μιν οὕζυρὸν τέκε μήτηρ.*

Ganz wie hier 92—101 zu Nestor, spricht Telemach auch δ 322—331 zu Menelaos; hier und dort hat Bekker den Vers *πλαζομένον κτέ.* athetiert. *Πλαζομένον* gehört zu *κείνου* 93 und bezieht sich auf die Rückfahrt, bei der Odysseus umgekommen sein muß; das wird aber durch 94 sehr undeutlich. Der pathetische Vers 95 kann nicht wohl unecht sein; aber sollen wir etwa 94 streichen, da doch auch 97 nur von *ὄπωπή* die Rede ist: *ὄπως ἤντησας ὄπωπῆς*, und dann nach *ὄπωπας* Komma setzen? *ὄπωπή* ist auch ρ 44, wo 97 wiederkehrt, durchaus nicht Gegensatz zum Hören, sondern bedeutet jegliche Wahrnehmung. Wenn indes so, dann kann 94 auch bleiben, als Epexegeze zu *ὄπωπας*; nur ist *ἀκούσας* zu schreiben, und etwa *ἄλλων*. V. 93 und 94 sind wieder einmal analog gebaut (zu β 274 ff.): *κείνου λυγρὸν | ὄλεθρον | ἐνισπεῖν | εἰ ποὺ | ὄπωπας — ὄφθαλμοῖσι | τεοῖσιν | ἢ ἄλλον | μῦθον | ἀκούσας*; dazu auch 97: *ἀλλ' εὖ μοι κατάλεξον | ὄπως ἤντησας | ὄπωπῆς.*

130 ff. Nestor:

*αὐτὰρ ἐπεὶ Πριάμοιο πόλιν διεπέρασαμεν αἰπὴν,
— βῆμεν δ' ἐν νῆεσσι, θεὸς δ' ἐκέδασεν Ἀχαιοὺς,
καὶ τότε δὴ Ζεὺς λυγρὸν ἐνὶ φρεσὶ μῆδετο νόστον κτέ.*

Nitzsch hat gesehen, dafs der ungehörig vorgreifende Vers 131 aus ν 317 übertragen ist, wo 130 = ν 316 vorhergeht.

199 f. Nestor:

— καὶ σὺ φίλος, μάλα γάρ σ' ὀρώω καλόν τε μέγαν τε,
200 ἄλκιμος ἔσσ', ἵνα τίς σε καὶ ὀψιγόνων εὖ εἴπῃ.

Angehängt aus α 301 f. an 198 = α 300 (*Ἀγισθον δολόμητιν ὃ οἱ πατέρα κλυτὸν ἔκτα*); nach den Scholien bereits von Aristophanes athetiert. Nestor weifs von den Freiern zwar, aber sein Wissen fällt ihm erst bei Telemachs nächsten Worten ein, s. 211.

208 f. Telemach, Schlufs der Rede:

ἀλλ' οὐ μοι τοιοῦτον ἐπέκλωσαν θεοὶ ὄλβον,
— πατρί τ' ἐμῶ καὶ ἐμοί· νῦν δὲ χρὴ τετλάμεν ἔμψης.

209 *περιττός* nach Aristonikos; also athetiert. Zu der Epexege *πατρί τ' ἐμῶ καὶ ἐμοί* scheint eine Parallele μ 451 f. *ἤδη γάρ τοι χθιζὸς ἐμυθεόμην ἐνὶ οἴκῳ σοί τε καὶ ἰφθίμῃ ἀλόχῳ*: wenn nicht dort *τοι* Adverb ist, s. β 276 u. s. Aber auch *νῦν δὲ* macht sich ungeschickt, dem Wunsche vorher entgegengesetzt, zu dem doch schon mit *ἀλλά* ein Gegensatz eingeführt war. *Σὲ δὲ χρὴ τετλάμεν ἔμψης* ζ 190.

212 ff. Nestor:

φασὶ μνηστῆρας σῆς μητέρος εἴνεκα πολλοὺς
ἐν μεγάροις ἀέκητι σέθεν κακὰ μηχανάσθαι.
— εἰπέ μοι, ἦε ἐκὼν ὑποδάμνασαι, ἦ σέ γε λαοὶ
215 — ἐχθαίρουσ' ἀνὰ δῆμον, ἐπισπόμενοι θεοῦ ὀμφῆ.

214 f. aus π 95 f., wie Bekker gesehen; in 93 f. geht dort etwas ähnliches wie hier vorher (*μηχανάσθαι | ἐν μεγάροις ἀέκητι σέθεν τοιοῦτον ἔοντος*). Dort wird von Telemach auf die Frage geantwortet, hier nicht; die Unechtheit ist also klar. Im Folgenden aber mufs man mit Zenodot schreiben: *τίς δ' οἶδ', εἰ κέ ποτέ σφι βίας ἀποτείσειαι* (nicht *-σεται*) *ἐλθῶν, ἢ σὺ* (nicht *ὃ*) *γε μῶνος ἐὼν ἢ καὶ σύμπαντες Ἀχαιοί*; Nach der gewöhnlichen Lesart spräche Nestor von Odysseus; der aber ist von ihm noch gar nicht jetzt genannt, und auch nicht

von Telemach 205 f. *αὐτὰρ ἐμοὶ τοσοῦνδε θεοὶ δύναμιν περιθεῖεν τείσασθαι μνηστῆρας*, worauf eben Nestor jetzt Bezug nimmt, und das Folgende 218 ff. einschliesslich der Worte des Telemach 226 ff. handelt gleichfalls klarlich von einer Rache durch Telemach. Erst Athene 230 ff. wendet die Sache anders und bringt wieder Odysseus hinein. Nämlich Telemachs letzte Worte 227 f.: *οὐκ ἂν ἔμοιγε ἐλπομένῳ τὰ γένοιτ', οὐδ' εἰ* (Zenodot *εἰ μὴ*, schlecht) *θεοὶ ὥς ἐθέλοιεν*, konnten von der Bewältigung der Freier überhaupt (ohne Rücksicht darauf, durch wen) verstanden werden, und daran knüpft Athene an und erinnert an das was tatsächlich eintreten sollte. Ueber diese Verse ist indes alsbald noch zu reden. *Ἐλθῶν* 216 auf Telemach bezogen ist richtig, da er jetzt verreist ist, Nestor weifs nicht auf wie lange. Er kann nun vielleicht eine Gesamtmacht der Achäer zu seiner Hilfe anbieten: *σύμπαντες Ἀχαιοὶ* 217, wenn nicht besser *Ἀχαιοὶ* von den Ithakesiern verstanden wird.

230 ff. Mentor-Athene:

230 *Τηλέμαχε, ποῖόν σε ἔπος φύγεν ἕρκος ὀδόντων;*
ῥεῖά θεός γ' ἐθέλων καὶ τηλόθεν ἄνδρα σαῶσαι.
βουλοίμην δ' ἂν ἔγωγε καὶ ἄλγεα πολλὰ μογῆσας
οἴκαδε τ' ἐλθέμεναι καὶ νόστιμον ἡμᾶρ ἰδέσθαι,
ἢ ἐλθῶν ἀπολέσθαι ἐφῆστιος, ὥς Ἀγαμέμνων

235 *ἄλλεθ' ἔπ' Αἰγίσθοιο δόλορ καὶ ἧς ἀλόχοιο.*
ἀλλ' ἦτοι θάνατον μὲν ὁμοίον οὐδὲ θεοὶ περ
καὶ φίλω ἀνδρὶ δύνανται ἀλαλκόμεν, ὅππότε κεν δὴ
μοῖρ' ὀλοή καθέλησιν ἀνηλεγέος¹⁾ θανάτιο.
τὴν δ' αὖ Τηλέμαχος πεπνυμένος ἀντίον ἤδα:

240 *Μέντορ, μηκέτι ταῦτα λεγόμεθα κηδόμενοι περ·*
κείνῳ δ' οὐκέτι νόστος ἐτήτυμος, ἀλλὰ οἱ ἤδη
φράσσαντ' ἀθάνατοι θάνατον καὶ κῆρα μέλαιναν.

Zenodot schrieb 230 so: *Τηλέμαχ' ὑπαγόρη, μέγα νῆπιε, ποῖον εἶπες;* (nach β 85, wegen *ὑπαγόρη* hier ganz unpassend) und liess 231 aus. Er konnte (Schol.) an dem *στίχος λαγαρός* mit *Τηλέμαχῃ* Anstofs nehmen, und 231 palste ihm nicht mehr, nachdem er 228 *εἰ μὴ* geschrieben. Aristarch aber athetierte

¹⁾ S. F. Bechtel, Hermes XXXIX, 155 f.

232—238 und wieder 241. 242. Athene sagt 231: leicht kann ein Gott (*θεός γ'*; lieber so und mit Nauck *σαώσει*, als mit Naber *θεός κ' . . . σαώσει*, wenn überhaupt zu ändern ist), wenn er will (*ἐθέλοιεν* Telemach vorher), auch aus der Ferne einen Mann heimführen, und das würde immer noch ein weit günstigeres Schicksal des Odysseus sein, als das des Agamemnon war.¹⁾ Auch Odysseus' Schicksal hat Telemach in dem vorhergehenden Gespräch, während dessen Mentor schwieg, wiederholt beklagt: 88. 95; 209 haben wir freilich gestrichen. Mentor sagt zugleich jetzt das Seinige zu der von Nestor erwähnten Ermordung Agamemnons, und rückt dies Schicksal in den überhaupt für die Odyssee gewollten Gegensatz (vgl. oben S. 10). Also diese 4 Verse 232 ff. sind nicht, wie Aristonikos sagt, *οὐκ ἀκολούθως τοῖς προκειμένοις ἐπεξεχθέντες*; sie sind es auch, die den Telemach weiterhin veranlassen, den Nestor um die Erzählung dieser Dinge zu bitten, 243 ff. Nur ist allerdings der Gegensatz nicht gut ausgedrückt: „lieber vorher Mühe und dann gutes Ende, als vorher keine Mühe und dann schlimmes Ende“; also besser schon *ἄλγεα πολλὰ μογῆσαι, οἴκαδε δ' ἐλθέμεναι*, statt *μογῆσας οἴκαδέ τ'*, damit der Nachdruck auf das *μογῆσαι* fällt und dies dem *ἀπολέσθαι* entgegengesetzt wird. Dann: aber freilich den Tod, wenn er verhängt ist, wie bei Agamemnon, können auch die Götter nicht abwenden, Gegensatz zu dem was sie können nach 231, und dem Hinweise auf Odysseus' bevorstehende Heimkehr die für die Situation nötige Unbestimmtheit gebend; daran knüpft Telemach 241 f. an: so ist auch Odysseus tot, und gerade durch die Götter, die es gewollt haben (*φράσσαντο*). Die im Scholion für die Athetese dieser Verse angegebenen Gründe sind ganz unerheblich.

243 ff. Telemach:

*νῦν δ' ἐθέλω ἔπος ἄλλο μεταλλῆσαι καὶ ἐρέσθαι
Νέστορ', ἐπεὶ περιόιδε δίκας ἠδὲ φρόνιν ἄλλων·*

245 — *τρὶς γὰρ δὴ μὴν φασὶν ἀνάξασθαι γένε' ἀνδρῶν·*

¹⁾ Analoger Versbau (zu β 274) auch hier: 230 *Τηλέμαχε ποῖόν σε ἔπος | φῦγεν ἔρκος ὀδόντων* vgl. 235 *ὄλεθ' ἐπ' Αἰγίσθωιο δόλω | καὶ ἦς (ἔης) ἀλόχοιο*; 231 vgl. 233 (*καί*); 232 vgl. 234. Dann 236 vgl. 240 (*περ*). 241 (*μηκέτι — οὐκέτι*); 237 vgl. 238.

ὡς τέ μοι ἀθάνατος ἰνδάλλεται εἰσοράσθαι.
 ὦ Νέστορ Νηληιάδη, σὺ δ' ἀληθὲς ἐνίσπες,
 πῶς ἔθαν' Ἀτρεΐδης;

244—246 wurden athetiert, einfach als περιττοί nach den Scholien. Das sind sie indessen nicht ganz, da der Uebergang ohne sie recht schroff wird; aber allerdings 245 ist greulich anstößig: Medium ἀνάσθαι; mit Akkusativ; τρίς statt τρία. Natürlich nach A 250 ff., wo 252 μετὰ δὲ τριτάτοισιν ἀνασσε steht. Diesen Vers einzuschieben konnte jemand durch ἀθάνατος 246 verführt werden, was gar nicht auf ein endlos langes Leben geht, sondern auf die imponierende Erscheinung. Nach seiner Beseitigung (für die auch Kirchoff ist) bleibt kein Anstoß: φρόνιν Kunde wie δ 258; dafs auch δίκας dem Lobe beigefügt ist, darf nicht wundern, und das Lob überhaupt erst recht nicht, da dieser Greis dem Jünglinge wirklich lebhaft imponieren mußte.

Es folgen die Fragen des Telemach: wo war denn Menelaos, der doch vor Agamemnon nach Hause gekommen sein mußte (nach Nestors erster Erzählung 168 ff.)? Welche List gebrauchte Aigisthos? Nestor antwortet: Menelaos war nicht da, er fand überhaupt den Aigisthos nicht mehr lebend; sonst (256 ff.) würde er ihn schmähhlich umgebracht und die Leiche hingeworfen haben, μάλα γὰρ μέγα μῆσατο ἔργον. Nicht die Ermordung, sondern die Verführung vorher, die Menelaos auf der Stelle so gerächt haben würde, wäre er gleich gekommen. S. 275: ἐκτελέσας μέγα ἔργον, ὃ οὐποτε ἔλπετο θυμῷ; nämlich auch das gehörte dazu, dafs Menelaos nicht kam, 276 ἡμεῖς μὲν γὰρ ἅμα πλέομεν — Ἀτρεΐδης καὶ ἐγώ, usw. Die Verführung ist die List (δολόμητις, 250), die Aigisthos anwandte; über die sonstige List schweigt Nestor, und der Dichter verschiebt das auf δ. Nestor handelt fortab von Menelaos, 276 bis 302; nach kurzer Rückkehr auf Aigisthos und ganz kurzer Erwähnung von Agamemnons Tod leitet er den Abschluß ein: 306 ff. τῷ δέ οἱ ὀγδοάτῳ¹⁾ κακὸν ἤλυθε διος Ὀρέστης ἄψ ἀπ' Ἀθηναίων, κατὰ δ' ἔκτανε πατροφρονῆα

¹⁾ V. l. τῷ δ' ἄφ' ἀνώϊστον bei Apoll. Soph. 32, 4, wohl mit Recht von W. C. Kayser bevorzugt.

— Αἰγισθον δολόμητιν, ὃ οἱ πατέρα κλυτὸν ἔκτα.
 ἦτοι ὃ τὸν κτεῖνας δαίνυ τάφον Ἀργείοισι,
 310 μητρόσ τε στυγερῆς καὶ ἀνάκτιδος Αἰγισθοιο·
 αὐτῆμαρ δέ οἱ ἦλθε βοῆν ἀγαθὸς Μενέλαος κτε.

In V. 307 schrieb Zenodot ἄν ἀπὸ Φωκῶων, Aristarch ἄν ἀπ' Ἀθηναίης, wie η 80 Ἀθήνην im Singular von der Stadt stehe. Das zu untersuchen führt hier zu weit, da wir es nur mit den unechten Versen zu tun haben. Ein solcher ist unfraglich 308 (= α 300, γ 198), den G U auslassen; aber auch von 309. 310 heisst es in den Scholien: ἐν τισι τῶν ἐκδόσεων οὐκ ἦσαν. Dies ist nach unserer Auffassung sonst ein τεκμήριον für Unechtheit, und dafs 310 unecht sei, nehmen auch Neuere wie v. Wilamowitz an, wonach der Muttermord aus der Odyssee verschwindet. Anders Aristarch: dafs Klytaimestra mit umkam, werde angedeutet; ob Orestes sie getötet habe, bleibe unklar, wie auch Alkmeons Muttermord dem Homer unbekannt sei (λ 326 f.). Den V. 309 verteidigt Wilamowitz: striche man auch ihn, so würde Menelaos am Tage des Kampfes kommen. Warum nicht, wenn nur nach dem Kampfe? Indes stimmt zu 309, dafs δ 546 f. Proteus dem Menelaos weissagt: ἦ γάρ μιν ζῶόν γε κηχῆσαι, ἣ κεν Ὀρέστης κτεῖνεν ὑποφθάμενος· σὺ δέ κεν τάφου ἀντιβολήσῃς. Und dafs Aigisthos bestattet wurde, steht doch indirekt hier 256 ff. Allerdings eine unglaubliche Rücksicht seitens des Orestes! Weshalb tut der Sohn, was der Bruder nicht getan hätte? Ich meine, die Bestattung und das Leichenmahl ist nur denkbar, wenn auch die Mutter Klytaimestra umgekommen war, wie immer, durch eigene Hand vielleicht. Unmöglich war der Dichter selber über ihr Schicksal unklar; ein Muttermord aber würde auch in seinen Augen den Orestes befleckt haben, zumal da Klytaimestra bei ihm nicht Mörderin, sondern nur Mitschuldige ist, und Orestes wird sowohl in α (298 ff.) als in γ (203 f.) ohne alle Einschränkung hoch gepriesen. Ganz zutreffend urteilt hierüber C. Robert, Bild und Lied S. 163. So kommt aber heraus, dafs beide Verse bleiben müssen, trotz des τεκμήριον, welches dann einmal keins ist. Aber der Fall ist wirklich ein besonderer: es konnte jemand an dem Leichenmahle für den Verbrecher Anstofs nehmen und die Verse deshalb auslassen, oder aber an dem anscheinenden

Muttermorde, aus pädagogischen Rücksichten, da doch die Odyssee Schulbuch war. Ein ähnlicher, später zu behandelnder Fall ist bei θ 333 ff.

Wir kommen nun zurück auf 327 f. (vgl. zu 17 ff.), den Schluß der Rede des Nestor:

- 324 εἰ δ' ἐθέλεις πεζός, πάρα τοι δίφρος τε καὶ ἵπποι,
 325 πὰρ δέ τοι νῆες ἐμοί, οἳ τοι πομπῆς ἔσονται
 — ἐς Λακεδαίμονα διαν, ὅθι ξανθὸς Μενέλαος.
 — λίσσασθαι δέ μιν αὐτός, ἵνα νημερτέες ἐνίσπῃ.
 — ψευδὸς δ' οὐκ ἐρέει· μάλα γὰρ πεπνυμένος ἐστίν.

Die Verdachtsgründe gegen 327 f. sind oben angegeben, man hat aber 326 mit zu tilgen. Warum wird dies hier angegeben, und nicht schon nach 324 und nicht nach 323 ἀλλ' ἴθι νῦν (nämlich nach Sparta zu Menelaos) σὺν νηί τε σῆ καὶ σοῖς ἐτάροισιν? Wenn es sich dort von selbst verstand: warum nicht auch nach 325? Ἐς Λακ. διαν steht δ 313, ν 440, ὅθι ξανθὸς Μεν. Δ 210. Das αὐτός 327 kann man ja auch hier verstehen, als Gegensatz zu den Söhnen; indes ganz anderes Gewicht hat es doch V. 19, als es hier haben kann.

Ein ganz überflüssiger Vers ist 351. Nestor will nicht, daß die Fremden auf Deck schlafen gehen, ὥστε τευ ἢ παρὰ πάμπαν ἀνείμονος ἢ δὲ πενιχοῦ, ᾧ οὔτι χλαῖναι καὶ ῥήγεια πόλλ' ἐνὶ οἴκῳ, οὔτ' αὐτῶ μαλακῶς οὔτε ξείνοισιν ἐνεύδειν. Nun wird der wirklich selbstverständliche positive Gegensatz noch eigens hinzugefügt: — αὐτὰρ ἐμοί πάρα μὲν χλαῖναι καὶ ῥήγεια καλὰ (v. l. πολλά, oder πόλλ' ἐνὶ οἴκῳ, wobei πάρα μὲν zu verschwinden hat). Auch diese Varianten erregen hier Verdacht, und das πάρα μὲν, welches man mit π. μὴν erklärt, ließe eigentlich ein πάρα δὲ ῥήγεια erwarten. Die Scholien schweigen.

- 400 πὰρ δ' ἄρ' εὐμμελίην Πεισίστρατον, ὄρχαμον ἀνδρῶν,
 ὅς οἱ ἔτ' ἠΐθεος παίδων ἦν ἐν μεγάροισιν.

Von Zenodot athetiert; Aristarch widersprach, und da Peisistratos nach allem tatsächlich unvermählt ist (s. besonders 415), so ist nichts zu rügen.

486 οἱ δὲ πανημέριοι σείτον ζυγὸν ἀμφὶς ἔχοντες·
 — δύσετό τ' ἠέλιος· σκιάωντο δὲ πᾶσαι ἀγνυαί·
 ἐς Φηρᾶς δ' ἴκοντο, Διοκλῆος ποτὶ δῶμα.

487 fehlt im Papyrus Londin. des 1. Jhs. n. Chr., sehr gut. Er ist identisch mit 497, und die Beschreibung darf hier abgekürzt werden; vollends hat 493 zu fehlen, der (wie der ganz unnütze Formelvers 416 a) nur in einigen Handschriften vorkommt und auch vom Papyrus ausgelassen wird: ἐκ δ' ἔλασαν προθύροιο καὶ αἰθούσης ἐριδούπου (= ο 146, wo ἵππους τε κτέ. = 492 vorhergeht). In der Beschreibung der Rückreise, ο 182 ff., kommen beide Verse wieder vor, sind aber auch ohne Zeugnis ebenso zu behandeln. Bekker und Kirchoff tilgen 494 (= 484): μάστιξεν δ' ἑλάαν· τὸ δ' οὐκ ἀέκοντε πέτέσθην, und so in ο V. 192 (dort nur dies eine Mal stehend). Dies ist indes nicht ganz ohne Härte, mag man nun 493 (ο 191) belassen oder nicht; dafs zu μάστιξεν Peisistratos Subjekt ist (in ο Telemach), versteht sich nach dem Vorigen.

Im ganzen also sind in γ zu athetieren: 53. 72—74. 78. 131. 199. 200. 209. 214. 215. 245. 308. 326—328. 351. 487. 493, nur 19 Verse.

δ.

Dafs der Aristophaneer Diodoros die ganze Hochzeit bei Menelaos beseitigte, würde in den folgenden Abschnitt gehören, wenn dem beizupflichten wäre; so kann darüber das Nötige anlässlich der Verse 15—19 gesagt werden:

15 — ὡς οἱ μὲν δαίνοντο καθ' ἕπερεφές μέγα δῶμα
 — γείτονες ἠδὲ ἔται Μενελάου κυδαλίμοιο,
 — τερπόμενοι· μετὰ δέ σφιν ἐμέλπετο θεῖος ἀοιδὸς
 — φορμίζων· δοιοὶ δὲ κυβιστητῆρε κατ' αὐτοῖς
 — μολπῆς ἐξάροχοντος ἐδίνεον κατὰ μέσσοις.

Bei Athenäus V. 180 C. 181 C steht, aus einem ungenannten Grammatiker, aufser der Notiz über Diodoros auch noch, dafs Aristarch die Verse 15—19 aus der Ilias (Σ 604—606 = δ

17—19) hier eingesetzt habe, mitsamt dem Fehler *ἐξάρχοντες* statt *-τος*. Darnach auch wohl die Scholien M^a T, daß die 3 Verse 17—19 angeblich (*φασίν*) nicht von Homer, sondern von Aristarch seien. Darnach standen diese Verse in den frühern Ausgaben nicht, was sein kann. Aber auch Aristarch konnte sie so nicht belassen; denn 17 *ἐμέλετο* verstiehs gegen seine Lehre, daß *μέλεσθαι* bei Homer nicht vom Spielen des Instrumentes stehe, sondern, = *παίζειν* sei. Die Scholien des Aristonikos bemerken auch hier zu *μολπῆς* 19, daß dies = *παιγνία* sei, weswegen der Vers Diple hatte (mit Bezug auf A 474). Eben darum *ἐξάρχοντες*. Also waren die übrigen dieser Verse wirklich in Aristarchs Texte, und ohne Obelen, aber 17 f. *μετὰ δέ σφιν ἐμέλετο θεῖος ἀοιδός | φορμίζων* muß gefehlt haben: *τερπόμενοι· δοιὼ δὲ* usw. Es steht ferner daselbst bei Athenäus, Aristarch habe aus Σ 604 f. dieselben Worte beseitigt; sie fehlen dort tatsächlich in allen Handschriften, und diese haben auch in der Ilias *ἐξάρχοντες*. Daß nun 17. 18. 19 aus der Ilias stammen, ist nicht zweifelhaft: weder von dem Sänger noch vollends von den Kopfspringern ist nachher in δ die geringste Spur, und man kann sie sich bei der folgenden Erzählung gar nicht hinzudenken. Gegen 15. 16 ist zunächst der Verdacht, daß sie der Grammatiker in die Interpolation des Aristarch mit einbezieht; oder es müßte, was freilich sein kann, Athenäus nachlässig excerptieren; denn er behauptet ja freilich, daß auch sie aus Σ seien. Der Scholiast zu δ spricht nur von 17—19. Der Zusammenhang ist nicht sehr gegen und vollends nicht für die weitere Streichung. Aber allerdings, *Μενελάου κνδαλίμοιο* 16 und wieder 4 Verse weiter geht nicht. Ist nun überhaupt von dem *γάμος* nachher die Rede? Direkt in δ nicht, und auch in ο nur soweit, als Megapenthes (ohne weitere Bezeichnung, die δ 11 f. gegeben ist) dort wieder vorkommt; ferner kommt Hermione weder in δ noch in ο vor, was stimmt. Aber indirekt wirkt der *γάμος* auch noch sonst für δ nach: Eteoneus denkt an Abweisung der fremden Gäste, doch nur weil Fest im Hause ist, und Menelaos sagt dann 36 *αὐτοὺς προτέρω ἄγε θοινηθῆναι*; also ist *θοῖνη*. *Θοῖνη* und *θοινᾶσθαι* gibt es sonst nicht bei Homer; aber dies macht nichts aus; jedenfalls ist *θοινᾶσθαι* etwas mehr als *δαινῶσθαι*, es heißt einen Fest-

schmaus halten. Ich meine also, man muß den Hintergrund, den der Dichter dem Besuche bei Menelaos ebenso gibt, wie er dem bei Nestor im Feste des Poseidon einen gegeben hat, durchaus belassen, und darf auch nicht darauf reflektieren, daß der Hintergrund nachher verschwindet. Der Grammatiker des Athenäus sagt ganz zutreffend, daß ein solches Fest mehrtägig war; vor allem Hermione ist schon fort.¹⁾

Nicht ohne Grund verdächtigen Kammer (Einheit 146 f.) und Hennings die Verse 52—54 = α 136—138:

- 52 f. — χέρνιβα δ' ἀμφίπολος προχόφ' ἐπέχευε φέρονσα
 — καλῆ, χρυσείη, ὑπὲρ ἀργυρέοιο λέβητος,
 — νίψασθαι, παρὰ δὲ ξέστην ἐτάνυσσε τράπεζαν.

Zwischen α und δ ist der Unterschied, daß hier die Gäste soeben gebadet haben, dort dagegen Mentēs nicht. Die Verse wiederholen sich noch η 172 ff. (Fall wie α), ζ 368 ff. (Fall wie δ, Unechtheit nicht fraglich), ρ 91 ff. (Fall wie δ; die ganze Partie ist verdächtig, doch können diese Verse wieder von einem Andern interpoliert sein). Dafür, daß nach dem Bade keine Abspülung der Hände vorgenommen wurde, beruft sich Kammer auf K 577 ff., wo freilich die Erzählung allzu kurz ist, um ein Argument zu liefern; aber die Sache spricht für sich selbst.

- 57 f. — δαιτρός δὲ κρειῶν πίνακας παρέθηκεν αἰείρας
 — παντοίων, παρὰ δὲ σφι τίθει χρύσεια κύπελλα.

S. zu α 136 ff.; hier lassen FPH wenigstens von erster Hand die Verse aus, so daß nur οἶτος und εἶδατα vom Vorrat vorgesetzt werden. Dazu stimmt was Menelaos 60 sagt οἶτου θ' ἄπτεσθον.

60 ff. Menelaos:

- 60 οἶτου θ' ἄπτεσθον καὶ χαιρετον· ἀτὰρ ἔπειτα
 δειπνον πασσαμένω εἰρησόμεθ' οἴτινές ἐστον
 ἀνδρῶν· οὐ γὰρ σφῶν γε γένος ἀπόλωλε τοκήων,

¹⁾ Vgl. Kirchhoff S. 185 ff., Wilamowitz S. 92.

*ἀλλ' ἀνδρῶν γένος ἐστὲ διοτρεφέων βασιλῆων,
σκηπτούχων, ἐπεὶ οὐ κακοὶ τοιοῦσδε τέκονεν.*

62—64 wurden von Aristarch und schon von Zenodot und Aristophanes athetiert. Gründe werden nicht angegeben, sondern nur noch, daß Aristarch in den athetierten Versen nun auch ΣΦΩΝ, ohne ι, geschrieben habe, gegen seine eignen Lehren. Die Gründe, wenn es nicht (was unwahrscheinlich) blofs äufsere waren, können nur in dem bei Homer beispiellosen einsilbigen σφων gefunden werden; denn übrigens ist das Kompliment des liebenswürdigen Menelaos so passend wie möglich; vgl. auch schon V. 27. Wenn bereits Zenodot ΣΦΩΝ ohne ι vorfand — das ι war damals noch nicht stumm, aber die Konfusion der Formen σφῶν und σφῶιν dennoch leicht —, so konnte und mußte er sich hieran stofsen, und mit Athetieren war er rasch bei der Hand. Aristophanes ist ihm gefolgt, und nun auch Aristarch, der die Verse ausserdem als überflüssig angesehen haben wird. Die einfachste Emendation ist die Streichung des γάρ: ἀνδρῶν. οὐ σφῶιν γε. Das Kompliment stimmt auch trefflich zu dem, was Menelaos alsbald tut, 65 f.

Nach 93: ὡς οὐ τοι χαίρων τοιοῦδε κτεάτεσσιν ἀνάσσω stand nach den Scholien in einigen Exemplaren die schlechte Interpolation: οὐδέ τι βουλόμενος, ἀλλὰ κρατερῆς ἐπ' ἀνάγκης. V. 94—96 strich Bekker, indes hier möchte Emendation richtiger sein: ὄφελλα δὲ für καὶ ἀπόλεσα 95, mit Prolepsis im folgenden Verse bei εὖ μάλα ναιετάοντα κτέ.; vgl. Friedländer, N. Jahrb. Suppl. III, 460 ff. Den V. 99 Τροίην ἐν εὐρείῃ, ἐκὰς Ἄργεος ἱπποβότοιο (= α 62, ε 307 im Anfang, I 246 im Schluß) athetierten Einige (so richtig Cobet, während die Handschriften das Scholion bei 100 haben); in den Kommentaren Aristarchs indes stand nichts darüber (Didymos). Er kann nicht gut fehlen, da Troja noch nicht genannt ist.

100 ff. Menelaos:

100 *ἀλλ' ἔμψης πάντας μὲν ὀδυρόμενος καὶ ἀχρείων
πολλάκις ἐν μεγάροισι καθήμενος ἡμετέροισιν
ἄλλοτε μὲν τε γόφῳ φρένα τέρομαι, ἄλλοτε δ' αἶτε*

παύομαι· αἰψηρὸς δὲ κόρος κρυεροῖο γόοιο·
 τῶν πάντων οὐ τόσσον ὀδύρομαι ἀχνύμενός περ,
 105 ὡς ἐνός κτέ.

Mit der Streichung von 100—103 (Bekker) geht viel Ethos verloren. Man nehme doch aus W (Handschrift des XV. Jahrhunderts) 104 τῶν πάντων δ' auf, was man auch nach Konjektur schreiben könnte. Die Verse 100 und 104 sind wieder analog gebaut (zu γ 93 f.): ἀλλ' ἔμπης | πάντας μὲν | ὀδυρόμενος καὶ ἀχέων; τῶν πάντων | οὐ τόσσον | ὀδύρομαι ἀχνύμενός περ.

116 ff. νόησε δέ μιν Μενέλαος,
 — μερμήριξε δ' ἔπειτα κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν,
 — ἢέ μιν αὐτὸν πατρὸς ἑάσειε μνησθῆναι,
 — ἢ πρῶτ' ἔξερέοιτο ἕκαστά τε πειρήσαιο.
 120 — εἶος ὃ ταῦθ' ὄρμαινε κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν,
 ἐκ δ' Ἑλένη θαλάμοιο θυώδεος ὑψορόφοιο
 ἦλυθεν.

Man vergleiche nur mit 119 den gleichen Vers ω 238, um zu sehen, wie sinnvoll er dort steht und wie wenig gut hier: weder πρῶτα paßt, noch ἕκαστά τε πειρήσαιο, und die Variante τε μνησθῆναι (Scholien und Handschriften) taugt erst recht nichts. Allein aber kann er nicht ausgelassen werden, sondern nur zusammen mit 117. 118. 120, wovon 117 in der Odyssee auch κ 151 und dann ω 235 steht, 120 auch ε 365. 424. Der wiederholte Versschluss κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν macht sich hier auch nicht gut, und es ist noch höflicher, wenn Menelaos an Fragen gar nicht denkt, wie auch nicht Alkinoos in ähnlicher Situation θ 94. Nach der Auslassung wird der Uebergang äußerlich wie π 164 f.: νόησε δὲ οἷος Ὀδυσσεύς· ἐκ δ' ἦλυθεν.

157 ff. Peisistratos zu Menelaos:

κείνου μὲν τοι ὄδ' υἱὸς ἐτήτυμον, ὡς ἀγορεύεις·
 ἀλλὰ σαόφρων ἐστὶ, νημεσῶται δ' ἐνὶ θυμῷ,
 ὄδ' ἔλθῶν τὸ πρῶτον ἐπεσβολίας ἀναφαίρειν
 160 ἄντα σέθεν, τοῦ νῶϊ θεοῦ ὡς τερπόμεθ' ἀδῆ.
 αὐτὰρ ἐμὲ προέηκε Γεγήριος ἱππότη Νέστωρ
 τῷ ἅμα πομπὸν ἐπεσθαι· ἐέλδeto γάρ σε ἰδέσθαι,

ὄφρα οἱ ἢ τι ἔπος υποθήσειαι ἢ τι ἔργον.
 πολλὰ γὰρ ἄλγε' ἔχει πατρὸς πάϊς οἰχομένοιο
 165 — ἐν μεγάροις, ᾧ μὴ ἄλλοι ἀσσητῆρες ἔασιν,
 — ὡς νῦν Τηλεμάχῳ ὁ μὲν οἴχεται, οὐδέ οἱ ἄλλοι
 — εἶσ', οἳ κεν κατὰ δῆμον ἀλάλοικεν κακότητα.

Wir haben zunächst ein zu 158 gesetztes Scholion, wonach die 3 Verse (158—160) in Rhianos' Ausgabe nicht standen; sodann zu demselben Verse ein anderes, beginnend mit einer Rüge, daß dies für Peisistratos' Person nicht passend sei; weiter werden daselbst *νεμεσῶται* und *ἐπεσπολῖαι* 158 f. gerügt; weiter: athetiert werden 5 Verse als überflüssig und für einen jungen Mann ganz unschicklich; auch komme Telemach nicht um Rat, sondern um Erkundigung. Die 5 Verse sind ohne Zweifel 163—168, für die auch (von anderer Hand) eine Verteidigung in den Scholien steht. Gewiß also wurden diese athetiert; ebenso aber auch 158—160; nur sind die Anmerkungen durcheinander geraten, da in diesen früheren niemand einen Verstofs gegen den Charakter der Person sehen konnte; das gehört in die Anmerkung zu den fünf letzten Versen. Prüfen wir also die Anstöße. *Λωβητῆρα ἐπεσβόλον* (Thersites) steht *B* 275; *ἀεικείας ἐν οἴκῳ φανέτω* v 308; hier ist nichts anstößig, denn Telemach hat tatsächlich zu Menelaos noch kein Wort gesagt und sagt auch jetzt keins. Weshalb es für *νεμεσῶται* („hält es für unschicklich“, 195 u. s.) homerisch *αἰδεῖται* heißen müßte, wie in den Scholien steht, ist gar nicht zu erkennen. Nachher aber wird Peisistratos, der nicht älter ist als Telemach, selber arg geschwätzig und spricht sogar in Gnomen; das konnte man rügen, obwohl er auch 190 ff. nicht viel anders spricht. Mir scheint nichts unecht als die letzten drei Verse — fehlten diese bei Rhianos? —, beginnend mit einem nichtssagenden *ἐν μεγάροις*, und wirklich völlig überflüssig. Es gibt auch kein anderes homerisches Beispiel zu der Synizese mit *μῆ* (*μῆ* ἄλλοι 165); übrigens konnte für diesen Vers *ψ* 119 Vorbild sein. Dagegen daß der Reisezweck in Peisistratos' Munde anders erscheint als in Wirklichkeit und nachher in der Rede des Telemach 316, ist begreiflich genug. Menelaos hatte, woran das verteidigende Scholion erinnert, schon gesagt, daß man von Odysseus nichts wisse (was

tatsächlich richtig ist trotz 555 ff.); eine neue Erinnerung hieran hätte das Gespräch anders gelenkt, als es des Dichters Absicht war. Aber auch Telemachs eigene Worte, gleich nach 316, gehen in derselben Richtung wie hier die des Peisistratos, und der Zweck der Reise verschiebt und erweitert sich, sobald sich herausstellt, daß Menelaos ein so warmer Freund des Vaters ist, ganz anders noch als Nestor. Vgl. unten.

190 ff. Peisistratos:

- 190 *Ἀτρεΐδη, πέρι μὲν σε βροτῶν πεπνυμένον εἶναι
Νέστορω φάσχ' ὁ γέρον, ὅτ' ἐπιμνησάμεθα σετο
— οἷσιν ἐνὶ μεγάροισι καὶ ἀλλήλους ἐρέομεν.*

Aristarch athetierte 192, und so die Neueren (Doederlein, Hom. Gloss. § 519). Was heißt: „und einander fragten“?

244 ff. Helena über Odysseus:

- αὐτόν μιν πληγῆσιν ἀεικελίησι δαμάσσας,
245 σπειρα κάκ' ἀμφ' ὤμοισι βαλῶν, οἰκῆι εἰοικώς,
ἀνδρῶν δυσμενέων κατέδν πόλιν εὐρνώγυιαν.
ἄλλω δ' αὐτὸν φωτὶ κατακρύπτων ἦϊσκε,
δέκτη, ὃς οὐδὲν τοῖος ἔην ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν.
τῷ ἔκελος Τρώων κατέδν πόλιν. οἱ δ' ἀβάκησαν
250 πάντες· ἐγὼ δέ μιν οἴη ἀνέγνων τοῖον ἔοντα κτέ.*

Die meisten Neueren seit Friedländer (Phil. IV, 580 f.) athetieren von εὐρνώγυιαν 246 bis 249 πόλιν, nach welcher Auslassung niemand eine Lücke erkennen kann. Wenn Odysseus nach 245 einem Sklaven glich: wozu dann sagen, daß er sich einem δέκτης gleich machte, 248? Dies δέκτης „Bettler“ war ein so ungewöhnliches Wort, daß nach dem Scholion (des Aristonikos) ὁ κνκλικός es als Eigennamen mißverstand: ὁ κνκλικός τὸ Δέκτη ὀνοματικῶς ἀκούει, παρ' οὗ φησι τὰ ῥάκη λαβόντα τὸν Ὀδυσσεῖα μετημφιάσθαι· ὃς (Dektes) οὐκ ἦν ἐν ταῖς ναυσὶ τοιοῦτος οἷος Ὀδυσσεύς, (ἀλλ') ἀχρεῖος. Man vermutet in dem ὁ κνκλικός (was auch Eustathios las) die Korruptel eines Grammatikernamens, so Kirchhoff ὁ Σέλευκος, wonach das Scholion von Aristonikos gar nicht sein könnte. Aber muß denn emendiert und muß so verstanden werden? Kurz nachher

heißt es im Scholion ὁ Ἄντικλος ἐκ τοῦ κύκλου, d. i. der kleinen Ilias; dasselbe kann hier ὁ κυκλικός nämlich ποιητής bedeuten. Die Geschichte kam nach Proklos' Auszug in der kleinen Ilias tatsächlich vor, und Mißverständnisse haben diese ältesten Erläuterer des Homer sich auch sonst geleistet. So freilich wird es schwer, die Verse hier zu athetieren, was auch Kirchhoff nicht will; dieser freilich seltsamerweise (mit Lehren bei Friedländer) unter Annahme des Dektes und mit der Uebersetzung: „ein Mensch welches Namens und Aussehens bei den Schiffen gar nicht vorhanden war.“ So also nicht, sondern mit Aristarch ὅς auf Odysseus, und „der bei den Schiffen (Gegensatz Troja) durchaus nicht ein soleher war“, vgl. 250 τοιοῦτον εἶόντα. Odysseus gab sich für einen Bettler aus und kam so in Troja hinein (wie denn auch anders?); dafs er wie ein Sklave ausgesehen habe, sagt Helena aus sich.

274 ff. Menelaos:

- ἦλθες ἔπειτα σὺ κείθε' κελυσέμεναι δέ σ' ἔμελλεν
 275 δαίμων, ὃς Τρώεσσιν ἐβούλετο κῦδος ὀρέξαι·
 — καὶ τοι Δηΐφοβος θεοσείκελος ἔσπετ' ἰούση.
 τρὶς δὲ περιστειξας κοῖλον λόχον ἀμυφάφωσα,
 ἐκ δ' ὀνομακλήδην Δαναῶν ὀνόμαζες ἀρίστους,
 — πάντων Ἀργείων φωνὴν ἴσκουσ' ἀλόχοισιν.
 280 αὐτὰρ ἐγὼ καὶ Τυδείδης καὶ δῖος Ὀδυσσεὺς
 ἡμενοὶ ἐν μέσσοισιν ἀκούσαμεν ὡς ἐβόησας.
 νῶϊ μὲν ἀμφοτέρω μενεήραμεν ὀρμηθέντε
 ἢ ἐξελθέμεναι ἢ ἐνδοθεν αἰψ' ὑπακοῦσαι·
 ἀλλ' Ὀδυσσεὺς κατέρουκε καὶ ἔσχεθεν ἱμένω περ.
 285 — ἐνθ' ἄλλοι μὲν πάντες ἀκὴν ἔσαν νῆες Ἀχαιῶν,
 — Ἄντικλος δὲ σέ γ' οἶος ἀμείψασθαι ἐπέεσσιν
 — ἦθελεν· ἀλλ' Ὀδυσσεὺς ἐπὶ μάστακα χερσὶ πλεῖζε
 — νολεμέως κρατερῆσι, σώσσε δὲ πάντας Ἀχαιοὺς,
 — τόφρα δ' ἔχ' ὄφρα σε νόσφιν ἀπήγαγε Παλλὰς Ἀθήνη.

Zunächst sollte meines Bedünkens kein Zweifel über die Un-
 echtheit der letzten fünf Verse sein, die nach dem Scholion
 in fast allen Ausgaben fehlten (οὐκ ἐφέροντο σχεδὸν ἐν πάσαις
 οἱ πέντε); dies war eine Interpolation aus den Kyklikern, wohl
 der kleinen Ilias: ὁ γὰρ Ἄντικλος ἐκ τοῦ κύκλου (Schol.).

V. 285 ist bis ἔσαν = β 82; vgl. auch mit 286 β 84 Ἀντίνοος δέ μιν οἶος ἀμειβόμενος προσέειπεν; ferner mit 287 ψ 76. Der Antiklos ist eine sonst nirgends vorkommende Figur. Kirchhoff meint freilich, ohne diese besondere Leistung wäre das Verdienst des Odysseus nicht groß genug; indes stimmen die Verse nicht einmal ordentlich zum Vorhergehenden: „ich, Diomedes und Odysseus hörten dich rufen“ 280 f., also nicht der Antiklos, noch überhaupt die Uebrigen. Aristarch athetierte sodann 276, der auch schon vorher athetiert war (προηθητεῖτο κατ' ἐπίου); den konnte, sagt Aristonikos, jemand einschieben auf Grund der kyklischen Erzählung, nach welcher Deiphobos dritter Gemahl der Helena, nach Paris' Tode, geworden war. Diese selbst aber hatte nach Aristarch ihren Ursprung aus ϑ 517: αὐτὰρ Ὀδυσσῆα προτὶ δώματα Διηφόβοιο βήμεναι ἧῦτ' Ἄρηα, σὺν ἀντιθέῳ Μενελάῳ (Gesang des Demodokos von Trojas Zerstörung). Dort nun ist in der Tat die Erklärung Aristarchs zutreffend: Deiphobos war der tapferste der lebenden Troer, und deshalb ging Odysseus gegen den und bestand, wie weiter gesagt wird, einen höchst gefährlichen Kampf; Menelaos ist nur sein Begleiter. Wenn Helena in Deiphobos' Hause war, weshalb nichts über sie? Helena mußte übrigens jedenfalls in der Nähe sein, da die Wohnungen der Priamiden doch zusammenlagen; zunächst aber war der stärkste Feind zu besiegen. In Bezug auf 276 ist kein Grund, der Athetese nicht stattzugeben, die vielleicht auch durch äußere Zeugnisse gestützt war. Endlich muß (s. Ludwig) auch 279 athetiert worden sein; denn die Gründe gegen diesen Vers werden in den Scholien angegeben: woher kannte denn Helena die Gemahlinnen aller Achäer? und wie konnten die Achäer sich einbilden, daß ihre Frauen da seien? Man muß hinzufügen: auch Menelaos ist einer davon, und der erkannte also richtig seine Frau, und war (282) so dumm, antworten zu wollen? Dumm ist er nun freilich, und Diomedes auch; aber des letzteren Dummheit wird doch bedeutend verringert, wenn er sich nicht einbildete, daß Aigialeia da sei. Es macht sich auch schlecht hintereinander: Δαναῶν ὀνόμαζες ἀρίστους, πάντων Ἀργείων . . . ἀλόχοισι; dies πάντων Ἀργείων hat nur den Vers zu füllen, und ist in seiner Konstruktion, als zu ἀλόχοισιν gehörig, keineswegs klar. Und wenn von allen, warum wollen nur Menelaos

und Diomedes antworten? Folgen wir also auch hier der Athetese der Alten, wie Nauck und Ludwig tun.

In V. 312 ff. fragt nun andern Tags Menelaos nach Telemachs Begehr, und ignoriert dabei ganz, was ihm schon am Abend Peisistratos gesagt hat, 162 ff.; denn er fügt hinzu (314): *δήμιον ἢ ἴδιον; τόδε μοι νημερτὲς ἐνίσπες*. Vgl. γ 82 *πῶς ἴδεις δ' ἢ δ' ἴδιον, οὐ δῆμιος*, wonach dieser Vers gemacht sein könnte. *Δήμιον* und *ἴδιον* passen auch nicht zu *χρεῖώ* 312 (weshalb dieser Vers eine Diple hatte); aber dafür liesse sich *χρεῖος* setzen (*a* 409, *β* 45). Die letzten drei Worte schliesen auch Telemachs Rede (331), bei der die Anstöße gröfser sind. Dieser fängt sachgemäfs an: *ἦλυθον εἰ τινά μοι κληθόνα πατρὸς ἐνίσποις*, und schildert dann die schlimmen Zustände in seinem Hause, was ebenfalls gut und richtig ist (vgl. oben zu 162 ff.); dann aber lenkt er gleichsam in seine memorierte Rede ein, die er schon vor Nestor gehalten hat, und sagt 322—331 wörtlich dasselbe wie γ 92—101. Da hat es sich doch der Dichter zu bequem gemacht: diesem Freunde des Odysseus gegenüber war keine Erinnerung an die Dienste desselben nötig (328 ff.), von denen Abends zuvor so viel erzählt war (s. auch 106 f.), und auch die Möglichkeit, dafs Menelaos Odysseus' Untergang selbst gesehen hätte (323 f.), war nach den früheren Gesprächen doch ausgeschlossen, 109 *ὅπως δὴ δηρὸν ἀποίχεται, οὐδέ τι ἴδμεν, ζῶει ὃ γ' ἢ τέθνηκεν*. Was bei Nestor palste, palst hier nicht mehr. Es ist auch keine Verbindung der Gedanken: mein Haus ist voll Feinde — deshalb sage mir Odysseus' Tod. Wenn man nun die zehn Verse ausläfst, so wird der Anschluß des Nächsten glatter; denn Menelaos fängt *μέγ' ὀχθήσας* (332) mit den Freiern an: *ὦ πόποι, ἦ μάλα δὴ κρατερόφρονος ἀνδρὸς ἐν εὐνῇ ἦθελον εὐνηθῆναι* usw. (333 ff.). Das geht bis 346; 347: *ταῦτα δ' ἄ μ' εἰρωτᾶς καὶ λίσσεαι*. Ausdrücklich hat Telemach, wenn wir jene Verse streichen, weder gefragt noch gebeten. Aber doch der Sache nach in 317; es möchte pedantisch sein, wegen *λίσσεαι* 347 an *λίσσομαι* 328 festhalten zu wollen. Dazu wird dieser Vorgang in Telemachs Erzählung ρ 120 ff. so rekapituliert: *εἶρετο δ' ἀντίκ' ἔπειτα βοῆν ἀγαθὸς Μενέλαος, ὅττιν χρηῖζων ἰζόμεν Λακεδαιμόνα διαν* (recht genau nach δ 312 f., wo auch

Λακεδ. δῖαν). αὐτὰρ ἐγὼ τῷ πᾶσαν ἀληθείην κατέλεξα. Das geht auf die Schilderung δ 316—321; von dem Folgenden ist keine Rede, sondern nun werden Menelaos' Worte über die Freier mitgeteilt. Es möchte nicht zu kühn sein, in δ zu athetieren:

322 — τούνεκα νῦν τὰ σὰ γούναθ' ἰκάνομαι, αἴ κ' ἐθέλησθα
bis 331 — τῶν νῦν μοι μνηῶσι, καὶ μοι νημερτῆς ἐνισπες.

351 ff. Menelaos:

Αἰγύπτῳ μ' ἔτι δεῦρο θεοὶ μεμαῶτα νείεσθαι
ἔσχον, ἐπεὶ οὐ σφιν ἔρεξα τεληέσσας ἑκατόμβας·
— οἱ δ' αἰεὶ βούλοντο θεοὶ μεμνησθαι ἐφετμέων.

V. 353 athetierte Zenodot und auch wohl Aristarch; vgl. Ludwig:¹⁾ der Gedanke sei undeutlich ausgedrückt, indem die Opfer mit *ἐφετμαὶ* bezeichnet seien; was für Befehle könnten das auch gewesen sein? Die Unechtheit ist wieder einmal zweifellos.

Ueber 490 ἦε φίλων ἐν χερσίν, ἐπεὶ πόλεμον τολύπευσεν s. zu α 238. Kirchhoff tilgt den Vers hier, aber der vorige (ἦε τις ὄλετ' ὀλέθρου ἀδευκέϊ) ἦς ἐπὶ νηός ergänzt sich passend durch diesen, indem das eigene Schiff und die Freunde einen Gegensatz zum Kriege machen.

V. 498 εἰς δ' ἔτι πον ζῶος κατερούκεται εὐρέϊ πόντῳ wurde (nach dem etwas korrupten Scholion) von Zenodot athetiert, was, wie Aristonikos richtig bemerkt, wegen 551 f. nicht angeht. Menelaos' Frage (487) ging dahin, ob alle Achäer glücklich heimgekehrt seien (ἦλθον); also gehörte auch Odysseus hinein. Wenn Zenodot den Vers auslief — für das unsinnige *ὅς γράφει* des Scholions schreibt Düntzer *οὐ γράφει*, Dindorf *περιγράφει*; es kann auch weitergehende Korruptel sein —, dann möchte ich darin Zufall und keine Absicht sehen.

¹⁾ In ποῖαι γὰρ φησιν ἐγένοντο ἐντολαὶ (Schol.) kann nicht wohl Zen. verstanden werden, der nichts über seine Athetesen geschrieben hatte, Düntzer, Zenod. p. 39 (Ludwich, Arist. I, 543 f.).

511 von Aias:

— ὧς ὁ μὲν ἔνθ' ἀπόλωλεν, ἐπεὶ πλεν ἄλμυρον ὕδωρ.

Diesen schlechten Uebergangsvers scheint Aristarch gar nicht gekannt zu haben (Ludwich). Das Scholion des Didymos, nach Eustathios' Zeugnis sicher hierzu und nicht zu 515 gehörig, bei dem es in H P steht, besagt, daß der Vers in keiner der alten Ausgaben stand (*ἐν οὐδεμιᾷ ἐφέρετο*); da er so äußerst gewöhnlich sei, müsse man sich wundern, wie er dem Obelos des Aristarch entgehen konnte. D. h., er stand in Didymos' Texten ohne Obelos, wiewohl in diesen sonst Aristarchs Rezension gegeben wurde; er hatte sich also irgend woher eingeschlichen. Falsch ist auch das Perfektum ἀπόλωλεν, statt des Aorists.

512 ff. von Agamemnon:

σὸς δέ που ἔκφυγε κῆρας ἀδελφεὸς ἠδ' ὑπάλυξεν
ἐν νησὶ γλαφυρῆσι, σώσσε δὲ πότνια Ἥρη.

— ἀλλ' ὅτε δὴ τάχ' ἔμελλε Μαλειῶων ὄρος αἰπὸν

515 — ἴξεσθαι, τότε δὴ μιν ἀναρπάξασα θύελλα

— πόντον ἐπ' ἰχθίοεντα φέρει βαρέα στενάχοντα,

— ἀγροῦ ἐπ' ἔσχατιήν, ὅθι δώματα ναεὶ Θυέστης

— τὸ πρὶν, ἀτὰρ τὸτ' ἔναιε Θυεστιάδης Αἰγισθοσ.

— ἀλλ' ὅτε δὴ καὶ κειθεν ἐφαίνετο νόστος ἀπήμων,

520 — ἄψ δὲ θεοὶ οὔρον στρέψαν καὶ οἴκαδ' ἴκοντο,

ἦτοι ὁ μὲν χαίρων ἐπεβήσεται πατρίδος αἴης κτῆ.

Erstlich, was hat denn Agamemnon, wie Menelaos γ 287, um Malea herumzubiegen? Was dort richtig ist, auch der verschlagende Sturm, ist hier falsch wiederholt; denn Agamemnon residiert auch nach der Odyssee in Mykene, γ 305. Wenn noch so sehr der Dichter das Innere des Peloponnes nicht genau kennt: die Seefahrten um die Halbinsel herum sind ihm nach allem, was wir sonst lesen, ganz ordentlich bekannt. Sodann ist in den folgenden Versen offenbare Verwirrung, weshalb Bothe umgestellt hat: ἀγροῦ ἐπ' — und τὸ πρὶν — nach 520, wie auch ein Scholion des Aristonikos vermerkt, daß οἴκαδε 520 von dem ganzen Lande stehe (einschließlich der ἔσχατι), nicht von der Stadt allein. Nämlich wie die Verse

überliefert sind, muß *κειθεν* auf *ἔσχατιήν* bezogen werden. Nach der Umstellung folgt nun aber, daß nicht nur alles Weitere im Hause des Aigisthos geschehen ist, wie auch nach λ 389. 410, also in der *ἔσχατιή*, sondern daß auch der Wächter dort aufgestellt war, nicht an der für Mykene zunächst liegenden Küste, gleich als hätte Aigisthos die seltsame Fahrt des Agamemnon vorausgewußt. Die Ermordung verlegt ja Pindar (Pyth. XI, 32) nach Amyklai in Lakonien; aber nach γ 234 ist Agamemnon *εφέστιος*, am eigenen Herde, umgekommen, also doch wenigstens in Mykene. Da wird man 514—520 mit Nitzsch streichen, und nun einen vortrefflichen Anschluß haben und nichts vermissen: — *σάωσε δὲ πότνια Ἥρη* (513). *ἦτοι ὁ μὲν χαίρων ἐπεβήσεται πατρίδος αἰῆς κτέ.* (521). Es kommt, wenn man will, noch hinzu, daß das ausgeschiedene Stück wenig enthält, was nicht auch anderswo stände. 514 f. vgl. A 181 f. *ἀλλ' ὅτε δὴ τάχ' ἔμελλε — ἴξεσθαι, τότε δὴ;* 515 f. vgl. ε 419 f. (echt?) *ἀναρπ. θύ. πόντον ἐπ' ἰχθ. φέρη β. στεν.*; 517 vgl. ω 150 (nur *Θυέστης* für *συβώτης*); 519 vgl. γ 286 *ἀλλ' ὅτε δὴ καὶ κεινος.* Noch bemerke ich, daß Aigisthos als Sohn des Thyestes nur hier vorkommt.

553 — *ἢ θανάων· ἐθέλω δὲ καὶ ἀχνύμενός περ ἀκοῦσαι,*

eine grundverkehrte Ergänzung zu ζώος 552, macht keine Schwierigkeit: *ἐν ἀπάσαις ἠθετεῖτο* das Scholion, welches zwar bei 550 steht, aber richtig, wie die zugefügte Erläuterung zeigt, schon von Porson auf 553 bezogen ist.

569 *οὐνεκ' ἔχεις Ἑλένην καὶ σφιν γαμβρὸς Διὸς ἔσσι.*

Der Vers stand nach dem Scholion in einigen Texten (Zenodot?) überhaupt nicht, wegen des inkorrekten Gebrauches von *σφιν*. Was dies heißen soll, ist unklar; vollends der weitere Zusatz *οὐ γὰρ Διὸς γαμβρὸς ὁ Μενέλαος.* Man hat *σφιν* auf *ἀθάνατοι* 564 zu beziehen, also etwas weit zurück, wie auch den ganzen Satz. Für *γαμβρὸς Διὸς* war bessere Variante *γαμβρὸς φίλος*, wobei sich *σφιν* ganz leicht versteht. Der Vers schließt die Worte des Proteus gut ab; ohne ihn ist der Abschluß minder gut, und besonders diese Auszeichnung des Menelaos vor allen Sterblichen nicht wohl begreiflich. War also der Vers als

anstößig ausgelassen, wie γ 309 f.? Denn mit *Λιός* ist er wirklich etwas hart, freilich nicht für Isokrates, der den Paris *Λιός κηδεστής* werden läßt (Hel. 43). Kirchhoff hält den Vers, athetiert aber dafür, um den Anschluß bequemer zu haben, die vier vorhergehenden über das ElySION. Soviel indes ist der Anstofs nicht wert, daß man ihm diese Verse opfern müßte, und sie sind auch in der Tat fast notwendig.

Ueber 613—619 ist zu ο 113 zu handeln; hier sind die Verse echt, und als Abschluß der ganzen Erzählung von Telemachs Reise durchaus nötig. Dagegen sind eine abscheuliche Interpolation 621 ff.:

- *δαιτυμόνες δ' ἐξ δώματ' ἴσαν θείου βασιλῆος·*
- *οἱ δ' ἦγον μὲν μῆλα, φέρον δ' εὐήνορα οἶνον,*
- *σῆτον δέ σφ' ἄλοχοι καλλικρήδεμνοι ἔπεμπον.*
- *ὥς οἱ μὲν περὶ δεῖπνον ἐνὶ μεγάροισι πένοντο.*

Also nicht einmal die Hochzeit, sondern ein Picknick! Und es folgt *μνηστῆρες δὲ πάροιθεν Ὀδυσσεῖος μεγάροιο*, mit ziemlich schlechtem Anschluß, da *μεγάροισι* 624 im Gegensatze stehen sollte und doch nicht recht steht. Die Scholien schweigen, aufser daß eine Diple bei 624 wegen *πένοντο* vermerkt wird; aber die schloß den Obelos nicht aus, s. Γ 144 und andere Stellen; Ludwich, Aristarch I, 22. Die Neueren sind seit Wolff fast ganz einig in der Verwerfung; die weiteren Gründe stellt Hentze in der Anmerkung des Anhangs zusammen: 621 vgl. β 259 (und für den Schluß π 335); 622 vgl. ν 19 (*εὐήνορα χαλκόν*); 624 = ω 412. Ferner (Adelb. Herrmann) ist das Herbeitreiben des Viehes sonst nie Sache der vornehmen Leute, und wenn man sich die Diener dafür hinzudenkt, weshalb dann *σῆτον ἄλοχοι ἔπεμπον*? Das wird doch auch getragen wie der Wein. Endlich ist der Zusammenhang 620. 625 ff. ganz ähnlich π 321. 322 ff., ν 240. 241 ff. u. s.

Anstößig ist 640: (*ἀλλά που αὐτοῦ*) *ἀγρῶν ἢ μῆλοισι παρέμμεναι ἢ ἐσβώτῃ*, da der Sauhirt noch nicht vorgestellt ist. Gemäls dem *μήλοισιν* und dem Scholion E: *ἢ τὰ ποιμνια ἐπισκοπεῖν ἢ τὰ σβόσια*, ist es leicht in *σύεσσι* zu emendieren.

- 660 ff. *τοῖσιν δ' Ἀντίνοος μετέφη Εὐπείθεος υἱός,
— ἀχνύμενος, μένεος δὲ μέγα φρένες ἀμφιμέλαινα
— πίμπλαντ', ὅσσε δέ οἱ πύρι λαμπετόωντι ἔκπτην.*

Aus *A* 103 f. übertragen, wie auch in den Scholien steht (vgl. Scholion zu *A* 103). Der Kontrast dieses Lappens aus der *Ilias* mit der Einfachheit der *Odyssee* ist ganz grell, ähnlich wie in *α* 99 ff.

- 673 ff. *ὡς ἔφαθ'· οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπήνεον ἠδὲ κέλευον.
— αὐτίκ' ἔπειτ' ἀνστάντες ἔβαν δόμον εἰς Ὀδυσῆος.
675 οὐδ' ἄρα Πηλεόπεια πολὺν χρόνον ἦεν ἄπυστος
— μύθων, οὗς μνηστῆρες ἐνὶ φρεσὶ βυσοδόμενον·
κῆρυξ γάρ οἱ ἔειπε Μέδων, ὃς ἐπέυθετο βουλάς
— ἀβλῆς ἐκτός ἐών, οἱ δ' ἔνδοθι μῆτιν ὕφαινον.
βῆ δ' ἔμεν ἀγγελέων διὰ δόματα Πηλελοπιῆη.*

Der sehr unklare Vers 678 hatte eine Diple: *πρὸς τὸ περὶ τῆς Ὀδυσσεως οἰκήσεως*. 674 ist gleich *π* 407, aber anders gebraucht: dort sind die Freier auf dem Markte und gehen in den Palast, hier sind sie bereits auf dem Hofe. Man kann ihn hier ohne allen Schaden streichen; er hat auch nicht einmal Zweck, und es ist sogar besser, wenn man bei 679 nicht zu denken braucht, daß Medon durch die Freier hindurchgeht. Auch 677 steht in *π* V. 412; jüngere Handschriften hängen auch dort die Fortsetzung 678 an. Diese nun ist hier genau so entbehrlich wie dort: *ὃς ἐπέυθετο βουλάς* „der von allen Plänen der Freier zu hören pflegte“; vgl. *π* 252, *ρ* 172 f. Bei *ἀβλῆς ἐκτός* denken Einige an die Strafe, wobei nun gleich die Frage kommt, wie der nicht anwesende Medon etwas erfuhr; Andere verstehen „draußen im Hofe“, und sitzen nun gleich bei *ἐνδοθι* fest, welches doch den Gegensatz macht. Streichen wir also ohne Bedenken,¹⁾ und desgleichen den überflüssigen Vers 676. *Οὐδὲ δὴν ἦεν ἄπυστος Ζεὺς ε* 127, ohne

¹⁾ Vorher in Antinoos' Rede ist 663 f. = *π* 346 f.; man meint wohl, daß *ἐτελέσθη* dort auf die vollendete Reise besser passe als hier auf die noch nicht vollendete. *Τελέσσαι* indes steht ganz entsprechend schon 614 *δύνατό γε καὶ τὸ τελέσσαι*, „zu stande bringen“, und so 663 „ist zu stande gebracht“, gänzlich passend. Auch in *π* ist ebenso zu übersetzen, wie 347 zeigt.

Zusatz; *φρεσὶ βυσσοδόμενον* aber macht ρ 66 Gegensatz zu *ἔσθλ' ἀγορεύοντες*, wogegen hier kein Gegensatz dazu ist.

V. 726 und von neuem 816 kehrt der aus *α* (344) beseitigte Vers wieder: *ἰσθλόν, τοῦ κλέος εὐρὸν καθ' Ἑλλάδα καὶ μέσον Ἄργος*. Bei 726 ist auch die Bemerkung des Aristonikos da.

780 ff. *νηᾷ μὲν οὖν πάμπρωτον ἄλως βένθος δὲ ἔρυσσαν,
ἐν δ' ἰσθόν τε τίθεντο καὶ ἰστία νηὶ μελαίνῃ,
ἠρτίναρτο δ' ἔρετμὰ τροποῖσ' ἐν δερματινοῖσι,
— πάντα κατὰ μοῖραν· ἀνά θ' ἰστία λευκὰ πέτασσαν.*

Bekannte Formelverse; doch 782 f. nur noch θ 53 f. Es ist Unsinn, die Segel lange vor der Abfahrt aufzuziehen; das trifft beide Stellen. Aber in θ ist die Variante da: *παρὰ δ' ἰστία λευκὰ τάνυσσαν*, und diese ist dort aufzunehmen; hier fehlt sie nicht nur, sondern der ganze Vers fehlt in GPH und andern Handschriften, sowie bei Eustathios. Die Notiz in M^b *περιττός δοκεῖ οὗτος ὁ στίχος* will Ludwich nicht als auf Aristonikos zurückgehend ansehen, sondern glaubt, daß der Vers den Aristarcheern unbekannt gewesen sei.

Ueberhaupt unecht in δ: 15—19. 52—54. 57. 58. 117—120. 165—167. 192. 276. 279. 285—289. 322—331. 353. 511. 514 bis 520. 553. 621—624. 661. 662. 674. 676. 678. 726. 783. 816, zusammen 57.

ε.

11 ff. Athene:

*ὡς οὐτις μέμνηται Ὀδυσσεῆος θείοιο
λαῶν οἷσιν ἄνασσε, πατὴρ δ' ὡς ἦπιος ἦεν.
— ἀλλ' ὁ μὲν ἐν νήσῳ κεῖται κρατέρ' ἄλγεα πάσχων,
— Νύμφης ἐν μεγάροισι Καλυπτοῦς, ἣ μιν ἀνάγκη
15 — ἴσχει· ὁ δ' οὐ δύναται ἦν πατρίδα γαῖαν ἰκέσθαι·
— οὐ γάρ οἱ πάρα νῆες ἐπήρετμοι καὶ ἑταῖροι,
— οἳ κέν μιν πέμποιεν ἐπ' εἰρέα νῶτα θαλάσσης.
νῦν αὖ παῖδ' ἀγαπητὸν ἀποκτεῖναι μεμάασιν κτέ.*

Die den engen Zusammenhang zwischen 12 und 18 gröblich unterbrechenden Verse 13—17 müssen athetiert gewesen sein. Denn zu 13 haben wir die Bemerkung: *οἰκειότερον ἐν Ἰλιάδι ἐπὶ Φιλοκτήτου* (B 721). *νῦν δὲ ἔδει „τετιμημένος ἦτορ“ εἶναι* (vgl. zu α 49); es ist aber unmöglich, 13 ohne die 4 folgenden zu entfernen. Diese sind aus δ 557 ff. genommen; hier aber ist dies alles überflüssig, nachdem nicht nur schon in δ 832 ff. wieder an Odysseus erinnert ist, sondern auch ε 5 f. gesagt: *κῆδεα πόλλ' Ὀδυσῆος, μνησαμένη· μέλε γάρ οἱ ἔων ἐν δόμασι Νύμφης*. Dafs aber 8—12 = β 230 ff. sind, hat nichts auf sich; die Verse passen dort und hier, hier nun vollends nach dem unmittelbar vorher Erzählten; denn die Trennung zwischen δ und ε ist ja nur fiktiv, und in Wirklichkeit engster Zusammenhang. Dafs sodann 18 Afg. = δ 727 Afg. ist, und 19. 20 = δ 701 f., ist ebenso in der Ordnung; die Wiederholung an und für sich ist nie zu beanstanden. Seltsam aber bemerken die Scholien zu dem 1. Verse der Rede, *7 Ζεῦ πάτερ ἢδ' ἄλλοι μάκαρες θεοὶ αἰὲν ἔόντες*, dafs er aus dem Gebete Nestors in der Ilias übertragen sei. Gab es hier eine Erweiterung, in der O 372 f. benutzt war: *Ζεῦ πάτερ, εἰ ποτέ τις τοι ἐν Ἄργεϊ περ πολυπίρω ἢ βοδὸς ἢ ὄϊος κατὰ πλοῖνα μηρία καίων εὔχετο νοστήσαι, σὺ δ' ὑπέσχεο καὶ κατένευσας, τῶν μνησῶν καὶ ἄμνον Ὀλύμπιε νηλεὲς ἤμαρ?* Auf die ganze „zweite Göttersammlung“ haben wir an anderer Stelle zurückzukommen.

In der Rede des Zeus an Hermes (29 ff.) werden von mehreren Neueren die Verse 32—40 (42) athetiert, wider alle Möglichkeit, indem V. 31 *νόστον Ὀδυσῆος ταλασίφρονος, ὧς κε νήται* durchaus der Ergänzung bedarf, wie wir zu α 87 sahen. An dem nächsten Verse aber: *οὔτε θεῶν πομπῇ οὔτε θνητῶν ἀνθρώπων*, hängt wieder der notwendige Gegensatz *ἀλλ' ὃ γ' ἐπὶ σχεδῆς*, und so weiter. Zeus sagt dies alles, um die Athene zu beruhigen, und auch der Hörer ist so von vornherein etwas orientiert, während ohne diese Verse ihm V. 280 *γαίης Φαίχων* ganz unklar bleiben müßte. Aber unnütz sind allerdings 41. 42: — *ὧς γάρ οἱ μοῖρ' ἐστὶ φίλους τ' ἰδέειν καὶ ἰκέσθαι — οἶκον ἐς ὑπόροφον καὶ ἐὴν ἐς πατρίδα γαίαν* (vgl. 37) = δ 475 f., ι 532 f., aufser dem Anfang von 41,

der aber gerade recht ungeschickt ist. Mit 40 kann die Rede sehr gut schliessen; ebenso schließt die des Poseidon ν 138.

44 ff. von Hermes:

ἀντίκ' ἔπειθ' ὑπὸ ποσσὶν ἐδήσατο καλὰ πίδαλα

45 ἀμβρόσια, χρύσεια, τὰ μιν φέρον ἡμὲν ἐφ' ὕγρην
ἦδ' ἐπ' ἀπείρονα γαῖαν, ἅμα πνοιῆσ' ἀνέμοιο.

— εἴλετο δὲ ῥάβδον, τῇ τ' ἀνδρῶν ὄμματα θέλγει,

— ὧν ἐθέλη, τοὺς δ' αὐτε καὶ ὑπνώοντας ἐλείπει·

— τὴν μετὰ χερσὶν ἔχων πέτετο κρατὺς Ἀργεϊφόντης.

50 Πιερίην δ' ἐπιβάς ἐξ αἰθέρος, ἔμπροσε πόντω κτέ.

Die ganze Stelle 43—49 ist gleich mit Ω 339—345, und das ist wieder gut und richtig, wofern die Verse auch in ε gut und richtig sind. In Ω nun gebraucht Hermes den Stab, weil er (445) die Wächter einzuschläfern hat; hier aber? Ja, *σίνηθες αἰεὶ ταῦτα βαστάζειν ἔμοι*, sagt Apollon in der Alkestis (40) von seinem Bogen. Aber schon alte Kritiker (s. den Tadel im Scholion zu 47) gaben sich damit nicht zufrieden, sondern verwarfen die Verse 47—49; dem ist sicher beizupflichten. Ueber V. 50 s. zu 51 ff.

51 ff. σεύατ' ἔπειτ' ἐπὶ κῆμα λάρω ὄρνιθι ἔοικώς,
ὅς τε κατὰ δεινὸς κόλπωνε ἄλως ἀτρογγέτιο
ἰχθῦς ἀγρώσσων πικρινὰ πτερὰ δέυεται ἄλμη,
τῷ ἵκελος πολέεσσιν ὀχρήσατο κύμασιν Ἐρμῆς.

55 ἀλλ' ὅτε δὴ τὴν νῆσον ἀφίκετο τηλόθ' εὐῶσαν κτέ.

V. 54 wurde athetiert als unnötig, und weil doch Hermes sich der eignen Schnelligkeit bedient und nicht auf den Wellen reitet wie die Möwe. Dennoch sieht er keineswegs wie eine Interpolation aus, und sein Wegfall läßt auch eine kleine Lücke, und bringt einen etwas undeutlichen Wechsel des Subjekts hinein. Payne Knight und Fick stossen sich an Ἐρμῆς, s. indes § 435, Y 72; ich bin gegen solche Doppelformen nicht so empfindlich, und *χρυσέης χρυσέην* (δ 14. 131 und sonst) ist tatsächlich nichts als *χρυσῆς χρυσῆν*, wie die Hdsehr. auch haben. V. 50, an den man im Altertum ebenfalls gerührt hatte, wird auch von Aristonikos als notwendig in Schutz genommen.

82 ff. ἀλλ' ὁ γ' ἐπ' ἀκτῆς κλαῖε καθήμενος, ἔνθα πάρος περ,
 δάκρυσι καὶ στοναχῆσι καὶ ἄλγεσι θυμὸν ἐρέχθων,
 — πόντον ἐπ' ἀτρύγετον δερκέσκετο, δάκρυα λείβων.

156 ff. ἦματα δ' ἄμ πέτρῃσι καὶ ἠϊόνεσσι καθίζων,
 — δάκρυσι καὶ στοναχῆσι καὶ ἄλγεσι θυμὸν ἐρέχθων,
 πόντον ἐπ' ἀτρύγετον δερκέσκετο, δάκρυα λείβων.

Die Stellen sind eine nach der andern erweitert. Zu 84 und zu 157 sind die verwerfenden Scholien da; 157 fehlt in GP H M. Δάκρυσι und δάκρυα ist mit einander nicht verträglich.

91 — ἀλλ' ἔπειο προτέρω, ἵνα τοι παρ ξείνια θείω.

Der Vers (dem Eustathios bekannt) steht nur in wenigen von Ludwicks Handschriften; die Scholien schweigen. Er ist = Σ 387, hier in ε aber wegen ἔπειο προτέρω unpassend; dort folgt nämlich ὡς ἄρα φωνήσασα πρόσω ἄγε δια θεάων.

97 f. Hermes:

εἰρωτᾶς μ' ἐλθόντα θεὰ θεόν· ἀτὰρ ἐγὼ τοι
 νημερτέως τὸν μῦθον ἐνισπήσω· κέλει γάρ.

Ein ohne Lemma überliefertes Scholion, in H aus Gründen des Raumes schon bei 96 beginnend, aber nach Eustathios auf diese Verse zu beziehen, besagt dafs sie gewöhnlich (εὐτελείς) in Komposition und Gedanken seien. Sind das etwa die folgenden nicht, wenigstens was den Gedanken betrifft? Der Ton ist durchweg etwas niedrig, der Bote Hermes nicht eben in der Würde eines Gottes dargestellt. Aber das ist noch nicht unhomerisch. Die Verse könnten schon fehlen, sehen indes gar nicht als interpoliert aus. Θεὰ θεόν: also muß Wahrheit zwischen uns sein; νημερτέως . . . κέλει γάρ: unangenehm mag die Wahrheit sein, aber du willst sie hören. — Kaum zulässig ist die Streichung von 103. 104 (Kirchhoff nach Nauck): das Subjekt zu φησί 105 wird so minder klar, und nachdem Hermes gesagt hat, weshalb er keine Lust gehabt habe zu kommen, muß er auch sagen, weshalb er dennoch gekommen ist. Die Wiederholung seitens der Kalypso 137 f. ist also Absicht („da leider, wie du sagst, es nicht möglich ist“ usw.).

- 105 ff. φησί τοι ἄνδρα παρῆναι οἰζυρώτατον ἄλλων,
 τῶν ἀνδρῶν οἳ ἄστν πέρι Πριάμοιο μάχοντο
 εἰνάετες, δεκάτω δὲ πόλιν πέρσαντες ἔβησαν
 — οἴκαδ'· ἀτὰρ ἐν νόστῳ Ἀθηναίην ἀλίτοντο,
 ἢ (l. καί) σφιν ἐπῶρσ' ἀνεμόν τε κακὸν καὶ κύματα
 μακρά.
- 110 ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες ἀπέφθιθεν ἐσθλοὶ ἑταῖροι,
 τὸν δ' ἄρα δεῦρ' ἀνεμός τε φέρων καὶ κῶμα πέλασεν.
 τὸν νῦν σ' ἠρώγειν ἀποπεμπέμεν ὅτι τάχιστα·
 οὐ γάρ οἱ τῆδ' αἶσα φίλων ἀπο νόσφιν ὀλέσθαι,
 — ἀλλ' ἔτι οἱ μοῖρ' ἐστὶ φίλους τ' ἰδέειν καὶ ἰκέσθαι
- 115 — οἴκον ἐς ὑπόροφον καὶ ἔην ἐς πατρίδα γαίαν.

Dann Kalypso 130 ff.:

- 130 τὸν μὲν ἐγὼν ἐσάωσα περὶ τρόπιος βεβαῶτα
 οἶον, ἐπεὶ οἱ νῆα θοὴν ἀργῆτι κερανῶ
 Ζεὺς ἐλάσας ἐκέασε μέσῳ ἐνὶ οἴνοπι πόντῳ.
 ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες ἀπέφθιθεν ἐσθλοὶ ἑταῖροι,
 τὸν δ' ἄρα δεῦρ' ἀνεμός τε φέρων καὶ κῶμα πέλασεν.
- 135 τὸν μὲν ἐγὼ φίλεόν τε καὶ ἔτρεφον.

Zu der ersten Stelle besagt ein Scholion, daß die Verse überflüssig und tatsächlich unrichtig seien; denn der von Athene erregte Sturm habe mit Odysseus' Schiffbruch nichts zu tun; die beiden letzten Verse, d. i. 110 f., seien aus dem Folgenden (133 f.) übertragen. Die bezeichnete Interpolation kann nicht bei 105 beginnen, wie Mai angibt, sondern erst bei 107 oder (Kirchhoff) 108; der V. 108 ist wirklich gröblich *παρ' ἱστορίαν*, da auch das Vergehen keineswegs ἐν νόστῳ geschehen war, s. γ 135. 145, δ 502. Zu vergleichen ist ξ 240 ff.: ἔνθα μὲν εἰνάετες πολεμίζομεν νῆες Ἀχαιῶν, τῷ δεκάτῳ δὲ πόλιν Πριάμον πέρσαντες ἔβημεν οἴκαδε σὺν νῆεσσι, θεὸς δ' ἐκέδασεν Ἀχαιοὺς. Nun ist in dieser Stelle von ε ein symmetrischer Bau der Verse (s. zu β 271 ff.): die Form a, mit Spondeus an 4. Stelle und weiblicher Cäsur im 3. Fusse, ist vertreten durch 105. 107. 109. 111; die Form b, mit Spondeen an 1. und 2. Stelle, durch 106. 110. 112. 113, so daß von allen diesen Versen, 105—113, nur der auch sachlich falsche Vers 108 nicht harmoniert. Man kann also diesen beseitigen, indem man den folgenden Vers mit καί σφιν beginnen läßt; Zeus ist dann Subjekt, vgl.

γ 132. 152. 160. Hermes redet auch so noch ungenau, indem er vieles überspringt; aber das ist zu ertragen, und auch die Wiederholung von 110. 111 in Kalypsos Rede. Der Vers 111 nämlich ist mit 109 besonders fest zusammengekettet: *καὶ σφιν ἐπῶρσ' | ἀνεμόν τε | κακὸν | καὶ κύματα μακρά — τὸν δ' ἄρα δεῦρ' | ἀνεμός τε | φέρων | καὶ κῦμα πέλασσειν*. Andererseits sind diese Verse an der spätern Stelle, wo sie Aristarch nur mit Asterisken versah, Neuere aber (seit Wolf) ebenfalls tilgen, in der Tat kaum zu entbehren. *Οἶον* 131 heisst doch ohne Gefährten; also an diese ist gedacht und von diesen muß etwas gesagt werden, auch zur Information des Hörers, der doch noch gar nicht weiß, wie Odysseus dorthin gekommen ist. Ferner, wenn wir tilgen, so rücken 130 und 135, beide mit *τὸν μὲν ἐγὼν* beginnend, ganz dicht zusammen; man wird dies doch nicht für beabsichtigte Anaphora erklären. Eustathios erwähnt die Verse hier nicht und vorher nicht. Endlich folgt in der interpolierten Stelle η 251 der Vers 133 gerade so wie hier auf 131 f. = η 249 f.; dem Interpolator also lag jedenfalls die Stelle in ε so vor wie uns. Wenn aber die Wiederholung anstößig ist: nun, auch 103 f. werden aus Hermes' Rede von Kalypso wiederholt, wie wir sahen und anerkannten; so können wir auch hier anerkennen. Kalypso gibt den Hergang für Odysseus genauer, sagen wir berichtigend an, mit einem gewissen Tadel der Härte des Zeus (vgl. 132 mit 128), und läßt dann das folgen was Hermes schon richtig gesagt hatte, und was zur Vollständigkeit doch gehörte. Aber athetieren möchte ich wieder den Schluss von Hermes' Rede, der nach Möglichkeit mit dem vorhin athetierten der Rede des Zeus identisch ist. Es ist rein tautologisch: *οὐ γὰρ οἱ τῆδ' αἶσα φίλων ἀπο νόσφιν ὀλέσθαι*, und: *ἀλλ' ἔτι οἱ μοιτὸ' ἐστὶ φίλους τ' ἰδέειν καὶ ἐκέσθαι κτέ*. Auch von übereinstimmendem Versbau ist hier bei 114 f. nichts weiter zu bemerken.

In der Rede der Kalypso wurden nach einem Scholion die Verse über Orion (121 ff.) von „Einigen“ athetiert, weil Artemis bei Homer *nur* Männer töte. Das Urteil kann nicht auf 123. 124 allein gehen; das ganze erste Beispiel aber zu athetieren ist darum unzulässig, weil dann der allgemeine Satz *οἱ τε θεαῖς ἀγάσθῃ* (119) nicht mehr gehörig gestützt sein würde.

173 ff. Odysseus zu Kalypso:

- ἄλλο τι δὴ σὺ θεὰ τόδε μῆδαι οὐδέ τι πομπήν,
 ἧ με κέλειαι σχεδίῃ περάαν μέγα λαῖτμα θαλάσσης,
 175 δεινόν τ' ἀργαλέον τε, τὸ δ' οὐδ' ἐπὶ νῆες ἴσαι
 ἀκύποροι περὶ ὄσσω, ἀγαλλόμεναι Διὸς οὐροφ.
 — οὐδ' ἂν ἐγὼν ἀέκητι σέθεν σχεδίης ἐπιβαίην,
 — εἰ μὴ μοι τλαίης γε, θεά, μέγαν ὄρκον ὁμόσσαι,
 — μὴ τί μοι αὐτῷ πῆμα κακὸν βουλευσέμεν ἄλλο.

Mit 177 ff. sind zu vergleichen α 342 ff., Odysseus zu Kirke:

- οὐδ' ἂν ἔγωγ' ἐθέλοισι τεῆς ἐπιβήμεναι εὐνῆς,
 εἰ μὴ μοι usw., genau so,

und was dort vorher Hermes dem Odysseus gesagt hat: 299 f. ἀλλὰ κέλεισθαι μιν μακάρων μέγαν ὄρκον ὁμόσσαι, μὴ τί τοι αὐτῷ . . . ἄλλο. Wilamowitz erörtert S. 115 ff. gegen K. L. Kayser und Niese, ob ϵ mit Kalypso Muster gewesen sei für α — μ mit Kirke, oder umgekehrt. So allgemein ist die Frage falsch gestellt: sie muß einzeln für die ähnlichen Stellen erhoben und beantwortet werden, ohne daß wir in der Zwangslage wären, überall gleichmäÙig sei es für ϵ oder für α ff. als Muster zu entscheiden. Z. B. α 542—545 ist selbstverständlich aus ϵ 230 ff.; aber nichts folgt hieraus für andere Stellen oder gar die ganzen Bücher, da α 541—545 sich ohne weiteres ausscheiden lassen. So hat nun auch G. Hermann ϵ 178 f. verworfen, Kayser 179 und den fast gleichen Vers 187, van Herwerden gar 171—191. Erstlich nun ist der Eid in α von der Situation gefordert, in ϵ mit nichten. Zweitens ist in α ἐπιβήμεναι εὐνῆς sachgemäÙser Ausdruck, in ϵ σχεδίης ἐπιβαίην nicht, da ihm das Floß nicht geliefert wird, sondern er selber es erst bauen soll. Will er es zwar bauen, aber dann nicht besteigen? Drittens ist ἀέκητι σέθεν nur künstlich zu erklären; das Gegenteil σοῦ κελευούσης liegt in der Situation. Viertens ist μοι αὐτῷ in ϵ nicht zu erklären, weder hier noch 187 (wahrhaftig doch nicht durch die Vergleichung von ἐμοὶ . . . αὐτῷ 188 f.); in α sind die Gefährten Gegensatz, 338 ἧ μοι σὺς μὲν ἔθηκας — ἐταίρους, αὐτὸν δὲ . . . κελεύεις; da haben wir ja das αὐτός. Wenn also die Verse in ϵ aus α stammen, 177—179, so folgt auch für die Antwort Kalypsos die Annahme der Interpolation, 182 ff.:

- (ἦ δὲ ἀλιτρός γ' ἐσοὶ καὶ οὐκ ἀποφώλια εἰδώς,
οἷον δὴ τὸν μῦθον ἐπεφράσθης ἀγορευῶσαι.)
— ἴστω νῦν τόδε γαῖα καὶ οὐρανὸς εὐρύς ἐπερθεῖν,
185 — καὶ τὸ κατειβόμενον Στυγὸς ὕδωρ, ὅστε μέγιστος
— ὄρκος δεινότητος τε πέλει μακάρεσσι θεοῖσιν,
— μή τί τοι αὐτῶ πῆμα κακὸν βουλευσέμεν ἄλλο.
(ἀλλὰ τὰ μὲν νοέω καὶ φράσσομαι, ἄσ' ἂν ἐμοὶ περ
αὐτῇ μηδοίμην κτέ.)

Indessen aus κ stammt das nicht, da Kirkes Schwur nur erzählt wird. Aber dafür aus *O* 36 ff., wo Hera so schwört und fortfährt: *μη δ' ἐμὴν . . . πημαίνει*, im Indikativ, wogegen hier für 187 die Form durch 179 gegeben war, und der Infinitiv wieder herhalten mußte, obwohl sein Subjekt jetzt nach dem Sprachgebrauche eigentlich zu setzen war. Also der Interpolator hat sich die Sache gar leicht gemacht; blofse Erzählung des Schwörens ging ja wegen der sonstigen Rede Kalypsos nicht an. *Ἀλλὰ* 188 palst nach 183 so gut wie etwa 103. 137, und auch Odysseus sagt bis 176 soviel wie nötig und wie für Kalypsos erste Worte 182 f. erforderlich ist (vgl. Athene ν 330 ff.). Somit glaube ich den ganzen Eid hier entfernen zu sollen. Noch weiter zu gehen und mit van Herwerden das ganze Gespräch zu entfernen sind wir durch nichts gezwungen. Zu *οὐδέ μοι αὐτῇ* („auch mir nicht“) 190 vgl. ζ 35 *ὅθι τοι γένος ἐστὶ καὶ αὐτῇ*, „auch dir“; G. Hermann, *Opusc. I*, 325.

Von *V. 337*: *αἰθνή δ' εἰκνία ποτῆ ἀνεδύσατο* (*ὑπεδ. Aristarch*) *λίμνης* ist bezeugt, dafs er in der Mehrzahl der Ausgaben nicht stand; Aristarch habe gezweifelt, ob er zu athetieren sei; er schien aber nach 352 f. gemacht: *ἐς πόντον ἐδύσατο κωμαίνοντα αἰθνή εἰκνία, μέλαν δέ ἐ κῶμα κάλυψε*. Sicher auszulassen, wofür auch das hier (nicht 353) verletzte Digamma eine Art Anzeichen; *ποτῆ* (oder *ποτή*, oder *ποτήν*) ist sehr unklar.

415 ff. Odysseus im Selbstgespräch:

- 415 *μήπως μ' ἐκβαλοντα βάλῃ λίθακι ποτὶ πέτρῃ
κῶμα μέγ' ἀρπάξω· μελέη δέ μοι ἔσσειται ὀρμηί.
— εἰ δέ κ' ἔτι προτέρω παρανήξομαι, ἦν πον ἐφεύρω*

- ἠϊόνας τε παραπλήγας λιμένας τε θαλάσσης,
 — δίδω μή μ' ἔξαυτις ἀναρπάξασα θύελλα
 420 — πόντον ἐπ' ἰχθυόεντα φέρη βάρεια στενάχοντα,
 ἥέ τί μοι καὶ κῆτος ἐπισσέη μέγα δαίμων
 ἔξ ἄλός, οἷά τε πολλὰ τρέφει κλυτὸς Ἀμφιρόιτη·
 οἶδα γὰρ ὧς μοι ὁδῶνσται κλυτὸς ἐννοσίγαιος.

Düntzer tilgt die drei letzten Verse; aber mehr hat man am Folgenden, 424 ff., Anstofs genommen. Während er so überlegt, faßt ihn schon die Welle und trägt ihn dem Festlande zu; aber Athene gibt ihm den glücklichen Gedanken, sich an einen Felsen anzuklammern; die rückkehrende Woge nimmt ihn dann mit, und nun gibt von neuem Athene den Gedanken, weiter am Lande entlang zu schwimmen, bis er einen Hafen finde. Ich frage nun hier so: wozu Athene, wenn er sich das 417 f. schon selber überlegt hat? Dies ist der größte Anstofs, während Köchly mit der Tilgung von 426. 427 und Nitzsch mit der von 427—436 viel geringere Schwierigkeiten zu entfernen suchen, und auch S. Eitrem (Die Phaiakenerpisode i. d. Od., Kristiania 1904 in Videnskabs-Selskabets Skrifter II, S. 8) sich mit diesen und nicht mit jenem beschäftigt. Es ist nun in Odysseus' Ueberlegung nicht etwa von vornherein ein Zweifel, ob dies oder das zu tun sei, wie nachher 465 ff., sondern er sieht die Schwierigkeit ans Ufer zu kommen und ist vorläufig ratlos, wird dann aber noch im Ueberlegen von der Welle gefaßt. Also 417 ff. zu streichen; diese weithergeholten Befürchtungen konnten doch vernünftigerweise nicht hindern, diesem Gedanken gemäß zu tun, wenn er ihn bereits hatte. Dazu ist *εἰ δέ κ' ἔτι προτέρω* 417 = *Ψ* 526; *ἦν ποῦ . . . θαλάσσης* möglichst gleich mit 439 f. (wo die zweite Eingebung Athenes angegeben wird); zu 419 Afg. vgl. *μ* 122 *δεῖδω μή σ' ἔξαυτις*; zu dem Rest und 420 vgl. *δ* 515 f. (*ψ* 316 f.), wo doch, wenn auch die Verse nicht ursprünglich, das Eine passender ist, daß der Sturmwind ein Schiff erfalst und nicht einen Schwimmenden. Nach Tilgung der 4 Verse ist guter Anschluß: *ἥέ τί μοι . . . ἐπισσέη* nach *μήπως . . . βάλλη*, und *ἔξ ἄλός* ist so passender, als wenn 417 ff. vorhergehen und Odysseus somit als wiederum von der Küste etwas entfernt vorausgesetzt wird. Was nun das Folgende betrifft, so sind für Athenes Eingebungen

wenigstens nicht ganz die gleichen Worte gebraucht: 427 *εἰ μὴ ἐπὶ φρεσὶ θῆκε θεὰ γλανκῶπις Ἀθήνη*, 437 *εἰ μὴ ἐπιφροσύνην δῶκε γλ. Ἀθ.*, und 426 *ἔνθά κ' ἀπὸ ῥινοῦς δρύφθη* läßt sich mit 434 f. *θρασειάων ἀπὸ χειρῶν ῥινοὶ ἀπέδρυφθεν* schon vereinigen: Hautabschürfung an den Armen geschah auch jetzt; in jenem Falle wäre der ganze Körper geschunden. Trotzdem kann man 426 f. mit Köchly entfernen, zumal da hier mit Konjunktion fortgefahren ist, nachher ohne Konjunktion, was das zu Erwartende (falls nicht wie Θ 218 ein Infinitiv folgt):

- 426 — *ἔνθά κ' ἀπὸ ῥινοῦς δρύφθη, σὺν δ' ὅστε' ἀράχθη*
 (vgl. μ 412, M 384),
 — *εἰ μὴ ἐπὶ φρεσὶ θῆκε θεὰ γλανκῶπις Ἀθήνη.*
ἀμφοτέρησι δὲ χερσὶν ἐπεσσύμενος λάβε πέτρης κτέ.,

und dagegen:

- 436 *ἔνθά κε δὴ δύστηνος ὑπὲρ μόρον ᾄλει' Ὀδυσσεύς,*
εἰ μὴ ἐπιφροσύνην δῶκε γλανκῶπις Ἀθήνη.
κύματος ἕξαναδύς κτέ.

Umgekommen aber (436) wäre Odysseus trotz seines Schwimmgürtels, weil er ohne diesen Gedanken nie herausgekommen wäre, sondern eben schliesslich doch von der Brandung gefalst und zerschmettert. Für *ἐπεσσύμενον* 431 (vgl. *ἐπεσσύμενος* 428) ist wohl *ἀπεσσύμενον* mit Demetrios Ixion zu schreiben, was auch Eitrem vorzieht.

Ueberhaupt in ε unecht: 13—17. 41. 42. 47—49. 84. 91. 108. 114. 115. 157. 177—179. 184—187. 337. 417—420. 426. 427; zusammen 30.

ξ.

34 f. Athene zu Nausikaa:

ἦδη γάρ σε μῶνται ἀριστῆες κατὰ δῆμον

35 *πάντων Φαιήκων, ὅθι τοι γένος ἐστὶ καὶ αὐτῆ.*

Bekker und Andere athetieren V. 35 als überflüssig, was er

zweifellos ist. Aehnlich indessen und doch kaum Vorbild 283 f. ἢ γὰρ τοῦσδέ γ' ἀτιμάζει κατὰ δῆμον Φαίηκας, τοί μιν μινῶνται πολέες τε καὶ ἑσθλοί. Ueberflüssig sind auch die schönen Verse über den Olymp 42 ff.; aber ich athetiere nicht, so wenig wie die Verse über das Elysion δ 565 ff.

§ 1222 ?

119 ff. Odysseus:

- ὦ μοι ἐγώ, τέων αὔτε βροτῶν ἐς γαίαν ἰκάνω;
 120 — ἢ ῥ' οἷ γ' ὑβρισταὶ τε καὶ ἄγριοι οὐδὲ δίκαιοι,
 — ἦε φιλόξενοι, καὶ σφιν νόος ἐστὶ θεουδής;
 ὥστε με κουράων ἀμφήλυθε θῆλυς αὐτή·
 νυμφάων αἰ ἔχουσ' ὄρέων ἀπεινὰ κάρηνα
 καὶ πηγὰς ποταμῶν καὶ πίσεια ποιήεντα;
 125 ἢ νύ που ἀνθρώπων εἰμὶ σχεδὸν ἀδμήντων;
 ἀλλ' ἄγ' ἐγὼν αὐτὸς πειρήσομαι ἠδὲ ἴδωμαι.

Mit Recht scheint Kirchhoff 120. 121 = ι 175 f., ν 201 f. zu athetieren. Diese Uebersetzung ist anderswo am Platze; aber hier die andere, 122 beginnende. Auch 119 ist = ν 200, wo Odysseus in Ithaka erwacht; aber dieser ist auch hier angemessen und notwendig. Uebrigens ist die Epexegeze zu τέων βροτῶν, wie sie 120 f. geben, die richtige, und man darf sich nicht wundern, daß Odysseus nach etwas frage, was ihm schon Leukothea ε 345 mit γαίης Φαίηκων gesagt. S. ι 174 τῶν δ' ἀνθρώπων πειρήσομαι, οἳ τινές εἰσιν, ἢ ῥ' οἷ γ' ὑβρισταὶ usw. Weiterhin konstatiert er 122 die Tatsache: θῆλυς αὐτή, wie von Mädchen (ὥστε κουράων), und sinnt nun über die Erklärung: Nymphen oder Menschen; denn beides war möglich. Die ἀνθρώποι ἀδμήντες, nach βροτῶν 119, womit die Bewohnertheit des Landes schon angenommen war, stehen offenbar im Gegensatze zu göttlichen Wesen; man darf also nicht (mit Nitzsch) 123 f. streichen, obwohl Υ 8 f. ähnlich steht νυμφάων αἰ τ' ἄλσεια καλὰ νέμονται καὶ πηγὰς ποταμῶν καὶ πίσεια ποιήεντα, und das. 58 auch ὄρέων ἀπεινὰ κάρηνα. Lenz (bei Nitzsch) hatte sogar 123—125 entfernen wollen.

130 ff. βῆ δ' ἔμην ὥστε λέων ὄρεσίτροφος, ἀλλὶ πεποιθώς,
 ὅστ' εἶσ' ὕμενος καὶ ἀήμενος, ἐν δέ οἱ ὅσσε
 δαίεται· αὐτὰρ ὁ βοῦσι μετέρχεται ἢ ὄισσιν,

ἤε μετ' ἀγροτέρας ἐλάφους, κέλεται δὲ ἐ γαστήρ
— μήλων πειρήσοντα καὶ ἐς πυκινὸν δόμον ἐλθεῖν.

Kirchhoff streicht 133. 134, zu viel. Die Hirsche sind nicht an sich unpassend, sondern nur wegen μήλων 134. Dieser Vers aber, = M 301, ist im Anschluß an κέλεται δὲ ἐ γαστήρ (vgl. κέλεται δὲ ἐ θυμὸς ἀγήνωρ M 300) importiert worden. Zu κέλεται κτέ. vgl. 136 χρεῖω γὰρ ἵκανεν.

Nicht mit Recht (s. L. Lange bei Ameis-Hentze) athetierte Athenokles von Kyzikos und nach ihm Aristarch V. 144: λίσσοιτ', εἰ δείξειε πόλιν καὶ εἴματα δοίη. Der Vers ist nicht, wie im Scholion gesagt wird, überflüssig, sondern gibt den Inhalt der Bitte an, der angegeben werden mußte. Mit Odysseus' Zweifel, ob er die Knie umfassen oder aus der Ferne bitten sollte, hat dies nichts zu tun, sondern der Inhalt blieb in beiden Fällen dieser; die Alten scheinen verkehrterweise das εἰ δείξειε κτέ. ausschließlich mit der zweiten Alternative zu verbinden. Außerdem ist auch hier Analogie des Versbaues zwischen 144 und 142 (s. zu ε 105 ff.): ἢ γούνων λίσσοιτο | λαβῶν | ἐλώπιδα | κούρην — λίσσοιτ' εἰ δείξειε | πόλιν | καὶ εἴματα | δοίη.

Unzweifelhaft richtig hat Kirchhoff gesehen bei V. 209 f.: 209 = 246 ἀλλὰ δότ' ἀμφίπολοι ξείνω βρωσίν τε πόσιν τε, gehört erst an die spätere Stelle, hier aber paßt der im Venet. 456 nach 209 hinzugefügte: ἀλλ' ἄγε οἱ δότε φᾶρος εὐπλυνὲς ἠδὲ χιτῶνα; vgl. 214. 228. Indem dieser Vers statt jenes eintritt, ergibt sich kein Plus und kein Minus.

221 f. Odysseus:

ἄτην δ' οὐκ ἂν ἔγωγε λοέσσομαι· αἰδέομαι γάρ
— γυμνοῦσθαι κούρησιν εὐπλοκάμοισι μετελθών.

Ist er denn nicht nackt, von dem Zweige abgesehen? Der Vers 222 ist περιττός wenn einer. Vgl. σ 184 οἴη δ' οὐκ εἶσειμι μετ' ἀνέρας· αἰδέομαι γάρ, ohne Epexege. Wenn F. Marx, Rh. Mus. 42, 253 f. beide Verse tilgt, so kann ich nicht folgen.

244 f. Nausikaa:

αὶ γὰρ ἐμοὶ τοιόσδε πόσις κεκλημένος εἶη

245 *ἐνθάδε ναιετάων, καὶ οἱ ἄδοι ἀντόθι μῦθων.*

Aristarch athetierte beide Verse, war indes wegen des ersten nicht sicher, weil er ihn bei Alkman nachgeahmt fand: *Ζεῦ πάτερ, αὶ γὰρ ἐμὸς πόσις εἶη*. Irgend welche Mädchen sagten nach dem Scholion das dort (Frg. 29 Bgk.), nicht etwa Nausikaa, wiewohl ja Alkman sonst auch diese Geschichten der Odyssee geradezu nacherzählt hat. Verwandt und zugehörig ist Alkinoos' Aeuferung η 311 ff.: *αὶ γὰρ — τοῖος ἐὼν οἷός ἐσσι — παῖδά τ' ἐμὴν ἐχέμεν καὶ ἐμὸς γαμβρός καλέεσθαι ἀνθι μένων οἶκον δέ τ' ἐγὼ καὶ κτήματα δόλην*. Nur scheint in ζ τοιόσδε πόσις Subjekt und damit, was persönlich gemeint ist, doch allgemein ausgedrückt, und dazu scheint dann der folgende Vers nicht zu passen, indem schon *ἐνθάδε ναιετάων* und vollends *καὶ οἱ ἄδοι* usw. deutlich auf Odysseus geht. Besser indes werden wir nach der Parallele in η zu τοιόσδε ein ἐὼν ergänzen und πόσις ebenso Prädikat zu κεκλημένος εἶη sein lassen, wie dort γαμβρός zu καλέεσθαι ist. Die Gründe Aristarchs gegen die Verse sind ja klar; übrigens vermerken die Scholien, daß nicht Alle so prüde waren: *Ἐφορος ἐπαινεῖ τὸν λόγον ὡς ἐξ εὐφροῦς πρὸς ἀρετὴν ψυχῆς*, wirklich nicht unrichtig. Die Neueren tilgen höchstens den 2. Vers.

Aristarch hat als unangemessen für die Person der Nausikaa auch in der folgenden Rede derselben das ganze Stück 275 bis 288 athetiert, aber auch damit bei den Neueren wenig Beifall gefunden, so daß nach dem, was Andere gesagt haben, keine Erörterung nötig ist. Kirchoff freilich möchte nicht nur dies beseitigen, sondern auch was von 259 ab vorhergeht, und dann noch bis 290, als überflüssig. Ueberflüssig aber ist die Beschreibung von Stadt und Leuten weder für Odysseus, zur vorherigen Orientierung, noch vollends für den Hörer. Am Schlusse ist die Rede in einem Teil der Handschriften erweitert mit 313—315 = η 75—77:

- *εἰ κέν τοι κείνη γε φίλα φρονέῃσ' ἐνὶ θυμῷ,*
- *ἐλπωρὴ τοι ἔπειτα φίλους τ' ἰδέειν καὶ ἰκέσθαι*
- *οἶκον ἐκτίμενον καὶ σὴν ἐς πατρίδα γαίαν,*

hier eine matte Wiederholung von 311 f. *ἵνα νόστιμον ἦμαρ ἴδῃαι χαίρων καρπαλίμως, εἰ καὶ μάλα τηλόθεν ἔσσι.*

328 ff. — *ὡς ἔφατ' εὐχόμενος· τοῦ δ' ἔκλυε Παλλὰς Ἀθήνη.*

— *αὐτῷ δ' οὐ πω φαίνεται ἐναντίη· αἶδετο γὰρ ῥα*

330 — *πατροκασιγνήτων· ὁ δ' ἐπιζαφελῶς μενείαιεν*

— *ἀντιθέῳ Ὀδυσῆι, πάρος ἦν γαῖαν ἰέσθαι.*

H 1 *ὡς ὁ μὲν ἔνθ' ἠρᾶτο πολύτλας Δίος Ὀδυσσεύς,
κούρην δὲ κτε.*

Ueber 328—331 schweigen die Alten, aber die Unechtheit (P. Knight u. A.) ist klar. V. 328 = γ 385; 329 steht im Widerspruch mit der nächsten Fortsetzung η 19; *αἶδετο γὰρ ῥα πατροκασιγνήτοιο* steht Φ 468 f.; der Rest ὁ δ' usw. ist bis auf *ἐπιζαφελῶς* (vgl. I 516) = α 20 f. Man hat etwa der Rhapsodie einen bessern Abschluß geben wollen, als ihn 327 liefert (Payne Knight). Der Gedanke, daß Athene dem Odysseus aus Rücksicht auf Poseidon noch nicht leibhaftig erschien, ehe er auf Ithaka war, ist aus ν 318 ff. 339 ff. (auch *πατροκασιγνήτω* 342); gleichwohl wird auch dort, wenigstens wie überliefert ist (322), Scheria ausgenommen, und es ist wirklich zwischen der Erscheinung als stattliche Frau in ν und der als junges Mädchen hier kein scharfer Gegensatz. Zweifelhaft ist vielleicht, ob man nicht ζ 328 belassen und dafür η 1 (vgl. ζ 1) streichen soll (vgl. Lehrs bei Kammer, Einheit d. Od. 772); doch gefällt mir das andere Verfahren besser.

Also im ganzen Buche unecht 120. 121. 134. 222. 313 bis 315. 328—331, 11 Verse.

η.

12 f. *ἢ τρέφε Νηυσικάαν λευκώλενον ἐν μεγάροισιν·
ἢ οἱ πῦρ ἀνέκαιε καὶ εἴσω δόρπον ἐκόσμει.*

13 wurde von Zenodot athetiert; aber die Gründe, wie Ludwig ganz richtig sagt, erscheinen im Scholion als solche des

Aristarch, der sich also der Athetese anschloß. Πῶ ἀνέκειε nämlich stehe schon da (7), was freilich nicht anstößig sein kann, und εἶσω sei für ἐνδον gebraucht. Weshalb mehr als in εἶπατε δ' εἶσω γ 427, „sagt hinein“? Auch die Abendkost wurde hineingeschafft. S. Hentze.

- 39 ff. τὸν δ' ἄρα Φαίηκες ναυσικλυτοὶ οὐκ ἐνόησαν
 40 — ἐρχόμενον κατὰ ἄστν διὰ σφείας· οὐ γὰρ Ἀθήνη
 — εἶα ἐϋπλόκαμος, δεινὴ θεός, ἣ ῥά οἱ ἀχλὺν
 — θεσπεσίην κατέχευε φίλα φρονέουσ' ἐνὶ θυμῷ.
 θαύμαζεν δ' Ὀδυσσεὺς λιμένας καὶ νῆας ἕϊσας,
 αὐτῶν δ' ἠρώων ἀγορὰς καὶ τείχεα μακρὰ
 45 ὑψηλά, σκολόπεσσιν ἀρηρότα, θαῦμα ἰδέσθαι.
 ἀλλ' ὅτε δὴ βασιλῆος ἀγακλυτὰ δόμαθ' ἴκοντο κτέ.

Der erste Anstoß ist hier, daß der Nebel schon 14 f. erwähnt ist (ἀμφὶ δ' Ἀθήνη πολλὴν ἠέρα χεῦε φίλα φρονέουσ' ἐνὶ θυμῷ). Kirehhoff und W. Jordan (Jahrb. f. Phil. 1873, 87 ff.) streichen daher 39—42; sie hätten indes 39 belassen sollen, der zu θαύμαζεν δ' Ὀδυσσεὺς 43 einen guten Gegensatz macht; ferner wäre die Nennung des Odysseus in 43 nach 38 ὁ δ' ἔπειτα μετ' Ἴγρια βᾶντε θεοῖο nicht motiviert. Es kommt gegen 40 bis 42 hinzu, daß ἐϋπλόκαμος, δεινὴ θεός sonst von Kalypso und Kirke steht, nie von Athene, und ferner, daß nach ἐρχόμενον κατὰ ἄστν nicht mehr zu folgen hatte, was Odysseus bereits vor der Stadt gesehen, die Häfen und Mauern. Also scheint genügender Grund, die drei Verse zu athetieren. Θεσπεσίην κατέχευε steht θ 19 u. sonst; ἐρχόμενον δ' ἀνὰ ἄστν θ 173; es ist hier wirklich nichts was originell sein müßte. Vgl. Hentze im Anhang.

- 51 f. θαρσαλέος γὰρ ἀνὴρ ἐν πᾶσιν ἀμείνων
 — ἐργοῖσιν τελέθει, εἰ καὶ ποθεν ἄλλοθεν ἔλθοι.

V. 52 ist (wie schon Payne Knight sah) eine jener nachhinkenden Interpolationen. Variante war εἰ καὶ μάλα τηλόθεν.

54 ff. Weiter in Athenes Rede:

Ἀρήτη δ' ὄνομ' ἐστὶν ἐπώνυμον, ἐκ δὲ τοκίῳ

55 τῶν αὐτῶν οἵπερ τέκον Ἀλκίνοον βασιλῆα.
 Ναυσίθοον μὲν πρῶτα Ποσειδάων ἐνοσίχθων

und so weiter die Genealogie bis 66

Ἀρήτην· τὴν δ' Ἀλκίνοος ποιήσατ' ἄκοιτιν
 καὶ μιν ἔτισ' ὡς οὔτις ἐπὶ χθονὶ τίεται ἄλλη,
 ὅσσαι νῦν γε γυναῖκες ὑπ' ἀνδράσιν οἶκον ἔχουσιν.
 ὡς κείνη περὶ κῆρι τετίμηται τε καὶ ἔστιν κτέ.

Das ἐκ τοκῆων τῶν αὐτῶν scheint Schwester zu bedeuten, während nach dem weiter Folgenden τοκῆων für προγόνων zu nehmen und Arete Bruderstochter ist; aber (Schol.) schon Hesiod verstand Schwester, und kann somit, scheint es, die Verse 56 ff. nicht gekannt haben, was Kirchhoff veranlaßt hat, sie zu athetieren. Aber das Ende der Interpolation ist nicht leicht zu bestimmen: Kirchhoff geht bis 68, und schreibt 69 τῶ für ὡς. Ferner streitet der Vers 168 gegen die Athetese: Ἀρήτη θύγατερ Πηξήρορος ἀντιθέοιο; nach Kirchhoff ist er unecht bis auf Ἀρήτη. Ferner ist die Ehe zwischen Geschwistern für die Griechen so anstößig und durch das Verfahren des einsam wohnenden Aiolos ζ 7 so wenig gedeckt, daß man sich nicht entschließen kann, dies Verhältnis zwischen Alkinoos und Arete anzunehmen, zumal da nie darauf hingedeutet wird. Endlich ist auch das unverständlich, weshalb nach 54 f. die Eltern nicht wenigstens genannt würden; Nausithoos ist zwar schon einmal vom Dichter erwähnt, ζ 7 ff., aber noch nicht einmal ausdrücklich als Alkinoos' Vater. Also die inneren Argumente nötigen zur Beibehaltung; nur das eine äußere weist in umgekehrter Richtung. Wer ist aber dieser „Hesiod“? Gab er eine anderweitige Genealogie, oder war dies nur eine gelegentliche Erwähnung? Wenn letzteres, so ist auch ein zufälliges Ignorieren der Verse 64 ff. und 168 nicht im mindesten ausgeschlossen: der Verfasser hatte die Verse 54 f. im Gedächtnis, und versäumte es nachzulesen. Auch Neueren begegnet dergleichen; s. oben S. 14 f.

- 78 ff. ὡς ἄρα φωνήσασ' ἀπέβη γλανκῶπις Ἀθήνη
 πόντον ἐπ' ἀτρύγετον, λίπε δὲ Σχερίην ἐρατεινήν,
 80 ἔκετο δ' ἐς Μαραθῶνα καὶ εὐρύαγιαν Ἀθήνην,
 δῶνε δ' Ἐρεχθίδος πυκινὸν δόμον. αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς κτέ.

Poseidon fährt ε 381 nach Aigai, Athene geht ζ 41 f. zum Olymp, ν 439 f. nach Lakedaimon, um von andern Stellen zu schweigen. Hier geht sie nach Athen, und das hat in alter und neuer Zeit Anstofs gegeben. Existierte etwa Athen zu Homers Zeiten noch nicht? So selten kommt es bei Homer vor, dafs wahrhaftig nicht dadurch ein attischer Ursprung unseres Homer nahegelegt würde, und man nimmt doch jetzt auch an, dafs die Göttin von der Stadt ihren Namen habe. Vgl. Kirchhoff, und Hentze in den Erläuterungen des Anhangs. Ausscheiden läfst sich nicht; Aristarch hat es auch nicht versucht. Ὑποπτέεται ὁ τόπος, ὡς καὶ Χαίρις¹⁾ φησιν ἐν διορθωτικοῖς; das ist alles was wir hören. Doch nicht von Aristarch, der den Homer für einen Athener hielt. Auch das „Haus des Erechtheus“, in welcher Bedeutung immer, wird älter als das 5. Jahrhundert sein, und die Stelle des Schiffskatalogs B 547 ff. geht für sich.

103 ff. — πεντήκοντα δέ οἱ δμοαὶ κατὰ δῶμα γυναῖκες
— αἱ μὲν ἀλετροέουσι μύλησ' ἐπι μήλοπα καρπόν,
bis 129 ff.

— ἐν δὲ δύο κρήναι, ἣ μὲν τ' ἀνὰ κῆπον ἅπαντα
130 — σκιδνάται, ἣ δ' ἐτέρωθεν ὑπ' ἀλλῆς οὐδὸν ἴησι,
— πρὸς δόμον ὑψηλόν, ὅθεν ὕδρευόντο πολῖται.
τοὶ ἄρ' ἐν Ἀλκινόοιο θεῶν ἔσαν ἀγλαὰ δῶρα.

Seit Friedländer (Philol. VI, 679) zweifelt man nicht an der Unechtheit dieses ganzen Stückes von 29 Versen, über die Sklavinnen zuerst, dann über die Gärten und schliesslich die Bewässerung. Durchweg, bis 130 einschliesslich, steht hier das Präsens, während vorher in der Beschreibung des Palastes und wieder 132 das Imperfektum gebraucht ist; ferner heisst doch ἐν Ἀλκινόοιο 132 „im Hause“, und passt nicht zu dem Garten und so weiter. Auch οἱ 103, auf Alkinoos gehend, ermangelt eines guten Anschlusses (Variante war δ' ἔσαν für δέ οἱ). Das kommt noch hinzu, dafs Odysseus von seinem Standorte aus, vor dem Hause, zwar von dem Innern etwas

¹⁾ Aristarcheer, Susemihl, Gr. Litt. i. d. Alexandrinerzeit II, 166 f. 162 f.; auf die Kontroverse (nach Wilamowitz ist er Zeitgenosse des Ar.) brauchen wir uns nicht einzulassen.

sehen und dies bewundern kann (133 f.), das Weitere aber von 103 ab unmöglich. Also die Unechtheit hier ist klar; aber woher kommen die Verse? Kein Diaskeuast, der sie etwa machte, hätte das Präsens gebraucht, und die Vermittelung in 131 ist ganz schlecht (Friedländer, Kirchhoff), mit Benutzung von ρ 206 (αρήνην) τυκτὴν καλλίροον, ὅθεν ἔδρευόντο πολῖται (vor der Stadt); dieser Vers ist wohl nichts als gemeine Interpolation. Die übrigen Verse sind durchaus nicht schlecht, aber es ist etwas stark Unhomerisches darin: 114 περὶ κῆσσι, nur mit λελόγγῃσιν in dem unhomerischen Verse λ 304 zu vergleichen. Nun könnte ein Rhapsode ein ihm anderweitig bekanntes Stück hierher zur Ausschmückung übertragen haben, doch 108—111 handeln bestimmt von den Phäaken. Sonderte man freilich dies wieder aus, was man könnte ohne merkliche Lücke, dann wäre in dem Uebrigen kein Anzeichen, daß dies über Alkinoos und die Phäaken gedichtet wäre; betrachten wir also die Verse genauer:

- ὅσον Φαίηκες περὶ πάντων ἴδριες ἀνδρῶν
 νῆα θοὴν ἐνὶ πόντῳ ἔλαννέμεν, ὥς δὲ γυναῖκες
 110 ἴστων τεχνῆσαι· πέρι γάρ σφισι δῶκεν Ἀθήνη
 ἔργα τ' ἐπίστασθαι περικαλλέα καὶ φρένας ἔσθλας.

Die Frauen der Phäaken natürlich; aber vorher ist von Alkinoos' Sklavinnen die Rede; das paßt also nicht, und die Verse sind auszuschneiden. Wenn sie vorher ständen, nach 97 ἔργα γυναικῶν, so würden sie passen; ist doch nicht einmal ein Präsens darin. Hier allein findet sich auch eine stärkere Berührung mit der sonstigen echten Odyssee: β 116 f. ὃ οἱ πέρι δῶκεν Ἀθήνη ἔργα . . . ἔσθλας, richtig, während hier die φρένες ἔσθλαι nichts zu tun haben. Wenn wir also dies ausschneiden, so kann das übrige Stück allerdings in der obigen Weise in seiner Entstehung und Herkunft erklärt werden. Uebrigens erscheint auch 121 als unecht im Unechten: ἀτὰρ ἐπὶ σταφυλῇ σταφυλῇ, σῦκον δ' ἐπὶ σύκῳ; denn vom Weingarten handeln erst 122 ff. — Wenn nun hier so stark interpoliert ist, in einem Malse wie nie bisher in der Odyssee, so muß auch die vorhergehende Beschreibung des Palastes genau darauf angesehen werden, ob sie Unechtes enthält. V. 94 von den Hunden, die Hephaistos aus Gold und Silber gefertigt:

— ἀθανάτους ὄντας καὶ ἀγήρωσ ἤματα πάντα.

Hermann, Bekker, Nitzsch verurteilen den Vers, der nicht einmal homerischen Dialekt hat; denn auch ἀγήρωσ mit dreisilbiger Messung findet sich nur hier so, daß ἀγήρωσ nicht hineinzubringen ist. Dazu enthält dieser Vers offenbaren Unsinn; beseitigen wir auch ihn, zumal da sein Muster 257 nicht fern liegt. Kirchhoff streicht auch 99: (ἔνθα δὲ Φαίητων ἡγήτορες ἐδριόωντο,) πίνοντες καὶ ἔδοντες· ἐπηεταὸν γὰρ ἔχεσκον, ziemlich identisch mit α 427; indes doch auch hier nicht ganz überflüssig; denn wozu sitzen sie dort? Der Schmaus wird auch 102 mit δαιτυμόνεσσι wieder erwähnt.

172 ff. χέριβα δ' ἀμφίπολος προχόω ἐπέχευε φέρονσα,
καλῆ, χρουσίη, ὑπὲρ ἀργυρέοιο λέβητος,
— νίφασθαι, παρὰ δὲ ξεστῆν ἐτάνυσσε τράπεζαν.

Von diesen Formelversen (= α 136 ff. usw.) wurde hier 174 nach dem Scholion athetiert; nämlich wenn Odysseus auf den Stuhl des Laodamas gesetzt wurde (169 f.), so stand auch noch der Tisch des Laodamas davor. Die Tische wurden nicht weggenommen, sondern blieben bis man aufstand (vgl. hier 232).

Der Athetese von 185—228 (Bergk) oder von 185—232 (Kirchhoff) bin ich aufser Stande beizupflichten; wäre dies unecht, so würde es natürlich διασκευή sein. Nach Bergk gehen die Fürsten der Phäaken fort, ohne auch nur gehört zu haben, wer der Fremde ist; nach Kirchhoff gehen sie überhaupt nicht fort. Aber im einzelnen gibt es Anstöße, zunächst 196 ff.:

πρὶν γε τὸν ἧς γαίης ἐπιβήμεναι· ἔνθα δ' ἔπειτα
πεῖσεται, ἄσά οἱ Αἴσα Κατακλώθεις τε βαρεῖαι
γενομένω νήσαντο λίνω, ὅτε μιν τέκε μήτηρ.

Nach Y 126 ff., sagt Kirchhoff; deswegen hier das falsche Medium νήσαντο, um den Vers herzustellen; dort nämlich steht: πεῖσεται ἄσά οἱ Αἴσα | γενομένω ἐπένησε λίνω, ὅτε μιν τέκε μήτηρ. Singulär sind ja auch die Κατακλώθεις, und wenn man mit Herodian κατὰ abtrennt, die Κλώθεις ebenso. Aber schon Nitzsch sah, daß die bei Eustathios verzeichnete Variante

aufzunehmen ist: κατακλώθῃσι βαρετα, unter Tilgung von 198; dieser stammt in der Tat aus *V*.

Ferner 211 ff.:

οὐς τινας ὑμεῖς ἴστε μάλιστ' ὀχέοντας οἴζιν
 ἀνθρώπων, τοῖσιν κεν ἐν ἄλγεσιν ἰσωσαίμην.
 — καὶ δ' ἔτι κεν καὶ μᾶλλον ἐγὼ κακὰ μνηθαίμην,
 — ὅσσα γε δὴ ξύμπαντα θεῶν λότῃτι μόγησα.

215 ἀλλ' ἐμὲ μὲν δορπῆσαι ἐάσατε κηδόμενόν περ.
 οὐ γάρ τι στυγερῆ ἐπὶ γαστέρι κύντερον ἄλλο κτέ.

Niemand hat den Odysseus aufgefordert zu erzählen; Alkinoos hat nur vermutet, daß er ein Gott sein könne, und dies veranlaßt ihn allerdings, sein Essen zu unterbrechen, so daß 215 motiviert ist: laßt mich mein Essen zu Ende bringen (*δορπῆσαι*). Aber 214 ist = § 198, und 213 f. können ohne allen Schaden fortfallen; vielmehr ist auch ἀλλ' ἐμὲ μὲν κτέ. 215 so viel besser: kümmert euch nicht um mich, nur laßt mich jetzt essen und sendet mich morgen früh heim. Sodann ist der letzte Vers dieser Rede wieder ein *περιτύος*, 223 ff.:

ὥς κ' ἐμὲ τὸν δύστηνον ἐμῆς ἐπιβήσετε πάτρης,
 καίπερ πολλὰ παθόντα· ἰδόντα με καὶ λίποι αἰὼν

225 — κτῆσιν ἐμῆν, δμῶς τε καὶ ὑπερφῆς μέγα δῶμα.

Nicht erst Nitzsch hat athetiert, sondern schon die Alten: besser würde es heißen: πατρίδ' ἐμῆν ἄλοχόν τε, sagt das Scholion, was nicht Konjektur ist, sondern Motivierung einer Athetese, welche selber in dem unvollständigen Scholion nicht ausgesprochen ist. Der Vers steht passend *T* 333 (*τ* 526?); hier taugt er nichts, und die Verteidigung durch Wilamowitz (S. 19), dessen Urteil durch die Feindschaft gegen *a* getrübt ist, kann nicht überzeugen. Was Odysseus zu sehen verlangt, und dann immerhin zu sterben, ist die Heimat, *πάτρης* hier, in *a* 58 f. ἧς γαίης, wenn auch nur den Rauch davon.

Nach Entfernung der Gäste fragt Arete den Odysseus 238: τίς πόθεν ἔσο' ἀνδρῶν; τίς τοι τάδε εἶματ' ἔδωκεν, wobei, wie schon von Aristonikos bemerkt wird, die letzte Frage die ist, auf die allein geantwortet wird, und auf die es, nach 234 f., der Fragenden allein ankam; denn sie fügt auch hinzu:

οὐ δὴ φῆς ἐπὶ πόντον ἀλώμενος ἐνθάδ' ἰκέσθαι, womit ja die einheimischen und sogar aus diesem Hause stammenden Kleider nicht zu stimmen scheinen. Darauf gibt nun Odysseus seine erste Erzählung über die Fahrt von Ogygia her usw., d. i. das vom Dichter in ε. ζ bereits Erzählte; passend wird dies vorweggenommen, da es an den langen und ausführlichen Apolog ι—μ nicht füglich in ähnlicher Ausführlichkeit angehängt werden konnte (μ 450 ff.). Aus dieser Rede haben bereits die Alten ein Stück entfernt. V. 244 ff.:

- Ὠρυγίη τις νῆσος ἀπόπροθεν εἰν ἀλλ' κέῖται,
 245 ἔνθα μὲν Ἄτλαντος θυγάτηρ δολόεσσα Καλυψὸ
 ναίει ἑὺπλόκαμος, δεινὴ θεός· οὐδέ τις αὐτῇ
 μίσηται οὔτε θεῶν οὔτε θνητῶν ἀνθρώπων.
 ἀλλ' ἐμὲ τὸν δούστηνον ἐφέστιον ἤγαγε δαίμων
 — οἶον, ἐπεὶ μοι νῆα θοῆν ἀργῆτι κεραυνῶ
 250 — Ζεὺς ἐλάσας ἐκέασσε μέσφ' ἐνὶ οἴνοπι πόντῳ.
 — ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες ἀπέφθιθεν ἐσθλοὶ ἑταῖροι·
 — αὐτὰρ ἐγὼ τρόπιν ἀγκὰς ἑλὼν νεὸς ἀμφιέλισσης
 — ἐννήμαρ φερόμην· δεκάτη δέ με νυκτὶ μελαίνῃ
 — νῆσον ἐς Ὠρυγίην πέλασαν θεοί, ἔνθα Καλυψὸ
 255 — ναίει ἑὺπλόκαμος, δεινὴ θεός, ἣ με λαβοῦσα
 — ἐνδονκέως ἐφίλει τε καὶ ἔτρεφεν, ἥδ' ἔφρασκεν
 — θήσειν ἀθάνατον καὶ ἀγήραον ἥματα πάντα.
 — ἀλλ' ἐμὸν οὔποτε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἔπειθεν.
 ἔνθα μὲν ἐπτάετες μένον ἔμπεδον κτέ.

Athetiert wurden 251—258, weil Odysseus dies auch später erzähle, in μ 405 ff. Das wäre vielleicht noch kein durchschlagender Grund; auch noch nicht, daß 253—255 θεός in μ (447 ff.) wiederkehren; aber Kalypso wird ja so zweimal eingeführt, 245 f. und 254 f., und die Ausscheidung geht im allgemeinen glatt. Wenn nun 253 ff. aus μ sind, und 256 f. aus ε 135 f. (mit Benutzung von ρ 111), 208 aber aus ι 33, so bleiben noch zu erwägen 251. 252. Letzterer Vers ist nicht entlehnt; ersterer ist gleich ε 133, dort aber eng verbunden mit 131 f. = η 249. 250. Es geht in der Tat nicht (wie wir schon zu ε bemerkten), οἶον zu sagen und vom Schiff zu sprechen, und dann von den Gefährten zu schweigen. Streichen wir also 249. 250 mit; dann wird genau alles vermieden, was

nachher in μ kommen soll, und Odysseus setzt ein an einem Punkte, der eigentlich kein richtiger Anfang ist; aber eben deswegen hat er vorausgeschickt: ἀργαλέον βασίλεια διηνεκέως ἀγορεῦσαι κήδεα — τοῦτο δέ τοι ἐρέω, ὃ μ' ἀνείρεαι ἠδὲ μεταλλῆς (241 ff.). „Das sonstige ἀλᾶσθαι ἐπὶ πόντον, und ebenso πόθεν εἰμί (238 f.) lasse ich beiseite.“ Der Verfasser des 2. Apologs in ψ scheint übrigens die Interpolation bereits gelesen zu haben: s. ψ 330—337.

292 ff. *η δ' οὔτι νοήματος ἡμβροτεν ἐσθλοῦ,
ὡς οὐκ ἂν ἔλποιο νεώτερον ἀντιάσαντα
ἐρξέμεν· αἰεὶ γάρ τε νεώτεροι ἀφραδέουσι.*

Auch in 294 argwöhnen Bekker und Nauck eine unechte Ergänzung; aber hier palst doch die Gnome ganz gut, und sie stammt nicht etwa anderswoher.

311 ff. Alkinoos:

*αἰ γάρ, Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἄπολλον,
τοῖος ἐὼν οἷός ἐσσι, τὰ τε φρονέων ἄτ' ἐγὼ περ,
παῖδά τ' ἐμὴν ἐχέμεν καὶ ἐμός γαμβρός καλέεσθαι,
αὐθι μένων· οἶκον δέ τ' ἐγὼ καὶ κτήματα δοίην,
315 εἰ ἐθέλων γε μένοις· ἀέκοντα δέ σ' οὔτις ἐρύξει
Φαιήκων· μὴ τοῦτο φίλον Διὶ πατρὶ γένοιτο.
πομπὴν δ' ἐς τόδ' ἐγὼ τεκμαίρομαι κτέ.*

Aristarch nahm Anstofs an der anscheinenden Werbung, da doch Alkinoos noch gar nicht weiß, wer der Fremde ist. Aber er hat ihn gesehen und gehört und seine Denkweise kennen gelernt, und eine Werbung ist es nicht, da er ja weiß, wie Odysseus sich nach Hause sehnt; darum geht er gleich auf die Heimsendung über. Nähme man V. 311—316 heraus, so wäre zu 317 gar kein Uebergang.

Die Anzahl der interpolierten Verse ist in dem kleinen Buche sehr groß: 40—42. 52. 94. 103—131. 174. 198. 213. 214. 225. 249—258, im ganzen 49 von 347.

θ.

20 ff. Athene den Odysseus:

- 20 *καὶ μιν μακρότερον καὶ πάσσονα θῆκεν ἰδέσθαι,*
ὥς κεν Φαίηκεσσι φίλος πάντεσσι γένοιτο,
 — *δεινός τ' αἰδοίός τε, καὶ ἐκτελέσειεν ἀέθλους*
 — *πολλούς, τοὺς Φαίηκες ἐπειρήσαντ' Ὀδυσῆος.*

Zenodot athetierte, weil (Schol.) Odysseus ja nur einen Wettkampf besteht, den mit dem Diskos. Aber auch Aristarch wird sich angeschlossen haben, und dies ist als sein Grund anzusehen, nicht als der des Zenodot, s. zu η 13 (Ludwich). Wieweit die Athetese ging, ist nicht klar; aber auch 22 taugt nichts. Wenn Odysseus sofort für die Phäaken *δεινός τ' αἰδοίός τε* wird (§ 234): weshalb wagt dann doch Euryalos ihn so zu kränken? Und was hat das Aussehen, das ihm Athene gibt, mit dem Bestehen der Wettkämpfe zu tun? Außerdem verlangt *ἀέθλους* durchaus eine Erklärung: entweder muß man beide Verse athetieren, oder keinen.

Ludwich athetiert V. 27: — *ὄφρ' εἴπω τὰ με θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι κελεύει*, = η 187 (wo auch V. 25 f. voraufgehen, 185 f.), als überflüssig, und weil GP² I auslassen. Vgl. 97. 387. 536, wo überall Alkinoos seine Rede bloß mit *κέκλυτε Φαιήκων ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες* (26) einleitet, ohne diesen Zusatz.

Ueber den von Kammer athetierten, in der Lesart falsch überlieferten Vers 54 ist zu δ 783 die Rede gewesen. Nach 57: *πλήρω δ' ἄρ' αἰθουσαί τε καὶ ἔρκα καὶ δόμοι ἀνδρῶν*, wird in einigen Handschriften zugefügt 58: *ἀγρομένων πολλοὶ δ' ἄρ' ἔσαν νέοι ἠδὲ παλαιοί*, im Anfang mit θ 17, im Schluß mit δ 720 übereinstimmend. Auch Eustathios kennt ihn nicht.

62 ff. *κῆρυξ δ' ἐγγύθεν ἦλθεν ἄγων ἐρίηρον αἰοδόν*

- 65 *τῷ δ' ἄρα Ποντόνοος θῆκε θρόνον ἀργυρόηλον,*
μέσσω δαιτυμόνων, πρὸς κίονα μακρὸν ἐρείσας,
καὶ δ' ἐκ πασσαλόφει κρέμασεν φόρμιγγα λίγεια
αὐτοῦ ὑπὲρ κεφαλῆς καὶ ἐπέφραδε χερσὶν ἐλέσθαι
κῆρυξ· πὰρ δ' ἐτίθει κάρειον κτέ.

Pontonoos ist nach η 179 = ν 50 der Herold; es ist, wie Kirchoff gesehen hat, unmöglich so zu erzählen: κῆρυξ 62, Ποντόνοος 65, dann wieder 69 κῆρυξ, alles von derselben Person. V. 66 kehrt (von gleicher Sache) 473 wieder. Soll man nun 65. 66 als fremde Zutat athetieren? Emendieren ist doch richtiger, da die Verse nicht wohl fehlen können: 65 τῶ δ' ἄρα κῆρυξ θῆκε φέρων, vgl. 482 φέρων ἐν χερσὶν ἔθηκεν, ρ 333 τὸν (δίφρον) κατέθηκε φέρων, u. a. St. Ueberall aufser in Alkinoos' Anrede hat dieser κῆρυξ keinen Namen.

79 ff. Erster Gesang des Demodokos:

- ὡς γὰρ οἱ χροίων μυθήσατο Φοῖβος Ἀπόλλων
 80 — Πυθοὶ ἐν ἡγαθέῃ, ὅθ' ὑπέρβη λάϊνον οὐδὸν
 — χροσόμενος· τότε γὰρ ἴα κυλίνδετο πῆματος ἀρχή
 — Τρωσὶ τε καὶ Λαλαοῖσι Διὸς μεγάλου διὰ βουλᾶς.

V. 81. 82 fehlten in einigen der (alten) Ausgaben und wurden darum athetiert; so das Scholion des Aristonikos, welches offenbar wieder unvollständig erhalten ist. Abgesehen von äußerer Autorität hatte es keinen Grund, 81. 82 zu athetieren und 79. 80 zu belassen, da auch ὑπέρβη λάϊνον οὐδόν eine Fortsetzung wirklich verlangt. Aber vielleicht gilt die Notiz in cod. H tatsächlich von allen 4 Versen, und gegen die gibt es Gründe. Nur hier bei Homer kommt das delphische Orakel vor (der delphische Tempel noch I 404 f.); überhaupt ist es nicht homerische Sitte, vor jeder Unternehmung ein Orakel zu befragen, wie man später tat, und nur von Zeus wird gelegentlich Rat eingeholt, ξ 327 ff. = τ 296 ff., π 402 ff. Wenn man nun alles ausläßt, dann freut sich Agamemnon über den Streit der Besten (78) so, wie ein Herr sich über den Streit der Sklaven freut, damit sie nicht gegen ihn einig seien. Es rückt auch näher zusammen, was von Odysseus gesungen wird und was er tut; von jenem wird wirklich durch das seltsame Orakel die Aufmerksamkeit des Hörenden abgelenkt. Und wenn einmal das Orakel herangezogen wurde, mußte mehr davon gesagt werden, während jetzt fast alles dem Raten überlassen bleibt.

Es folgt die Scene, wo Odysseus sich beinahe verrät, stark zusammenstimmend mit der späteren, in der er es selbst herbei-

führt, daß man ihn endlich fragt und er sich nennen kann. Auch vorher liegt ihm nichts am Inkognito, deshalb beherrscht er sich nicht wie sonst; an diesen Gesängen aber findet er eine natürliche Freude, und darum paßt es ihm vollkommen, wenn auf diese Weise endlich die Aufhebung des Inkognito geschieht, so daß er die von neuem sich bietende Gelegenheit geradezu ergreift. Es ist auch der spätere Gesang eine richtige Steigerung des ersten, und die in Odysseus erregten Gefühle das zweite Mal viel intensiver. Aber darum paßt nicht gut V. 95: (*Ἀλκίνοος δέ μιν οἶος ἐπεφράσατ' ἠδὲ νόησεν*) ἡμενος ἄγχ' αὐτοῦ, βαρὺ δὲ στενάχοντος ἀκουσεν, = (533.) 534. Schon Payne Knight athetierte. Ganz in der Ordnung ist, daß Alkinoos das erste Mal in seinen Worten den Gast schont und nicht die Aufmerksamkeit auf ihn lenkt, sondern mit anderweitiger Motivierung zum Ausgehen auffordert; das zweite Mal lagen die Dinge anders.

141 f. Euryalos:

*Λαοδάμα, μάλα τοῦτο ἔπος κατὰ μοῖραν ἔειπες·
— αὐτὸς νῦν προκάλεσσαι ἴων καὶ πέφραδε μῦθον.*

V. 142 würde nicht verdächtig sein, wenn nicht Scholien bemerkten, daß er in Aristarchs Ausgaben nicht stehe und auch dem Zenodot und Aristophanes unbekannt sei. So muß man ihn freilich verwerfen. Vgl. H 50 αὐτὸς δὲ προκάλεσσαι —; μῦθον πέφραδε a 273.

149 ff. Laodamas zu Odysseus:

*ἀλλ' ἄγε πείρησαι (einen Wettkampf), σκέδασον δ' ἀπὸ
κῆδεα θυμοῦ.*

150 — σοὶ δ' ὁδὸς οὐκέτι δηρὸν ἀπέσσεται, ἀλλὰ τοι ἤδη
— νηὸς τε κατεῖρυσται καὶ ἐπαρτέες εἶσιν ἑταῖροι.

Darauf erwidert Odysseus fast beleidigt: . . . κῆδεά μοι καὶ μάλλον ἐνὶ φρεσὶν ἤπερ ἄεθλοι, ὃς πρὶν μὲν μάλα πολλὰ πάθον καὶ πολλὰ μόγησα, νῦν δὲ μεθ' ὑμετέρῃ ἀγορῇ νόστοιο χατίζων ἤμει λισσόμενος βασιλῆά τε πάντα τε δῆμον. Und doch ist ihm diese Ausrede soeben durch Laodamas ausdrücklich weggenommen, so daß mit vollstem Recht S. Eitrem

(s. zu ε 417) S. 32 f. Anstofs nimmt. Also streiche man 150 f., zumal da sie anderswoher sind: 150 s. β 285, wo σοὶ δὲ richtigen Gegensatz macht, den es in θ nicht macht; ἀλλά τοι ἦδη s. Π 852, Ω 131; 151 s. ξ 332, τ 289.

166 ff. Odysseus zu Euryalos:

ξεν', οὐ καλὸν ἔειπες· ἀτασθάλῳ ἀνδρὶ ξοικας.
 οὕτως οὐ πάντεσσι θεοὶ χαρίεντα διδοῦσιν
 ἀνδράσιν, οὔτε φνὴν οὔτ' ἄρ φρένας οὔτ' ἀγορητύν.
 ἄλλος μὲν γάρ τ' εἶδος ἀκιδνότερος πέλει ἀνὴρ,
 170 ἀλλὰ θεὸς μορφὴν ἔπεισι στέφει, οἱ δὲ τ' ἐς αὐτὸν
 τερπόμενοι λεύσσουσιν, ὁ δ' ἀσφαλῆως ἀγορεύει
 αἰδοῖ μελιχίη, μετὰ δὲ πρόπει ἀγορμένοισιν,
 ἐρχόμενον δ' ἀνὰ ἄστν θεὸν ὡς εἰσορόωσιν.
 ἄλλος δ' αὖ εἶδος μὲν ἀλγικίος ἀθανάτοισιν,
 175 ἀλλ' οὐ οἱ χάρις ἀμφὶ περιστέφεται ἐπέεσσιν.
 ὡς καὶ σοὶ εἶδος μὲν ἀριπρεπές, οὐδέ κεν ἄλλως
 οὐδὲ θεὸς τεύξειε, νόον δ' ἀποφώλιός ἐσσι.

Nichts in den Scholien; aber Neuere nehmen Anstofs. Der unansehnliche Mann, der durch seine Rede bezaubert, und sein Gegenbild, der schöne Mann, dessen Rede keinen Reiz hat, haben hier, scheint es, nichts zu tun, wo es sich nur um φνὴ (εἶδος) und φρένες (νόος) handelt, s. 168. 176 f. Auch ist für die Schilderung des Redners ein Muster bei Hesiod, Theog. 83 ff., und gerade im Einzelnen stimmt Manches zusammen: 84 f. οἱ δὲ νν λαοὶ πάντες ἐς αὐτὸν ὀρῶσι, 86 ὁ δ' ἀσφαλῆως ἀγορεύων, 91 f. ἐρχόμενον δ' ἀνὰ ἄστν θεὸν ὡς ἰλάσονται αἰδοῖ μελιχίη, μετὰ δὲ πρόπει ἀγορμένοισιν. Dabei ist in θ 172 verkehrterweise die αἰδώς auf seiten des Redners; man kann freilich emendieren: ὅτ' ἀσφαλῆως ἀγορεύει mit Komma darnach, und dann doch das Vorbild hier sehen und bei Hesiod die Nachahmung. Emendiert werden muß, wie Nauck und van Herwerden richtig bemerken, auch in 167, wozu sie Δ 320 vergleichen: ἀλλ' οὕπως ἅμα πάντα θεοὶ δόσαν ἀνθρώποισι (s. auch N 729), wonach hier leicht mit Düntzer: οὕτως οὐχ ἅμα πάντα θεοὶ χαρίεντα διδοῦσιν ἀνδράσιν. Mit der Ausscheidung aber hat es seine Schwierigkeit. Schon von 167 ab (χαρίεντα) beginnt die Abbiegung des Gedankens auf die χάρις;

daraus folgt dann der Gegensatz zwischen Anmut der Rede und Anmut des Leibes. Das ist aber, wenn man zusieht, durch die grobe und auch äußerlich häßliche Rede des Euryalos veranlaßt. Ἀρχὸς ναυτῶων οἳ τε πρηκτῆρες ἕασιν, φόρτον τε μνήμων καὶ ἐπίσκοπος ἦσιν ὁδαίων κερδέων θ' ἀρπαλέων· οἷδ' ἀθλητῆρι ἔοικας. Ein Vers hat 5 Spondeen, einer 4, einer 3, wie auch schon zwei der vorhergehenden je 3 haben; dahin wirken eben die vielen Konsonanten. Ferner nicht nur ἀθλητῆρι, wozu es Parallelen bei Homer gibt (ἀθλήσαντε H 453, ἀθλήσαντα O 30, ἀθλοφόρους I 124. 266, -ροι A 699 in einer unechten Stelle), sondern auch ἄθλων 160, was nie sonst bei Homer vorkommt; nämlich Ableitungen und Zusammensetzungen neigen immer mehr zur Kontraktion und überhaupt Verkürzung als das Stammwort. Volksmäfsig aber wird auch zu Homers Zeit ἄθλον gewesen sein, wie es sich nachmals auf ionischen Inschriften findet. Hüten wir uns also, die feine Ethopöie des Dichters zu verkennen und zu verwüsten. — Aber 183 taugt nichts: (πολλὰ γὰρ ἔτλην) — ἀνδρῶν τε πολέμοις ἀλεγείνα τε κύματα πείρων, = ν 91. 264. Der 10 Jahre zurückliegende trojanische Krieg ist eine faule Entschuldigung.

219 f. Odysseus:

οἶος δὴ με Φιλοκτῆτης ἀπεκαίνυτο τόξῳ

220 — δήμου ἐνὶ Τρώων, ὅτε τοξαζοίμεθ' Ἀχαιοί.

Man hat mit Grund angestofsen, indem Odysseus sich hier doch als Achäer von Troja kundgibt. Nicht einmal V. 581 ff. zeigt Alkinoos, daß er dies vermute, sondern denkt nur, daß jener dort einen ihm Nahestehenden verloren haben möge. Aber dann ist nur 220 zu streichen, indem Philoktetes einer der unbekannteren Helden (noch γ 190 erwähnt) und auch nicht bloß vor Troja gewesen war. Das Uebrige hängt geschlossen ineinander (auch 219 mit 221), und das lange Verweilen gerade bei dem Bogen und insbesondere bei Eurytos (φ 14 usw.) ist eine Art Vorbereitung für φ. Kirchhoff will gar 215—228 ausscheiden, damit von dem Bogenschiefen nicht mehr gesagt werde als vom Speerwerfen; es würde aber so weniger gesagt: 215 εὖ μὲν τόξον οἶδα ἐϋξοον ἀμφοράασθαι ist doch nichts,

während nachher 229: *δοῦρι δ' ἀκοντίζω ὅσον οὐκ ἄλλός τις οἶστον*.

231 ff. Schlufs dieser Rede:

*λίην γὰρ ἀεικελίως ἔδαμάσθην
κύμασιν ἐν πολλοῖσ', ἐπεὶ οὐ κοιμῆδ' ἑὸν κατὰ νῆα
ἦεν ἐπηετανός· τῷ μοι φίλα γυῖα λέλνται.*

Aus 232 f. macht Bekker (nach Nitzsches Vorgang) einen Vers: *κύμασιν ἐν πολλοῖσ' τῷ μοι φίλα γυῖα λέλνται*, womit wir gleich einen verkürzten Dativ erhalten. Ich sehe keinen Anstofs: ich bin nicht etwa zu Schiffe gekommen, wo ich Pflege gehabt hätte (sondern auf dem Flofs und als Schiffbrüchiger, wie Alkinoos weifs), und die Aehnlichkeit mit 451 ff. ist nicht verdächtig.

248 f. Alkinoos:

*αἰεὶ δ' ἦμιν δαίς τε φίλη κίθαρῆς τε χοροὶ τε,
— εἴματά τ' ἐξημοιβὰ λοετρά τε θερμὰ καὶ εὐναί.*

249 scheint (Schütz, Nitzsch) ein unechter Zusatz, indem dieser Vers auf die Kunstfertigkeiten, die Alkinoos an den Phäaken rühmen will, keinen Bezug hat; dagegen *χοροὶ* und *κίθαρῆς* ist notwendig, und zur *κίθαρῆς* gehört die *δαίς* und umgekehrt (θ 99, ρ 270 f.). *Ἐξημοιβός* kommt nur hier vor, doch vgl. *ἐπημοιβοὶ τε χιτῶνες* § 513, und für die Sache ζ 64. Es kommt hinzu, dafs Herakleides Pontikos (Schol. ν 119) den V. 248 ohne 249 anführt oder vielmehr wiedergibt (*φησὶν αὐτοῖς αἰεὶ δαῖτα μέλειν κίθαρῆν τε καὶ ᾠδὰς*), wo ihm 249 für seine Zwecke besser gedient hätte; also kannte er diesen kaum.

Ueber das Lied von Ares und Aphrodite ist erst im nächsten Hauptabschnitt zu reden; auch über die in diesem athetierten Verse 333—342. Gewöhnliche Interpolation ist 303, der nur in einigen Handschriften steht:

— *βῆ δ' ἔμεναι πρὸς δῶμα, φίλον τετιμημένος ἦτορ,*

= β 298, überflüssig nach *ἀγχιμόλον δέ σφ' ἦλθε* 300. Auch

304 könnte eingeschoben sein: ἔστι δ' ἐν προθύροισι, χόλος δέ μιν ἄγριος ἤρει (Anfang wie π 12, Schlufs = Α 23, Θ 460); doch kann man hier nur wie Nauck zweifeln.

441 ff. von Arete:

ἐν δ' αὐτῇ φᾶρος θῆκεν καλόν τε χιτῶνα (in die χηλός),
 — καί μιν φωνήσασ' ἔπεα πτερόεντα προσηύδα·
 — αὐτὸς νῦν ἴδε πῶμα, θεῶς δ' ἐπὶ δεσμὸν ἤλων,
 — μή τίς τοι καθ' ὁδὸν δηλήσεται, ὀππότε' ἂν αὐτε
 445 — εὐδῆσθα γλυκὴν ὕπνον ἰὼν ἐν νηὶ μελαίνῃ.
 — αὐτὰρ ἐπεὶ τό γ' ἄκουσε πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς,
 — αὐτίκ' ἐπήρτηε πῶμα, θεῶς δ' ἐπὶ δεσμὸν ἤλε,
 — ποικίλον, ὃν ποτέ μιν δέδαε φρεσὶ πότνια Κίρκη.
 αὐτόδιον δ' ἄρα μιν ταμίη λούσασθαι ἀνώγει κτέ.

Das wäre die erste Erwähnung der Kirke in der Odyssee, und niemand konnte verstehen; dazu ist *μιν δέδαε φρεσὶ* ganz beispieldlos gesagt; streichen wir also zunächst die Epexege. Aber die ganze künstliche Sicherung widerstreitet dem was wir nachher in ν lesen: Odysseus zählt dort (218) auch die Goldbarren und die Kleider, wovon hiernach doch nichts gestohlen sein konnte. Seltsam ist ferner, das Arete ihre Phäaken verdächtigt. Dann bemerkt zu 448 der Scholiast: ἴσως εἰδίδαξεν αὐτὸν διὰ τὸ λῦσαι τοὺς ἐταίρους τὸν ἄσπὸν τοῦ Αἰόλου (κ 47), und da dies geschehen war während Odysseus schlief, so hat Köchly in Aretes Worten 444 „wenn du wieder schläfst —“ eine Anspielung an jenen Vorgang gefunden, was natürlich seine grossen Konsequenzen hat. Dem gegenüber erwies dann Düntzer, das αὐτε dies gar nicht heisse; man vergleiche nur z. B. I 135 f.: ταῦτα μὲν αὐτίκα πάντα παρέσεται· εἰ δέ κεν αὐτε ἄστυ μέγα Πριάμοιο θεοὶ δώσω' ἀλαπάξαι. Und die Beförderung durch die phäakischen Schiffe geschah immer so, das der zu Befördernde schlief, wie schon Alkinoos η 318 dem Odysseus gesagt hat. Also auf Köchlys Entdeckung ist kein Verlaß; auf diese Verse 442—448 auch nicht; denn man kann sie sämtlich mit H. Anton, Rhein. Mus. XIX, 440 f. ausscheiden, ohne das eine Lücke bliebe. Verdächtige Berührungen mit andern Stellen sind nicht darin (θεῶς δ' ἐπὶ δεσμὸν ἤλαι φ 241).

489 ff. Odysseus zu Demodokos:

λίην γὰρ κατὰ κόσμον Ἀχαιῶν οἶτον ἀείδεις,
490 — ὅσσ' ἔρξαν τ' ἔπαθόν τε καὶ ὅσσ' ἐμόγησαν Ἀχαιοί,
ὥστε πού η' αὐτὸς παρεὼν ἢ ἄλλον ἀκούσας.

P. Knight athetierte 490. 491, Bekker wenigstens 490. So auch Kirchhoff: schlecht stilisierte Epexegeze, und auf Demodokos' erstes Lied gar nicht anwendbar. Dem scheint beizupflichten.

544 ff. Alkinoos:

εἴνεκα γὰρ ξείνοιο τάδ' αἰδοίοιο τέτυκται,
545 — πομπή καὶ φίλα δῶρα, τὰ οἱ δίδομεν φιλέοντες.
ἀντὶ κασιγνήτου ξεινός θ' ἰκέτης τε τέτυκται
ἀνέρι, ὅς τ' ὀλίγον περ ἐπιφανή πραπίδεσσιν.

Es kann sich nach meiner Meinung nur um die Unechtheit der Epexegeze 545 handeln, die sogar (Friedländer, A. Römer bei Hentze, Kirchhoff) falsch ist: τάδε ist das gegenwärtige Fest. Auch steht πομπή καὶ φίλα δῶρα, τὰ μοι ν 41. Dagegen die besonders herzlichen und zum Folgenden τὼ νῦν μηδὲ σὺ κεῖθε trefflich überleitenden Verse 546 f. möchte ich durchaus nicht entbehren, und darum das doppelte τέτυκται auf Korruptel zurückführen. Auch der symmetrische Bau tritt hier sehr stark hervor: 546 wie 549, 547 wie 550, 548 wie 551, beinahe Strophen.

Aristarch athetierte ferner in dieser Rede das Stück 564 bis 571, weil fast identisch mit ν (ν 173 ὅς bis 178 τὰ δὲ = θ 565—570), wo es passender stehe: dort sähen die Phäaken das versteinerte Schiff. Ob nun in ν diese ganze Episode ursprünglich ist oder nicht, ist noch nicht zu untersuchen; die Verse in θ würden der Athetese folgen, könnten indes auch von anderer Hand eingefügt sein als die ist, welche in ν tätig war. Sie schliessen sich aber an 562 f. trefflich an: οὐδέ ποτέ σφιν οὔτε τι πημανθῆναι ἐπι δέος οὔτ' ἀπολέσθαι, und von diesem Verse zu 572 f. ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπὲ καὶ ἀτρεκέως κατάλεξον, ὅππῃ ἀπεπλάγχθης κτέ. wäre kein guter Uebergang, während jetzt ἀλλά zusammen mit 570 f. die Abschweifung trefflich abgrenzt. Sind freilich die Verse in θ nicht zu ent-

behren, so können sie auch in ν nicht unecht sein; darüber indes ist erst später zu handeln.

Also bisher in θ auszusecheiden: 22. 23. 27. 79—82. 95. 142. 150. 151. 183. 220. 249. 303. 442—448. 490. 545, 24 Verse.

ι.

Die Verse 5—8 haben in der Handschrift Q Obelen: unmögliche Ausscheidung. Ludwig vermutet 7—10 als athetiert: auch so geht es nicht. Die Alten (wie schon Platon, *Πολιτ.* III, 390 A) nahmen an der Sentenz moralischen Anstofs; in den Scholien lesen wir Verteidigungen, dafs Odysseus sich den Phäaken akkommodiere. Zu streichen ist nichts; Platon und Andere bezeugen ja auch die Verse, die also wenigstens damals so lauteten wie jetzt. Auch 15 = η 242 kann nicht etwa gestrichen werden; denn 16 νῶν δ' ὄνομα κτέ. schlösse sich nicht mehr gut an. Zu erörtern aber sind 29 ff.:

- ἦ μὲν μ' αὐτόθ' ἔρourke Καλυπὼ δια θεάων
 30 — ἐν σπέσσι γλαφυροῖσι, λιλαιομένη πόσιν εἶναι,
 — ὡς δ' αὐτὸς Κίρκη κατερήτρεν ἐν μεγάροισιν,
 — Αἰαίη δολόεσσα, λιλαιομένη πόσιν εἶναι,
 ἀλλ' ἐμὸν οὐ ποτε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἔπειθεν.
 — ὡς οὐδὲν γλύκιον ἤς πατρίδος οὐδὲ τοκῆων
 35 — γίνεται, εἴπερ καὶ τις ἀπόπροθι πίονα οἶκον
 — γαίῃ ἐν ἀλλοδαπῇ ναίει ἀπάνευθε τοκῆων.
 εἰ δ' ἄγε τοι καὶ νόστον ἐμὸν πολυκηδέ' ἐνίσπω κτέ.

V. 30 = α 15 fehlt in den meisten Handschriften und im Citate des sogen. Plutarch (*De vita Homeri* 1175ⁿ). Sodann fehlen in D 31. 32, was, da D den Vers 30 hat, durch den gleichen Ausgang von 30 und 32 erklärt werden kann; aber die Sache ist nicht richtig, s. z 489, und von der Kirke wissen die Phäaken noch nichts, während von Kalypso η 244 ff. erzählt ist; endlich paßt es nicht, dafs (nach Tilgung von 30) von Kalypso in einem Verse geredet wird und von Kirke in zweien. Somit scheint Naucks Verdacht begründet, und es paßt völlig

ἔπειθεν, was für 33 die meistbezeugte Lesart ist. Weiter haben in Q die 3 Verse 33—35 den Obelos; das ist (mit Nitzsch und Becker) in 34—36 zu korrigieren. Die Scholien schweigen und verteidigen auch nicht etwa, wie bei 5 ff.; gleichwohl mag wirklich Aristarch athetiert haben, der Tautologie wegen, weil schon 27 f. stand οὐτι ἔγωγε ἤς γαίης δύναμαι γλῦκερώτερον ἄλλο ιδέσθαι, und auch weil der Ausdruck mit τοκήων . . . τοκήων ungeschickt ist. Wollte man 34 belassen und mit Hentze nur 35. 36 streichen, nicht weil sie in F von erster Hand fehlen (was doch wohl eben durch die Wiederkehr von τοκήων veranlaßt ist), sondern als müßige Epexegeze, so machte man die Tautologie noch schlimmer, da nun gar nichts Neues hinzugefügt würde. Kirchoff beseitigt auch 29. 33; aber dazu ist wenigstens keine Notwendigkeit, und V. 33, der η 258 zu tilgen und ψ 337 dem Homer abzusprechen ist, möge wenigstens hier eine Stätte finden.

54 f. — στησάμενοι δ' ἐμάχοντο μάχην παρὰ νηυσὶ θεῶσιν,

55 — βάλλον δ' ἀλλήλους χαλκήρεσιν ἐγχείησιν.

ὄφρα μὲν ἦώς ἦν καὶ ἀέξετο ἱερὸν ἡμαρ,

τόφρα δ' ἀλεξόμενοι μένομεν πλέονάς περ ἰόντας·

ἦμος δ' Ἡέλιος μετεπίσσετο βουλυτὸν δέ,

καὶ τότε δὴ Κίκονες κλίναν δαμάσσαντις Ἀχαιοῖς.

60 ἔξ δ' ἀφ' ἐκάστης νηὸς κτέ.

Σ 533 heißt es von zwei auf dem Schilde dargestellten Heeren: στησάμενοι . . . ποταμοῖο παρ' ὄχθας, βάλλον δ' ἀλλήλους χαλκήρεσιν ἐγχείησιν. Dagegen in ι palst die dritte Person schlecht, und die Verse sind zudem völlig entbehrlich; also streichen mit Recht Faesi, Friedländer, Classen, Nitzsch und Andere. Die Verse 56 und 58 sind zwar auch aus der Ilias, passen aber völlig, indem auch nicht etwa Vormittag und Abend, sondern Vormittag und Nachmittag entgegengesetzt werden, was mit den Formeln dieser Verse so gut geschehen kann, wie in der Ilias der eine den Vormittag dem Mittag (Θ 66, Α 84), der andere den Nachmittag dem Mittag entgegengesetzt (Π 779). Die Beschreibung wird auch ganz dürftig, wenn wir mit Hentze die Tilgung bis 59 ausdehnen; dazu ist ἥεριοι 52 offenbar für 56 vorbereitend.

V. 90 (= α 102, wo 88. 89 = α 100. 101 vorhergehen): *ἄνδρε δὶ δύο κρήνας, τρίτατον κήρυχ' ἄμ' ὀπάσσας*, fehlt in X pr. und D; die Handschriften, die ihn haben, haben wie Eustathios ihn meist ganz verkehrt vor 89. Dies schon macht ihn als Eindringling vom Rande verdächtig; dazu ist die Dreizahl in α in der weiteren Erzählung festgehalten, hier dagegen sieht es nach 94 eher so aus, als ob es mehr gewesen wären. S. W. C. Kayser, *Philol.* XVII, 350 ff.

118 ff. von der Insel beim Kyklopenlande:

- ὄληεσσ'· ἐν δ' αἶγες ἀπειρέσιαι γεγάασιν,
ἄγριαι· οὐ μὲν γὰρ πάτος ἀνθρώπων ἀπερούκει,
120 οὐδέ μιν εἰσοιχνεῦσι κνηγέται, οἷτε καθ' ἔλην
ἄλγεα πάσχουσιν κορυφὰς ὄρειων ἐφέποντες,
οὐτ' ἄρα ποιμνησιν καταάσχεται οὐτ' ἀρότοισιν,
ἀλλ' ἢ γ' ἄσπαρτος καὶ ἀνήροτος ἤματα πάντα
ἀνδρῶν χηρεύει, βόσκει δέ τε μηκάδας αἶγας.
125 οὐ γὰρ Κυκλώπεσσι νέες πάρα κτέ.*

Nitzsch athetiert 120—124, wegen der Menge von ἄπαξ εἰρημένα: *κνηγέται, ποιμνη, καταάσχεται, ἀροτος, χηρεύει*, unter denen *κνηγέται* statt *θηρητῆρες* oder *ἐπακτῆρες* wirklich unhomerisch erscheint, wie auch Friedländer in seinem schönen Aufsätze über die homerischen ἄπαξ εἰρημένα (*Philol.* VI, 248) anerkennt; auch *ποιμνη* ist ihm etwas bedenklich. Aber der Hauptanstoß ist auch durch Emendation zu beseitigen: *ἐπά-
ζτορες*, welches neben *ἐπακτῆρες* so gut gebraucht werden konnte, wie *I* 544 *θηρήτορας* steht. Wie oft bedarf es bei den Tragikern derartiger Emendation!

- 166 *Κυκλώπων δ' ἐς γαῖαν ἐλεύσομεν ἐγγὺς ἑόντων,
καπνὸν τ' αὐτῶν τε φθογγὴν ὄϊον τε καὶ αἰγῶν.*

Wer an dem Zeugma (vgl. z. B. 162) Anstoß nimmt und 167 entfernt, macht den Satz ziemlich nichtssagend; wer beide Verse streichen wollte, machte 174 *τῶνδ' ἀνδρῶν* unverständlich, da von den Kyklopen seit 125 nicht die Rede war.

Ueber 252 ff. s. was zu γ 71 ff. bemerkt ist. Aristophanes fand die 3 Verse 253—255 in γ geeignet, in ι nicht; umgekehrt und richtiger Aristarch.

473 ἀλλ' ὅτε τόσσον ἀπῆν ὅσον τε γέγωνε βοήσας,
καὶ τότε ἔγ' ὀ Κύκλωπα προσηύδων κερτομίοισι usw.;

dann 491:

ἀλλ' ὅτε δὴ δις τόσσον ἄλα πρήσσοντες ἀπῆμεν,
καὶ τότε δὴ Κύκλωπα προσηύδων usw.

Jedes an seiner Stelle richtig, daß Odysseus das erste Mal diese Entfernung nimmt, und nach dem Wurf das zweite Mal die doppelte; aber stellt man zusammen, so kommt ein Unsinn heraus. Muß der Dichter den vermeiden haben? Ich glaube nicht. Daß aber die erste Anrede als *κερτόμια* bezeichnet wird, bei der zweiten aber 501 *προσέφην κεκοτηότι θυμῷ* gesagt wird, soll gar kein Gegensatz sein: der tiefsitzende Groll soll des Odysseus' Unklugheit erklären. Sodann heißt es bei dem ersten Wurf 481 *ἦκε δ' ἀπορρήξας κορυφῆν ὄρεος μέγαλοιο*, und das zweite Mal 537 wirft der Kyklop *πολὸν μείζονα λαῶν αἰείρας κτέ.* (= H 268 f.). Auch hier ist jedes an seiner Stelle gut, das erste Mal die Hyperbel und das zweite Mal die Steigerung; zusammenstellen soll man nicht. Aber 483:

— *τυτθόν, ἐδεύησεν δ' οἴημον ἄκρον ἰκέσθαι*

(= 540), ist an seiner Stelle unsinnig und mit größtem Recht von Aristarch athetiert; nur das zweite Mal 540 paßt er. Ludwig verwirft auch 489: — *ἐμβαλέειν κόπησ', ἴν' ὑπὲρ κακότητα φύγοιμεν*, weil die besten Handschriften ihn in *ι* auslassen und weil er α 129 wiederkehrt. So freilich kann er nicht fehlen, wohl indes wenn man auch in 488 die Aehnlichkeit mit α verringert: *ἐτάροισι δ' ἔλαν σφοδρῶς ἐκέλευσα* (statt *ἐποτρύνας* wie α 128; vgl. μ 124 *μάλα σφοδρῶς ἐλάαν*, u. a. St.). Das *ἐμβαλέειν* paßt hier auch nicht so wie in α , wo abgefahren werden soll; *προπιεσόντες ἔρυσσον* dagegen 490 vergleicht sich mit μ 194, wo es gerade so vom verstärkten Rudern steht. — Ueber 531 = 505 *υἷὸν Λαέρτew κτέ.*, der überhaupt nicht in Ludwigs Handschriften steht, sondern erst in Ausgaben (aus Macrobius), bedarf es keinen weiteren Wortes.

Das sind immer noch nicht viel interpolierte Verse: 30 bis 32. 34—36. 54. 55. 90. 483. 489. 531, im ganzen 12.

z.

38 ff. Die Gefährten:

ὦ πόποι, ὡς ὄδε πᾶσι φίλος καὶ τίμιός ἐστιν
— ἀνθρώποις, ὅτεόν τε πόλιν καὶ γαῖαν ἴκηται.

- 40 πολλὰ μὲν ἐκ Τροίης ἄγεται κειμήλια καλὰ
ληϊδος, ἡμεῖς δ' αὐτε ὁμῆν ὁδὸν ἐκτελέσαντες
οἴκαδε νισόμεθα κενεὰς σὺν χεῖρας ἔχοντες.
καὶ νῦν οἱ τάδ' ἔδωκε χαριζόμενος φιλότητι
Αἰολός. ἀλλ' ἄγε θάσσον ἰδώμεθα ὅτι τάδ' ἐστίν,
45 ὅσος τις χρυσός τε καὶ ἄργυρος ἀσκήῃ ἔνεστιν.

Allerdings ist, wie Düntzer sah, 40 ff. kein Beleg für 38 f. Aber die sehr guten Verse 40 ff. darf man darum nicht atheisieren, sondern 38 scheint durch 39 erweitert, und nach Beseitigung von 39 (den schon Payne Knight tilgte) ist der Anschluß richtig: den Achäern war Odysseus lieb und wert. Auch 45 wird als Epexegeze von Payne Knight beanstandet; doch ist der ἀσκός zuletzt 19 ff. erwähnt, und die Auslassung würde undeutlich machen.

Die Verse 56—58 ἐνθα δ' ἐπ' ἠπίερον βῆμεν καὶ ἀφυσάμεθ' ὕδωρ usw., = ι 85—87, werden von Wilamowitz (S. 127) kritisiert, als in ι passender. Sie landen also zum zweiten Male auf der Insel des Aiolos, was sie können, wenn sie es auch das erste Mal konnten; nun ist zwar nach 3 f. die Insel mit einer ehernen Mauer und steilen Felsen umgeben; aber einen Anlegeplatz muß und kann man sich hinzudenken. Die Fahrt ist lang gewesen, vgl. ἐννῆμαρ 28 (ι 82); also aus gleicher Ursache gleiche Folgen hier in z wie in ι, und natürlich dieselben Verse. Aber schon 59 weicht aus: ἐνθα δ' ἐγὼ κήρυκά τ' ὀπασσάμενος καὶ ἑταῖρον βῆν εἰς Αἰόλοο κλυτὰ δώματα, während in ι eine Abteilung auf Kundschaft ausgeschiedt wird. Odysseus ist eines guten Empfanges jetzt nicht sicher: er geht selber wie sichs gehörte, und nimmt einen Herold mit. Ich finde nichts zu tadeln.

- 107 f. ἦ μὲν ἄρ' ἐς κρήνην κατεβήσετο καλλιρέεθρον
— Ἀρτακίην· ἐνθεν γὰρ ὕδωρ προτὶ ἄστν φέρεσκον.

Wil. hat Avoh
e. Pop. Recht er-
kelt: Avoh.
2 A.

Die Artakie ist viel erörtert worden; denn das ist eine Quelle bei Kyzikos, in die Argonautensage gehörig (Apollon. Rhod. I, 957). Es möchte verwegen sein, auf einen so leicht auszuscheidenden Vers irgend etwas zu bauen: Bergk, Düntzer u. A. tilgen ihn. Aus der Nennung des Namens möchte ich noch kein Argument gegen den Vers herleiten. Odysseus weiß auch den Namen des Volkes, und der Stadt, und des Königs; wenn von den Kundschaftern (indem diese zu seinem Schiffe gehörten und sich mit ihm retteten), so konnte er von diesen allenfalls auch den Namen der Quelle wissen. Und woher hat er den Zug von den beiden Hirten 82 f.? woher schon in ι 112 ff., was von den Kyklopen erzählt wird? Er ist ein bilschen allwissend wie die Muse (wie überhaupt die Erzähler bei Homer; auch Eumaios ο 420 ff., wie Kirchhoff hervorhebt¹⁾); erst μ 374 ff. wird der Anstoß wirklich groß. Aber *Ἀρτακίη* kommt doch von *Ἀρτάκη*, dem Berge und Orte bei Kyzikos, und das ist verdächtig: man hat ein Stück von Utopien lokalisieren wollen, indem ja auch bei Kyzikos vor Alters Riesen gewohnt haben sollten.

149 f. *καί μοι εἰσάτο καπνὸς ἀπὸ χθονὸς εὐρουδείης,
— Κίρκης ἐν μεγάροισι, διὰ δρυμὰ πικρὰ καὶ ἕλην.*

Vgl. 196 f.: *καπνὸν δ' ἐνὶ μέσση (νήσση) ἔδρακον ὀφθαλμοῖσι
διὰ δρυμὰ πικρὰ καὶ ἕλην.* Hier in 150 ist, anders als dort, das *ἐν μεγάροισι* mit *ἀπὸ χθονός* zusammen etwas hart, und der Vers ist entbehrlich, weshalb W. C. Kayser und Düntzer wohl mit Recht ihn tilgen. Die Vorwegnahme späterer Kenntnis in *Κίρκης* möchte nicht so anstößig sein, vgl. 210. *Κίρκης ἐν μεγάρω* steht auch λ 62.

189 ff. Odysseus:

— *κέκλυτέ μεν μύθων, κακὰ περ πάσχοντες ἑταῖροι.
190 ὦ φίλοι οὐ γάρ τ' ἴδμεν ὄπη ζόφος, οὐδ' ὄπη ἠώς,
οὐδ' ὄπη Ἥλιος φαισίμβροτος εἰς ὑπὸ γαῖαν,
οὐδ' ὄπη ἀννέται· ἀλλὰ φραζόμεθα θάσσον,
εἴ τις ἔτ' ἔσται μῆτις· ἐγὼ δ' οὐκ οἴομαι εἶναι.*

¹⁾ S. auch Düntzer, Kirchh. Köchly u. d. Odys. 49 f.

195 εἶδον γὰρ σκοπιῆν ἐς παιπαλόεσσαν ἀνελθῶν
 νῆσον, τὴν περὶ πόντος ἀπείριτος ἐστεφάνοται,
 αὐτὴ δὲ χθαμαλὴ κεῖται· καπνὸν δ' ἐνὶ μέσῳ
 ἔδρακον ὀφθαλμοῖσι διὰ δρυμὰ πυκνὰ καὶ ὕλην.

Der erste Vers, = μ 271. 340, war dem Aristarch unbekannt; Didymos führt aus dem Aristophaneer Kallistratos an, daß er von jemandem hinzugefügt sei, der Homers Weise nicht kannte, mit einem Satze mit γὰρ zu beginnen. Das Folgende ist hyperbolisch zu verstehen: wir wissen schlechterdings nicht, wo wir sind; also wir müssen auskundschaften. Dies letzte sagt er gar nicht, weil dies bei den Laistrygonen das Unheil herbeigeführt hatte; er deutet es nur an, indem er sagt, daß kein anderer Rat sei, und daß er bereits Rauch bemerkt habe.

241 ff. ὡς οἱ μὲν κλαίοντες ἔερχατο· τοῖσι δὲ Κίρκη
 πάρ ῳ' ἄκυλον βάλανόν τε βάλεν καρπὸν τε κραεΐης
 ἔδμεναι, οἷα σῦες χαμαιεννάδες αἰὲν ἔδουσι.

Nach Didymos war 242 dem Aristarch unbekannt, und Kallistratos schrieb dafür παντοίης (R. Schmidt für παντὸς μὴν oder παντός με) ὕλης ἐτίθει μελιθόεα καρπὸν. Wie also las Aristarch die Stelle? Mit δῶκε für τοῖσι 241, wie Nitzsch vermutet? Oder hat M. Schmidt Recht, der Ἀρίσταρχος οὐκ οἶδε τὸν στίχον in A. οὕτως οἶδε τ. στ. emendiert? Ludwig stimmt dem bei; in der vollständigen Fassung des Scholions konnte ein Beleg aus Aristarchs Schriften angeführt werden, wo der Vers so citiert war. Zu athetieren ist nichts, und Kallistratos' Lesung ist tatsächlich Erklärung.

V. 251 hat in der Hdschr. N La Roche (Ven. Marc. 647, nicht bei Ludwig) einen Obelos, Fick tilgt ihn. Er ist nicht entlehnt und das Asyndeton mit 252 gut; s. die Kommentare. — Der kurze Satz des V. 252 ist nach 210 f. um 253 erweitert: — ξεστοῖσιν λάεσσι, περισκέπτῳ ἐνὶ χώρῳ, aber nur in wenigen Handschriften. Diese Erzählung muß kurz sein. Auch 265 steht nur in wenigen Handschriften: — καὶ μ' ὀλοφυρόμενος ἔπεα πτερόεντα προσηύδα (vgl. 324. 418); daß er überflüssig ist, zeigt Z 45; vgl. unten zu 430. — Sogar nach 225, obwohl in 224 τοῖσι δὲ μύθων ἤρχε — vorausgeht, ist in zwei Hdschr.

zugefügt (225a) ὁ σφιν εὐφρονέων ἀγορήσατο καὶ μετέειπεν (η 158). — Nicht unverdächtig ist (Kirehhoff) V. 279, wo von Hermes: (νεηρὴν ἀνδρὶ εἰκώς,) πρῶτον ὑπηρῆτη, τοῦπερ χαριεστάτη ἦβη; nämlich 279 steht von Hermes auch Ω 348.

286 ff. Hermes zu Odysseus:

ἀλλ' ἄγε δὴ σε κακῶν ἐκλύσομαι ἢδὲ σαώσω.
τῆ, τόδε φάρμακον ἐσθλὸν ἔχων ἐς δάματα Κίρκης
ἔρχεν, ὃ κεν τοι κρατὸς ἀλάλκησιν κακὸν ἦμαρ.
— πάντα δέ τοι ἐρέω ὀλοφώϊα δήνεα Κίρκης.

290 τεύξει τοι κνκεῶ, βαλέει δ' ἐν φάρμακα σίτω,
ἀλλ' οὐδ' ὡς θέλξαι σε δυνήσεται· οὐ γὰρ ἑάσει
φάρμακον ἐσθλόν, ὃ τοι δώσει, ἐρέω δὲ ἕκαστα.

Zu 289 sagt Eustathios: παρόδηται ἐκ τοῦ πάντα δέ τοι ἐρέω ὀλοφώϊα τοῦ γέροντος (δ 410). Dort kommt wirklich viel, was Proteus tun wird; hier nichts als der eine Vers 290, und ἐρέω δὲ ἕκαστα steht, und passend, schon wieder 292. Also diese Athetese — denn das war es doch — scheint begründet zu sein. Kirehhoff streicht statt dieses Verses 287. 288, als mit 291 f. nicht verträglich; ich finde nach Beseitigung von 289 überall guten Anschluß. „Ich will dich retten — hier ein Mittel, welches das Verderben abwehrt — sie wird dich nämlich bezaubern wollen — aber dagegen schützt das Mittel.“

314 f. εἶσε δέ μ' εἰσαγαγοῦσα ἐπὶ θρόνον ἀργυροῦλον,

315 — καλοῦ, δαιδαλέον· ὑπὸ δὲ θρηῆνυς ποσὶν ἦεν.

315 (= 367) fehlt bei Aristarch, mit Recht. Hier ist die Erzählung kurz, an der späteren Stelle ausführlich. In mehreren Handschriften hat 315 noch die sonstige Gefolgschaft bekommen, die 367 ungebührlicher Weise hat; s. u. Auch schon 310 ist in drei Handschriften mit 310a = 221 vermeintlich vervollständigt.

327 ff. Kirke:

οὐδὲ γὰρ οὐδέ τις ἄλλος ἀνὴρ τάδε φάρμακ' ἀνέτλη,
ὅς κε πῆν καὶ πρῶτον ἀμείψεται ἐρχοῖς ὀδόντων.
— σοὶ δέ τις ἐν στήθεσσι ἀκήλητος νόος ἐστίν.

Aber nach 240 wurde der νοῦς von dem φάρμακον nicht affiziert; also athetierte Aristarch, s. Aristonikos zu 240 und

Didymos hier, der sich auf Dionysios' von Sidon Zeugnis für die Athetese bezieht. Der Vers ist gebildet nach Γ 63 ὥς σοι ἐνὶ στήθεσσιν ἀτάρβητος νόος ἐστίν. Κηλέω sagt Homer gar nicht, sondern θέλγω; nur κηληθμός kommt vor (λ 334, ν 2).

In der schon berührten Stelle 366 f. heisst es nach dem Verse mit dem θρηῆνος weiter:

- χέρνιβα δ' ἀμφίπολος προχόω ἐπέχευε φέρονσα
 — καλῆ, χρυσαίη, ὑπὲρ ἄργυρέοιο λέβητος,
 370 — νίψασθαι, παρὰ δὲ ξεστὴν ἐτάνυσσε τράπεζαν,
 — σίτον δ' αἰδοίη ταμίη παρέθηκε φέρονσα,
 — εἶδατα πόλλ' ἐπιθεισα, χαριζομένη παρεόντων.

Aber diese Formelverse stehen hier nur in einem Teile der Handschriften und sind auch dem Eustathios unbekannt, dazu mit der vorhergehenden Schilderung ganz unvereinbar. Schon zu εἶσε 366 ist eine ἀμφίπολος Subjekt, also paßt gleich 368 nicht. Auch 367 (= 315) zu tilgen, wie Nitzsch und Nauck möchten, ist ohne allen Schaden möglich.

Nach 409 hat die Pariser Handschrift S einen gar nicht üblen Zusatzvers: ἀσπάσιος δ' ἄρα τοῖσι γ' ἐφάνη (d. i. τοῖσ' ἐφάνην) κακότητος ἀλύξας, zu vergleichen mit ε 397. Dann tilgt Kirchhoff 415—417, sehr ausdrucksvolle Verse, die schwerlich aus den nachfolgenden Worten der Gefährten (419. 420) gemacht sind, und die nur den einen starken Anstofs bieten, dafs ὥς ἐμὲ κείνοι ἐπεὶ ἴδον ὀφθαλμοῖσι δακρυόεντες ἔχυντο keine mögliche Konstruktion hat. Aber dann mufs emendiert werden: ὥς περὶ κείνοι scheint zu genügen. Vgl. B 19 περὶ δ' ἀμβρόσιος κέχυθ' ὕπνος.

- 429 f. Εὐρύλοχος δέ μοι οἶος ἐρύκανε πάντας ἑταίρους,
 430 — καὶ σφεας φωνήσας ἔπεα πτερόεντα προσηύδα.

Auch 430 steht nur in einem Teile der Handschriften und ist nach 429 entbehrlich; vgl. zu 265. 482. Auch die Anrede 456: — Διογενὲς Λαερτιάδη, πολυμήχαν' Ὀδυσσεῦ, ist wegen mangelnder Beglaubigung (bei Ludwig nur F und Ausgaben) ohne weiteres zu entfernen; desgleichen 470 — μηνῶν φθιτών-

των, περὶ δ' ἤματα μακρὰ τελέσθη, der sowohl hier als τ 153, ω 143 nur in einem Teile der Handschriften steht und hesiodisch ist (Theog. 59, nur πολλὰ statt μακρά); desgleichen 482 (vgl. 430): — καὶ μιν φωνήσας ἔπεα προσηύδων, ausgelassen in GPT und bei Eustathios. Der V. 459 a βοῦς περιταυνομένους ἠδ' οἰῶν πώεα καλά (nach λ 402), in F und ein paar andern hinzugefügt, ist in die Ausgaben nicht übergegangen. Ferner fehlen in H W und bei Eustathios 475—479:

- 475 — ὧς ἔφαν, ἀντὰρ ἔμοιγ' ἐπεπείθετο θυμὸς ἀγήνωρ.
- ὧς τότε μὲν πρόπαν ἤμαρ ἐς ἥλιον καταδύντα
- ἤμεθα δαινύμενοι κρέα τ' ἄσπετα καὶ μέθυ ἠδύ·
- ἤμος δ' ἥλιος κατέδυ καὶ ἐπὶ κνέφας ἤλθεν,
- οἱ μὲν κοιμήσαντο κατὰ μέγαρα σκιδόντα.

Mit 475 vgl. 406 (ἔφατ'); 476—478 stehen ι 556 ff., κ 183 ff., μ 29 ff., und 479 stimmt zu dem was dort folgt soweit es geht. Die Aussonderung der Verse aber geht ganz glatt; ich wundere mich, daß Kirchhoff sie für den Zusammenhang nicht missen zu können glaubt. Es braucht doch nicht stets alles gesagt zu werden; das Uebliche und Alltägliche denkt sich der Hörer schon von selbst hinzu.

Mit V. 490 nun geschieht die Wendung zur Nekyia, zu der der Rest des Buches Einleitung ist. Wir haben es vorläufig nur mit Interpolation zu tun, von der die Nekyia ebenso gut wie ein anderer Teil der Odyssee betroffen ist.

In der Rede der Kirke 504—540 hat zunächst die Anrede fortzufallen: 504 — Διογενὲς Λαερτιάδη πολυμήχαν' Ὀδυσσεῦ, ausgelassen in F G P T. Dann die Verse 531—534, vgl. λ 44—47:

- δὴ τότ' ἔπειθ' ἐτάροισιν ἐποτρῦναι καὶ ἀνώξει
- μῆλα, τὰ δὴ κατέκειτ' ἐσφαγμένα νηλεῖ χαλκῷ,
- δείραντας κατακῆαι, ἐπεύξασθαι δὲ θεοῖσιν,
- ἰφθίμω τ' Ἄϊδη καὶ ἐπαινῇ Περσεφονείη.

In 532 macht κατέκειτο (= λ 45) eine unüberwindliche Schwierigkeit, der man auch nicht Herr wird, wenn man mit ein paar Handschriften κατάκειτ(αι) schreibt; was bei der Erzählung von λ vergangen ist, liegt hier bei der Anweisung

noch in der Zukunft. Also, so folgert Kirchhoff, ist λ früher gedichtet als der Schluß von α , und die Nekyia ist nicht etwa eine Eindichtung in die übrige jetzige Odyssee, sondern hat ihre ursprünglichen Zusammenhänge mit ι und dem was er den alten Nostos nennt, während α jünger ist. Der Bearbeiter hatte die Erzählung von λ in eine Anweisung für α umzusetzen, und in dem beibehaltenen *κατέκειτο — καταλείσεται* ging ja nicht in den Vers — verrät er sich; wäre α eher gedichtet, so würde der Vers hier so lauten wie es hier palste. Ich halte den Beweis für zwingend, aber — er erstreckt sich nur auf diese 4 Verse, welche wirklich eher in λ waren als in α . In λ , wie wir unten sehen werden, läßt Julius Africanus sie aus, und wenn wir sie beide Male ausscheiden, so gewinnen wir den engsten Zusammenhang: *ἔνθα δὲ πολλὰ ψυχὰ ἐλείσσονται νεκρῶν κατατεθνηῶτων* α 530 (und nicht sehr verschieden λ 37), dann *αὐτὰρ σὺ ξίφος ὄξυ ἐρυσσόμενος παρὰ μηροῦ ἦσθαι, μηδὲ εἰν νεκρῶν ἀμενηνὰ κάρηνα αἵματος ἄσσον ἔμεν* 535 ff. (und entsprechend λ 48 ff. mit *αὐτὰρ ἐγὼ*). So nämlich, [*αὐτὰρ*] *ἐγὼ*, hat Africanus in λ statt *αὐτὸς δὲ*, welches den Versen über die *ἐταῖροι* angepaßt ist, und darin liegt zugleich der klarste Beweis, daß wir es nicht mit einer zufälligen Auslassung zu tun haben. Uebrigens ist in λ dies *αὐτὰρ ἐγὼ* auch in F als Randlesart überliefert. Ferner, wenn jemand an absichtliche Auslassung denken wollte (wie A. Ludwich, Philol. Wochenschr. 1903, 1467 f.),¹⁾ so wird doch eben dadurch der Anschluß in λ grundschlecht, d. h. wie λ in den Pergamenten und bei Julius Africanus überliefert ist, mit den von den Alten athetierten Versen 37—43: — — *ἐμὲ δὲ χλωρόν δέος ἤρει*. Ob *αὐτὸς δὲ* oder *αὐτὰρ ἐγὼ*, macht dafür keinen Unterschied. Also hat jemand die Verse in λ zugefügt und (wenn dies nicht ein anderer war) nach α übertragen, indem er daran Anstoß nahm, daß über die Körper der geschlachteten Schafe nichts gesagt wurde.

Der Schluß der Anweisung Kirkes ist, V. 538—540:

— *ἔνθα τοι αὐτίκα μάντις ἐλεύσεται, ὄρχαμε λαῶν,*

¹⁾ Ludwich sagt, der Grund der Auslassung leuchte jedem ein, der die magische Interpolation lese. Was bietet aber diese, die Zauberformel für die Blutbeschwörung, der Verbrennung usw. für Hindernisse?

— ὅς κέν τοι εἴπησιν ὁδὸν καὶ μέτρα κελεύθου,
 540 — νόστον θ', ὡς ἐπὶ πόντον ἐλεύσειαι ἰχθυόεντα.

V. 539 f. = δ 389 f. (ὅς κέν τοι); ὄρχαμε λαῶν steht dreimal in δ und ebenso oft in ο als Anrede an Menelaos, sonst nirgends in der Odyssee. In λ entspricht diesen drei Versen nichts, während bis zu ihnen das genaue Entsprechen geht. Sind sie in κ echt? Ueberflüssig sind sie offenbar, und auch nicht passend zu λ, denn dort sagt Teiresias nichts über den Weg, den Odysseus zu nehmen hat (außer dafs er vor Thrinakia warnt), während Proteus dem Menelaos in δ allerdings den Weg vorschreibt: nach Aegypten zurück und dann erst heim.

Die Interpolationen gehen weiter, 541 ff.:

ὡς ἔφατ', ἀντίκα δὲ χρυσόθρονος ἦλυθεν Ἥώς.
 — ἀμφὶ δὲ με χλαῖνάν τε χιτῶνά τε εἵματα ἔσσειν.
 — αὐτὴ δ' ἀργύφρον φᾶρος μέγα ἔννευτο Νύμφη,
 — λεπτὸν καὶ χάριεν, περὶ δὲ ζώνην βάλετ' ἱστῖ,
 545 — καλήν, χρυσεῖην, κεφαλῇ δ' ἐφύπερθε καλύπτειν.
 αὐτὰρ ἐγὼ διὰ δώματ' ἰὼν ὄτρυνον ἑταίρους κτέ.

Wie kann man solche Verse unathetiert lassen? Auch die Alten — mögen auch die Scholien schweigen — werden hier ihre Obelen am Platze gewulst haben. Also Odysseus läßt sich von Kirke anziehen, und Kirke ist eine Nymphe. Natürlich hat das auch Kirchhoff gesehen, und erkannt, dafs 543—546 aus ε 230 ff. stammen; aber je absurder etwas ist, desto besser pafst es mitunter für die Konstruktionen. In ε hat Kalypso alsbald etwas zu tun, und daher die Beschreibung; in κ Kirke zunächst noch nichts, sondern nur Odysseus. V. 542 aber stammt aus ξ 320: Pheidon bekleidet den Schiffbrüchigen.

Also überhaupt in κ auszusecheiden: 39. 108. 150. 189. 253. 265. 289. 315. 329. 368—372. 430. 456. 470. 475—479. 482. 504. 531—534. 538—540. 542—545, im ganzen 35 Verse.

λ.

36 ff.

αἱ δ' ἀγέροντο

ψυχὰ ὑπὲξ Ἐρέβους νεκύων κατατεθνηότων,
 — νύμφαι τ' ἠΐθεοί τε πολύτλητοί τε γέροντες,
 — παρθενικαὶ τ' ἀταλαί, νεοπενθέα θυμὸν ἔχουσαι·
 — πολλοὶ δ' οὐτάμενοι χαλκήρεσιν ἐγκείησιν,
 40 — ἄνδρες Ἀρηΐφατοι, βεβροτωμένα τεύχε' ἔχοντες·
 — οἱ πολλοὶ περὶ βόθρον ἐφοίτων ἔνθα καὶ ἔνθα,
 — θεσπεσίη λαγῆ, ἐμὲ δὲ χλωρὸν δέος ἤρει.
 — δὴ τότε ἔγὼν ἐτάροισιν ἐποτρύνας ἐκέλευσα
 — μῆλα, τὰ δὴ κατέκειτ' ἐσφαγμένα νηλεῖ χαλκῷ,
 45 — δείραντας κατακῆαι, ἐπεύξασθαι δὲ θεοῖσιν,
 — ἰσθίμῳ τ' Αἴδη καὶ ἐπαινῇ Περσεφορείῃ.
 αὐτὰρ ἐγὼ ξίφος ὄξυ ἐρυσσάμενος παρὰ μηροῦ
 ἤμην, οἷδ' εἶων νεκύων ἀμενηνὰ κάρηνα
 αἵματος ἄσσον ἔμεν, πρὶν Τειρεσίαιο πυθέσθαι.

Ich habe gleich αὐτὰρ ἐγὼ V. 47 gesetzt, nach Julius Africanus und mg F, s. oben zu α 531 ff. Dieser Autor citirt für seinen magischen Einschub, den wir bereits S. 25 f. besprachen, das in der wirklichen Odyssee Vorhergehende; in dem Fragmente beginnt das Citierte mit V. 34, und reicht, unter Auslassung von 43—46, bis 49 und später 50 (s. oben S. 25). Ueber die darnach vorzunehmende Athetese von 43—46 ist zu α gehandelt; die Alten aber, Zenodot, Aristophanes und Aristarch, athetieren 37—42, eine Athetese, die man zwingend nennen muß, obwohl wenigstens die ersten 4 Verse originell und schön sind. Die beiden letzten haben kein Verdienst: ἐφοίτων ἄλλοθεν ἄλλος 41 steht auch ι 401, und V. 42 unten λ 633 (der Schluß auch μ 243, H 479). Wenn man nun diese beiden allein striche, so würde durch die ersten 4 der jetzt mangelhafte Zusammenschluß nicht mehr leiden, und auch der Schrecken des Odysseus fortgefallen sein, der an den Schluß des Buches gehört. Aber die Alten rügen auch an den ersten zunächst, daß die Seelen vermischt kommen, während in der ganzen folgenden Nekyia sie in einheitlichen Gruppen erscheinen; sodann, daß die Wunden an den Schatten sichtbar sind, was nicht der Fall nachher bei Agamemnon; denn diesen frage ja Odysseus, wie er umgekommen sei, ob im Meere oder im

Kampfe (398 ff.). Die Neueren fügen hinzu, daß V. 51 *πρώτη δὲ ψυχὴ Ἑλπήρορος* nach diesen Versen nicht mehr passen würde. Eine weitere Instanz bietet jetzt das Citat des Julius Africanus, wo V. 38 *νεοπενθέ' ἄωτον* steht. Das sieht wahrlich gegenüber *νεοπενθέα θυμόν* wie echte Lesart aus; aber *ἄωτος* = *ἄνθος* ist nicht homerisch, und bei Homer heisst das Wort nur „Wolle“. Bergk hat die 6 Verse an den Schlufs des Buches umsetzen wollen, wo 42 = 633 bereits steht und auch die andern sich würden einfügen lassen; aber die Aufzählung stört dort noch mehr als hier: es muß dort durchaus ein rascher Schlufs gemacht werden. Also die Verse sind sämtlich rettungslos; es gibt noch bessere in λ, die ebenso wenig homerisch sind.

51 ff. *πρώτη δὲ ψυχὴ Ἑλπήρορος ἦλθεν ἑταίρου·
οὐ γάρ πο' ἐτέθαπτο ὑπὸ χθονὸς εὐρυοδείης·
σῶμα γὰρ ἐν Κίρκης μεγάρῳ κατελείπομεν ἡμεῖς
ἄκλαυτον καὶ ἄθαπτον, ἐπεὶ πόνοσ' ἄλλος ἐπειγεν.*

Zu 52 wird in den Scholien die Athetese des Aristophaneers Kallistratos vermerkt, welcher Anstofs nahm, weil nachher Odysseus erst frage, wie Elpenor zu Tode gekommen; die Athetese muß sich auf die drei Verse 52—54 erstreckt haben. Es wird indes hier nur gesagt, daß wenn man ihn vermifste, man doch nicht die Zeit fand sich um ihn zu kümmern; Odysseus hat ja die ganze Geschichte schon in α erzählt, aus seiner später gewonnenen Kenntnis, und auf die Erzählung nimmt er hier Bezug. Die Verse sind unentbehrlich und stimmen völlig zu der homerischen Anschauung, Ψ 71. Unecht ist aber auch hier wieder die Anrede — *Διογενὲς Λαερτιάδη κτέ.* V. 60, in einem Teile der Handschriften fehlend; vgl. α 456. 504; hier paßt sie zu *οἰμώξας* 59 nicht. Beiläufig: V. 61 wohl *ἀθέσφατος ὕπνος* mit Stobaeus, vgl. α 68, nicht *ἀθέσφατος οἶνος* ohne \mathcal{F} , sicher aber nicht in 62 *Κίρκης δ' ἐν μεγάρῳ καταλέγμενος*, so wenig wie α 554 *ἱεροῖς ἐν δόμασι Κίρκης*. Nicht im Saale oder Hause hat sich Elpenor hingelegt und fällt dann hinunter, sondern auf dem Hause oder Dache, wie ja auch alle verstehen; das heisst aber *ἄν* (*ἄμ*) *μεγάρῳ* und *ἄν*(*ἄ*) *δόμασι*. *Δῶμα* kommt hellenistisch ja geradezu für Dach vor.

Bei den ersten Worten des Teiresias 92 ff. wiederholt sich die Frage nach der Echtheit der Anrede 92 *Διογενὲς Λαερτιάδη κτῆ.*, die hier zu *ἐμὲ δ' ἔγνω* 91 zu stimmen scheint. Aber nur M und Eustathios haben hier den Vers. Alle bieten ihn nachher 405 (Agamemnon) und 473 (Achilleus). Hier bei 92 zweifelt Bekker an der Unechtheit; es kann ja sein, daß weil man den Vers vorher 60 athetiert fand, man ihn auch hier auslassen zu sollen meinte. Andererseits ist er auch nicht unentbehrlich, indem das Erkennen sich auch darin zeigt, daß Teiresias nicht nach dem Namen fragt.

155 ff. Antikleia:

- 155 *τέκνον ἐμόν, πῶς ἦλθες ὑπὸ ζόφον ἠερόεντα
ζωὸς ἐόν; χαλεπὸν δὲ τάδε ζωοῖσιν ὀρεῖσθαι.
— μέσσω γὰρ μεγάλοι ποταμοὶ καὶ δευὰ ῥέεθρα,
— Ὠκεανὸς μὲν πρῶτα, τὸν οὐπως ἔστι περῆσαι
— πεζὸν ἰόντ', ἦν μὴ τις ἔχη εὐεργέα νῆα.*
- 160 *ἦ νῦν δὴ Τροίηθεν ἀλώμενος ἐνθάδ' ἰκάνεις
νηὶ τε καὶ ἐτάροισι πολὺν χρόνον; οὐδέ ποῦ ἦλθες
εἰς Ἰθάκην, οὐδ' εἶδες ἐνὶ μεγάροισι γυναῖκα;*

Aristarch athetierte 157—159, die allerdings maßlos einfältig sind und sich glatt ausscheiden; was sollen auch, nach der Erzählung in λ, noch für sonstige Flüsse dazwischen sein? Der Verfasser der Verse scheint selbst keinen zu wissen, und darum auf *μὲν πρῶτα* keinen Gegensatz folgen zu lassen. Wenn aber Aristophanes auch 161. 162 verwarf, so sucht man vergebens nach Gründen. Odysseus' Antwort erfordert diese Frage, der sie genau angepaßt ist, und der bei *Τροίηθεν* gemeinte Gegensatz der Heimat kann nicht wohl verschwiegen bleiben. — Nach 178 ist in einigen Handschriften eine Einschaltung: *κτιῆσιν ἐμὴν ὁμοῶς τε καὶ ὑπερφῆς μέγα δῶμα, | εὐνήν τ' αἰδομένη πόσιος δῆμοιό τε φῆμιν*, nach τ 526 f., wo *ἐμπεδα πάντα φυλάσσω* ähnlich wie hier vorhergeht.

In dem Kataloge der Frauen wurde athetiert zunächst 245:

— *λύσε δὲ παρθενίην ζώνην, κατὰ δ' ὕπνον ἔχευεν.*

Zenodot kannte den Vers gar nicht; also der fehlte doch wohl in seinen Exemplaren. Er ist überflüssig, und was der Schlaf

soll, weiß man nicht. — Sodann kommen in Frage 301—304, von Kastor und Polydeukes:

— τοὺς ἄμφω ζῶουσ' ἀπέχει φροσίζουσι αἶα·
οἳ καὶ νέρθην γῆς τιμὴν πρὸς Ζηνὸς ἔχοντες
ἄλλοτε μὲν ζῶουσ' ἑτερήμεροι, ἄλλοτε δ' αὖτε
τεθνήσκειν, τιμὴν δὲ λελόγγασιν ἴσα θεοῖσι.

Von der Athetese dieser Verse wissen wir nur zufällig durch den Scholiasten zu Pindar Nem. X, 103, wo der Ausdruck τὸν διεσκευακότα παρ' Ὀμήρῳ davon gebraucht ist. V. 301 ist gebildet nach Γ 243 f., wo von denselben Dioskuren: τοὺς δ' ἤδη κάτεχεν φροσίζουσι αἶα ἐν Λακεδαιμόνι κτῆ. Die Alten fanden die Mythologie hier unhomerisch; wir den ganzen Katalog. Auch λελόγγασιν, zu beseitigen nur durch λελόγγασ' ἴσα ohne F, gibt so noch kein Argument ab (vgl. zu η 114), ehe wir über den ganzen Katalog untersucht haben. Besondere Zweifel der Neueren sind gegen 301 gerichtet, welcher Vers sich mit den folgenden nicht gut verträgt und leicht eine Interpolation aus der Ilias sein kann, wobei durch ζῶουσ' eine Angleichung an das Folgende versucht wurde; Bekker scheidet diesen aus. Auf die andern, von Nitzsch mit verdächtigsten Verse kommen wir im nächsten Abschnitte zurück.

Ferner wurden athetiert die berühmten Verse über Otos und Ephialtes 315 f. p. 265

— Ὅσσαν ἐπ' Ὀδλύμπῳ μέμασαν θέμεν, αὐτὰρ ἐπ' Ὀσση
— Πήλιον εἰνοσίφυλλον, ἵν' οὐρανὸς ἀμβατὸς εἴη.

So freilich können die Götter nicht mehr auf dem Berge Olympos wohnend gedacht werden, wie bei Homer, und das ἀθανάτοισιν . . . ἐν Ὀλύμπῳ 313 wahrhaft doch noch diese Anschauung. Also da scheint eine andere Hand eingefügt zu haben, nichts eigenes wahrscheinlich, sondern fremdes Gut.

Die Neueren seit Payne Knight beseitigen auch 325, von Ariadne: (πάρος δέ μιν Ἄρτεμις ἔκτα) — Διὸς ἐν ἀμφιρύτῃ, Διονύσου μαρτυρήσιν. Διονύσου statt Διωνύσου (ω 74, Z 132, Ξ 325) ist auch für den Katalog zu jung.

Nach 342, ähnlich mit η 155, ist in einem Teile der Handschriften und bei Eustathios 343 = η 156 wiederholt: — δε

δὴ Φαίηκων ἀνδρῶν προγενέστερος ἦεν; in U ist sogar noch η 157 zugefügt: καὶ μῦθοισι κέκαστο, παλαιὰ τε πολλὰ τε εἰδώς.

368 f. Alkinoos zu Odysseus:

μῦθον δ' ὡς ὅτ' αἰοιδὸς ἐπισταμένως κατέλεξας,
πάντων τ' Ἀργείων σέο τ' αὐτοῦ κήδεα λυγρά.

Kirchhoff streicht 369, als überflüssig und tatsächlich unrichtig; denn πάντων Ἀργείων auf die Gefährten des Odysseus zu beziehen ist Gewalt. Dennoch trage ich Bedenken: indirekt sind die Leiden des Odysseus Folge des Leidens aller Achäer, des Kriegszugs nämlich, von dem Alkinoos schon θ 578 ff. geredet hat. Richtig bemerken Ameis-Hentze, daß mit πάντων Ἀργείων gerade die weitere Frage nach Odysseus' Kriegsgefährten passend vorbereitet werde.

Nicht gut athetierte Aristophanes (nach Ludwich auch wohl Aristarch) in Odysseus' Anrede an Agamemnon 399—403, als aus der nachfolgenden Antwort übertragen. Diese ist indes viel kürzer gehalten, und ist offenbar umgekehrt nach der Frage geformt. Odysseus kann nicht wohl nackt fragen τίς νύ σε κῆρ ἐδάμασσαν ἀνηλεέος θανάτοιο, ohne sich etwas in Vermutungen zu ergehen. Agamemnon, der nach ihm abfuhr, kann Schiffbruch gehabt haben, oder irgendwo gelandet sein, wie Odysseus bei den Kikonen, und da den Tod gefunden haben. Aber 407 ist unecht: — ὄρσας ἀργαλέων ἀνέμων ἀμέγαρτον ἀὔτην, aus 400 übertragen und fast nur in gedruckten Ausgaben stehend. Nicht entbehrlich scheint mir dagegen 411, den Kirchhoff nach Nauck athetiert: er ist gleich δ 535, aber die Wiederholung ist ja nur σημεῖον. Vgl. zu δειπνίσσας und βοῶν die entsprechende Ausführung über Agamemnons Gefährten 413 ff.

427 f. Agamemnon:

ὡς οὐκ αἰνότερον καὶ κύντερον ἄλλο γυναικός,
— ἤτις δὴ τοιαῦτα μετὰ φρεσὶν ἔργα βάλῃται.
οἶον δὴ καὶ κείνη ἐμήσατο ἔργον αἰεὶς κτε.

V. 428 stand in vielen Ausgaben gar nicht; also hier waren wieder äußere Gründe für die Verwerfung, außer dem inneren,

den die Scholien ebenfalls geben, daß er die leidenschaftliche Rede gewaltig abschwächt. Der Vers ist aber dem folgenden sichtlich angebildet; also was sonst Stütze der Echtheit war, der analoge Versbau, erscheint hier einmal als Anzeichen des Interpolierten.

- 435 ff. — ὡς ἔφατ', αὐτὰρ ἐγὼ μιν ἀμειβόμενος προσέειπον·
 — ὦ πόποι, ἦ μάλα δὴ γόνον Ἀτρείος εὐρύνοπα Ζεὺς
 — ἐκπάγλως ἤχθηρε γυναικείας διὰ βουλὰς
 — ἐξ ἀρχῆς Ἑλένης μὲν ἀπωλόμεθ' εἵνεκα πολλοί,
 — σοὶ δὲ Κλυταιμῆστρη δόλον ἤρτυε τηλόθ' ἔοντι.
 440 — ὡς ἐφάμην· ὁ δὲ μ' αὐτίκ' ἀμειβόμενος προσέειπεν·
 — τὼ νῦν μήποτε καὶ σὺ γυναικί περ ἤπιος εἶναι,
 μηδ' οἱ μῦθον ἅπαντα πιθανοσκέμεν, ὃν κ' εὖ εἰδῆς,
 ἀλλὰ τὸ μὲν φάσθαι, τὸ δὲ καὶ κεκρυμμένον εἶναι.

Nach dem Scholion athetierte Aristophanes, d. i. nach Ludwig vielleicht „schon Aristophanes“; nämlich die Verse 435 ff. haben in cod. M Obelen. Und zwar die acht bis 442, während das Scholion (nach Porson) auf die ersten sechs bezogen wird. Natürlich muß mit 442 auch 443 fallen (Nitzsch), so daß der Zusammenhang, in fortlaufender Rede des Agamemnon, dieser wird: (434 f.) οἱ τε κατ' αἰσχρος ἔχευε καὶ ἔσσομένησιν ὀπίσσω θηλυτέρησιν γυναιξί, καὶ ἦ κ' εὐεργὸς ἔησιν. (444 f.) ἀλλ' οὐ σοὶ γ' Ὀδυσσεὺ γόνος ἔσσεται ἔκ γε γυναικός· λίην γὰρ πινυτή κτέ. Prüfen wir das Einzelne des Ausgeschiedenen; Gründe nämlich gibt das Scholion nicht. Ζεὺς . . . ἐκπάγλως ἤχθηρε 436 f. wie 559 f.; ὦ πόποι, ἦ μάλα δὴ (Ἀγαμέμνονος Ἀτροείδαο) v 383. Die Feindschaft ist gerichtet gegen Atreus' Geschlecht, und als ersten Beleg gibt Odysseus: Ἑλένης μὲν ἀπωλόμεθ' εἵνεκα πολλοί; das stimmt wenig genau. Διὰ 437 soll sein „mit Hilfe von“, oder „vermittelt“; sehr deutlich ist dies nicht gesagt. An dieser Zwischenrede des Odysseus verlieren wir also nichts. V. 441 hat Aehnlichkeit mit τ 81: τὼ νῦν μήποτε καὶ σὺ γύναι (ἀπὸ πᾶσαν ὀλέσεως ἀγλαίην); γυναικί περ muß sein „auch der eigenen Frau“, wie 444, ist aber nicht deutlich und der Gedanke viel zu stark; der Vers scheint auch hier, wie 428, dem folgenden angebildet; doch kann diesmal auch Zufall sein. Dagegen 442. 443, nur im Sinne verwandt

2 No um
 M. Gersda.

mit dem was Zeus A 545 ff. sagt, sind tadellos; nur muß man 442 das für Homer nicht wohl mögliche *μηδ' οἱ* oder *μήθ' οἱ* mit G. Hermann und Bekker in *μή οἱ* emendieren. So kann sich *μή οἱ μῦθον ἅπαντα πιθανόκεμεν* an 434 *θηλυτέρῃσι γυναιξί, καὶ ἢ κ' εὐεργὸς ἔησιν* anschließen, zunächst noch trotz der 2. Person ohne direkt persönliche Beziehung auf Odysseus, die mit Nennung des Namens (*Ὀδυσσεῦ*) erst 449 eintritt. Wenn man die Athetese (mit v. Wilamowitz 155, 16) auch auf 442 f. mit erstreckt, so wird der Uebergang auf Odysseus und Penelope sehr hart.

Offenbar ist die Interpolation in der weiteren Rede Agamemnons 454 f.:

- ἄλλο δέ τοι ἔρέω, σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῆσιν·
 455 — κρύβδην, μηδ' ἀναφανδά, φίλην ἐς πατρίδα γαίαν
 — νῆα κατισχέμεναι, ἐπεὶ οὐκέτι πιστὰ γυναιξίν.

Das Scholion, welches bei 452 (451) steht, aber mit Recht von Dindorf hierhergezogen ist, besagt: *οὐδὲ οὕτοι ἐφέροντο ἐν τοῖς πλείστοις, ὡς μαχόμενοι τοῖς προκειμένοις*. Also war im Altertum mangelhafte äußere Bezeugung; außerdem wird enger Zusammenhang unterbrochen: 452 f. über Orestes und wieder 457 ff. Die Verse sind aus demselben Gedankenkreise wie 441 ff., und können an die gegenwärtige Stelle zufällig verschlagen sein. Mit dem Vertrauen auf Penelope (444 ff.) ist jedenfalls Widerstreit da (Schol.). V. 454 ist Formelvers; die beiden andern haben keine näheren Berührungen anderwärts.

457 ff. Schluß von Agamemnons Rede:

- ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπὲ καὶ ἀτρεκέως κατάλεξον,
 εἴ ποιν ἔτι ζώοντος ἀκούετε παιδὸς ἑμοῦ,
 ἢ ποιν ἐν Ὀρχομενῷ ἢ ἐν Πύλῳ ἡμαθόεντι,
 460 ἢ ποιν παρ Μενελάῳ ἐνὶ Σπάρτῃ εὐρείῃ·
 οὐ γάρ ποιν τέθνηκεν ἐπὶ χθονὶ δῖος Ὀρέστης.

Ein weiteres Scholion, nach Dindorf zu 458, bezeugt, daß der Vers athetiert werde wegen seiner Einfältigkeit; denn wenn Agamemnon überzeugt war, daß Orestes noch nicht gestorben sei (461), so brauchte er nicht zu fragen, ob er noch lebe.

Man konstatierte also einen Widerspruch zwischen 458 und 461; aber die Athetese konnte sich nur gegen 461 richten (Carnuth, Ludwig). Ich halte indes (mit Kirchhoff) die Athetese für falsch: 460 gibt keinen guten Abschluss, und Orestes würde so gar nicht genannt. „Wenn derselbe tot wäre, so würde er doch im Schattenreiche sein, und würde mich gefunden haben; also kann ich voraussetzen, daß er lebt, und frage, ob du mir das bestätigen und Näheres angeben kannst.“ Die Vorstellung von absoluter Bewußtlosigkeit der Schatten, wenn sie nicht Blut getrunken haben, wird auch in der Fortsetzung dieser Scene nicht festgehalten, s. 543 ff. (Aias); eigentlich auch nicht in der Anfangsscene; denn wie käme Odysseus' Mutter sofort, wenn ohne alles Bewußtsein? Doch dies führt zu Erwägungen, die jetzt nicht ausgeführt werden können.

V. 473: *Διογενὲς Λαερτιάδη κτέ.*, Achilleus' Anrede, = 60 usw., wird von Nauck und Kirchhoff auch hier beanstandet, vielleicht mit Recht. Die lange Rede des Odysseus, 505 ff., ist voll von Beziehungen zu der kyklischen Sage; doch wurde wenigstens nach unsern Scholien kein kritisches Bedenken deswegen im Altertum erhoben. Erst Bothe athetierte die Stelle über Eurypylos, 517—522, die Aristarch zu erklären suchte: 521 (*ἀμφ' αὐτὸν ἑταῖροι*) *Κήτριοι κτείνοντο, γυναίων εἴνεκα δώρων* hat allerdings die Erklärung nötig. Wer sind die *Κήτριοι*? was sind die *γυναίαι δῶρα*? Doch dasselbe wie o 247, wo von Amphiaraios: *ἀλλ' ὄλετ' ἐν Θήβησι γυναίων εἴνεκα δώρων*, also die einem Weibe gegebenen Geschenke, in dem einen Falle der Eriphyle, in dem andern der Astyoche, der Mutter des Eurypylos. Das stand bei den Kyklikern und aus ihnen bei Akusilaos; Aristarchs Prinzip aber war, den Homer aus sich und nicht aus den Kyklikern zu interpretieren, richtig soweit der Homer reicht. Hier versuchte er unmögliche Erklärungen. Die *Κήτριοι*, als mysischer Volksstamm, kamen bei Alkaios vor (*τὸν Κήτριον* = *τὸν Μυσόν*), ob aus dieser Stelle oder unabhängig davon, weiß man nicht. Bei dem Kyklikern, also in der kleinen Ilias, kamen sie jedenfalls nicht vor; man würde sonst nicht nötig gehabt haben, aus Lyrikern Belege zu suchen. Nun ist die dunkle Anspielung auf eine

nicht allgemein bekannte Geschichte ein Fehler hier wie in o 247 (worauf später zu kommen ist), und es sind auch noch mehr Anstöße. Πολλοὺς δ' ἄνδρας ἔπεφνον ἐν αἰνῇ δημοτικῇ 516; dann mit Wiederholung 517 f. πάντας δ' οὐκ ἂν ἐγὼ μνῆσομαι οἷδ' ὀνομήνω, ὅσσον λαὸν ἔπεφνον ἀμύων Ἀργείοισι, und dies mit noch viel stärkerer Wiederholung gegenüber 500 πέφνον λαὸν ἄριστον ἀμύων Ἀργείοισιν. Aber dieser Vers ὅσσον — könnte für sich gestrichen werden; der Interpolator hätte das Vorbild von δ 240 f., λ 328 f. befolgt, wo nach πάντας (oder ähnlich) . . . ὀνομήνω ein Satz mit ὅσσοι (oder entsprechend) sich anschließt. In 519 sodann ist singuläres κατενήρατο, in 522 ἴδον ohne f: κείνον δὲ κάλλιστον ἴδον, nach μ 258 οἴκτιστον δὲ κείνο — ἴδον, und K 436 τοῦ δὲ καλλίστους ἱππους ἴδον. Diese Anstöße sind indes nicht so erheblich, und man möchte sich begnügen, aufser 518 noch den Vers 521 Κήτειοι κτέ. zu beseitigen, unter Verwandlung von πολλοὶ . . . ἑταῖροι in πολλοὺς . . . ἑταίρους. Aber das hat doch keine Wahrscheinlichkeit: man vergleiche das Vorbild B 417 f. Also dann lieber, wie Bothe, das ganze Stück, welches völlig entbehrlich ist.

524 f. vom hölzernen Pferde:

ἔμοι δ' ἐπὶ πάντ' ἐτέταλτο,
— ἡμὲν ἀνακλῖναι πικρινὸν λόγον ἢ δ' ἐπιθεῖναι.

Das ist schlechte Nachahmung von E 751 (Θ 395): ἡμὲν ἀνακλῖναι πικρινὸν ῥέφος ἢ δ' ἐπιθεῖναι. Aristarch kannte diesen Vers nach Aristonikos gar nicht. Was heisst nur λόγον ἀνακλῖναι und ἐπιθεῖναι?

545 ff. τήν (νίκην) μιν (Αἰαντα) ἐγὼ νίκησα δικαζόμενος παρὰ νηυσὶν
τεύχεσιν ἀμφ' Ἀχιλῆος· ἔθηκε δὲ πότνια μήτηρ,
παῖδες δὲ Τρώων δίκασαν καὶ Παλλὰς Ἀθήνη.

Den Vers 547 athetierte Aristarch; die Geschichte stand, wie weiter gesagt wird, bei den Kyklikern. Bei wem, und wie lautend? Denn hierauf müssen wir hier eingehen. Andere Scholien zur Stelle geben an, ohne Anführung der Quelle, daß Agamemnon troische Gefangene gefragt habe, wer ihnen am

meisten geschadet, und die hätten für Odysseus entschieden. Diesen Sinn verträgt der V. 547 vortrefflich; Pallas Athene lenkt und inspiriert. Aber nicht so die kleine Ilias: man habe Späher geschickt, welche troische Mädchen zu belauschen hatten, die sich über Aias' und Odysseus' Verdienst um die Bergung des Leichnams stritten. Diesen Sinn und damit Abhängigkeit von der kleinen Ilias hier zu finden bin ich nicht imstande; dieser Streit, mit einem Argumente für jeden der Beiden, ist kein *δικάσαι*, und *παῖδες Τρώων* ist wie *νῆες Ἀχαιῶν* und *δυστήνων παῖδες* (Schol.), und Herodots *Ἀυδῶν παῖδες*, Maskulinum und nicht Femininum. War also in der Aithiopsis die Erzählung so? Vielmehr, nach Robert, Bild und Lied 221, ein achäisches Gericht wie bei Sophokles und Pindar (Nem. VIII, 26). Wir finden also anscheinend den Kykliker nicht, und scheinen vor die Wahl gestellt, entweder das *ἡ ἱστορία ἐκ τῶν κυκλικῶν* im ersten Scholion oder (mit Robert) die Erzählung im 2. zu verwerfen, diese als aus dem Verse der Odyssee erschlossen. Aber warum soll nicht in der Aithiopsis beides gestanden haben, die Abstimmung der Achäer und das Verhören der Gefangenen, ein Zeugenverhör gleichsam? Das Scholion weist hierauf: *ἐξείνων εἶναι τὸν ἀριστον κρήναντες* (die Achäer) — *ἔδωκαν* (so Q; *ἔδοσαν* H; *ἔδωκεν* erst Buttmann) *εὐθὺς τῷ Ὀδυσσεὶ τὰ ὄπλα*. Identisch mit der Angabe in λ 547 ist dies nicht, kann aber daraus entwickelt sein, und dann ist der Vers nicht zu streichen. Das *δίκασαν* entspricht auch gar zu genau dem *δικαζόμενος* 545. — Dagegen kann man (mit Nauek und Kirchhoff) die Verse 550 f. athetieren: — *Αἴανθ', ὃς περὶ μὲν εἶδος, περὶ δ' ἔργα τέτυκτο — τῶν ἄλλων Δαναῶν μετ' ἀμύμονα Πηλεΐωνα*. Diese sind überflüssige Erklärung zu *τοίην κεφαλὴν* 549, sehr ähnlich (und der 2. identisch) mit 469 f., identisch (bis auf *Αἴανθ' — Αἴας*) mit P 279 f. Auch folgt auf *ἀμύμονα Πηλεΐωνα* gar zu rasch *Τελαμῶνος ἀμύμονος* 553.

Nun kommt das von den Alten verworfene Stück über Minos Orion usw., an dieser Stelle nicht zu behandeln, aufser den Versen die wieder in die Interpolation hinein interpoliert sind. Ganz im Gegensatz zu Wilamowitz bin ich der Meinung, dafs in V. 565 (so mit Kirchhoff; nicht 568) bis 627 mehrere

und sehr verschiedene Dichter und Interpolatoren tätig gewesen sind. Gleich bei der vierten Gestalt, dem Tantalos, möchte ich, wozu auch Kirchoff neigt, die Epexegeze zu δένδρεα 588 entfernen, 589 f. ὄγγραι καὶ ῥοιαὶ καὶ μηλείαι ἀγλαόκαρποι | σνκέαι τε γλυκεραὶ καὶ ἐλαῖαι τηλεθόωσαι, wegen der wörtlichen Identität mit η 115. 116 (Gärten des Alkinoos, grössere Interpolation). Sittl (Wiederhol. i. d. Od. 119) erinnert auch daran, daß rohe Oliven kaum gegessen wurden. — Zu 604: — παῖδα Διὸς μεγάλοιο καὶ Ἥρης χρυσοπέδιλον, vermerkt ein Scholion zweiter Hand im Harleianus, er solle von Onomakritos sein und sei athetiert; diese zweite Hand hat dort überhaupt erst den Vers zugefügt; ebenso fehlt er in P, ebenso in einem Grenfellschen Papyrus (Fayum towns, 1900, p. 310), ebenso in dem Scholion zu 385, wo die „zwei“ 602. 603 verworfen werden. Da er nun zu allem andern hesiodisch ist (Theog. 952), so könnten ihn die Herausgeber einfach weglassen. Das Scholion aber findet sich auch anderswo (Vindob. 56, Y Ludw.) wohl korrekter mit Bezug auf 602 ff. (vgl. Schol. HQT zu 616): — εἰδωλον· αὐτὸς δὲ μετ' ἀθανάτοισι θεοῖσι | — τέρπεται ἐν θαλίῃ καὶ ἔχει καλλίσφρονον Ἥβην, welche Verse samt 604 in J den Obelos haben. Das scheint indes nicht etwa aristarchische Tradition zu sein, indem Aristarchos das ganze große Stück verwarf und aller der einzelnen Anstöße sich dafür jedenfalls als seiner Argumente bediente, sondern andere Kritiker waren es, welche die große Athetese nicht billigten, aber wenigstens 602 f. verwarfen, s. Schol. zu 385. Also die redeten auch von Onomakritos; Aristarch und die Aristarcheer so wenig wie sonst. Die Unechtheit der Verse nun mit Bezug auf ihre Umgebung möchte hinlänglich klar sein. Irgend jemand hat zugefügt, der daran Anstoß nahm, daß der Gott Herakles sich im Hades befinde. Der Verfasser der übrigen Verse kann keinen Gott Herakles gekannt haben, so wenig wie Homer. — Kirchoff athetiert noch V. 612 als aus der Theogonie (228) stammend: ὄσμιναί τε μάχαι τε φόνοι τ' ἀνδροκτασίαι τε, vielleicht mit Recht,¹⁾ und beanstandet auch wieder (mit Nauck) 617 Διογενὲς Λαερτιάδη κτέ.

¹⁾ Gewöhnliche Lesart bei Hes. ist Φόνους τε Μάχας τ'; aber der von Kenyon herausgegebene Londoner Papyrus des Hes. (Revue de Philol. XVI) bietet μαχαστεφον]ουστ'.

630 f. *καί νύ κ' ἔτι προτέρους ἴδον ἀνέρας, οὓς ἔθελόν περ,
— Θησεία Πειρίθοόν τε, θεῶν ἐρικυδέα τέκνα.*

Nach dem Megarer Hereas bei Plutarch Thes. 20 ist 631 attische Interpolation des Peisistratos. Attische Interpolation gewifs, von wem immer. *Θεῶν ἐρικυδέα (δῶρα)* steht *Γ* 65, *Υ* 265; auferdem erinnert der Vers an den bekannten *A* 265. — Athetiert wurden auch wohl, wie Kirchhoff aus dem Scholion entnimmt, die Verse über das Gorgonenhaupt 634 f.: es wird als lächerlich bezeichnet, dafs ein blofser Kopf geschickt werde. Dem wird man schwerlich folgen; es ist auch zwischen 634 und 637 f. starke Analogie im Bau (s. zu *β* 274 ff.): *μή μοι | Γοργεῖην | κεφαλὴν | δεινοῖο | πελώρου — αὐτούς | τ' ἀμ- βαίνειν | ἀνά τε | πρυμνήσια λῦσαι — οἱ δ' αἰψ' | εἰσβαῖνον | καὶ ἐπὶ | κληῖσι | καθίζον.*

Das Summieren hat bei diesem Buche wenig Sinn; trotzdem tue ich es auch hier: interpoliert in gewöhnlicher Weise 37—47. 60. 157—159. 245. 301. 315. 316. 325. 343. 407. 435—441. 454—456. 517—522. 525. 550. 551. 602—604. 631, bereits 45.

μ.

53 f. — *εἰ δέ κε λίσσῃαι ἑτάρους λῦσαι τε κελεύῃς,
— οἱ δέ σ' ἔτι πλεόνεσσι τότ' ἐν δεσμοῖσι διδέντων.*

Entsprechend 163 f. Odysseus:

*εἰ δέ κε λίσσωμαι ὑμέας λῦσαι τε κελεύω,
ὑμεῖς δὲ πλεόνεσσι τότ' ἐν δεσμοῖσι πιέζειν.*

Und 192 ff.:

— *αὐτὰρ ἕμὸν κῆρ
ἦθελ' ἀκουέμεναι, λῦσαι τ' ἐκέλευον ἑτάιρους,
δφρῶσι νευστάζων· οἱ δὲ προπεσόντες ἔρεσον.
195 αὐτίκα δ' ἀνστάντες Περιμήδης Εὐρύλοχός τε
πλείοσι μ' ἐν δεσμοῖσι δέον μᾶλλον τε πίεζον.
αὐτὰρ ἐπεὶ δὴ τὰς γε παρήλασαν κτῆ.*

Aristophanes athetierte 53 f.: da der Grund hinzugefügt wird, daß weiteres Binden des einmal Gebundenen zwecklos sei, so scheint Aristarch sich anzuschließen. Hierzu stimmt, daß nach Schol. 163 auch 163 f. athetiert wurden (*ὀβελίζονται*, ohne Nennung des Aristophanes), „als höchst ungerecht.“ An der dritten Stelle wird nichts vermerkt, und doch mußten aus diesen Gründen auch 195, 196 athetiert werden. Ich finde indes die Athetese wenigstens für 52 f. aus andern Gründen richtig, welche die dritte Stelle nicht treffen. Richtig und klar 193 f. *λύσαι ἐκέλευον . . . ὀφρῶσι νευστάζων* — sie können ja nicht hören —; aber 53 und 163 wird vom Bitten gesprochen und vom *νευστάζειν* nichts angedeutet. Das zweite Mal ging dies freilich auch nicht an; denn Odysseus hatte ihnen nicht gesagt, was er selbst tun wollte, nämlich ihnen die Ohren verkleben. Ferner gewinnt 52 ff. der Zusammenschluß durch die Streichung: *Σειρήνουν* 52, *τάς γε* 55, und endlich braucht Kirke in ihren Anweisungen wirklich so genau nicht zu sein.

- 85 ff. *ἔνθα δ' ἐνὶ Σκύλλῃ ναίει δεινὸν λελακνῖα.*
 — *τῆς ἥτοι φωνῆ μὲν ὄση σκύλακος νεογιλῆς*
 — *γίνεται, αὐτὴ δ' αὖτε πέλωρ κακόν· οὐδέ κέ τις μιν*
 — *γηθήσειεν ἰδών, οὐδ' εἰ θεὸς ἀντιάσειεν.*

86—88 wurden athetiert, weil mit *δεινὸν λελακνῖα* streitend. Der Charakter scheint auch nicht homerisch; denn es wird eine Etymologie gemacht: *Σκύλλῃ* von *σκύλαξ*, obwohl man dies ja mit *Χάρυβδις* von *ῥυβδεῖν* (zu 104) zusammenstellen könnte. Der Anfang *τῆς ἥτοι* ist nach dem nächstfolgenden Verse 89 geformt; V. 88 scheint aus N 344 und ν 292 zusammengesetzt.

104 f. von der Charybdis:

- τῷ δ' ὑπο δια Χάρυβδις ἀναρροιβδεῖ μέλαν ὕδωρ.*
 105 — *τρὶς μὲν γάρ τ' ἀνήσιν ἐπ' ἡματι, τρὶς δ' ἀναρροιβδεῖ*
δεινόν· μὴ σύ γε κειθι τύχοις, ὅτε ῥοιβδήσειεν.

Dem gegenüber 439 ff.:

- ὄψ' ἤμος δ' ἐπὶ δόρπον ἀνῆρ ἀγορήθεν ἀέστη*
 440 *κρίνων νείκεα πολλὰ δικαζομένων αἰζηῶν,*
τῆμος δὲ τὰ γε δοῦρα Χαρύβδιος ἐξεφαάνθη.

Odysseus ist nach 429 mit Sonnenaufgang zur Charybdis gekommen, die gerade einschlürft. Wenn er nun bis zum Abend am Feigenbaum hängt, so ist das *τοὺς ἐπ' ἡματι* 105 nicht richtig. Kallistratos also verdächtigte den Vers 105 (nicht 104, wo das Scholion steht; s. La Roche und Ludwig); die alte Handschrift G läßt ihn von erster Hand wirklich aus. Dagegen viele Andere (Schol. HQ zu 439) bezweifelten die Echtheit von 439—441. Diese lassen sich ausscheiden, aber es mangelt an jedem weiteren Grunde. Vielmehr machen sie Odysseus' Ausdauer erst großartig erscheinen, und das so verschieden geartete Gleichnis, wie Ameis-Hentze bemerken, gibt einen angenehmen Kontrast, ähnlich wie A 86 ff. Dagegen der Athetese von 105 pflichtet Kirchhoff bei: dem Dichter habe die Vorstellung eines regelmäßigen, periodischen Wechsels ganz fern gelegen, wie auch aus 235 ff. hervorgehe, wo die geschehene Durchfahrt beschrieben wird:

235 ἐνθεν μὲν Σκύλλη, ἐτέρωθι δὲ δια Χάρυβδις
δεινὸν ἀερροιβόησε θαλάσσης ἄλμυρὸν ὕδωρ.
ἦτοι ὅτ' ἐξεμέσειε — —

240 ἀλλ' ὅτ' ἀναβρόξειε θαλάσσης ἄλμυρὸν ὕδωρ,
πᾶσ' ἔντοσθε φάνεσκε κυκλωμένη, ἀμφὶ δὲ πέτρῃ
δεινὸν βεβρόχει, ὑπένερχε δὲ γαῖα φάνεσκε
ψάμμω κνανέη· τοὺς δὲ χλωρὸν δέος ἤρει.

Hier ist freilich ein sehr viel rascherer Wechsel als später, wo Odysseus dort angetrieben wird; aber das kann eben das Belieben des Ungeheuers sein. Tilgen wir 105, so verbindet sich *ἀναρροιβοιδεῖ μέλαν ὕδωρ δεινὸν* ähnlich wie 236 *δεινὸν ἀερω. θαλάσσης ἄλμυρὸν ὕδωρ; ἀναρροιβοιδεῖ—ροιβόησιεν* ist „*schlürft — geschlürft hat*“ (so daß ein Abgrund da ist). Sicher aber ist das Verbum überall *ἀναρ(ρ)οιβοιδεῖν* zu schreiben, wie auch Handschriften haben (besonders H), damit nicht das Wortspiel mit *Χάρυβδις* verdunkelt werde. Ionisch war *ῥυφέω* = *ῥοφέω*; davon *ῥύμμα*, *ῥύβδην* (von Bergk bei Hipponax 35 aus *ῥύδην* hergestellt, und gleichzeitig in Photios' Lexikon aus *ῥοιβόδην*); *ῥοιβόδος* Geräusch, *ῥοιβόδεω* rauschen sind auch in der Bedeutung geschieden. Die Handschrift F hat *ἀνα(ρ)ρο-*

*
acath

Di. fuit /
fol. DL.
überf.

βδειν, nicht richtig für Homer, aber an sich immer noch richtiger als -ροιβδειν.

124 ff. ἀλλὰ μάλα σφοδρῶς ἔλααν, βοστρεῖν δὲ Κράταιν,
μητέρα τῆς Σκύλλης, ἣ μιν τέκε πῆμα βροτοῖσιν·
ἣ μιν ἔπειτ' ἀποπαύσει ἐς ὕστερον ὀρηθῆναι.

Diese Verse wurden athetiert, weil nach ihnen Skylla nicht mit dem Felsen zusammengewachsen sei. Indes wenn nach 117 f. Skylla eine Göttin ist, so muß sie schon eine Mutter haben, und so unklar die Κράταις sein mag: die Verse sind auch gar nicht zu entbehren, indem auf die Abmahnung (121 ff.) noch der positive Rat folgen muß. Auch der Uebergang zu Thrinakia (127) würde nach der Streichung äußerst schroff sein. — Nach 133 fügt die Handschrift X am Rande zu: (διὰ Νείαιρα,) αὐτοκασιγνήτη Θέτιδος λιπαροπλοκάμοιο. Eine Nereide Neaira erscheint auch in den Scholien zu Apollonios von Rhodos (3, 242), als Mutter der Medea.

139 ff. εἰ δέ κε σῖνθαι, τότε τοι τεκμαίρομ' ὄλεθρον
140 — νηί τε καὶ ἐτάροισ'· αὐτὸς δ' ἔπερ κεν ἀλύξης,
— ὄψῃ κακῶς νεῖται, ὀλέσας ἀπὸ πάντας ἐταίρους.

Das ist Teiresias' Weissagung in λ (112 ff.); die Uebereinstimmung beginnt schon bei 137 f. = λ 110 f. Nun fehlen aber in μ V. 140 f. in einem Teile der Handschriften und bei Eustathios, und dann werden sie ja wohl hier unecht sein. Nämlich wenn einmal νηί τε καὶ ἐτάροισ' zugesetzt ist, so mußte außer ὀλέσας ἀπο πάντας ἐταίρους auch νηὸς ἐπ' ἀλλοτρίας hinzukommen, was in λ weiter folgt. — Einfach auszulassen ist der in den meisten Handschriften fehlende Vers 147: — ἐξῆς δ' ἐζόμενοι πολὺν ἄλα τύπτον ἑρεμοῖς, der sich aus ι 104 an 146 = ι 103 angehängt hat. Hier rudern sie nicht, sondern segeln. Auch an 153 wird in den meisten der Vers κέκλυτέ μοι μύθων, κακά περ πάσχοντες ἐταῖροι (= 271. 340) angehängt; aber in die Ausgaben ist der nicht übergegangen.

175 f. αἶψα δ' λαίνετο κηρός, ἐπεὶ κέλετο μεγάλη ἔς,
— Ἥελίου τ' αὐγῇ Ὑπεριονίδαο ἀνακτος.

Nur hier *Ὑπεριονίδης* statt *Ὑπερίων*, was nach Aristarch Beinamen und nicht Patronymikon ist, während Hesiodos den Hyperion zum Vater macht (Schol. α 8). Dann aber muß doch Aristarch μ 176 athetiert haben (nicht erst Payne Knight und Nitzsch), zumal da er *περιττός* ist wenn einer. Nicht einmal bloß das, sondern verkehrt: das Wachs wurde doch nicht zugleich geknetet und an der heißen Sonne erwärmt. Der Ausgang wie z. B. *Πολυπαμονίδαο ἀνακτος ω 305*.

V. 250 wurde von Kallistratos (s. zu 105) verdächtigt; er meinte *ἐκλύεσθαι τὸ τάχος τῆς ἀρπαγῆς*. Entbehrlich ist der Vers:

- 248 ἦδη τῶν ἐνόησα πόδας καὶ χεῖρας ὕπερθεν
 ὑπὸς ἀειρομένων· ἐμὲ δὲ φθέγγοντο καλεῶντες
 250 — ἔξονομακλήδην, τότε γ' ὕστατον, ἀχνύμενον (PD
 für -νοι) κῆρ.

Ἀχνύμενοι κῆρ ist außerdem sehr matt, und auch *ἀχνύμενον* nicht viel besser: was Odysseus fühlte, beschreibt er 258 f. *Ἐξονομακλήδην* kommt aufser in der Ilias δ 278 vor.

- 266 ff. — — καὶ μοι ἔπος ἔμπεσε θυμῷ
 μάντης ἀλαοῦ, Θηβαίου Τειρεσίαο,
 Κίρκης τ' Αἰαίης, οἳ μοι μάλα πόλλ' ἐπέτελλον κτέ.,

dann 271 ff.:

- κέκλυτέ μεν μύθων, κακά περ πάσχοντες ἑταῖροι,
 ὄφρ' ἔμιν εἴπω μαντήια Τειρεσίαο
 Κίρκης τ' Αἰαίης, οἳ μοι μάλα πόλλ' ἐπέτελλον κτέ.

Hier ist einmal eine direkte Bezugnahme auf die Nekyia, und deshalb die Stelle von Wichtigkeit. Nun verhält sich die Ueberlieferung so, daß τ' sowohl 268 als 273 im Harleianus von erster Hand fehlt, und ἢ μοι μάλα πόλλ' ἐπέτελλον in beiden Versen beinahe allgemeine Lesart ist. 275 ist *ἔφασκον* die meistbezeugte Lesart; *ἔφασκεν* hat Eustathios, G beides. Darnach scheint eine gute Ueberlieferung entweder den Teiresias oder die Kirke nicht gehabt zu haben. 267 nun (*μάντης κτέ.*) sondert sich gut aus; anscheinend nicht so gut 272, denn man muß dann *κέκλυτέ μεν μύθων . . . Κίρκης* verbinden, während

nachher 340 *κέκλυτε . . . ἑταῖροι* ein voller Satz ist. Indes es vergleicht sich trefflich *Γ* 86: *κέκλυτέ μιν Τρῶες καὶ εὐκνήμιδες Ἀχαιοὶ μῦθον Ἀλεξάνδροιο; μῦθον* liesse sich ja auch in *μ* schreiben. Umgekehrt geht es nicht: wenn 268 und 273 wegfielen, so würde gegen den homerischen Gebrauch (Sittl, Wiederh. in d. Od. 112) der Infinitiv *ἀλεύσθαι* von den Nomina *ἔπος* und *μαντήρια* regiert werden. Auch opfern wir so den Zusammenhang in *μ*, andernfalls nur den zwischen *λ* und *μ*; dazu wäre das Fehlen des *τ*' in H dann bedeutungslos, indem 268 und 273 nur mit *τ*' eingeschoben werden konnten. Vgl. auch 154 ff., wo von den *θέσφατα Κίρκης*, die auch die Gefährten wissen sollten, im allgemeinen gesprochen wird, und dann als erster Ausspruch, mit *προῶτον μὲν*, der über die Sirenen gegeben wird. Das Zeugma *μαντήρια Τειρεΐσiao Κίρκης τε* würden wir auf beide Weisen los; nämlich wenn *θέσφατα Κίρκης* gesagt werden kann, so doch nicht *μαντήρια*. Aber diese Frage nach dem Zusammenhange von *λ* mit den andern Büchern ist später allgemein zu erörtern; vorläufig athetiere ich nichts, zumal da Hentze den Singular nach Nennung zweier Personen als episch verteidigt.

- 312 ff. ἤμος δὲ τρίχα νυκτὸς ἔην, μετὰ δ' ἄστρα βεβήκει,
 ὄρσεν ἐπὶ ζαῖν ἄνεμον νεφεληγερέτα Ζεύς,
 — λαίλαπι θεσπεσίῃ, σὶν δὲ νεφέεσσι κάλυψε
 315 — γαῖαν ὁμοῦ καὶ πόντον, ὄρορει δ' οὐρανόθεν νύξ.
 ἤμος δ' ἠριγένεια φάνη ὁδοδακτύλος ἠώς,
 ῥῆα μὲν ὠρμίσαμεν κοῖλον σπέος εἰσερέσαντες κτέ.

Ich kann nicht glauben, daß 314. 315 = *ι* 68. 69 der antiken Athetese entgangen sind. In *ι* geht vorher (67) *νησὶ δ' ἐπῶροσ' ἄνεμον Βορέην νεφεληγερέτα Ζεύς*; diese Aehnlichkeit hat die unsinnige Interpolation veranlaßt. Um ein Unwetter handelt es sich in *μ* gar nicht, sondern nur um einen ungestümen widrigen Wind (*ε* 368, *M* 157), der die Abfahrt hindert und der einen ganzen Monat anhält: 325 *μῆνα δὲ πάντ' ἄλληκτος ἤ Νότος*.

- 330 ff. καὶ δὴ ἄγρην ἐθέπεσκον ἀλητεῖοντες ἀνάγκη,
 ἰχθῆς ὄρνιθάς τε, φίλας ὅτι χεῖρας ἴκοιτο,
 — γραμπτοῖς ἀγκίστροισιν· ἔτιρε δὲ γαστέρα λιμός.

jetzt ist, wo durch 389 f. wenigstens wieder ein Uebergang zur Person des Odysseus geschieht; was wäre das für ein Anschluss: *τὸτὰ βαλὼν κείσασιμι μέσῳ ἐνὶ οἴνοπι πόντῳ; αὐτὰρ ἐπεὶ ῥ' ἐπὶ νῆα κατήλυθεν ἠδὲ θάλασσαν?* Kirchhoff ändert also ein *hifsehen*, um das erträglich zu machen, und das könnte man, wenn man die ganze Hypothese annehmen müßte, gestatten. Aber über die Kirchhoffsche Konstruktion hat Hartel (*Zeitschr. für österr. Gymn.* 1865, S. 318 ff.) so sehr alles nötige gesagt, daß ich mich dabei nicht aufzuhalten brauche. Wilamowitz aber, der hier wie bei *a* in Eifer gerät und z. B. sagt, daß wer dem Aristarch hier nachschwätze, sich zu schämen habe, verrät gerade wie bei *a* eben in diesem Tone, daß er sich innerlich nicht sicher fühlt. Von wem sind aber die Verse? Natürlich sind sie keine vulgäre Interpolation wie die zuletzt besprochenen; sie sind auch mit einem gewissen Geschick gemacht; aber zu tadeln ist doch manches. Die *Lampetie* 375 stammt aus 132; weshalb ich nun auch 130—136 athetieren müßte, wie Wilamowitz sagt, sehe ich nicht im mindesten. Daß sodann die Anrede 377 *Zeῦ πάτερ κτέ.* wörtlich gleich ist mit 371, ist eine große Ungeschicklichkeit; es passt auch schlecht dazu der Singular *τεῖσαι* 378. In 380 f. zeigt sich Bekanntschaft mit λ 17 f. in 386 f. mit γ Anfang, und hier ist auch verschlechtert: *μετ' ἀθανάτοισι φάεινε καὶ θνητοῖσι βοροτοῖσιν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν*, nach *ἴν' ἀθανάτοισι φάεινοι καὶ κτέ.* Für 387 f. ist ε 131 f. benutzt, für 389 θ 452; also doch die gesamte Leistung nicht groß. Von einer Geltung des *F* ist außer in dem Entlehnten nur in ὄ οἶ 375 eine Spur; indessen auch keine Vernachlässigung dieses Lautes zu bemerken.

Mit Recht tadelt Wilamowitz den Vers 400: *καὶ τότ' ἔπειτ' ἄνεμος μὲν ἐπαύσατο λαίλαπι θυίων.* In ε 391 steht *καὶ τότ' . . . ἐπαύσατο* wörtlich so; *ἔπειτ' ἄνεμος μὲν ἐπαύσατο* auch in μ 168; darnach scheint hier verfälscht aus *ἔπειτα Νότος μὲν ἐπαύσατο*, was nach 325 f. durchaus nötig ist. Derartige Emendationen sind es, die gelegentlich auch einmal durch einen Papyrusfund bestätigt werden; unsere Ueberlieferung der *Odyssee* und vollends der *Scholien* ist wirklich mälsig. Vgl. noch 426 f.: *ἐνθ' ἦτοι Ζέφυρος μὲν ἐπαύσατο λαίλαπι θυίων, ἦλθε δ' ἐπὶ Νότος ὄχα.* Da aber nur das Aufhören des

widrigen Windes bezeugt ist, nicht das Eintreten eines günstigen, so muß 402 unecht sein: — *ἰστὸν στησάμενοι ἀνά θ' ἰστία λεύκ' ἐρούσαντες*, = *ι 77 (ἰστούς)*. Den Mast finden wir allerdings 409 f. aufgestellt, aber vom Segel ist keine Rede.

Die Alten athetieren noch 445 f.: — *Σκύλλην δ' οὐκέτ' ἔασε πατήρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε* — *εἰσιδέειν· οὐ γάρ κεν ὑπέκφυγον αἰπὺν ὄλεθρον*, mit gutem Grunde, s. Scholien. Das Sehen konnte nichts schaden, da doch Skylla im Felsen festsaß; Skylla hätte auch vorher nichts geschadet, wenn Odysseus durch die Charybdis hätte fahren wollen. V. 445 Anfang ist nach 223 gebildet: *Σκύλλην δ' οὐκέτ' ἐμυθεόμην; πατήρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε* (*α 28 u. s.*) und *ὑπέκφυγον αἰπὺν ὄλεθρον* (*ι 286*) boten sich ebenfalls leicht.

Im ganzen also auszuschneiden: 53. 54. 86—88. 105. 140. 141. 147. 176. 250. 314. 315. 332. 374—390. 402. 445. 446, 34 Verse.

ν.

- 64 ff. *τῷ δ' ἅμα κήρυκα προΐει μένος Ἀλκινόοιο,*
 65 *ἡγείσθαι ἐπὶ νῆα θοὴν καὶ θίνα θαλάσσης.*
Ἀρήτη δ' ἄρα οἱ δουρὰς ἅμ' ἔπεμπε γυναῖκας,
τὴν μὲν φᾶρος ἔχουσαν ἐϋπλυνῆς ἠδὲ χιτῶνα,
τὴν δ' ἐτέρην χηλὸν πυκινὴν ἅμ' ὅπασσε κομίζειν,
ἣ δ' ἄλλη στόν τε φέρειν καὶ οἶνον ἐρυθρόν.
 70 *αὐτὰρ ἐπεὶ ὃ' ἐπὶ νῆα κατήλυθον ἠδὲ θάλασσαν,*
αἶψα τὰ γ' ἐν νηὶ γλαφυρῇ πομπῆες ἀγαοὶ
δεξάμενοι κατέθεντο, πόσιν καὶ βρωσὶν ἅπασαν·
καδ δ' ἄρ' Ὀδυσσῆι στόρεσαν ὥγγός τε λίνον τε κτέ.

Hier ist mehrfacher Anstofs. *Τὰ 71* wird in 72 erklärt mit *πόσιν καὶ βρωσὶν ἅπασαν*; gar zu bequem macht es sich der Scholiast mit *λείπει ὁ καὶ*. Wein und Speise sind nach den Scholien für die Schiffsmannschaft, und das ist richtig; denn Odysseus wird ja schlafen und kommt nach Hause. Somit wäre in 71 f. nichts anstößig, aufser in ihrer Verbindung mit

dem Vorigen; daß 71. 72 in der späten Handschrift W fehlen, hat gar keine Bedeutung. Aber 66 ff. geben weiteren Anstofs. Die *χηλός* kam *φ* 438 ff. vor, und dort hat Arete bereits ihrerseits einen Mantel und einen Leibrock zu den übrigen gelegt; wozu also jetzt (V. 67) nochmals dasselbe schenken? Die Kiste aber sollte hier in *v* bei der Ausladung oder nachher wieder vorkommen und kommt nicht vor (120 ff.; besonders 217 ff. und 368 f.); diese Inkonsequenz in *v* selbst stört mehr als eine zwischen *φ* und *v*, und es könnte ja die Kiste vorher (19) mit dem ehernen Geräte gebracht sein. Nun lassen sich allerdings 67 f. nicht einfach beseitigen, sondern man muß annehmen, daß der Interpolierende auch 69 leicht umänderte. Nehmen wir für 66–69 als ursprünglich an:

*Αρήτη δ' ἄρα οἱ δμοῦς ἄμ' ἔπεμπε γυναίκας,
πομπεῦσιν (71) στόν τε φέρειν καὶ οἶνον ἐρυθρόν,*

so paßt, denke ich, alles, und wir sind auch das für Homer unbelegbare *τήν μὲν — τήν δ' ἔτέρην — ἢ δ' ἄλλη* losgeworden.

Nachdem Odysseus in Ithaka gelandet ist, eskamotiert der Dichter in geschickter Weise seine wunderbaren Beförderer für die Wirklichkeit und die Gegenwart: dies war die letzte Beförderung. Die Episode (125–187) schiebt sich an einem passenden Ruhepunkte ein, und man könnte auch nicht etwa aussondern. Mit der Zeitrechnung stimmt es nicht übergenu; wenn man pedantisch aufrechnen will, hat Odysseus sehr lange in den Tag hinein geschlafen, und nachher scheint es doch erst Morgen zu sein, wenigstens Morgenebel. Aber an dergleichen sind wir ja bereits gewöhnt, und vgl. S. 16. — Ein weiterer Anstofs ist bei 155 ff., wo Zeus dem Poseidon rät:

155 *ὁπότε κεν δὴ πάντες ἐλαννομένην προΐδονται
λαοὶ ἀπὸ πτόλιος, θεῖναι λίθον ἐγγύθι γαίης
ἠὲ θοῆ ἵκελον, ἵνα θανατώσωσιν ἅπαντες
— ἄνθρωποι, μέγα δέ σφιν ὄρος πόλει ἀμφικαλύψαι.*

Das von Nitzsch und Andern richtig zu 158 gezogene Scholion besagt, daß Aristophanes (für *μέγα δέ σφιν*) *μηδέ σφιν* schreibe; aber Aristarch im Kommentar widerspreche. Zeus rät etwas

Anderes und Milderer, als was Poseidon ursprünglich will: dieser will das Schiff scheitern lassen, und die Stadt mit einem Berge umgeben, der sie vom Meere absperret, und dahin lautete auch die alte Weissagung, die Alkinoos schon 9 564 ff. und wieder hier 172 ff. mittheilt. Der Berg ersteht nicht, sondern dies wenden die Phäaken durch Opfer ab; das Schiff wird nur versteinert. Also kann Zeus nicht so raten, wie 158 steht. Aber besser als Konjektur ist Streichung (Bothe), zumal da ἄνθρωποι nichts taugt: alle Phäaken sollen sich wundern. Ἄνθρωποι stammt offenbar aus 152: (πομπῆς) ἀνθρώπων, μέγα δέ σφιν ὄρος κτέ. In 157 möchte nach F (θανμάσσωσιν) θανμάσσωσιν zu schreiben sein. — Zu 186: δήμου Φαίηκων ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες, wo der Zusatz δήμου ungewöhnlich ist, macht ἐν γαίῃ πατρώῃ von Odysseus (188) einen trefflichen Gegensatz.

- 187 ff. — — ὁ δ' ἔγρετο Διὸς Ὀδυσσεύς,
 εὔδων ἐν γαίῃ πατρώῃ, οὐδέ μιν ἔγνων,
 ἦδη δὲν ἀπεών· περὶ γὰρ θεὸς ἤερα χεῖεν,
 190 Παλλὰς Ἀθηναίη, κόρη Διός, ὄφρα μιν αὐτὸν (1.
 αἰγιόχοιο)
 — ἄγνωστον τεύξειεν ἕκαστά τε μυθήσαιο,
 — μή μιν πρὶν ἄλοχος γνοίη ἄστοί τε φίλοι τε,
 — πρὶν πᾶσαν μνηστῆρας ὑπερβασίην ἀποιτίσαι.
 τοῖνεκ' ἄρ' ἄλλοῖδέα φανέσκειτο πάντα ἄνακτι,
 195 ἀτραπιτοὶ τε διηρεκίης λιμένες τε πάνορμοι,
 πέτραι τ' ἠλίβατοι καὶ δένδρεα τηλεθόωντα.
 στῆ δ' ἄρ' ἀνάξας καὶ ὅ' εἶσιδε πατρίδα γαίαν κτέ.

Für das Nichterkennen werden zwei Gründe angegeben: die lange Abwesenheit und der Nebel. Somit ist γὰρ 189 falsch: es muß δ' ἄρ heißen. In V. 190 schrieb Aristophanes μιν (Ithaka) αὐτῷ; denn der Nebel macht doch nicht den Odysseus Andern unkenntlich, sondern das Land ihm. Indes dieser Zweck war selbstverständlich und bereits erreicht, die Unkenntlichkeit des Odysseus aber wird als beabsichtigt in 192 f. breit ausgeführt (193 nach χ 64), und genau entsprechend heißt es von der Verwandlung des Odysseus 397 ἀλλ' ἄγε σ' ἄγνωστον τεύξω. So werden wir zur Athetese gedrängt; denn diesen

Zweck hat der Nebel nicht, und verschwindet auch bereits 352, ehe Athene dem Odysseus etwas über das Weitere mitgeteilt hat; 194 aber sind wir wieder bei dem wirklichen Zwecke und der Folge des Nebels. Bergk also (Literaturgesch. I, 699) streicht, wie auch Kirchhoff, 190—193, wodurch *θεός* der Gott wird, von dem überhaupt Nebel bewirkt wird; so könnte es leichter scheinen, als mit A. Rhode (Progr. Brandenburg 1858, S. 21) die Athene zu belassen und *ὄφρα μιν αὐτὸν* durch *αἰγιόχοιο* zu ersetzen (= 252). Indes ist weder dieser Gebrauch von *θεός* statt eines bestimmten Gottes recht homerisch — aufser in den eingelegten Erzählungen, wo öfters *θεός τις* oder *θεοί* oder *δαίμων* —, noch auch, ohne diesen vorhergehenden Vers, die ganz unceremonielle Einführung der lange nicht vorgekommenen Göttin mit *σχεδόθεν δέ οἱ ἦλθεν Ἀθήνη* 221. Ferner schiekt es sich so, dals sofort mit der Landung auch die Wirksamkeit der Schutzgöttin beginne. So bin ich mehr für Rhodes Ausscheidung. Die schönen Verse 194 ff. mit in die Athetese hineinzuziehen ist jedenfalls kein Grund, auch nicht in dem Iterativ *φανέσκειτο*: bei jedem Umherblicken. Indes hat ein guter Teil der Handschriften wie auch Eustathios *φαίνεται*, und *ἄλλοιδὲ' ἐφαίνεται* ist eine gute Herstellung Grashoffs, neben der sich freilich auch *ἄλλοια* (mit erlaubter Dehnung in der Cäsur) *φανέσκειτο* vermuten läfst, vgl. π 181 *ἄλλοιός μοι ξεῖνε φάνης*.

Viel Anstofs hat der Anfang von Odysseus' Rede gegeben, 200 ff.:

200 ὦ μοι ἐγὼ, τέων αὐτε βροτῶν ἐς γαῖαν ἰκάνω;

203 πῆ δὴ χρήματα πολλὰ φέρω τάδε; πῆ δὲ καὶ αὐτὸς
πλάζωμ'; αἰθ' ὄφελον μείναι παρὰ Φαιήκεσσι

205 — αὐτοῦ· ἐγὼ δὲ κεν ἄλλον ὑπερμενέον βασιλῆων
— ἐξικόμην, ὅς κέν μ' ἐφίλει καὶ ἔπεμπε νέεσθαι.
νῦν δ' οὐτ' ἄρ' πῆ θέσθαι ἐπίσταμαι, οὐδὲ μὲν αὐτοῦ
καλλείψω, μὴ πως μοι ἔλωρ ἄλλοισι γένηται.
ὦ πόποι, οὐκ ἄρα πάντα νοήμονες οὐδὲ δίκαιοι

210 ἦσαν Φαιήκων ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες κτέ.

Die ersten 3 Verse wie ζ 119 ff. und sonst; sie sind auch hier

als erster Gedanke passend. Dann fällt sein Blick auf die Schätze, die nur eine Verlegenheit mehr in dem unbekanntem Lande sind; darum *αἰθ' ὄφελον* (besser *ὄφελον*) *μεῖναι παρὰ Φαιήκεσσιν*, was auch der Scholiast richtig von den *χρήματα* versteht. Nun würde sich, da sich Odysseus an die Phäaken erinnert hat, sehr gut 209 f. anschließen, und auch das nicht anstößig sein, daß *ὃ πόποι* nicht eine ganze Rede, sondern nur eine neue Gedankenreihe beginnt, vgl. *N* 99, *Ξ* 49, *P* 171 (?). *V.* 205 f. aber, die mit *v* 222 f. sehr ähnlich sind, enthalten einen sehr unklaren Gedanken: von dem Phäakenlande konnte er gar nicht in ein anderes kommen, aufser durch die Beförderung der Phäaken. Hentze (im Anhang) streicht daher 205—208; gegen 207. 208 indes sehe ich keinen triftigen Grund, und die Ueberlegung über die Schätze kann nicht so kurz mit 203. 204 abgemacht werden. *Πάντα* 209 enthält den Gedanken: die Geschenke sind ja sehr schön, aber —; striche man mit Düntzer 200—208, so würde diese Beziehung verloren gehen.

242 ff. Athene zu Odysseus:

ἦτοι μὲν τροχῆια καὶ οὐχ ἱππήλατος ἔστιν,
οὐδὲ λίην λυπηρή, ἀτὰρ οὐδ' εὐρεῖα τέτυκται.
ἐν μὲν γάρ οἱ σίτος ἀθέσφατος, ἐν δέ τε οἶνος
245 γίνεται· αἰεὶ δ' ὄμβρος ἔχει τεθαλυῖά τ' ἔερση·
αἰγίβοτος δ' ἀγαθὴ καὶ βοῦβοτος· ἔστι μὲν ὄλη
παντοίη, ἐν δ' ἀρόμοι ἐπηετανοὶ παρέασι.

Zweifelloos ist diese Schilderung Ithakas verwirrt, und etwas nicht in Ordnung. *Οὐχ ἱππήλατος* 242 ist Gegensatz zu *αἰγίβοτος δ' ἀγαθὴ καὶ βοῦβοτος* 246, was durch 243—245 völlig verdunkelt wird; vgl. *δ* 605 f.: *ἐν δ' Ἰθάκῃ δ' οὐτ' ἄρ' ἀρόμοι εὐρέες οὐδέ τι λειμών· αἰγίβοτος, καὶ μᾶλλον ἐπήρατος ἱπποβότοιο*. Düntzer tilgt daher 243—245, Verse, an denen indes sonst nichts auszusetzen ist; auch schiekt es sich, neben der Viehzucht auch die Produktion des Bodens zu erwähnen. Ich meine, man hat hier umzustellen, entweder 242 nach 245, oder 246. 247 nach 242. Letzteres scheint vorzuziehen; denn der *ἐπιβώτωρ μῆλων* (222), als welcher Athene erscheint, beginnt angemessen mit der Viehzucht, und *τροχῆια* steht billig voran,

wie auch *ι 27 τρηχει'*, ἀλλ' ἀγαθὴ κουροτρόφος die Beschreibung Ithakas ausmacht, und anderswo *χραναή* das stehende Beiwort der Insel ist.

Athene gibt sich dem Odysseus zu erkennen, und neckt ihn, daß er bei aller seiner Schlauheit sie nicht von selber erkannt habe, 291—301. Dann kommen aber Anstöße über Anstöße.

299 ff. — — οὐδὲ σύ γ' ἔγνωσ

- 300 Παλλάδ' Ἀθηναίην, κοίρην Διός, ἣ τέ τοι αἰεὶ
ἐν πάντεσσι πόνοισι παρίσταμαι ἠδὲ φυλάσσω,
καὶ δέ σε Φαίηκεσσι φίλον πάντεσσιν ἔθηκα.
νῦν αὖ δεῦρ' ἰκόμην, ἵνα τοι σὺν μῆτιν ὑγήνω,
χρήματά τε κρύψω, ὅσα τοι Φαίηκες ἀγαοὶ
- 305 ὥπασαν οἴκαδ' ἰόντι ἐμῇ βουλῇ τε νόφ τε,
— εἶπω θ' ὅσα τοι αἶσα δόμοις ἐνὶ ποιητοῖσι
— κήδε' ἀνασχέσθαι· σὺ δὲ τετλίμεναι καὶ ἀνάγκη,
— μηδέ τω ἐκφάσθαι μήτ' ἀνδρῶν μήτε γυναικῶν
— πάντων, οὐνεκ' ἄρ' ἦλθες ἀλώμενος, ἀλλὰ σιωπῇ
- 310 — πάσχειν ἄλγεα πολλὰ, βίας ὑποδέγμενος ἀνδρῶν.

Dies letzte greift weit über das Erfordernis des Moments hinaus, und weder in Odysseus' Erwiderung, noch auch nachher auf eine ganze Strecke ist hiervon die Rede, sondern erst 376 ff. macht Athene ihre Eröffnungen über die Dinge im Hause des Odysseus, und er ist überrascht davon. V. 310 ist gleich π 189 (πάσχεις); 306 f. ὅσα τοι αἶσα κήδε' ἀναπλήσαι (so auch hier MJ Eust. Ludwich) steht ε 206 f. (δόμοις ἐνὶ ποιητοῖσιν E 198); dies Stück 306—310 kann man mit Düntzer ohne allen Schaden athetieren. Auch noch 363 ff. spricht Athene von nichts anderem als hier in 303 ff.: ἀλλὰ χρήματα μὲν . . . αὐτοὶ δὲ φραζόμεθ', ὅπως ὄχ' ἄριστα γένηται. Odysseus erwidert nun 312 ff.:

- ἀργαλέον σε, θεά, γνῶναι βροτῶ ἀντιάσαντι,
καὶ μάλ' ἐπισταμένω, σὲ γὰρ αὐτὴν παντὶ εἶσκεις.
τοῦτο δ' ἐγὼν εὖ οἶδ', ὅτι μοι πάρος ἠπίη ἦσθα,
- 315 εἶος ἐνὶ Τροίῃ πολεμίζομεν νῆες Ἀχαιῶν·
αὐτὰρ ἐπεὶ Πριάμοιο πόλιν διεπέρσαμεν αἰπὴν,

- βῆμεν δ' ἐν νῆεσσι, θεὸς δ' ἐκέδασεν Ἀχαιοὺς,
 οὐδέ γ' ἔπειτα ἴδον, κόρυη Διός, οὐδὲ νόησα
 νηὸς ἐμῆς ἐπιβᾶσαν, ὅπως τι μοι ἄλγος ἀλλάκοις·
 320 — ἀλλ' αἰεὶ φρεσὶν ἦσιν ἔχων δεδαϊγμένον ἦτορ
 — ἠλώμην, εἰώσ με θεοὶ κακότητος ἔλυσαν·
 — πρὶν γ' ὅτε Φαιήκων ἀνδρῶν ἐν πλοῖσι δῆμον
 — θάρσυνάς τ' ἐπέεσσι καὶ ἐς πόλιν ἤγαγες αὐτή.
 νῦν δέ σε πρὸς πατρὸς γοννάζομαι κτέ.,

„dafs du mir aufrichtig sagst, ob dies Ithaka ist.“ Athetiert wurden hier 320—323, 320 wegen ἦσιν statt ἐμῆσιν, 321 weil in Athenes Gegenwart nicht so unbestimmt von den θεοί zu reden war, 322. 323 weil in η Odysseus keineswegs die Athene erkennt, und sie ihn auch nicht einmal ermutigt, sondern vor den Phäaken warnt (η 31 ff.). Die Unechtheit ist hier klar; es ist aber nicht eine Interpolation, sondern zwei, da 321 εἰώσ — und 322 πρὶν nicht zu einander passen, sondern 321 an 319 Anschluß hat. Weiter erwidert Athene 330 ff.:

- 330 αἰεὶ τοι τοιοῦτον ἐνὶ στήθεσσι νόημα·
 τὸ σε καὶ οὐ δύναμαι προλιπεῖν δύστηνον ἔοντα,
 οὐνεκ' ἐπητής ἐσσι καὶ ἀγχίνοος καὶ ἐχέφρων.
 — ἀσπασίως γάρ κ' ἄλλος ἀνὴρ ἀλαλήμενος ἐλθὼν
 — ἔειπ' ἐνὶ μεγάροις ἰδέειν παῖδάς τ' ἄλοχόν τε·
 335 — σοὶ δ' οὐπω φίλον ἐστὶ δαήμεναι οὐδὲ πνθέσθαι,
 — πρὶν γ' ἔτι σῆς ἀλόχου πειρήσῃαι, ἦτε τοι αὐτως
 — ἦσται ἐνὶ μεγάροισιν, οἴζυρα δέ οἱ αἰεὶ
 — φθίνουσιν νύκτες τε καὶ ἡμέατα δακρυχεοῦση.
 ἀντάρ ἐγὼ τὸ μὲν οὐ ποτ' ἀπίστεον, ἀλλ' ἐνὶ θυμῷ
 340 ἦδ' ὃ νοστήσεις ὀλέσας ἀπὸ πάντας ἐταίρους·
 ἀλλὰ τοι οὐκ ἐθέλησα Ποσειδάωνι μάχεσθαι
 πατροκασιγνήτω, ὅς τοι κότον ἔνθετο θυμῷ,
 χωόμενος ὅτι οἱ υἱὸν φίλον ἐξαλάωσας.
 ἀλλ' ἄγε τοι δεῖξω Ἰθάκης ἔδος κτέ.

V. 333—338 wurden athetiert, weil Odysseus mit keinem Worte kundgegeben hat, dafs er nicht nach Hause eile; 333 ff. tritt ganz das Gegentheil hervor, und Athene erscheint ihm deswegen, dafs er dies nicht tue (Schol.). Nun gar für 336 ff. war gar kein Anlaß; 337. 338 sind = λ 182 f. (σοῖσιν ἐνὶ). Wenn wir

nun diese sechs Verse beseitigen, so scheint der Anschluß schlecht zu werden: 331 τὼ σε καὶ οὐ δύναμαι προλιπεῖν — (332) — 339 αὐτὰρ ἐγὼ τὸ μὲν οὐποτ' ἀπίστεον. Düntzer (Homer. Abh. 426) tilgt nun auch diese Rechtfertigung der Athene, 339—343, und so ist allerdings der Anschluß tadellos: 331 τὼ σε . . . οὐνεκ' . . . ἀλλ' ἄγε τοι δείξω Ἰθάκης ἔδος, ὄφρα πεποιθήης; Gegensatz das schlaue Mißtrauen, worüber 330—332. Aber die Rechtfertigung folgt aus der Beschuldigung; wenn jene unecht, ist es auch diese; also tilgt Düntzer auch vorher 314—319. Auch dabei gewinnt der Anschluß eher als daſs er verliert: 312 ἀργαλέον σε, θεά, γυνῶναι βροτῶ — (324) νῦν δέ (jetzt, nachdem ich dich erkannt habe) σε πρὸς πατρός γονάξομαι (auf κούρην Διός 300 gehend). Vgl. ψ 225 in dem ἀναγνωρισμός des Odysseus durch Penelope. Die Beschuldigung knüpft nun wieder an 300 f. an: ἐν πάντεσσι πόνοισι παρίσταμαι; aber dieser Vers fordert nicht durchaus eine Entgegnung, und wenn Düntzer dort von 302 statt von 306 an tilgt, so ist doch klar, daſs auf 296 ἀλλ' ἄγε μηκέτι ταῦτα λεγόμεθα etwas Positives folgen muß und 303 νῦν αὖ δεῦρ' ἰκόμην, ἵνα τοι σὺν μῆτιν ὑφῆνω unentbehrlich ist. 302 könnte man ja tilgen, aber der Vers steht mit 304 f. in Zusammenhang; lassen wir diese Rede so, wie sie die Alten gelassen haben. In der anschließenden des Odysseus wird mit τοῦτο δ' ἐγὼν κτέ. 304 ff. ein zweiter Grund angegeben, weshalb er die Göttin nicht erkannt habe (Ameis-Hentze); man kann indes sagen, daſs der erste genügt, und Odysseus doch Eile hat, versichert zu werden daſs dies wirklich Ithaka ist. V. 315 steht auch ο 153, wo ganz so ἦπιος ἦεν vorausgeht, wie hier ἠπίη ἦσθα; es scheint in ν Nachahmung von ο zu sein, indem nirgends in Ilias oder Odyssee ἦπιος von einem Gotte gegenüber Menschen gebraucht wird. Dann 316. 317 sind gleich γ 130. 131, wo freilich 131 unecht ist und aus ν stammt; aber ein anderes Muster scheint § 240 ff.: ἐνθα μὲν εἰνάετες πολεμίζομεν νῆες Ἀχαιῶν τῶ δεκάτῳ δὲ πόλιν Πριάμον πέρσαντες ἔβημεν οἴκαδε σὺν νήεσσι, θεὸς δ' ἐνέδασσεν Ἀχαιοῦς, wo indes wieder Kirchhoff den letzten Vers als aus ν stammend tilgt (s. zu §). In der zweiten Rede Athenes sind V. 341 zweite Hälfte und 342 gleich mit λ 102. 103; πατρὸς ἀσπληγῆτο 341 erinnert an ζ 330, und der ganze Gedanke an diesen unechten Schluß von ζ. Alles dies hat

nicht viel zu bedeuten; vielleicht etwas mehr die Ueberflüssigkeit der Verse und der durch ihre Entfernung anscheinend erzielte bessere Zusammenhang. Aber der Fall ist nicht spruchreif; wir haben auf V. 314—319 und 339—343 im nächsten Abschnitte zurückzukommen (zu λ 100 ff.). — Noch sind in dieser Rede der Athene unecht — 347. — 348, die mit dem Folgenden streiten und aus 103 f. übertragen sind; sie fehlen in FG usw., und auch Eustathios bezeugt ihr Fehlen in mehreren Handschriften.

389 ff. Odysseus:

*αἶ χέ μοι ὥς μεμανία παρασταίης, γλανκῶπι,
390 καί γε τριηκοσίοισιν ἔργων ἀνδρῶσσι μαχοίμην
σὺν σοί, πάντα θεά, ὅτε μοι πρόφρασσ' ἐπαρήγοις.*

Zu 390 bemerken die Scholien, daß man Verdacht gegen den Vers habe (*ὑπονοεῖται*), weil die Hyperbel keine sei; mit so vielen und mehr habe Odysseus auch vor Troja (A 401 ff.) gekämpft, ohne die Gegenwart der Athene.¹⁾ Es ist aber ganz unmöglich, 390 zu athetieren; 389—391 wäre möglich, oder auch 390. 391, wenn man mit Nauck in 389 *αἶθε* für *αἶ γε* schriebe. Vielleicht lasen so die Alten, und athetierten so, indes dies verkehrt, indem die Zahl 300 eine hyperbolische der Freier ist. Mit *αἶθε* verschwindet aber der Anstofs der Tautologie bei 391, den Ernesti und Bekker tilgen und auch die Handschrift M von erster Hand ausläßt. Dieser ist fast gleich dem V. 290 der Dolonie: *σὺν σοί, δια θεά, ὅτε οἱ πρόφρασσα παρέστης*, nach meiner Meinung (vgl. Gemoll, Herm. XV) einer Nachahmung unserer Stelle, indem das *ὅτε* in K wenig geschickt ist. — In v haben Neuere auch das Vorhergehende mehrfach bemängelt, als zu kurz, und weil 379 *νόστον ὀδυρομένη* geschraubter Ausdruck sei, was doch mit *ὀδύρετο πατρίδα γαῖαν* 219 („jammerte nach“) genau zusammenstimmt.

*397 ff. Athene:

*ἀλλ' ἄγε σ' ἀγνωστον τεύξω πάντεσσι βροτοῖσιν.
κάρφω μὲν χροά καλὸν ἐνὶ γραμπτοῖσι μέλεσσι,*

¹⁾ Καὶ (μη) παρούσης richtig bei Carnuth und Kirchhoff.

- ξανθὰς δ' ἐκ κεφαλῆς ὀλέσω τρίχας, ἀμφὶ δὲ λαίφος
 400 ἔσσω, ὃ κεν στυγέησιν ἰδὼν ἄνθρωπος ἔχοντα·
 — κινύζωσω δέ τοι ὅσσε πάρος περικαλλέ' ἔοντε,
 ὡς ἂν ἀεικέλιος πᾶσι μνηστῆροσι φανήης κτέ.

Dazu die Ausführung 430 ff.:

- 430 — κάρψε μὲν οἱ χρῶα καλὸν ἐνὶ γραμptoῖσι μελέεσσιν,
 ξανθὰς δ' ἐκ κεφαλῆς ὀλέσε τρίχας, ἀμφὶ δὲ δέγμα
 πάντεσσιν μελέεσσι παλαιοῦ θῆκε γέροντος,
 κινύζωσεν δέ οἱ ὅσσε πάρος περικαλλέ' ἔοντε.
 ἀμφὶ δέ μιν ῥάκος ἄλλο κακὸν βάλεν ἠδὲ χιτῶνα,
 435 ῥωγαλέα, ὑπόωντα, κακῶ μεμορυχμένα καπνῶ.
 ἀμφὶ δέ μιν μέγα δέγμα ταχείης ἔσσω' ἐλάφοιο,
 ψιλόν· δῶκε δέ οἱ σκῆπτρον κτέ.

Die Verse 398—401 hatten Obelen und Asterisken, als aus dem Folgenden verkehrt übertragen; 430 ff. hatten Asterisken. Da scheint Aristarch einmal Zenodots Wege zu gehen: 397 und 402 können nicht gut zusammenstehen. Die wirklichen Anstöße sind andere. 398 ff.: Haut, Haar, Kleidung, Augen; letztere gehören nicht an diese Stelle, also 401 ist allerdings aus 433 übertragen, und πάρος palst ja auch schlecht. 430 ff.: Haut, Haar, Haut, Augen, Kleidung; also 430 ist, wie Fick sah, aus 398 übertragen, und wir finden οἱ ohne *f.* — Dazwischen fehlt in H und bei Eustathios 428: — ἀνδρῶν μνηστῆρων, οἳ τοι βίοντον κατέδουσίην, = 396; vgl. ο 31 f. und was dort zu bemerken ist. Die Unechtheit hier versteht sich darnach von selbst.

In ν sind also auszusecheiden: 67. 68 (mit Aenderung in 69). 158. 191—193. 205. 206. 306—310. 320—323. 333—338. 347. 348. 401. 428. 430, im ganzen 28 Verse.

ξ.

Eine Notiz in den Scholien (des Didymos) zu V. 20: οἱ δὲ (die männlichen Schweine) τριηκόσιοι τε καὶ ἐξήκοντα πέλοντο, daß Zenodot den Vers als unecht angesehen, wird von Neueren

zu 22 gezogen: (κύνες) τέσσαρες, οὓς ἔθρεψε σὺ βώτης, ὄρχαμος ἀνδρῶν, zu welchem ein anderes Scholion des Didymos bemerkt: Kallistratos vermute Unechtheit, wegen der Zählung (der Hunde) und wegen des für Eumaios nicht passenden Beiwortes ὄρχαμος ἀνδρῶν. Den ersten Grund versteht man kaum; das Epitheton aber (was immer ὄρχαμος bedeute) scheint durch die nachfolgende Erwähnung der Unterhirten gerechtfertigt. Mit Epitheta wird einmal Verschwendung getrieben, und ihr Wert steht infolgedessen nicht sehr hoch.

131 f. Eumaios zu Odysseus:

αἰψά κε καὶ σύ, γεραίέ, ἔπος παρατεκτῆραιο,
εἰ τίς τοι χλαῖνάν τε χιτῶνά τε εἴματα δοίη.

Schol. zu 132: Diokles athetiere; denn weder gebe Penelope allen Kleidung, noch wollten die Fremden immer gerade diese haben, sondern oft nur Nahrung. Die Gründe genügen nicht s. Ameis-Hentze im Anhang; fehlen kann der Vers freilich. Aber in der nachfolgenden Rede des Odysseus sind die Anstöße stärker. V. 149 f. οὐδ' ἔτι φῆσθα κείνον ἐλεύσεσθαι, θυμὸς δέ τοι αἰὲν ἄπιστος: weshalb αἰὲν? Weil, sagt Wilamowitz (S. 82, 6), dies Nachahmung von ψ 72 ist, wo Eurykleia dies der Penelope sagt. Mir scheint, daß das αἰὲν durch Eumaios' Worte 122 ff. genügend begründet ist: er glaubt keinem, also auch jetzt dem Odysseus nicht, wie er schon im Voraus erklärt hat (131 f.). Aber dann 154: — ἔσσαι με χλαῖνάν τε χιτῶνά τε, εἴματα καλά, = π 79 usw. (ἔσσω μιν), fehlt in den meisten Handschriften und taugt nichts, da Eumaios dies zu schenken schwer in der Lage ist; nachher 396, wo dasselbe wieder vorgeschlagen wird, hat es in der Strafe des andern Falles sein gebührendes Gegengewicht. Auch in die Konstruktion fügt sich der Infinitivsatz nicht gut. Es folgt 158 ff. die eidliche Versicherung:

- ἴστω νῦν Ζεὺς πρῶτα θεῶν, ξενίη τε τράπεζα,
— ἴστιη τ' Ὀδυσῆος ἀμύμονος, ἦν ἀφικάνω,
160 — ἧ μὲν τοι τάδε πάντα τελείεται, ὡς ἀγορεύω.
— τοῦδ' αὐτοῦ λυκάβαντος ἐλεύσεται ἐνθάδ' Ὀδυσσεύς.
— τοῦ μὲν φθίνοντος μηνός, τοῦ δ' ἰσταμένοιο

— οἴκαδε νοστήσει καὶ τείσεται, ὅστις ἐκείνον
— ἐνθάδ' ἀτιμάζει ἄλοχον καὶ φαίδιμον νῖον.

V. 159 ist nach Aristonikos aus τ 304 übertragen, und 162 bis 164 wurden nach einem jedenfalls auf sie bezüglichen Scholion als unecht beanstandet. Die Stelle in τ nun lautet (303 ff.): ἴστω νῦν Ζεὺς πρῶτα θεῶν ὑπατος καὶ ἄριστος, ἰστίη τ' — ἦ μὲν — τοῦδ' αὐτοῦ — τοῦ μὲν —; weiter nicht. Eine dritte ähnliche Stelle ist ρ 155 f. (Theoklymenos zu Penelope): ἴστω νῦν Ζεὺς πρῶτα θεῶν, ξενίη τε τράπεζα, ἰστίη τ' κτέ., dann aber ὡς ἦ τοι κτέ., ganz verschieden. Eine vierte v 230 ff. (Odysseus zu Philoitios): ἴστω νῦν Ζεὺς πρῶτα θεῶν ὑπατος καὶ ἄριστος (so G P U für ξενίη τε τράπεζα), ἰστίη τ' —, ἦ σέθεν ἐνθάδ' ἔοντος ἐλεύσεται ἐνθάδ' Ὀδυσσεύς. Es ist nun klar, daß § 159 wirklich zu verschwinden hat; denn Odysseus ist noch nicht am Herde des Odysseus; ebendaher tritt 158 die ξενίη τράπεζα dafür ein. Die Formel ἴστω νῦν Ζεὺς πρῶτα, θεῶν ὑπατος καὶ ἄριστος steht T 258; dort folgt γῆ τε καὶ ἥλιος usw.; es liefs sich immerhin dies passend so wie hier variieren. Gegen die Schlufsverse in § wird in den Scholien bemerkt, sie stimmten nicht zum Vorhergehenden, und seien überhaupt ungläubhaft; denn woher wisse er, daß Odysseus bei der Rückkehr von Dodona glückliche Fahrt haben werde? ¹⁾ Nämlich weil so genau, in 162, auch das Datum, der Neumond, vorausgesagt wird, was sich aus Odysseus' nachherigen Angaben (321 ff.) keineswegs rechtfertigt; wie konnte Eumaios dem Bettler so etwas auch nur entfernt zu glauben geneigt sein? (S. Buttman.) Nun könnte man dies ja auch gegen τ einwenden; aber der Penelope gegenüber hat das auch dort befremdende Orakel Zweck, den es gegenüber Eumaios nicht hat. Und vorher in § (152) hat Odysseus nichts gesagt als ὡς νεῖται Ὀδυσσεύς. Die schwierige Frage aber ist die nach der Ausdehnung des Unechten. Im Codex M haben 160—164 Asterisken, wegen der Uebereinstimmung mit τ; wenn keine Obelen hinzugefügt sind, so sollten sie es wenigstens. Aber der Asteriskos gehört auch vor 159, dagegen nicht vor

¹⁾ Πόθεν γὰρ ᾄδει, εἰ καὶ ἐκ Δωδώνης ὑποστρέφων εὐπλοήσει; (Kirchh.: οὐ πλοῖσει H).

163. 164, die in τ nicht vorkommen, und 160, scheint es, darf nicht athetiert werden, oder aber auch 158 und damit der ganze Eid, was Kirehhoﬀ in der Tat will. Es heisst aber 392: $\text{o}\dot{\iota}\text{o}\nu \sigma' \text{o}\dot{\iota}\delta' \text{o}\mu\acute{\omicron}\sigma\alpha\varsigma \text{περ}\ \text{ἐπ}\acute{\eta}\gamma\alpha\gamma\omicron\nu \text{o}\dot{\upsilon}\delta\acute{\epsilon} \text{σε}\ \text{π}\acute{\epsilon}\iota\theta\omega$; also hat Odysseus geschworen, und $\text{μ}\nu\theta\acute{\eta}\sigma\omicron\mu\alpha\iota \sigma\acute{\upsilon}\nu \text{ὄρ}\kappa\omega$ ist doch noch kein Eid, sondern nur das Anerbieten eines Eides. Indes scheint 392 selbst der Emendation bedürftig: $\text{ἐπ}\acute{\eta}\gamma\alpha\gamma\omicron\nu$ soll heissen „habe dich nicht dazu gebracht“, nämlich meine Versicherung für wahr zu halten, während doch nicht ein Infinitiv, sondern $\text{o}\dot{\upsilon}\delta\acute{\epsilon} \text{σε}\ \text{π}\acute{\epsilon}\iota\theta\omega$ folgt. Wenn wir aber $\text{o}\mu\acute{\omicron}\sigma\alpha\iota$ schreiben, dann ist alles klar: du hast mich nicht schwören lassen wollen; s. Eumaios' Worte 171 $\text{ἀλλ}' \text{ἦ}\tau\omicron\iota \text{ὄρ}\kappa\omicron\nu \mu\grave{\epsilon}\nu \text{ἐ}\acute{\alpha}\sigma\omicron\mu\epsilon\nu$. So scheint Kirehhoﬀ Recht zu behalten. Es ist auch der in τ wiederkehrende V. 160 hier in ξ wirklich anstößig; denn was heisst hier $\text{τ}\acute{\alpha}\delta\epsilon \text{π}\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$, wo nichts als $\text{ν}\acute{\epsilon}\tau\tau\alpha \text{Ὀδυσσεύς}$ vorausgeht? Ganz anders in τ . Dazu wird der Anschluss von Eumaios' Rede besser; denn der knüpft an 152 $\text{ἐ}\delta\alpha\gamma\gamma\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron\nu$ an. Vielleicht meinten es auch die Alten so: im Scholion wird jetzt von 3 Versen gesprochen, aber die Zahl könnte verdorben sein; die andere Notiz aber, über das Unpassende von 159, ist so wie sie ist unvollständig ($\text{μ}\epsilon\text{τεν}\acute{\eta}\rho\epsilon\kappa\tau\alpha\iota \text{ἀπὸ τῶν}\ \text{ἐξ}\acute{\eta}\varsigma$, ohne Aussprechung der Athetese) und kann aus einem gröfseren Zusammenhange stammen, der sich auf das ganze Stück bezog. Darauf gebe ich nichts, dafs in einem fragmentarisch erhaltenen Papyrus von ξ (Landwehr, Philol. 44, 585 ff.) etwas in dieser Gegend gefehlt zu haben scheint; denn die Gegend, das Nichterhaltene, ist zu grofs und erstreckt sich von 87—373.

Weiter sind in M die Verse 174—184 sämtlich mit dem Obelos versehen; also scheint Aristarch athetiert zu haben, wiewohl die Scholien hiervon gänzlich schweigen und nur Diplen zu 174 und 178 erläutern. Auch in H sind die Verse notiert, mit einem der Koronis ähnlichen Zeichen, dessen Bedeutung unklar ist. Sie können ausgeschieden werden, aber das ist auch alles: sie sind sehr schön und voll tiefer Empfindung, nichts weniger als einer Interpolation ähnlich. Kirehhoﬀ freilich will gar von 171 an ausscheiden: aber $\text{o}\dot{\upsilon}\tau' \text{Ὀδυσσεύς}\ \text{ἔ}\tau\iota \text{οἶ}\kappa\omicron\nu \text{ἐ}\lambda\acute{\epsilon}\upsilon\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$ 167 und $\text{Ὀδυσσεύς}\ \text{ἔ}\lambda\theta\omicron\iota$ 171 f. sind sehr schön vereinbar.

In der langen kretischen Lügenezählung des Odysseus tilgt Kirchhoff V. 242: (τῷ δεκάτῳ δὲ πόλιν Προιάμου πέρσαντες ἔβημεν) οἴκαδε σὺν νῆεσσι, θεὸς δ' ἐκέδασσεν Ἀχαιοὺς, als aus ν 317 stammend. Indes läßt sich auch hier der Vers sehr gut halten. Vorher 240: ἔνθα μὲν εἰνάετες πολέμιζομεν νῆες Ἀχαιῶν; er erinnert an den von allen Achäern, nicht den Kretern allein, geführten großen Krieg. Also auch ἔβημεν 241 ist von allen Achäern gesagt, und da sollte nicht an die mannigfachen unglücklichen Schicksale der Heimkehrenden erinnert werden können oder auch müssen? V. 243 αὐτὰρ ἐμοὶ δειλῷ κακὰ μῆδετο μητιέτα Ζεὺς: jetzt sein Einzelschicksal, wenn dies auch mit dem Nostos der Uebrigen nicht weiter im Zusammenhang steht. — Dagegen 258 — στῆσα δ' ἐν Αἰγύπτῳ ποταμῷ νέας ἀμφιελίσσας, = ρ 427, verträgt sich, wie Kirchhoff richtig gesehen, nicht mit 257 πεμπταῖοι δ' Αἴγυπτον ἔρρεϊτήν ἐκόμειθα; in ρ ist der Zusammenhang ganz anders.

Eumaios V. 365 ff.:

- 365 — — ἐγὼ δ' εὖ οἶδα καὶ αὐτὸς
 νόστον ἐμοῖο ἀνακτος, ὃ τ' ἤχθετο πᾶσι θεοῖσιν
 πάγχυ μάλ', ὅτι μιν οὔτι μετὰ Τρώεσσι δάμασσαν
 ἦε γίλων ἐν χερσίν, ἐπεὶ πόλεμον τολύπευσεν.
 — τὴν κεν οἱ τύμβον μὲν ἐποίησαν Παναχαιοί,
 370 — ἠδέ κε καὶ ᾧ παιδὶ μέγα κλέος ἦρατ' ὀπίσσω·
 νῦν δέ μιν ἀκλειῶς ἄρπυια ἀνηρέφαντο.
 αὐτὰρ ἐγὼ παρ' ὕεσιν ἀπότροπος κτε.

Da die besten Handschriften samt Eustathios die Verse 369. 370 = α 239 f. auslassen, so ist dem zu folgen, wie Ludwig getan; vgl. oben zu α. Auch 368. 371 stehen in α; aber es ist nicht möglich, in ξ beide auszulassen, und nicht gut, auch nur einen.

Kirchhoff tilgt dann 424: — νοστήσαι Ὀδυσῆα πολύφρονα ὄν δὲ δόμον δέ, angehängt an ἐπέυχετο (Eumaios) πᾶσι θεοῖσι ganz wie der gleiche Vers ρ 204 hieran angeschlossen ist. Dort ist er nötig; hier nicht; vielmehr aus Frömmigkeit betet Eumaios bei dem Opfer, wie ausdrücklich hervorgehoben ist

(420 f.), und um dies zu bitten kommt dem nicht zu, der Odysseus' Heimkehr für kaum möglich hält. Die V. 171 f. mit ἀντάρ Ὀδυσσεύς ἔλθοι sind ein Zugeständnis an den Fremden, nichts mehr.

V. 495 läßt Odysseus in der fingierten Erzählung von Troja den Odysseus sagen: κλύτε, φίλοι· θεῖός μοι ἐνύπνιον ἦλθεν ὄνειρος (= B 56): λίην γὰρ νηῶν ἕκασ ἤλθομεν κτέ. Aristarch athetierte den ersten Vers: auf Posten hätten sie nicht zu schlafen, und die Rede könne bei Homer mit einem Satze mit γὰρ anfangen, was der Interpolator nicht gewulst habe. Aber das Schlafen ist doch V. 479 bezeugt: εὔδον δ' εὐκηλοι, und der Anfang mit λίην γὰρ κτέ., ohne Anrede und Anruf, ist recht hart (Sittl).

503 ff. Odysseus (Schluß):

- ὧς νῦν ἠβώοιμι βίη τέ μοι ἔμπεδος εἴη·
- δολίη κέν τις χλαῖναν ἐνὶ σταθμοῖσι συφορβῶν,
- 505 — ἀμφοτέρων, φιλότῃτι καὶ αἰδοῖ φωτὸς ἔηος·
- νῦν δέ μ' ἀτιμάζουσι κατὰ χροῖ εἴματ' ἔχοντα.

In M haben 504—506 den Obelos (in Q nur 505. 506); die Scholien bemerken, daß schon Athenokles (zu ζ 144) athetiere, dann also Aristarch. Der ganze Witz (τὸ χαρίεν¹⁾) des Rätsels, wird weiter gesagt, gehe ja verloren, wenn er so direkt bitte, und doch sage auch Eumaios (508): αἶνος μὲν τοι ἀμίμων, ὃν κατέλεξας. Dies trifft zu, und auch die Logik der Verse ist mangelhaft: die Bedürftigkeit soll ein Grund sein, weshalb man nicht gibt? V. 503 wiederholt den Anfang der Erzählung (468, εἶθ' ὧς ἠβώοιμι κτέ.), welcher dort in ganz anderm und allgemeinem Sinne steht; der Schluß von 506 findet sich auch ψ 95, ω 156. Dieser Vers 506 ist der allerungeschickteste, da ein ἀτιμάζειν doch nicht entfernt stattfindet; und andernfalls, wenn Odysseus noch in seiner Kraft stände, würde dann φιλότῃς zwischen ihm und den Knechten sein? Die Verse passen in keiner Weise.

¹⁾ So richtig Kirchoff und A. Römer: ἀφανίζουσι γὰρ τὸ χαρίεν (statt χροῖον) τοῦ αἰνίγματος, διαρρήδην αἰτοῦντος.

Auch der Schluss von Eumaios' Antwort unterliegt dem Zweifel, 515—517:

515 *αὐτὰρ ἐπὴν ἔλθῃσιν Ὀδυσσεύης φίλος υἱός,
αὐτός τοι χλαῖνάν τε χιτῶνά τε εἴματα δώσει,
πέμψει δ' ὄππῃ σε κραδίη καὶ θυμὸς ἀνώγει.*

Dies steht auch o 337 ff., nur für *αὐτός τοι . . . δώσει* vielmehr *κεῖνός σε . . . ἔσσει*, wie es dort passend ist; hier ist *αὐτός* für den Gegensatz des reichen Herrn und der armen Knechte passender; *ἔσσει* wäre sinnwidrig, weil das und das Leihen auch hier geschieht. Ein paar Handschriften haben auch hier die Lesart von ο; die meisten lassen die drei Verse ganz aus (indem sie wohl athetiert waren); doch hat sie Eustathios. Sie passen vollkommen, und, was besonders wichtig, sie geben eine vortreffliche Vorbereitung für die bald folgende, Telemachs Rückreise darstellende nächste Rhapsodie.

Die Zahl der unechten Verse ist also in ξ nicht groß: 154. 158—164. 258. 369. 370. 424. 503—506, nur 16 im ganzen.

ο.

14 ff. Athene zu Telemach:

- *ἀλλ' ὄτρυνε τάχιστα βοὴν ἀγαθὸν Μενέλαον*
15 — *πεμπέμεν, ὄφρ' ἔτι οἴκοι ἀνύμονα μητέρα τέτμηε.*
— *ἤδη γὰρ ῥα πατήρ τε κασίγνητοὶ τε κέλονται*
— *Εὐρυμάχῳ γήμασθαι· ὁ γὰρ περιβάλλει ἅπαντας*
— *μνηστήρας δώροισι καὶ ἐξώφελλον ἔεδνα.*
— *μή νύ τι σεῦ ἀέκητι δόμων ἐκ κτῆμα φέρηται.*
20 — *οἶσθα γὰρ οἶος θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι γυναικός·*
— *κεῖνον βούλεται οἶκον ὀφέλλειν ὅστις ὀπνίη,*
— *παίδων δὲ προτέρων καὶ κουριδίῳ φίλοιῳ*
— *οὐκέτι μέμνηται τεθνηότος οὐδὲ μεταλλά.*
— *ἀλλὰ σύ γ' ἔλθῶν αὐτὸς ἐπιτρέφειας ἕκαστα*
25 — *δμωάων ἥτις τοι ἀρίστη φαίνεται εἶναι,*
— *εἰς ὃ κέ τοι φήρωσι θεοὶ κυδρὴν παράκοιτιν.*

Zu 19 lesen wir das Scholion: Aristophanes athetiere wegen der sich hier zeigenden ganz argen Kleinlichkeit. Natürlich nicht diesen Vers allein, sondern an ihm hängen unlöslich die folgenden bis 23, wenn nicht bis 26. In der Tat haben wir zu 24—26 (wie La Roche und Andere erkannten; denn auch dies steht bei 19) ein weiteres Scholion: einige athetierten die drei Verse, weil Telemach nach seiner Rückkehr hiervon nichts tue: ein ganz einfältiger Grund, der mindestens in dieser Fassung dem Aristarch nicht angehören kann. Man möchte meinen, daß Aristarch Aristophanes' Athetese gebilligt, ganz wie die verwandte von 91 (s. u.), und daß sie sich auf 19 bis 26 oder 19—23 erstreckt hat; irgendwer sonst begnügte sich mit der Athetese der drei letzten Verse. Verdächtig sind indes auch die vorhergehenden von 14 ab. Nur hier (16) ist von Brüdern der Penelope die Rede, und wenn das über Eurymachos 16 f. Gesagte in gewisser Weise mit 519 ff. zusammenstimmt — Versen, die auch ihrerseits mit ihrer ganzen Umgebung dem Verdachte der *διασκευή* unterliegen —, so ist doch in den früheren Büchern von den *ἔδνα* des Eurymachos und überhaupt der Freier nirgends gesprochen worden, außer *v* 378, wo Athene: *μώμενοι ἀντιθέην ἄλοχον καὶ ἔδνα διδόντες*. Nun kann ja *διδόντες* „ anbietend “ sein; aber denselben Sinn können wir in *ἔξωφελλεν ἔδνα* legen, und es kann doch tatsächlich, trotz *σ* 275 ff., unmöglich das ganze Freien im Essen und Trinken in Odysseus' Hause bestanden haben. Aber daß die Göttin einfach falsche Dinge dem Telemach vorredet, und zwar zwecklos — denn die vorhergehenden Gründe 10—13 sind stark genug, und diese sagt Telemach *v*. 88 ff. dem Menelaos —, ist doch zu verwunderlich, und wir tilgen am besten (mit Düntzer) die ganze Gesellschaft von 14—26. Es steht ja dann nicht da „reise ab“, aber indirekt liegt dies genugsam in 10 ff., und wenn Telemach *π* 33 ff. den Eumaios fragt, ob sich seine Mutter etwa verheiratet habe, so lag diese Frage auch ohne die Göttin nahe genug. Die meisten Anstöße sind bei 19—23: *βούλεται οἶκον* ohne *f* 21 (*ἔτι οἶκοι* 15); nur hier *χορηδοιο* 22 substantiviert, und der ganze Verdacht gegen Penelope höchst unbegründet, mag man sich nun vorstellen, daß wirklich Athene ihn äußert, oder etwa daß Telemach selbst im Halbschlummer so denkt und träumt.

Letztere Annahme streitet übrigens sehr entschieden mit 27 ff. Auch *τεθρηότος* 23 paßt nicht, da ja auch Telemach selbst bereits von Menelaos gehört hat, wie Odysseus vor nicht langer Zeit noch lebte. — Die belassenen Verse des Anfangs (10—13) sind fast = γ 313 ff.; aber das ist eine von den unanstößigen Wiederholungen, etwa wie ϵ 8 ff.

Auch zu 31 f. haben wir ein verdächtigendes Scholion:

— *ἀλλὰ τὰ γ' οὐκ ὄτω: πρὶν καὶ τινα γαῖα κατέξει*
— *ἀνδρῶν μνηστήρων, οἳ τοι βλοτον κατέδουσι.*

Diesmal ist es Dionysios (doch wohl der Sidonier), der athe-tieren möchte, indes nur weil der Zweifel in *οὐκ ὄτω* mit der Behauptung *πρὶν κτέ.* sich nicht vertrage; also die Litotes ist verkannt. Die Verse kamen aber, samt dem vorigen (*ἴμενοι κτεῖναι, πρὶν πατρίδα γαῖαν ἰκέσθαι*) bereits ν 426—428 vor, wo 428 (= 396) = σ 32 zu entfernen war; so werden nun auch hier beide von Payne Knight, Nitzsch, Bekker getilgt. In ν schliesen sie wirkungsvoll eine Rede; hier folgt, was Telemach tun soll, um der Nachstellung zu entgehen, und Beruhigung wird mit V. 35 gegeben; beseitigen wir also das Ueberflüssige.

Der Schluß der Rede ist, 37 ff.:

νῆα μὲν ἐς πόλιν ὀτρῦναι καὶ πάντας ἐταίρους,
αὐτὸς δὲ πρότιστα σὺβώτην εἰσαφικέσθαι,
— *ὅς τοι ὑῶν ἐπιουρος, ὁμῶς δέ τοι ἦπια οἶδεν.*
40 — *ἔνθα δὲ νύκτ' ἀέσαι τὸν δ' ὀτρῦναι πόλιν εἶσω,*
— *ἄγγελίην ἐρέοντα περίφρονι Πηλελοπείῃ,*
— *οὐνεκά οἱ σάος ἔσσι καὶ ἐκ Πύλου εἰλήλουθας.*

Diese letzten Anweisungen sind merkwürdig genau und über-lassen gar nichts dem eigenen Nachdenken des jungen Mannes; noch merkwürdiger aber ist, daß er zwar nach ihnen verfährt, aber nach der Landung seinen Gefährten sagt (505 ff.), daß er schon am Abend nach der Stadt kommen werde, andern Tags aber ihnen eine schöne Mahlzeit geben. Dies letzte unterbleibt nun, weil das Finden seines Vaters alles ändert; so bleibt er natürlich auch die Nacht; aber seine Absicht muß die gewesen

sein, die er dort ausspricht. V. 38. 39 sind = ν 404 f., wo Athene dies zu Odysseus sagt; dort ist auch 39 = ν 405 ganz am Platze; aber Telemach weiß doch hierüber selbst Bescheid. Auch Kirchhoff hält die Verse 38. 39 für aus ν übertragen, besonders auch des $\delta\mu\omega\varsigma$ wegen, welches in seiner Beziehung hier ganz verdunkelt sei. Leider ist es mir schon in ν völlig dunkel: „ebenso dir wie deinem Sohne“ ($\pi\alpha\iota\delta\acute{\alpha}\ \tau\epsilon\ \sigma\acute{\omicron}\nu\ \phi\iota\lambda\acute{\epsilon}\iota$ ν 406) geht doch nicht, wenn man nicht $\sigma\acute{\omicron}\iota$ statt $\tau\omicron\iota$ schreibt, und nun gar „ebenso wie den Schweinen“ ist doch schrecklich. Recht gut vermutet Bergk $\delta\mu\omega\varsigma\ \delta'\ \acute{\epsilon}\tau\eta$. Mit 42 vgl. π 131.¹⁾

44 f. $\alpha\upsilon\tau\acute{\alpha}\rho\ \acute{\omicron}\ \text{Nεστορίδην}\ \acute{\epsilon}\xi\ \acute{\eta}\delta\acute{\epsilon}\omicron\varsigma\ \acute{\upsilon}\pi\nu\omicron\upsilon\ \acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota\omicron\upsilon\epsilon\nu$
— $\lambda\acute{\alpha}\xi\ \pi\omicron\delta\iota\ \kappa\iota\nu\acute{\eta}\sigma\alpha\varsigma,\ \kappa\alpha\acute{\iota}\ \mu\iota\nu\ \pi\rho\acute{\omicron}\varsigma\ \mu\upsilon\theta\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\iota\pi\epsilon\nu$.

In der Ilias K 158 tritt Nestor an den schlafenden Diomedes heran und weckt ihn, um sich nicht bücken zu müssen, $\lambda\acute{\alpha}\xi\ \pi\omicron\delta\iota\ \kappa\iota\nu\acute{\eta}\sigma\alpha\varsigma$; hier soll der liegende Telemachos den neben ihm liegenden Peisistratos so wecken. Da ist freilich die in den Scholien angegebene und motivierte Athetese geboten. Jemand, der ein *verbum dicendi* vermifste, machte aus K 158 und δ 803 einen Zusatzvers; vgl. ähnliche Fälle α 265. 430 usw. Uebrigens ist die Scene voll Humor (den nicht alle verstehen): Telemach redet noch im halben Schlafe. — Gar nichts ist zu sagen erforderlich über die Unechtheit von 63 (= 554 usw.): — $\text{Tηλέμαχος, φίλος υἱός Ὀδυσῆος θείοιο}$, der sich mit 59 nicht verträgt und in den meisten Handschriften ausgelassen wird.

68 ff. Menelaos:

$\text{Tηλέμαχ', οὐ τί σ' ἔγωγε πολὺν χρόνον ἐνθάδ' ἐρύξω}$
 $\text{ἴμενον νόστοιο· νειμεσσῶμαι δὲ καὶ ἄλλοι}$
 70 $\text{ἄνδρῳ ξεινοδόκῳ, ὅς κ' ἔξοχα μὲν φιλήσῃν,}$
 $\text{ἔξοχα δ' ἐχθαίρησιν· ἀμείνω δ' αἰσιμα πάντα.}$
 $\text{ἴσον τοι κακὸν ἐσθ', ὅς τ' οὐκ ἐθέλοντα νέεσθαι}$
 $\text{ξείνον ἐποτρύνει καὶ ὅς ἐσσύμενον κατερύκει.}$
 — $\text{χορὴ ξείνον παρεόντα φιλεῖν, ἐθέλοντα δὲ πέμπειν.}$

¹⁾ Rhode, Progr. Brandenburg 1858, S. 35 ff. streicht gar von 36 an; indes die Weisung, zum Sanhirten zu gehen (wo T. den Odysseus treffen soll), läßt sich nicht entbehren.

bin Plutarch. Pl. Lucina di Vase - wie vorwärts mit dem runden runde
 και δ' ἄλλο νεμεσῶ, ὅς κ' ἔξοχα αἰὲν φερέηται
 ἔφορα δ' ἐγὼ κίερον· δακίνο δ' αἰσίου πάντα

160

o

Das ist also bin

ἀριστὰρ· δι

ἀριστὸν ἐπιβίη?

III p 423 /

ju - di via

αὐτοὶ οὐκ ἔδ

ἀριστὸν ἀγαθ

ἀριστὰρ· δι

ἀριστὰρ· δι

δι

Athetiert wurde 74, weil in vielen Exemplaren oder Ausgaben gar nicht stehend, und von hesiodischem Charakter; aber das ist nicht genug. Wie kommt der ξεινοδόκος überhaupt zum ἐχθαίρειν seines Gastes? Hier kommt der sogenannte Plutarch zu Hilfe, der (De vita Hom. p. 1193 a, c. 151 Bernard.) die Verse so citiert: καὶ δ' ἄλλω νεμεσῶ, ὅς κ' κτέ.; damit fällt 69 fort, und aus 70 der ξεινοδόκος, so das man nun alles völlig versteht. Vgl. ζ 286: καὶ δ' ἄλλη νεμεσῶ ἧτις κτέ. Es sind dies die übelsten Interpolationen: man kann keinen Obelos setzen, und wagt auch so etwas nicht ohne Zeugnis, welches nur durch einen Glücksfall da sein kann. V. 72 f. aber, die Bekker verwirft, müssen bleiben; sonst ist hier auf Gäste gar kein Bezug mehr.

Weiter 75 ff.:

- 75 — ἀλλὰ μὲν' εἰς ὃ κε δῶρα φέρον ἐπιδίφρα θείω
 — καλά, σὸ δ' ὀφθαλμοῖσιν ἴδης, εἴπω δὲ γυναιξὶ
 — δειπνον ἐνὶ μεγάροις τετυχεῖν ἄλις ἔνδον ἰόντων.
 — ἀμφοτέρων, κῦδος τε καὶ ἀγλαΐη καὶ ὄνειρα,
 — δειπνήσαντας ἴμεν πολλὴν ἐπ' ἀπειρονα γαῖαν.
 80 — εἰ δ' ἐθέλεις τραφθῆναι ἀν' Ἑλλάδα καὶ μέσον Ἄργος,
 — ὄφρα τοι αὐτὸς ἔπωμαι, ὑποζεύξω δέ τοι ἵππους,
 — ἄστυα δ' ἀνθρώπων ἠγήσομαι, οὐδέ τις ἡμέας
 — αὐτως ἀππέμψει, δώσει δέ τι ἐν γε φέρεσθαι
 — ἢ εἴ τινα τριπόδων εὐχάλακων ἢ εἰ λεβήτων,
 85 — ἢ εἰ δὴ ἡμίονους ἢ εἰ χρούσειον ἄλεισον.

Hier athetierte Aristarch nach den Scholien 8 Verse, 78—85 (die in M Obelen haben), und verdarb damit den ganzen Anschluss; denn Telemach lehnt dann 87 ff. mit βούλομαι ἤδη νεῖσθαι κτέ. ab, was gar nicht mehr angeboten ist. Aber die Anstülse sind da, wovon die Scholien drei anführen: das in 78 auf das dualische ἀμφοτέρων drei Substantive folgen, das Ἑλλάς V. 80 unhomersch gebraucht ist, und das in den letzten Versen die Anweisung zum Betteln (τὸ ἐπαιτεῖν, nicht τὸ ἀπαιτεῖν) von Geschenken unschicklich sei. Das ἀπρεπές ist ja nun immer bedenklich; aber man kann hinzufügen, das eine Reise zu Wagen doch unmöglich durch vieles Kupfergerät oder gar Maultiere beschwert werden kann, wie sich

denn auch Menelaos wohl hütet, dem Telemach dergleichen zu schenken oder anzubieten; wenn er ihm in δ Pferde und Wagen anbietet, so ist das natürlich etwas Anderes. Also die Ausführung 84 f. ist vom Uebel; auch ist *τινα τριπόδων* „einen von den Dreifüßsen“ merkwürdig gesagt. Bei 78 kann man ja verteidigen, indem man *κῶδός τε καὶ ἀγλαῖη* in einen Begriff zusammenzieht, und die befremdende Konstruktion in 80 f. hat ihr Vorbild in (Z 150) Φ 487, wonach mit den Alten *εἰ δ' ἐθέλεις, τραφῆναι* zu interpungieren und der Infinitiv imperativisch zu fassen ist. Aber der Anstoß bei *Ἑλλάδα* ist hier noch weniger zu überwinden als an den andern Stellen, s. zu α 344. Wenn wir nun aufser 84. 85 auch 78—80 athetieren, so kann sich, scheint es, ὄφρα τοι an 77 glatt anschließen, und wir behalten das Angebot, welches Telemachos dann ablehnt. Aber richtiger scheint mir etwas Anderes: auch 75—77 zu tilgen und Menelaos' Rede auf 68./70—73 zu beschränken. Dann sagt er: es steht beides bei dir, das Bleiben und das Gehen, und stellt ihm beides zur Wahl, und Telemach wählt nochmals und mit Begründung das Gehen. V. 75 ist (fast) gleich mit 51, V. 77 = 94; jene Uebereinstimmung ist auch gar nicht gut, da Telemach wohl zu Peisistratos, nicht aber zu Menelaos von augenblicklicher Abreise redet (*ἤδη νῦν μ' ἀπόπεμπε* 65).

90 f. Telemachos:

90 *μὴ πατέρ' ἀντίθεον διζήμενος αὐτὸς ὄλωμαι,*
— *ἢ τί μοι ἐκ μεγάρων κειμήλιον ἐσθλὸν ὀληται.*

V. 91 erregte wieder (wie 19) Aristophanes' Verdacht, der Kleinlichkeit wegen. Die Athetese scheint notwendig; denn auch 90 schon ist dasselbe viel stärker gesagt: *ὄλωμαι* kann nicht auf Tod gehen, wovor er bei Menelaos sehr sicher ist, sondern nur auf den Verlust des βίος, der Güter, von denen 89 die Rede war. Siehe die Scholien: *ἀντὶ τοῦ τὸν βίον μου ἀπολέσω* (Kirchh.: -ση cod.). *τοῦτο δ' ἀγνοήσαντες προσένειμάν (τινες) τὸν* (Kirchh.: cod. τοῖς) *ἔξῃς*. Auch Aristarch athetierte jedenfalls. Der Vers ist in seinem Bau an 90 stark angebildet; aber das fanden wir schon λ 428 bei einem unechten Verse.

Nicht notwendig, sagt Aristonikos, ist die Athetese von 96: (*ἀγχίμολον δὲ οἱ ἦλθε Βοηθοΐδης Ἐτεωνεύς*), ἀνστάς ἐξ ἐννῆς, ἐπεὶ οὐ πολὺ ναῖεν ἀπ' αὐτοῦ; denn der Diener Eteoneus sei kein Sklave, der in demselben Hause zu wohnen hätte. Dem läßt sich nichts hinzufügen. Dann aber schweigen die Scholien völlig über Menelaos' Rede 111 ff.:

*Τηλέμαχ', ἦτοι νόστον, ὅπως φρεσὶ σῆσι μενωῖας,
ὥς τοι Ζεὺς τελέσειεν, ἐρίγδουπος πόσις Ἥρης.
— δώρων δ', ὅσ' ἐν ἔμῳ ὄλκῳ κειμήλια κείται,
— δώσω ὃ κάλλιστον καὶ τιμηέστατόν ἐστι.*

115 — δώσω τοι κρητῆρα —

und so weiter bis 119, genau dasselbe, was Menelaos zu Telemach bereits in δ 613—619 gesagt hat. Indes wie soll es hierzu wenigstens im Harlejanus ein Scholion geben, da dessen erste Hand mitsamt P die Verse 113—119 einfach wegläßt? Ludwig folgt, indem er klein druckt, und mit vollem Recht, während mit großem Unrecht Andere in δ tilgen wollen. Hier in o bringt Menelaos ein δέπας selbst, und läßt seinen Sohn Megapenthes gleichzeitig den κρητῆρα bringen; bei der Ueberreichung nun hat er entweder über beides etwas zu sagen, was nicht geschieht, oder über keines von beiden; so nach P und H, und richtig. Insbesondere paßt das Futurum δώσω völlig in δ bei dem Versprechen, sehr schlecht aber in o bei der Ueberreichung, und dem gegenüber ist es ein schwaches Argument, daß mit der Streichung die Analogie zwischen Menelaos' δῶρον δώσω und Helenas δῶρον . . . καὶ ἐγὼ . . . δίδωμι (125) verloren geht.

In der mit formelhaften Versen geschehenden Beschreibung des Mahles 135 ff. wird 139: — εἶδατα πόλλ' ἐπιθεισα, χαριζομένη παρόντων, in einem Teile der Handschriften ausgelassen. Vgl. oben zu α 136 ff., δ 52 ff.; die εἶδατα, unter denen doch Fleischreste zu verstehen, haben hier in o neben der Austeilung des Fleisches durch Eteoneus (140) keine Stelle. Der Fall ist ganz wie in α, und man kann fragen, ob auch 138: σίτον δ' αἰδοίη ταμίη παρέθηκε φέρονσα zu beseitigen ist, indem in α Aristarch auf diesen athetierte.

In der Beschreibung der Rückfahrt sind zu beanstanden die beiden Verse, gegen die in γ , wo die Hinfahrt beschrieben wird, äußere Zeugnisse vorlagen; hier sind (wohl zufällig) keine. Es sind dies V. 185: — *δύσετό τ' ἠέλιος σκιάωντό τε πᾶσαι ἄγνιαί,* = γ 487, und 191: — *ἐκ δ' ἔλασαν προθύροιο καὶ αἰθούσης ἐριδούπου,* = γ 493, o 146. — Für die, welche an 212 (vgl. Σ 262) Anstofs nehmen (Sittl, Wiederholungen i. d. Od. 45 f.), erinnere ich an Nestors Rede γ 346 ff., die ganz und gar zu dem stimmt, was hier Peisistratos von seinem Vater sagt.

220 ff. *ὡς ἔφαθ'· οἱ δ' ἄρα τοῦ μάλα μὲν κλύον ἠδὲ πίδοντο,
— αἶψα δ' ἄρ' εἰσβαῖνον καὶ ἐπὶ κληῖσι καθίζον.
ἦτοι ὁ μὲν τὰ πονεῖτο καὶ εὐχέτο, θῦέ τ' Ἀθήνη
νῆι παρὰ προμνῆ· σχεδόθεν δέ οἱ ἦλυθεν ἀνῆρ κτεέ.*

Vorher 218 f. hat Telemachos den Befehl gegeben: *ἐγκοσμεῖτε τὰ τεύχεα . . . αὐτοὶ τ' ἀμβαίνωμεν.* Was unter ersterem zu verstehen — trotzdem dafs sonst *τεύχεα* in Ilias und Odyssee nur von dem Geräte des Kriegers vorkommt — zeigt δ 578 (samt andern Stellen): *ἐν δ' ἰστοῦς τιθέμεσθα καὶ ἰστία νηυσὶν εἴσσης,* worauf dort folgt: *ἂν δὲ καὶ αὐτοὶ βάντες ἐπὶ κληῖσι καθίζον;* dann aber ist Abfahrt: *ἔξῃς δ' ἐζόμενοι πολὴν ἄλα τύπτον ἐρετμοῖς.* So z. B. auch ι 563: *οἱ δ' αἶψ' εἰσβαῖνον καὶ ἐπὶ — ἔξῃς δ' ἐζόμενοι* —. Hier in o dagegen wird das *ἐγκοσμεῖν* als geschehen nicht bestimmt bezeichnet, aber das Einsteigen, worauf indes so wenig die Abfahrt folgt, dafs Telemach als hiermit — womit? — beschäftigt und beim Schiffe stehend vorgeführt wird. Vgl. Kammer, Einheit d. Od. 564 f. Ich meine, der V. 221 hat zu weichen; dann können wir *τὰ πονεῖτο* auf die unter Telemachs Aufsicht geschehende Instandsetzung des Schiffes beziehen, vgl. *ἄπλα ἕκαστα πονησάμενοι* λ 9, μ 151. Dafs die Gefährten nun auch einsteigen, versteht sich nach dem Befehle und dem Gehorchen von selbst. Indessen ist über diesen ganzen Abschnitt unten noch einmal zu reden. In 222 schreibe ich *θῦέ τ'* statt *θῦε δ'* nach dem Pap. Goodspeed.

254 f. von Polyphoides:

— *ὅς ὁ Ὑπερησίηνδ' ἀπενάσσατο, πατρὶ χολωθεῖς,*

255 — ἐνθ' ὃ γε ναιετάων μαντεύετο πᾶσι βροτοῖσιν.
τοῦ μὲν ἄρ' υἱὸς ἐπῆλθε, Θεοκλύμενος δ' ὄνομ' ἦεν.

Wenn der Vater nach Hyperesia übergesiedelt ist, einer nach B 573 im Gebiete des Agamemnon gelegenen Stadt, so kommt von dort auch Theoklymenos; aber nach 224. 272 ff. kommt er vielmehr aus Argos. P. Knight scheint also mit Recht 254. 255 zu athetieren; 254 ist wesentlich gleich mit einem andern Verse des Schiffskatalogs, B 629: ὅς ποτε Δουλιχίον δ' ἀπενάσσατο, πατρὶ χολωθεῖς. — Die Alten athetierten vorher 251: (ἀλλ' ἦτοι Κλειτον χρυσόθρονος ἤρπασεν Ἥώς), κάλλεος εἴνεκα οἴο, ἢ ἀθανάτοισι μετεῖη, weil identisch mit Y 235 (Ganymedes; s. die Scholien dort; hier Obelos Pap. Goodspeed). Der Vers palst indessen auch hier, und hinterläßt eine Lücke.

Mit der Beschreibung der Abfahrt von Pylos 284 ff. ist die der Abfahrt von Ithaka β 416 ff. zu vergleichen:

285 ἄν δὲ καὶ αὐτὸς νηὸς ἐβήσετο ποντοπόροιο,
ἐν πρυμνῇ δ' ἄρ' ἔπειτα καθέζετο, πᾶρ δέ οἱ αὐτῷ
εἶσε Θεοκλύμενον· τοὶ δὲ πρυμνήσι' ἔλυσαν,

wie in β:

ἄν δ' ἄρα Τηλέμαχος νηὸς βαῖν', ἦρχε δ' Ἀθήνη,
νηὶ δ' ἐν πρυμνῇ κατ' ἄρ' ἔζετο, ἄγχι δ' ἄρ' αὐτῆς
ἔζετο Τηλέμαχος· τοὶ δὲ πρυμνήσι' ἔλυσαν,
ἄν δὲ καὶ αὐτοὶ βάντες ἐπὶ κληῖσι κάθιζον.

Dann aber in β 420 f.:

τοῖσιν δ' ἔκμενον οὔρον ἱεὶ γλανκῶπις Ἀθήνη,
ἀκραῆ Ζέφυρον,

und nun 422 ff.:

Τηλέμαχος δ' ἐτάροισιν ἐποτρύνας ἐκέλευσεν
ὄπλων ἄπτεσθαι usw.,

in fünf Versen, d. i. den Mast aufzurichten und das Segel aufzuziehen, nämlich weil der Fahrwind da ist; vorher hatten sie sich zum Rudern auf die Ruderbänke gesetzt. Aber in o nach 286: — Τηλέμαχος δ' ἐτάροισιν κτε., derselbe Befehl und dieselben fünf Verse, bis 291, ohne Unterschied, und dann 292 τοῖσιν δ' ἔκμενον οὔρον ἱεὶ γλανκῶπις Ἀθήνη. Also hier,

und hier allein (abgesehen von μ 402, wortüber oben), wird das Segel aufgezogen ehe der Fahrwind da ist; vgl. noch ϵ 268 f., λ 6 ff., μ 148 ff. Da nun die Rückfahrt mit Recht nicht mit gleicher Ausführlichkeit wie die Hinfahrt beschrieben wird, so werden wir auch die fünf Verse 287—291 unbedenklich streichen. Ob das Uebrige alles bleiben kann, läßt sich erst im nächsten Abschnitte untersuchen.

295 ff. — *βὰν δὲ παρὰ Κροννοῦς καὶ Χαλκίδα καλλιρέεθρον.*
δύσετό τ' ἠέλιος, σκιάωντο δὲ πᾶσαι ἄγναι·
ἦ δὲ Φεᾶς ἐπέβαλλεν, ἐπειγομένη Διὸς οὔρω,
 — *ἦδὲ παρ' Ἥλιδα διαν, ὅθι κρατέουσιν Ἐπειοί.*
ἔνθεν δ' αὖ νήσοισιν ἐπιπροέηκε θοῆσιν,
 300 *ὄρμαίνων, ἧ κεν θάνατον φύγοι, ἧ κεν ἀλόη.*

Damit ist zu vergleichen was im Hymnus auf den pythischen Apollon 247 ff. von der Fahrt des kretischen Schiffes nach Krisa steht:

βῆ δὲ παρὰ Κροννοῦς καὶ Χαλκίδα καὶ παρὰ Δύμην,
ἦδὲ παρ' Ἥλιδα διαν, ὅθι κρατέουσιν Ἐπειοί.
εὔτε Φεράς ἐπέβαλλεν, ἀγαλλομένη Διὸς οὔρω,
 250 *καὶ σφιν υπὲκ νεφέων Ἰθάκης ὄρος αἰπὺν πέφαντο,*
Δουλίχιόν τε Σάμη τε καὶ ὑλήεσσα Ζάκυνθος.
ἀλλ' ὅτε δὴ Πελοπόννησον παρενίσετο πᾶσαν κτε.

In σ fehlt 295 in den Handschriften und ist erst aus Strabo VIII, 350 hinzugefügt, wo 295—299 citiert sind; 295 auch noch das. X, 447, indes mit *πετρήεσσαν* statt *καλλιρέεθρον*. In 297 ist *Φεᾶς* Aristarchs Lesung für *Φεράς*, was die Handschriften im allgemeinen haben, und so ohne ρ Strabo; für *ἐπειγομένη* hat dieser *ἀγαλλομένη* wie der Hymnus. Diese Variante, die durch den Anklang mit *ἐπέβαλλεν* empfohlen scheinen könnte, erklärt sich leicht aus ϵ 176. Die Hauptsache ist, daß der Verfasser des Hymnos offenbar die Odyssee kennt und benutzt, und insonderheit diese Stelle; denn auch die Verse 293. 294 sind gleich darauf (256 f.) wörtlich verwendet. Also wie las er die Stelle? Offenbar 297 (*Φεᾶς*) in enger Verbindung mit 299 *νήσοισιν*, 298 aber (*Ἥλιδα*) nicht hier, sondern vor 296. Das allein gibt auch eine Konstruktion: *βὰν δὲ παρὰ* — *ἦδὲ παρ' Ἥλιδα*, wogegen *Φεᾶς ἐπέβαλλεν* — *ἦδὲ*

παρ' — nichts ist. Wenn nun 295 selbstverständlich unecht scheint, so muß 298 ebenfalls athetiert werden; er ist gemacht nach *v* 275 (*ω* 431) ἢ εἰς Ἥλιδα δῖαν, ὅθι κρατέουσιν Ἐπειοί. Es ist dies eine alte, aus Lokalkennntnis hervorgegangene Interpolation; übrigens hat auch der Dichter selbst insofern richtige Anschauung, als das Vorgebirge Pheia der südlichsten der Inseln, Zakynthos, gegenüber liegt; also von da ab steuerte man nach den Inseln zu. Dafs dann Telemach diese rechts liegen lassen und mit einem Umwege nach Ithaka kommen mußte, gemäß Athenes Anweisung, versteht sich nach jener Stelle, wird aber hier nicht weiter gesagt, nur dafs V. 300 den Telemach der Warnung eingedenk zeigt.

343 ff. *πλαγκτοσύνης δ' οὐκ ἔστι κακώτερον ἄλλο βροτοῖσιν,
ἀλλ' ἐνεκ' οὐλομένης γαστρὸς κακὰ κήδε' ἔχουσιν*
345 *ἀνέρες, ὅν τιν' ἴκηται ἄλῃ καὶ πῆμα καὶ ἄλγος.*

V. 345 fehlt in FG U (wenigstens im Texte); er kann überflüssig scheinen und wird von P. Knight und Ludwig verworfen. Aber wenn dann zu ἔχουσιν 344 βροτοί Subjekt wird, so wird dieser Vers zu allgemeinen Inhalts, während die notwendige Beschränkung auf die ἀλώμενοι erst durch 345 geschieht.

386 ff. Odysseus zu Eumaios:

*ἢ σέ γε μονωθέντα παρ' οἴεσιν ἢ παρὰ βοσῶν
ἄνδρες δυσμενέες νηυσὶν λάβον ἠδὲ πέρασσαν
τοῦδ' ἀνδρὸς πρὸς δόμαθ', ὃ δ' ἄξιον ὄνον ἔδωκεν.*

Da V. 388 bald nochmals in ähnlichem Zusammenhange vorkommt (429), so hat ihn Friedländer getilgt. Er fehlt indes nicht ganz gut, und weder die Wiederholung ist ein durchschlagender Grund, noch das τοῦδ' ἀνδρός auf Odysseus bezüglich, noch dafs nach 483 ihn bereits Laertes gekauft hat.

Der erste Teil also ist stark mit Interpolationen durchsetzt: 14—26. 31. 32. 39—42. 45. 63. 69 a. 70 a. 74—85. 91. 113—119. 139. 221. 254. 255. 287—291. 295. 298, zusammen 53 Verse.

π.

Nach Athenaeus VI, 228 C scheint Aristophanes die Verse 49. 50 verdächtigt zu haben, weil die *κρειῶν πίνακες* nicht homerisch, sondern jünger seien. Dem gegenüber wiesen Andere nach, daß sie auch sonst vorkämen, s. α 141, δ 57. Irgend welche Möglichkeit einer Ausscheidung ergibt sich nicht.

71 f. Telemach:

αὐτὸς μὲν νέος εἰμὶ καὶ οὐπω χερσὶ πέποιθα,
— ἄνδρ' ἀπαμύνασθαι, ὅτε τις πρότερος χαλεπήγη.

V. 72 steht aus Interpolation φ 133, mit einem Verse vorher, der dem in π vorhergehenden ähnlich ist, außerdem aber Ω 369, und dort ganz passend, da es sich um Selbstverteidigung (Medium) handelt; hier dagegen um Verteidigung des Bettlers. *Οὐπω χερσὶ πέποιθα* bedarf in der Tat keiner Erklärung; also empfiehlt sich Athetese. Ebenso 88 f.:

προῆξαι δ' ἀργαλέον τι μετὰ πλεόνεσσιν ἔοντα
— ἄνδρα καὶ ἰφθιμον, ἐπειὴ πολὺ φέρτεροί εἰσιν.

Φέρτεροι durch ihre Mehrzahl, sagt man, nicht an sich. Aber so steht ἐπεὶ (ἢ) πολὺ φέρτεροί εἰσιν oder εἰμεν sonst keineswegs, vgl. ι 276, χ 289, K 557, Y 368. Die Hauptsache aber ist die völlige Ueberflüssigkeit des Verses 89.

99 ff. Odysseus:

αἱ γὰρ ἐγὼν οὕτω νέος εἶην τῷδ' ἐπὶ θυμῷ,
100 ἢ παῖς ἐξ Ὀδυσῆος ἀμύμονος ἢ καὶ αὐτὸς
— ἔλθοι ἀλγυίων· ἔτι γὰρ καὶ ἐλπίδος αἶσα·
αὐτίκ' ἔπειτ' ἀπ' ἐμείο κάρη τάμοι ἀλλότριος φῶς,
εἰ μὴ ἐγὼ κείνοισι κακὸν πάντεσσι γενοίμην,
— ἔλθῶν ἐς μέγαρον Λαερτιάδεω Ὀδυσῆος.

V. 101 wurde nach den Scholien athetiert, weil überflüssig und den ganzen Gedanken, der mit ἐγὼν eingeleitet wird, zerstörend. Der zweite Teil stammt aus τ 84: ἢ Ὀδυσσεὺς ἔλθῃ· ἔτι γὰρ καὶ ἐλπίδος αἶσα; zu ἀλγυίων vgl. ξ 126. Den V. 104 athetierte Zenodot und gewiß auch Aristarch: er ist gleich φ 262 (ἐλθόντ'), vgl. σ 24. Wenn aber Nitzsch und Kirchhoff auch

108. 109 athetieren: *ξείνους τε στυφελιζομένους, δμφάς τε γυναίκας ὀυστάζοντας ἀεικέλως κατὰ δόματα καλά*, als herübergenommen aus *v* 318 f. (wo 107 = *v* 317 vorhergeht), so vergessen sie, daß sie das Pathos ungeheuer schwächen; denn als *ἀεικέα ἔργα* bleiben jetzt nur noch *καὶ* (sowohl) *οἶνον διαφυσσόμενον, καὶ σίτον ἔδοντας μᾶψ αὐτως κτέ.*, also doch keine eigentlichen Greuel. Auch der rhythmische Bau der drei Verse 108—110 ist wieder entsprechend (wie wir öfters auf dergleichen hingewiesen haben): *ξείνους τε στυφελιζομένους | δμφάς τε γυναίκας | ὀυστάζοντας ἀεικέλως | κατὰ δόματα καλά, | καὶ οἶνον διαφυσσόμενον | καὶ σίτον ἔδοντας*. P. Knight strich gar 108—111, die ganze Ausführung; aber da kann man vollends nicht folgen. Kirchhoffs Anstofs sind die mißhandelten Fremden; s. indes *o* 326 ff.

V. 152. 153 wurden athetiert, weil das hier Befohlene tatsächlich nicht geschehe, *εἰ μὴ ἄρα σιωπομένως*, wie das Scholion zufügt. Wenn jemals, ist diese Erklärung hier am Platze; wozu sollte der Dichter erzählen, daß eine Dienerin an Laertes abgeschickt wurde, der doch stets im Hintergrunde bleibt? Wer wollte, dachte sich das sofort hinzu.

Bei der Rückverwandlung des Odysseus 172 ff. fällt V. 176 auf:

— *κνάειαι δ' ἐγένοντο γενειάδες ἀμφὶ γένειον*.

Denn nach *v* 399 waren die Haare blond; diese werden hier nicht erwähnt, dort aber nicht der Bart. Und Telemach sagt 181 f.: *ἄλλοιός μοι ξεῖνε φάνης — ἄλλα δὲ εἴματ' ἔχεις, καὶ τοι χρώς οὐκέθ' ὁμοίος*; dem entsprechen 173 *φᾶρος μὲν κτέ.*, 174 *δέμας δ' ὄφελλε καὶ ἦβην* (vgl. *ἄλλοιός*), 175 *ἄψ δὲ μελαγχροῖης γένετο*, ohne Erwähnung des doch auffallenden Bartes. Tilgen wir also (mit Düntzer und Kammer) V. 176, aber ja nicht (mit denselben) auch 175.

Tilgen werden wir, mit der alten Handschrift G und dazu U, auch die Wiederholung des Witzes: — *οὐ μὲν γὰρ τί σε πεζὸν ὄτομα ἐνθάδ' ἰκέσθαι* 224 = 59 dieses Buches. S. Kirchhoff. In U fehlt sodann 226: *τοὶ γὰρ ἐγὼ τοι τέκνον ἀληθεῖην καταλέξω*, welcher Vers immerhin gut paßt, weil

Telemachos vorher 65 von Eumaios etwas Falsches darüber gehört hatte, wie es Odysseus diesem gegenüber seiner Zeit zu erdichten für gut fand, s. Ameis-Hentze. Vgl. sonst χ 420, ρ 108 usw., aber auch δ 399 und dazu unten Nachtrag.

245 ff. Telemach:

245 *μνηστήρων δ' οὐτ' ἄρ' δεκάς ἀτρεκέες, οὐδὲ δὴ οἶαι,
ἀλλὰ πολὺ πλείονες· τάχα δ' εἶσεαι ἐνθάδ' ἀριθμόν.
— ἐκ μὲν Δουλιχίουο δύο καὶ πεντήκοντα*

251 — *ἐκ δ' αὐτῆς Ἰθάκης δυοκαίδεκα πάντες ἄριστοί,
καὶ σφιν ἅμ' ἐστὶ Μέδων κῆρυξ καὶ θεῖος αἰιδός,
καὶ δοιοῦ θεράποντε δαήμονε δαιτροσυνάων.*

In M haben 247 und 249—251 Obelen; selbstverständlich war auch 248 athetiert. Ein Scholion dazu mangelt leider, aufser daß bemerkt wird, Aristarch gebe, im Einklang mit diesen Versen, die Zahl der Freier auf 108 an (52 + 24 + 20 + 12). Wenn nun Aristarch doch athetierte, was sein kann, so muß er *εἶσεαι ἐνθάδ' ἀριθμόν* verstanden haben als „du wirst, nachdem du hier in Ithaka bist, bald aus dem Augenschein die Zahl selber wissen“. In dem gegenwärtigen Zusammenhang ist das *ἐνθάδε* nicht wohl erklärlich, und wenn die gute Handschrift P dafür *αὐτός* bietet, so paßt das ebenfalls auf das Fehlen der Verse besser als auf ihr Bleiben. Es scheint *αὐτός* richtig zu sein (vgl. *τάχα δ' εἶσεαι αὐτός* β 40), und *ἐνθάδε* von jemandem mit Beziehung auf Eumaios' Wohnung eingesetzt, was freilich schlecht genug paßt, des mangelnden Gegensatzes wegen. Die Aufzählung wird gegeben genau nach dem Muster von *a* 246 f.: *Δουλιχίῳ τε Σάμῃ τε καὶ ἐλήεντι Ζακύνθῳ ἢ δ' ὅσοι κραναῖν Ἰθάκην κάτα κοιρανέουσιν*. In χ werden 14 Freier namentlich als getötet erwähnt; es ist durchaus nicht nötig, daß der Dichter sich die Zahl als so groß vorgestellt hätte. Ich bin also geneigt, der Athetese beizupflichten.

281 ff. Odysseus:

— *ἄλλο δέ τοι ἐρέω, σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῆσιν·
— ὅπποτε κεν πολύβουλος ἐνὶ φρεσὶ θήσει Ἀθήνη,*

- νεύσω μὲν τοι ἐγὼ κεφαλῆ, σὺ δ' ἔπειτα νοήσας,
 — ὅσσα τοι ἐν μεγάροισιν ἀρήια τέγχεα κείται,
 285 — ἐς μυχὸν ὑψηλοῦ θαλάμου καταθεῖναι αἰέρας
 — πάντα μάλ', αὐτὰρ μνηστῆρας μαλακοῖς ἐπέεσσιν
 — παρφάσθαι, ὅτε κέν σε μεταλλῶσιν ποθέοντες
 — — — — —
 295 — νῶϊν δ' οἴοισιν δύο φάσγανα καὶ δύο δοῦρε
 — καλλιπέειν καὶ δοιὰ βοάγρια χερσὶν ἐλέσθαι,
 — ὡς ἂν ἐπιθύσαντες ἐλοίμεθα· τοὺς δέ κ' ἔπειτα
 — Παλλὰς Ἀθηναίη θέλξει καὶ μητίετα Ζεὺς.
 ἄλλο δέ τοι ἐρέω, σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῆσιν κτέ.

Dies ganze Stück von 281—298, vom gleichen Verse bis zum gleichen, athetierte bereits Zenodot, und so Aristarch: dies gehört in τ 4—13, wo ein grosser Teil ebenso steht; denn da hat Odysseus die Waffen gesehen, und es ist Zeit zur Ausführung. S. die Scholien hier und zu τ, und Eustathios an beiden Stellen. Bekanntlich aber hat Kirchhoff im Interesse seiner Dekomposition, wie man sagen muß, die Verse hier in Schutz genommen und dafür in τ das betreffende Stück verurteilt, als mit Benutzung von π gemacht, während man bis dahin umgekehrt annahm. Ob nun in τ etwas unecht ist, haben wir noch nicht zu untersuchen; für die Stelle in π ist die Unechtheit evident. Der Anfang mit *νεύσω μὲν τοι ἐγὼ κεφαλῆ* ist grundschlecht übertragen aus φ 431 ἧ καὶ ἐπ' ὄφρουσι νεῦσον; so verständigt man sich nämlich, wenn die Gegner anwesend sind; hier aber sind sie für das Fortschaffen der Waffen natürlich als abwesend vorausgesetzt. Vgl. Düntzer, Kirchh., Köchly u. d. Od. 67 f. Auch der Schluss taugt nichts: für uns allein lafs zwei Schwerter und ebenso viel Lanzen und Schilde zurück — trotz ὅσσα 284 und πάντα μάλ' 286, und obwohl die Ausnahme sich mit der Motivierung der Fortschaffung 288 ff. durchaus nicht verträgt, und obwohl man Schwerter immer trug. Auch ἐλέσθαι 296 und ὡς . . . ἐλοίμεθα 297 passen schlecht zusammen; dies ist doch wirklich Tautologie. — Der Verfasser der 2. Nekyia (ω 164 ff.) scheint die Verse nicht nur in τ, sondern auch in π gekannt zu haben; denn ω 164 ὅτε δὴ μιν ἔγειρε Λιδὸς νόος αἰγιόχοιο möchte in der Tat nach ὁπότε κεν πολύβουλος κτέ. π 282 gemacht sein,

945)
 297 X 74

wie auch das in ω Folgende mehr Aehnlichkeit mit π als mit τ hat (s. Kirchhoff).

316 f. Telemach:

*ἀλλ' ἦτοί σε γυναίκας ἐγὼ δεδάσθαι ἄνωγα,
— αἶ τέ σ' ἀτιμάζουσι καὶ αἶ νηλείτιδές εἰσιν.*

317 fehlt im Texte von G D, gut; s. Kirchhoff. Der Vers steht τ 498 (χ 418); hier ist die Epexegeze dadurch als überflüssig erwiesen, dafs weder zu 304 *γυναικῶν γνώομιν ἰθύν* eine gegeben wird, noch zu *πειράζειν* 319.

325 f. von Telemachs Gefährten:

325 *νῆα μὲν οἳ γε μέλαιναν ἐπ' ἠπείροιο ἔρυσσαν,
— τεύχεα δέ σφ' ἀπένεικαν ὑπέρθυμοι θεράποντες.*

Die Verse folgen fast ebenso 359, von dem Schiffe der zurückkehrenden Freier, und 360 steht dort entsprechend mit δ 784: *τεύχεα δέ σφ' ἦνεικαν ὑπέρθυμοι θεράποντες*. D. h. die Waffen (σ 474); 326 aber kann diesen Sinn nicht haben, und Telemachs Freunde haben nirgends *θεράποντες*. Mit Sicherheit also hat Nitzsch V. 326 getilgt.

Also in π zu athetieren: 72. 89. 101. 104. 176. 224. 247 bis 251. 281—298. 317. 326, im ganzen 31 Verse.

ρ.

Nach 48: *ἀλλ' ὄδρηναμένη, καθαρὰ χροῖ εἰμαθ' ἑλοῦσα* = δ 750, ist in F G δ 751 = ρ 49 eingefügt: — *εἰς ὑπερφ' ἀναβάσα σὺν ἀμφιπόλοισι γυναιξίν*; in zwei anderen Handschriften steht dieser Vers unpassend nach 51, war also vom Rande eingedrungen. Er taugt hier nichts; denn zu dem Gebet in δ , um Telemachs Rettung, konnten alle Dienerinnen zugezogen werden; hier aber wird um Rache gebeten. In der entsprechenden Erzählung 58 ff. hat den Vers überhaupt keine Handschrift. — Nach dem zu δ 52 ff. Bemerkten haben wir

hier wie dort die Verse 91—93 über das Handwasser mit Kammer zu streichen.

- 150 ff. ὡς φάτο, τῇ δ' ἄρα θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ὄρινεν.
 τοῖσι δὲ καὶ μετέειπε Θεοκλύμενος θεοειδής·
 ὃ γύναι αἰδοίη Λαερτιάδεω Ὀδυσῆος,
 ἦτοι ὃ γ' οὐ σάφα οἶδεν, ἐμεῖο δὲ σύνθεο μῦθον·
 ἀτρεκέως γάρ τοι μαντεύσομαι οὐδ' ἐπικεύσω.
- 155 — ἴστω νῦν Ζεὺς πρῶτα θεῶν, ξενίη τε τράπεζα,
 — ἰστίη τ' Ὀδυσῆος ἀμύμονος, ἦν ἀφικάνω,
 ὡς ἦτοι Ὀδυσσεὺς ἤδη ἐν πατρίδι γαίῃ,
 ἦμενος ἢ ἔρπων, τάδε πενθόμενος κακὰ ἔργα,
 ἔστιν, ἀτὰρ μνηστῆρσι κακὸν πάντεσσι φτυεῖει·
- 160 — οἷον ἐγὼν οἰωνὸν ἐϋσέλιμον ἐπὶ νῆος
 — ἦμενος ἐφρασάμην καὶ Τηλεμάχῳ ἐγεγώνευν.
 τὸν δ' αὖτε προσέειπε περίφρων Πηνελόπεια·
 αἱ γὰρ τοῦτο, ξεῖνε, ἔπος τετελεσμένον εἶη·
 τὴν κε τάχα γνοίης φιλότητά τε πολλὰ τε δῶρα
- 165 ἔξ ἐμεῦ, ὡς ἂν τίς σε συναντόμενος μακαρίζοι.

Es muß hier eine Diskrepanz der Notierung in den notierten Exemplaren gewesen sein: in den gewöhnlichen waren 150—165 mit dem Obelos versehen, in den besseren nur 160. 161.¹⁾ Dies wird Aristarchs Urteil sein, jenes vielleicht das des Aristophanes. Eine Begründung wird jedenfalls nur für 160 f. gegeben: er habe das Wahrzeichen ja vor dem Einsteigen gesehen, s. o 525 ff., und ἐγεγώνευν sei unpassend gebraucht,²⁾ indem er dort seine Weissagung dem Telemach besonders und jedenfalls leise sagt (529 f.). Sicher sind diese Verse unecht; aber auch 155. 156 können nicht bestehen. Vgl. über sie zu § 158 f.; hier hat der Eid überhaupt keine Stelle, da der Redende nicht sein natürliches Wissen beteuert, sondern als Seher verkündet. — Die weitergehende Athetese der 16 Verse hat keinen Sinn: wenn der Seher nicht weissagt, so bleibt er eine

¹⁾ Οἷτοι μόνοι οἱ β' Buttmann richtig für οἷτοι μόνοι οἱ ιβ'; das zeigt die nur auf 160 f. gehende Begründung.

²⁾ Dies muß der Sinn sein; καὶ ἐγγ. οὐκ ἀκατῶς ἐστὶ überliefert (Buttm. tilgt οὐκ).

ganz zwecklose Figur, und man müßte nun schon noch weiter im Athetieren gehen; s. darüber den nächsten Hauptabschnitt.

180 f. οἱ δ' ἴρενον ὄϊς μεγάλους καὶ πίονας αἶγας,
— ἴρενον δὲ σύας σιάλους καὶ βοῦν ἀγελαίην.

Die Verse kehren *v* 250 f. wieder; hier in *π* wurde der zweite bereits von Aristophanes athetiert, durchaus mit Recht. Erst an dem Festtage in *v* wird ein Rind angetrieben, und Philoitios erscheint; hier dagegen wird auch von Schweinen, die Eumaios oder einer seiner Unterhirten triebe, gar nichts erwähnt. Also nicht etwa deshalb ist athetiert worden, weil von diesem Vieh insgesamt vorher 170 *μῆλα* gebraucht war, welches Wort nach aristarchischer Lehre bei Homer nur Schafe und Ziegen umfaßt; diese Lehre ist auch richtig trotz *τ* 113, wo gar nichts im Wege steht, den Sinn von *μῆλα* so zu beschränken. Denn gerade so ist auch bei Hesiod Erga 234 in der Schilderung des den Gerechten zufließenden Segens, was das Vieh betrifft, nur von den *ὄϊες* die Rede. Die Verse 180. 181 haben übrigens stark parallelen Bau (was hiernach nur für *v* in Betracht kommt): οἱ δ' ἴρενον (Bekker) | ὄϊς | μεγάλους | καὶ πίονας αἶγας | ἴρενον δὲ | σύας | σιάλους | καὶ βοῦν ἀγελαίην.

197 f. ἧ ῥα, καὶ ἀμφ' ὁμοίῳν ἀεικέα βάλλετο πήρην,
— πυκνὰ ῥωγαλήν, ἐν δὲ στρόφος ἦεν ἄορτήν.

198 = *v* 438 fehlt in U von 1. Hand, ich denke mit Recht; denn weshalb wird dies hier nochmals gesagt, wo wir mit *ἀεικέα* ganz genug haben? Dort in *v* geht nur *ὄϊες* ... *ἀεικέα πήρην* vorher, so daß die Erwähnung des *στρόφος* Zweck hat; hier hinkt das nach, nachdem das Umwerfen (mittelst des Tragbandes) schon bezeichnet ist. Die beiden Verse kehren noch *σ* 108 f. wieder, wo sie beide unecht sind; s. unten. — Die Verse 202 f. = 337 f. möchte Kirchhoff hier tilgen; indes diese Beschreibung des armseligen Bettlers macht hier einen trefflichen Gegensatz zu *ἀνακτα* 201 und dort zu *Ὀδυσσεύς*, und scheint mir weder hier noch dort zu beseitigen. Vgl. Römer, Hom. Studien (1902) 405.

284 f. τολμήεις μοι θυμός, ἐπεὶ μάλα πολλὰ πέπονθα
285 — κύμασι καὶ πολέμφ' μετὰ καὶ τότε τοῖσι γενέσθω.

Den Vers 285 möchte Kirchoff tilgen als aus ε 224 entlehnt: dort paßt er mit seiner Würde zum Uebrigen; hier kontrastiert er mit der Niedrigkeit desselben. In ε geht vorher: ἦδη γὰρ μάλα πολλὰ πάθον καὶ πόλλ' ἐμόγησα, hinreichend ähnlich mit 284, um die Interpolation zu veranlassen.

358 ff. ἦσθε δ' ἔως ὅτ' (besser ἦος) αἰδοῦς ἐνὶ μεγάροισιν ἄειδεν.
εὖθ' ὁ δεδειπνήκειν, ὁ δ' ἐπαύετο θεῖος αἰδοῦς·

360 μνηστῆρες δ' ὀμάδησαν ἀνὰ μέγαρ'· αὐτὰρ Ἀθήνη
ἄγχι παρισταμένη Λαερτιάδην Ὀδυσῆα
ᾧτρυν', ὡς ἂν πύρρα κατὰ μνηστῆρας ἀγέροι,
γροίη θ' ὀτινές εἰσιν ἐναίσιμοι οἱ τ' ἀθέμιστοι.
ἀλλ' οὐδ' ὡς τιν' ἔμελλ' ἀπαλεξήσειν κακότητος.

365 βῆ δ' ἔμεν αἰτήσων ἐνδέξια φῶτα ἕκαστον κτέ.

Aristonikos, zu X 329, vermerkt gelegentlich die Athetese von V. 359: man stiefs sich daran, dafs der Sänger nur so lange fortzufahren scheint, bis Odysseus mit Essen fertig wäre. Das ist natürlich umgekehrt: Odysseus kann nicht sammeln, so lange gesungen wird, beschäftigt sich also während dessen mit Essen; als er fertig ist, und dann der Sänger aufhört, kann er den Gang antreten. Vereinzelt kann der Vers nicht athetiert werden; aber Düntzer und andere athetieren 358—364, so dafs sich anschließen κατέθηκεν . . . ἀεικελῆς ἐπὶ πῆρης (das von Telemach Empfangene, 356 f.) und βῆ δ' ἔμεν αἰτήσων 365: ebenfalls unmöglich, da er doch den Ranzen mitnimmt, das auf denselben gelegte Fleisch also erst (durch Essen) beseitigt haben mufs. Kirchoff athetiert 360—364, weil ihm die Athene mißfällt, deren Erscheinen man sich hier schwer denken kann, und weil Odysseus zu dem Rundgang bereits durch Telemach aufgefordert war; auch die Motivierung in 363 ff. scheint ihm schief und unpassend. Indessen, damit Odysseus diese Rolle spielte, bedurfte es allerdings eines göttlichen Antriebes; so schwer war sie. Von einem Ermuntern mit Worten ist keine Rede, also auch von keiner Erscheinung; vgl. z. B. σ 53 f. ἀλλά με γαστήρ ὀτρύνει κακοεργός, und σ 61 εἴ σ' ὀτρύνει κραδίη. Zu ἄγχι παρισταμένη vergleiche π 455 (derselbe Vers),
6 ἄ 70, wo Athene ebenfalls nichts sagt noch sich wahrnehmen läfst, sondern nur einwirkt. Ich finde also hier nichts zu

athetieren; denn auch die Motivierung ist vollkommen verständlich, und mit Recht wird zu 364 σ 155 verglichen.

Kirchhoff verdächtigt weiterhin auch 377: *πιτωχοὶ ἀνιηροί, δαιτῶν ἀπολυμαντήρες*, als dem V. 220 nachgebildet. Das kann sein; aber ich vermisse entscheidende Argumente. Sicher aber sind Telemachs Worte 397 ff. mehrfach erweitert worden:

Ἀντίνο', ἧ̄ μιν καλὰ πατὴρ ὡς κήδεαι υἱός,
 ὅς τὸν ξείνον ἄνωγας ἀπὸ μεγάροιο δέσθαι
 — μίθῳ ἀναγκαίῳ· μὴ τοῦτο θεὸς τελέσειεν.
 400 δός οἱ ἐλών· οὐ̄ τοι φθονέω· κέλομαι γὰρ ἔγωγε.
 μῆτ' οὖν μητέρ' ἐμὴν ἄξεν τό γε μήτε τιν' ἄλλον
 — δμῶων, οἱ κατὰ δόματ' Ὀδυσσεύος θείοιο.

V. 399 ist gleich v 344; dort bezieht er sich auf das Ausstoßen der Mutter aus dem Hause, und der starke Ausdruck ist mehr motiviert als hier. Die Hauptsache aber ist, daß Antinoos gar nichts dergleichen gesagt hat; nur indirekt kann in sein Schelten auf die Bettler eine solche Aufforderung gelegt werden. So paßt 398 allein ganz gut, aber nicht so gut mit der Ausführung des V. 399, den also Kirchhoff mit Recht entfernt. Allzu spitzfindig leitet Wilamowitz (S. 42) die Stelle in v aus τ her: ἀπὸ μεγάροιο δέσθαι 398 passe auf den Bettler, aber dasselbe passe v 343 nicht auf die im Hause wohnende Penelope, sondern ἐκ würde erwartet. Ich denke, an beiden Stellen ist ἀπὸ „fern vom“, und stärker als ἐκ sein würde. — Ganz unpassend aber, und bereits in FU¹ ausgelassen, dazu von P. Knight verurteilt ist V. 402 = σ 417, v 298. 325, wo überall μήτε τιν' ἄλλον (ἢέ τῳ ἄλλῳ) ähnlich wie hier vorausgeht. In ein paar Handschriften steht dieser Vers nochmals nach 568, aus gleicher Veranlassung.

450 ff. Antinoos:

450 ἐξείης πάντεσσι παρίστασαι· οἱ δὲ διδοῦσι
 μαριδιῶς· ἐπεὶ οὐ̄ τις ἐπίσχεσις οὐδ' ἐλεητῆς
 ἄλλοτρίων χαρίσασθαι, ἐπεὶ πάρα πολλὰ ἐκάστω.

Diese drei Verse wurden nach dem Scholion athetiert: ἐφ' οἷς γὰρ Ἀντίνοος φρειδισθεὶς ὄργισται, εἰκὸς ἦν ἀχθεσθῆναι καὶ

τοὺς λοιπούς. Das heißt: Antinoos sagt hier dasselbe, was Odysseus gleich darauf zu ihm sagt, 455 ff., und was seinen Zorn hervorruft; also hätten es auch die Uebrigen sich nicht gefallen lassen, wenn es Antinoos sagte. Das ist nicht eben überzeugend. Odysseus Worte sind:

455 οὐ σὺ γ' ἂν ἐξ οἴκον σῶ ἐπιστάτῃ οὐδ' ἄλα δοίης,
ὅς νῦν ἀλλοτρίοισι παρήμενος οὔτι μοι ἔτλης
— σίτου ἀποπροελῶν δόμεναι· τὰ δὲ πολλὰ πάρεστιν.

Uns stößt hier die starke Aehnlichkeit mit Antinoos' Worten, die doch auch nicht etwa von rhetorischer Wirkung ist. Das läßt sich ja verstehen, dafs wenn Antinoos schilt: „sie verschwenden natürlich rücksichtslos das fremde Gut“, Odysseus erwidert: „also du, der du nicht einmal das willst, wirst von dem Deinigen vollends nicht das Geringste geben“. Aber die breite Ausführung bei Odysseus bleibt seltsam, und es kommt hinzu, dafs bei Dion Chrysostomos VII, 250 R. (I, 205 Arnim) V. 457 ganz verschieden lautet: σίτου ἀπάρξασθαι, πολλῶν κατὰ οἶκον ἐόντων. Die Variante taugt nichts: πολλῶν κατὰ οἶκον ἐόντων ist gesagt nach (δ 717) τ 195, macht aber zu ἐξ οἴκον 455 einen schlechten Gegensatz. In der anderen Fassung ist Aehnlichkeit mit ϑ 475: νότου ἀποπροταμών; es stört aber σίτου, welches sich zwischen Entsprechendes einschleibt: ἀλλοτρίοισι — τὰ δὲ πολλὰ. Ich möchte daher 457 athetieren; zur Ellipse des Infinitivs vgl. ο 152: χαίρετον, ὦ κούρω, καὶ Νέστορι ποιμένι λαῶν εἰπεῖν, nämlich χαίρειν nach χαίρετον. Umgekehrt 452 zu entfernen empfiehlt sich nicht, da der Begriff ἀλλοτρίων notwendig ist; auch ist paralleler Bau: μαψιδίως | ἐπεὶ οὐ τις | ἐπίσχεσις | οὐδ' ἐλεητὺς | ἀλλοτρίων | χαρίσασθαι | ἐπεὶ πάρα | πολλὰ ἐκάστω.

475 f. Odysseus:

475 — ἀλλ' εἴ που πτωχῶν γε θεοὶ καὶ Ἑρινύες εἰσὶν,
— Ἀντίνοον πρὸ γάμοιο τέλος θανάτοιο κιχέη.
τὸν δ' αὐτ' Ἀντίνοος προσέφη, Εὐπέιθεος υἱός·
ἔσθι' ἔκηλος, ξεῖνε, καθήμενος, ἢ ἄπιθ' ἄλλη,
μή σε νέοι διὰ δώματ' ἐρύσσωσ', οἷ' ἀγορεύεις,
480 ἢ ποδὸς ἢ καὶ χειρός, ἀποδρῦψωσι δὲ πάντα.

Diese sechs Verse wurden athetiert: die Verwünschung des Bettlers würde den Antinoos ganz wild gemacht und dem Bettler die Sympathie der Uebrigen entzogen haben, während sie nun doch seine Partei nehmen. Dies scheint gegen 475 f. durchschlagend; zu 476 ist ο 524 zu vergleichen: εἴ κέ σφι πρὸ γάμοιο τελευτήσῃ κακὸν ἡμαρ. Die Verse kontrastieren auch sehr stark mit dem gelassenen, etwas scherzenden Tone der vorhergehenden, und s. A. Römer, Hom. Studien S. 408. Aber weshalb soll auch Antinoos' Antwort fallen? Auch sie fand man, wie ein Scholion in H zu 479 zeigt, zu stark selbst für diese Person. Aber das Nächstfolgende 481: ὡς ἔφαθ' οἱ δ' ἄρα πάντες ὑπερφιάλως νεμέσῃσαν, muß sich doch ebenso wie φ 285 auf die vorhergehende Rede beziehen; also eine des Antinoos hat voranzugehen.

499 ff. Penelope:

μαί', ἐχθροὶ μὲν πάντες, ἐπεὶ κακὰ μηχανόονται,
 500 Ἀντίνοος δὲ μάλιστα μελαίνῃ κηρὶ ἔοικεν.
 ξείνός τις δύστηνος ἀλγτεύει κατὰ δῶμα,
 ἀέρας αἰτίζων· ἀχρημοσύνη γὰρ ἀνώγει·
 ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες ἐνέπλησάν τ' ἔδοσαν τε,
 οὔτως δὲ θρήνῃ πρυμνὸν βάλε δεξιὸν ὦμον.

Die letzten 4 Verse athetierte Aristarch, weil Penelope dies nicht habe wissen können, vollends nicht mit der Genauigkeit des V. 504. Eine Verteidigung κατὰ τὸ σιωπώμενον wird in den Scholien daneben versucht. Nun geht vorher 492 f.: τοῦ δ' ὡς οὖν ἤκουσε περίφρων Πηνελόπεια βλημένον ἐν μεγάρῳ, was nach homerischem Sprachgebrauche nichts als zugetragene Kunde bedeuten kann (durch Medon oder irgend jemand sonst); vgl. z. B. α 289 εἰ δέ κε τεθνηῶτος ἀκοίσης. Dann aber ist doch gar kein Anstoß, und wenn man die Verse beseitigt, wird der Uebergang zum Folgenden entschieden härter: 508 ff. will sie „den Fremden“ kommen lassen, für den sie doch auch schon vorher ein bißchen Teilnahme mit etwas mehr Worten zeigen konnte. Das geschieht in den vier Versen, und sie sehen auch gar nicht wie Interpolation aus.

Nicht genügend sind die von Kirchhoff für seine Athetese von 532—538 beigebrachten Gründe. Ein Gedanke ruft den

andern hervor; so nicht blofs bei Penelope. Und dafs 534 bis 538 schon in β 55 ff. stehen — nicht auch 532 f. —, ist kein Argument, so lange nicht gezeigt werden kann, dafs die Verse hier nicht passen. Dazu macht die Auslassung den Uebergang zu 539. 540 recht hart: die βίαι (540) sind nicht mehr erwähnt. Aber 547 ist zu tilgen, mit FG U¹: — πᾶσι μάλ', οὐδέ κέ τις θάνατον καὶ κῆρας ἀλύξει, tautologisch (wie auch Eustathios hervorhebt) mit 546 τὼ κε καὶ οὐκ ἀτελής θάνατος μνηστήροισι γένοιτο, und identisch mit τ 558. Ferner 565: — τῶν ἕβρις τε βίη τε σιδήρεον οὐρανὸν ἵκει, den noch mehr Handschriften auslassen; er stand schon ο 329, nach μνηστήρων . . . ὄμιλον wie hier, und war dort notwendig, was er hier gar nicht ist. Den Schluß der Rede des Odysseus 572 f. beseitigt mit P. Knight Wilamowitz (63 Anm.): es sei τ 506 benutzt. Aber sehr wenig wörtlich; diese Verse gehören sehr zur Rolle des Bettlers.

Also in ρ zu tilgen: 49. 91—93. 155. 156. 160. 161. 181. 198. 285. 399. 402. 457. 475. 476. 547. 565, nur 18 im ganzen.

σ.

- 108 ff. ἧ [ῥα], καὶ [ἀμφ' ὁμοίωιν ἀεικέα βάλλετο πῆρην,
πυκνὰ ῥωγαλέην, ἐν δὲ στρόφος ἦεν ἀορτήρ.
110 ἀψ δ' ὁ γ'] ἐπ' οὐδὸν ἰὼν κατ' ἄρ' ἔξετο.

Kirchhoff hat mit vollstem Rechte angestofsen; aber statt die anderswoher wiederholten Verse zu athetieren und zu schreiben: ἧ καὶ ἐπ' οὐδὸν κτέ., ergeht er sich in Hypothesen über eine Grundform dieser Erzählung des Zweikampfes, wonach der Sieger, üblichermassen, den Ranzen des Besiegten sich angeeignet habe. Dafs man in der Odyssee so nicht verstehen kann, sondern die Verse von Odysseus eigenem Ranzen verstehen mufs, gibt er vollkommen zu: dem Bearbeiter sei es aber nicht gelungen, die Spuren der originaleren Auffassung völlig zu verwischen. Nämlich Odysseus hat den Iros ans Hoftor hingeschleppt und ihn dort an die Mauer gelehnt; den

Stab hat er ihm in die Hand gegeben, oder vielmehr einen Stab, und nun ihn mit höhrenden Worten zum Hüter gegen Schweine und Hunde bestellt. Welchen Stab, ist gleichgültig; es ist nicht gesagt, daß Iros einen hatte, wiewohl man dies annehmen kann; es läßt sich auch an einen im Hofe herumliegenden Knüttel denken. Oder immerhin an den des Iros, indem der Kampf im Saale stattgefunden hatte, und Odysseus den Stab unterwegs aufnehmen konnte. So konnte er auch Iros' Ranzen mitnehmen, da dieser doch einen gehabt haben wird; erwähnt wird indes auch dieser nicht, und wenn nun Odysseus den als Beute behalten wollte — obwohl er genau so schlecht war wie sein eigener, da er mit denselben Worten beschrieben wird, und obwohl er zwei nicht gebrauchen konnte —, weshalb liefs er ihn nicht liegen wo er lag, um ihn nachher an sich zu nehmen? Etwa um Iros sehen zu lassen, daß der Sieger nun auch den habe? Das ist indes ja alles Phantasie: man kann, wie Kirchhoff zugibt, in der Odyssee nur Odysseus' Ranzen verstehen, und den hat er ganz unmöglich unterwegs aufgenommen und mitgeschleppt. Aber die Interpolation, wohl durch das *σκήπτρον* veranlaßt, ist wirklich klar. Die Verse standen bereits ρ 197 f., wo der 2. zu athetieren schien, als aus ν 438 wiederholt; indes der Interpolator von σ kann ihn vorgefunden haben. Vgl. etwa ϕ 431 ἢ καὶ ἐπ' ὄφροσι νεῦσε; der jetzige Anfang von 110 ist gleich dem von ρ 466 (ἄψ — ἔξετο· καὶ δ' ἄρα πύργῳ θῆκεν κτέ.).

Nach 111 ist in einigen Handschriften eingefügt: ὧδε δέ τις εἶπεσκε νέων ὑπερηγορόντων (111 a) = ρ 482 usw.; man vermifste ein bestimmtes *verbum dicendi*; vgl. zu κ 265. Dann wurden (Schol.) athetiert in den Worten der Freier 115 f.:

- 114 ὃς τοῦτον τὸν ἀναλτον ἀλητεύειν ἀπέπασσε
 115 ἐν δίμῳ· τάχα γάρ μιν ἀνάξομεν ἥπειρον δὲ
 εἰς Ἐχέτον βασιλῆα, βοροῶν δηλήμονα πάντων.

Allerdings hat dies Antinoos vorher (83 ff.) dem Iros, falls er sich besiegen lasse, in Aussicht gestellt; aber, sagen die Scholien, es sei gänzlich unmenschlich, dem Halbtoten so zu drohen.¹⁾ Indes die Drohung war damals nicht ernst gemeint

¹⁾ Ἡμιθνήτι ἀπειλεῖν Kirchhoff für ἡμιόνητα τελεῖν.

und ist es auch jetzt nicht, und Iros hört sie auch gar nicht. Läßt man weg, so ist *ἀλητεῦειν ἀπέπασσας* nicht einmal richtig; denn tot ist Iros nicht, und wenn er sich erholt hat, was soll er dann tun als wieder betteln? Nicht in diesem Hause, vielleicht gar in Ithaka nicht; aber davon wird, wenn man athetiert, nichts mehr gesagt.

146 ff. Odysseus zu Amphinomos:

— — ἀλλὰ σὲ δαίμων
οἴκαδ' ὑπεξαγάγοι, μηδ' ἀντιάσειας ἐκείνων,
— ὅπποτε ροστήσειε φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν·
οὐ γὰρ ἀναιμοσί γε διακρινέσθαι οἶω

150 *μνηστῆρας καὶ κείνων, ἐπεὶ κε μέλαθρον ὑπέλθῃ.*

Vers 148 ist vollkommen überflüssig und stark ähnlich mit 145: *ἀνδρός, ὃν οὐκέτι φημι φίλων καὶ πατρίδος αἷης* (*δηρὸν ἀπέσσεσθαι*). Ludwich vermerkt als Variante aus Plutarch Mor. 297 B *μήποτε ροστήσατε φίλην κτέ.*; indes ist dies kein Citat, sondern ein ähnlicher, volksmäfsig bei bestimmter Sitte gebrauchter Vers. Das Muster für σ 148 ist τ 298: *ὅπως ροστήσειε κτέ.*

166 f. Penelope zu Eurynome:

*παιδὶ δέ κεν εἴποιμι ἔπος, τό κε κέρδιον εἶη,
μὴ πάντα μνηστῆρσιν ὑπερφιάλοισιν ὀμιλεῖν,
οἳ τ' εὖ μὲν βάζουσι, κακῶς δ' ὀπιθεν φρονέουσι.*

In der nicht unwichtigen Handschrift U (s. zu ρ 198) fehlen 167. 168, und sie werden nicht vermist und von Düntzer verurteilt. Aber auch den Anschein von Interpolation haben sie nicht; nur fragt man, weshalb Penelope dies als Inhalt angibt und nachher nicht dies sagt, sondern ihren Sohn wegen der von ihm gelittenen Mißhandlung des Fremden anschuldigt. Es ist aber zugeschriebene Variante im M(arcianus) *ἐπαινεῖν* für *ὀμιλεῖν*: das kommt auf den Sinn hinaus, den die spätere Rede fordert, und *ὀμιλεῖν* erklärt sich aus der Zumischung von π 271 (*ὀμίλει*). So Düntzer; es ist aber dann kein Grund zur Athetese mehr. Die Verse 167 f. haben symmetrischen Bau: *μὴ πάντα | μνηστῆρσιν | ὑπερφιάλοισιν ὀμιλεῖν | οἳ τ'*

εἶ μὲν | βάζουσι | κακῶς δ' ὄπιθεν φρονέουσιν: wiewohl man allzuviel auf dergleichen nicht geben darf. Denn hinter 184: οἴη δ' οὐκ εἶσειμι μετ' ἀνέρας· αἰδέομαι γάρ ist in XD usw. eingeschoben: μίσγεσθαι μνηστῆρσιν ὑπερφιάλοισιν ἀνάγκη (vgl. § 27 σὺν ἀγέμεν μν. ὑπ. ἀν.), der vollkommen überflüssig und sinnwidrig dazu ist, aber im Bau entspricht. Vgl. zu o 91.

192 ff. κάλλει μὲν οἱ πρῶτα προσώπατα καλὰ κάθηρεν
ἀμβροσίῳ, οἴῳ περ' ἔϋστέφανος Κυνθέρεια
χρίεται, εὐτ' ἂν ἦη Χαρίτων χορὸν ἱμερόεντα·

195 καὶ μιν μακροτέρην καὶ πάσσαυα θῆκεν ἰδέσθαι,
λευκοτέρην δ' ἄρα μιν θῆκε πρῖστοῦ ἑλέφαντος.

Hier scheint die Folge schlecht: Gesicht 192 ff., Gestalt 195, wieder Gesicht 196. Kirchhoff athetiert daher 195 als aus ϑ 20 (μακρότερον) entlehnt. Hingegen Hentze zieht vor umzustellen: 196. 195; das λευκοτέρην sei, wie auch ἄρα zeige, Folge des κάθηρε, und auf πρῶτα μὲν müsse etwas Verschiedenes folgen. Auch ich würde ohne 195 etwas vermissen; also stelle ich lieber um, zumal da auch ϑ 20 der Vers mit μακρότερον usw. die Schilderung abschließt. Doch kommt mir der Anstofs so groß nicht vor; denn λευκοτέρην geht auch nicht bloß auf das Gesicht, und es kann zurückgegriffen werden, und wenn λευκοτέρην δὲ zuerst kommt, sieht dies als das mit μὲν πρῶτα Entsprechende aus.

212 f. τῶν δ' (der Freier) αὐτοῦ λύτο γούνατ', ἔρω δ' ἄρα
θυμὸν ἔθελχθεν,
— πάντες δ' ἠρήσαντο παρὰ λεχέεσσι κλιθῆραι.

V. 213 ist = α 366; das ἀρᾶσθαι (ein lautes jedenfalls) findet dort nach Entfernung der Penelope statt. Hier ist sie eingetreten, und da hüten sich doch die Freier, Lärm zu machen wie nach der Entfernung in α (δμάθησαν α 365, woran sich πάντες κτέ. schließt). Also Payne Knight athetiert wohl mit Recht; s. auch Sittl, Wiederh. in d. Od. S. 100.

228 ff. Telemach zu Penelope:

αὐτὰρ ἐγὼ θυμῷ νοέω καὶ οἶδα ἕκαστα,
ἔσθλά τε καὶ τὰ χέρηα· πάρος δ' ἔτι νῆπιος ἦα.

230 ἀλλὰ τοι οὐ δύναμαι πεπνυμένα πάντα νοῆσαι, κτέ.

Vers 229 wurde von Aristophanes und Aristarch athetiert; er steht auch v 310 nach *ἤδη γὰρ νοέω καὶ οἶδα ἕκαστα*. Nimmt man ihn aber heraus, so rücken *νοέω καὶ οἶδα ἕκαστα* und *οὐ δύναμαι . . . πάντα νοῆσαι*, was sich doch widerspricht, unmittelbar zusammen, und während *πάντα* durch *πεπνυμένα* näher bestimmt wird, bleibt *ἕκαστα* nach der Athetese ohne Bestimmung. Weshalb also athetieren? „Was sich schickt, weiß ich im allgemeinen sehr wohl; aber im gegebenen Momente fällt es mir oft nicht ein, weil die Freier mich betäuben.“

251 ff. Penelope zu Eurymachos:

Εὐρύμαχ', ἤτοι ἐμὴν ἀρετὴν εἰδὼς τε δέμας τε

ᾠλεσαν ἀθάνατοι, ὅτε Ἴλιον εἰσανέβαιον

Ἀργεῖοι, μετὰ τοῖσι δ' ἐμὸς πόσις ἦεν Ὀδυσσεύς.

— *εἰ κείνός γ' ἐλθὼν τὸν ἐμὸν βίον ἀμφιπολεύει,*

255 — *μεῖζόν κε κλέος εἶη ἐμὸν καὶ κάλλιον οὕτως.*

— *νῦν δ' ἄγομαι· τόσα γάρ μοι ἐπέσσευεν κακὰ δαίμων.*

ἧ μὲν δὴ ὅτε τ' ἦε λιπὼν κατὰ πατρίδα γαῖαν, κτέ.

Das Gleiche wie hier 251—256 sagt sie in τ 124 ff. zu Odysseus (*ξεῖν' ἤτοι μὲν ἐμὴν*). Die *τόσα κακὰ* 256 sind die zahllosen Freier; palst das hier? Aber auch *μεῖζον κλέος εἶη* 255 ist hier schlecht motiviert; anders in τ, wo Odysseus gesagt hat: *ἧ γάρ σευ κλέος οὐρανὸν εὐρὺν ἰκάνει*. Ferner ist zwischen 256 und 257 gar keine Verbindung, dagegen vortreffliche zwischen 253 und 257. Ich athetiere also 254—256 hier; denn auch der ganze Gedanke in 254. 255 hat den Freiern gegenüber keine rechte Stelle.

281 ff. — *ὣς φάτο· γήθησεν δὲ πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς,*

— *οὐνεκα τῶν μὲν δῶρα παρέλκετο, θέλγε δὲ θυμὸν*

— *μειλιχίοις ἐπέεσσι, νόος δέ οἱ ἄλλα μενοῖνα.*

τὴν δ' αὐτ' Ἀντίνοος προσέφη Εὐπίθεος υἱός·

285 *κούρη Ἰκαρίοιο, περίφρον Πηνελόπεια,*

δῶρα μὲν ὅς κ' ἐθέλῃσιν Ἀχαιῶν ἐνθάδ' ἐνεῖκαι,

δέξασθ'· οὐ γὰρ καλὸν ἀνήρασθαι δόσιν ἐστίν·

ἡμεῖς δ' οὐτ' ἐπὶ ἔργα πάρος γ' ἔμεν οὔτε πη ἄλλη,

πρὶν γέ σε τῷ γήμασθαι Ἀχαιῶν ὅστις ἄριστος.

denklich. Antinoos und Eurymachos zuerst, das versteht sich; dann aber Eurydamas und Peisandros, beide bisher nie genannt und erst in χ vorkommend. Von diesen wird Peisandros wenigstens *πατρόθεν* eingeführt: *Πεισάνδροιο Πολυκτορίδαο ἄνακτος* 299, vgl. χ 243 *Πεισάνδρος τε Πολυκτορίδης*; Eurydamas aber (297) auch das nicht, ebenso wie in χ 283 er ohne Vatersnamen genannt wird und nur einer von der Masse ist. Also die Beiden sind doch aus χ hierhergekommen, und es ist ganz offenbar, daß 291—301 und 303 wirklich athetiert werden müssen. Sie enthalten kein *φ*, aufser in 291 (s. oben) und in *Πολυκτορίδαο ἄνακτος* 299, dies nach *Ἀρητιάδαο ἄνακτος* [413] π 395; V. 299: (*ἔροματα*) *τρίγληνα μορόεντα, χάρις δ' ἀπελάμπετο πολλή*, ist aus der Ilias Ξ 183; 291 aus θ 399, wie schon bemerkt. Der Anschluß, nach Aussonderung der 12 Verse, ist durchaus tadellos. Hiermit nun fallen auch die drei Verse, für die Aristophanes' Athetese bezeugt wird: *δῶρα παρέλκετο* 282 hat keinen Sinn mehr, wenn die Geschenke nie gegeben wurden. Auch sie sondern sich ohne Schwierigkeit aus; 281 ist gleich η 329, θ 199 usw.; *νόος δέ οἱ ἄλλα μενοινᾷ* steht auch β 92, ν 381, *μειλίχιοις ἐπέεσσι* π 279 u. s. Aristophanes fand die Habgier unanständig, wie auch an andern Stellen (s. zu σ 19 usw.); ganz andere Gründe hat freilich Kirchhoff zur Athetese, indem nach ihm Penelope im Ernst geredet hat und sich wieder zu verheiraten gewillt ist. Aber das ist unmöglich: in V. 202 ff. hat sie sich den Tod gewünscht, nach 165 sind ihr die Freier verhafst; also sie redet wirklich zu denselben anders als sie denkt. Was hat auch die schwache Frau für andere Hilfsmittel, als die List? Versprochen ist in der ganzen langen Rede auch gar nichts. Die Dinge liegen aber für sie wirklich schlimmer und schlimmer, weil nun auch Telemach erwachsen ist und Herr im Hause sein will; also sie kann sich nicht mehr lange dem Zwange der Verhältnisse entziehen, und fühlt das. Nur Odysseus' Heimkehr ist die Hoffnung, näher gelegt durch den Fremden, zu dem es sie hinzieht ähnlich wie in λ den bewußtlosen Schatten der Mutter. So ist ihr Gemüt gespalten und wird hin und her gezogen; was in τ und υ von ihr gesagt und getan wird, bereitet sich hier vor. — Noch ist über 304—306 zu reden, die wörtlich gleich α 421—423 sind. Aber dort warten sie

auf den Abend, um nach Hause zu gehen; hier warten sie auf den Abend, um Licht zu machen (Sittl, Wiederholungen 100). Der dritte Vers ist auch hier notwendig, die beiden ersten aber nicht, um so weniger, als nachher von Gesang und dergleichen gar nicht die Rede ist. Also können auch sie gestrichen werden.

329 ff. Melantho zu Odysseus:

ἀλλ' ἐνθάδε πόλλ' ἀγορεύεις

- 330 — θαρσαλέως πολλοῖσι μετ' ἀνδράσιν, οὐδέ τι θυμῷ
 — ταρβείς. ἢ ῥά σε οἶνος ἔχει φρένας, ἢ νύ τοι αἰεὶ
 — τοιοῦτος νόος ἐστίν, ὃ καὶ μεταμῶνια βάζεις.
 ἢ ἀλύεις, ὅτι Ἴρον ἐνίκησας τὸν ἀλήτην;

389 ff. Eurymachos zu Odysseus:

- 390 ἄ δελ', ἢ τάχα τοι τελέω κακόν, οἷ' ἀγορεύεις
 θαρσαλέως πολλοῖσι μετ' ἀνδράσιν, οὐδέ τι θυμῷ
 ταρβείς. ἢ ῥά σε οἶνος ἔχει φρένας, ἢ νύ τοι αἰεὶ
 τοιοῦτος νόος ἐστίν, ὃ καὶ μεταμῶνια βάζεις.
 — ἢ ἀλύεις ὅτι Ἴρον ἐνίκησας τὸν ἀλήτην;

Aristarch erkannte, daß die drei Verse 330—332 aus der zweiten Rede in die erste übertragen sind, wo sie nicht passen, da Odysseus weder frech, noch unter den Männern, sondern zu den Mägden geredet hat. Umgekehrt ist 394 aus der ersten Rede in die zweite übertragen, wo er nicht, wie in der ersten, eine Fortsetzung hat; er fehlt in der Mehrzahl der Handschriften.

Unecht ist auch noch, nach 412 mit *Ἀμφινόμος*, der Zusatz 413 in FP: — *Νίσσον γαίδημος νίος, Ἀρητιάδαο ἀνακτος*, aus π 395, unpassend hier, wo Amphinomos schon oft und zuletzt 395 genannt ist. Aber schon vorher stößt Düntzer mit Recht bei 403 f. an:

- νῦν δὲ περὶ πτωχῶν ἐριδαίνομεν, οὐδέ τι δαιτὸς
 405 — ἐσθλῆς ἔσσεται ἦδος, ἐπεὶ τὰ χερεῖονα νικᾷ.

Vgl. A 574 ff. Hephaistos: εἰ δὴ σφῶ ἔνεκα θνητῶν ἐριδαίνομεν ὧδε, ἐν δὲ θεοῖσι κολφὸν ἐλαύνετον· οὐδέ τι δαιτὸς ἐσθλῆς κτῆ.

Dort ist Mahlzeit, und die Götter streiten sich; hier ist keine Mahlzeit mehr, sondern nur noch Trinkgelage, und die Freier haben sich bisher nicht gestritten. Ferner verdächtigen Kirchhoff und Düntzer 416 f. (Amphinomos):

*μήτε τι τὸν ξείνον στυφελίζετε μήτε τιν' ἄλλον
δμῶων, οἱ κατὰ δόματ' Ὀδυσσοῦ θείοιο.
ἀλλ' ἄγετ' οἶνοχόος μὲν κτέ.*

Agelaos sagt dies *v* 324 f. den Freiern bei währendem Gelage; hier handelt es sich um Schlufs; zu diesem hatte Telemach aufgefordert, und Amphinomos stimmt zu. So scheinen die Worte über den *ξείνος* überflüssig; aber Amphinomos kommt doch 420 f. auf diesen zurück, und Telemachs Worte 406 ff. sind durch die der Freier 401 ff. veranlaßt, die sich auf den Fremden beziehen und selbst durch dessen Mißhandlung veranlaßt sind. So scheint hier doch nichts überflüssig: die Rüge durch die besser gesinnten Freier folgt auf das, was Eurymachos getan, wie in *v* auf das, was Ktesippos.

Also unecht: 109. 110. 148. 213. 254—256. 281—283. 291—301. 303—305. 330—332. 394. 404. 405. 413, im ganzen 31 Verse.

τ.

Ueber die ersten 50 Verse, worin die Fortschaffung der Waffen erzählt wird, ist nicht hier zu reden, sondern im folgenden Hauptabschnitt; denn wenn diese alle oder zum Teil unecht sind, so ist das keine gewöhnliche Interpolation, sondern *διασκευή*. — Mit Unrecht hat man an 60 Anstofs genommen: ἦλθον δὲ δμῶαὶ λευκόλενοι ἐκ μεγάροιο, weil schon vorhergeht 55: τῇ παρὰ μὲν κλισίην πύρρι κάτθεσαν, nämlich Dienerinnen, und weil auch *σ* 198 steht: ἦλθον δ' ἀμφίπολοι λευκόλενοι ἐκ μεγάροιο. So einfach identisch indes sind *ἀμφίπολοι* und *δμῶαί* keineswegs, sondern *ἀμφίπολοι* sind die um die Herrin Beschäftigten, wie es in *σ* palst, hier aber, wo es sich um Abräumen usw. handelt, nicht passen würde (s.

Hentze im Anhang). Penelope ist nicht allein hereingekommen, wie auch sonst nicht, sondern von (zwei) ἀμφίπολοι begleitet, die auch den Stuhl hingesetzt haben. Sodann sind Kirchhoff und Wilamowitz uneins über 75—80, die auch in ρ 419 ff. stehen: Kirchhoff sieht das Original in ρ, Wilamowitz in τ. Darin liegt schon, daß die Verse hier und dort passen, und sie können auch weder hier noch dort getilgt werden, hier nicht, weil zwischen 74 und 80 gar kein Anschluß wäre. Da in jenen Versen die *δμῶες μάλα μυρία* vorkamen, so schienen sie dem Dichter hier, der Melanthe gegenüber, zum zweiten Male passend. Dagegen stofse ich eher an bei 91 f., wo Penelope zu Melanthe:

*πάντως, θαρσαλέη, κύν ἄδδεές, οὔτι με λήθεις
 ἔρδουσα μέγα ἔργον, ὃ σῆ κεφαλή ἀναμύσεις.*

Was denn für ein μέγα ἔργον? Was μέγα ἔργον sei, sehen wir an λ 272 f., von Epikaste: ἢ μέγα ἔργον ἔρεξεν — *γημαμένη ὃ̄ νίει*, oder an φ 26 *Ἡρακλῆα, μεγάλων ἐπίστορα ἔργων*, wegen des Mordes seines Gastes; s. auch γ 261. Hier scheint doch οὔτι με λήθεις ἀτασθάλλουσα gemeint, mit Anknüpfung an 88 *λήθει ἀτασθάλλουσα*. Aber wer wird diesen so höchst eigentümlichen Vers athetieren wollen? Er muß nur anders interpretiert werden: du willst mich, weil im Einverständnis mit den Freiern, der Möglichkeit berauben, den Fremden um meinen Gatten auszufragen.

107 ff. Odysseus zu Penelope:

*ὦ γύναι, οὐκ ἂν τίς σε βροτῶν ἐπ' ἀπείρονα γαῖαν
 νεικέοι· ἢ γάρ σε κλέος οὐρανὸν εὐρὺν ἰκάνει,
 ὥστε τευ ἢ βασιλῆος ἀμύμονος, ὅσπε θεουδῆς*

110 — *ἀνδράσιν ἐν πολλοῖσι καὶ ἰφθίμοισιν ἀνάσσω
 εὐδικίας ἀνέχῃσι· φέρῃσι δὲ γαῖα μέλαινα κτέ.*

Diese Verse citiert Platon im Staat II, 363 B C (109—114); ferner Plutarch Mor. 780 F (*ὅσπε θεουδῆς εὐδικίας ἀνέχῃσι*), Themistios XV, 189 A, und alle lassen gleichmäfsig den überflüssigen Vers 110 aus. Der scheint also zu tilgen; ist doch auch zwischen *θεουδῆς* und *εὐδικίας ἀνέχῃσι* enge Verbindung des Gedankens. Ein ähnlicher Vers ist ω 26 *οὐνεκα πολλοῖσιν*

τε καὶ ἰφθίμοισιν ἀνάσσει, nur mit der üblichen Konstruktion ἀνάσσειν τισί, während was hier steht, ἀνάσσειν ἐν mit Plural, ungewöhnlich ist.

129 ff. Penelope:

νῦν δ' ἄχομαι τόσα γάρ μοι ἐπέσσευεν κακὰ δαίμων.

- 130 — ὅσοι γὰρ νήσοισιν ἐπικρατέουσιν ἄριστοι,
 — Δουλιχίῳ τε Σάμῃ τε καὶ ὑλήεντι Ζακύνθῳ,
 — οἳ τ' αὐτὴν Ἰθάκην εὐδείελον ἀμφινέονται,
 — οἳ μ' ἀεκαζομένην μνῶνται, τρῦχουσι δὲ οἶκον.
 — τὼ οὔτε ξείνων ἐμπάζομαι οὐδ' ἱκετάων,
 135 — οὔτε τι κηρύκων, οἳ δημοεργοὶ ἔασιν,
 — ἀλλ' Ὀδυσῆ ποθέουσα φίλον κατατήχομαι ἦτορ.
 — οἳ δὲ γάμον σπεύδουσιν ἐγὼ δὲ δόλους τολυπείῳ, κτέ.

130—133 — diese sicher, vgl. unten — wurden athetiert, und wir haben den Vermerk, daß sie in den meisten Exemplaren gar nicht standen (ἐν δὲ τοῖς πλείστοις οὐδὲ ἐφέροντο). Sie sind beinahe gleich mit π 122 ff., α 245 ff.; nur heißt es dort, wo Telemach spricht, im letzten Verse τόσσοι μητέρ' ἐμὴν μνῶνται, mit besserem Anschluß an ὅσοι — (ἀεκαζομένην hier wie ἀεκαζόμενος σ 135), und für οἳ τ' αὐτὴν κτέ. ἢ δ' ὅσοι χροναῖν Ἰθάκην κἀτα κοιρανέουσιν. Mit der Form in τ vergleicht sich Σ 186 ἀθανάτων οἳ Ὀλυμπον ἀγάννιφον ἀμφινέονται, B 649 ἄλλοι θ' οἳ Κρήτην ἐκατόμπολιν ἀμφινέονται; auch dies ist schlechter, da nicht die Bewohner Ithakas, sondern seine Fürsten freien. Sehr wohl nun könnte dies auch in α und π Variante gewesen sein, nach den Piasstellen und nach β 167 οἳ νεμόμεσθ' Ἰθάκην εὐδείελον gemacht. Schon hier- nach und nach dem äußeren Zeugnis ist die Unechtheit klar; es war auch gar nicht nötig, diesem Fremden von den vielen Freiern zu erzählen, sondern τόσα κακὰ genügte (vgl. λ 115 f., ο 375 f.). Man wird aber (mit P. Knight und Nauck) auch 135 verurteilen müssen. *Otiosus versus*, sagt Bekker; er ist mehr als müßig, nämlich gänzlich dunkel. Mit οἳ δημοεργοὶ ἔασιν werden ρ 383 eingeführt μάντιν ἢ ἱητήρα κακῶν usw.; hier erklären die Scholien οἳ δημοσίαν μοι χρεῖαν ἀγγέλλουσιν, was δημοεργοὶ doch gar nicht heilsen kann. Ebenso wie die ξεῖνοι und ἱκέται im vorigen Verse angemessen erwähnt

werden, ebenso unangemessen hier die Herolde. — Ueber das folgende, mit β zusammentreffende Stück vgl. das zu β 89 ff. Bemerkte; hier ist es unentbehrlich, wenn man nicht gleich bis 161 streichen will. Dies ist nun allerdings Römers Meinung (Hom. Studien 415 f.): auch ein äußeres Argument ist dafür insofern da, als zu 130 in der Handschrift die Athetese nicht von 4 (δ) Versen, sondern von 30 (λ) vermerkt wird; erst Porson hat in δ korrigiert. 30 nun können, wie derselbe Porson sah, nicht beseitigt werden, aber 32, wenn man nämlich bis 161 tilgt, und diese Korrektur in λβ' nimmt Römer auf. Wie kann Penelope sich von Anfang an zu dem unbekanntem Bettler über diese intimen Dinge so ausführlich ergehen? Dafür ist unten 530 ff. die Stelle, nachdem Bekanntschaft und Vertrauen da ist; jedenfalls geschieht es dort, wie der Text von τ überliefert ist, zum zweiten Male, und man sieht nicht, weshalb es schon vorher hätte geschehen sollen. Ferner läßt sich 162 ἀλλὰ καὶ ὡς μοι εἶπε τεὸν γένος vortrefflich anschließen an 129: νῦν δ' ἄχομαι; dagegen an das jetzt Vorhergehende ist gar kein Anschluß, sondern man muß, um ἀλλὰ καὶ ὡς zu verstehen, auf den Anfang der Rede zurückgreifen und die 32 Verse als Digression verstehen. Im einzelnen rügt Römer das δόλους τολυπέω 137, als beispieldlos gesagt: ὑφαίνω müßte es heißen; τολυπέειν πόλεμον δ 490 heißt abwickeln, zu Ende bringen, also etwas ganz Verschiedenes. Ferner zeigt sich bei der Vergleichung mit β sowohl 140 αὐτοῖς μετέειπον (αὐτοῖς ohne ι oder μετεῖπον ohne F) als ἔληθον ἐγὼ 151 (nach ἔληθε δόλω β) als etwas anstößig.¹⁾ Gut ist κύνας οὐκ ἀλεγόισας 154 von den Mägden; vgl. 91 κύων ἀδδείες; aber eben daraus könnte es stammen. In 158 ist εὐρίσκω zu vermerken, nirgends sonst bei Homer (sondern nur εὐδρον und selten εὐρόμην); daselbst treiben zur Heirat Penelopes τοκῆες, während sonst nur vom Vater gesprochen wird. Als Muster für 157 f. kann man α 249 f. erkennen wollen: ἦ δ' οὐτ' ἀρνείται στυγερὸν γάμον

¹⁾ Sittl, Wiederhol. in der Od. 86 nimmt umgekehrt an δόλω Anstofs: „blieb mit ihrer List verborgen“, wie man übersetze, bringe einen Germanismus hinein. Die List war das Mittel, um mit ihren wirklichen Absichten verborgen zu bleiben und die Freier zum Warten zu bewegen (καὶ ἐπειθεν λαίους, wozu δόλω ebenfalls gehört, Ameis-Hentze).

οὔτε τελευτὴν ποιῆσαι δύναται; als Muster für 159 τ 534 κτήσιος ἀσχαλόων, τὴν οἱ κατέδονσιν Ἀχαιοί. Οἶκον κήδεσθαι 161 stand schon 23; Ζεὺς κῦδος ὀπάξει Θ 141 und sonst. Nach allem scheint Römer beizupflichten; dann mag im Scholion λβ' geschrieben werden oder λά'; letzteres, falls der V. 153: — *μηρῶν φθινόντων, περὶ δ' ἡμᾶτα πολλὰ τελέσθη*, von den Alten nicht gelesen wurde. Zu β 107 = τ 152 fügen ihn wenige Handschriften hinzu; hier lassen ihn nur G D aus; wir haben über ihn schon zu κ 470 gehandelt.

249 ff. ὡς φάτο· τῇ δ' ἔτι μᾶλλον ὕφ' ἡμερον ὥρσε γόοιο,
 σήματ' ἀναγνούσῃ, τὰ οἱ ἔμπεδα πέφραδ' Ὀδυσσεύς.
 ἢ δ' ἐπεὶ οὖν τάφῳ πολυδακρύτοιο γόοιο,
 καὶ τότε μιν μύθοισιν ἀμειβομένη προσέειπεν·

Die Verse 250. 251, also von γόοιο bis γόοιο, lassen F (von 1. Hand) H Z aus, des Homoioteleuton wegen. Läßt man sie weg, so ist mit καὶ τότε schlechter Anschluß. Auch muß auf 249 folgen, daß sie wirklich weinte, so gut wie δ 113. 183 (π 215), ψ 231, Ψ 108. 153, Ω 507. Derselbe Fall von irrtümlicher Auslassung wiederholt sich in F U Z bei 275—277: πόντω bis πόντω. — Den V. 267 athetiert van Herwerden: ἢ Ὀδυσῆ' ὃν φασί (allgemein, nicht bloß ich) θεοῖς ἐναλιγκιον εἶναι; aber der ist schwer zu entbehren und wird auch durch symmetrischen Bau geschützt: 268 *κουρίδιον | τῶ τέκνα | τέκῃ | φιλότῃτι μιεῖσα | ἢ Ὀδυσῆ' | ὃν φασί | θεοῖς | ἐναλιγκιον εἶναι | ἀλλὰ γόον | μὲν παῦσαι | ἐμετο δὲ σύνθεο μῦθον*.

Bei der weiteren Lügenezählung des Odysseus über sich, die mit Wahrheit gemischt ist, muß man sich über die Kritiker verwundern, die nicht merken, daß Ogygia und Kalypso der Penelope gegenüber mit allerbestem Grunde unterschlagen werden. So blind für das Nächstliegende macht das Umherschauen nach Spuren ursprünglicher anderweitiger Gestaltung. Erst Laakmann bei Cauer, Grundfragen der Homerkritik S. 274 f. hat den einfachen Sachverhalt gesehen; der war noch im Besitze seiner natürlichen Fähigkeiten. Es fehlen in U (von 1. Hand) die Verse 290—292; 291. 292 auch in G Z¹, ohne daß Homoioteleuton im Spiele wäre. 290 kann nicht

fehlen; aber 291. 292 sind verdächtig: — ἀλλ' ἐμὲ πρὶν ἀπέπεμψε, τύχησε γὰρ ἐρχομένη νηῦς | — ἀνδρῶν Θεσπρωτῶν ἐς Δουλίχιον πολύπυρον. Die Verse stehen § 334 f., und auch die beiderwärts vorhergehenden sind gleich; aber in § wird im Anschluß an 335 weiter erzählt, hier nicht, sondern der Erzähler kehrt zu Odysseus zurück, mit Versen, die in § schon früher stehen (323 ff.). Also da kann man hier das aussondern, was in seiner Vereinzelnung zwecklos ist.

Die viel besprochenen Verse 346—348: εἰ μὴ τις γρηῦς ἐστὶ παλαιή usw., durch welche die Fußwaschung durch Eurykleia herbeigeführt wird, und die von den Alten deswegen athetiert werden, bleiben besser für den nächsten Hauptabschnitt aufgespart; denn hier handelt es sich um die Komposition des ganzen Gesanges und überhaupt der Odyssee. Vollends ist die Episode von der Eberjagd, 394—466, dort und nicht hier zu behandeln. Indes 434 — ἐξ ἀκαλαρρεῖται βαθυρροῦν Ὠκεανοῖο ist, wie Kirchoff gesehen, eine Interpolation nach H 422, angehängt an 433 = H 421; in H folgt darauf οὐρανὸν εἰσανιόν, zu ἐξ — die notwendige Ergänzung, hier dagegen fehlt dieselbe. — Vorher stößt Römer, Stud. 441 an bei 376 ff. (Worte der Eurykleia): τὼ σε πόδας νίψω ἅμα τ' αὐτῆς Πηγελοπέης | καὶ σέθεν εἶνεκ', ἐπεὶ μοι ὀρώρεται ἔνδοθι θυμὸς | κήδεσιν. ἀλλ' ἄγε νῦν ξυνίει ἔπος ὅτι κεν εἴπω· πολλοὶ δὴ ξεῖνοι κτέ. Es wird doch σέθεν εἶνεκα erklärt durch ἐπεὶ μοι ὀρώρεται κτέ., und dies, wie wenigstens schon Eustathios sagt, durch πολλοὶ κτέ., d. i. die Aehnlichkeit des Fremden mit Odysseus. Also scheint κήδεσιν falsch, und Römer tilgt den ganzen Vers. Doch möchte ἔπος κτέ. durch φημί 380 etwas geschützt sein, und es entsteht ein hartes Asyndeton. Warum soll nicht κήδεσιν sein: durch deine Leiden, die du erzählt hast? Vgl. ο 399. — Weiterhin geben Anstofs die letzten Verse von dem, was Odysseus zu der ihn erkennenden Eurykleia sagt:

- 487 ff. — ὦδε γὰρ ἐξερέω, τὸ δὲ καὶ τετελεσμένον ἔσται·
 — εἰ χ' ἵπ' ἐμοίγε θεὸς δαμάσῃ μνηστῆρας ἀγανούς,
 — οὐδὲ τροφοῦ οὔσης σεῦ ἀφέξομαι, ὀππότ' ἂν ἄλλας
 490 — δμφρὰς ἐν μεγάροισιν ἐμοῖς κτείνωμι γυναικάς.

Das ist in der Tat eine recht sinnlose Drohung. Hinzuzudenken ist eine Hauptsache: wenn du etwas verrätst. Aber wenn sie das tut, ist Odysseus verloren: *μαῖα, τί μ' ἐθέλεις δλέσαι* 482, und kann weder die Freier töten, noch an den untreuen Mägden Rache nehmen. Aus Eurykleias Antwort ist auch keineswegs eine solche vorhergehende Drohung zu entnehmen; denn 492: *τέκνον ἐμόν, ποῖόν σε ἔπος γύγην ἔρκος ὀδόντων* = wie kannst du so etwas sagen, als ob nicht bei mir Schweigen selbstverständlich wäre (493), schließt an 486 an: *σίγα, μή τίς τ' ἄλλος ἐνὶ μεγάροισι πύθῃται*. Dazu nun das Einzelne. V. 487 steht auch *φ* 337 und mehrmals in der Ilias; darauf kommt nichts an. Aber 488 ist = 496 (nur *ἐπ' ἐμοί γε* — *ὑπὸ σοί γε* verschieden), und in 489 finden wir den Atticismus *οὔσης*, für den man wohl *λοῦσης* oder *εὔσης* setzt, ohne indes daran etwas anderweitig aus Homer Belegbares zu haben. Verschieden steht es mit τ 230: *ὡς οἱ χρύσειοι ὄντες*, was nicht nur in *ὡς οἱ χρύσειοι ἐόντες*, sondern auch in *ὡς χρύσειοι ἐόντες* (Sittl) emendiert werden kann; der Vers η 94 mit *ἀθανάτους ὄντας* ist unecht (s. o.). — Eurykleia fügt dann 495 ff. hinzu, daß sie dem Odysseus nach Ueberwältigung der Freier die untreuen Mägde angeben werde: sehr natürlich, denn gegen diese ist sie mit Ingrimme vollgeladen, jetzt vollends, s. V. 372. Das lehnt indes Odysseus ab: *μαῖα, τί δὲ σὺ τὰς μυθήσῃαι; οὐδέ τί σε χροῖ. εὔ νυ καὶ αὐτὸς ἐγὼ φράσομαι καὶ εἶσομ' ἐκάστην. ἀλλ' ἔχε σιγῇ μῦθον, ἐπίτρεφον δὲ θεοῖσιν*, 500 ff. Zu dem Früheren stimmt dies: π 304 *γυναικῶν γινώομεν ἰθύν*, 316 f. τ 45 *ὄσρα κ' ἔτι δμωὰς καὶ μητέρα σὴν ἐρεθίζω*; aber nachmals χ 417 ff. läßt doch Odysseus die Eurykleia dasselbe tun, was er hier für überflüssig erklärt. Dies ist indes nicht anstößig: er wahrt hier seine Würde als Herr, und hat in der Tat jetzt und später (v 6 ff.) ein Auge auf die Mägde; nachdem er sich genugsam überzeugt hat, bedient er sich nachher, wie angemessen war, der Eurykleia dennoch für die genaue Sonderung der Schuldigen und Unschuldigen.

In der langen Rede der Penelope, 509 ff., nimmt Kirchhoff an dem ausgeführten Vergleich mit der Nachtigall Anstofs:

518 ff. *ὡς δ' ὅτε Πανδαρέου κόρη, χλωρηὶς ἀηδών,*

- καλὸν αἰΐδησιν, ἕαρος νέον ἰσταμένοιο,
 520 δεινδρέων ἐν πετάλοισι καθεζομένη πυκνοῖσιν,
 ἢ τε θαμὰ τροπῶσα χέει πολυηχέα φωνήν,
 παῖδ' ὀλοφνρομένη Ἴτυλον φίλον, ὃν ποτε χαλκῷ
 κτεῖνε δι' ἀφραδίας, κοῦρον Ζήθιοιο ἀνακτος,
 ὡς καὶ ἐμοὶ δίχα θυμὸς ὀρώρεται ἔνθα καὶ ἔνθα,
 525 ἢ ἐ μένω παρὰ παιδί καὶ ἔμπεδα πάντα φυλάσσω,
 — κτῆσιν ἐμὴν δμοφάς τε καὶ ὑπερεφές μέγα δῶμα,
 εὐνήν τ' αἰδομένη πόσιος δήμοιό τε φῆμιν,
 ἢ ἦδη ἄμ' ἐπωμαι Ἀχαιῶν ὅστις ἄριστος
 — μνάται ἐνὶ μεγάροισι, πορῶν ἀπερείσια ἔδνα.

Er klammert also 518—524 ein, so daß sich 517: *ὄξειται μελε-
 δῶνες ὀδυρομένην ἐρέθουσιν*, mit 525 *ἢ ἐ μένω* verbindet, nicht
 gut. Wilamowitz (S. 60 f.) billigt Kirchhoffs Urteil über das
 gründlich schiefe und verkehrte (Kirchhoff), unverständige
 (Wil.) Gleichnis; aber nach ihm taugt der ganze Schluß des
 Buches nichts. Offenbar nun liegt ein Nachdruck auf *θαμὰ
 τροπῶσα* 521, indem ja wirklich in dem Gesange der Nachtigall
 starke Kontraste immer wiederkehren, aber auch 517 *ὀδυρο-
 μένην* und 522 *ὀλοφνρομένη* stehen in Beziehung, und die
 endlose Folge quälender Gedanken ist wie die endlose Folge
 von Tönen, nächtlich hier und nächtlich dort; das Gleichnis
 ist wirklich, wenn man will, aus unmittelbarer Nähe genommen.
 Ich vergreife mich nicht durch Athetese und meistere auch
 nicht den Dichter; aber 526 wird allerdings mit Recht von
 Kirchhoff athetiert, als überflüssig und anderswoher entlehnt,
 s. η 225 (T 333). Vgl. λ 178 = τ 525, ohne Fortsetzung. Dort
 nun in λ folgt: *ἢ ἦδη μιν ἔγρημεν Ἀχαιῶν ὅστις ἄριστος*, wieder
 ohne Fortsetzung; die hier gegebene ist stark ähnlich mit π
 76 f. (wo 527 = π 75 vorhergeht): *ἢ ἦδη ἄμ' ἐπηται Ἀχαιῶν
 ὅστις ἄριστος μνάται ἐνὶ μεγάροισιν ἀνὴρ καὶ πλειότα πόρῃσιν*,
 was sich hier vollständig nicht gebrauchen liefs; denn in τ ist
μνάται Indikativ. So ist denn die Ilias benutzt, II 178: *ὅς ῥ'
 ἀναφανδὸν ὄπνιε πορῶν ἀπερείσια ἔδνα*. Mir scheint (wie
 schon La Roche) der Vers genau so überflüssig wie 526, und
 nicht einmal passend; denn von *ἀπερείσια ἔδνα* ist wirklich
 bisher nicht viel gewesen. — Nach 558 sind in einigen Hand-
 schriften noch υ 369. 370 angehängt, ungefähr, aber schlecht

genug passend; in die Ausgaben ist diese Interpolation nicht übergegangen.

594 ff. Penelope:

- ἀλλ' ἦτοι μὲν ἐγὼν ὑπερώϊον εἰσαναβᾶσα
 595 λέξομαι εἰς εὐνήν, ἣ μοι στονόεσσα τέτυκται,
 αἰεὶ δάκρυσ' ἔμοισι πεφυρμένη, ἐξ οὗ Ὀδυσσεύς
 ὄχρετ' ἐποψόμενος Κακοίλιον οὐκ ὀνομαστήν.
 ἔνθά κε λεξαίμην· σὺ δὲ λέξο τῶδ' ἐνὶ οἴκῳ,
 ἣ χαμάδις στορέσας, ἣ τοι κατὰ δέμνια θέντων.
 600 ὣς εἰποῦσ' ἀνέβαιν' ὑπερώϊα σιγαλόεντα,
 — οὐκ οἴη· ἅμα τῇ γε καὶ ἀμφίπολοι κίον ἄλλαι.
 — ἐς δ' ὑπερῶν' ἀναβᾶσα σὺν ἀμφιπόλοισι γυναιξίν
 — κλαῖεν ἔπειτ' Ὀδυσῆα, φίλον πόσιν, ὄφρα οἱ ἕπνον
 — ἠδὲν ἐπὶ βλεφάροισι βάλε γλανκῶπις Ἀθήνη.

Die Unechtheit von 602—604 kann nach dem, was Kirchhoff (zu *a* 356) darüber gesagt hat, gar nicht zweifelhaft sein. Die Verse sind identisch mit *a* 362 ff., *π* 449 ff., *φ* 356 ff., wo aber nichts wie hier ἀνέβαιν' ὑπερώϊα und σὺν ἀμφιπόλοισι γυναιξί voraufgeht; klärlich haben nach 600 f. die Verse hier keine Stelle. V. 601 steht ziemlich so *a* 331 (ἀμφ. δὲ' ἔποντο) und *σ* 207 (ebenso); an der letzteren Stelle geht auch voraus ὣς φαιμένη κατέβαιν' ὑπερώϊα σιγαλόεντα; ferner s. § 84 οὐκ οἴη· ἅμα . . . ἄλλαι wie hier. Die Stellen in *a* und *σ* betonen, daß Penelope nicht allein in den Männersaal geht; weshalb aber soll hier in *τ* betont werden, daß sie nicht allein denselben verläßt? Und daß alle ἀμφίπολοι mit ins Obergemach gingen, ist doch unmöglich; s. auch *v* 6 ff. Also scheint auch 601 zu athetieren; es schließt sich gut an *v* 1 αὐτὰρ ὁ γ' ἐν προδόμῳ εὐνάζετο διος Ὀδυσσεύς, natürlich ohne die geringste Pause. — Vorher fällt auf, daß Ὀδυσσεύς ὄχρετ' . . . ὀνομαστήν 596 f. zweimal in derselben Unterhaltung von Penelope gesagt wird, nämlich schon vorher 259 f. Alle diese Verse 594—597 Anfang sind schon in *ρ* 101 ff. gebraucht (Τηλέμαχ', ἦτοι ἐγὼν . . . ὄχρετ' ἄμ' Ἀτρεΐδῃσιν ἐς Ἴλιον); die Wiederholung von 597 in *τ* könnte man darauf zurückführen, daß mit der Form in *ρ* 104 sich kein Vers füllen liefs. Indessen die Stelle in *ρ* gehört, wie wir später sehen werden, einer sehr verdächtigen

Scene an und ist auch an sich sehr auffällig (indem es dort keineswegs Schlafenszeit ist); also wird umgekehrt in υ das Original sein. Was Wilamowitz S. 63 an dem „bedingten Ausdruck“ *ἐνθά κε λεξαίμην* tadelt, als sei derselbe γ 365 passend und hier nicht passend, ist nicht erheblich.

Also τ erweist sich bereits hiernach als stark interpoliert. Wir schieden bisher aus: 110. 130—161. 291. 292. 434. 487 bis 490. 526. 529. 601—604, zusammen 46 Verse.

υ.

41 ff. Odysseus zu Athene:

πρὸς δ' ἔτι καὶ τόδε μείζον ἐνὶ φρεσὶ μερμηρίζω·
 εἶπερ γὰρ κτείναιμι Διὸς τε σέθεν τε ἔκητι,
 πῆ κεν ὑπεκπροφύγοιμι; τὰ σε φράζεσθαι ἄνωγα.

Kirchhoff tilgt diese Worte, weil auf die unechte Fortsetzung der Odyssee in ω hinweisend, und weil Athenes Antwort dies ganz ignoriert. V. 41 ist nach Möglichkeit gleich mit τ 10: *πρὸς δ' ἔτι καὶ τόδε μείζον ἐνὶ φρεσὶν ἔμβαλε δαίμων*, und *μερμηρίζει* ist schon 38 (und -ζων 28) Versschluss. Damit freilich ist noch nichts Entscheidendes gegeben. Die Reflexion auf die Rache der Anverwandten lag ganz unmittelbar nahe, und auch der Dichter, der diesen Kampf und Ausgleich nicht erzählen wollte, konnte doch darüber die Hörer von vornherein beruhigen, mit Athenes Schutz. Es steht gar nichts im Wege, deren Worte *εἶπερ πεντήκοντα λόχοι . . . νῶϊ περιστάται* 49 f. auch hierauf mit zu beziehen. Und die Wiederholungen (auch noch 43 2. Hälfte vgl. ψ 122 *τὰ δέ σε φρ. ἄν.*, von derselben Sache; ρ 279) sind nicht schlimm und beweisen wenig. *Ἐκητι* (42) findet sich ähnlich τ 86 *Ἀπόλλωνός γε ἔκητι*.

80 ff. Penelope:

80 *ἦέ μ' ἐϋπλόκαμος βάλοι Ἄρτεμις, ὄφρ' Ὀδυσῆα
 ὀσομένη καὶ γαῖαν ὑπὸ στυγερὴν ἀφικοίμην,*

- μηδέ τι χειρόνος ἀνδρός ἐϋφραίνοιμι νόημα.
 — ἀλλὰ τὸ μὲν καὶ ἀνεκτὸν ἔχει κακόν, ὁππότε κέν τις
 — ἦματα μὲν κλαίῃ, πνικινῶς ἀκαχήμενος ἦτορ,
 85 — νύκτας δ' ὕπνος ἔχῃσιν· ὁ γὰρ τ' ἐπέλησεν ἀπάντων,
 — ἐσθλῶν ἠδὲ κακῶν, ὁπότεν βλέφαρ' ἀμφικαλύψῃ·
 — αὐτὰρ ἐμοὶ καὶ ὄνειρατ' ἐπέσσευεν κακὰ δαίμων.
 τῆδε γὰρ αὖ μοι νυκτὶ παρέδραθεν εἰκελος αὐτῶ,
 τοῖος ἐὼν οἷος ἦεν ἅμα στρατῶ· αὐτὰρ ἐμὸν κῆρ
 90 χαῖρ', ἐπεὶ οὐκ ἐφάμην ὄναρ ἔμμεναι, ἀλλ' ὕπαρ ἦδη.

Was soll hier die Reflexion der Verse 83 ff.? Penelope hat sich den Tod gewünscht, weil nun der Tag der Entscheidung kommt. „Ich habe wieder von Odysseus geträumt“ (88 ff.); darauf will sie hinaus, und macht dazu eine überlange Einleitung, über Schlaf, der doch bei allem Elend etwas Gutes habe, und — nicht Wachen, sondern Träume, und nicht gute und erfreuliche Träume, wie dieser doch einer war, sondern böse Träume. Ganz anders in τ 510 ff.: Andere können doch schlafen, mich halten die quälenden Gedanken wach. Nach τ 512 αὐτὰρ ἐμοὶ καὶ πένθος ἀμέτροτον πόρε δαίμων, ist geradezu v 87 gemacht, unter Benutzung von τ 129 τόσα γὰρ μοι ἐπέσσευεν κακὰ δαίμων. Πνικινῶς ἀκαχήμενος ist wie τ 95 πνικινῶς ἀκάχημαι; ὁπότεν βλέφαρ' ἀμφικαλύψῃ wie ε 493 φίλα βλέφαρ' ἀμφικαλύψας. Das hat nichts zu bedeuten, und auch nichts, daß ἐπιλῆσαι 85 singularär ist. Bekker nun (Hom. Bl. I, 125 f.) streicht 83—90; aber gegen die drei letzten Verse ist gar nichts zu sagen, und sie schliessen sich an 82 ganz vortrefflich an.

- 103 f. ἀτύκα δ' ἐβρόντησεν ἀπ' αἰγλήεντος Ὀλύμπου
 — ὑπόθεν ἐκ νεφέων· γήθησε δὲ δῖος Ὀδυσσεύς.

Und doch sagt die mahlende Sklavin 113 f. zu Zeus:

- ἦ μεγάλ' ἐβρόντησας ἀπ' οὐρανοῦ ἀστερόεντος,
 οὐδέ ποθι νέφος ἐστὶ· τέρας νύ τεω τόδε φαίνεις.

Offenbar ist doch 104 mit P. Knight und Kirchoff zu athe-
 tieren; denn auch Odysseus' Freude wird 120 f. nochmals
 berichtet: χαίρειν δὲ κληδόνι δῖος Ὀδυσσεύς Ζηρός τε βροντῆ.
 Auch mit αἰγλήεντος 103 steht das ἐκ νεφέων einigermassen

in Widerspruch. Was die Scholien zur Hebung des Widerspruchs bemerken, ist nicht viel wert. *Γήθησε πολύτλας δῖος Ὀδ.* steht ε 486 (ω 504); *ἔβρόντησε . . . ὑπόθεν Υ 56 f.*; zu *ὑψ.* ἐκ (*νεφέων*) vgl. noch β 147, ρ 210, χ 298.

- 124 ff. *Τηλέμαχος δ' εὐνήθεν ἀνίστατο, ἰσόθεος φῶς,*
 125 *εἴματα ἐσάμενος, περὶ δὲ ξίφος ὄξυ θέτ' ὦμο,*
ποσὶ δ' ὑπὸ λιπαροῖσιν ἐδήσατο καλὰ πέδιλα,
 — *εἶλετο δ' ἄλκιμον ἔγχος, ἀκαχμένον ὄξει χαλκῷ.*
οἴῃ δ' ἄρ' ἐπ' οὐδὸν ἰών, πρὸς δ' Εὐρύκλειαν ἔειπεν.

Der erste Vers ist noch kein anderswo schon gebrauchter (wie auch die vorhergehenden nicht); aber 125. 126 sind = β 3. 4 (δ 308 f.), und 127 = ο 551, wie 550 fast = 127. Wenn Telemachos da schläft, wo in α β, und (128) vom Hofe her die Schwelle betritt, so kann er die Lanze in der Tat da aufgenommen haben, wo er sie Tags zuvor hingestellt hatte, s. ρ 29, und wieder (*κατὰ τὸ σιωπώμενον*) ρ 85. Er nimmt sie aber um auszugehen, s. V. 144 ff.: *ὡς φάτο, Τηλέμαχος δὲ διὲκ μεγάροιο βεβήκει ἔγχος ἔχων, ἅμα τῷ γε κύνες πόδας ἀργοὶ ἔποντο. βῆ δ' ἴμεν εἰς ἀγορὴν μετ' εὐκνήμιδας Ἀχαιοῦς.* Diese Verse sind aber wieder anderswoher bekannte: die beiden ersten aus ρ 61 f. (*Τηλ. δ' ἄρ' ἔπειτα διὲκ* —) und der erste auch noch aus τ 47 (genau), der letzte aus β 10 *βῆ δ' ἴμεν εἰς ἀγορὴν* und λ 509 *μετ' εὐκνήμιδας Ἀχαιοῦς.* V. 144 aber steht in v falsch; denn Telemach ist noch gar nicht im *μέγαρον* gewesen. Ferner, was will er auf dem Markte? Darüber wird nichts gesagt oder erzählt. Wie lange bleibt er aus? Auch darüber nichts, sondern er ist V. 257 einfach da. Da ist doch klärlieh zu athetieren: V. 144—146 und vorher 127. So ohne weiteres geht indes die Aussonderung nicht: Eurykleia hat bis 143 gesprochen und spricht nachher wieder; also scheint *ὡς φάτο* 144 zu belassen, und anzuschliessen 147 *καὶ* (statt *ἢ δ' αὐτε*) *δμορῆσιν ἐκέλετο δια γυναικῶν.* Den folgenden Vers, 148 = α 429, β 347: *Εὐρύκλει' Ὠπος θυγάτηρ Πεισηνοριδας,* beseitigt mit Recht Kirchhoff; er ist vollends überflüssig, wenn nicht mehr zwischendurch von Telemach geredet ist. Es fragt sich nun, ob nach diesen Streichungen das Uebrige gehalten werden kann. Telemach fragt die Eurykleia, ob man den

Fremden ordentlich mit Speise und Lagerstätte versorgt habe, und sie antwortet: Wein habe er bekommen, so lange er wollte; er sei auch von Penelope gefragt worden, ob er noch etwas essen wolle, habe aber das verneint. Hiervon ist in τ nichts vorgekommen, konnte auch gar nichts vorkommen. Telemachs Frage nun würde damit motiviert werden können, daß er selber (wie auch die Freier) ungewöhnlich früh zu Bette gegangen war; übrigens liegt der gesamte Nachdruck auf dem Bette: *ἐνῆ καὶ σίτῳ, ἣ αὐτῶς κεῖται ἀκηδής*. Aber in der Antwort Eurykleias könnten wir leicht streichen:

135 οὐκ ἂν μιν νῦν, τέκνον, ἀνάτιον αἰτιόωρο.
 [οἶνον μὲν γὰρ ἔπινε καθήμενος, ὄφρ' ἔθελ' αὐτός,
 σίτον δ' οὐκέτ' ἔφη πεινήμεναι· εἴρετο γὰρ μιν·
 ἀλλ' ὅτε δὴ κοίτοιο καὶ ὕπνον μινῆσκοντο,¹⁾]
 ἢ μὲν δέμνι' ἄνωγεν ὑποστορέσαι δμωῆσιν κτέ.

Indessen müssen wir auch das nicht. Eurykleia kennt jetzt den Odysseus, weiß indessen nicht, daß Telemach ihn kennt, kann also auch verstellt reden. *Πεινήμεναι* 137 (wie *γοήμεναι*, *σιλήμεναι*, *φορήμεναι*) steht nur hier; ich möchte es nicht gerne einem Interpolator zuschreiben.

Das Folgende zeigt in der Schilderung aller Einzelheiten, die sonst übergangen oder kurz abgemacht werden, die Wichtigkeit des jetzt angebrochenen Tages, der auch allgemeiner Festtag ist, wie Eurykleia alsbald 156 sagt: *ἐπεὶ καὶ πᾶσιν ἑορτή*. Hiermit stehen in Bezug die Verse 276—278:

κήρυκες δ' ἀνὰ ἄστν θεῶν ἱερὴν ἐκατόμβην
 ἤγγον· τοὶ δ' ἀγέροντο κρηκομόωντες Ἀχαιοὶ
 ἄλσος ὑπὸ σκιερὸν ἐκατηβόλον Ἀπόλλωνος.

Diese Verse sind an sich untadelig, und stimmen, was den Apollon betrifft, zu Antinoos' Worten φ 258: *νῦν μὲν γὰρ κατὰ δῆμον ἑορτὴ τοῖο θεοῖο* (des Apollon). Sie stimmen auch zu den großen Zurüstungen für die Freier gerade an diesem Tage, 162 ff., und zu ihrem ungewöhnlich frühen Erscheinen (156 *ἀλλὰ μάλ' ἤρι νέονται, ἐπεὶ καὶ πᾶσιν ἑορτή*). Freilich, weshalb

¹⁾ So U für *μινῆσκοιτο*, mit falschem Optativ.

kommen sie überhaupt, wenn doch öffentliches Fest ist, an dem vor allen sie sich zu beteiligen hätten? Aber um die Götter kümmern sie sich nicht, wie oft gesagt ist (hier 215 *οὐδ' ὄπιδα τρομέουσι θεῶν*); das gehört zu ihrer Charakteristik, und kann eben durch 276 ff. angedeutet sein. Man rügt aber an den Versen, daß sie ganz außerhalb des Zusammenhanges stehen. Vorher (257 ff.) hat Telemach den Odysseus untergebracht und versorgt, und ihm gesagt, daß er ihn schützen werde; auch die Freier demgemäß entschieden aufgefordert; darauf hat Antinoos erwidert, man müsse sich das gefallen lassen; leider sei es ja mit Telemach nicht so gegangen wie sie wollten, weil Zeus es verwehrte. Dann: *ὡς ἔφατ' Ἀντίνοος, ὁ δ' ἄρ' οὐκ ἐμπάξετο μύθων* (275), und nun *κίρρυκες* usw. Der Vers 275 ist beinahe gleich mit 384 = ρ 488, was ja aber nichts auf sich hat, da alles hier paßt. Es ist aber auch ein gewisser Anschluß zu 276 ff. im Vorigen gegeben, indem Antinoos selbst an das Eingreifen der Götter erinnert hat, um die sich die Freier trotzdem nicht kümmern, auch jetzt gerade nicht. Nach 278 folgt: *οἱ δ' ἐπεὶ ὄπτησαν κρέ' ὑπέριτερα*, auch anderswo vorkommende Verse, mit denen die Schilderung der Mahlzeit fortgeführt wird, die 256 abgebrochen war. Ich finde hier nichts zu tadeln, vielleicht aber eben an 256: — *οἱ δ' ἐπ' ὀνειάθ' ἔτοιμα προκείμενα χεῖρας ἱαλλον*. Hierzu hebt Bekker (Hom. Bl. I, 129) hervor, daß er sonst überall nicht nur den Anfang der Mahlzeit, sondern auch deren Fortgang und Schluß bezeichne: „sie langen zu und bleiben im Zulangen“. Der Vers läßt sich einfach streichen; auch bei Odysseus wird weiterhin (257 ff.) nur berichtet, daß ihm Speisen und Getränk hingesetzt wurden, nicht auch, daß er genossen oder zu geniessen angefangen. — Was die Einzelheiten der früheren Erzählung von 147 an betrifft, so tilgt Kirchhoff mit Unrecht V. 175: (*Μελάνθιος — αἴγας ἄγον* —) *δειπνον μνηστήρεσσι, δύω δ' ἅμ' ἔποντο νομῆες*, als aus ρ 214 entlehnt. Und doch, wenn Melanthios schon Tags zuvor so großartig aufgetreten ist, daß er sein Vieh durch zwei Unterhirten treiben liefs, dann jetzt vollends, vgl. Ameis-Hentze. Auch das Folgende beweist gegen die Streichung: *καὶ τὰς μὲν κατέδησαν* (v. l. -εν) *ἐπ' αἰθρόσῃ ἐριδούπῳ, αὐτὸς δ' αὐτ' Ὀδυσῆα προσήυδα*. *Αὐτὸς* ist doch nicht zu den Ziegen Gegen-

satz, sondern zu den Unterhirten. Mit besserem Rechte verdächtigt Kirchhoff (nach Düntzer) 238 f.:

- ὧς δ' αὐτως Εὐμαιος ἐπέυξατο πᾶσι θεοῖσι
— νοστήσαι Ὀδυσῆα πολύφρονα ὄνδε δόμονδε.

Dasselbe steht nochmals φ 203 f.; aber dort ist Eumaios gefragt, hier nicht. V. 237 ist = φ 202; also schloß sich leicht das Unechte an.

- 284 ff. — μνηστῆρας δ' οὐ πάμπαν ἀγήρορας εἶα Ἀθήνη
285 — λώβης ἴσχεσθαι θυμαλγέος, ὄφρ' ἔτι μᾶλλον
— δὴ ἄχος κραδίην Λαερτιάδεω Ὀδυσῆος.

Auch hier nimmt Kirchhoff Entlehnung an, aus σ 346 ff., wo dieselben Verse zur Einleitung der Scene dienen, die mit Eurymachos' Wurfe schließt; hier wird Ktesippos werfend eingeführt. Was dieser sagt, steht im engsten Zusammenhange mit dem 281 ff. Berichteten, daß Odysseus gleichen Anteil mit den Uebrigen bekommen habe; diesen Zusammenhang verdunkeln V. 284 ff. Ferner, während in σ mit Bezug auf μνηστῆρας 346 in 349 mit τοῖς δὲ fortgefahren wird, ist hier das Wort wiederholt: 287 ἦν δέ τις ἐν μνηστῆρσιν ἀνὴρ κτέ. Und Wilamowitz hebt hervor, daß in σ der Spott des Eurymachos den Odysseus wirklich reizt, hier dagegen Odysseus ruhig bleibt und nur Telemach wild wird. So können hier die 3 Verse getilgt werden.

Im Folgenden haben wir zweimal den Vers, der uns schon in φ (402) beschäftigte: (ἄλλω, ἄλλον) δμῶων, οἱ κατὰ δόματ' Ὀδυσσεῆος θεῖοιο. Das erste Mal, nach 297, läßt ihn Eustathios weg, und dem können wir unbedenklich folgen. Sodann kehrt er als 325 wieder, im Zusammenhang mit andern Versen, die gleich ihm in σ (414 ff.) vorkommen und dort von uns erörtert wurden. Zur Athetese ist in v keine Möglichkeit, auch nicht des Verses 325, der mit 318 f. in offenbarem Zusammenhange steht und entschieden zur Deutlichkeit gehört.

Ueber die Schlussscene, von 347 ab, ist erst im nächsten Abschnitte zu reden. Vorläufig habe ich ausgeschieden: 83 bis 87. 104. 127. 144—146. 238. 239. 256. 284—286. 298, im ganzen 17 Verse.

φ.

Ueber die Episode, welche die Geschichte des Bogens gibt (15—41) ist hier noch nicht zu reden. Der nächste Anstofs ist bei 47 ff.:

ἐν δὲ κληῖδ' ἦκε, θυρέων δ' ἀνέκοπτεν ὄχλας
 ἅντα τιτυσομένη. τὰ δ' ἀνέβραχεν ἦντε ταῦρος
 βοσκομένος λειμῶνι· τόσ' ἔβραχε καλὰ θύρετρα.

Tà sollte auf θυρέων gehen, geht aber auf θύρετρα; glatt würde alles durch Naucks Zusammenziehung zweier Verse in einen: ἅντα τιτυσομένη, τὰ δ' ἀνέβραχε καλὰ θύρετρα. Damit würden wir auch die auf so kleinem Raume etwas lästige Wiederholung los, und das wenig eigentlich gebrauchte ἔβραχε des Gleichnisses. Man kann zwar *E* 859 (Schrei des getroffenen Ares), *Π* 468 (des verwundeten Pferdes) vergleichen; aber der auf der Weide brüllende Stier *μυκάται, μέμυκε*, während ἔβραχε sonst vom Rasseln, Krachen der Waffen u. dgl. gebraucht wird. (*Βοσκομένη λειμῶνι Π* 151.) Ich möchte indes das Gleichnis nicht verlieren, welches doch richtig homerisch ist: in der *Ilias* steht nicht nur vom Flusse (*Φ* 237) *μεμνυκὸς ἦντε ταῦρος*, sondern auch *πύλαι μύκων E* 749, *M* 460, worin, wenn man will, der Vergleich mit dem Stiere *implicite* steckt. — Dann 60: — *ιοδόκον, πολλοὶ δ' ἔνεσαν στονόεντες οἴστοι*, ist mit Recht von Bothe und Kirchhoff als Wiederholung von *V. 12* getilgt. *V. 66* aber: — *ἀμφίπολος δ' ἄρα οἱ κενὴ ἐκάτερθε παρίστη*, fehlt bereits in Handschriften (*PHU*); dieser bekannte Vers (= *α* 335, *σ* 211) hat hier nichts zu tun, wo die *ἀμφίπολοι* vielmehr das Eisengerät tragen, 61 (s. Ameis-Hentze im Anhang). — Ebenso fehlt in *PHMU* *V. 109*: — *οὔτ' αὐτῆς Ἰθάκης οὔτ' ἠπείροιο μελαίνης*, s. § 97 f.: *οὔτ' ἠπείροιο μελαίνης οὔτ' αὐτῆς Ἰθάκης*. — Nauck verdächtigt 123: (*τάφος δ' ἔλε πάντα ἰδόντας*), *ὡς εὐκόσμως στήσε· πάρος δ' οὐλώποτ' ὀπώπειν*. Vgl. die Interpolationen nach *ἰδόντα (ἰδοῦσα) η* 225, *ψ* 48; *εὐκόσμως* steht nur hier. Ein triftiger Beweis freilich ergibt sich noch nicht; vgl. Ameis-Hentze das. Wir wundern uns übrigens auch, wie Telemach das konnte; sein Vater wird ihn also instruiert haben, nachdem er am Abend vorher Penelopes Absicht erfahren.

131 ff. Telemach:

ὃ πόποι, ἦ καὶ ἔπειτα κακός τ' ἔσομαι καὶ ἄκινος,
 — ἦ δὲ νεώτερός εἰμι καὶ οὐπω χερσὶ πέποιθα
 — ἄνδρ' ἀπαμύνασθαι, ὅτε τις πρότερος χαλεπήγη.

V. 133 ist hier nicht minder unpassend wie π 72 (s. dort); er stammt aus Ω 369. Aber Kirchhoff verwirft auch 132 mit, als samt dem folgenden aus π entlehnt; dort steht 71 αὐτὸς μὲν νέος εἰμι καὶ οὐπω χερσὶ πέποιθα. Und das scheint richtig, und 131 ἦ, nicht ἦ zu schreiben, nach β 60 f. ἦ καὶ ἔπειτα λευγαλέοι τ' ἔσόμεσθα, was ebenfalls Telemach sagt. Der Anschluß von 134 f. ist auf beide Weise gut: ἀλλ' ἄγεθ', οἵπερ ἐμεῖο βίη προφερέστεροί ἐστε, τόξον περιήσασθε καὶ ἐκτελέσωμεν ἄθλον, wo die erste Person dadurch, daß Telemachos selbst versucht hat, gerechtfertigt wird (vgl. 180. 268).

157 ff. Leiodes:

— νῦν μὲν τις καὶ ἔλπετ' ἐνὶ φρεσὶν ἠδὲ μενοιγᾶ
 — γῆμαι Πηνελόπειαν, Ὀδυσσοῆος παράκοιτιν·
 — αὐτὰρ ἐπεὶ τόξον περιήσεται ἠδὲ ἴδηται,
 160 — ἄλλην δὴ τιν' ἔπειτα Ἀχαιιάδων εὐπέπλων
 — μνάσθω ἐέδνοισιν διζήμενος· ἦ δὲ κ' ἔπειτα
 — γῆμαιθ', ὅς κε πλείστα πόροι καὶ μόρσιμος ἔλθοι.

Payne Knight und Bekker tilgen alle diese Verse, mit vollstem Recht. Leiodes hat eben vorher gesagt, dieser Bogen werde viele Edlen um Seele und Leben bringen, aus Scham, daß sie ihn nicht spannen können, und deshalb schilt ihn Antinoos 168 ff.; hier aber sagt derselbe Leiodes, daß diese Edlen sich nun nach anderen Frauen umsehen mögen. V. 161 f. standen schon π 391 f., aber mit Penelope als Objekt zu μνάσθω, so daß guter Anschluß mit ἦ δὲ ist; hier schlechter. (Zu 159 περιήσεται ἠδὲ ἴδηται vgl. ζ 126; zu 160 Ende E 424.) Weiter 163 ff.:

ὃς ἄρ' ἐφώνησεν καὶ ἀπὸ ἑο τόξον ἔθραγεν,
 — κλίνας κολλητῆσιν ἐϋξέστης σανίδεσσιν,
 165 — αὐτοῦ δ' ὠκὸν βέλος καλῆ προσέκλινε κορόνη·
 — ἄψ δ' αὐτίς κατ' ἄρ' ἔξετ' ἐπὶ θρόνον, ἔνθεν ἀνέστη.

Das ist, zumal von 164 ab, genau so über Telemach 137—139

gesagt; wozu diese unnütze Breite bei dieser unbedeutenden Person? Tilgen wir lieber hier die drei Verse.

207 f. Odysseus zu den Hirten:

ἔνδον μὲν δὴ ὄδ' αὐτὸς ἐγὼ· κακὰ πολλὰ μογήσας
— ἤλυθον εἰκοστῷ ἔτεϊ ἐς πατρίδα γαίαν.

Auch 208 scheint Kirchoff mit Recht zu tilgen; er vergleicht π 205 f. ἀλλ' ὄδ' ἐγὼ τοιόσδε, παθὼν κακὰ, πολλὰ δ' ἀληθείς, ἤλυθον . . . γαίαν, τ 483 f. νῦν δ' ἄλγεα πολλὰ μογήσας ἤλυθον . . . γαίαν, ψ 101 f., wo überall der Zusatz nötig ist, während hier sein Sinn schon in ἔνδον liegt. Vgl. π 462 οἶδε γὰρ ἔνδον, τ 40 ἦ μάλα τις θεὸς ἔνδον. Dann 217 ff.:

ἀλλ' ἄγε δὴ καὶ σῆμα ἀριφραδὲς ἄλλο τι δεῖξω,
ὄφρα μ' εὖ γνῶτον πιστωθῆϊτόν τ' ἐνὶ θυμῷ,
— οὐλήν, τήν ποτέ με σῶς ἤλασε λευκῷ ὀδόντι,

220 — Παρηγησὸν δ' ἐλθόντα σὺν νιάσιν Αὐτολίχοιο.

V. 219. 220 = τ 393 f. (ποτέ μιν; s. auch 466 f.) läßt die wichtige Handschrift U von erster Hand aus. Von dieser alten Geschichte wissen die Hirten wenig oder nichts, wenn sie auch die Narbe gut kennen; ganz anders Eurykleia in τ. Nicht einmal in ψ, wo der erste der Verse nötig ist (ψ 74, nach σῆμα ἀριφραδὲς ἄλλο τι εἶπω), ist der zweite hinzugefügt. Verschlehtert ist der erste durch μὲ σῶς gegen μιν σῶς in τ und ψ.

Dafs man der Handschrift U nicht ohne weiteres trauen darf, zeigt der in ihr von 1. Hand ebenso ausgelassene Vers 244: ἐς δ' ἄρα καὶ τῷ δμῶϊ ἴτην θείου Ὀδυσῆος. Denn es ist wesentlich, dafs Eumaios nachher im Saale ist, 359. Viel weniger sind mit Neueren zu tilgen Antinoos' Worte 258 ff.:

νῦν μὲν γὰρ κατὰ δῆμον ἐορτὴ τοιοῦτο θεοῖο
ἀγνή· τίς δέ κε τόξα τιταίνοιτ'; ἀλλὰ ἐκῆλος
260 κάτθειτ'· ἀτὰρ πελέκειός γε καὶ εἰ κ' εἰῶμεν ἅπαντας
ἐστάμεν· οὐ μὲν γάρ τιν' ἀναιρήσεσθαι ὄϊο
— ἐλθόντ' ἐς μέγαρον Λαερτιάδεω Ὀδυσῆος.

Jetzt erinnert sich Antinoos des Festtags, wo er ihm zu einem Vorwande dienen kann. Vgl. zu v 276. Man sagt wohl, dafs

gerade am Feste des Apollon ein Wettkampf mit dem Bogen angebracht sei; vielleicht nach der späteren Sitte; aber Agonen zu Ehren der Götter kennt Homer nicht, und ein Festtag (bekanntlich nur hier erwähnt) ist ihm Feiertag; dies Spannen aber Mühe und Arbeit. Nur 262 ist ganz unnütz: er steht auch σ 24 (von ἐς an) und aus Interpolation π 104 (ἐλθῶν). — V. 276: — ὄφρ' εἶπω τὰ με θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι κελεύη, steht in den Handschriften überhaupt nicht, sondern erst in den Ausgaben; vgl. ρ 468 f., σ 351 f. (hier fehlt er in U¹, was ihn stark verdächtig macht, s. zu φ 219). — Wiederum 308, den G X U¹ auslassen, kann gar nicht fehlen. Endlich tilgt Kirchhoff den allerdings überflüssigen Vers 432: — Τηλέμαχος φίλος υἱὸς Ὀδυσῆος θείοιο = v 283 u. s.

Also aus φ zu beseitigen: 60. 66. 109. 132. 133. 157—162. 164—166. 208. 219. 220. 262. 276. 432, 20 Verse.

χ.

21 ff.

τοὶ δ' ὁμάδησαν

μνηστῆρες κατὰ δόμαθ', ὅπως ἴδον ἄνδρα πεσόντα,
ἐκ δὲ θρόνων ἀνόρουσαν ὀρυνθέντες κατὰ δῶμα,
— πάντοσε παπταίνοντες ἔυδμήτους ποτὶ τοίχους·

25

— οὐδέ πη ἄσπις ἔην οὐδ' ἄλκιμον ἔγχος ἐλέσθαι.
νείκειον δ' Ὀδυσῆα χολωτοῖσιν ἐπέεσσιν κτέ.

Die mittleren dieser Verse stehen in Zusammenhang mit der Fortschaffung der Waffen τ Afg., und wären deshalb hier noch nicht zu besprechen, wenn nicht in dem Zusammenhange hier der Widerspruch herausträte. Nach den Worten der Freier 27 ff. erkennen dieselben den Odysseus noch nicht, und es heisst dann auch 31 ff.:

— ἴσκεν ἕκαστος ἀνὴρ, ἐπειὴ φάσαν οὐκ ἐθέλοντα
— ἄνδρα κατακτεῖναι· τὸ δὲ νήπιοι οὐκ ἐνόησαν,
— ὡς δὴ σφιν καὶ πᾶσιν ὀλέθρου πείρατ' ἐφήπτο.

Diese Verse freilich wurden aus einem triftigen Grunde atheirt, wie die Scholien lehren: Homer gebrauche nie ἴσκεν =

ἔλεγεν, sondern gleich ὁμοίον; der Interpolator (διασκευαστής) habe sich täuschen lassen durch den Vers τ 203: ἴσκει ψεύδεα πολλὰ λέγων ἐτύμοισιν ὅμοια. Die Verse sind entbehrlich; 33 ist gebildet nach 41 νῦν ὑμῖν καὶ πᾶσιν — ἐφῆπται, 32 τὸ δὲ κτέ. nach ι 442 τὸ δὲ νῆπιος οὐκ ἐνόησεν. Aber auch nach dieser Ausscheidung stimmen 24 f. nicht zu ihrer Umgebung: die Freier ahnen noch nicht, das ihnen ein Kampf mit Odysseus bevorsteht, können sich also nicht nach Waffen des Schutzes und Angriffs umsehen. Also auch diese beiden Verse müssen fallen; πάντοσε παπταίνοντε steht wieder 380; ἐϋδμήτωρ ἐνὶ τοίχῳ 126. Aber 23 muß bleiben: das Geschrei (21 δμάδησαν) ist nicht genug; sie können nicht sitzen bleiben, und κατὰ δώμαθ' 22 κατὰ δῶμα 23 kann Absicht sein. — Weiterhin V. 43: — πάπτηρεν δὲ ἕκαστος, ὅπη γύγοι αἰπὺν ὄλεθρον, steht nur in wenigen Handschriften (auch nicht bei Eustathios), und stammt aus Ξ 507, Π 283.

79 ff. ὡς ἄρα φωνήσας (Eurymachos) εἰρύσσατο φάσγανον ὄξυ,
 80 — χάλκεον, ἀμφοτέρωθεν ἀκαχμένον, ἄλλο δ' ἐπ' αὐτῷ
 σμερδαλέα λάχων· ὁ δ' ἀμαρτῆ ὄιος Ὀδυσσεὺς κτέ.

Lehrs (bei Kammer 768) tilgt V. 80 als mit dem Folgenden unvereinbar und nach ε 235 gemacht (χάλκεον ἀμφ. ἀκαχμ.). Nach dem Folgenden ist Eurymachos zwar aufgesprungen wie die Andern (23), aber noch auf seinem Platze; denn getroffen fällt er über seinen Tisch und stößt an seinen Stuhl. Ferner hat er eben den Andern geraten, die Tische wie Schilde sich vorzuhalten und so geschlossen Odysseus anzugreifen; weshalb ergreift er nicht selber seinen Tisch, ehe er auf Odysseus zuspringt? Das will er also erst tun, als er schon getroffen wird. Wenn aber Hentze einwendet (Odyssee, Anhang), das σμερδαλέα λάχων überall, wo es in der Ilias vorkommt — in der Odyssee nämlich sonst nicht — von anstürmenden Kriegern oder von solchen, die ihre Vorbereitungen gemacht haben, stehe: so ist das doch eine mächtig subtile Unterscheidung und stimmt gar nicht einmal. Θ 320 f. springt Hektor vom Wagen σμερδαλέα λάχων, und dann erst: ὁ δὲ χειρᾶδιον λάβε χειρί, βῆ δ' ἰθὺς Τεύχρου. Also Lehrs hat gewiß Recht. — Mit Recht auch tilgt Kirchhoff 134 = 78: — τὴν τε τάχ' οὗτος ἀνήρ νῦν

ύστατα τοξάσσαιτο; denn zu schiessen hat Odysseus bereits aufgehört (119 ff.). Es läßt sich freilich übersetzen: „geschossen haben“; aber auch so paßt der Vers jetzt nicht mehr gut; er hat sich sicher an 133 b = 77 b angehängt.

139 ff. Melanthios:

ἀλλ' ἄγεθ' ὑμῖν τεύχε' ἐνείκω θωροχθῆναι

140 — ἐκ θαλαμον· ἔνδον γὰρ οἶομαι, οὐδέ πη ἄλλη,
— τεύχεα κατθέσθην Ὀδυσσεὺς καὶ φαιδιμος υἱός.

Auch dies steht im Zusammenhange mit dem Anfang von τ (oben zu 24); 140 f. können indes ohne Schaden fehlen (Düntzer), indem sich von selbst versteht, woher er holen will. Ganz ebenso vorher Telemach 101 ἤδη τοι σάκος οἶσω, ohne Angabe woher, und dann 109 βῆ δ' ἰέναι θάλαμον δ', ὅθι οἱ κλυτὰ τεύχε' ἔκειτο; dem entsprechend Melanthios τεύχε' ἐνείκω, und dann 142 f. ἀνέβαινε — ἐς θαλάμους Ὀδυσῆος. Kirchoff tilgt nur 141, wogegen Wilamowitz bemerkt, daß so die Rede gegen den homerischen Gebrauch elliptisch werde. Dem ist nun nicht so; vgl. die zu φ 208 beigebrachten Stellen. Recht hat Kirchoff damit, daß es ein schiefer und verkehrter Gedanke ist: in dem Thalamos (betont, ἔνδον) und nicht irgendwo sonst müssen die Waffen sein; indes 140 allein tangt auch nicht viel: „im Hause (ἔνδον) und nicht anderswo“. Wo sollten sie denn sein? Und, nach ἐκ θαλάμων, ἔνδον in diesem Sinne ist auch befremdend: nach dem Bestimmten das Unbestimmtere. Streichen wir also lieber beide Verse. — Dann holt Melanthios nach 144 f. 12 Schilde, 12 Lanzen und 12 Helme, wozu Eustathios bemerkt, daß Aristarch dies athetiert habe,¹⁾ indem unmöglich ein Mensch soviel tragen könne. Telemach hat vorher je 4 getragen, Melanthios trägt nachher 183 f. in der einen Hand einen Helm, in der anderen einen Schild; so wenig freilich nur, weil er nicht mehr hat finden können. Indes wie soll man 144 f. athetieren, ohne Zerstörung alles Zusammenhanges? Möglich ist das Erzählte so: er schafft alles, was er zunächst findet, die 12 Rüstungen also, aus dem Thalamos heraus, nacheinander, soviel er jedesmal schleppen kann, und dann gibt er alles in einer Folge.

¹⁾ Ἀθητήσας κεχλασε, sehr unklar; vgl. Ludwich, Arist. I, 629.

173 ff. Odysseus:

*σφοῖ δ' ἀποστρέψαντε πόδας καὶ χεῖρας ὑπερθεῖν
ἔς θάλαμον βαλέειν, σανίδας δ' ἐκδῆσαι ὀπισθεν,*

- 175 — *σειρήν δὲ πλεκτὴν ἐξ αὐτοῦ πειρήναντε
— κίων' ἄν' ὑψηλὴν ἐρύσαι πελάσαι τε δοκοῖσιν,
ὡς ἄν δηθὰ ζωὸς ἐὼν χαλέπ' ἄλγεα πάσῃ.*

Entweder ist 174 unecht — so Bothe —, oder (Kammer) 175 f.; denn nach Sicherung der Tür kann an dem drinnen Zurückgebliebenen nichts mehr geschehen. Woher 174 genommen sein sollte, ist nicht zu sagen; dagegen 175 f. können aus 192 f. gemacht sein. V. 177 mit zu athetieren ist kein Grund; er steht auch zu der Frage des Eumaios ἢ μιν ἀποκτείνω 167 in Beziehung. Die Hirten tun mehr als ihnen gesagt war; auch die Exekution nachher 474 ff. ist nicht von Odysseus so vorgeschrieben. — Zu ὡς ἐκέλευσε 190 (nämlich Odysseus) ist in einem Teile der Handschriften hinzugefügt (191): — *νῖος Δαίρταο, πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς;* der Vers fehlt auch in dem Papyrus von Oxyrhynchos (Ox. Pap. III nr. 448).

195 ff. Eumaios zu Melanthios:

- 195 *νῦν μὲν δὴ μάλα πάγχυ, Μελάνθιε, νύκτα φυλάξεις
εὐνήν ἐν μαλακῇ καταλέγμενος, ὡς σε ἕοικεν·
οὐδὲ σέ γ' ἠριγένεια παρ' Ὀκεανοῖο ῥοάσιν
λήσει ἐπερχομένη χρυσόθρονος, ἠνίκ' ἀγνεις
αἶγας μνηστήρεςσι δόμον κάτα δαῖτα πένεσθαι.*

Die Stelle 197 f. wurde nach Eustathios (947, 15. 1947, 16) von den Alten notiert, weil nur hier eine vom Dichter redend eingeführte Person die Eos vom Okeanos her aufgehen läßt, was sonst nur der erzählende Dichter selbst tut. Vgl. Schol. *H* 422, *Θ* 485, *Α* 735, *γ* 335, *μ* 3; Römer, Stud. 431. Wie erklärte oder beseitigte man nun diese Ausnahme? Sie kann in der Tat leicht beseitigt werden, samt der auffälligen Ellipse von *Ἡώς* (nur noch *ψ* 347, was nichts für Homer beweist) und dem ebenfalls auffällig starken poetischen Kolorit, wenn man statt 196. 197 schreibt: *εὐνήν ἐν μαλακῇ καταλέγμενος· οὐδὲ σέ γ' Ἡώς*. Der Gedanke: du wirst wach bleiben bis zum Morgen und die Stunde (*ἠνίκα* 198, nur hier bei Homer) nicht verschlafen,

kommt so viel klarer zum Ausdruck, wenn man die verdunkelnde Breite entfernt.

- 255 ff. ὡς ἔφαθ'· οἱ δ' ἄρα πάντες ἀκόντισαν, ὡς ἐκέλευεν,
 ἰέμενοι· τὰ δὲ πάντα ἐτώσια θῆκεν Ἀθήνη.
 τῶν ἄλλος μὲν σταθμὸν εὖσταθέος μεγάροιο
 βεβλήκειν, ἄλλος δὲ θύρην πυκινῶς ἀραρυῖαν,
 ἄλλον δ' ἐν τοίχῳ μελίη πέσε χαλκοβάρεια.
 260 αὐτὰρ ἐπειδὴ δούρατ' ἀλεύαντο μνηστῆρων,
 τοῖς ἄρα μύθων ἤρχε πολύτλας διος Ὀδυσσεύς κτῆ.

Dann 272 ff.:

- αὐτίς δὲ μνηστῆρες ἀκόντισαν ὀξέα δοῦρα
 ἰέμενοι· τὰ δὲ πολλὰ ἐτώσια θῆκεν Ἀθήνη.
 — τῶν ἄλλος μὲν σταθμὸν εὖσταθέος μεγάροιο
 275 — βεβλήκειν, ἄλλος δὲ θύρην πυκινῶς ἀραρυῖαν,
 — ἄλλον δ' ἐν τοίχῳ μελίη πέσε χαλκοβάρεια.
 Ἀμφιμέδων δ' ἄρα Τηλέμαχον βάλε κτῆ.

Eustathios bemerkt zu 257 ff., daß die gleichen Verse ohne Aenderung bald nachher noch einmal kämen; *διό τινες ὠβέλισαν ἐκείνους ὡς ταυτολογοῦντας*. *Ἐκείνους*, d. i. 274—276; auf die jetzt besprochenen Verse kann ja *ἐκείνος* nicht gehen. Seltamerweise aber athetieren Ludwig wie Kirchhoff 257—259, als seien die gemeint, und dabei ist doch das erste Mal wirklich etwas Ausführung geboten. Richtig Düntzer (Kirchh. u. d. Od. 73), nur daß dieser verkehrterweise auch 273 in die Athetese mit hineinzieht.

- 294 ff. Τηλέμαχος δ' Εὐήρορίδην Λειώκριτον οὔτα
 295 δοῦρὶ μέσον κενεῶνα, διαπρὸ δὲ χαλκῶν ἔλασσειν
 — ἤριπε δὲ πρηγῆς, χθόνα δ' ἤλασε παντὶ μετώπῳ.

Aber der von vorn Getroffene fällt bei Homer und nach der Natur der Sache nicht nach vorne, sondern nach hinten (Naber, Quaest. homer. 48 sqq.); so V. 94 Amphinomos. Aristarch hat das beobachtet und notiert, und so findet sich zu 296 das Scholion: *οὗτος ἐπ' αὐτὴν πίπτει τὴν πληγὴν*, wohl Rest einer Athetese. Aus dem Halbverse 94: *χθόνα . . . μετώπῳ*, und aus E 58: *ἤριπε δὲ πρηγῆς*, ist 296 zurechtgemacht. Der Vers

ist ganz überflüssig; vorher 292 f. wird nichts davon erwähnt, daß der von Odysseus durchbohrte Agelaos gefallen sei. Sittl, Wiederholungen i. d. Od. 22, notiert das Verkehrte, folgert aber allgemein für χ, was doch nach V. 94 nicht angeht.

307 ff. ὡς ἄρα τοὶ μνηστῆρας ἐπεσόμενοι κατὰ δῶμα
τύπτον ἐπιστροφάδην· τῶν δὲ στόνος ὄρνυτ' ἀεικῆς
κράτων τυπτομένων· δάπεδον δ' ἅπαν αἵματι θυίεν.

Nach Ilias Φ 20 f. (τύπτε δ' ἐπιστρ. κτέ.), wie Düntzer, Hom. Abh. 469 f. darlegt; aber ungeschickt besonders in κράτων τυπτομένων. Dies indes zu schreiben war durch die Ilias, wo ἄορι θεινομένων steht, nicht im mindesten nahe gelegt; also ist es doch wohl korrupt, und κράτων πιπτόνων wahrscheinlich, nach A 158. 500 πίπτε κάρηνα. Das τυπτομένων wird ja durch τύπτον hervorgerufen sein, obwohl in der Nachahmung ω 184 f. zwar jenes, aber für dieses κτεῖνον steht, ohne Varianten, wie auch in χ keine überliefert sind. Gestrichen kann jedenfalls in χ nichts werden.

340 f. ἦτοι δ' φόρμιγγα γλαφυρὴν κατέθηκε χαμᾶζε,
— μεσσηγὺς κρητῆρος ἰδὲ θρόνον ἀργυροῆλον.

Eben ist gesagt, daß Phemios in der Nähe der ὄρσοθύρη stand, 333; diese aber war selbst in der Nähe der Ausgangstür, 126 ff. Dort konnte weder ein θρόνος stehen, noch der κρητῆρ, der im Hintergrunde des Saales sich befand, nach φ 145 f. Also muß 341 mit Düntzer gestrichen werden; es ist auch ganz einerlei, wohin Phemios die Leier stellte. Der Interpolator hat, ohne Rücksicht auf die vorhergehenden Verse, den Sänger sich noch in der Nähe seines Sitzes gedacht. Wenn wir streichen, brauchen wir uns auch nicht weiter zu bemühen, den vor ἰδέ sonst üblichen Hiat hineinzubringen (κρητῆρος μεσσηγὺ Bekker).

413 ff. Odysseus zu Eurykleia:

τοῦσδε δὲ μοιρ' ἐδάμασσε θεῶν καὶ σκέτλια ἔργα.

— οὐ τίνα γὰρ τίεσκον ἐπιχθονίων ἀνθρώπων,

415 — οὐ κακόν, οὐδὲ μὲν ἐσθλόν, ὅτις σφέας εἰσαφίκοιτο·

— τὼ καὶ ἀτασθαλίῃσιν ἀεικέα πότμον ἐπέσπον.

V. 416 stand schon 317, wo Leiodes dies sagt; mit 414 ff. ist

zu vergleichen ψ 65 ff. (Penelope): οὐ τινα — ἀνθρώπων, οὐ — εἰσαφίκοιτο τὸ δι' ἀτασθαλίας ἔπαθον κακόν. Penelope meint, ein Gott müsse die Freier getötet haben, ihrer sonstigen Frevel wegen, die sie ja mit erlebt hatte; dagegen Odysseus wird unter den *σκέτλια ἔργα* die gegen ihn selbst verstehen, und hat von dem Uebrigen wenig oder nichts gesehen. Dazu ist Odysseus in allen seinen Reden an Eurykleia sehr wortkarg: s. 431—432. 481—484. 491. Man wird also mit Kirchhoff dies tilgen dürfen, als Erweiterung nach ψ , wobei statt des dritten, unvollständigen Verses von ψ der sinnverwandte volle χ 317 genommen wurde.

475 ff. τοῦ (Melanthios) δ' ἀπὸ μὲν ῥίνας τε καὶ οὐατα νηλεῖ
χαλκῶ
 — τάμνον, μήδεά τ' ἐξέρουσαν, κνσὶν ὦμα δάσασθαι,
 χεῖρας τ' ἠδὲ πόδας κόπτων κεκοτηότι θυμῶ.

Mufs denn das Aeuferste, was der Unhold Echetos tut (σ 86 f), hier von den Hirten und Telemach an Melanthios verübt werden? Die Verse dort sind: ὅς κ' ἀπὸ ῥίνα τάμησι καὶ οὐατα νηλεῖ χαλκῶ, μήδεά τ' ἐξέρουσας δόη κνσὶν ὦμα δάσασθαι. Woher kommen auch die Hunde? und weshalb sollen sie gerade das fressen? Bei Echetos sind sie natürlich zur Stelle. Dazu kommt, dafs zu *χειρας κτέ.* 477 nicht nur *νηλεῖ χαλκῶ* aus 475 zu ergänzen ist, sondern auch *ἀπὸ*, indem das einfache *κόπτειν* bei Homer so wenig „abhauen“ heifst, wie das einfache *τάμνειν* „abschneiden“ (s. Ameis-Hentze im Anhang). Es läfst sich aber schwer, nach der ganz verschiedenartigen Unterbrechung durch 476, in 477 wieder so viel aus 475 hinzu verstehen. Wenn man dagegen 476 als aus σ interpoliert annimmt und hier entfernt, rückt auch *κεκοτηότι θυμῶ* in die gebührende Verbindung gleich mit dem ersten, während es jetzt aussieht wie nur zu dem dritten gehörig. Für synonymen Gebrauch von *ἀποκόπτειν* und *ἀποτάμνειν* ist zu vergleichen θ 87 *παρηγορίας ἀπέταμνε* und Π 474 *ἀπέκοψε παρήγορον*, von der gleichen Handlung. Der Fall von Interpolation ist mit 173 ff. zu vergleichen, s. o.

Bisher also sind aus χ ausgeschieden: 24. 25. 31—33. 43. 80. 140. 141. 175. 176. 191. 197. 274—276. 296. 341. 414—416. 476, im ganzen 22 Verse.

ψ.

11 ff. Penelope zu Eurykleia:

μαῖα φίλη, μάργην σε θεοὶ θέσαν, οἳ τε δύνανται
ἄφρονα ποιῆσαι καὶ ἐπίφρονα περ μάλ' ἔοντα,
καὶ τε χαλιφρονέοντα σαοφροσύνης ἐπέβησαν·
οἳ σέ περ ἔβλαψαν· πρὶν δὲ φρένας αἰσίμη ἦσθα.

V. 13 wird von Kirchhoff beseitigt, weil doch dies hinzugefügte Gegenteil dem Gedanken eigentlich fremd ist. Indes der Ausdruck ist zu eigentümlich, als daß dies füglich einem Interpolator zugetraut werden könnte. Aber V. 48: — αἵματι καὶ λύθρῳ πεπαλαγμένον ὥστε λέοντα = χ 402 ist Erweiterung zu 47 ἰδοῦσά κε θυρὸν ἰάνθης, und fehlt in einem Teile der Handschriften und bei Eustathios.

Bald beginnt nun auch das von Erweiterungen Durchsetzte oder ganz Unechte, worüber, da διασκευή und Fortsetzung geschehen ist, im nächsten Abschnitte gehandelt werden muß. Einiges indes gehört in den gegenwärtigen, als gewöhnliche Interpolation sei es in das Echte oder in das Unechte; so 127. 128: — ἡμεῖς δ' ἐμμεμαῶτες ἄμ' ἐψόμεθ', οὐδέ τί φημι | — ἀλκῆς δειήσεσθαι, ὅση δύναιμις γε πάρεστιν, Verse bei Eustathios und (von 2. Hand) in wenigen Handschriften, aus N 785 f. stammend. Dann ist offenbare Erweiterung 156 ff.:

αὐτὰρ κακὰ κεφαλῆς χεῦεν πολὺ κάλλος Ἀθήνη
— μείζονά τ' εἰσιδέειν καὶ πάσσονα, καὶ δὲ κάρητος
— οὐλας ἦκε κόμας, ὑακινθίνῳ ἄνθει ὁμοίας.
— ὡς δ' ὅτε τις χρυσὸν περιχεύεται ἀργύρῳ ἀνῆρ
160 — ἰδρὶς, ὃν Ἥφαιστος δέδαεν καὶ Παλλὰς Ἀθήνη
— τέχνην παντοίην, χαρίεντα δὲ ἔργα τελείει,
— ὡς μὲν τῷ κατέχευε χάριν κεφαλῇ τε καὶ ὤμοις.
ἐκ δ' ἀσαμίνθου βῆ δέμας ἀθανάτοισιν ὅμοιος.

157—162 sind gleich mit ζ 230—235, wo aber vorausgeht τὸν μὲν Ἀθηναίη θῆκεν Διὸς ἐκγεγαυῖα; so schließt sich 230 in der Konstruktion richtig an, während in ψ kein Anschluß ist. Somit erkannte schon Ernesti die Unechtheit. Es ist auch κακὰ κεφαλῆς 156 unverträglich mit καὶ δὲ κάρητος 157. Also mindestens 157. 158 müssen hier fallen; an ihnen hängt aber

gerade der Vergleich 159 ff., indem das Haar mit dem Golde verglichen wird. Düntzer beseitigt mit V. 156 auch die Athene, so daß sich wie sonst (γ 467 f. usw.) zusammenschließt *ἀμφὶ δέ μιν φᾶρος καλὸν βάλεν ἠδὲ χιτῶνα* (155), *ἐκ δ' ἀσαμίνθου* — (163). Aber nicht derselbe Interpolator kann 156 und 157 ff. eingefügt haben; das ganze Bad an dieser Stelle gibt zu weiteren Erwägungen Anlaß, die aber nicht an diese Stelle gehören.

218 ff. Penelope:

- οὐδέ κεν Ἀργεῖη Ἑλένη, Διὸς ἐκγεγαυία
 — ἀνδρὶ παρ' ἄλλοδαπῶν ἐμίγη φιλότῃτι καὶ εὐνή,
 220 — εἰ ἦδη, ὃ μιν αὐτίς Ἀρήϊοι νῆες Ἀχαιοῶν
 — ἀξέμεναι οἶκον δὲ φίλην ἐς πατρίδ' ἔμελλον.
 — τὴν δ' ἦτοι ῥέξαι θεὸς ὄρορεν ἔργον ἀεικές,
 — τὴν δ' ἄτην οὐ πρόσθεν ἔῶ ἐγκάτθετο θυμῷ
 — λυγρὴν, ἐξ ἧς πρῶτα καὶ ἡμέας ἴκετο πένθος.

Diese 7 Verse wurden athetiert *ὡς σκάζοντες κατὰ τὸν νοῦν*. Man versteht in der Tat nicht, was sie sollen; dazu unterbrechen sie einen engen Zusammenhang: „ich fürchtete immer, daß mich jemand betrüge (215 ff.); jetzt aber, nachdem du dies Kennzeichen gesagt“ usw. (225 ff.). Einzelne sind die Verse nicht schlecht; auch das *F* zeigt sich wiederholt; aber die Argumente sind zwingend.

Aus dem Rest des Buches ist hier nur noch hervorzuheben V. 320: — *πάντας, Ὀδυσσεὺς δ' οἶος ὑπέκρυγε νῆϊ μελαίνῃ*, der nur in H und U von 2. Hand zugefügt ist, und auch dem Eustathios sowie den Scholiasten unbekannt war; letzterer nämlich zählt von 310—343 (welche Verse man speziell athetierte) nur 33 Verse. An und für sich ist der Vers nicht schlechter als seine Umgebung, und er kann zwar fehlen, gehört aber genau genommen zur Vollständigkeit.

Also bisher auszusondern in ψ : 48. 127. 128. 157—162. 218—224. 320, zusammen 17 Verse.

ω.

Ueber das letzte Buch ist hier fast nichts zu sagen. Nach den Handschriften selber ist auszusondern 121: — *Ἀτρείδη κίδιστε, ἀναξ ἀνδρῶν Ἀγάμεμνον* (= λ 397), fehlend in FM UZ und ganz unnütz, da im nächsten Verse die Anrede *Διοτρεφές* steht. Ferner 143: — *μηρῶν φθινόντων, περὶ δ' ἦματα πολλὰ τελέσθη*, fehlend in FPHMZ; über ihn ist zu β 107, τ 153 gesprochen. Wolf und Andere tilgen 158: — *σηπτόμενον· τὰ δὲ λυγρὰ περὶ χοῦ εἴματα ἔστο* = ρ 203 (wie 157 = ρ 202 ist); er ist unverträglich mit 156 *τὸν δὲ σὺβώτης ἦγε κακὰ χοῦ εἴματ' ἔχοντα*. Endlich beseitigt Kirchhoff 238: *ἦ πρῶτ' ἐξερέοιτο ἕκαστά τε περιήσαιο* = δ 119, hier konstruktionslos, indem nicht eine erste indirekte Frage mit ἦ, sondern Infinitive vorausgehen. Im Sinne palst er indes hier und palst nicht in δ (wo ich ihn mit drei umgebenden athetiert habe); da trägt man also besser den kleinen Anstofs. Im Infinitiv liefs sich wegen *ἕκαστα* nicht fortfahren. Also sind im ganzen 3 unechte Verse.

Ich summiere zum Schluß, was aus den einzelnen Büchern ausgeschieden ist: α 46, β 16, γ 19, δ 57, ε 30, ζ 11, η 49, θ 24, ι 12, κ 35, λ 45, μ 34, ν 28, ξ 16, ο 53, π 31, ρ 18, σ 31, τ 46, υ 17, φ 20, χ 22, ψ 17, ω 3, im ganzen 680.

III. Interpolationen der Nachdichter.

Es handelt sich nun weiter um die großen Zusätze von fremder Hand, um die Umformungen, wenn solche geschehen sind, um die Fortsetzung über den ursprünglichen Schluß hinaus. Hier nun zu verfahren wie bisher: mit α anzufangen, wo ich nichts finde, und fortzufahren mit β, um wieder nichts zu finden, und so weiter, bis sich endlich etwas zu finden

scheint, möchte unpraktisch sein: man muß da beginnen, wo man mit größter Sicherheit etwas findet, d. i. bei ψ und ω. Hier haben wir bei ψ 296 das Zeugnis: *Ἀριστοφάνης καὶ Ἀρίσταρχος πέρασ τῆς Ὀδυσσεΐας τοῦτο ποιοῦνται*, und ich bin überzeugt (ohne es beweisen zu können), daß dies nicht eine Konjektur des Aristophanes war, der so verwegen doch nicht verfuhr, sondern eine Ueberlieferung, z. B. darin bestehend, daß noch Exemplare oder „Ausgaben“ der Odyssee vorhanden oder doch bezeugt waren, die eben hier schlossen. Der Schluss mit diesen Versen: *οἱ μὲν ἔπειτα ἀσπᾶσιοι λέκτροιο παλαιοῦ θεσμὸν ἴκοντο*, ist so vortrefflich wie möglich, und man soll ja nicht nach einem andern, noch passenderen suchen. Das war also die ursprüngliche Odyssee; die jetzige aber hat nach diesem Verse noch mehr als 600 weitere. Odysseus erzählt seiner Gemahlin seine Irrfahrten; am frühen Morgen begibt er sich mit Telemach und den Hirten aufs Land; indessen führt Hermes die Seelen der Freier in den Hades, und sie treffen sich dort mit Agamemnon und Achilleus. Auf dem Landgute trifft Odysseus seinen Vater und gibt sich ihm zu erkennen; man rüstet sich dort gegen diejenigen Ithakesier, welche trotz aller Abmahnungen die erschlagenen Freier rächen wollen; es kommt zum Kampfe und zur Aussöhnung durch Athene, und nun auch wirklich wieder zu einem guten Schlusse. Diese ganze Fortsetzung nun, von ψ 297 bis ω Ende, erklärt Kirchhoff für ein Stück aus einem Gusse, welches eine weitere Analyse nicht zulasse. Das fragt sich nun doch: wenigstens die zweite Nekyia ω Anfang sondert sich schon nach dem Inhalte stark von dem Uebrigen, und muß jedenfalls von uns hier gesondert betrachtet werden.

Zweite Nekyia, ω 1—204.

Die zweite Nekyia wurde, nach dem Scholion zu ω 1, von Aristarch noch besonders athetiert (wie auch die Erzählung der Irrfahrten in ψ 310—343), und die Gründe dafür werden angegeben, wovon gleich der erste durchschlagend ist: Hermes führt die Seelen, während sie bei Homer stets allein gehen,

und er überhaupt keinen Hermes *χθόνιος* kennt. Auch *Κυλλήνιος* (ω 1) heisst Hermes bei Homer nirgends, und dass die Seelen, obwohl die Leiber noch unbegraben sind, gleich zu den andern Seelen sich gesellen, ist gegen Ilias und Odyssee. Nämlich bei Homer ist ja der Leib das eigentliche Selbst des Menschen, und die Unterwelt ist die Erdtiefe; so lange also der Leib nicht in der Erde liegt, ist auch die Seele nicht in der Unterwelt. Man nahm auch an der *Λευκάς πέτρῃ* 11 Anstofs, die ja in λ nicht vorkommt; ferner an dem langen und für die Odyssee zwecklosen Gespräche des Agamemnon mit Achilleus 23—97, dies mit volstem Rechte. Unhomerisch sind die neun Musen 60, desgleichen die Musen als Klagenfrauen (Eustath. p. 1957). In dem Scholion und ferner bei Eustathios wird gegen diese und andere Einwendungen eine im ganzen nicht glückliche Verteidigung geführt; es ist vielmehr völlig klar, dass dies Stück jung ist, und wird auch wohl von niemandem jetzt bezweifelt. Vgl. die Schrift von F. A. W. Spohn, *De extrema Odysseae parte*, Leipzig 1816, in welcher nach den verschiedensten Seiten hin sowohl dies Stück von ω als auch der übrige Schluss einer eingehenden Kritik unterzogen wird. Aber ich meine nun auch, dass dies Stück, die Nekyia, jünger ist als seine Umgebung. Der Schluss von ψ ist: *τοὺς δ' ἄρ' Ἀθήνη νυκτὶ κατακρύψασα θεοῶς ἐξήγε πόλιος*, woran sich anschliesst ω 205 *οἱ δ' ἐπεὶ ἐκ πόλιος κατέβαν, τάχα δ' ἄρρὸν ἴκοντο*. Jetzt dagegen ist der Anschluss schlecht: ω 203 ff. *ὧς οἱ μὲν τοιαῦτα πρὸς ἀλλήλους ἀγόρευον, ἔστεῶτ' ἐν Αἴδαο δόμοις, ὑπὸ κεύθεσι γαίης· οἱ δ' ἐπεὶ ἐκ πόλιος κατέβαν* — wer denn? Ja, die, von denen vor 200 Versen erzählt ist. Also es sondert sich die Nekyia wirklich aus, und ferner hat sie so gut wie kein *ε*, aufser scheinbar, nämlich in entlehnten Versen oder Versstücken. V. 14 *ψυχὰς, εἰδωλα χαμόντων* = Ψ 72, V. 34 *θανάτω εἴμαρτο ἀλῶναι* = ε 312, V. 37 *ἐν Τροίῃ ἐκὰς Ἄργεος* vgl. I 246, V. 51 *παλαιὰ τε πολλά τε εἰδῶς* = β 188, V. 59 *περὶ δ' ἄμβροτα εἴματα ἔοσαν* = Π 670. 680, V. 60 *ἀμειβόμεναι ὀπὲρ καλῆ* = Α 604, V. 66 *καὶ Ἐλικας βοῦς* = μ 136, V. 90 *ἀλλὰ κε κείνα μάλιστα ἰδῶν* = λ 418, V. 104 *ξείνος γὰρ οἱ ἔην* = Ν 661, das. *Ἰθάκῃ ἐνὶ οἰκίᾳ ναίων* = δ 555, V. 154 *προτὶ ἄστρῳ περικλυτὸν* = π 170, V. 156 *κακὰ χροῖ εἴματ' ἔχοντα* = ψ 95,

V. 195 *κοίρη Ἰκαρίου* vgl. ρ 562 usw., V. 199 *μήσατο ἔργα* vgl. γ 261. Außerdem nur: 75 *φάσξ' ἔμειναι* |, *ἔργον δέ*, vgl. 49 *θεσπεσίη* |, *ὑπὸ δέ*; 167 *αὐτὰρ ὃ ἦν ἄλοχον*, üblicher Hiat, z. B. Γ 379 *αὐτὰρ ὃ ἄψ*; 188 *οὐ γάρ πο ἴσασι*, vgl. 97 *Αἰγίσθου* | *ὑπὸ*, 134 *Δαίρτη* | *ἦρωι*; ἴσασι wie in θ 559 f. *ἀλλ' αὐταῖ ἴσασι, καὶ πάντων ἴσασι*. Endlich 196 *ἀνδρὸς κορυδίου* (v. l. -ιο mit γρ in Barnes' Ausg.): *τὸ οἱ κλέος οὔ ποτ' ὀλεῖται*. Das ist doch für 204 Verse so wenig, daß man schließen darf: der Verfasser kannte kein lebendiges *F* mehr, und hielt dies alles, was er übernahm und das wenige, was er selbst machte, für erlaubten Hiatus. Denn auch für langes ω(ι) in der Senkung vor Vokal gibt es Beispiele. Nicht so steht es mit dem Rest von ω: vgl. z. B. 210 *δμῶες ἀναγκαῖοι, τοῖ οἱ φίλα ἐργάζοντο*, 250 *καὶ ἀεικέα ἔσσαί*, 254 *τοιούτω δέ ἔοικας*, 262 *εἶπειν ἦδ' ἐπακοῦσαι ἐμὸν ἔπος*, 273 *καὶ οἱ δῶρα πόρον*, 274 *χρυσὸν μὲν οἱ δῶκ'* und 275 *δῶκε δέ οἱ*, nach ι 201 f., wo aber *μοι*. Beispiele des vernachlässigten *F* sind in der Nekyia nicht gerade viele: 30 *ἥσπερ ἀνασσεσ*, 67 *ἐν τ' ἐσθῆτι θεῶν* (ἐν Bk.), 95 *αὐτὰρ ἐμοὶ τί τόδ' ἦδος* (τὸ Bk.), 101 *ὥς εἰδέσθην* (εἰδέσθην? Nauck), 161 *ἀλλ' ἐπεσὶν τε* (ἀλλὰ πέπεσοι? Bk.), 188 *δόμαθ' ἐκάστων* (δῶμα Bk.). Ich halte es nicht für richtig, hier um des *F* willen zu ändern, und ziehe den Schluss, daß die Nekyia von einem andern Verfasser ist als die Fortsetzung der Haupterzählung in ψ und ω, wahrscheinlich das jüngste Stück der Odyssee, wenn auch immer noch älter als das anscheinend älteste kyklische Gedicht (s. Anhang I). Unsere ganze Odyssee wird natürlich vorausgesetzt, und wenn der Freier Amphimedon dem Agamemnon erzählt, daß Odysseus die Penelope zur Anstellung des Wettkampfes mit dem Bogen veranlaßt habe, so ist dies nicht einmal ein Widerspruch mit dem Echten, s. τ 584 *μηκέτι νῦν ἀνάβαλλε δόμοις ἐνι τοῦτον ἄεθλον*. Vor allem kommt auch die Fortschaffung der Waffen (τ Anfang) vor, *ὄν μὲν Τηλεμάχῳ περικαλλέα τεύχε' ἀείρας ἐς θάλαμον κατέθηκε καὶ ἐκλήσσειν ὀχῆας*, 165 f. Hier könnte man ja eine Differenz mit χ finden: wenn die Kammer verriegelt war und blieb, so konnte auch Melanthios nicht hinein und den Freiern Waffen bringen, und tatsächlich wird weiterhin (178—185) dieser ganze mittlere Teil der *μνηστήροφονία* übersprungen und nur Anfang und Schluß erzählt: *αὐτίκα γάρ κατὰ δόματ' ἐπισπόμενοι μὲν εἰ*

σφῶ κτεῖνον ἐπιστροφάδην κτέ. (183 f., vgl. χ 307 ff.). Aber sehr wohl kann diese Auslassung eine gewollte und begründete sein: der Freier mag nicht sich und seine Genossen vor Agamemnon so blofsstellen, dafs sie unterlagen, obwohl sie Waffen hatten. Auch bei Nachdichtern hat man auf Zwecke zu achten, und nicht blofs auf Widersprüche loszustürzen, um die dann anderweitig zu verwenden. Die Poesie ist minderwertig fast durchweg; Entlehnungen aus Odyssee und Ilias sind massenhaft da. Nur der Anfang, die Hinabführung der Seelen durch Hermes, hebt sich vorteilhaft ab; hier ist auch das Gleichnis von den Fledermäusen, welches bereits Platon anführt (Politeia III, 387 A). Aber wer weifs denn, ob nicht hier eine anderweitige Nekyia von dem Verfasser ausgebeutet ist?

Zweiter Apolog, ψ 310—343.

Besonders athetiert wurde von Aristarch nach den Scholien auch die Erzählung, die Odysseus der Penelope im Bett von seinen Irrfahrten gibt, eine Epitome der Bücher ι—μ.¹⁾ Gründe werden hier nicht angegeben, aber sie liegen auf der Hand, und zwar dafür, dafs auch dies, wie die Nekyia, ein späterer Einschub ist. Davon konnte in dem einen und dem andern Falle sehr wohl noch in der Ueberlieferung eine Spur sein: Texte mit dem sonstigen ψ und ω, aber ohne diese Stücke. Nämlich vorher, V. 300—309, wird erzählt, dafs sich die Gatten von ihren ausgestandenen Mühsalen unterhalten hätten, erst Penelope den Odysseus, und dann dieser jene (306 ff.): *ἀντάρ ὁ Διογενῆς Ὀδυσσεύς, ὅσα κήδε' ἔθηκεν ἀνθρώποις, ὅσα τ' αὐτὸς οἴζυσας ἐμόγησεν, πάντ' ἔλεγ', ἢ δ' ἄρ' ἐτέρπετ' ἀκούονό', οὐδέ οἱ ἕπνος πίπτεν ἐπὶ βλεφάροισι, πάρος καταλέξαι ἅπαντα.* Hierauf hat nicht zu folgen (310): *ἤρξατο δ' ὡς πρῶτον Κίκονας δάμασ'*, eine Zurückführung zum Anfang, nachdem der Dichter eben schon vom Schlusse geredet hat, und zu einem falschen Anfange noch dazu. Bei den Phäaken, die mit

¹⁾ In M hat ein Teil dieser Verse den Obelos.

Troja durch Demodokos bekannt waren, hatte Odysseus hier zu beginnen, aber für Penelope kam Troja gewifs sehr in Betracht, und die *κήδεα*, die nach 306 f. Odysseus andern Menschen bereitet hat, sind sicher nicht blofs die Verwüstung von Ismaros und die Blendung des Kyklopen. Dagegen schliesst sich an 309 durchaus passend 344: ἢ δ' αὐτ' ἄλλ' ἐνόησε θεὰ γλανκῶπις Ἀθήνη· ὁπότε δὴ ὁ Ὀδυσῆα ἐέλεπετο ὄν κατὰ θυμὸν ἐνῆς ἧς ἀλόχον τερπήμεναι ἠδὲ καὶ ἕπνου, αὐτίκ' ἀπ' Ὠκεανοῦ χρυσόθρονον ἠριγένειαν ὄρσεν κτέ. Es läfst sich nun auch hier aufweisen, dafs der Verfasser der Einlage kein *F* kannte. Denn aufser 341 = ε 38 ist kein weiteres Anzeichen für ein *F* als 342 ὅτε οἱ γλνκῶς ἕπνος, und in *δέυτατον* εἶπεν 342 ist dieser Buchstabe ausgelassen. Die Umgebung des Stückes kontrastiert wiederum: 304 οἱ ἔθεν εἶνεκα πολλὰ, 305 πίθων ἠγρίσσετο οἶνος, 308 οὐδέ οἱ ἕπνος (was für den Verfasser von 342 Vorbild sein konnte), 345 ἐέλεπετο ὄν κατὰ θυμὸν, 369 οἱ δέ οἱ οὐκ ἀπίθησαν, gerade dies kaum möglich, wenn nicht der Verfasser *Foi* sprach. Also auch der zweite Apolog wird jung sein, wiewohl Aristoteles davon spricht (Rhet. III, 16 p. 1417 a 12). Der freilich gibt seinen Umfang auf 60 Verse an; ist das zu emendieren, wie schon Victorius *τριάκοντα* vermutete? Oder gab es neben dieser ganz kurzen noch eine etwas ausführlichere Epitome? Niemand kann darüber etwas behaupten wollen.

ψ 297—309. 344—372, ω 205—548.

Nach diesen beiden Ausscheidungen können wir nun wohl wirklich die Fortsetzung der Odyssee in ψ und ω als eine geschlossene Einheit ansehen. Dafür, dafs sie nicht homerisch ist, gibt es ein *τεκμήριον*, die Kenntnis Siciliens. S. ω 211 ἐν δὲ γυνὴ Σικελὴ γρηῶς πέλεν, 307 (ἀλλὰ με δαίμων) πλάγξ' ἀπὸ Σικανίης δεῦρ' ἐλθέμεν, 366 ἀμφίπολος Σικελή, 389 μήτηρ γρηῶς Σικελή. Nirgends sonst kommen diese Namen vor aufser v 383 ἐς Σικελὸς πέμψωμεν, in dem später zu besprechenden Stücke mit Theoklymenos. Indes darum, weil der Verfasser nicht Homer ist, braucht er kein schlechter Dichter zu sein,

und er zeigt sich auch nicht als solcher, sondern im ganzen steht dieser Teil von ω poetisch viel höher als die Nekyia.¹⁾ Auszunehmen ist allerdings das Letzte, was geradezu liederlich behandelt ist. Eupheithes sagt nicht, daß Odysseus aufs Land gegangen sei, konnte auch nicht füglich dies wissen, sagt vielmehr allgemein *ἴομεν* (432. 437), d. i. nach dem nächsten Verstande zu Odysseus' Pallast. Aber sie sammeln sich dann doch vor der Stadt, und werden von Eupheithes geführt, ohne daß angegeben würde wohin (468 f.); es zeigt sich aber nachher, daß sie dahin gehen, wo Odysseus wirklich ist. Und Odysseus erwartet sie dort, denn er schickt während des Mahles einen Boten, um zu sehen, *μὴ δὴ σχεδὸν ᾧσι* (so! Kirchhoff gut *εἶσι*) *κιδόντες*, 491. Mit Recht wird alles dies von Ameis-Hentze als unbegreiflich hervorgehoben, und desgleichen, daß Zeus (540), um dem Kampfe Einhalt zu tun, nicht etwa vor Odysseus, sondern vor Athene einen Blitz niederfahren läßt, und daß dann der eben noch kampfeswütige Held, als Athene ihm innezuhalten gebietet, dies mit Freuden tut: *ὁ δ' ἐπέθετο, χαῖρε δὲ θυμῷ*. Kirchhoff bemerkt auch, daß der Verfasser (538) einen Vers der Ilias (X 308) mit dem Anfang eines Gleichnisses entlehnt: *οἴμησεν δὲ ἄλεις, ᾧσ' αἰετὸς ἐπιπυτῆεις*, die Ausführung aber wegläßt, um rascher zu Ende zu kommen. Aber auch schon lange vor dem Schlusse, 408, ist eine ganz unverständige Entlehnung: *ὡς φάθ', ὁ δ' αὔτις ᾧ' ἔξετ' ἐϋξέστον ἐπὶ δίφρον*, = ρ 602, wiewohl Dolios, von dem in ω die Rede, überhaupt noch nicht gesessen hatte, sondern eben hereinkommt. Also je länger desto schlechter; Wilamowitz (S. 72) geht sogar so weit, eine Uebersetzung von ω anzunehmen, damit er auf diese zurückführen könne, — nicht was gar zu arg ist; denn was könnte leicht ärger sein als das Angeführte? — sondern was die Form von χ voraussetzt, die der Kritiker durchaus jung machen will. In der Volksversammlung nämlich treten 439 ff. Medon und Pheimos auf, nachdem sie sich im Hause des Odysseus ein bisschen lange und ungestört durch die Fortschaffung der Toten (415 ff.) ausgeschlafen haben (*ἐπεὶ σφας ὕπνος ἀνῆκεν* 440), und Medon redet nun abmahnend, was er nach dem Kritiker als blofser

¹⁾ Vgl. Römer, Hom. Stud. S. 413, der im Lobe etwas weit geht.

Herold vor den „freien“ Ithakesiern gar nicht durfte. Aber Medon ist doch kein Knecht, und wenn man zusieht, so sagt er nur, was ihm als Augenzeugen zukommt: „so ist es gewesen“, ohne das er ausdrücklich hinzufügte: also tut und laßt demgemäß. Diese Aufforderung kommt vielmehr erst von Halitherses. Ob dann, nach dessen Rede, die Majorität für ihn oder für Eupheithes ist — Wilamowitz nimmt letzteres an und rügt es als unwahrscheinlich —, bleibt leider unklar: 463 ff. ὡς ἔφαθ'· οἱ δ' ἄρ' ἀνήξαν μεγάλην ἀλαλητῶ ἡμίσεων πλείους· τοὶ δ' ἀθροοὶ αὐτόθι μίμνον. οὐ γάρ σφιν ἄδε μῦθος ἐπιφρεσίν, ἀλλ' Εὐπείθει πείθοντ'· αἴψα δ' ἔπειτ' ἐπὶ τεύχεα ἔσσεύοντο. Da ist es wirklich eine Sache strittiger Interpretation, ob die ἀνάξαντες nach Hause gehen oder gegen Odysseus ziehen wollen. — In Bezug auf Worte und Formen ist natürlich manches zu bemerken und bemerkt: 386 δειπνῶ ἐπεχείρειον, 395 σίτῳ ἐπιχειρήσειν, wo doch Homer immer ἐπὶ χεῖρας ἰάλλειν sagt; in derselben Gegend 398 der Genetiv Ὀδυσσεῦς, so lange man ohne Accente schrieb mafslos zweideutig; 402 οὐλέ τε καὶ μέγα χαιρε. Kirchoff glaubt auch, das nur dieser Verfasser in dem aus τ (351) entlehnten Verse 268: (οὐπὼ τις βροτὸς ἄλλος) ξείνων τηλεδαπῶν φιλίων ἐμὸν ἴκετο δῶμα, φιλίων als Komparativ für φίλτερος gebraucht habe; in τ sind die Verse: ξεῖνε φίλ'· οὐ γάρ πῶ τις ἀνὴρ πεπνυμένος ὤδε ξείνων — δῶμα. Indes schwerlich ist hier φιλίων, wie Kirchoff (nach Bekker, Monatsber. 1853, 651) zu meinen scheint, zu dem viel später erst auftretenden φίλιος zu ziehen, und wenn wir bei Homer κακότερος und κακίων, χείρων χειρίων χειριότερος, μακρότερος und μάσσων nebeneinander haben, warum nicht auch φιλίων und (sechsmal, nicht öfter) φίλτερος? Aber Κεφαλλῆνες ist anders gebraucht als bei Homer (Wilamowitz 73): 354 f. ἀγγελίας δὲ πάντη ἐποτρύνωσι Κεφαλλήνων πολιεσσι (woher die erschlagenen Freier stammen), 378 Κεφαλλήνεσσι ἀνάσσω (Laertes von sich), 429 τοὺς δ' ἐλθὼν (Odysseus) ἔκτεινε Κεφαλλήνων ὄχ' ἀρίστους. Also alle Bewohner dieser Inseln, die zu Odysseus' Reiche gehören, heißen so, ganz wie im Schiffskatalog B 631 ff.: αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς ἤγε Κεφαλλῆνας μεγαθύμους, οἱ ὃ' Ἰθάκην εἶχον κτέ. Dagegen in v 209 f. sagt Philoitios: ὦμοι ἔπειτ' Ὀδυσῆος ἀμύμονος, ὅς μ' ἐπὶ βουσὶν εἶσ' ἔτι τρυθὸν ἐόντα Κεφαλλήνων

ἐνὶ δῆμῳ, d. i., wenn man § 100 vergleicht, auf dem Festlande gegenüber; darnach mögen die Kephallenen mit zu Odysseus' Reiche gehören, aber sie sind ein einzelnes, von den Inselbewohnern geschiedenes Volk. Nach ω aber (377 f.) erobert Laertes mit seinen Kephallenen *Νήρικον, ἐκτίμενον πολλέθρον, ἀκτὴν ἠπειροιο*, d. i. einen auch von Thukydides (III, 7, 5) erwähnten Ort auf Leukas. Also zeigt der Verfasser andere und auch genauere Ortskunde über diese Gegenden als Homer, und mag in Korinth oder einer korinthischen Kolonie heimisch gewesen sein, woraus sich auch die Berücksichtigung des *Γ* erklären würde. In Korinth ist ja die epische Dichtung gepflegt worden. Aber ich will mich nicht in Vermutungen ergehen.

Erweiterungen in ψ 1—296.

Nun kommt aber eine weit schwierigere Frage. Die Fortsetzung der Odyssee über ψ 296 hinaus ist ganz offenkundig zugleich eine *διασκευή* des Voraufgehenden gewesen. 344 ff. läßt Athene die Morgenröte aufgehen: das hängt ja zusammen mit 241 ff., wo dieselbe Göttin die Nacht verlängert und die Morgenröte zurückhält. Und dies Wunder hat keinen andern Zweck, als dafs Odysseus und Penelope sich noch gleich in dieser Nacht recht viel und wo möglich alles erzählen können, 300 ff. Die Ausscheidung nun geht in 241 ff. leicht von statten:

καὶ νύ κ' ὄδυρομένοισι φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἥώς,
 εἰ μὴ [ἄρ' ἄλλ' ἐνόησε θεὸς γλανκῶπις Ἀθήνη.
 — νύκτα μὲν ἐν περάτῃ δολιχὴν σθέθεν, Ἥοα δ' αὐτε
 — ῥύσατ' ἐπ' Ὀκεανοιο ῥοάων, οὐδ' ἔα ἵππους
 245 — ζεύγνυσθ' ὠκύποδας, φάος ἀνθρώποισι φέροντας,
 — Δάμπον καὶ Φαέθονθ', οἳ τ' Ἥοα πῶλοι ἄγοναι.¹⁾
 καὶ τότε ἄρ'] ἦν ἄλοχον προσέφη πολύμητις Ὀδυσσεύς
 κτέ.

¹⁾ 246 wird von Bothe athetiert; an πῶλοι kann man mit Grund Anstoß nehmen, da das Wort sonst (A 681, Y 222. 225) nur das saugende Fohlen bedeutet.

So wird die Fügung ganz entsprechend mit φ 226 f.: *καὶ νῦν κ' ὀδυρομένοισιν ἔδν φάος ἠελίοιο, εἰ μὴ Ὀδυσσεὺς αὐτὸς ἐρύκακε φώνησέν τε κτέ.*; jetzt dagegen ist der Uebergang von 246 zu 247 wenig gut. Es ist wohl sicher hier dieselbe Hand wie in 344 ff.: *ἦ δ' αὖτ' ἄλλ' — Ἀθήνη, vgl. 242; dann 347 αὐτίκ' ἀπ' Ὀδυσσεύος χρυσόθρονον ἡριγένειαν ὄρσεν, ἢ ἀνδρώποισι φάος φέροι.* P. Knight strich 241—246, was zu 247 keinen so guten Uebergang gibt: 240 *δειρῆς δ' οὐπω πάμπαν ἀφίετο πῆγες λευκῶ. καὶ τότ' ἄρ' κτέ.*; Bergk, Düntzer, Wilamowitz greifen auch das Folgende an. Hier nämlich weist Odysseus zunächst auf die noch bevorstehenden Mühsale, gemäß dem Spruche des Teiresias, und wünscht dann gegenwärtig zu Bette zu gehen; Penelope aber fragt natürlich, wie sich das verhalte, und Odysseus erzählt ganz nach λ, mit dem Ende *θάνατος δέ μοι ἐξ ἄλλος αὐτῶ ἀβληχρὸς μάλα τοῖος ἐλείσεται, ὅς κέ με πέφρη γῆρά ὑπὸ λιπαρῶ ἀρημένον, ἀμφὶ δὲ λαοὶ ὄλβιοι ἔσσονται. τὰ δέ μοι φάτο πάντα τελείσθαι,* 281 ff. Diese Verse, so hart vor dem Schlusse, geben ein ganz vortreffliches Ende der Odyssee, mit dem Ausblick in eine glückliche und ruhige Zukunft; aber sie setzen ja λ voraus. Wir müssen also auf sie zurückkommen; einstweilen hüte ich mich daran zu rühren, außer daß das anstößige *ἐφράσθης* 260 (= τ 485) in *ἐμνήσθης* (δ 118, α 31, δ 189) zu korrigieren scheint.

In dem früheren Teile von ψ bietet das Gespräch der Penelope mit der Eurykleia keinen Anstoß; Penelope kommt dann herunter und setzt sich zunächst abseits von Odysseus, indem sie so rasch nicht glaubt. Indem nun Odysseus dies darauf zurückführt, daß er so schlechte Kleider an habe, unterbricht er zeitweilig die Erkennungsscene, und beratschlagt mit Telemach, was zu tun sei, um sich vor der Blutrache seitens der Verwandten der Freier zu sichern. Also sie wollen aufs Land gehen, vorläufig aber die Leute in Ithaka über das Geschehene dadurch täuschen, daß im Saale ein Tanz veranstaltet wird. Dazu badet man sich und zieht sich um, und dann beginnt wirklich der Tanz, der auch, komischerweise, während der wieder aufgenommenen Erkennungsscene fort-dauert, bis die Gatten zu Bett gegangen sind (297 ff.). Odysseus

badet sich, nach Beginn des Tanzes, ebenfalls und legt andere Kleidung an, und dann eben die weitere Erkennungs-scene. Dafs nun hier *διασκευή* ist, mit der Fortsetzung über 296 hinaus in Zusammenhang stehend, kann man ja nicht bezweifeln; aber es handelt sich um die Abgrenzung. Zunächst sind zu betrachten die Verse 93 ff.:

- ἦ δ' ἄνεω δὴν ἦστο, τάφος δέ οἱ ἦτορ ἔκλεν·
 — ὄφει δ' ἄλλοτε μὲν μιν ἐνωπαδίως εἰσίδεσκειν,
 95 — ἄλλοτε δ' ἀγνώσασκε κατὰ χροῖ εἴματ' ἔχοντα.

Vgl. damit Penelopes Worte 105 ff.:

- 105 τέκνον ἐμόν, θυμός μοι ἐνὶ στήθεσσι τέθηπεν,
 οὐδέ τι προσφάσθαι δύναμαι ἔπος οὐδ' ἐρέεσθαι,
 οὐδ' εἰς ὧπα ιδέσθαι ἐναντίον.

Offenbar ist *ἐνωπαδίως εἰσίδεσκειν* dasselbe wie *εἰς ὧπα ιδέσθαι ἐναντίον*; übrigens ist *ἐνωπαδίως* oder *-ιδίως* ein etwas befremdendes *ἄπαξ λεγόμενον*. *Ἐσίδεσκειν*, mit vernachlässigtem *ς*, war nach dem Scholion Aristarchs Lesart; die andere *ἦσκε* = *ἴσκει*. Diese andere scheint aber falsch zu sein; denn nie steht bei Homer *ἔσκειν* ohne nähere Bestimmung (wo nicht etwa diese sich aus dem Zusammenhange ergibt, δ 148), und es verträgt sich auch weder mit *ἐνωπαδίως* noch mit *ὄφει*, vgl. mit diesem *Υ* 205 *ὄφει δ' οὐτ' ἄρ' πω σὺ ἐμοῦς ἴδες οὐτ' ἄρ' ἐγὼ σοῦς*. Mit *εἰσίδεσκειν* aber macht der Vers keinen Gegensatz mehr zum folgenden, und steht mit 107 einigermassen in Widerspruch. Also scheinen 94. 95 mit Düntzer zu tilgen; sie scheiden sich ohne weiteres aus.

113 ff. Odysseus:

- Τηλέμαχ', ἦτοι μητέρ' ἐνὶ μεγάροισιν ἔασον
 πειράζειν ἐμέθεν· τάχα δὲ φράσεται καὶ ἄρειον.
 115 νῦν δ' ὅτι ῥυπώω, κατὰ δὲ χροῖ εἴματα εἴμαι,
 τοῦνεκ' ἀτιμάζει με καὶ οὐ πώ φησι τὸν εἶναι.
 ἡμεῖς δὲ φραζόμεθ' κτέ.

Vgl. mit 115 τ 72: *ἦ ὅτι οὐ λιπώω* (v. l. *δὴ ῥυπώω*), *κατὰ* — *εἴμαι*; mit 116 § 506 (oben athetiert) *νῦν δὲ μ' ἀτιμάζονσι κατὰ χροῖ εἴματ' ἔχοντα*. Das macht ja nicht viel aus; in dessen von 117 an müssen wir athetieren, und Kirchhoff hat

von 111 an athetiert, d. i. von der Einleitung zu dieser Rede an. Nun ist der Hauptanstoß dieser: Odysseus hat also der Penelope zugemutet, ihn zu erkennen und zu umarmen, während er immer noch aussieht wie χ 402 ff. beschrieben ist: *αἵματι καὶ λύθρῳ πεπαλαγμένον ὥστε λέοντα*. In χ 487 hat ihm Eurykleia wenigstens andere Kleidung angeboten, das hat er aber kurzweg abgelehnt. Nach ψ badet er sich erst 153 ff., und wenn man mit Kirchhoff 111—176 (oder 117—170) ausscheidet, so badet er sich überhaupt nicht, sondern geht *αἵματι καὶ λύθρῳ πεπαλαγμένος* mit Penelope zu Bett. Das ist doch monströs, wirklich raubtiermächtig. Aber auch das ist schon gegen den elementaren Anstand, daß er sich nicht eher badet, als Penelope kommt, und schließlich auch, daß er sich in dem beschriebenen Zustande von den Mägden küssen läßt, χ 498 ff. Die einzig natürliche Folge ist vielmehr diese:

- χ 497 αἱ δ' ἴσαν ἐκ μεγάροιο δάος μετὰ χερσὶν ἔχουσαι.
 ψ 153 αὐτὰρ Ὀδυσσεῖα μεγάλητορα ᾧ ἐνὶ οἴκῳ
 Ἐὐρυνόμη ταμίη λοῦσεν καὶ χρίσεν ἑλαίῳ,
 155 ἀμφὶ δέ μιν φᾶρος καλὸν βάλεν ἠδὲ χιτῶνα.
 156 αὐτὰρ κακὴ νεφαλῆς χεῦεν πολὺ κάλλος Ἀθήνη.
 163 ἐκ δ' ἀσαμίνθον βῆ δέμας ἀθανάτοισιν ὁμοίος.
 χ 498 αἱ μὲν ἄρ' ἀμφεχέοντο καὶ ἠσπάζοντ' Ὀδυσῆα κτῆ.

Weshalb denn nur die Fackel χ 497? Im Saale brannte ein großes Feuer, 493; also wie sonst, wo Mägde mit δάος ἐκ μεγάροιο gehen (δ 300, η 339, Ω 647), dient das Licht zur Beleuchtung eines anderen Raumes. Ferner hat ᾧ ἐνὶ οἴκῳ ψ 153, wenn nach χ 497 folgend, einen ganz anders gewichtigen Sinn: in dem endlich wiedergewonnenen eigenen Heim. Wenn wir nun dies als die ursprüngliche und richtige Stelle dieser Verse annehmen, so muß weiter angenommen werden, daß der Diaskeuast sie versetzte, um das Baden Aller zusammen zu bringen, da er ja auch Telemach und die Uebrigen um des Tanzes willen sich baden läßt. Ungern mache ich solche Annahmen, sehe aber hier keine andere Möglichkeit. Ist aber dies das Ursprüngliche, so folgt sofort die Unechtheit von 115 f., und gegen den vorhin athetierten Vers 95 kommt ein neues Argument hinzu. Ueber 113. 114 und die dazu einleitenden Verse können wir noch nichts entscheiden.

- 164 ff. ἄψ δ' αὐτίς κατ' ἄρ' ἔζειτ' ἐπὶ θρόνου, ἔνθεν ἀνέστη,
 165 ἀντίον ἧς ἀλόχου, καὶ μιν πρὸς μῦθον ἔειπεν·
 δαιμονίη, περὶ σοὶ γε γυναικῶν θηλυτεράων
 κῆρ ἀτέραμνον ἔθηκας Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες.
 οὐ μὲν κ' ἄλλη γ' ὦδε γυνὴ τετληότι θυμῷ
 ἀνδρὸς ἀφισταίη, ὅς οἱ κακὰ πολλὰ μογήσας
 170 ἔλθοι ἔεικοστῷ ἔτει ἐς πατρίδα γαίαν.
 ἀλλ' ἄγε μοι, μαῖα, στόρεσον λέχος, ὄφρα καὶ αὐτὸς
 λέξομαι· ἧ γὰρ τῆ γε σιδήρεος ἐν φρεσὶ θυμός.

Kirchhoff gibt hiervon eine zutreffende Kritik. Odysseus, indem er den Grund, weshalb Penelope ihn nicht erkennt, in seinem verwehrtesten Aeußeren findet, nimmt ein Bad und so weiter, und dann setzt er sich wieder hin, und nun, statt der Penelope ein bisschen Zeit zu lassen, ihn jetzt zu erkennen, fängt er sofort mit Vorwürfen an. Noch dazu, drei der Verse, 168—170, sind identisch mit dem, was Telemach vorher gesagt hat, 100—102. Dort sind diese nicht wohl zu entbehren; hier aber ist alles verdächtig, und zunächst 164. 165 nach dem Gesagten gar nicht zu halten. So denn auch 168—170, und in 171 f. stoßen wir wieder an. Denn ähnlich sagt Penelope 177: ἀλλ' ἄγε οἱ στόρεσον πυκινὸν λέχος, *Εὐρύκλεια*, usw., Verse, die über allem Verdacht stehen; hier dagegen ist καὶ αὐτὸς ganz unpassend. Vgl. § 45 ff.: ἀλλ' ἔπειο, κλισίηρδ' ἴομεν γέρον, ὄφρα καὶ αὐτὸς — εἴπη, ὀππόθεν ἐσσί; auch du deinerseits, wie ich mich über mich ausgesprochen habe. Ferner v 296 f. Ktesippos: ἀλλ' ἄγε οἱ καὶ ἐγὼ δῶ ξείνιον, ὄφρα καὶ αὐτὸς ἧε λοετροχόρῳ δῶη γέρας, auch er seinerseits. Hier in ψ ganz anders; soll wirklich αὐτὸς = μόνος sein? Und der V. 172 ist doch übrigens nach X 357 gemacht: ἧ γὰρ σοὶ γε σιδήρεος ἐν φρεσὶ θυμός. So bleiben von dem ganzen ausgeschriebenen Stück nur 166, mit dem Ausgang = λ 386, und 167, mit dem ἀπαξ λεγόμενον ἀτέραμνος und einem sehr üblichen Ausgang, s. z. B. v 79. Gehen wir also weiter zu 173 ff.:

- τὸν δ' αὐτε προσέειπε περίφρων Πηρελόπεια·
 δαιμόνι', οὐτ' ἄρ τι μεγαλίζομαι οὐτ' ἀθερίζω,
 175 οὔτε λίην ἄγαμαι· μάλα δ' εὖ οἶδ' οἷος ἔησθα,
 ἐξ Ἰθάκης ἐπὶ νηὸς ἰὼν δολιχηρέμοιο.
 ἀλλ' ἄγε οἱ στόρεσον κτέ.

Das *δαιμόνι* 174 entspricht dem *δαιμονίη* 166; sonst aber sind keine engen Beziehungen zwischen 174—176 und der Rede des Odysseus, wenn nicht etwa die, daß Odysseus von der Rückkehr im 20. Jahre gesprochen hat und Penelope von der Abfahrt spricht. Sehr klar sind die Verse nicht: weshalb *οὐ μεγαλιζομαι*? Das Wort steht noch *K* 69 *μηδὲ μεγαλιζέο θυμῷ*, halte dich nicht für zu gut dafür; also „weder Stolz ist es noch Verachtung noch zu großes Staunen“ (vgl. π 203); s. die Kommentare. Man kann sich alles zurechtlegen; aber mehr als ein halbes Verständnis kommt nicht heraus. *Ἐπι νηὸς ἰὼν δολιχηρέτιμοιο* stand τ 339. Nach allem kommt kein anderes Resultat zu stande als das Kirchhoffs, daß wir nämlich anschließen:

- 109 — ἔστι γὰρ ἡμῖν
 110 *σήμαθ', ἃ δὴ καὶ νῶϊ κεκρυμμένα ἴδμεν ἀπ' ἄλλων.*
 177 *ἀλλ' ἄγε οἱ στόρεσον πικρινὸν λέχος, Εὐρύκλεια,*
ἐπιτὸς ἔδσταθίος θαλάμου, τὸν ῥ' αὐτὸς ἐποίηι, usw.

Dieser Anschluß ist vortrefflich; Penelope geht dann allerdings direkt auf das Ziel los, und die jetzigen Umwege fallen alle fort. Aber ich sehe keine andere Möglichkeit, und wüßte auch wirklich nicht, was an den jetzigen Umwegen läge. Dann bleibt also von *ψ* nur Folgendes: V. 1—110, aufser 48. 94. 95. (153—156. 163 in *χ* versetzt). 177—217. 225—241. 247 (mit *εἰ μὴ*) bis 296; für das letzte Stück hatten wir noch einen Vorbehalt gemacht. Das sind 215 Verse.

 τ—χ.

In den vier vorhergehenden Büchern 19—22 (τ—χ) hängt sachlich nichts mit der Fortsetzung in *ψ ω* zusammen; nur daß die *Σικελοί* aus *ω* noch einmal am Schlusse von *ν* erscheinen, ist bemerkenswert und könnte als Anzeichen gleichen Verfassers angesehen werden. Diese Schlussszene von *ν* unterliegt nun auch sonst den größten Bedenken:

- 345 *ὡς φάτο Τηλέμαχος· μνηστῆροισι δὲ Παλλὰς Ἀθήνη*
ἄσβεστον γέλω ὄρεσε, παρέπλαξεν δὲ νόημα.

οἱ δ' ἤδη γραθμοῖσι γελοίων ἄλλοτρίοισιν,
 αἰμοφόροντα δὲ δὴ κρέα ἤσθιον· ὅσσε δ' ἄρα σφρων
 δακρυόφιν πίμπλαντο, γόνυ δ' ὤϊετο θυμός.
 350 τοῖσι δὲ καὶ μετέειπε Θεοκλύμενος θεοειδής·
 ἄ δειλοί, τί κακὸν τόδε πάσχετε; νυκτὶ μὲν ὑμέων
 εἰλύαται κεφαλαί τε πρόσωπά τε νέρθε τε γούνα,

und wie es weiter geht. Verstehen kann man das nicht. Das Erste ist gut: die Freier nehmen Telemachs Ernst nicht ernst, sondern lachen über ihn, ähnlich wie ρ 376, und damit irrten sie allerdings sehr und verhängnisvoll. Aber in der Ausführung 347 ff. wird aus dem, was natürlich war, etwas ganz seltsames: ihr Lachen ist ein verzerrtes, sie essen das Fleisch blutig — wie so, weiß man nicht, noch was dies mit dem Lachen zu tun hat —; nun werden sie gar rührselig gestimmt, wobei aus x 247 f. ἐν δὲ οἱ ὅσσε δακρυόφιν — θυμός benutzt ist. Nicht genug: nun ist der Seher zur Stelle, niemand sieht woher. Telemach muß ihn wohl, sagt man, bei seinem Ausgang mitgebracht haben, gleichwie Tages zuvor, ρ 84. Dies liegt indes doch anders. Dafs der Seher bei Peiraios untergebracht war, o 539 ff., hatte nur den Grund, dafs Telemach vorläufig sich auf dem Lande aufhalten wollte, s. 543 ἐνδονκέως φιλέειν καὶ τιέμειν, εἰσόκεν ἔλθω. Als Telemach nach der Stadt zurückgekehrt ist, nimmt er den Gast als den seinigen, was er ist, in sein Haus mit (ρ 84), nicht blofs zum vorübergehenden Verweilen, sondern damit er bei ihm wohne so lange er will. Also ist er die Nacht geblieben, und andern Tages selbstverständlich da; dafs von ihm seit ρ 151 ff. nicht die Rede gewesen, möge vorläufig nicht zu sehr verwundern; er hält sich ruhig und abseits, wie es ihm zukam. Den Ausgang des Telemach in v (144 ff.) haben wir schon im vorigen Abschnitte beseitigt. Wenn wir nun weiter prüfen, so stimmt die Vision des Sehers nicht im mindesten zu dem, was soeben von den Freiern gesagt ist, aufser in Bezug auf die Tränen und die Wehklage, 353 vgl. 348 f. Sind also etwa diese drei Verse 347—349 unecht? Die Möglichkeit muß berücksichtigt werden, indem sie sich aussondern lassen; dann ist das Folgende ohne Anstofs, und wird ja auch bereits bei Platon im Ion 538 E f. citiert, mit Varianten übrigens: δαιμόνιοι für ἄ δειλοί 351,

γυῖα für γούνα 352, und ohne V. 354, der mit 353 auch von dem sog. Plutarch (De vita Hom. 1145 A) und von Porphyrios (Qu. II. p. 271, 22) ausgelassen wird. Das kann ja Abkürzung sein; indes 354, mit dem τ 37 τοῖχοι μεγάρων καλά τε μεσόδμαι zu vergleichen ist, leidet an dem Anstofs, das nicht füglich die an der Decke zu suchenden μεσόδμαι mit Blut bespritzt sein können. Das Folgende ist ganz ohne Bedenken, und sogar gut, bis zu der Rede der Freier 376 ff.:

Τηλέμαχ', οὔτις σεῖο κακοξενιώτερος ἄλλος·
οἶον μὲν τινα τοῦτον ἔχεις ἐπίμαστον ἀλήτην,
σίτου καὶ οἴνου κεχρημένον, οὔτε τι ἔργων
ἐμπαιον οὔτε βίης, ἀλλ' αὐτως ἄχθος ἀρούρης·
380 ἄλλος δ' αὐτέ τις οὔτος ἀνέστη μαρτεύεσθαι.
ἀλλ' εἴ μοι τι πίθοιο, τό κεν πολὺ κέρδιον εἴη·
τοὺς ξείνους ἐν νηϊ πολυκλήιδι βαλόντες
ἐς Σικελὸς πέμψωμεν, ὅθεν κέ τοι ἄξιον ἄλφοι.

Es ist verwunderlich, das nach dem Wettkampfe mit Iros von Odysseus noch so gesprochen wird; die Ausdrücke sind indes in diesen ersten Versen, wenn stark gewöhnlich, doch gut, und ohne bemerkenswerte Entlehnung von anders woher. Aber 381 ist = H 28, und das Folgende erinnert an σ 84 f., wo Antinoos zu Iros: πέμψω σ' ἠπειρον δέ, βαλὼν ἐν νηϊ μελαίνῃ, εἰς Ἐχέτον βασιλῆα, und an ρ 249 f. (Melanthios zu Odysseus): τὸν ποτ' ἐγὼν ἐπὶ νηὸς εὐσσέλμοιο μελαίνης ἄξω τῆλ' Ἰθάκης, ἵνα μοι βίωτον πολὺν ἄλφοι. Aber hier müßte es doch ἄλφοιεν heißen, und Bekker schreibt ἄλφοιν, während Bergk (Literaturgesch. I, 549 Anm.) 382 streichen will. Wir behalten aber die Sikeler, und können doch in der Tat nicht 381—383 entfernen, ohne die Rede sichtlich zu verstümmeln. Wir sind auch mit den Anstößen noch nicht durch. Denn nun heißt es weiter:

ὡς ἔφασαν μνηστῆρες· ὁ δ' οὐκ ἐμπάζετο μύθων,
385 ἀλλ' ἀκέων πατέρα προσεδέροκετο, δέγμενος αἰεὶ,
ὁππότε δὴ μνηστῆρσιν ἀναιδέσι χεῖρας ἐφήσει.

Diese Erwartung ist zur Zeit ganz unmotiviert: ohne irgend welche Waffen kann das Odysseus nicht. Dann:

ἣ δὲ κατ' ἀντηστὶν θεμένη περικαλλέα δίφρον
 κούρη Ἰκαρίοιο, περιφρῶν Πηρελόπεια,
 ἀνδρῶν ἐν μεγάροισιν ἐκάστον μῦθον ἄκουε.

- 390 δαίπνον μὲν γὰρ τοί γε γελῶντες τετύκοντο
 ἠδύ τε καὶ μενοεικές, ἐπεὶ μάλα πόλλ' ἴερευσαν·
 δόρπου δ' οὐκ ἂν πως ἀχαρίστερον ἄλλο γένοιτο,
 οἶον δὴ τάχ' ἔμελλε θεὰ καὶ καρτερός ἀνὴρ
 θησέμεναι· πρότεροι γὰρ ἀεικέα μηχανόωντο.

Von Penelope wird gleich darauf zu Anfang von φ erzählt, wie sie den Bogen holte; wozu sie jetzt gehorcht haben soll, ist nicht zu erkennen. Vor allem aber ist zwischen 389 und 390 nicht der mindeste Zusammenhang; dagegen ist Anchluss zwischen 345 f. und 390 f.:

- 345 μνηστῆρσι δὲ Παλλὰς Ἀθήνη
 346 ἄσβεστον γέλω ὄρσε, παρέπλαγξεν δὲ νόημα.
 390 δαίπνον μὲν γὰρ τοί γε γελῶντες τετύκοντο κτέ.

Dann θεὰ 393, mit Beziehung auf Pallas Athene 345, und wieder φ 1 ff. τῇ δ' ἄρ' ἐπὶ φρένα θῆκε θεὰ γλανκῶπις Ἀθήνη — Πηρελοπέην τόξον μνηστήρεσσι θέμεν — ἀέθλια καὶ φόνου ἀρχήν; alles hängt aufs beste zusammen. Der anderweitige Sinn von δόρπος kehrt φ 428 wieder; τετύκοντο ist „hatten bereitet“, und daß das Lachen nicht bei der Bereitung des Mahles stattfand, sondern während des Genießens, kann hingehen, da doch auch dem τετύκοντο nachher θησέμεναι entspricht. Was bleibt nun da übrig, als wieder Kirchhoff zu folgen und diese ganze Scene, das Schlechte wie das Gute, von 347—389 auszuschneiden? Niemand vermißt etwas; den Theoklymenos konnte man auch schon vorher vermissen oder kann es auch jetzt nicht; auf den kommen wir zurück. Daß die Diaskeuasten (oder der Diaskeuast) nicht lauter schlechte Poesie geliefert haben, sahen wir schon an ω. Die auffälligen Ausdrücke und Wendungen, die in diesem Abschnitte sich häufen, will ich nicht als Argument der Unechtheit verwerten; sonst kämen wir in seltsame Konsequenzen, indem Bekker an dem ganzen υ dies hervorhebt, und auch ἀχαρίστερος 392 beispiellos ist (ἀχάριστα φ 236).

τ Anfang (χ).

τ Von den übrigen bedenklichen Teilen der Bücher τ—χ ist einer der hervorstechendsten und gerade wieder durch Kirchhoff besonders hervorgezogenen der Anfang von τ, der seine Zusammenhänge rückwärts mit π (281—298), vorwärts mit χ hat. Die Stelle in π mußten wir mit den Alten ausscheiden; aber Kirchhoff sucht nun nachzuweisen, daß nach ihr und zwar von anderer Hand der Anfang von ψ gemacht sei. Odysseus sagt 4 f.:

Τηλέμαχε, χρὴ τέχε' ἀρήϊα κατθέμεν εἶσω
 5 *πάντα μάλ', αὐτὰρ μνηστῆρας μαλακοῖς ἐπέεσσιν*
παρφάσθαι, ὅτε κέν σε μεταλλῶσιν ποθέοντες κτε.

Es ist ganz richtig, daß dies nicht gut verständlich ist ohne Erinnerung an die Stelle in π, und daß *τέχε' ἀρήϊα* ohne diese Stelle der näheren Bestimmung bedurft hätte — *ὅσά τοι ἐν μεγάροισιν ἀρήϊα τέχέα κείται* dort — und *εἶσω* ebenso — *ἐς μυχὸν ὑψηλοῦ θαλάμου* dort; aber warum nicht derselbe Interpolator hier und dort? Dies für den zu schlecht? Erinnern wir uns nur an die greuliche Ungeschicklichkeit der Einführung in π: *νεύσω μὲν τοι ἐγὼ κεφαλῇ κτε.* Oder das zu schlecht, daß *παρφάσθαι* 6 nicht deutlich den Telemach zum Subjekt hat, während in dem gleichlautenden Verse π 287 dies Subjekt deutlich ist? Aber ein Widerspruch allerdings: nach π 295 ff. sollten zwei Rüstungen zurückgelassen werden, für Odysseus und Telemach; das geschieht nun in τ nicht, und konnte auch aus Rücksicht auf χ nicht geschehen. Aber jene Verse in π reimen sich auch mit dem Vorhergehenden schlecht und könnten eine Interpolation in der Interpolation sein (Sittl). — Mit Recht heben die Kommentatoren in π und τ das Sprichwort (π 294, τ 13): *αὐτὸς γὰρ ἐφέλκεται ἄνδρα σίδηρος*, als einen Beweis hervor, daß der Verfasser eiserne Waffen als herrschend kannte; homerisch ist das nicht, indem auch in χ ausschließlich der *χαλκός* herrscht: [80.] 92. 102. 111. 113. 125. 145. 219. 259. [276.] 278. 295. 356. 368. Im ganzen liest man immerhin in τ ohne groben Anstoß oder sogar mit Gefallen bis V. 30; dann aber:

- 31 τὸ δ' ἄρ' ἀνάξαντ' Ὀδυσσεὺς καὶ φαίδιμος νῖος
 ἔσφορον κόρυθάς τε καὶ ἀσπίδας ὀμφαλοέσσας
 ἔγχεά τ' ὄξυόεντα· πάροιθε δὲ Παλλὰς Ἀθήνη,
 χρῦσεον λύχνον ἔχουσα, φῶος περικαλλῆς ἐποίειν.

Das Zeugma in ἀνάξαντε, wo doch Telemach schon lange gestanden hat, möge hingehen; sie tragen nun hinein, wozu Odysseus mit einem δῶος leuchten sollte nach 24 ff.; denn eine Magd hatte Telemach dafür nicht gewollt. Statt dessen leuchtet plötzlich kein Geringerer als Athene, und zwar mit einer goldenen Lampe, bekanntlich das einzige Mal bei Homer, daß diese fortgeschrittene Beleuchtung vorkommt. Es ist dies vielleicht die geschmackloseste Stelle in der ganzen Odyssee, die auch vom Scholiasten scharf getadelt wird: δουλοπρεπὲς καὶ λίαν εὐτελὲς τὸ τῆς διανοίας. πολλῶ γὰρ ἦν ἄμεινον ἐπιδημησῆς τῆς δαίμονος αὐτόματον ἐπιλάμψαι πολυτελὲς φῶς. Und unmittelbar darauf folgt:

- 35 δὴ τότε Τηλέμαχος προσεφώνεεν ὃν πατέρ' αἴψα·
 ὦ πάτερ, ἦ μέγα θαῦμα τόδ' ὀφθαλμοῖσιν ὄρῶμαι·
 ἔμπης μοι τοῖχοι μεγάρων καλάι τε μεσόδμοι
 εἰλάτιναι τε δοκοὶ καὶ κίονες ὑψόσ' ἔχοντες
 φαίνοντ' ὀφθαλμοῖς ὡς εἰ πρὸς αἰθομένιοιο.
 40 ἦ μάλα τις θεὸς ἔνδον, οἷ οὐρανὸν εὐρὴν ἔχουσιν.

Sie befinden sich also noch im μέγαρον und keineswegs schon im θάλαμος. Odysseus antwortet:

- σίγα καὶ κατὰ σὸν νόον ἴσχανε μηδ' ἐρέεινε·
 αὕτη τοι δίκη ἐστὶ θεῶν οἷ Ὀλυμπον ἔχουσιν.¹⁾
 ἀλλὰ σὺ μὲν κατάλεξαι· ἐγὼ δ' ὑπολείψομαι αὐτοῦ,
 45 ὄφρα κ' ἔτι δμωῶς καὶ μητέρα σὴν ἐρεθίζω·
 ἦ δέ μ' ὀδυρομένη εἰρήσεται ἀμφὶς ἕκαστα.

Sie kommen also gar nicht in den θάλαμος, sondern vom Saale aus soll Telemach gleich zu Bette gehen. Er tut das auch:

ὡς φάτο, Τηλέμαχος δὲ διέκ μεγάροιο βεβήκει
 κείων ἐς θάλαμον, δαΐδων ὑπὸ λαμπομενάων.

¹⁾ Der schöne Vers ist schön benutzt von Platon *Nόμοι* X, 904 E.

Woher die Fackeln? Offenbar tragen die Mägde die. Also diese, die vorher (30) abgesperrt worden waren, sind nun wieder da, und können natürlich nun auch den Freiern berichten, daß Telemach und der Fremde die Waffen fortgeschafft hätten, wozu man sie selbst vorher abgesperrt habe; die ganze Absperrung war Unsinn gewesen. Die muß also in τ beseitigt werden, und alles was mit ihr zusammenhängt; aber machen wir es nicht allzu einfach, indem wir von den gleichen Versen 1. 2 bis zu den gleichen 51. 52 streichen (wie Kirchoff tut), sondern verbinden wir:

- 1 αὐτὰρ ὁ ἐν μεγάρῳ ἐπελείπετο διος Ὀδυσσεύς,
 2 μνηστήρεσσι φόνον σὺν Ἀθήνῃ μερμηρίζων.
 35 δὴ τότε Τηλέμαχος προσεφώνεεν ὃν πατέρ' αἶψα κτέ.,

unter Streichung von 51. 52 αὐτὰρ ὁ — Ὀδυσσεύς, μνηστήρεσσι κτέ., welche Verse nach dem Weggang des Telemach unnützerweise noch einmal gesetzt sind. Alles schließt sich jetzt vortrefflich an einander an. In σ 420 f. hat Amphinomos gesagt: τὸν ξείνον δὲ ἐῶμεν ἐνὶ μεγάροις Ὀδυσῆος Τηλεμάχῳ μελέμεν; demgemäß bleibt nach Entfernung der Freier Odysseus ἐν μεγάρῳ zurück, mit seinen Gedanken gegen die Freier beschäftigt. Aber nicht allein ist er, sondern Athene ist bei ihm, τ 2, und deren Gegenwart zeigt sich alsbald (αἶψα 35, wie es jetzt steht nicht zu erklären). Für die ganze folgende Scene können wir dies im Gedächtnis behalten, daß Athene unsichtbar da ist; also kann auch aus der Erkennung durch Eurykleia kein Unheil erfolgen, sondern Penelope (478 f.)

οὐτ' ἀθροῖσαι δύνατ' ἀντίον οὔτε νοῆσαι·
 τῇ γὰρ Ἀθηναίῃ νόον ἔτραπεν.

An diesem göttlichen Agens hat der Dichter ein nie versagendes Hilfsmittel, um auch in die schwierigsten Lagen hinein und glücklich durch zu führen. Desgleichen ist der Anschluß zu den Scenen mit Melantho und Penelope ganz glatt vermöge der Verse 45 f.: ὄφρα κ' ἔτι δμοῦς καὶ μητέρα σὴν ἐρεθίζω κτέ.; ja nicht darf man diese mit Kirchoff entfernen.

Was nun χ betrifft, so beruft sich Kirchoff dafür, daß ursprünglich nichts von der Fortschaffung der Waffen erwähnt war, auf V. 109: (Telemach) βῆ δ' ἰέναι θάλαμον δ', ὅθι οἱ

κλυτὰ τεύχε' ἔκειτο. Wenn erst seit gestern, so war dieser Ausdruck nicht der natürliche. Vorausgesetzt wird die Fortschaffung in V. 24 f., aber die athetierten wir, aus sonstigen Gründen, bereits im vorigen Abschnitt. Bezeichnet wird sie sodann 140 f., gegen welche es an sonstigen Gründen mangelte; aber dafs sie fehlen können, sahen wir bereits, und jetzt müssen wir sie streichen.

Aber noch wichtiger als alles dies ist in demselben τ die Scene, wo Eurykleia den Odysseus an der Narbe wiedererkennt; denn hiermit hat man ja gemeint das Gedicht ganz und gar sprengen zu können. Als möglicherweise unecht kommen hier in Betracht V. 346—348, von den Alten athetiert, aber von uns für den gegenwärtigen Abschnitt zurückgestellt, und dann die Episode von der Eberjagd V. 395 (394?) bis 466, von Kirchhoff und andern Neueren beseitigt. Odysseus sagt 343 ff. zu Penelope auf ihre Anerbietung:

οὐδέ τί μοι ποδάνιπτρα ποδῶν ἐπιήρανα θνυμῶ
 γίνεται· οὐδὲ γυνή ποδὸς ἄψεται ἡμετέροιο
 345 τάων αἰ τοι δῶμα κάτα δρήσταιραι ἔασιν·
 εἰ μὴ τις γρηῖς ἐστὶ παλαιή, κεδνὰ ἰδυία,
 ἣ τις δὴ τέτληκε τόσα φρεσίν, ὅσά τ' ἐγὼ περ·
 τῇ δ' οὐκ ἂν φθονέοιμι ποδῶν ἄψασθαι ἐμεῖο.

Man athetierte 346 ff. erstlich, weil Odysseus damit die wähle, die ihn wiedererkennen mußte; zweitens sei lächerlich gesagt ἣ τις δὴ τέτληκε — ich sehe nicht weshalb —; endlich gebe es doch keinen Neid in Bezug auf so niedrige Dienste.¹⁾ Dies letzte ist nun auch nicht erheblich. Odysseus spricht mit Stolz, und wiederholt mit hartem Ausdruck was er schon vorher 344 gesagt: meine Füße zu berühren würde für die Geschöpfe eine unverdiente Ehre sein; also wer die Ehre haben soll, muß so und so sein. Aber das erste Argument führt in weitgreifende Erwägungen hinein. Also, sagt Kirchhoff, will Odysseus, indem er die Eurykleia wählt, von dieser und auch von Penelope wiedererkannt werden, und wurde, nach der ursprünglichen

¹⁾ Für das überlieferte *τις γὰρ φθονεῖ τῶν μὴ σπονδαίων* schreibt Römer, Studien 410 *τις δὲ*, damit dies ein 3. Grund werde.

Form der Niptra, von beiden wirklich wiedererkannt. Also auch von den andern Mägden, die doch anwesend waren? Die waren nach der ursprünglichen Form vorher weggeschickt. Oder aber, sie konnten es hören; denn nun schloß die Odyssee heiter, ohne Freiermord: Odysseus und Penelope zeigten sich, und die Freier liefen auseinander. Das sind nun alles Phantasien, wofür die einzige reale Stütze in diesen drei Versen gegeben ist; aber diese Stütze scheint so stark, daß wer die Einheit der Odyssee, oder auch nur dieses Teiles der Odyssee, aufrecht zu halten müssen glaubt, gar leicht dazu gebracht wird diese Verse preiszugeben. Ich nun will mit etwas ganz Außerserlichem anfangen. Symmetrischer Bau benachbarter Verse ist wie vielerwärts so auch hier: *τάων | αἴ τοι | δῶμα | κατά δρή-
στειραι | ἔασιν* || *εἰ μή | τις γρη῏ς | ἔστι | παλαιή, κενὰ |
ἰδνία* || *ἢ τις | δὴ τέτληκε | τόσα φρεσίν, ὅσα τ' | ἐγὼ περ,*
hier weniger genau. Ferner, wenn man 348 mit F (Bekker) liest *τῆ δ' οὐκ ἂν* statt *τῆδε δ' ἂν οὐ*, so entspricht auch dieser Vers mit 349: *τῆ δ' οὐκ ἂν | φθονέοιμι | ποδῶν ἄφασθαι
ἐμεῖο | τὸν δ' αὖτε | προσέειπε | περίφρων Πηνελόπεια.* Also hiernach empfiehlt sich die Athetese nicht gerade. Aber Odysseus will doch wirklich nicht wiedererkannt werden. Er lügt der Penelope unsäglich viel vor, und als sie in Tränen zerfließt, fühlt er wohl mit, aber *ὄφθαλμοὶ δ' ὥσει κέρα ἔστασαν
ἢ σιδηροῦ ἀτρείμας ἐν βλεφάροισι· δόλω δ' ὅ γε δάκρυα κεύθε*
(211 f.). Ferner, wenn wir den heiteren Schluß der Odyssee mit Wilamowitz weit von uns weisen — ein Parode hätte so umgeformt —, so kommt doch auch der tragische Schluß nicht mehr heraus, wenn wir hier die Wiedererkennung durch die Gattin geschehen lassen. Mit Recht sagt Römer (Hom. Studien S. 408): es ist undenkbar, psychologisch absolut unmöglich, daß Penelope den endlich nach zwanzigjähriger Abwesenheit wiedergefundenen Gatten nun gleich der furchtbaren Gefahr des Kampfes ausgesetzt hätte. Ja, wenn sie ein Mannweib wäre wie Klytaimestra! Aber in der Tat ist sie durch die ganze Odyssee eine richtige Frau, klug zwar und treu, aber nichts weniger als energisch und willensstark, nicht einmal gegenüber den eigenen Mägden. Darum hat Odysseus schon π 300 ff. sie in der Anweisung an Telemach ausdrücklich unter denen genannt, die nichts wissen dürfen. Es wäre grausam

gewesen, ihr die Last der Angst um den Ausgang aufzuerlegen, die sie nicht tragen konnte, und unvernünftig dazu: mit der Angst hätte sie sich gegen die Mägde verraten, und mit der Freude im ersten Augenblick. Also hieran ist unbedingt festzuhalten, und alles als Phantasie auszuschließen, was den Ausgang der Niptra anders macht als er ist; denn auch das wird an der jetzigen Form nicht mit Recht getadelt, daß als Eurykleia erkennt, Penelope trotz der Nähe nichts merkt. Das göttliche Agens wird hier angewandt: *τῇ γὰρ Ἀθηναίῃ νόον ἔτραπε* 479, aber *κατὰ τὸ εἶκός* wie sonst. In gewöhnlicher Erzählung würde es heißen: Penelope war zerstreut und in Gedanken verloren, den Gedanken nämlich, die sie dann nachher ausspricht. Sie kann nicht länger so hinziehen; also ist sie auf das Auskunftsmittel des Bogenwettkampfes verfallen, in der stillen Hoffnung natürlich, daß den doch niemand spannen wird. Dann sind die Freier gründlich beschämt, und sie hat doch auch Telemach gegenüber das Ihrige getan. Dazu kommt eine Hoffnung auf Odysseus' Erscheinen, die von ihm selber sehr kräftig genährt wird, und die auch durch den Traum gestärkt ist; nach allem entschließt sie sich zu dem Wagnis.

Also ich bin sehr entschieden der Ueberzeugung, daß die Niptra eine Einheit sind, die man nicht zerreißen darf: nur um die drei Verse handelt es sich, ob sie echt sind oder nicht. Kammer nun, der sich unter den Verteidigern befindet — nämlich mittelst Preisgebung des ganzen Fußbades, was nicht viel besser ist als die Phantasien Anderer — sagt mit Recht (Einheit S. 649), daß Penelopes Antwort auf die drei Verse Bezug nimmt. Nicht nur in dem *ἔστι δέ μοι γρη῏ς* 353 (wo man sagen könnte, daß eben daraus *εἰ μὴ τις γρη῏ς ἔστι* 346 gemacht sei), sondern vor allem in der sofortigen Anordnung des Fußbades, nachdem doch Odysseus gesagt hat (343): *οὐδέ τί μοι ποδάνπτρα ποδῶν ἐπιήρανα θυμῷ γίγνεται*. Wenn dies nicht nachher von ihm wieder beschränkt war, und anders beschränkt als durch Zufügung eines weiteren Grundes der Weigerung (*οὐδὲ γυνή . . . δρήσεται ἕασιν*), so konnte nicht wohl diese Anordnung darauf folgen. So scheint nach beiden Seiten der Weg versperrt; aber die eigentliche Sperre haben wir doch schon beseitigt: nämlich daß in τ 3—34, die wir ausschieden, Eurykleia schon mit Odysseus und Tele-

nach zusammen gewesen ist. Er braucht also nicht zu wissen, daß Eurykleia nach den zwanzig Jahren noch lebt. Man sage auch nicht: er müsse sie jetzt im Saale unter den Mägden gesehen haben, da sie von Penelope nicht erst gerufen wird, sondern schon da ist: denn bei der über alle unsere Begriffe hinausgehenden Dürftigkeit der Beleuchtung (durch Pfannen mit Kienspänen) hätte er nur in nächster Nähe erkennen können. Eben darum findet auch Eurykleia die Aehnlichkeit erst dann heraus, als sie am Feuer den Odysseus ganz in der Nähe sieht (379 ff. 389). Trotzdem, weshalb macht er den Zusatz und führt die Gefahr herbei? Einfach aus Höflichkeit; denn dies Minimum von Gastlichkeit auszuschlagen war unschicklich und würde es auch nach unsern Begriffen sein. Dennoch, so wird man sagen, benimmt sich Odysseus unvorsichtig: er hätte auf das mögliche Vorhandensein der Eurykleia und auf das daraus Folgende reflektieren sollen. Aber eine gewisse Verwegenheit liegt in seinem Charakter: auch in dem Abenteuer mit dem Kyklopen ist er gründlich unvorsichtig gewesen, und Eurylochos beurteilt ganz zutreffend (χ 436 f.): *σὺν δ' ὁ θρασὺς εἶπετ' Ὀδυσσεύς· τούτου γὰρ καὶ κείνοι ἀσασθαλίῃσιν ὄλοντο*. So spielt er auch hier etwas mit der Gefahr, und dasselbe tut hier und anderswo der Dichter, was bei Römer, Hom. Studien 404 ff., sehr schön ausgeführt und schon von Eustathios oft als *παρὰκινδυνώδες* hervorgehoben wird. So wollen wir also die drei Verse belassen, wiewohl es das Bequemere gewesen wäre, sie zu athetieren, und schließlic auch nicht absolut verwehrt.

Wir kommen nun zu der Episode von der Eberjagd.

- 392 ff. *νίξε δ' ἄρ' ἄσσον ἰούσα ἀναχθ' ἑόν· ἀντίκα δ' ἔγνω
οὐλήν, τήν ποτέ μιν σῆς ἤλασε λευκῶ ὀδόντι
Παρνησὸν δ' ἔλθόντα μετ' Ἀντόλκον τε καὶ νίας,*
395 *μητρὸς εἴης πατέρ' ἔσθλόν, ὃς ἀνθρώπους ἐκέκαστο
κλεπτοσύνη θ' ὄρκῳ τε· θεὸς δέ οἱ αὐτὸς ἔδωκεν
Ἐρμείας· τῷ γὰρ κεχαρισμένα μηρία κατεν
ἀρνῶν ἢ δ' ἐρίφων· ὃ δέ οἱ πρόφρων ἅμ' ἀπήδει.
Ἀντόλκος δ' ἔλθῶν Ἰθάκης ἐς πλοῖνα δῆμον*
-

- 462 τῶ μὲν ἴα πατήρ καὶ πότνια μήτηρ
καίρον νοστήσαντι καὶ ξερέεινον ἕκαστα,
οὐλήν ὅτι πάθοι· ὁ δ' ἄρα σφισὶν εὖ κατέλεξεν,
465 ὡς μιν θηρέοντ' ἔλασεν σῶς λευκῶ ὀδόντι
Παρνησὸν δ' ἐλθόντα σὺν νιάσιν Αὐτολύκοιο.
τὴν γρηῦς χεῖρεςσι καταπρηνέσσι λαβοῦσα
γῶ ῥ' ἐπιμασσαμένη, πόδα δὲ προέηκε φέρεσθαι κτέ.

395—466, von dem ähnlichen Verse bis zum ähnlichen, athetiert Nitzsch und ebenso Kirchhoff. Aber wenn wir die Narbe einmal erklären lassen, genauer als durch 393 τὴν ποτέ μιν σῶς ἤλασε λευκῶ ὀδόντι: dann folgt die ganze Geschichte nach, und wir können nirgends Halt gebieten. Παρνησὸν δ' ἐλθόντα — soweit weg? — μετ' Αὐτόλυκόν τε καὶ νίας — wer ist Autolykos? Ja das muß man aus λ wissen, 85 Αὐτόλυκον θυγάτηρ μεγαλήτορος Ἀντίκλεια. Aber die Zumutung ist etwas stark; besser ist, daß hier etwas zugefügt wird (vgl. Wilamowitz S. 59 gegen Kirchhoff). Also 395—398; aber dann kann noch nicht τὴν γρηῦς 467 folgen, oder es kann dies nicht mehr alsbald folgen, weil οὐλήν zu weit entfernt ist, und wir bedürfen, um ein neues οὐλήν zu bekommen, der ganzen Erzählung von der Jagd und dem was dieser vorhergeht. Demnach geht es mit der Aussonderung nur so: οὐλήν, τὴν ποτέ μιν σῶς ἤλασε λευκῶ ὀδόντι. τὴν γρηῦς χεῖρεςσι κτέ. Weshalb man nun die Episode hier weg wünscht, braucht kaum ausgeführt zu werden; schon vor Nitzsch verwarf sie Thiersch, und einen Verteidiger hat sie nur in Th. Bergk gefunden, dem sie der epischen Poesie gemäß und in der Darstellung durchaus untadelig scheint. Hier ist doch ein Abzug zu machen: ἀνδρῶν τε κυνῶν τε περὶ κτύπος ἦλθε ποδοῦν (444) enthält einen falschen Dual, wozu die Verführung in dem gleichen Versausgang π 6 gegeben war (Sittl, Wiederh. i. d. Od. 143). Sonst kommt kein Dualis vor; das F ist nicht häufig. Zu Anfang, in dem was über Autolykos gesagt wird, zeigt sich eine recht leichtfertige Moral, die Platons Rüge (Politeia I, 334 A) nicht entgangen ist; ich kann dergleichen nicht „naiv“ finden, und der Kontrast zu der übrigen Odyssee (außer dem zweiten Gesange des Demodokos in θ) ist wirklich recht groß. Ferner liest man in der Dolonie 261 ff. von

einer Kappe, die Odysseus zu seiner nächtlichen Expedition aufsetzte, daß dies eine vorzeiten durch Autolykos gestohlene gewesen sei; hätte nun der Verfasser in Autolykos Odysseus' Großvater gesehen, so würde er sie wohl einfach auf dem Wege direkter Schenkung in dessen Besitz gekommen sein lassen. Aber nichts weniger als das: Autolykos hat sie an einen gewissen Amphidamas gegeben oder verkauft, dieser sie dem Molos geschenkt, Molos an seinen Sohn Meriones vererbt, und Meriones leiht sie dem Odysseus. Da nun dieser Verfasser die Odyssee kannte — s. oben S. 27 zu α 65 —, so scheint ein Schlufs zulässig, daß der damaligen Odyssee diese Episode noch fehlte. So scheint denn auch mir die Athetese von 394—466 das Richtige. Darin hat ja Bergk Recht, daß man nicht aus Aristoteles' Poetik c. 8 dessen Unbekanntschaft mit dieser Episode folgern darf; im Gegenteil, er kennt sie: *πληγῆναι μὲν ἐν τῷ Παρνασσῷ*, und was er wirklich sagt, ist dies: Homer, da er über Odysseus dichten wollte, hat nicht etwa alles, was von diesem überhaupt zu berichten war, nacheinander erzählt, also seine Verwundung auf dem Parnafs, und seinen verstellten Wahnsinn bei der Sammlung des Heeres usw., was alles einen inneren Zusammenhang nicht hatte, sondern er hat sich eine vollständige Handlung als Stoff herausgesucht. Die Ableitung des Namens Odysseus von *ὀδύσσασθαι* (407 ff.) kennt bereits Sophokles, Frg. 408.

Was an dem weiter Folgenden in τ von Wilamowitz und Andern getadelt wird, ist teils nicht durchschlagend, teils ist es durch Beseitigung einzelner kleinen Stücke zu heben, wie wir im vorigen Abschnitte sahen: 487 ff. 601 ff. Ganz und gar untadelig ist Penelopes Traum: nicht, wie v. Wilamowitz sagt, eine verschlechterte und vergrößerte Nachahmung des in ο (160 ff.) erschienenen und ähnlich gedeuteten Zeichens, sondern eine Wiederholung, wenn man will, aber mit gebührender Steigerung, und nötig ist etwas derartig starkes, um Penelope zu dem Entschlusse zu ermutigen, den sie V. 571 ff. endlich faßt und ausspricht. Sie denkt oder fühlt da immer etwas anders als sie spricht; denn nach ihren Reden glaubt sie nicht an den Traum und erwartet als Ergebnis des Wettkampfes, daß sie aus dem Hause fort muß; aber auch in ψ zeigt sie eine bis an die äußerste Grenze getriebene Vorsicht

im Glauben und Trauen. Auch das ist zu konstatieren und nicht zu rügen, daß Odysseus den Weg zu seiner Rache nicht etwa aussinnt, sondern sich zeigen läßt und dann benutzt. Athene dirigiert eben alles: die hat den Odysseus zu Eumaios gehen heißen, und ihn dann in die Stadt gehen heißen (π 169 f.), und nun inspiriert Athene die Penelope zur Veranstaltung des Wettkampfes, was ja in τ noch nicht gesagt werden konnte, aber in φ alsbald gesagt wird. Bis hierher in τ , wo Penelope die Eröffnung macht, ahnt man gar nicht, wie es denn Odysseus anstellen will, um den Freiern beizukommen; er selber ist (nach π) ohne jede bestimmtere Vorstellung darüber.

Ausgeschieden waren nach dem vorigen Abschnitt aus τ bereits 46 Verse; dazu kommen jetzt: 3—34. 51—52. 394—466 (davon 434 schon vorher), noch 106, so daß im ganzen von den 604 Versen des Buches 152 für uns fortgefallen sind.

Auch über das Unechte in ν ist bereits gehandelt, teils im vorigen Abschnitte, teils in diesem. Sehr mit Unrecht sagt v. Wilamowitz S. 65, Odysseus ahne nicht, daß heute das Wettchiefsen stattfindet, also dieser Tag die Entscheidung bringen müsse. Kann etwas klarer sein als 12 f.: ἦ ἔτ' ἐφ' ἠμῶν ἡμετέροισιν ὑπερφιάλοισι μῆναι ὕστατα καὶ πύματα? Auch daß er 97 ff. die Zeichen begehrt, kann keinen andern Grund haben. Ausgeschieden haben wir aus ν im vorigen Abschnitte 17 Verse; vorhin noch 347—389, 43 weitere; im ganzen also 60 von 394.

In φ steht bald nach dem Anfang eine ähnliche Episode wie die in τ , nur viel kürzer, darüber wie Odysseus zu dem Bogen gekommen ist; Kirchhoff athetiert auch hier. Wir lesen 11 ff.:

ἔνθα δὲ τόξον κείτο παλίντονον ἠδὲ φαρέτην
 ἰοδόκος, πολλοὶ δ' ἔνεσαν στονόεντες ὄιστοί,
 δῶρα, τὰ οἱ ξείνος Λακεδαιμόνι δῶκε τυχῆρας
 Ἴριτος Εὐρυτίδης, ἐπιείκελος ἀθανάτοισι.

15 τὼ δ' ἐν Μεσσήνῃ ξυμβλήτην ἀλλήλουιν
 οἴκῳ ἐν Ὀρτιλόχοιο δαίφρονος. ἦτοι Ὀδυσσεὺς

- 36 πρὶν γὰρ Διὸς υἱὸς ἔπεφεν
 Ἴφιτον Εὐρυτίδην, ἐπιείκελον ἀθανάτοισιν,
 ὃς οἱ τόξον ἔδωκε. τὸ δ' οὐποτε διὸς Ὀδυσσεὺς
 ἐρχόμενος πόλεμον δὲ μελαινάων ἐπὶ νηῶν
 40 ἤρειτ', ἀλλ' αὐτοῦ μνηῖμα ξείνοιο φίλοιο
 κέσκετ' ἐνὶ μεγάροισι· φόρει δέ μιν ἦς ἐπὶ γαίης.

Kirchhoff scheidet 15—41 aus und vermutet als Verfasser den der Episode in τ. Sein Anstofs ist der Widerspruch zwischen 13 *Λακεδαιμόνι* und ἐν *Μεσσήνῃ* 15: Messene erscheine als zu Sparta gehörig, und die Verse demnach (wiewohl dieser Schlufs nicht sicher sei) als nicht vor dem 7. Jahrhundert gedichtet. Messene nun kommt in der Odyssee nur hier vor, Ortilochos aber schon γ 489, ο 187 als in Pherai wohnhaft, gleichwie schon in der Ilias E 543 ff. Der Widerspruch zwischen 13 und 15 liegt in der Tat klar vor, und ferner ist es nicht nötig, dafs zu 13 f. weitere Aufklärung hinzugefügt werde. Siehe die Verse über Eurytos θ 224 ff.; er war danach eine bekannte Figur der Sage. Ferner wäre es ein unmögliches Unterfangen, innerhalb der Verse 15—41 nur Einzelnes auszusecheiden und Anderes zu belassen, sondern alles hängt ineinander. Der Anschlufs mit dem Folgenden (42) verliert durch die Ausscheidung nicht: ἦ δ' ὅτε δὴ θάλαμον τὸν ἀφίκετο δια γυναικῶν ist so und so eine passende Wiederaufnahme von 8 βῆ δ' ἔμεναι θάλαμον δέ, indem auch nach Kirchhoff noch sechs Verse mit der Erörterung über den Thalamos dazwischen stehen.

Aus φ waren bisher 20 Verse ausgeschieden; mit diesen 27 kommt die Zahl auf 47, unter 434.

In χ sondern La Roche, Düntzer, Kirchhoff und Andere das Stück aus, wo Athene in Gestalt des Mentor erscheint, V. 203 (205) bis 240. Der Zusammenhang ist:

- 203 ἔνθα μένος πνείοντες ἐφέστασαν, οἱ μὲν ἐπ' οὐδοῦ
 τέσσαρες, οἱ δ' ἔντοσθε δόμων πολέες τε καὶ ἐσθλοί.
 205 τοῖσι δ' ἐπ' ἀγχίμολον θυγάτηρ Διὸς ἦλθεν Ἀθήνη,
 Μέντορι εἰδομένη ἡμὲν δέμας ἠδὲ καὶ ἀδὴν.
 τὴν δ' Ὀδυσσεὺς γήθησεν ἰδὼν καὶ μῦθον ἔειπεν·
 — — — — —
 236 ἦ ῥα καὶ οὐπω πάγχυ δίδου ἑτεραλκεία νίκην,

- ἀλλ' ἔτ' ἄρα σθένεός τε καὶ ἀλκῆς πειρήτιζεν
 ἦμὲν Ὀδυσσεῆος ἠδ' ὕιοῦ κλυδαλίμοιο.
 αὐτῇ δ' αἰθαλόεντος ἀνὰ μεγάροιο μέλαθρον
 240 ἕξετ' ἀνάξασα, χελιδόνι εἰκέλη ἄντην.
 μνηστῆρας δ' ὄτρυνε Δαμαστορίδης Ἀγέλαος κτῆ.

Dazwischen redet erst Odysseus den Mentor kurz an, dann länger und mit heftigen Drohungen der Δαμαστορίδης Ἀγέλαος, dann die erzürnte Athene den Odysseus mit kräftigen Mahnungen. Vorher ist Athene in χ nie erwähnt; aber nachher 256 und ähnlich 273 τὰ δὲ πάντα (πολλὰ) ἐτόσια θῆκεν Ἀθήνη, und besonders 297 f.:

ὃν τότε Ἀθηναίη φθισίμβροτον αἰγίδ' ἀνέσχευ
 ὑπόθεν ἔξ ὄροφῆς· τῶν δὲ φρένες ἐπτοίηθεν.

Als Mentor aber wird sie erwähnt von Agelaos gleich 248 ff.:

- ὦ φίλοι, ἦδη σχήσει ἀνὴρ ὄδε χειρας ἀάπτους·
 καὶ δὴ οἱ Μέντωρ μὲν ἔβη κενέ' εὐγμᾶτα εἰπών,
 250 οἱ δ' οἴοι λείπονται ἐπὶ πρώτῃσι θύρῃσιν.
 τὼ νῦν μὴ ἅμα πάντες ἀφίετε ἔγχεα μακρὰ κτῆ.

Selbstverständlich athetiert man nun auch 249. 250; aber während die Aussonderung des größeren Stückes sich ohne Schwierigkeit macht, ist bei diesen zwei Versen ein Widerstand. „Odysseus wird schon bald ablassen müssen; Mentor ist bereits weg; also verschiefst nicht alle auf einmal eure Speere, sondern zunächst blofs sechs von euch; es kann gelingen, den Odysseus zu treffen, und dann haben wir gewonnen.“ Isoliert man den ersten Vers, womit Agelaos Mut einspricht, so erscheint er völlig kahl und nichtssagend; es muß doch ein tatsächlicher Grund für gute Hoffnung beigefügt werden. Ein Zweites ist, dafs nach V. 297 f. (die auch Kirchoff anerkennt) Athene von der Decke her die Aegis schüttelt; wie kommt sie dorthin? Wir bedürfen doch wirklich (und nicht blofs nach der Meinung eines Diaskeuasten) für 297 f. der Verse 239 f. Aber auch für 256 und 273 ist das angefochtene Stück nötig. Man sage nicht, Athene könne ja unsichtbar gegenwärtig sein und wirken; gewifs kann sie das, aber die homerische Art ist es doch, die Götter, soweit es

irgend geht, sichtbar einzuführen. Dazu aber hat Athene die Beteiligung an diesem Kampfe vorlängst versprochen, v 393: *καὶ λίην τοι ἔγωγε παρέσομαι, οὐδέ με λήσεις, ὀππότε κεν δῆ ταῦτα πενώμεθα, καὶ τιν' ὄτω αἵματι τ' ἔγκεφάλῳ τε παλαξέμεν ἄσπετον οὐδας.* So rechnet auch Odysseus auf Athenes Gegenwart, π 260 f.: *καὶ γράσαι ἢ κεν νοῶν Ἀθήνη σὺν Διὶ πατρὶ ἀρκέσει, ἢέ τιν' ἄλλον ἀμύντορα μερμηρίξω.* Und Athene hat ihn noch in der Nacht vorher mit den stärksten Zusicherungen ihrer Hilfe ermutigt, v 45 ff. Nach diesem allen ist es ganz unmöglich, daß in χ von der Göttin nicht weiter als mit 256. 273. 297 f. die Rede sein sollte, und Bergk hat Recht, indem er (Literaturgesch. I, 718) die angefochtene Scene für unentbehrlich erklärt.

Was sind denn nun die Anstöße? Daß Athene in der Gestalt Mentors erscheint, ist nach allem Früheren das einzig Natürliche, zumal da sie auch von Telemach und den Andern gesehen werden will. Daß sie jetzt erscheint, ist ebenfalls richtig: so lange Odysseus seine Pfeile schofs, ging es ohne ihr sichtbares Eingreifen; aber nun ist der Entscheidungskampf zwischen Gerüsteten. Daß sie nicht als Mentor bleibt, wird durch 236 ff. vollkommen ausreichend erklärt. Es berührt vielleicht seltsam, daß sie unmittelbar vor dem Verschwinden zu Odysseus gesagt hat: *ἀλλ' ἄγε δεῦρο, πέπον, παρ' ἐμ' ἴστασο καὶ ἴδε ἔργον,¹⁾ ὅφρ' εἰδῆς οἷός τοι ἐν ἀνδράσι δυσμενέεσσιν Μέντορ Ἀλκιμίδης εὐεργεσίας ἀποτίνειν;* aber es ist dies ein neckisches Spiel, ein *πειρητιζειν*, mit Odysseus und den Seinen, und ein neckisches Spiel auch mit den Freiern, die durch ihr Verschwinden falsche Zuversicht bekommen. Und wenn in ω, der Arbeit des Nachdichters, Medon so erzählt (445 ff.): *εἶδον θεὸν ἄμβροτον, ὅς ῥ' Ὀδυσῆι ἐγγύθεν ἐστήκει καὶ Μέντορι πάντα ἐφίκει· ἀθάνατος δὲ θεὸς τοτὲ μὲν προπάροιθ' Ὀδυσῆος φαίνετο θαρσύνων, τοτὲ δὲ μνηστῆρας ὀρίνων θῦνε κατὰ μέγαρον· τοὶ δ' ἀγχιστινοὶ ἐπιπτον,* so ist das eine freie Wiedergabe von χ 205 ff. und 297 ff.; von der Wirkung der hochgehaltenen Aegis liefs sich in einer solchen Erzählung nicht gut reden. Wo nun Athene als Mentor verschwindet,

¹⁾ Gleich mit P 179 (Hektor zu Glaukos), von Düntzer, Hom. Abh. 469 allzu subtil als unpassende Entlehnung getadelt.

fliegt sie einer Schwalbe gleichend empor; vgl. α 320 ὄρνις δ' ὡς ἀνόπαια διέπτατο (was immer dies *ΑΝΟΠΑΙΑ* heisst); γ 371 f. ἀπέβη γλαυκῶπις Ἀθήνη φήνη εἰδομένη (H 59, Ξ 290). Wenn nun viel später sie von der Decke her die Aegis hochhält, so tut sie das in ihrer wirklichen Gestalt, schwebend oder wie man sich das denken will; denn die Aegis gehört nur zur wirklichen Athene. Vgl. Hentze im Anhang.

So muß es denn in χ bei den früheren Ausscheidungen sein Bewenden haben; dagegen sind (S. 224) aus ψ nach χ 497 5 Verse eingefügt worden; also 501 — 22 + 5 = 484.

ο. π. ρ. σ.

In ο ruht einiger Verdacht auf den Szenen, wo Theoklymenos eingeführt und dargestellt wird, zunächst dem Stücke von 223—286, welches durch eine Episode über Theoklymenos' Vorfahren so lang geworden ist. Kammer sucht alles zu beseitigen, Nitzsch möchte wenigstens die Episode los sein und 226—256 athetieren. Untersuchen wir zunächst dies; denn nach dem was wir in τ und ρ gefunden, werden wir gegen solche Abschweifungen besonders starken Verdacht haben. Theoklymenos wird eingeführt als wegen Totschlages aus Argos flüchtig; dann:

225 μάντις· ἀτὰρ γενεὴν γε Μελάμποδος ἔκγονος ἦεν,
ὅς (Melampus) πρὶν μὲν ποτ' ἔναιε Πύλῳ ἐνι, μητέρι
μήλων,
ἀφνειός, Πυλίοισι μέγ' ἔξοχα δόματα ναίων·
δὴ τότε γ' ἄλλων δῆμον ἀφίκετο, πατρίδα φεύγων
Νηλέα τε μεγάρυμον, ἀγανότατον ζῶόντων,

252 ἀτὰρ ὑπέρθυμον Πολυφείδεα μάντιν Ἀπόλλων
θῆκε βροτῶν ὄχ' ἄριστον, ἐπεὶ θάνεν Ἀμφιάροος

(s. über 254. 255 oben S. 163 f.)

256 τοῦ μὲν ἄρ' υἱὸς ἐπῆλθε, Θεοκλύμενος δ' ὄνομ' ἦεν,
ὅς τότε Τηλεμάχου πέλας ἴστατο· τὸν δ' ἐκίχανεν

σπένδοντ' εὐχόμενον τε θοῆ παρὰ νηῖ μελαίνῃ,
καὶ μιν φωνήσας ἔπεα πτερόεντα προσηύδα κτέ.

Wenn man 226—256 streicht, so fällt der Name Theoklymenos mit fort; also scheint keine Möglichkeit so. Auch der Anschluß ist schlecht; denn was vor 226 vorhergeht (222 f.): ἦτοι ὁ μὲν τὰ πονεῖτο καὶ εὐχετο, θυῖε τ' Ἀθήνη νηῖ παρὰ πρυμνῇ, wird in 257 f. nun nach geringem Zwischenraum ganz unnütz wiederholt. Man kann ja indessen bis 258 streichen, und wird dabei auch die Spende los, die nur 258 erwähnt ist; denn auch nachher 260 f. ἐπεὶ σε θύοντα κιχάνω —, λίσσομ' ὑπὲρ θυέων καὶ δαίμονος. Dafs aber der Name 256 verschwindet (Theokl. δ' ὄνομ' ἦεν ähnlich mit 225 γενεῆν γε Μελάμποδος ἔκγονος ἦεν), ist kein solcher Schade: bereits 271 wird er vom Dichter genannt: τὸν δ' αὐτε προσέειπε Θεοκλύμενος θεοειδής, während er sich gegen Telemach, soweit erzählt wird, so wenig nennt wie dieser gegen ihn. Vergleiche die Einführung des Sauhirten in νξ: nicht früher als ξ 55 kommt der Name vor, und in ähnlicher Weise wie der des Sehers in ο 271: τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφησεν Ἐνμαιοσὺ βῶτα; dem Odysseus gibt er seinen Namen nirgends an (obwohl dieser ihn ξ 440 weifs), und Odysseus ihm überhaupt nie einen Namen von sich. Die Erzählung der Episode berührt sich etwas mit der in λ 287 ff., was durch Melampus veranlaßt wird; anstößig ist das falsch gebrauchte δὴ τότε 297, im Sinne von „nachmals“. Es scheint also möglich, dies zu entfernen; aber wenn man mit Kammer den Seher überhaupt beseitigen will, so erfordert das nach ihm selbst gerade an dieser ersten Stelle nicht wenige Gewaltakte, nämlich Ergänzungen aus andern Stellen der Odyssee. Prüfen wir indes selber, was die Anstöße sind, und ob sich dies ausheben läßt. Als Telemach ans Schiff gekommen ist, befiehlt er den Gefährten, dasselbe nun in Stand zu setzen:

218 ἐγκοσμεῖτε τὰ τεύχε', ἑταῖροι, νηῖ μελαίνῃ,
αὐτοὶ τ' ἀμβάλωμεν, ἵνα πρήσσωμεν ὄδοτο.

Dann 220 ὧς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα τοῦ μάλα μὲν κλύον ἠδὲ πίθοντο; den folgenden Formelvers strichen wir (oben S. 163), und so konnte sich anschließen 222 ἦτοι ὁ μὲν τὰ πονεῖτο καὶ εὐχετο,

θῦέ τ' Ἀθήνη νηὶ παρὰ προμνή· σχεδόθεν δέ οἱ ἤλυθεν ἀνήρ
 κτέ. Weiterhin rügt Kammer mit wenig Grund Theoklymenos' Worte 272: οὕτω τοι καὶ ἐγὼν ἐκ πατρίδος, nämlich ἤλθον (aus 270 zu ergänzen); ich bin an diesem Orte so fremd wie du! Dann, daß 281 Telemach ihm die gastfreundliche Aufnahme bei sich in Ithaka zusagt: αὐτὰρ κείθι φιλήσεται, οἷά κ' ἔχομεν, und gleichwohl nach der Landung sich zunächst um seinen Gast gar nicht kümmert, 503 ff.: ὑμεῖς μὲν νῦν ἄστυ δ' ἐλαίνετε — αὐτὰρ ἐγὼν ἀγροῦς ἐπιείσομαι, so daß sich der Gast 508 ff. selbst melden muß und fragen, wohin er gehen solle. Und da weist ihn denn Telemachos erst an Eurymachos, und schließlich an Peiraios. Dort, in der Schlussscene sind noch mehr Anstöße; weitere in ρ, wo der Seher wieder vorkommt, und der allergrößte ist, daß er nicht nur nachher in ρ und σ und τ gar nicht vorkommt, sondern nach der Athetese des Stückes in ν überhaupt nicht wieder. Da ist wirklich die Frage nahegelegt, ob man ihn nicht überhaupt beseitigen kann; denn wenn man das kann, gewinnt die Odyssee mehr als sie verliert, indem sie eine für das Ganze recht mühsige und auch in keiner einzelnen Scene sehr wichtige oder interessante Figur verliert. Reduzieren wir also versuchsweise hier, an der ersten Stelle von ο, alles folgendermaßen:

- 218 ἐγκοσμεῖτε τὰ τεύχε', ἑταῖροι, νηὶ μελαίνῃ,
 αὐτοὶ τ' ἀμβαίνωμεν, ἵνα πρήσσωμεν ὁδοῖο.
 ὡς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα τοῦ μάλα μὲν κλύον ἠδὲ πίθοντο,
 284 ἂν δὲ καὶ αὐτὸς νηὸς ἐβήσεται ποντοπόροιο.
 292 τοῖσιν δ' ἔκμενον οὖρον ἴει γλανκῶπις Ἀθήνη,
 λάβρον ἐπαιγίζοντα δι' αἰθέρος, ὄφρα τάχιστα
 νηὺς ἀνύσειε θεούσα θαλάσσης ἄλμυρον ὕδωρ.
 δύσετό τ' ἥελιος κτέ.

Das ist die hier richtige abgekürzte Beschreibung; niemand kann etwas vermissen oder tadeln (über 267 ff. s. S. 164 f.). Sehen wir nun auch die zweite Scene mit dem Seher uns an, ο 508 ff. Ich will alles andere übergehen, was hier Kammer rügt, und vollends was Bergk (LG. I, 705) rügt; denn daß Telemach ihn erst an Eurymachos weist und nachher an Peiraios, ist vollkommen dadurch motiviert, daß durch das inzwischen erfolgte Vogelzeichen und seine Deutung durch den

Seher dieser dem Telemach ganz bedeutend näher gerückt ist. Aber ausscheiden können wir in der Tat, hier mit Kammer:

- 506 (Telemach) ἠῶθεν δέ κεν ἔμμιν ὀδοιπόριον παραθείμην,
 507 δαίτ' ἀγαθὴν κρειῶν τε καὶ οἴνου ἠδυνότοιο.
 547.550 ὥς εἰπὼν ἐπὸ ποσσὶν ἐδήσατο καλά πέδιλα,
 εἶλετο δ' ἄλκιμον ἔγχος, ἀκαχμένον δξεί χάλκῳ,
 νηὸς ἀπ' ἰκριόφιν· τοὶ δὲ προμνήσι' ἔλυσαν.
 οἱ μὲν ἀνώσαντες πλέον ἐς πόλιν, ὡς ἐκέλευσε
 — Τηλέμαχος, φίλος υἱὸς Οδυσσεύος θεῖοιο,
 555 τὸν δ' ὄκα προβιβάντα πόδες φέρον usw.

Der Vers 554 (= ρ 3 usw.) scheint mit P. Knight in dieser knappen Erzählung zu athetieren, in der auch das Einsteigen der Gefährten nicht mehr erwähnt ist.

Nun bleibt noch die dritte Scene, in ρ. Telemach hat sich, von 31 ab, seiner Mutter gezeigt, die nach dem Willkommen ihn gleich nach allem fragt; er indes, der jetzt bei Eumaios ganz Anderes erfahren und gesehen hat als bei Nestor und Menelaos, aber nichts verraten darf, erwidert 46 ff.:

- μητέρα ἐμή, μή μοι γόον ὄρνυθι μηδέ μοι ἦτορ
 ἐν στήθεσσιν ὄρωε, φρυγόντι περ αἰπὴν ὄλεθρον·
 48 ἀλλ' ὑδρηραμένη, καθαρὰ χροὶ εἴμαθ' ἑλοῦσα
 50 εὐχεο πᾶσι θεοῖσι τεληέσας ἑκατόμβας
 ῥέξειν, αἶ κέ ποθι Ζεὺς ἀντίτα ἔργα τελέσση.
 αὐτὰρ ἐγὼν ἀγορῆν δ' ἐσελεύσομαι, ὄφρα καλέσω
 ξείνων, ὅτις μοι κείθεν ἄμ' ἔσπετο δεῦρο κίοντι,

und so weiter. Penelope tut das Geheißene, und Telemach geht auf den Markt, wo er sich (68 ff.) zu seinen alten Freunden Mentor, Antiphos und Halitherses setzt. Alle drei kommen in β vor, aber Antiphos (β 19) als ein vom Kyklopen gefressener Sohn des alten Aigyptios; auch Aigyptios ist nicht ein besonderer Freund des Odysseus, vielmehr ist ein anderer Sohn von ihm unter den Freiern. Ebendahin kommt nun auch Peiraios mit dem Gaste; es war Gewohnheit damals wie später, des Morgens auf den Markt zu gehen, so daß man sich dort auch ohne besondere Verabredung treffen konnte. Als bald geht Telemach zu seinem Gaste heran; Peiraios aber erkundigt sich, ob er ihm die Geschenke des Menelaos ins Haus schicken solle, was

Telemach mit einem triftigen Grunde ablehnt. Eigentlich nun wäre Telemach nach seinem Versprechen ο 506 seinen Reisegefährten noch eine Mahlzeit schuldig; aber von der ist nicht weiter die Rede. Nämlich weil er bei Eumaios seinen Vater gefunden hat; dies ändert alles und macht vorläufig alles vergessen. Nun nimmt er seinen Gast mit nach Hause und sie setzen sich zum Essen und Trinken hin; Penelope aber kommt herein und will endlich etwas hören, 101 ff.:

*Τηλέμαχ', ἦτοι ἐγὼν ὑπερώϊον εἰσαναβᾶσα
λέξομαι εἰς εὐνήν, ἣ μοι στονόεσσα τέτυκται,
αἰεὶ δάκρυσ' ἐμοῖσι πεφυρμένη, ἔξ οὗ Ὀδυσσεύς
ᾗχεθ' ἄμ' Ἀτρεΐδῃσιν ἐς Ἴλιον· οὐδέ μοι ἔτλης,
105 πρὶν ἐλθεῖν μνηστῆρας ἀγήρορας ἐς τόδε δῶμα,
νόστον σοῦ πατρὸς σάφα εἰπέμεν, εἴ πον ἄκουσας.*

Das Begehren ist gänzlich natürlich; aber nicht so, daß Penelope erklärt, andernfalls zu Bett gehen zu wollen, um diese Tageszeit. Die Verse 101 ἦτοι bis 104 ᾗχετ' stehen aber auch τ 594 ff. und werden daher sein; vgl. über sie den vorigen Abschnitt (S. 194). Nun erstattet Telemach einen langen und langweiligen Reisebericht, größeren Theils wörtlich nach ο und δ, auch ohne Unterdrückung der Kalypso, die sich freilich schwer unterdrücken liefs. Auch die Schlufsverse: ταῦτα τελευτήσας νεόμην κτέ. (148 f.), sind wörtlich aus Menelaos' Rede (δ 585 f.). Weiter sagt Theoklymenos noch etwas als Seher, und Penelope erwidert kurz; dieser Abschnitt, den oder in dem man athetierte, ist gleichfalls schon im vorigen Abschnitt besprochen worden (S. 172 f.). Theoklymenos geht nicht weg, sondern bleibt; aber wie ich schon hervorhob, es ist durchaus keine weitere Rede von ihm bis zum Ende von υ, was sich nur äußerst mangelhaft erklären oder entschuldigen läfst. Warum wirbt denn Telemach ihn nicht zum Mitstreiter gegen die Freier? wo steckt er, als die Freier gegangen sind und (Anfang τ) Odysseus den Telemach zu Bette schickt? Also man wird sich entschließen müssen, auch aus ρ den Theoklymenos zu entfernen; damit also auch den Reisebericht, der eine sorgfältige Schonung nicht verdient, und in dem die Wiederholung von Menelaos' Worten über die Freier, ohne daß diese hier genannt wären, wirklich sehr nachlässig ist (Friedländer, Jahrb. Suppl. III, 481 f.). Im

Interesse des Dichters und seiner Hörer lag es, den zu umgehen, da das Interesse jetzt durchaus nicht mehr bei diesen Dingen ist, und nachdem er einmal 46 ff. umgangen ist, so kann das auch so bleiben. Vgl. Römer, Hom. Studien 417. Kammer zieht nun so zusammen:

- 51 ῥέξειν, αἶ κέ ποθι Ζεὺς ἄντιτα ἔργα τελέσση.
 57 ὧς ἄρ' ἐφώνησεν· τῇ δ' ἄπιτρος ἔπλετο μῦθος.
 ἣ δ' ὕδρηναμένη, καθαρὰ χροῖ εἴμαθ' ἔλοῦσα
 εὐχέτο πᾶσι θεοῖσι τεληέσσας ἐκατόμβας
 60 ῥέξειν, αἶ κέ ποθι Ζεὺς ἄντιτα ἔργα τελέσση.
 167 μνηστῆρες δὲ πάροιθεν Ὀδυσσοῦχος μεγάροιο
 δίσχοισιν τέρποντο κτέ.

Der Uebergang auf die Freier ist sehr glatt, indem der Gedanke eben bei ihnen weilte; freilich nicht glatter als in der gegenwärtigen Fassung. Ich erwähne noch, daß der unter dem Ausgeschiedenen befindliche Vers 83 δὴ τότε μοι χαίροντι φέρειν πρὸς δόματα χαίρων, große Aehnlichkeit hat mit τ 461 (Eberjagd): καρπαλίμως χαίροντα φίλος χαίροντες ἔπεμπον (so die meisten Hdshr.: v. l. φίλην ἐς πατρίδ').

Wir können nun mit *o* alsbald abschließen. Im vorigen Abschnitte wurden hier athetiert 53 Verse, darunter indes 8, bei denen jetzt die Athetese weiter auf die Umgebung greift. Sie mögen sehr wohl auch innerhalb der Diaskeue unecht, also potenziert unecht sein; jedenfalls mag ich aus ihnen kein Argument für die Diaskeue herleiten. Also nun kommen hinzu: 222 (221 schon athetiert) bis 283. 285—291 (287—291 schon athetiert; ferner 254. 255). 508—549 (550 im Anfang nach 547 zu ändern). 554, im ganzen 105; Gesamtsumme jetzt (unter 557) 158.

Auch mit *π* können wir rasch fertig werden: nicht Homer, sondern nur die Homerkritik verlangt ein paar Worte. Zu 27 ff. bemerkt Kirchhoff: das Motiv der älteren originalen Fassung (nämlich daß Telemach aus der Stadt komme, nicht von der Reise) trete in diesen Versen mit so handgreiflicher Deutlichkeit zu Tage, daß darnach allein schon alles, was sich auf eine Reise hier bezieht, als Interpolation erwiesen sei. Darnach druckt er klein ὀλοφύρομενος 22, ἐπεὶ ὄχθο νῆϊ

Πύλον δέ 24, νέον ἄλλοθεν ἔνδον ἔόντα 26, und dann 30—39; ich setze den Rest her:

- 17 ὡς δὲ πατήρ ὃν παῖδα φίλα φρονέων ἀγαπάξει
 ἔλθόντ' ἐξ ἀπίης γαίης δεκάτω ἐνιαυτῶ,
 μοῦνον τηλύγετον, τῶ ἐπ' ἄλγεα πολλὰ μογήσῃ,
 20 ὡς τότε Τηλέμαχον θεοειδέα διος ἑφορβὸς
 πάντα κύσειν περιφύς, ὡς ἐκ θανάτοιο φυγόντα.

Der gute Eumaios ist wohl närrisch geworden, wenn er sich so ganz maßlos über den Besuch aus der Stadt erfreut zeigt.

- 23 ἦλθες Τηλέμαχε, γλυκερὸν φάος. οὐ σ' ἔτ' ἔγωγε
 ὄψεσθαι ἐφάμην — —
 25 ἀλλ' ἄγε νῦν εἰσελθε, φίλον τέκος, ὄφρα σε θυμῷ
 τέρφομαι εἰσορόων — —
 οὐ μὲν γάρ τι θάμ' ἀγρὸν ἐπέρχεαι οὐδὲ νομῆας,
 ἀλλ' ἐπιδημεύεις· ὡς γάρ νύ τοι εὔαδε θυμῷ,
 ἀνδροῶν μνηστήρων ἑσορῶν ἀΐδηλον ὄμιλον.

Es geht in demselben Tone weiter, und nur am Schlufs denkt Eumaios auch daran, dals es seit dem letzten Besuche schon so ungeheuer lange her sei; jetzt ist er doch gleich zu ihm gekommen, und so ist es recht. Er mufs aber nun auch hereinkommen, damit Eumaios ihn ordentlich geniefsst: οὐ μὲν γάρ τι κτῆ. Aber der Knecht erkundigt sich über nichts, was die Reise betrifft; darüber mag der Herr ihm sagen was er will; es kann Geheimnis sein. Jedenfalls schiebt der Dichter das von sich und seinen Hörern ab, auf die Reise noch zurückzukommen, und das stimmt zu der Gestalt von ρ, wie wir sie als die ursprüngliche annahmen.

Für ρ ist nicht mehr zu tun, als das Unechte zu summieren. Wir schieden im ersten Abschnitte nur 18 Verse aus; jetzt aber kommen hinzu: 52—56. 61—166; von diesen sind indessen 4 (155 f. 160 f.) schon bei den früher ausgeschiedenen. Das gibt 125 unter 606.

Für σ ist wieder wegen der modernen Beurteilung etwas hinzuzufügen. Jene Scene, wo Penelope vor den Freiern auftritt, V. 158—303, wird von Wilamowitz S. 28 ff. stark an-

gegriffen: sie könne ohne Lücke ausgeschieden werden, indem 304 an 157 anschliese — was richtig ist —, und die Angaben über die Tageszeiten an diesem Tage böten für diesen Vorgang keinen Raum — was nicht richtig ist. In ρ 606 ist das Eintreten des Nachmittags bezeichnet (*δείλων ἡμαρ*), in σ 305 f. das des Abends (*μέλας ἔσπερος*, also der Dunkelheit); warum soll dazwischen nicht Raum sein sowohl für den Kampf mit Iros, als für das Auftreten der Penelope? Aber Wilamowitz setzt eine andere Gestalt der Scene voraus als wir jetzt, nachdem wir mit Kirchhoff das Schlusstück, das Bringen der Geschenke, abgeschnitten haben (oben S. 182 ff.); hierzu würde ja etwas mehr Zeit erforderlich sein. Auch die weitere Kritik gegen die Scene beruht auf der, nach meiner Meinung unmöglichen, Ursprünglichkeit des Schlusses; nur so kommt etwas wie eine „Parodie“ der Heldensage heraus, und nur so kann man mit K. L. Kayser sagen: *ipsa regina ad artes prope meretricias descendit*. Immerhin muß gefragt werden, welchen Zweck für den Gesamtverlauf der Handlung die ganze Scene hat. Ich antworte, den entsprechenden zu der vorhergehenden Scene mit Iros. Denn auch die könnte man gleichzeitig wegnehmen, indem man statt der Zeitangabe in ρ 605 f. die andere in σ 304 ff. alsbald folgen liesse; aber das hiesse das Gedicht verstümmeln. Odysseus wird hier gezeigt als der Held, der er ist — soweit wie möglich wenigstens; nun, ebenso wird 158 bis 303 Penelope gezeigt, wie das auch gesagt wird, 158 ff.: *τῇ δ' ἄρ' ἐπὶ φρεσὶ θῆκε θεὰ γλανκῶπις Ἀθήνη — μνηστήρεσσι φανῆναι, ὅπως πετάσειε μάλιστα θυμὸν μνηστῆρων, ἰδὲ τιμήσσα γένοιτο μᾶλλον πρὸς πόσιός τε καὶ νείεος ἢ πάρος ἦεν*. Denn dals mit ὅπως die Absicht der Athene eingeführt wird und nicht etwa eine der Penelope, zeigt das πόσιος zur Genüge, und nun gar mit Wilamowitz zu sagen, es werde eine Absicht beider angegeben, ist ganz seltsam. Man vergleiche doch nur 346 ff.: *μνηστῆρας δ' οὐ πάμπαν . . . εἶα Ἀθήνη λώβης ἴσχεσθαι . . . ὄφρ' ἔτι μᾶλλον δύνῃ ἄχος κραδίην . . . Ὀδυσῆος*.

ν. ξ.

In ν. ξ haben wir es gleichfalls nur mit der Homerkritik, nicht mit Homer zu tun. Odysseus wird in ν von Athene verwandelt; dann in π Telemachs wegen auf kurze Zeit zurückverwandelt; denn daselbst 454 ff. macht ihn Athene wieder zum alten Bettler, und dies bleibt er in ρ und so weiter. Nirgends ist Athenes Zauberstab (ν 429, π 172. 456) zum vierten Male behufs definitiver Rückverwandlung in Anwendung gebracht, auch nicht etwa ψ 156. Bekanntlich ist auch dies als vermeintlich sehr kräftiges Sprengmittel gebraucht worden: so soll zwischen ν. π und andererseits den letzten Büchern eine ungeheure Diskrepanz erwiesen sein, erklärbar nur durch Flickarbeit mit zertrümmerten Werken verschiedener Verfasser. Der eine von diesen liefs den Odysseus durch Athene verwandeln, der andere nur durch die lange Zeit und die vielen Mühsale gealtert und unkenntlich geworden sein. Ja, wenn der alte Homer auferstände und dies hörte, was würde er wohl sagen? „Meine Freunde, ihr seid sehr weise — ἄγαμαί τε τέθνηπά τε —, aber dafs ihr Dichter wäret, sagt ihr ja wohl selbst nicht, und ich war es. Da kann ich euch sagen: so wie ihr meint geht es nicht! Ich konnte ohne Athenes Zauberstab nicht das durchführen, was ich wollte, und dafs es ein Anderer hätte machen können, glaube ich nicht.“ Man denke sich nur die Situation: jemand kommt als Mann von 50 Jahren zurück, der als Dreifsigjähriger weggegangen ist; er hat viel ausgestanden, wenn auch nicht gerade von Krankheiten. Der kommt in sein Haus und will nicht erkannt sein. Ganz andere Kleider hat er natürlich als damals; Haar und Bart hat er sich abgeschoren; so kann er durch die Stadt vielleicht unerkant kommen; aber im eigenen Hause, vor seiner Frau und den alten Dienstboten, ist er keine Minute vor Entdeckung sicher. Also er kommt aus der Angst nicht heraus, und der Leser eines solchen Gedichts auch nicht. Da hat nun der alte Epiker das wundervolle Mittel des göttlichen Agens, wodurch er den Helden und den Hörer absolut sicher macht. Er wendet es auch nicht *παρὰ τὸ εἰκόσ* an, was kunstwidrig wäre, sondern *κατὰ τὸ εἰκόσ*, indem es *εἰκόσ* ist, dafs er einigermaßen unkenntlich geworden ist oder auch sich gemacht hat, und lediglich zur

Steigerung und Potenzierung dessen, was ohne dies schon da wäre, nur in zu geringem Grade. Aber die Rückverwandlung fehlt. Es gab auch keinen für sie geeigneten Moment, auch nicht etwa in ψ ; denn da ist Odysseus schon lange nicht mehr der häßliche Bettler von ν und π . Man lese nur:

σ 67

φαῖνε δὲ μηρούς

καλούς τε μεγάλους τε, φάνεν δέ οἱ εὐρέες ὠμοὶ
στήθεά τε στιβαροὶ τε βραχίονες· αὐτὰρ Ἀθήνη
ἄρχι παρισταμένη μέλε' ἦλδανε ποιμένι λαῶν,

worauf die Freier sagen (74):

οἶην ἐκ ῥακίων ὁ γέρον ἐπιγοννίδα φαίνει.

Und am andern Tage Philoitios, ν 194:

ἦ τε ἔοικε δέμας βασιλῆϊ ἄνακτι.

Und Penelope φ 334:

οὗτος δὲ ξείνος μάλα μὲν μέγας ἦδ' εὐπηγής.

Nun vollends zu Anfang von χ wäre es ganz verkehrt, sich den Helden noch als runzligten alten Bettler vorzustellen. Der Zauber ist schon bedeutend gewichen, wie das ja ganz vorstellbar und vielfacher Erfahrung gemäß ist, daß die plötzlich eingetretene Wirkung eines starken Mittels sich allmählich verliert, und nur den Rest besorgt Athene nach dem Bade (ohne Zauberstab), wozu namentlich die Haare gehören; denn die hatte er wenigstens σ 354 f. noch nicht wieder. S. ψ 156 (von mir früher untergebracht, noch in χ):

αὐτὰρ καὶ κεφαλῆς χεῖεν πολὺ κάλλος Ἀθήνη.

Denn das καὶ κεφαλῆς χεῖεν (nur hier so) kann auf nichts anderes gehen; vgl. die Stelle in ζ 230 ff., die durch Interpolation auch in ψ hineingetragen ist.

ι. κ. λ. μ.

Wir kommen nun, indem wir die vier Bücher mit Odysseus' Irrfahrten ins Auge fassen, auf die schwierigste aller Fragen der Odyssee, nämlich die nach Ursprung und Zusammenfügung

des Buches λ. Dies gibt selbst E. Rohde preis, als spätere Eindichtung; aber auch wenn man dies als sicher annähme, so wäre man dennoch genötigt, sich mit den einzelnen Teilen noch zu befassen, indem es ganz klar ist, daß diese nicht alle gleichen Ursprungs sind. Wir können hiermit beginnen, und zwar bei dem klarsten Fall von Interpolation, der auch den Alten nicht entgangen ist. Zu λ 568(?) haben wir das Scholion: *νοθεύεται μέχρι τοῦ ὡς εἰπὼν ὁ μὲν αὐτὶς ἔβη δόμον Ἄιδος εἰσὼ' (627), καίτοι οὐκ ὄντες ἀγενεῖς περὶ τὴν φράσιν.* Die 60 Verse enthalten Folgendes: Odysseus sieht den Minos (1), 568—571, den Orion (2), 572—575, den Tityos (3), 576—581, den Tantalos (4), 582—592, den Sisyphos (5), 593—600, den Herakles (6), 601—627. Wenn wir nun dies aussondern und das Verbleibende in sich zusammenschließen wollen, so sehen wir alsbald, daß der Anfang des Unechten bereits 565 zu setzen ist (Lehrs); so fügt sich trefflich zusammen:

563 ὡς ἐφάμην, ὁ δέ (Aias) μ' οὐδὲν ἀμείβετο, βῆ δὲ μετ'
ἄλλας

564 ψυχὰς εἰς ἔρεβος νεκῶν κατατεθνηῶτων.

628 αὐτὰρ ἐγὼν αὐτοῦ μένον ἔμπεδον, εἴ τις ἔτ' ἔλθοι
ἀνδρῶν ἠρώων, οἳ δὴ τὸ πρόσθεν ὄλοντο.

Odysseus bleibt hier an seiner Stelle am Eingange, bei der Grube, und eben deswegen haben die Alten die Athetese über die 63 Verse ausgesprochen, weil in diesen Bildern der Standort verlassen ist, und Odysseus das sieht, was ganz innerhalb des Hades sich befindet (Schol., auch zu 570. 573). Natürlich ist die Athetese richtig; aber nun kommt wieder (wie in ψ. ω) die weitere Frage nach der Komposition des Ausgeschiedenen, ob es einheitlichen Ursprungs ist oder nicht, und diese Frage ist wichtig; denn wie das Scholion anerkennt, dies Stück ist weit entfernt, poetisch wertlos zu sein. Wilamowitz nun, der hierüber einen der besten Abschnitte seines Buches geschrieben hat (die orphische Interpolation, S. 199—226), bejaht die Einheitlichkeit, meines Erachtens mit Unrecht. Daß sich hier eine ganz andere Weltanschauung zeige als die homerische, nämlich die orphische, und was diese sei und was sie bedeute, das hat er alles sehr vortrefflich auseinandergesetzt, und für diese Seite des hellenischen Geisteslebens ein unvergleichlich tieferes

Verständnis gezeigt als Rohde, dem es gerade hierfür an dem Organ gebrach; aber diese andere Weltanschauung geht nicht etwa durch die oben geschiedenen sechs Stücke hindurch. Zunächst bemerke ich, daß v. W. den Abschnitt nicht richtig abgrenzt, indem er noch 565 stehen läßt: *ἐνθά χ' ὁμῶς προσέφη κεχολωμένος, ἢ καὶ ἐγὼ τόν*, einen Vers, der gar keinen Sinn hat, wenn Odysseus auf seinem Standorte bleibt, und in welchem das kaum homerische ὁμῶς großen Anstofs gibt. Dafür scheidet er 628. 629 mit aus, und läßt an 565 anschließen 632 *ἀλλὰ πρὶν ἐπὶ ἔθνε' ἀγείρετο μυρία νεκρῶν*. In dem Abschnitt selbst nun sind die einzelnen 6 Stücke folgendermaßen eingeführt:

- | | | |
|-----|--|-----|
| 568 | <i>ἐνθ' ἦτοι Μίνωα ἴδον Διὸς ἀγλαὸν υἱόν</i> | (1) |
| 572 | <i>τόν δὲ μετ' Ὀρίωνα πελώριον εἰσενόησα</i> | (2) |
| 576 | <i>καὶ Τίτυδ' εἶδον Γαίης ἔρικυθῆος υἱόν</i> | (3) |
| 582 | <i>καὶ μὴν Τάνταλον εἰσεῖδον χαλεπ' ἄλγε' ἔχοντα</i> | (4) |
| 593 | <i>καὶ μὴν Σίσυφον εἰσεῖδον κρατέρ' ἄλγε' ἔχοντα</i> | (5) |
| 601 | <i>τόν δὲ μετ' εἰσενόησα βίην Ἡρακληΐην.</i> | (6) |

Durch die Art der Einführung (*εἰσενόησα*, noch 2700) sind verbunden 2 und 6, und innerlich gehören 1. 2. 6 in der Tat zusammen. Minos richtet wie im Leben, Orion jagt wie im Leben, auch Herakles ist der Held mit Bogen und Pfeilen wie im Leben, und die Schatten fliehen um ihn her. Orphisch ist hiervon nichts; auch nicht homerisch; denn die Scholien tadeln insofern mit Recht, daß Orion im Hades jagt (zu 573). Bei Herakles ist das Alter der Verse — abzüglich der interpolierten 602—604 — daran klar, daß er immer noch kein Gott ist, so wenig wie sonst bei Homer. Dies Zusammengehörige nun ist durch 3. 4. 5 Tityos Tantalos Sisyphos getrennt, und diese Stücke sind wieder unter sich verbunden, durch die Aehnlichkeit der Einführung und die der mit Reduplikation gebildeten Namen, von denen leider nur der des Sisyphos (von σοφός) auch für uns durchsichtig ist. Vor allem aber inhaltlich, denn dies sind drei Typen: wilde, frevelnde Begierde, Genuß, Klugheit, und bei Tantalos und Sisyphos ist mit nichts angedeutet, daß sie dem Verfasser bestimmte Personen der Sagengeschichte wären; viel weniger, daß sie für ein bestimmtes Verbrechen zu dieser bestimmten Strafe verdammt seien. Der Gedanke

2
22
2

1)

2)

3)

2

ist auch ganz fernzuhalten, und auch das nicht zu vergessen, daß Tantalos sonst nirgends bei Homer vorkommt, und Sisyphos nur in der Einlage der Ilias von Glaukos und Diomedes (Z 153 f.: *Σίσυφος — ὁ κέρδιστος γένετ' ἀνδρῶν, Σίσυφος Αἰολίδης*). Es zeigt sich in diesen beiden Bildern ein ins Jenseits reflektiertes Diesseits, aber — und darin besteht das Orphische — nicht ein äußerliches Diesseits wie bei Minos und Orion, sondern ein innerliches, der wirkliche Gehalt des Diesseits, d. i. die Nichtigkeit von Genuß und die Vergeblichkeit von aller Klugheit. Genau in dieselbe Reihe gehören die Wassertragenden, aus Polygnots Gemälde und anderswoher bekannt; die sind ja namenlos, weil die große Masse der Menschheit zu diesem Bilde eines leeren und nie zu Ertrag kommenden Tuns zusammengefaßt ist; erst ganz spät hat man sie Danaiden genannt und das Wassertragen zur Strafe für ein Verbrechen gemacht. Sie werden ebenfalls wohl in irgend welcher alten Poesie vorgekommen sein; wir wissen von dieser Literatur fast nichts. Davon unterscheidet sich Tityos, bei dem nicht nur *Γαίης ἐρικυδέος νόον* zugefügt ist, sondern auch (580 f.) ein bestimmtes Verbrechen: *Ἀητὼ γὰρ ἤλκησε, Διὸς κυδρὴν παράκοιτιν, Πυθῶδ' ἐρχομένην διὰ καλλιχόρον Πανοπήος*, wodurch auch sein beschriebener Zustand zur Strafe wird. Wenn man diese beiden Verse entfernte, so würde das Bild den folgenden mehr gleichartig: es wird daraus ein Riese der Vorzeit, mit seinen wilden Begierden, die ihm wie Geier die Leber durchwühlen. Nämlich der Adler des Prometheus ist doch ein edlerer Vogel; hier war nur der gemeine angemessen. Daß er sich nicht wehrt (*ὁ δ' οὐκ ἀπαμύνετο χερσίν*), hat symbolisch einen guten und richtigen Sinn; mythisch nicht, so lange nicht der Mythos wie bei Prometheus eine Fesselung hinzugefügt. Aber die ist hier nicht, und eben deshalb bin ich ganz geneigt, die mythischen letzten beiden Verse zu entfernen. Seltsam ist die Berührung mit η 323 f.: *ὅτε τε ξανθὸν Παδάμανθον ἦγον ἐποφόμενον Τιτῶν Γαίηιον νόον*.

Ueber den Ursprung der „orphischen Interpolation“ läßt sich natürlich Gewisses nicht sagen; aber was v. Wilamowitz vermutet, ist höchst beachtenswert und vielleicht richtig. Zu dem zweifellos unechten Verse 604 (*παῖδα Διὸς μέγалоι καὶ*

Ἡοῦς χρυσοπέδιλου) bemerkt ein Scholion, er solle (*φασίν*) von Onomakritos eingefügt sein (s. oben S. 132). Aber orphisch ist der wahrhaftig nicht, sondern hesiodisch, und auch 602. 603 sind nicht orphisch, sondern gemeinhellenisch nach späterem Glauben; weshalb also von Onomakritos? Da läßt sich mit Wilamowitz vermuten, daß die Zuteilung an Onomakritos den Orphiker eigentlich auf das ganze ausgeschiedene Stück ging, in welchem sich anderweitig klarlich findet, was man als orphisch in Anspruch zu nehmen hat. Aber dies ist eine Vermutung, und wenn sie das Richtige trifft, so ergibt sich eine Vermutung alter Kritiker, falsch oder richtig, wie es sich traf. War Onomakritos ein so bedeutender Geist — ich möchte sagen Prophet — und ein so bedeutender Dichter, daß er die Verse über Tantalos und Sisyphos machen konnte? Wüste Mythologie kennen wir von ihm; aber hier ist gerade von Mythen nichts. Ich glaube auch keineswegs, daß die orphische Lehre erst im 6. Jahrhundert entstanden ist, in welchem sie von Onomakritos und Anderen in Gedichte gefast wurde, sondern Aristoteles wird Recht haben (Frg. 7R.): die Dogmen seien von Orpheus (d. i. uralt), die Fassung in Verse von Onomakritos. Also in dies Dunkel getraue ich mir nicht hineinzusehen; aber dem, der dies in λ interpolierte, müssen wir ausnahmsweise dankbar sein; denn ohne diese Bergung inmitten der Odyssee wäre dies Gut verloren gegangen.

Nun aber kommt die Hauptfrage, nach dem ganzen λ mit-samt den anstossenden Teilen von κ und μ. Nach Rohde (Psyche 49³ f.) ist es eins der wenigen gesicherten Resultate der Homerkritik, daß dies alles der ursprünglichen Odyssee fremd war, und er sucht auch den Beweis zu führen. Weshalb geht denn Odysseus in den Hades? Um Teiresias zu befragen, wie er nach Hause kommen könne. Aber eben dies gibt ihm ja Kirke an, zum Teil, was Thrinakia betrifft, in Uebereinstimmung mit Teiresias, zum größeren Teile aber allein; also was bleibt als Zweck der Hadesfahrt? Nur das was sich auf die Zeit nach Odysseus' Heimkehr bezieht, das Opfer an Poseidon tief im Binnenlande, und die Verheißung ruhigen Alters und sanften Todes. Dies aber liegt auferhalb der Odyssee; innerhalb derselben gibt es keinen Zweck der

Fahrt. Und wenn wir beseitigen, so bleibt von dem beseitigten Buche fast keine Spur, nämlich aufser μ 267 und 272, die, wie wir sahen, sich tilgen lassen (S. 137), nur ψ 248—287, Verse, die ich sehr ungern misse, die indes ein unüberwindliches Hindernis nicht bilden. Aber es gibt ein anderes, sehr ernstes Hindernis für jeden, der die einheitliche Komposition der Odyssee festhält. Odysseus erzählt also in λ von Teiresias, und von seiner Mutter, und von den Heldenfrauen; deren werden ihm aber zu viele, und er bricht ab, weil sonst die Nacht darauf gehen würde, und es sei auch Zeit zu schlafen,

331 ἢ ἐπὶ νῆα θοὴν ἐλθόντ' ἐς ἑταίρους,
ἢ αὐτοῦ· πομπή δὲ θεοῖς ὑμῖν τε μελήσει.

Das ist eine bescheidene und rücksichtsvolle, aber deutliche Erinnerung an Alkinoos' Versprechen (η 317 ff.), ihn noch in dieser Nacht heimzubefördern. Darauf erwidert zunächst Arete, und dann spricht Echeneos, und schliesslich Alkinoos; Ergebnis ist der Aufschub, aber auch die Vermehrung der Geschenke, womit sich Odysseus sehr zufrieden erklärt. Nun bittet ihn Alkinoos, unter ausführlicher Belobung seiner bisherigen Erzählung, um die Fortsetzung derselben; und so fängt Odysseus wieder an. Entfernen wir nun λ , so entfernen wir auch dies, und lesen dann in ν gar nichts von Dank für die lange Erzählung, was ganz unschicklich ist, sondern nur (aus Alkinoos' Munde) Näheres über die noch zu gebenden Geschenke, und dann, dafs man schlafen gegangen sei. Was ist also aus Alkinoos' Versprechen geworden? Der Zusammenhang ist gegenwärtig vortrefflich, und der Aufschub aufs beste motiviert; die Beseitigung von λ wirkt augenscheinlich störend und schädigend. Aufserdem handelt es sich bei λ nicht etwa um einen wenig bedeutenden oder geringes Interesse bietenden Teil. Ich sehe keinen Unterschied der Qualität von dem Rest der Apologe, und finde auf der Höhe der besten Verse der Odyssee auch die folgenden allbekanntesten:

κ 495 οἶφ' πεπνῶσθαι, τοὶ δὲ σκιαὶ αἰόσουσιν.

λ 206 τρὶς μὲν ἐφορμήθην, ἔλεειν τέ με θυμὸς ἀνώγει,
τρὶς δέ μοι ἐκ χειρῶν usw.

489 βουλοίμην κ' ἐπάρουρος ἐὼν θητευέμεν ἄλλω usw.

Also da muß man sich vorsehen, ehe man derartiges auf *διασκευή* zurückführt, und die Gründe für eine solche hin und her sorgfältig prüfen.

Zunächst ist nun auch das zu untersuchen, ob sich denn glatt ausscheiden läßt oder nicht. In κ 471 ff. bitten eines Tages die Gefährten den Odysseus, er möge nun endlich der Heimkehr gedenken. Dann 480 (über 475—479. 482 s. oben S. 119):

480 ἀντάρ ἐγὼ Κίρκης ἐπιβάς περικαλλέος εὐνῆς
 481 γούνων ἑλλιπάνευσα, θεὰ δέ μεν ἔκλυεν αὐδῆς·
 483 ὦ Κίρκη, τέλεισόν μοι ὑπόσχεσιν, ἥπερ ὑπέστης,
 οἴκαδε πεμφέμεναι· θυμὸς δέ μοι ἔσονται ἦδη

487 ὡς ἐφάμην· ἦ δ' αὐτίκ' ἀμείβετο δια θεάων·
 Διογενὲς Λαερτιάδη, πολυμήχαν' Ὀδυσσεῦ,
 μηκέτι νῦν ἀέκοντες ἐμῶ ἐνὶ μίμνετε οἴκῳ.
 490 ἀλλ' ἄλλην χρὴ πρῶτον ὁδὸν τελέσαι καὶ ἰκέσθαι
 εἰς Ἴδαο δόμους καὶ ἐπαινῆς Περσεφονείης,
 ψυχῇ χρησομένους Θηβαίων Τειρεσίαιο,
 μάντηος ἀλαοῦ, τοῦ τε φρένες ἔμπεδοί εἰσι·
 τῶ καὶ τεθνηῶτι νόον πόρε Περσεφόνεια
 495 οἶφ' πεπνῦσθαι· τοὶ δὲ σκιαὶ αἰόσουσιν.

Odysseus weint und jammert; es hilft aber nichts, und so fragt er nach dem Wege, den er doch unmöglich ohne Führer finden könne, und Kirke beruhigt ihn darüber und gibt ihm alles an, was er zu tun habe; dann kommt der Morgen (541) und er weckt die Gefährten und sie begeben sich ans Schiff und so weiter.¹⁾ Das Gespräch ist also bei Nacht gewesen, und dies geht auch schon aus V. 480 klar hervor.

In μ , nach der Rückkehr zur Insel der Kirke, und nach am Strande verbrachter Nacht, kommt Kirke und begrüßt sie:

21 ff. σκέτλιοι, οἱ ζῶοντες ὑπήλθετε δῶμ' Ἰδαο,
 διοθανέες, ὅτε τ' ἄλλοι ἀπαξ θνήσκουσ' ἄνθρωποι.

¹⁾ Ich erwähne beiläufig, daß in Kirchhoffs Kritik der Verse κ 571 ff. der geheimnisvolle und mystische Charakter der Hadesfahrt verkannt wird. Es geht ja auch weiter so, λ Afg.: der Weg in den Hades findet sich von selber, einfach durch den von Kirke gesandten Fahrwind.

ἀλλ' ἄγετ' ἐσθίετε βρώμην καὶ πίνετε οἶνον
 αἴθρι πανημέριοι, ἅμα δ' ἦοῖ φαινομένηφιν
 πλεύσεσθ' κτέ.

Also sie bleiben am Strande, und kehren nicht wieder nach dem ziemlich weit entfernten Hause der Kirke zurück. Als es Abend wird, legen sie sich dort schlafen, Kirke aber (33 ff.):

ἦ δ' ἐμὲ χειρὸς ἐλοῦσα φίλων ἀπονόσφιν ἑταίρων
 εἶσέ τε καὶ προσέλεκτο καὶ ἐξερέεινεν ἕκαστα,
 35 αὐτὰρ ἐγὼ τῇ πάντα κατὰ μοῖραν κατέλεξα.
 καὶ τότε δῆ μ' ἐπέεσσι προσηύδα πότνια Κίρκη usw.

Dann folgt die lange Anweisung über die weitere Fahrt, und als die zu Ende ist, kommt der Morgen, ganz wie in κ: 142 ὡς ἔφατ', αὐτίκα δὲ χρυσόθρονος ἦλυθεν Ἥως = κ 541. Das ist also, in κ und in μ, schön symmetrisch gebaut, und gar keine Möglichkeit, das Mittelstück mit λ herauszunehmen, schon wegen der Verschiedenheit des Ortes: dort Haus der Kirke, hier der Strand. So ist denn doch λ viel fester eingefügt, als man sich vielleicht von vornherein das einbildet.

Immer bleibt noch der große Anstoß: die Zwecklosigkeit der ganzen Fahrt. Hier muß man zunächst das richtig stellen, daß Kirke zwar in κ und in μ gleichmäÙig die Beraterin ist, indes nur in Bezug darauf, wie Odysseus in den Hades, und wie er nach Hause gelangen kann; daß er in den Hades geht, ist eine Notwendigkeit, sei es des Schicksals, sei es eine von der Zauberin Kirke auferlegte, ein ἄθλος, den Odysseus gleich andern ἄθλοι zu bestehen hat. Ich habe die Verse in κ vorhin ausgeschrieben; es steht einfach *χρή* da (490), und als Zweck *χρησομένους*; worüber aber Teiresias befragt werden soll, darüber nicht ein Wort. Nachher allerdings, am Schlusse der Anweisung über die Fahrt, 539 f.: ὅς κέν τοι εἴπωιν ὄδον κτέ.; aber diese Schlufsverse schieden wir oben (S. 120 f.) als aus δ entlehnt aus. In λ nun, wo die Befragung stattfindet, muß ja die Frage einen Inhalt bekommen, den sie in κ noch nicht hatte; indessen den nimmt auch hier Teiresias, wie in geheimem Einverständnis mit Kirke, dem Odysseus vorweg, indem er ohne jede gestellte Frage sagt:

100 νόστον δίξῃαι μελιθεά, φαίδιμ' Ὀδυσσεῦ·
 τὸν δέ τοι ἀργαλέον θήσει θεός· οὐ γὰρ ὄτω

*λήσειν ἐννοσίγαιον, ὃ τοι κότον ἔνθετο θυμῷ,
χωόμενος ὅτι οἱ νιὸν φίλον ἐξαλάωσας.*

Und hierüber, über den Zorn des Poseidon, handelt das ganze Orakel, und dies ist ein Gegenstand, über den Kirke gar nichts sagt, in keiner ihrer langen Reden. Dies ist eben das durchschlagende epische Motiv, worauf in der ganzen Odyssee Odysseus' langes Irren zurückgeführt wird, bereits α 68 ff., wo Zeus sagt:

*ἀλλὰ Ποσειδάων γαιήοχος ἀσκελὲς αἰεὶ
Κύκλωπος κεχόλωται, ὃν ὄφθαλμοῦ ἀλάωσεν.*

Dasselbe tritt in der Kyklopie hervor, soweit in Odysseus' Erzählung dies geschehen kann, ι 526 ff., auch unter direkter Berührung mit Teiresias' Weissagung; denn ι 534 f. steht:

*ὄψε κακῶς ἔλθοι, ὀλέσας ἄπο πάντας ἐταίρους,
νηὸς ἐπ' ἀλλοτρίης, εὐροὶ δ' ἐν πῆματα οἴκῳ,*

und in λ 114:

*ὄψε κακῶς νεῖται, ὀλέσας ἄπο πάντας ἐταίρους,
νηὸς ἐπ' ἀλλοτρίης, δῆεις δ' ἐν πῆματα οἴκῳ,
ἄνδρας ὑπερφιάλους, οἳ τοι βίον καταδώσιν κτέ.*

Ferner nochmals in Athenes Worten in ν, und auch hier ist direkte Berührung, 343 f. = λ 102 f.:

*(πατροκασιγνήτῳ,) ὅς τοι κότον ἔνθετο θυμῷ,
χωόμενος ὅτι οἱ νιὸν φίλον ἐξαλάωσας.*

Ueber diese Verse und andere mit ihnen zusammenhängende waren wir im vorigen Abschnitt zweifelhaft (S. 148 f.), ob sie nicht gleich anderen in ihrer Nachbarschaft, die schon von den Alten athetiert wurden, ebenfalls zu entfernen seien; jetzt sehen wir indes, daß der Dichter auf diese seine epische Motivierung Wert legt, und da werden wir nicht beseitigen wollen, was über das Verhältnis zwischen der Schutzgöttin Athene und dem feindlichen Gotte Poseidon in ν gesagt ist. Nach dem Gesagten erscheint also Teiresias' Orakel wie ein Zentrum der Odyssee, und noch mehr, wenn wir auch auf den weiteren Inhalt des Orakels sehen. Dasselbe handelt nach dem Eingang über die Gefahr von den Rindern des Helios; wird die ver-

mieden, so kann der Zorn des Poseidon in der Hauptsache unwirksam bleiben. Dieser Zorn bedarf, wie sich zeigt, um Odysseus' Schiff zu verderben, der Zustimmung der andern Götter, und die ist hieran geknüpft. Darum also schon im Prooimion α 8 f.: *νήπιοι, οἳ κατὰ βοῦς Ὑπερίονος Ἡελίοιο ἦσθιον· αὐτὰρ ὁ τοῖσιν ἀφείλετο νόστιμον ἦμαρ*, so daß die beiden zusammenwirkenden Motive bereits innerhalb der ersten hundert Verse der Odyssee angegeben sind. Notwendig muß hierauf nun auch Kirke in μ kommen, und hier allein sich ihre Anweisung mit Teiresias' Orakel berühren, nach des Dichters Gewohnheit auch in den Worten. Aber Kirke ist genauer: sie nennt Thrinakia, beschreibt die Herden; dafür ist Teiresias in der Darlegung der üblen Folgen ausführlicher:

115 f.

— *δῆεις δ' ἐν πῆματα οἴκῳ,
ἄνδρας ὑπερφιάλους, οἳ τοι βίοτον κατέδωσαν,
— μνώμενοι ἀντιθέην ἄλοχον καὶ ἕδνα διδόντες.
ἀλλ' ἦτοι κείνων γε βίας ἀποτεῖσαι ἐλθῶν·
— αὐτὰρ ἐπὴν μνηστῆρας ἐνὶ μεγάροισι τεοῖσι*

120

— *κτείνης ἢε δόλω ἢ ἀμφαδόν, ὄξεί χαλκῷ,
ἔρχεσθαι δὴ ἔπειτα κτέ.*

Hier wimmelt es von Berührungen mit anderen Stellen. Bis *πῆματα οἴκῳ* sagt auch Kirke dasselbe μ 137 ff. (in einigen Handschriften sind dort noch λ 113 f. fälschlich angehängt, s. oben S. 136); dann zu 116 vgl. ο 375 f., was unerheblich ist (*ἐπεὶ κακὸν ἔμπεσεν οἴκῳ, ἄνδρες ὑπερφιάλοι*); aber nun setzt auch ν ein; vgl. dort in Athenes Worten 396 *ἀνδρῶν μνηστῆρων, οἳ τοι βίοτον κατέδωσαν*, 378 *μνώμενοι κτέ.* = λ 117. In λ wollte Aristophanes *κατέδοιεν* für das auch dort überlieferte *κατέδωσαν*; richtiger und näherliegend ist *κατέδωσαν*. Also hier sagt Teiresias dem Odysseus dasselbe voraus, was ihm Athene in ν enthüllt, zu seiner Ueberraschung; durfte diese Ueberraschung in ν sein, wenn er schon vor vielen Jahren dasselbe von Teiresias gehört, und in der vorvorigen Nacht sich dessen erinnert und es wiedererzählt hatte? Es wäre dennoch wohl in ν unnatürlich und ungeschickt, wenn Odysseus auf Athenes Mitteilung gesagt hätte: „das hat mir bereits Teiresias vorausgesagt“; viel besser wie es ist, daß er der Athene seinen Dank bezeigt, 383 ff.: es wäre mir gegangen

wie Agamemnon, *εἰ μή μοι σὺ ἕκαστα, θεά, κατὰ μοῖραν ἔειπες*. Aber noch ein Anderes (Kammer 475): wenn ihm Teiresias von den Freiern schon gesagt hat, so weiß er, daß sogar bei seiner Rückkehr Penelope noch im Hause sein wird; also warum fragt er gleich darauf (177) seine Mutter, ob dies jetzt noch der Fall sei? Also scheint doch zu athetieren: nicht mit Düntzer (Rohde) 116—137, auch nicht mit W. C. Kayser 118 bis 137, aber doch 117 (= ν 378) und 119. 120, vgl. α 295 f. Bei diesen Versen ist nur in λ ὄξέϊ χαλκῶ̄ zugefügt, nicht gerade geschickt. Daß V. 118 ähnlich ist mit ε 24: *ὡς ἦτοι κείνοιο Ὀδυσσεὺς ἀποτείσεται ἐλθών* hat nichts auf sich; ἀλλ' ἦτοι steht auch A 140. 211. Teiresias braucht wirklich über Ithaka noch viel weniger genau zu sein als über Thrinakia; dagegen was nun folgt (121 ff.), das ist seine Sache, und dies wird auch am Schlusse der echten Odyssee wiederholt. Bisher ist also, mit diesen kleinen Abzügen, alles in bester Ordnung, und wenn das Orakel des Teiresias so sehr zur Odyssee gehört, so werden wir auch in μ 267 f. 272 f. nichts athetieren, wozu in der Tat nicht der mindeste Zwang vorliegt, sondern nichts als ein verdächtiger Ansehen; auch Kirchhoff athetiert nichts.

Also als Ganzes ist das Buch λ mit nichten auszuschneiden; Kirchhoff rechnet ja auch gerade dies zu dem, was er den alten Nostos nennt. Aber ob es nicht noch mehr erweitert ist als durch die Verse 565—627, das ist jetzt zu untersuchen. Die einzelnen Teile sind: a) Elpenor 51 ff., ganz unverdächtig, b) Teiresias 90 ff., c) Antikleia, schon 84 ff., dann 141 ff., dann 152—224; weiter d) die Heldenfrauen 225—327, woran sich, wie erwähnt, das Zwischengespräch des Odysseus mit seinen Wirten schließt; nach diesem 385—564 e) Agamemnon Achilleus Aias; das letzte Stück f) ist bereits athetiert. Jeder nun, der den Odysseus einmal in den Hades führte, mußte ihn mit seiner Mutter, die er doch nicht lebend antreffen sollte, und mit seinen Kriegsgefährten zusammenbringen, insonderheit mit Agamemnon, damit der Kontrast zwischen Penelope und Klytämestra, schon in αγδ vorgeführt, nochmals besonders wirkungsvoll erscheine. Dies also sind die notwendigen Teile der Nekyia; über a) ist nicht zu reden, desto mehr über d), die Heldenfrauen. Was hat das mit der Odyssee zu tun? So

wenig und weniger als irgend welche Episode. Es ist etwas wie ein hesiodischer *κατάλογος γυναικῶν*, insofern besser und poetischer, als die Frauen selber erzählend vorgeführt werden, aber zumeist von äußerster Kürze, nur wegen der Sagenkunde interessant. Wenn der Schiffskatalog homerisch ist, dann auch dieser Katalog; wenn jener nicht, wortüber doch niemand verschieden denkt, dann auch dieser nicht. Nun wird hier folgendermaßen eingeleitet und nachher zu dem Zwischengespräche übergeleitet:

- 225 *νῶϊ μὲν ὡς ἐπέεσσιν ἀμειβόμεθ'· αἱ δὲ γυναῖκες
ἦλθον, ὅτρυνεν γὰρ ἀγανὴ Περσεφόνη,
ὅσσαι ἀριστηῶν ἄλοχοι ἔσαν ἠδὲ θύγατρος.
αἱ δ' ἀμφ' αἶμα κελαινὸν ἀλλέες ἠγερέθοντο.
αὐτὰρ ἐγὼ βούλευον ὅπως ἐρέοιμι ἐκάστην.*
- 230 *ἦδε δέ μοι κατὰ θυμὸν ἀρίστη φαίνεται βουλή·
σπασσάμενος τανύηκες ἄορ παχέος παρὰ μηροῦ
οὐκ εἶων πίνειν ἅμα πάσας αἶμα κελαινόν.
αἱ δὲ προμνηστῖνα ἐπήϊσαν ἠδὲ ἐκάστη
ὄν γόνον ἐξαγόρευεν· ἐγὼ δ' ἐρέεινον ἀπάσας.*
- 235 *ἔνθ' ἦτοι πρώτην Τυρῶ ἴδον κτέ.*
-
- 326 *Μαῖράν τε Κλυμένην τε ἴδον, στογερὴν τ' Ἐριφύλην,
ἣ χρυσὸν φίλον ἀνδρὸς ἐδέξατο τιμήντα.
πάσας δ' οὐκ ἂν ἐγὼ μνηήσομαι οὐδ' ὀνομήνω,
ὅσας ἠρώων ἀλόχους ἴδον ἠδὲ θύγατρος·*
- 330 *πρὶν γάρ κεν καὶ νῆξ φθιτ' ἀμβροτος· ἀλλὰ καὶ ὄρη
εὐδειν, ἣ ἐπὶ νῆα θοῆν ἐλθόντ' ἐς ἑταίρους,
ἣ αὐτοῦ· πομπὴ δὲ θεοῖς ὑμῖν τε μελήσει.*

Die Einleitung mißfällt durch ihre Weitschweifigkeit; denn das Verfahren war einfach und gegeben, vollends nach Teiresias' Anweisung 146 ff. (auf die wir noch zurückkommen müssen), und das Schwert hatte Odysseus vorlängst gezogen (231 = x 439). Auch die Komposition ist unangenehm: jeder Vers von 228—232 bildet einen Satz oder doch Satzstück für sich. Man könnte nun von *αἱ δ'* 228 bis *αἱ δὲ* 233 streichen, und würde nichts vermissen. Wollen wir indes den ganzen Katalog beiseitigen, so liegt an dieser Streichung vielleicht nichts; denn

man kann von 227 zu 328 springen und dann noch 329 überspringen:

- 227 ὄσσαι ἀριστήων ἄλοχοι ἔσαν ἠδὲ θύγατρος.
 328 πάσας δ' οὐκ ἂν ἐγὼ μυθήσομαι οὐδ' ὀνομήνω.
 330 πρὶν γάρ κεν καὶ νύξ φθίτ' ἄμβροτος.

Wie Antikleia gekommen ist, so kommen nun auch andere Frauen und Töchter von Helden; die Männer später; das paßt; vgl. auch 629 ἀνδρῶν ἠρώων, 630 προτέρους ἀνέρας. Diese werden auch nicht etwa aufgezählt, sondern Odysseus erschrickt vor der Masse und begibt sich zurück; so wird der Dichter auch bei den Frauen ein Mittel gesucht und gefunden haben, um einen Katalog abzuschneiden, wie wir das auch sehen. Die Formel (πάσας) οὐκ ἂν ἐγὼ μυθήσομαι οὐδ' ὀνομήνω, hier jetzt wie eine παράλειψις ἀόριστος am Schlusse erscheinend, begegnet noch dreimal: δ 240 πάντα μὲν οὐκ ἂν ἐγὼ μ. οὐδ' ὄν., ὄσσοι Ὀδυσσῆος ταλασίφρονός εἰσιν ἄεθλοι· ἀλλ' οἶον τόδ' ἔρεξε, eine Paraleipsis gleicher Art zu Anfang, wie auch Redner sie gern gebrauchen, so gut wie anderswo am Schlufs.¹⁾ Dann ebenso λ 517 πάντας δ' οὐκ ἂν — ὄσσον λαὸν ἔπεμνεν — ἀλλ' οἶον τὸν Τηλεφίδην κτέ. Endlich B 488 πληθὺν δ' οὐκ ἂν ἐγὼ μυθήσομαι οὐδ' ὀνομήνω, οὐδ' εἰ μοι —; die Aufzählung wird damit auf die ἡγεμόνες καὶ κοίρανοι (487) oder die ἀρχοὺς νηῶν νῆάς τε (493) beschränkt. In λ nun, wenn wir den Katalog beseitigen, ist die Formel allerdings anders verwendet als an den andern Stellen; nämlich an diesen so: alle kann ich nicht, also nur —; hier dagegen: alle kann ich nicht, also gar keine. Oder doch vielleicht etwas entsprechender: also keine aufser der Antikleia, wie nachher kein Held aufser Agamemnon Achilleus Aias ausführlicher eingeführt wird.

In dem Katalog ist sprachlich auffallend, dafs in zwei Beispielen die Namen auf -ὠ in der Flexion kontrahiert werden: Τυρώ 235 Akkusativ, Πηρώ 287 desgleichen, ohne Möglichkeit der Auflösung, wogegen sonst bei Homer bei -ὠ und -ὠς die Auflösung, wenn nicht überliefert, so doch leicht zu sein pflegt (nach E. Gerhard, Nauck, Ahrens; s. Kühner I³, 1, 454, Anm. 2). Καλυψὼ Akkusativ ψ 333 am Versende gehört der unechten

¹⁾ Attische Bereds. III, 1, 181 f.

Fortsetzung oder vielmehr einer Interpolation innerhalb dieser an; dagegen v 171 läßt sich für *οὐδ' αἰδοῦς μοῖραν ἔχουσιν* einsetzen *αἰδούος αἰδαν*, nach *ἔτι γὰρ καὶ ἐλπίδος αἶσα τ 84*. Aber *Ἥως δ 188* macht freilich Schwierigkeit. — Wilamowitz (S. 149 f.) sucht auch nachzuweisen, daß im Katalog die kyklischen Kypria benutzt seien, wonach vollends die *διασκευή* erwiesen sein würde. Nämlich in den Kypria kam, anlässlich der Sammlung des Heeres gegen Troja, Menelaos zu Nestor, und dieser erzählte ihm in einer Abschweifung (*ἐν παρεκβάσει*), wie Epopeus für die Entehrung der Tochter des Lykurgos durch Zerstörung seiner Stadt bestraft sei, und die Geschichten von Oedipus und von Herakles' Wahnsinn und von Theseus und Ariadne. Nun kommen diese Frauen alle im Katalog von λ vor: Antiope, die doch an der ersten Stelle gemeint sein muß, V. 260—265, freilich als Tochter des Asopos, und ohne Erwähnung des Epopeus; dann Herakles' Mutter und seine Gemahlin Megara, die er ja im Wahnsinn erschlug, 266—270, freilich ohne daß von der Tötung und überhaupt dem Wahnsinn in λ eine Silbe stände; weiter Oedipus' Mutter Epikaste 271—280, endlich Ariadne 321—325. Die Uebereinstimmung kann ja nicht Zufall sein (obwohl Thrämer, Pergam. 130 dies glaubt); aber die Abhängigkeit des Katalogs von den Kyprien erscheint doch als rein unmöglich, bei diesen Differenzen, und man muß das umgekehrte Verhältnis annehmen, wie es zwischen den homerischen Gedichten und den diese erläuternden, einleitenden, fortsetzenden kyklischen Gedichten auch sonst besteht. Nestor wird ja wohl dem Menelaos zu seinem Troste erzählt haben, daß es dem Epopeus für seine unerlaubte Buhlschaft schlimm ergangen sei, und dem Oedipus für die Heirat mit seiner Mutter, und daß Theseus von der entführten Ariadne keine Freude gehabt habe (was von Megara erzählt wurde, wissen wir nicht, nur das unglückliche Ende); so werde es gewiß auch dem Paris gehen. Dabei lehnte sich der Verfasser, soweit es ihm paßte, an die Odyssee an. Es ist noch eine zweite Berührung mit demselben Gedichte: V. 298 ff. kommt Leda vor, als Mutter der Dioskuren, die aber nicht so heißen, und als ihre Mutter von Tyndareos, nicht von Zeus; nun erzählten von den Dioskuren auch die Kyprien viel, nach denen aber jedenfalls Polydeukes (wie in Pindars Nacherzählung, Nem. X)

Sohn des Zeus und nicht des Tyndareos war. Also auch das stimmt nicht. Wenn sich v. Wilamowitz darauf beruft, daß im Katalog keine Erwähnung Helenas als dritten Kindes geschehe, gerade wie sie nach den Kyprien nicht Tochter der Leda, sondern der Nemesis gewesen sei: so wurde sie doch auch nach den Kyprien von Leda erzogen, s. Frg. 6 bei Athenaeus VIII, 334: *τοῖς δὲ μετὰ* (so Hdschr.) *τριτάτην Ἑλένην τρέφε* (Hdschr. falsch *τέχε*; s. Apollodor III, § 127 von Leda und Helena *ὡς ἐξ αὐτῆς θυγατέρα τρέφειν*); also wer aus den Kyprien schöpfte, mußte gebührendermaßen bei Leda doch die Helena erwähnen. Leda kommt übrigens nirgends aufser hier in Ilias und Odyssee vor; eine Mutter der Helena wird nie genannt; Kastor und Polydeukes als ihre Brüder, aber bereits verstorben, Ilias *Γ* 236 ff. Wir besprachen nun im vorigen Abschnitte die Verse *λ* 301—304, die allerdings von der Vergötterung der Dioskuren reden, und davon daß sie *ἑτερόημεροι* lebten, genau wie in den Kyprien erzählt war (*καὶ Ζεὺς αὐτοῖς ἑτερόημερον νέμει τὴν ἀθανασίαν* der Auszug). Diese wurden von den Alten eben der Mythologie wegen athetiert (s. S. 125), und wie sich jetzt zeigt, mit Recht: sie sind nach den Kyprien gemacht. Die Grundlage der ganzen Fabel ist, daß Polydeukes Sohn des Zeus war; diese Grundlage fehlt in *λ*; also ist dies Interpolation im Katalog.¹⁾ Im übrigen nämlich kontrastiert dieser überhaupt durch die Einfachheit seiner Mythen ganz gewaltig mit dem luxuriösen Reichtum an seltsamen und abenteuerlichen Erfindungen, wie sie die Kypria kennzeichneten; insofern ist er nicht unhomerisch, und kann auch keineswegs ganz jung sein.

¹⁾ Wilamowitz S. 149 sieht auch V. 321 als attisch interpoliert an: *Φαίδρη τε Πρόκριν τε ἴδον καλήν τ' Ἀριάδην*, indes, da er Ariadne aus den Kyprien herleitet, so verbleibt für ihn diese dem Grundstock des Katalogs, und nur die beiden andern sind ihm Erweiterung. Die erste Frage ist aber: dachte der Verfasser bei *Φαίδρη* und *Πρόκριν* an bestimmte Mythen, oder sind ihm dies nur Namen? Ich weiß es nicht. Dachte er daran bei dem ganz analogen Verse 326: *Μαῖράν τε Κλυμένην τε ἴδον στυγερὴν τ' Ἐριφίλην*? Diese kamen in den kyklischen Nosten vor, mit Geschichten, Paus. X, 29. 5, 30. 6; also, sagt Wilam. 150, ist der Katalog von den Nosten abhängig. Ich meine umgekehrt: die Nosten kommentierten.

Was nun nach Ausscheidung dieser zwei Abschnitte, des in der Mitte und des am Schlusse, von der Nekyia verbleibt, muß im ganzen als ursprünglich in Anspruch genommen werden. Teiresias' Anweisung auf Odysseus' Frage 140 ff. ist gleichsam Fortsetzung und Ergänzung zu der Anweisung Kirkes in κ 535 ff., die Odysseus in λ befolgt hat, s. 48 ff. 88 f.; auch überflüssig ist sie nicht. Denn daß die Schatten erst reden können, wenn sie Blut getrunken haben, war dem Odysseus weder aus Kirkes Worten noch aus Teiresias' Tun hinlänglich bekannt. Kirke nun hatte auch über eine etwaige Unterredung mit andern Schatten nichts gesagt, und eine solche wird dem Odysseus überhaupt erst durch die Erscheinung der Mutter 84 ff. nahegelegt. Nachdem aber nun die Mutter getrunken, und diese Unterredung stattgefunden hat, schliessen sich andere an, indes es ist nicht nötig, daß bei jedem Schatten das selbstverständliche Bluttrinken wieder ausdrücklich erwähnt werde. Bei den Heldenfrauen geschieht ja, nach der jetzigen Fassung, diese Erwähnung sogar allzu ausführlich; bei Agamemnon nachher ist zwiespältige Ueberlieferung, V. 390 ἔγνω δ' αἴψ' ἐμὲ κείνος, ἐπεὶ πῖεν αἶμα κελαινόν, nach 98 ἐπεὶ — κελαινόν, oder, in andern Handschriften, — ἐπεὶ ἴδεν ὄφθαλμοῖσιν, wie 615, β 155 usw. Das Scholion zu 391 (πῶς μὴ πῖόν τὸ αἶμα γινώσκει;) scheint letztere Lesart voranzusetzen, und so erklärt sich Wilamowitz (151 Anm.) bestimmt für diese; indes, wie E. Rohde gezeigt hat (Rh. Mus. 50, 608 f.), dies Scholion samt dem zu 385 gehört tatsächlich zu V. 565 ff. und ist nur verschlagen. Also Agamemnons Trinken bleibt, gemäß der allgemeiner bezeugten Lesart, ausdrücklich angegeben, und dann ist dasselbe nach der generellen und genugsam eingeschärften Uebung ebenso 471 bei Achilleus zu supplieren: ἔγνω δὲ ψυχὴ με ποδώκεος Αἰακίδαο. Ueber Aias vgl. oben S. 129.

An dem Gespräche mit Antikleia wird bemängelt, daß Laertes' Elend so geschildert wird, und zwar aus einer Zeit, wo Antikleia noch lebte; weshalb liefs die das zu? Ja, weshalb starb sie? Aus Sehnsucht nach Odysseus, hören wir. Also wenn die sich zu Tode härmte, war sie auch nicht im stande, ihren Mann zu trösten oder zu einer minder selbstquälerischen Lebensweise zu veranlassen.

Ganz mit Unrecht schilt man das Zwischengespräch 333 ff. Dasselbe wird von Arete eröffnet, die seit η 146 den Odysseus als ihren speziellen Gast ansieht und nun ihren Stolz auf diesen Gast äußert; aber auch die Andern haben an der Ehre teil; also muß man den Gast noch etwas länger zu behalten suchen¹⁾ und ihn noch reichlicher beschenken. Darauf äußert sich nach dem Vorrecht des Alters gleichwie η 155 ff. zuerst Echeneos, zustimmend vorbehaltlich der Entscheidung des Alkinoos, und dann dieser bestimmt: der Fremde möge also bis morgen sich gedulden, indem eher die Geschenke nicht bereit sein könnten; die Heimsendung sei ihm sicher. Hier ist eine Bezugnahme auf Odysseus' Worte 332: *πομπή δὲ θεοῖς ὑμῖν τε μελήσει*; so Alkinoos 352 f.: *πομπή δ' ἀνδρεῶσι μελήσει πᾶσι, μάλιστα δ' ἐμοί· τοῦ γὰρ κράτος ἔστ' ἐνὶ δῆμῳ*. Das ist wie φ 352 f. nach Z 492 f. geformt; Alkinoos bezieht sich zugleich auf Aretes Worte 339: *τὸ μὴ ἐπειγόμενοι ἀποπέμπετε*, und nimmt dies ausschliesslich für sich und die Männer in Anspruch. Odysseus erklärt in stark übertreibender Weise seine Zustimmung, ähnlich wie er sich ι 5 ff. mit vollem Beifall über das vergnügliche Leben der Phäaken geäußert hat; er versteht es eben, sich als Gast zu benehmen und für die dargebotenen Gaben sich erkenntlich zu zeigen. Nachdem nun dies abgemacht ist, kommt auch Alkinoos, und zwar ausführlich, auf Odysseus' Erzählung, lobt sie und wünscht ihre Fortsetzung, zunächst mit Bezug auf Kriegsgefährten, die in Troja gefallen waren und die er nun vielleicht im Hades auch gesehen. Dieser Gedanke lag sehr nahe; zu vergleichen ist, was Alkinoos unmittelbar vor Odysseus' Erzählung am Schlusse von θ gesagt hat. Odysseus ist zu allem bereit und erfüllt es auch, aber er schiebt etwas anderes voran, was für die Odyssee mehr Bedeutung hat, nämlich den Agamemnon und sein Geschick, als noch mehr mitleidserregend. Damit ist die folgende Scene durchaus angemessen eingeleitet.

Es bleibt noch diese, von der auch Wilamowitz anerkennt, daß sie im Stile der Telemachie gehalten sei, was ich nur anders ausdrücke: sie ist offenbar homerisch gleich γ und δ. Natürlich ist hier sachliche Berührung mit den kyklischen

¹⁾ *Μὴ ἐπειγόμενοι ἀποπέμπετε* 339: ja nicht *μὴ ἐπ.* mit Kirchoff.

Gedichten, bei Agamemnon mit den Nosten und der *Ἀτρεϊδῶν καὶ θοδος* (über die Wilamowitz S. 156 f. zu vergleichen ist), bei Achilleus mit der kleinen Ilias. Eine Abhängigkeit der Odyssee wagt man bei Agamemnon nicht zu behaupten (außer daß irgend ein Gedicht hierüber bereits existiert haben müsse, was vielleicht oder wahrscheinlich oder sehr wahrscheinlich der Fall ist, indessen für uns nichts austrägt); bei Achilleus dagegen soll (Wilamowitz 153) die kleine Ilias als Quelle erwiesen sein, wegen der im vorigen Abschnitte besprochenen Verse über Eurypylos 519 ff. Nun sind ein Problem dieser Verse die *Κήρυχοι* 521, die nach den Scholien bei Alkaios vorkamen, in dem Sinne von *Μυσοί*, aber in der kleinen Ilias doch jedenfalls nicht vorkamen; denn die hätte näher gelegen als der Lyriker. Also dies Gedicht, als Quelle vorausgesetzt, langt nicht einmal für diesen Vers zu, aus dem man, wegen *γυναικῶν εἰνεῖα δάσων*, die Abhängigkeit konstatieren zu müssen glaubt. Außerdem schien uns die ganze Stelle zu athetieren. Daß für 545 ff. die kleine Ilias keinesfalls die Quelle ist, sahen wir bereits im vorigen Abschnitte; die Unechtheit des von Aristarch athetierten Verses 547, auf den für die Quellenfrage alles ankommt, ist ja möglich, aber durchaus nicht zu erweisen.

In λ also ist nach allem folgendes auszuschneiden. Zunächst 38—47. 60. 117. 119. 120. 157—159; dann 228—327. 329; weiter 343. 407. 435—441. 454—456. 518. 521. 525. 550. 551. 565—627. 631, im ganzen 209 unter 640.

η. θ.

In den Büchern η θ ist vorlängst als Interpolation verdächtigt der zweite Gesang des Demodokos θ 266—369, von der Buhlschaft des Ares und der Aphrodite. So dürftig sind unsere Scholien, daß sie von den alten Zweifeln bei einem Stücke dieser Wichtigkeit gar nichts erwähnen; nur das wird mitgeteilt, daß die Verse 333—342 wegen ihrer Unschicklich-

keit und wegen der sich hier zeigenden „jüngeren Denkweise“ in einigen Abschriften nicht ständen. Es ist richtig, daß diese Verse, die Unterredung des Apollon mit Hermes enthaltend, die allerfrivolsten sind; indes frivol ist das ganze Stück. Wer die zehn Verse ausliefs und nicht blofs athetierte, wird das ja wohl mit Rücksicht auf die Jugend getan haben (vgl. oben zu γ 309 f.); die Begründung indes (*νεωτερικὸν γὰρ τὸ φρόνημα*) sieht etwas nach Aristarch aus, und vielleicht hat dieser wirklich dies und nur dies athetiert, Andere aber das Ganze. Das wissen wir zufällig aus den Scholien zu Aristophanes' Frieden 778 (*κλείουσα θεῶν τε γάμους ἀνδρῶν τε δαίτας καὶ θαλίας μακάρων*, von der Muse): Apion ὁ Μόχθος zeichne diese Stelle an gegen diejenigen, welche in der Odyssee die Buhlschaft des Ares und der Aphrodite athetierten. Denn Ludwig (Aristarch I, 570) erinnert mit Recht gegen Kirchhoff, daß ἀθετεῖν nur diese technische Bedeutung habe, und also an der geschehenen Athetese ein Zweifel nicht erlaubt sei. Zenodot oder Aristophanes mag das Ganze verworfen haben, und Aristarch begnügte sich etwa wie in anderen Fällen mit der Beseitigung des Schlimmsten. Es war gegen das Ganze auch ein mythologisches Argument vorgebracht worden, welches in einem Scholion durchblickt (zu 267): ὅλως δὲ Ὅμηρος οἷδ' οἶδεν Ἡφαιστον Ἀφροδίτῃ σύνοικον (Buttmann für *συνουκεῖν*), Χάριτι δὲ αἰτὸν συμβιοῦντα (II. Σ 382 f.). Desselben Arguments bedienten sich die Chorizonten gegen die ganze Odyssee, wie in Aristonikos' Bemerkung zu Φ 416 erwähnt wird: an jener Stelle der Ilias führt Aphrodite den verwundeten Ares fort, und die Chorizonten faßten sie willkürlich als seine Gemahlin. Was im Scholion dagegen bemerkt wird, daß Aphrodite zu verschiedenen Zeiten verschieden verheiratet sein könne, ist für Aristonikos und vollends Aristarch allzu einfältig; aber in der Verwerfung des ganzen Liedes in θ scheint jener die Lösung nicht gefunden zu haben. — Jene zehn Verse nun sondern sich nicht einmal glatt aus:

Ja

328 ὦδε δέ τις εἴπεσκεν ἰδὼν ἐς πλησίον ἄλλον·
οὐκ ἀρετᾶ — —

332 — — τὸ καὶ μοιχάγρι' ὀφέλλει.

343 ὡς ἔφατ'· ἐν δὲ γέλωος ὤρτ' ἀθανάτοισι θεοῖσιν.

So oft der Vers ὦδε δέ τις — in Ilias und Odyssee vorkommt und dann, nach der Rede, mit etwas wie ὦς — fortgefahren wird, steht dabei entweder wieder τις oder der Plural. Freilich liefse sich 343 ὦς φάσαν schreiben; aber es stimmt dazu schlecht ἐν δὲ γέλωι ὦρτ' ἀθανάτοισι θεοῖσι, indem doch Subjekt zu φάσαν eben die θεοί wären. Bei der Ausscheidung des Ganzen aber kommt dies zusammen:

- 261 κῆρυξ δ' ἐγγύθεν ἦλθε φέρων φόρμιγγα λίγειαν
 Δημοδόκῳ, ὃ δ' ἔπειτα κί' ἐς μέσον· ἀμφὶ δὲ κοῦροι
 πρωθῆβαι ἴσταντο, δαήμονες ὀρχηθμοῖο,
 πέπληγον δὲ χορὸν θεῖον ποσίν. αὐτὰρ Ὀδυσσεύς
 265 μαρμαρυγὰς θηεῖτο ποδῶν, θανάμαζε δὲ θυμῷ.
 370 Ἀλκίνοος δ' Ἄλιον καὶ Λαοδάμαντα κέλευσεν
 μουνὰς ὀρχήσασθαι, ἐπεὶ σφισιν οὔτις ἔριζεν, usw.

Dieser Zusammenhang ist der allerbeste, und man kann nur nach einem fragen, was denn hierbei Demodokos zu tun habe. Dieser ist (106) von Anfang an mitgenommen, indes ohne Leier; es sind nur Kampfspiele beabsichtigt, die freilich Demodokos nicht sehen kann; aber er ist doch ehrenhalber mit dabei. Als nun Alkinoos sieht, dafs in den Kampfspielen aufser im Lauf der Fremde seinen eigenen Leuten überlegen ist, wendet er, um den Ruhm seines Volkes zu wahren, die Sache anders, 250 ff.: ἀλλ' ἄγε, Φαίχων βητάρομονες ὅσοι ἄριστοι, παίσατε, ὥς χ' ὁ ξείνος ἐνίσπη οἷσι φίλοισι οἴκαδε νοστήσας, ὅσον περιγυρόμεθ' ἄλλων ναυτιλίῃ καὶ ποσὶ καὶ ὀρχηστῶν καὶ αἰοιδῶν. Dann befiehlt er für Demodokos das Instrument zu holen, was der Herold alsbald tut, während neun Ordner einen Tanzplatz herrichten. Dann die angeführten Verse. Also Demodokos hat zum Tanze aufzuspielen, und zunächst nichts weiter als dies zu tun; wie aber überliefert wird, singt er zwischen den Tänzen auch ein gehörig langes Lied, und zwar ungeheissen, während sowohl die ersten Tänzer als nachher die beiden Solotänzer ihre Kunst auf besonderes Geheiß zeigen. Mit den Tänzen aber hat das Lied nicht das Mindeste zu tun, vgl. A. Römer bei Hentze im Anhang: mag man auch im Altertum bereits beides verbunden gedacht haben, s. das Scholion zu 260 und Pausanias III, 18, 11, nach welchem schon von Bathykles auf dem amykläischen Thron

dargestellt war: *Φαίάκων χορός, καὶ ᾄδων ὁ Δημόδοκος*. Denn über die Geschiedenheit von Gesang und Tanz sind in der Tat die Verse 264 ff. ganz und gar unzweideutig, und ebenso was nach dem Liede hinzugefügt wird, 367 = 83. 521: *ταῦτ' ἄρ' αἰοιδὸς αἶδε περικλυτός· αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς (τέρπειτ' ἐνὶ φρεσὶν ἦσιν ἀκούων κτέ.)*. Aber nun geht in Alkinoos' Rede auch das vorher (252 f.): *ὅσσον περιγυρόμεθ' ἄλλων ναυτιλῆ καὶ ποσοὶ καὶ ὄρχηστῶν καὶ αἰοιδῆ*. Den zweiten Vers haben Neuere athetieren wollen, aber *περιγυρόμεθ' ἄλλων* darf nicht ohne Ergänzung bleiben, und wenn die aufgeförderten Tänzer nicht alles dies beweisen können, sondern nur das *ὄρχηστῶν*, so machen sie doch den Beweis für die vier Stücke vollständig, nachdem die Läufer sich gezeigt haben, und *αἰοιδῆ* durch Demodokos erstes Lied erwiesen ist; für *ναυτιλῆ* sollte ja der allerglänzendste Beweis kommen. Eben *αἰοιδῆ* kann aber einen Interpolator zur Zudichtung veranlaßt haben, und ferner mag die Einführung des Demodokos mit der Leier Anlaß gewesen sein. Daß Alkinoos auch dies anordnet, ist durch *αἰοιδῆ* aufs beste vermittelt, und nach meiner Meinung hier überall kein weiterer Anstoß. Dagegen ist vorher V. 249 zu athetieren, wie wir bereits sahen (S. 107). Durch diesen (*εἴματα τ' ἐξημοιβὰ λοετρά τε θεοῦ καὶ εὔναι*) kommt ein Zug von *τρουφή*, auch in üblem Sinne, in das geschilderte Leben der Phäaken hinein, und die *εὔναι* kann man sich sehr wohl als durch das Lied illustriert denken, so daß sich auch der gleiche Verfasser vermuten läßt.

Also, was die Hauptsache, das Lied hat fortzufallen, obwohl Kirchhoff für die Streichung keinen genügenden Grund sieht; nämlich er druckt das ganze θ klein. Das Lied zerspaltet Zusammengehöriges, ist mangelhaft eingeführt, nämlich nicht durch einen Wunsch des Alkinoos, und enthält zwei sehr starke Anzeichen einer jüngeren Zeit: Aphrodite als Gemahlin des Hephaistos, und V. 271 ein dreisilbiges *Ἥλιος*, unerhört bei Homer, bei dem allein in der Odyssee *ἥλιος* 80—90 mal vorkommt.

Im übrigen habe ich gegen die an θ versuchte Dekomposition nach dem Früheren (S. 103 f.) nicht viel mehr zu sagen. Zwei Lieder des Demodokos bleiben; da sie im Inhalt ähnlich

sind und auf Odysseus ähnliche Wirkung üben, so versucht man natürlich zusammenzuziehen und (wie Bergk, LG. I, 676 ff.) das zweite Lied zu entfernen, ähnlich wie man es sonst in ähnlichen Fällen macht. Nämlich solche Wiederholungen durchziehen die ganze Odyssee, und es existiert doch kein poetisches Gesetz gegen sie, aufser etwa dem, dafs das zweite Mal gesteigert und nicht etwa abgeschwächt werden mufs; wenn abgeschwächt, würde die Wiederholung langweilig werden. Athene als Mentos in α und als Mentor in β γ; die zweite Rolle ist weitaus die bedeutendere. Telemach bei Nestor in γ und bei Menelaos in δ; jener erzählt und dieser erzählt; aber Menelaos weit mehr und Wichtigeres, und die Aufnahme bei ihm ist noch weit herzlicher. Odysseus bei Kirke und bei Kalypso; bei jener ein Jahr, bei dieser sieben. Menschenfresser ist der Kyklop, und Menschenfresser sind die Laistrygonen; aber jener frifst nur sechs Gefährten, und diese die ganze Bemannung von neun Schiffen. Von den Freiern wird Odysseus dreimal geworfen: von Antinoos mit dem *θρηνης* in ρ, von Eurymachos in σ mit dem *σφέλας*, was ziemlich dasselbe ist wie der *θρηνης*, endlich von Ktesippos in υ mit dem Kuhfuß. Ja, warum wirft nicht Eurymachos mit etwas anderem, mit der *οὐράνη* z. B., wie bei den Tragikern in ihren Darstellungen der Gelage der Freier? Warum ist der Dichter der Odyssee so widerwärtig ehrbar, dafs er weder auf einen solchen Gedanken jemals kommt, noch das *ὑποτάζειν* und Vergewaltigen der Mägde jemals darstellt, wovon er doch wiederholt spricht? Er ist nun einmal so; aber die Steigerung ist auch bei den Würfen. Antinoos wird angebettelt, und das ärgert ihn; Eurymachos verhöhnt ohne Anlafs des Odysseus' Glatze, und als dieser Widerworte gibt, wirft er; Ktesippos hat gar keine Veranlassung als seinen Uebermut. Vgl. noch oben S. 238 über τ 536 ff. und ο 160 ff. In diese Reihe also stellen sich auch die beiden Lieder des Demodokos. Das erste hat einen kleinen Inhalt, einen Streit des Achilleus und Odysseus, und wird in 8 Versen skizziert (nach Streichung einer Interpolation nur in 4); das zweite behandelt die Einnahme von Troja, und die Inhaltsangabe umfaßt 20 Verse. Auch die Einführung ist bei dem ersten ganz einfach: *Μοῦσ' ἄρ' ἀοιδὸν ἀνῆκεν κτε.* 73 f.; zu dem zweiten fordert Odysseus

auf, indem er sich jetzt zu erkennen geben will, s. V. 474 bis 498. Endlich ist die Wirkung auf Odysseus das zweite Mal eine viel intensivere. Also die beiden Lieder und die sich daran schließenden Scenen sind parallel, das ganze Buch gleichsam einrahmend, die eine zu den Wettkämpfen führend, die andere zu Odysseus' Erzählung; zu tadeln ist gar nichts.

Aus ϑ sind somit auszusondern: 22—23. 27. 79—82. 95. 142. 150. 151. 183. 220. 249. 266—369. 442—448. 490. 545, 125 Verse unter 586.

α—ξ.

In dem ersten Vierteile der Odyssee finde ich gar keine *διασκευή*, sondern nur Interpolationen gewöhnlicher Art; aber Andere finden desto mehr, und deshalb muß auch ich von diesen Büchern reden. Vier derselben geben die Exposition des ganzen Gedichtes; Schauplatz ist teils der Olymp, teils Ithaka, teils Pylos und Sparta. Dann kommt in ϵ der Nostos des Odysseus von Ogygia nach Scheria, also etwas ganz Anderes; untersuchen wir nun, wie der „Flickpoet“ (der Ausdruck kennzeichnet nicht das Gedicht, aber die an demselben geübte Kritik) dies mit dem Vorigen zusammengeflickt hat. Bis zu δ 620 weilt die Erzählung in Sparta bei Telemach und Menelaos; 621—624 setzen das noch fort, sind aber unecht; dann 625 ff. *μνηστῆρες δὲ πάροιθεν Ὀδυσσεὺς μεγάροιο δίσκοισιν τέροντο κτῆ*. Das scheint, nach 620 *ὡς οἱ μὲν τοιαῦτα πρὸς ἀλλήλους ἀγόρευον*, ein unvermittelter Sprung; aber es ist von Telemachs Heimkehr seit 587 die Rede gewesen, und nicht nur die in Pylos zurückgelassenen Gefährten sind von ihm 598 f. wieder erwähnt, sondern auch Ithaka mit Namen und sehr ausführlich, 601—608. Also wie der Zuhörer den V. 625 hört, ist Ithaka nicht etwa seinem Geiste fern. Nun kommt eine allerliebste, beinahe naturalistische Scene, wie der besonnene Geschäftsmann *Νόημων* Sohn des *Φρονίος*, der dem Telemach das Schiff geliehen, sich bei den Freiern in aller Arglosigkeit erkundigt, wann jener wiederkäme; dadurch erfahren die Freier von der ausgeführten Reise, und fassen daraufhin ihren

Mordplan. Den teilt Medon der Penelope mit, die bis dahin ebenfalls von der Reise nichts weiß. Nun wird die Situation hochtragisch: Penelope wendet sich in verwirrten Gedanken hin und her, was sie etwa tun könne, so ob sie den alten Laertes herbeirufen solle, daß der zum Volke rede; sehr passend wird diese auch nachher in der Nacht bei ihr wiederkehrende Gemütsverfassung mit der des umgestellten Löwen verglichen, 791 ff. Es ist aber offenbar, daß gegen diese Gefahr überhaupt kein menschliches Mittel da ist; also tut Penelope (auf Anraten der alten Eurykleia) das, was auch heutzutage eine Frau in ähnlicher Lage tun würde: sie nimmt zur göttlichen Hilfe ihre Zuflucht, und das beruhigt etwas. Während nun die Freier ihrem Mordplan nachgehen, sendet Athene der wieder unruhig gewordenen, aber doch endlich eingeschlafenen Penelope ein Traumgesicht, ihre Schwester Iphthime, die ihr verkündet, daß ihr Sohn unter Athenes Geleit sicher sei. Das wirkt denn kräftig; auch der Hörer weiß jetzt Penelope ruhig. Und Telemach sicher? Auch das muß er wissen; eher kann er sein Interesse nicht ungeteilt dem Odysseus zuwenden. Nun wird in den allerletzten Versen von δ gesagt, daß die Freier in der Nacht abfahren und sich auf die Lauer legten. Da Athenes Schutz indirekt zugesagt ist, so beunruhigt das den Hörer nicht mehr so; aber es folgt ja unmittelbar (ohne die künstliche jetzige Grenze) das Buch ε mit dem auf diese Nacht folgenden Morgen, und da klagt Athene in der Götterversammlung über die Nichtswürdigkeit der Ithakesier, die den Odysseus vergessen haben und nun gar seinen Sohn morden wollen; darauf sagt Ζεύς ὑψιβρομέτης, οὐτε κράτος ἐστὶ μέγιστον (4) V. 25 ff.: Τηλέμαχον δὲ σὺ πέμπων ἐπισταμένως κτέ. Nun weiß der Hörer ganz gewiß, daß dieser Anschlag vergeblich sein wird, und der Dichter kann die Fortsetzung hiervon ganze zehn Gesänge hindurch verschieben und von Odysseus erzählen. Ist aber nicht der Sprung von den Freiern auf Odysseus zu plötzlich? Keineswegs. Erstlich ist in der Götterversammlung von beiden die Rede, mit Erinnerung auch daran, daß Odysseus bei der Nymphe ist (μέλε γάρ οἱ ἐὼν ἐν δόμασι Νύμφης 6, vgl. übrigens auch δ 555 ff.), und sodann hat schon vorher Penelope ihre Schwester im Traume nach jenem gefragt, natürlich aber

keinen Bescheid erhalten (δ 832 ff.). Es ist also alles ganz wundervoll vermittelt, und aufs allerglatteste wird der Hörer von einem Schauplatz auf den andern, von einem Erzählungsstoff zum andern unvermerkt hinübergeführt, so daß man wirklich, wenn man dies wahrnimmt, sich über die störende Buchgrenze ärgert. *Verbum non amplius addam.*

Aber, sagt man, wenn nicht in der Disposition, im Einzelnen ist doch manches arg anstößig. Laertes soll nach einem Gedanken Penelopes (735) durch ihren alten Knecht Dolios in Kenntnis gesetzt werden; dieser ist der Vater des Melanthios und der Melanthe, und sein Name ist offenbar für diese böse Sippe bezeichnend: „Tückebold“ zu deutsch; das paßt aber hier in δ ganz und gar nicht. Aber ist Melanthios schlau wie Odysseus, der von sich sagt (ι 19): ὅς πᾶσι δόλοισιν ἀνθρώποισι μέλω? Ist vollends Melanthe schlau? Wenn nicht, und wenn δόλος überhaupt bei Homer schlechterdings eine *vox media* ist: dann ist Dolios gar kein Bedeutungsname, und die Uebersetzung „Tückebold“ falsch. Dagegen, wenn Dolios Penelopes alter Knecht ist, so erklärt sich daraus vollkommen, daß seine Kinder derartig hoffärtig und verwöhnt sind. — Einen andern Anstoß findet man darin, daß der verständige Noemon den Mentor Tags zuvor gesehen zu haben angibt (655), und ihn doch nicht selbst nach Telemachs Rückkehr gefragt hat, sondern sich bei den Freiern erkundigt. Also, sage ich, hatte er Tags zuvor das Bedürfnis nicht, welches ihn jetzt zu den Freiern treibt; hätte er dies schon Tags zuvor gehabt, so hätte er schon Tags zuvor seine Erkundigungen angestellt. Tatsächlich läßt der Dichter ihn dies nur sagen, um auch daran Antinoos' gottlosen Sinn zu zeigen. Ἐν δ' ἀρχὸν ἐγὼ βαινόντα νόησα Μέντορα ἢ θεόν· τῷ δ' αὐτῷ πάντα ἐφίξει. ἀλλὰ τὸ θαυμάζω· ἴδον ἐνθάδε Μέντορα διὸν χθιζὸν ἕπητοισιν· τότε δ' ἔμβη νῆϊ Πύλον δέ. So muß es wohl, schließt er, ein Gott gewesen sein: in welchem Falle ja auch Mentor durchaus nicht die richtige Adresse für Erkundigung war. Was sagt nun Antinoos dazu? Er ist wütend, daß Telemach dies fertig gebracht hat; Noemons letzte Worte sind für ihn gar nicht gesprochen, und das zeigt den Charakter.

Daß nun ferner die sogenannte „Telemachie“, d. h. die Bücher β—δ, von so vielen gescheidten Leuten für ein ur-

sprünglich selbständiges Gedicht hat gehalten werden können, ist eins der staunenswertesten Dinge. Also in diesem vermeintlichen Epos ist doch Odysseus das eigentliche Zentrum des Interesses, aber dies Zentrum liegt auferhalb, oder, wenn man die Fortsetzung in ο π mit hinzunimmt, liegt am Ende, und kommt da hinein man weiß nicht wie, nachdem der Nostos beseitigt ist. Telemach will Kunde einholen bei Nestor, und der schickt ihn zu Menelaos, und Menelaos meldet ihm in 6 Versen was er von Proteus gehört; das ist das ganze positive Ergebnis, abgesehen von den schönen Gastgeschenken, die Telemach mitbekommt. Die Freier wollen ihn ermorden, und der Anschlag mißlingt. Also alles ergebnislos, und das soll ein begabter Dichter, der doch wahrhaftig die Auswahl hatte, zum Gegenstande eines Epos gewählt haben? Diese Bücher sind überhaupt nur möglich als vorbereitender Teil eines großen Epos, für sich sind sie nichts.

Und nun das viel mißhandelte α, für das zu reden bei uns wie eine Ketzerei erscheint. Ich habe schon Manches im vorigen Abschnitte bemerkt, namentlich aber die Interpolationen ausgeschieden, welche den Anlaß zu der ganz wunderbaren Trennung des guten β von dem schlechten α gegeben haben; nämlich auch hier ist ja die Buchgrenze rein illusorisch, und β 1 für irgendwelche Komposition ein unmöglicher Anfang. Das sieht auch v. Wilamowitz, und läßt daher vor β ursprünglich etwas vorausgegangen sein, was sich im Inhalt und immerhin auch zum Teil in der Darstellung mit α einigermaßen deckte (s. S. 22). Viel anders sage ich auch nicht; ich rede nicht für das jetzige α, sondern nur für 398 Verse desselben; die andern 46 gebe ich für alle Injurien preis, aufser dafs die Verfasser, da sie nichts zusammenflickten, sondern höchstens aufflickten, die Bezeichnung „Flickpoeten“ schwer erhalten können. Aber „Stümper“ und was man sonst will mögen sie meinertwegen heißen. Dagegen die 398 Verse glaube ich verteidigen zu können, ohne natürlich mich auf jeden einzelnen zu versteifen. Der erste Anklagepunkt ist Mentos, dem Mentor in β γ nachgebildet, und aufserdem dem Mentos in der Ilias P 73: ἀνέρι εισάμενος Κικλόνων ἡγήτορι Μέντη; so α 105 εἰδομένη ξείνῳ, Ταφίων ἡγήτορι Μέντη. Warum nicht? Also Mentos nach der Ilias, und Mentor nach Mentos; es fragt sich

nur, ob passend oder nicht. Was heißt dieser und jener Name? Von μένος kommt er zweifellos (Bechtel-Fick, Gr. Personennamen 400) und bedeutet den „Ermütiger“; das ist Athenes Rolle in α und auch in β γ; also passend ist es, daß sie in α Mentēs heißt und in β ähnlich Mentor. Daß dies die Rolle ist, dafür haben wir das Zeugnis: α 89 Athene καὶ οἱ μένος ἐν φρεσὶ θείω, und noch ein zweites 320 f. τῷ δ' ἐνὶ θυμῷ θῆκε μένος καὶ θάρσος, und wenn man will noch weitere: β 85 = 303 (Antinoos) Τηλέμαχ' ὑπαγόρη μένος ἄσχετε, und β 270 f. (Athene als Mentor) Τηλέμαχ', οὐδ' ὄπιθεν κακὸς ἔσσειαι οὐδ' ἀνοήμων, εἰ δὴ τοι τοῦ πατρὸς ἐνέσταται μένος ἦν. Daß aber für verwandte Rollen verwandte Namen genommen werden, was ebenfalls sehr passend ist, dafür gibt Wilamowitz selbst die Beispiele: Eurykleia Eurynome Eury-medusa (η 8, Amme der Nausikaa), Melanthios Melantho, und die späteren Dichter setzten das fort: Telemachos Telegonos Teledapos; Polydoros Polyxene. Bedeutungsnamen aber sind überhaupt sehr viele in der Odyssee. Den νῖος Φρονίσιος Νοήμων in β (386) und ὁ erwähnte ich unlängst; die Phäaken haben fast alle von Schiffen oder dem Meere ihre Namen, Nausikaa zuerst, und dann die ganze Masse der θ 111 ff. Aufgezählten. Auch Antinoos und Amphinomos (vgl. ἀμφίριτος, ἀμφιλόχη νύξ) haben schwerlich durch Zufall mit ἀντί und ἀμφί zusammengesetzte, da doch die Charaktere entsprechend sind: der des einen offen feindselig, der des andern nach beiden Seiten schwankend. Soviel über den ersten Punkt.

Es folgen weitere, dem Verfasser von α schuldgegebene ungeschickte Entlehnungen. So α 259 ff. Ephyra und Giftmischerei aus β 328 ff.; s. hierüber oben S. 35. Dem Phemios wird 153 die Laute in die Hand gegeben wie θ 255. 261 f. dem blinden Demodokos. Die war irgendwo aufgehängt wie θ 67; was könnte nun bezeichnender sein als: κῆρυξ δ' ἐν χερσὶν κίθαριν περικαλλέα θῆκε Φημίω, ὅς ῥ' ἦειδε παρὰ μνηστῆρων ἀνάγκη? Antinoos winkt, der Herold legt dem Phemios die Leier in die Hand; nolens volens muß er singen. Ferner α 425 f. ὅθι οἱ θάλαμος περικαλλέος ἀλλῆς ὑψηλὸς δέδμητο περισκέπτω ἐνὶ χώρῳ nach ξ 5 f. ἐνθα οἱ ἀλλῆ ὑψηλὴ δέδμητο περισκέπτω ἐνὶ χώρῳ; jenes soll Unsinn sein. Warum? wo soll der θάλαμος des Telemach (τ 48) anders sein? Bei α 435

(ἐτρειπε τυτθὸν ἰόντα) wollen wir doch bedenken, daß ἐτρειπε hier die Pflegerin und nicht die Amme bezeichnet. Ueber 437, wie behauptet wird nach *B* 42, ist zu β 6 ff. gesprochen; daß sich nämlich die Nachbildung von *B* weit in das gute β hinein erstreckt, wird übergangen, und überhaupt hat Düntzer sehr Recht, wenn er (Kirchhoff Köchly u. die *Odyssee* S. 20) sich über die Milde in der Beurteilung von β wundert, wo man doch auch genug tadeln könnte, wenn man wollte. Wilamowitz gibt auch noch eine Travestie — so möchte man es nennen — von α 328 bis Ende, um nachzuweisen, daß hier überall σ usw. Original sei; ich finde hier alles in schönster Ordnung, abgesehen von den interpolierten Versen. Und nun bekommt man, zu größter Verwunderung, auf einmal zu lesen, daß gleichwohl β einer Exposition bedürfe, und daß diese Exposition, für β und zugleich für ξ—ω, in α vortrefflich gegeben werde, sobald man sich nur in die nötige Entfernung von dem Detail stelle. Ich kann dem Ankläger das Wort lassen: „wir sehen die Freier, wie sie es Tag für Tag treiben, Penelope in trauernder Sehnsucht und in der Wirkung, die sie auf die Freier ausübt, Telemachos den Druck empfindend, aber unvermögend ihn abzuschütteln; Antinoos und Eurymachos werden eingeführt, ebenso über Laertes und Eurykleia das Nötige berichtet, und ganz leise, so daß wir noch nicht sehen, zu welchem Ziele es führen wird, beginnt die Hand der Gottheit in die verworrenen Verhältnisse einzugreifen.“ Dieser Kritiker hat ja offenbar die allervortrefflichste Anlage zu feinsinnigster Würdigung der *Odyssee*; aber die grundsätzliche Abkehr vom richtigen Ziele ruiniert alles. Wir sehen auch wie Telemach ein Anderer wird, durch Athene-Mentes: als dieser erscheint, ein wohlzogener Jüngling, indes von Frauen erzogen, der ganz genau weiß wie man einem Gaste zu begegnen hat, aber den Freiern gegenüber einfach verzagt ist; dagegen als der Fremde fortgegangen ist, ein Mann, der gleich den Freiern kühn ins Angesicht redet, und erklärt, ihnen andern Tages vor versammeltem Volke noch gründlicher die Meinung sagen zu wollen, und der auch seiner Mutter gegenüber sich bereits als Hausherr fühlt. Und die Freier, Antinoos und Eurymachos, werden gleich mit der feinen, scharf unterscheidenden Ethopoeie vorgeführt, in der überhaupt der Dichter der *Odyssee*

ein Meister ist, und die, was diese Beiden betrifft, natürlich durch das ganze Gedicht entsprechend bleibt. Dies ist ja ein Vorzug der Odyssee vor der Ilias, möglich dadurch, daß das Heroische zum allgemein Menschlichen ermäßigt wird, und folglich auch bereits in den beiden letzten Büchern der Ilias beginnend, wo der Ton sich schon in dieser Weise senkt (s. Anhang II). Also in α ist wirklich alles wundervoll komponiert; und da sollen wir uns den Genuß durch eine Handvoll unechter Verse verderben, und unser Gesamturteil über α uns durch diese bestimmen lassen, indem wir uns noch dazu bemühen, mit Fleiß und Kunst möglichst viele andere Einzelheiten gleich schlecht zu finden und zu machen?

Auch gegen das Prooemium und was sich an dies anschließt, richtet Wilamowitz eine mannigfaltige Anklage, nach Vorgang von I. Bekker, dem Lehrs vorlängst erwidert hat. Wenn man mit dem Mafse messen will, welches hier der Kritiker anlegt: welche Poesie ist dann noch vor dem Urteil der „Stümperei“ sicher? *Πεφρυγμένος ἀέθλων* 18 ist so gut griechisch wie *διδασκόμενος πολέμοιο* Π 811 oder *φόρμιγγος ἐπιστάμενος καὶ ἀοιδῆς* φ 406; das Partizip geht aus dem verbalen Charakter in den nominalen über. *Νῆσος δεινδρήσσα* 51 nach *ἐν νῆσῳ* 50 ist nicht anders wie *ἐν δ' Ἰθάκῃ* — *αἰγίβοτος* δ 605 f.; hier und dort kann man *ἐστὶ* ergänzen. *Ὀδυσσεύς* 60, *ὠδύσσαο* 62 soll ein Kalauer sein: warum mehr als *Ὀδυσῆα* ε 336, *ὠδύσατ'* 340, oder *ὠδύσονται* in Odysseus' Rede ε 423, oder *Ὀδυσῆος* τ 270, *ὠδύσαντο* 275? Und *ἴμενος καὶ καπνὸν ἀποθρόσζοντα νοῆσαι ἤς γαίης θανέειν ἰμείρεται* (58 f.) braucht durchaus nicht den Sinn von *ιδόντα με καὶ λίποι αἰὼν* η 224 oder *vedi Napoli e poi muori* zu enthalten, sondern Nikanor (und nach ihm Nitzsch) erklären ganz anders: *ὁ πρότερον ἐπιθυμῶν καπνὸν τῆς πατρίδος ἰδεῖν νῦν εὔχεται διὰ τὰ κατέχοντα τελευτῆσαι*, nämlich weil für die Erreichung dieses Wunsches keine Aussicht und kein Mittel ist, und so nur der Tod aus der elenden Lage erlösen kann. Aber zwei *νεωτερικὰ ὀνόματα*, wird gesagt, beweisen den Spätling: *νόμον*, wie Zenodot V. 3 las, und *λόγοισι* 56. Nun ist es gerade so eine *petitio principii*, wenn man sich auf *νόμον* steift und *νόον* für alte Konjektur erklärt, wie wenn man *Τεμέση* α 184 in Italien sucht statt in Kypros, um dann auf jungen Ursprung von α

schließen zu können. Beweise für *νόμον* als das Echte gibt es nicht entfernt — zu *νόον* wird richtig ζ 121 *καὶ σφιν νόος ἐστὶ θεουδής* verglichen¹⁾ —, und wenn noch so früh die Italioten den Ort von α 184 bei sich suchten, so haben sie das doch mit Kirkes Insel und Skylla und Charybdis nicht anders gemacht. Das Böse war, daß bei dem *Τεμέση* oder *Tempsa* in Italien gar kein Kupfer produziert wurde, und die lokalen Periegeten (Strabo VI, 255) nur alte verlassene Kupfergruben zu zeigen wußten; Wilamowitz vermutet also ohne Zeugnis, daß in Temese ein Stapelplatz für tuskisches Kupfer gewesen sei. Bezüglich *λόγοισι* haben wir uns über die Lückenhaftigkeit unserer Scholien zu beklagen, die darüber gar nichts sagen, wiewohl das Wort, wenn den Alexandrinern vorliegend, ihnen aufgefallen sein muß. Es steht außerdem noch O 393, wo auch nichts als die Variante *λούων* (*λόων* Nauck) vermerkt ist; also sein Charakter als *νεωτερικὸν ὄνομα* ist nicht einmal ganz sicher, und wenn Wilamowitz den Vers *αἰεὶ δὲ μαλακοῖσι καὶ αἰμυλλίοισι λόγοισι* trivial findet, so finden ihn Ameis-Hentze schön durch den Laut malend: *μ* und *λ* sind ja die glatten, schmeichelnden Laute, wonach sich Naucks Konjekturen *ἐπέεσσι* nicht einmal empfiehlt. So liesse sich noch lange weiter reden, und die Erörterung würde immer kleinlicher werden. Es wird aber auch dem Zeus verwehrt, sich über die Genealogie des Kyklopen zu verbreiten (71 ff.), für welche in der Tat nirgends anderswo in der Odyssee eine Stelle war, und der Athene über die Insel der Kalypso (50 ff.), wovon doch ganz gewiß die Hörer nichts wußten und etwas zu erfahren wünschten, und dem Dichter selbst über die Aethiopen, daß es zweierlei Aethiopen gebe (23 f.), wobei er unterläßt zu belehren, zu welchen denn Poseidon gegangen sei. Er unterläßt auch bis 21, den Odysseus mit Namen zu bezeichnen; ihm schien *πολύτροπον* und *Τροίης ἱερὸν πτολίεθρον ἔπερσε* und das Andere für seine Hörer genug, und wahrscheinlich kannte er diese doch besser als die modernen Kritiker. Ich meinestheils finde, wie Lehrs und Andere, die ganze Einleitung ausgezeichnet, will aber nicht mit längst Gesagtem lästig fallen.

¹⁾ S. auch W. Kayser, Philol. 22, 517 ff.

Ich gebe nun eine Gesamtübersicht über das, was ich aus der Odyssee glaube ausscheiden zu müssen.

Rhapsodie	Summe der Verse	Ausgeschieden	Bleiben	Rhapsodie	Summe der Verse	Ausgeschieden	Bleiben
α	444	46	398	ν	440	28	412
β	434	16	418	ξ	533	16	517
γ	497	19	478	\omicron	557	158	399
δ	847	57	790	π	481	31	450
ϵ	493	30	463	ρ	606	125	481
ζ	331	11	320	σ	428	31	397
η	347	49	298	τ	604	152	452
θ	586	125	461	υ	394	60	334
ι	566	12	554	φ	434	47	387
κ	574	35	539	χ	501	17	484
λ	640	209	431	ψ	372	157	215
μ	453	34	419	ω	548	548	—
$\alpha-\mu$	6212	543	5669	$\nu-\omega$	5898	1370	4528
$\nu-\omega$	5898	1370	4528				
$\alpha-\omega$	12110	1913	10197				

Ich brauche kaum hinzuzufügen, daß ich diese Zahlen im ganzen und im einzelnen für nichts weniger als definitiv halte. Hier und da kann, bei aller Vorsicht, zu Unrecht athetiert sein; noch häufiger jedenfalls ist Unehches mir durchgeschlüpft. Also ungefähr ein Sechstel des überlieferten Gedichtes ist von fremder Hand; das ist immerhin noch keineswegs viel, und ein recht großer Teil davon kommt auf die Fortsetzung in $\psi \omega$.

Anhang.

I. Die troische Sage bei Homer.

Ilias wie Odyssee enthalten Ausschnitte aus der troischen Sage; daß dem Dichter diese in ihrer Vollständigkeit irgendwie bekannt war, versteht sich von selbst. Er setzt sogar bei seinen Zuhörern die allgemeinsten Umriss und auch die Hauptpersonen als bekannt voraus; so für die Ilias natürlich, daß Troja schließlic eingonnommen wurde, und Namen wie die des Agamemnon und Patroklos (die beide zuerst nur mit dem Patronymikum eingeführt werden); ferner auch Achilleus' ganze Heldenlaufbahn vor Troja; denn nach *Τροίη* und *Ἴλιος* suchen wir in *A* auf eine ganze Strecke vergeblich, und dies liegt also bereits in *μῆνιν — Πηλιάδεω Ἀχιλλῆος* eingeschlossen. Für die Odyssee bemerkten wir soeben Aehnliches. So weit zurück liegende Ereignisse waren natürlich in der Zwischenzeit von unzähligen Dichtern besungen worden, und dabei die Erzählung immer mehr ausgestaltet und gesteigert. Für die Ausschnitte nun, die Homer behandelt, hat er die Form gestaltet und befestigt; was er unbehandelt liefs, unterlag auch in der Folgezeit der gleichen Fortbildung, wenn auch, ehe namentlich die Tragiker kamen, durchaus nur durch minderwertige Talente, weshalb eben auch die Namen dieser Epiker so unsicher überliefert sind. Und so fragt sich denn, inwieweit sich die nach Homer geschehene Fortbildung vermittelt der bei ihm doch gelegentlich gemachten Angaben oder Andeutungen noch als solche erkennen läßt; mit andern Worten, wieviel wir von der uns nach Späteren vertrauten Sagenform als bereits dem Homer bekannt nachweisen können.

Wenn wir zu der Ilias und Odyssee Kommentare von der Ausführlichkeit besäßen, wie sie jemandem etwa im ersten nachchristlichen Jahrhundert zugänglich waren, so würden wir finden, daß auf diese Dinge an noch viel mehr Stellen verwiesen wäre; denn zumal Aristarch hat bekanntlich auf diese Unterschiede sehr genau geachtet, und zwischen der Erzählung und Kunde Homers und der späteren Dichter ganz gehörig unterschieden. Wie es ist, können wir zwar aus Homer auch

ohne Hilfe von Scholien was sich vorfindet zusammensuchen; aber von den Späteren, die jenen Grammatikern noch vorlagen, haben wir nichts mehr als dürftige Auszüge und kärgliche Fragmente, am meisten noch von den Kypria, die sowohl an Umfang als auch in Bezug auf die Poesie unter diesen Gedichten immerhin hervorragten und, wie in Athen zu Platos Zeit, so nachmals immer noch etwas gelesen wurden.

Wie nun dies Gedicht mit seinem Ende an den Anfang der Ilias, so schloß sich an das Ende dieser die Aithiopsis in 5 Büchern, ein im Vergleich mit dem Inhalt und mit der Ilias offenbar recht knappes Gedicht. Als Verfasser ist hier mit einiger Bestimmtheit Arktinos von Milet überliefert, sogar seine Zeit, nämlich die Mitte des 8. Jahrhunderts, obwohl man hierüber notwendig sehr skeptisch denken wird, zumal wenn man sich der antiken Zeitbestimmungen für Homer selbst erinnert. Die beiden ersten Bücher nun handelten von der Amazone Penthesileia, deren Tötung durch Achilleus, dann der Rückgabe des Leichnams durch denselben, und wie Achilleus den Thersites, der ihn deshalb verhöhnte, erschlug und für diese Tötung einer Sühnung bedurfte. Von allem diesem weiß die Ilias wie die Odyssee nicht das Geringste, und die Mordsühne kontrastiert scharf mit der von Homer geschilderten heroischen Sitte. Im 3. Buche trat Memnon auf, nach welchem ja das Gedicht *Αἰθιοπίς* heißt; also Memnon, der Sohn der Eos und des Tithonos, war als Aethiope aufgefaßt. Hier nun ist die erste Berührung mit Homer, *δ* 187 f.:

μῆσατο γὰρ (Peisistratos) κατὰ θυμὸν ἀμύμονος
Ἀντιλόχοιο,
τὸν ὃ' Ἡοῦς ἔκτεινε φαεινῆς ἀγλαὸς υἱός.

Ferner *λ* 522: *κεῖνον δὲ (Eurypylos) κάλλιστον ἴδον μετὰ Μέμνονα διόν.* Ich bezweifelte die Echtheit des letzten Verses und der ihm vorhergehenden (S. 129 f.); daß Memnons Schönheit ausgezeichnet wird, läßt sich darauf ziehen, daß er Aethiope war; denn diesen Ruf von besonderer Schönheit und GröÙe hatten die Aethiopen nachmals (Herodot III, 20. 114). Aber sonst ist kein Anzeichen und keine rechte Wahrscheinlichkeit für Homer, daß ihm Memnon ein Aethiope gewesen wäre; dagegen mit Troja verbindet diesen der auch nach *Υ* 237 von

Laomedon erzeugte Tithonos, der wieder nach anderen Stellen (A 1, ε 1) Gemahl der Eos war. In δ 188 fällt das kontrahierte Ἡοῦς auf (vgl. oben S. 264 f.); aber wenigstens athetieren läßt sich der Vers nicht, und daſs Antilochos, wie auch nach den Späteren, von ihm fiel und von Achilleus gerächt wurde, sitzt zumal in der Odyssee ganz fest. Antilochos bringt dem Achilleus in Σ die Botschaft und ist nach Ψ 556 sein lieber Freund; in λ ist er mit Patroklos in seiner Gesellschaft (468); daſs er vor Troja gefallen sei, sagt auch Nestor γ 111 f. Hiernach kann man so sagen: aus Elementen, die schon die Ilias hat, ist diese Geschichte zu weiterer Retardierung von Achilleus' Tod gebildet; nach der Ilias nämlich müſste man dessen Tod als fast unmittelbare Folge von dem des Hektor erwarten. Aber nach dem Falle Memnons erfüllte sich auch in der Aithiopsis das Schicksal Achills' sofort: bei der Verfolgung der Troer fiel er am skäischen Tor durch Paris und Apollon (X 359 f.), sein Leichnam aber wurde von Odysseus und Aias gerettet, indem dieser trug, jener abwehrte. S. ε 309 f. Odysseus: ἤματι τῷ, ὅτε μοι πλείστοι χαλκίηρα δοῦρα Τρωῶες ἐπέριον, περὶ Πηλείωνι θανόντι. Dann die Bestattung: Thetis erschien mit den Musen und beklagte den Sohn, ganz wie in der 2. Nekyia, ω 47 ff.; aber nun entrückte Thetis ihn auf die Insel Leuke im Pontos, ein Zug, der den Milesier zeigt, dagegen der Odyssee schnurstracks widerspricht; denn nach dieser ist die Seele Achills in der Unterwelt und der Leib vor Troja begraben, ω 76 ff. Also ist Arktinos von ω abhängig, und sogar von einer Einlage in ω, einem relativ ganz jungen Stücke. Man muſs also so schlieſen: ω, die Hauptmasse, setzt die Bekanntschaft mit Sicilien voraus, stammt also frühestens aus dem Ende des 8. Jahrhunderts; noch jünger ist die 2. Nekyia; noch jünger ist (Rohde, Psyche 88³, 2) Arktinos, also kaum früher als Anfang des 7. Jahrhunderts anzusetzen, wahrscheinlicher aber erst um die Mitte desselben. — Er behandelte sodann noch (im 5. Buche) den Waffenstreit, der samt Aias' Selbstmord auch in der Odyssee bekannt ist; denn λ 549 f. τοίην γὰρ κεφαλὴν ἐνεκ' αὐτῶν γὰρ κατέσχευ, Αἴαντα, ist zweifellos so zu deuten. Wenn, wie es uns schien, auch λ 547 echt ist, dann hatte der Dichter von diesem Vorgange sogar eine sehr genaue Vorstellung.

Nun kommt gleich eine weitere Frage. Odysseus hat also Achills Waffen erhalten; aber daß er sie geführt und dauernd besessen habe, davon ist nicht die geringste Spur. Wo also sind sie geblieben? Nach den Späteren hatte sie Neoptolemos bekommen, und diesselbe müssen wir auch für die Odyssee voraussetzen. Denn Neoptolemos kommt in dieser gar nicht bloß in λ vor, sondern bereits in der Erzählung Nestors von der Heimfahrt γ 189, ja sogar schon in der Ilias ist von ihm die Rede, als in Skyros aufwachsend, *T* 326 f., vgl. Ω 467. Wenn man nun überhaupt von einem Sohne des Achilleus dichtete, so mußte man in ihm einen Ersatz für den Vater haben wollen, für diesen Krieg; also schon in der Stelle der Ilias liegt alles weitere eingeschlossen. Ob nun von den Späteren auch Arktinos hierüber dichtete, oder ob dieser nichts als die *Πέρσις* in 2 Büchern außer der Aithiopis in 5 gedichtet hat (wenn auch nur diese von demselben Verfasser wie die Aithiopis war), wollen wir hier nicht untersuchen; die bekannteste Darstellung dieser Sagen, von Aias' Tode bis zum hölzernen Pferde, war jedenfalls die der kleinen Ilias, eines sehr knappen Poems in 4 Büchern, welches mit dem Waffenstreite anfang und mit der Zerstörung und der Verteilung der Beute schloß. Verfasser aber werden hier mehrere genannt, am häufigsten und frühesten der Lesbier Lesches; als Zeit wird bei Eusebius die Mitte des 7. Jahrhunderts angegeben, und der gewählte Anfang setzt doch die Aithiopis voraus. Hier nun war, nach Proklos' Auszug, ganz im Einklange mit der Odyssee (λ 508 f.) erzählt, wie Odysseus den Neoptolemos aus Skyros herholte und ihm die Waffen seines Vaters übergab; hauptsächlichste Heldentat des jungen Kriegers ist die Erlegung des Eurypylos, worüber die Verse λ 519 ff. handeln. Wer ihn nach Troja kommen liefs, mußte ihm ja etwas besonderes und den Taten seines Vaters entsprechendes beilegen; aber daraus folgt freilich nicht, daß es auch in der Odyssee vorkommen mußte, und wie wir oben sahen, diese Verse sind etwas verdächtig. Vom Standpunkte der Sagengeschichte indes sind sie unverdächtig, namentlich wenn man, wie wir versuchten, 521 entfernt.

Noch ein anderer Held wurde nach den großen Verlusten als Ersatz geholt, Philoktetes der Bogenschütze, und der wird

hülfe p 36

bei allen, die von ihm dichteten, den Paris erlegt haben. Proklos' Auszug aus der kleinen Ilias enthält, daß ihn Odysseus und Diomedos aus Lemnos holten, und daß er geheilt diese Tat vollbrachte; in der großen Ilias kommt er nur im Schiffskatalog vor (ebenfalls mit Hinweis auf die nachmals erfolgte Herholung, B 716 ff.), in der Odyssee aber zweimal, in Nestors Erzählung γ 190 unter den Heimgekehrten, und θ 219 f., wo Odysseus: οἶος δὴ με Φιλοκτήτης ἀπεκαίνυτο τόξω [δήμω ἐνὶ Τρώων, ὅτε τοξασόμεθ' Ἀχαιοί] (s. oben S. 106 f.). Alexandros aber kommt nicht vor, wo Trojas Einnahme erzählt wird, θ 517 ff., sondern statt seiner Deiphobos; jener also ist bereits als tot vorausgesetzt. Philoktetes führt natürlich noch nicht den Bogen des Herakles, mit dem ihn erst die trachinische Sage in Verbindung brachte; auch die kleine Ilias mag dies noch nicht gekannt haben. In der Odyssee hätte die Erwähnung sehr nahe gelegen; denn Herakles kommt gleich θ 224 als großer Bogenschütze vor.

Außerdem fand sich in der kleinen Ilias auch das δ 242 ff. von Helena erzählte Abenteuer des Odysseus, wie er sich als Bettler in Ilios einschlich. Nach der kleinen Ilias war damals Deiphobos Helenas Gemahl; in der Odyssee sieht es eher so aus, als ob sie keinen gehabt hätte, da sie ihn ins Haus führt, 252 ff. Von dem Raube des Palladion durch Odysseus und Diomedes erzählten die kleine Ilias und (nach Dionysios von Halikarnafs) Arktinos: dies ist natürlich dem Homer fremd.

Es folgt die Einnahme der Stadt, durch die höchst seltsame Kriegslist (oder Maschine, Paus. 1, 23, 10) des hölzernen Pferdes; diese Sage ist fest und allgemein. Auch den Epeios als Ingenieur kennt die Odyssee (θ 493, 2 523), und schon in der Ilias taucht diese Person in ψ auf, wo er als Faustkämpfer siegt (664 ff.), als Diskoswerfer aber sich lächerlich macht (838 ff.), und überhaupt nichts hat als jenen einen Vorzug (670); eben darum ist er in den Schlachten nie aufgetreten. Auch dies ist eine der Verbindungen zwischen den letzten Büchern der Ilias und der Odyssee, worüber ich noch besonders handeln will (Anhang II). Die Eroberung nun wurde, aufer in der kleinen Ilias, mindestens noch in einem kyklischen Epos dargestellt, welches Proklos dem Arktinos beilegt und auf zwei Bücher angibt. Nun ist das, was Demodokos in θ von

der Einnahme Trojas singt, gerade in dem gewählten Anfang so merkwürdig ähnlich mit dem Anfang von Arktinos' *Πέροισι*, wie denselben Proklos gibt, daß ich wenigstens überzeugt bin: der Verfasser hat dieses Lied der Odyssee zum Muster gehabt. Der Anfang wird hier und dort da genommen, wo das Pferd bereits in die Burg hinaufgezogen ist und die Troer nun beratschlagen, was damit zu tun sei; es sind drei Meinungen, beinahe dieselben hier und dort. Demodokos ist weiterhin kurz, und von Laokoon, wie Arktinos, würde er auch schwerlich singen; dagegen vielleicht von Aineias' Auszug (vgl. *Υ* 307 f.). Erwähnt wird in *θ* noch, daß Odysseus (der der Feldherr ist) mit Menelaos zu Deiphobos' Hause ging und dort nach schwerem Kampfe siegte; vgl. bei Proklos: *Μενέλαος δὲ ἀνευρὼν Ἑλένην ἐπὶ τὰς ναῦς κατὰγει, Διήφορον φρονέσας*. Ueber Deiphobos als dritten Gemahl der Helena habe ich zu *δ* 276 gesprochen; dies scheint dem Homer noch durchaus fremd, wie wir auch eben bei der Erzählung von Odysseus' *πρωχρεία* bemerkten. Ueber Priamos' Ende ist keine Andeutung bei Homer; das des Astyanax ist, wie Aristarch sah, aus *Ω* 734 ff. gemacht, wo es von Andromache vermutet wird, aber der Zusatz: *(τις Ἀχαιοῶν) χρώμενος, ᾧ δὴ πον ἀδελφεὸν ἔκτανεν Ἐκτωρ ἢ πατέρ' ἢ καὶ υἷόν*, weder auf Neoptolemos noch auf Odysseus im geringsten paßt. Odysseus ist nämlich bei Arktinos der Täter, bei dem sog. Lesches ist es Neoptolemos. Aber eine Untat des Aias wird in der Odyssee vorausgesetzt. S. *γ* 133 ff.: *ἐπεὶ οὐ τι νοήμονες οὐδὲ δίκαιοι πάντες ἔσαν τῶ σφρων πολέες κακὸν οἶτον ἐπέσπον μήνιος ἐξ ὀλοῆς γλαυκώπιδος ὀβριμοπάτρης*, und wie es dort weiter geht, und ferner *δ* 499 ff. über Aias' Ende, der der Athene verhafst ist (502). Auch schon in *Ψ* 774 ff. bringt ihn diese schmählich zu Fall, und nach seinem Benehmen 474 ff. ganz verdienstermaßen. Aber ob er gerade an Kassandra gefrevelt hat, bleibt nach der Odyssee völlig fraglich. Diese fällt dem Agamemnon als Ehrengeschenk zu, *λ* 422; von der sonstigen Verteilung wird nichts gesagt; nur scheint Odysseus eine Gefangene von Rang nicht bekommen zu haben, und auch bei Nestor und Menelaos zeigt sich nichts von mitgebrachten troischen Frauen. Die Späteren lassen den Odysseus die Hekabe bekommen, diese aber alsbald auf dem Chersones ihr Ende finden: womit sie

der Odyssee gerecht werden. Polyxena ist dem Homer unbekannt.

Ueber die *νόστοι* wird ja in γ und δ viel und zum Teil ziemlich ausführlich erzählt; für die kyklischen *Νόστοι* in 5 Büchern, die von Proklos dem Hagias von Troizen beigelegt, gewöhnlich aber namenlos angeführt werden, sind diese Abschnitte der Odyssee sichtlich Quelle gewesen.¹⁾ Uns interessiert hier nur Agamemnons Ermordung und die dafür von Orestes genommene Rache. Wir konstatierten bereits (S. 63), daß in der Odyssee weder Klytaimestra die eigentliche Mörderin ist, noch Orestes die Mutter tötet, sondern (nach allem Anschein) diese sich selbst, nachdem Aigisthos gefallen ist. Aus dem 5. Buche der *Νόστοι* wird leider nur sehr kurz angegeben: *Ἀγαμέμνονος ὑπὸ Αἰγίσθου καὶ Κλυταιμίστρας ἀναιρεθέντος ὑπ' Ὀρέστον καὶ Πυλάδου τιμωρία, καὶ Μενελάου εἰς τὴν οἰκίαν ἀνακομιδή;* indem hiermit die Nosten schlossen, wurde der Zusammenschluß mit dem Anfang der Odyssee erreicht. Pylades ist eine jüngere Zutat, die ich den Nosten (trotz Robert, Bild und Lied 161 f.) nicht abzusprechen wage. Daß mit Agamemnon auch Cassandra getötet worden ist, und zwar diese durch Klytaimestra, steht bereits in λ 421 ff.; aber Prophetin ist sie bei Homer noch nicht, sondern erst in den Kypria und vielleicht, wenn man Proklos' Excerpt aus Apollodor (Epit. 5, 17) ergänzen darf, in der Persis des Arktinos.

Wenn wir also alles nochmals überschauen, so zeigt sich, daß Homer von den Zügen und Figuren der späteren, aus Epikern, Lyrikern, Tragikern bekannten Sage eine ganze Menge noch nicht hat. Eben dies hat vorlängst Aristarch konstatiert, und darnach zwischen Homer und den Jüngeren eine scharfe Grenze gezogen, die man jetzt verwischen will.

¹⁾ Für v. Wilamowitz, der sich über die *Νόστοι* S. 173 ff. ausläßt, „verflüchtigen sie sich unter den Händen“ (S. 177); eine Polemik dagegen hat keinen Zweck, da ich durchaus auch hier von den Tatsachen, d. h. von Proklos' Excerpt, ausgehen und dies festhalten zu müssen glaube. Es ist auch nicht so, daß C. Robert, Bild und Lied 161. 247 diese Stücke des Excerptes „in den Bann getan hätte“ (das.); R. zweifelt nur, eben wegen der Aehnlichkeit mit der Odyssee, und weil bei den Kypria die bekannte Aporie vorliegt, daß im Auszug an Homer angeglichen ist, was nach Herodot die Verschiedenheit des Verfassers von Homer bewies.

Aristarch nun tat das als Exeget der Ilias und Odyssee; die Praxis hatte dasselbe vorlängst getan, wie der platonische Ion und Zoilos usw. zeigen; denn ἀπορήματα über die kleine Ilias oder die Kyprien gab es nicht, und die Rhapsoden wie Ion wußten, daß sie mit diesen Gedichten und aus ihnen nicht viel machen konnten, und beschränkten sich daher auf den Homer, d. h. die Ilias und Odyssee. Der qualitative Unterschied zwischen Kyklos und Homer war, wie wir den Tatsachen der allgemeinen Beurteilung glauben dürfen, ganz enorm, und auch, was wir selbst noch würdigen können, der quantitative mächtig groß: Kyprien und Aithiopis und kleine Ilias und Persis und Nosten und Telegonie gaben 29 Bücher, kaum mehr Verse als die eine Ilias hat. Wenn nun wirklich einmal Rhapsoden sich auch mit kyklischen Gedichten befafst und zu größerer Empfehlung denselben den Namen des Homer gegeben hatten — was wir übrigens nur von den Kyprien und der Thebais samt den Epigonen, dazu von der Οἰχαλίας ἄλωσις bestimmter wissen¹⁾ —, so waren sie damit nicht weit gekommen, vollends seit es Homeriker gab: Theagenes und Stesimbrotos und Metrodoros usw., sondern bereits für Platon ist es keines Beweises bedürftig, sondern ausgemacht und landläufiges Wissen, daß Homer von größeren Gedichten nur Ilias und Odyssee verfaßt hatte. Daß auch die Sprache bei den Kyklikern stark differierte, gibt selbst v. Wilamowitz zu; in den Kyprien gab es indes wenigstens ein *ς*, welches in der Thebais gleich mit dem ersten Verse verleugnet wurde: Ἄργος ἄειδε, θεά, πολυδίφρον, ἐνθεν ἄνακτες. Die Kypria werden ja gewiß von einem Kyprier verfaßt sein, und dann war das fast selbstverständlich und zeigt sich auch; einen Verstofs indes weisen die Fragmente doch auf: ἱππίσας πολέμον μεγάλην ἔριν Ἰλιαχοῖο. Ich erkläre dies so: Ἴλιος war dem Verfasser, also dem Stasinos wenn wir wollen, nur aus Homer und nicht aus dem eigenen heimischen Dialekte bekannt; den Homer aber las er in ionischer Schrift und bereits ohne *ς*. So bestätigt sich auch hieraus, daß zeitlich zwischen diesem und den sämtlichen Kyklikern ein ganz gehöriger Abstand war. Aus ganz anderen Gründen schien sich uns ziemlich sicher zu

¹⁾ Vgl. E. Hiller, Rh. Mus. 42, 321 ff.

zeigen, daß auch die Aithiopsis nicht im 8. Jahrhundert geschrieben ist, viel weniger eins der sonstigen kyklischen Gedichte; dagegen die Odyssee wird doch wohl spätestens in die 1. Hälfte des 8. Jahrhunderts zu rücken sein, wenn sie nicht, was ich eher denke, noch dem 9. angehört. Ich mag mich nicht gern auf einem so absolut dunkeln Gebiete bewegen, innerhalb dessen wirklich Ilias und Odyssee die einzigen hellen Flecke sind; nur das verdient nochmals hervorgehoben zu werden, daß in gewissem Mafse die Sage in der Odyssee weiter als in der Ilias fortgebildet erscheint. Memnon vor Achills Fall einzuschieben würde nach der Ilias ungehörig erscheinen: *ἀδύνα γάρ τοι ἔπειτα μεθ' Ἐκτορα πότμος ἔτοιμος* (Σ 96); aber die Odyssee setzt diese Sage voraus. Besonders zu bemerken war, daß in einem Punkte, der Erwähnung des Epeios, der Schluss der Ilias der Odyssee näher stand als das Uebrige; dies leitet zu einer allgemeineren Betrachtung der Bücher Ψ Ω über, die in der Tat viel mehr und viel auffälligere Beziehungen zur Odyssee enthalten.

II. Das Verhältniß zwischen Ilias Ψ Ω und der Odyssee.

Ilias und Odyssee sind bei aller Verwandtschaft und unzähligen Berührungen doch auch wieder stark von einander verschieden. Jene ist ein heroisches Epos und über das Menschliche weit hinausgehoben, durch den Haupthelden Achilleus, den Sohn einer Göttin, dessen Pferde sogar unsterblich sind, und durch die starke Teilnahme sämtlicher Götter an dem Schicksal Iliens; Heroen treten auf und sehr häufig Götter, wogegen die gewöhnlichen Leute entweder so zu sagen Statisten sind, oder, wie Thersites, travestiert werden. Odysseus dagegen und sein Sohn sind nur Günstlinge einer Göttin, neben der die anderen Gottheiten sehr zurücktreten; denn auch Poseidons feindliche Wirksamkeit ist gleich nach der Mitte des Gedichtes zu Ende. Dafür treten, wenigstens im zweiten Teile, die „kleinen Leute“ (Römer, Hom. Studien

423 ff.) sehr in den Vordergrund, und während Achill in Agamemnon einen einigermassen ebenbürtigen Widersacher hat, sind Odysseus' Widersacher, die Freier, ihm gegenüber vollkommen minderwertig. Beinahe wie Troja zu Ithaka, so verhält sich das Gedicht zum Gedichte; auch der Charakter des Wunderbaren, der in der Ilias sich nur immer mehr steigert und im 21. Buche seine Höhe erreicht, ist der Odyssee im ganzen fremd. Entsprechend ist die Darstellung; in der Ilias hochpoetisch, in der Odyssee nie so, und in den meisten Teilen der gewöhnlichen Rede stark genähert, wenn auch ein bißchen von epischem Pomp immer beibehalten wird, und Eumaios und Philoitios ihre Epitheta bekommen so gut wie Achilleus oder ein anderer Held der Ilias. Die Vorzüge der Odyssee liegen, abgesehen von der Komposition, in der außerordentlich feinen Ethopoeie, die sich mit dem Herabstimmen des Tones zum Menschlichen alsbald beherrschend einstellt; in der Ilias ist zwar auch Ethopoeie, aber das Gedicht ist viel mehr pathetisch als ethisch; die Odyssee umgekehrt.

Das ist nun alles weder neu noch vielleicht nötig zu sagen; worauf ich aber hinaus will, ist dieses: das von der Ilias Gesagte gilt eigentlich nur bis zum 22. Buche einschliesslich, und die letzten zwei Bücher sind im Gesamtcharakter fast nicht mehr der übrigen Ilias als der Odyssee ähnlich. Woher das kommt, will ich gar nicht untersuchen, sondern lediglich die Tatsache konstatieren. Bereits in Bezug auf die Sage fand sich in Ψ wenigstens ein Zug, der so zu sagen zur Odyssee hinüberführte, indem Epeios, der Erbauer des hölzernen Pferdes, dort auf einmal auftritt, wenn auch natürlich nicht mit dem Pferde; indes dies ist geringfügig gegenüber Andern. Unter den Göttergestalten wird die des Hermes in den früheren Büchern der Ilias nur gelegentlich erwähnt und auch in $\Upsilon \Phi$ nur ganz kurz vorgeführt; aber in Ω hat dieser Gott eine höchst wichtige Rolle, und dann wieder in der Odyssee in ϵ und von neuem in α . Dabei werden sowohl in ϵ als in α eine ganze Anzahl Verse wieder benutzt, die in Ω den Hermes und sein Kommen und Gehen schildern. Größer freilich scheint hierbei die Verschiedenheit zwischen der ganzen Ilias und der Odyssee zu sein. Denn in jener ist die Götterbotin stets Iris, auch in Ψ und Ω ; dagegen in der Odyssee wird nicht nur

Hermes

Hermes zur Kalypso gesendet und Iris überhaupt nie erwähnt, sondern Zeus sagt auch zu Hermes ε 29 *Ἑρμεία, σὺ γὰρ αἶψα τὰ τ' ἀλλὰ περ ἄγγελός ἐσσι*, und dazu stimmt bereits α 38. Diese Verschiedenheit ist anzuerkennen; aber das Ω gewissermaßen in dieser Hinsicht den Uebergang zur Odyssee macht, möchte klar sein: eine Göttergestalt wird so zu sagen in Ω geschaffen und plastisch ausgeführt, die dann in der Odyssee auch noch zu anderweitigen Zwecken benutzt wird.

Auch allgemein in Bezug auf die Götter und ihre Stellung zu den Menschen sind Ilias und Odyssee nicht gleich. In jener sind sie nichts weniger als die unparteiisch gerechten Hüter einer sittlichen Weltordnung, sondern beliebig nach Liebe und Haß sich einmischende höhere Mächte, und nur etwa eine vereinzelt Stelle wie Δ 158 ff. mahnt daran, daß man sich nicht einbilden solle, zur Zeit der Ilias seien die Götter überhaupt noch nicht als Wächter über Recht und Unrecht gedacht worden. Dagegen die Odyssee ist gleich von α ab, wo Zeus über Aigisthos' Schicksal spricht, nicht ganz der Ilias entsprechend, auch da wo die Götter redend und handelnd eingeführt werden; im ganzen freilich bleibt die leichte und nicht eben ehrfurchtsvolle Behandlung der Götter, soweit die epische Maschinerie in Anwendung kommt, und man kann auch nicht annehmen, daß der Dichter ein aufrichtiger und inbrünstiger Verehrer dieser Götter gewesen wäre. Aber Stellen wie die eine in Δ finden sich in der Odyssee in Menge, und mehr noch, das Verhalten der Menschen, derer wenigstens die der Dichter liebt und schätzt, zu der Gottheit ist ein aufrichtig frommes. Wir hoben schon früher hervor (S. 275), wie Penelope in δ das in sich hervorruft und zeigt, was wir religiösen Glauben nennen, und nicht anders Odysseus in π 259 ff. (vgl. ν 45 ff. und nach dem Siege χ 412 ff.), und wenn Eumaios ξ 406 sagt: *πρόφρων κεν δὴ ἔπειτα Δία Κρονίωνα λιτοίμην*, so heißt das in unsere Sprache übersetzt: „mit gutem Gewissen könnte ich dann zu unserm Vater im Himmel beten“. Nun ist aber, wenn auch nicht Ψ, so doch Ω in dieser Hinsicht wirklich der Odyssee etwas ähnlich. Zeus sorgt für Priamos, und Priamos vertraut dem Zeus und unternimmt in diesem Vertrauen ein höchst gefährliches Wagnis.

Was die Menschen betrifft, so erwähne ich zunächst, daß

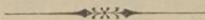
die Phönizier als Handelsvolk wie in der Odyssee auch Ψ 744 erscheinen, sonst aber nirgends in der Ilias. Die Ethopoeie aber, deren ich schon gedachte, ist in Ψ wirklich vortrefflich und namentlich die Figur des Antilochos ganz reizend; aber auch Menelaos benimmt sich sehr nett und natürlich, dagegen Aias der Lokrer ungeschliffen, und Epeios als einer, der den einzigen Vorzug, dessen er sich bewußt ist, den der Fäuste, ordentlich mit einem Trumpf zur Geltung bringt. In Ω hat Priamos einen Zug des Barbaren, die ganz ausschweifende und unkönigliche Trauer; denn das *ἀμφὶ δὲ πολλῇ κόπρος ἔην κεφαλῇ τε καὶ ἀχέει τοῖο γέροντος, τὴν ῥα κυλινδόμενος καταμήσατο χερσὶν ἔῃσιν* (163 ff.) darf doch wohl nicht abschwächend interpretiert werden; s. noch 640 *αὐλῆς ἐν χόρτοισι κυλινδόμενος κατὰ κόπρον*, und die letzten drei Worte auch X 414, so daß dieser Zug in Ω nicht neu ist. Achilleus doch nicht so: Σ 23 ff., Ω 5 ff. und sonst. Dieser würde ohne Ω in der Ilias ganz unvollständig gezeichnet sein; hier ist keine Wildheit, wie freilich auch nicht in A und nicht in I ; nur noch ein Rest der Leidenschaft 559 ff., 572; aber ich habe nicht darüber hier zu reden.

Von Einzelheiten der Darstellung, ehe ich auf die ganz kleinen komme, hebe ich den in Achilleus' Reden 527 ff. und wieder 602 ff. hervortretenden poetischen Zug hervor: allegorisch gefasste Spruchweisheit und Sagenkenntnis zeigt sich da, ganz wie in Penelopes Reden gegen Ende von τ und zu Anfang von ν . Es ist wirklich verwandt, was in Ω 527 ff. steht: *δοτοὶ γάρ τε πίδαοι καταλείπεται ἐν Διὶ οὐδεὶ* und wie die Ausführung dann weiter geht, und τ 562 ff. *δοῖαι γάρ τε πύλαι ἀμεινῶν εἰσὶν ὀνειρώων*; der allgemeine Satz, den dies anschaulich machen soll, steht hier und dort vorher. Sodann Ω 602 ff. *καὶ γάρ τ' ἠύκομος Νιόβη ἐμήσατο σίτον*, mit eingehender Erzählung, wie man ein Märchen erzählt, und verwandt τ 518 ff. von Pandareos' Tochter der Nachtigall, und wenn dies kurz ist und halb Gleichnis halb Märchen, um so ausführlicher ν 66 ff. von den anderen Töchtern des Pandareos, beginnend *ὡς δ' ὅτε Πανδαρέου κόρας ἀνέλονται θύελλαι* und schließend 77 f. *τόφρα δὲ τὰς κοίρας ἄρπυιαι ἀνῆρψαντο κτέ.*, worauf die Anwendung folgt: *ὡς ἔμ' αἰστώσειαν Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες*. Auch Achilleus nicht anders: *καὶ γάρ*

τ' ἠΰκομος Νιόβη ἐμνήσατο σίτου und dann 613 ἦ δ' ἄρα σίτου μνήσατ', ἐπεὶ κάμε δακρυχέουσα; die folgenden Verse über die Versteinerung auf dem Sipylos wurden ja wohl mit Recht athetiert, so daß sich ähnlich wie in *v* anschließt 618 f. ἀλλ' ἄγε δὴ καὶ νοῖι μεδώμεθα, διε γεραιέ, σίτου. Von Nachahmung ist weder hier noch dort etwas, aber derselbe Dichter, sollte ich meinen, unverkennbar.

Die Uebereinstimmungen von Versen, sogar Reihen von Versen, zwischen *ΨΩ* und Odyssee sind ja zahlreich genug, aber wollte ich die hier aufzählen, so wäre das rein irreführend; nämlich auch aus anderen Büchern der Ilias würde die Vergleichung mit der Odyssee eine lange Liste ergeben. Einiges ist aber doch wirklich bezeichnend. *Ἐνθ' αὐτ' ἀλλ' ἐνόησε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη β 382* [393, s. S. 55], *δ 795, ζ 112, σ 187 (ψ 242 εἰ μὴ ἄρ' ἀλλ' —)*, dann *ἔνθ' αὐτ' ἀλλ' ἐνόησ' Ἐλένη Διὸς ἐκγεγαῖα δ 219, ἦ δ' αὐτ' ἀλλ' ἐνόησε περιφρων Πηλελόπεια π 409*, und noch *ε 382 αὐτὰρ Ἀθ. κούρη Διὸς ἀλλ' ἐνόησεν, ζ 251 αὐτὰρ Ναυσικαία λευκώλενος ἀλλ' ἐνόησε*: eine sehr kenntliche Uebergangsformel der Odyssee. In der Ilias nur *Ψ 140. 193 ἔνθ' αὐτ' ἀλλ' ἐνόησε ποδάρχης διὸς Ἀχιλλεύς*. Ferner, jeder kennt den Vers *ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπὲ καὶ ἀτρεκέως κατάλεξον*, der in der Odyssee von *α* bis *ω* im ganzen 13mal vorkommt. Sein Gebiet in der Ilias aber ist: *K 384. 405, Ω 380. 656*; die Dolonie (*K*) zählt hier billig nicht mit. Auch der Vers ist sehr bekannt: (*Ἀπόλλων* oder *Ἄρτεμις*) *οἷς ἀγαοῖς βελέεσσιν ἐπιχώμενος (-νη) κατέπεφνεν*; er findet sich *γ 280, ε 124, λ 173. 199, ο 411*, und außerdem *Ω 759*. Auch das darf als formelhaft erwähnt werden: *π 220 f. καὶ νύ κ' ὀδυρομένοισιν ἔδν φάος ἡέλιιο, εἰ μὴ —*; so *φ 226 f.* und ähnlich (*φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἥώς*) *ψ 241*; in der Ilias nur *Ψ 154 f.*, womit *Ω 713 ff.* verglichen werden kann (*καὶ νύ κε δὴ πρόπαν ἡμαρ ἐς ἡέλιον καταδύντα — ὀδύροντο — εἰ μὴ —*). Dazu kommen noch einzelne Wendungen und Ausdrücke. *Τοῖον* in *α 209 κείνω· ἐπεὶ θαμὰ τοῖον ἐμισγόμεθ' ἀλλήλοισιν, γ 321 ἐς πέλαγος μέγα τοῖον, δ 776 ἀλλ' ἄγε σιγῇ τοῖον ἀναστάντες κτέ., η 30 ἀλλ' ἴθι σιγῇ τοῖον, ο 451 κερδαλέον δὴ τοῖον, υ 302 σαρδάνιον μάλα τοῖον*; in der Ilias nur *Ψ 246 ἀλλ' ἐπιεικέα τοῖον*. Ferner *ἀληθειήν (κατέλεξα, μυθήσομαι usw.) η 297, λ 507, π 226 [ρ 108. 122], φ 212,*

χ 420, siebenmal im ganzen; in der Ilias nur Ψ 361 ἀληθείην ἀποείποι und Ω 407 πᾶσαν ἀληθείην κατάλεξον (wie ρ 122 π. ἀλ. κατάλεξω). Aber hier schon zeigt sich, dafs auch der Zufall in solchen Dingen sein Recht hat. Auch das Adjektivum ἀληθής findet sich in der Odyssee siebenmal und in der Ilias nur zweimal, aber nicht in Ψ und Ω, sondern in Ζ (382) und Μ (433). Es ist auch nicht nötig, noch weitere, schliesslich immer kleinlicher und schwächer werdende Argumente für den besonderen Charakter von Ψ und Ω zusammenzusuchen; im allgemeinen liegt derselbe nach dem Gesagten klar genug vor: Ψ und Ω, die letzten Bücher, sind der Odyssee in jeder Hinsicht, sei es noch mehr ähnlich, sei es weniger unähnlich, als die grofse Masse der übrigen Ilias.



Nachträge und Berichtigungen.

S. 47 Z. 13 lies 138 statt 139.

S. 55 vor Z. 7 v. u. Zusatz: β 407 — $\alpha\upsilon\tau\acute{\alpha}\rho$ $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota$ δ' $\acute{\epsilon}\pi\iota$ $\nu\eta\alpha$ $\kappa\alpha\tau\eta\lambda\upsilon\theta\omicron\nu$ $\eta\delta\acute{\epsilon}$ $\theta\acute{\alpha}\lambda\alpha\sigma\sigma\alpha\nu$ fehlt in $F^1G^1P^1$ und ist in andern Hdschr. falsch gestellt; er fehlt auch bereits in dem Papyrus von Oxyrhynchos 773 (2. Jahrh. n. Chr., IV, p. 251). Er ist Formelvers (= \S 50, λ 1 usw.) und völlig überflüssig, indem die Sache auch ohne ihn in 408 bezeichnet ist: $\acute{\epsilon}\delta\omicron\rho\nu$ $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\tau'$ $\acute{\epsilon}\pi\iota$ $\theta\upsilon\nu\iota$ $\kappa\alpha\tau\eta\kappa\omicron\mu\omicron\nu\omicron\nu\tau\alpha\varsigma$ $\acute{\epsilon}\tau\alpha\iota\rho\nu\varsigma$. V. 405 f. ($\acute{\omega}\varsigma$ $\acute{\alpha}\rho\alpha$ $\varphi\omega\eta\sigma\alpha\varsigma'$ $\eta\gamma\eta\sigma\alpha\tau\omicron$. . . $\kappa\alpha\tau\eta\kappa\alpha\lambda\iota\mu\omega\varsigma$, δ' δ' $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\tau\alpha$ $\mu\epsilon\tau'$ $\Upsilon\gamma\iota\alpha$ $\beta\alpha\iota\nu\epsilon$ $\theta\epsilon\omicron\iota\omicron$) finden sich auch γ 29. 30, ϵ 192 f., beide Male folgt $\acute{\iota}\xi\omicron\nu$ wie hier (ohne 407) $\acute{\epsilon}\delta\omicron\rho\nu$. In β sind hiernach 17 Verse zu athetieren.

S. 59 Z. 5 fehlt der Obelos nach 200.

S. 75 Mitte Zusatz: Der Vers δ 399: — $\tau\omicron\iota\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}$ $\tau\omicron\iota$ $\tau\alpha\upsilon\tau\alpha$ $\mu\acute{\omicron}\lambda'$ $\acute{\alpha}\tau\tau\epsilon\kappa\epsilon\acute{\omega}\varsigma$ $\acute{\alpha}\gamma\omicron\rho\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\omega$, fehlt nicht nur in G, sondern auch in dem Papyrus von Oxyrhynchos 775 (3. Jahrh. n. Chr., IV, p. 251). Es sind ausserdem Varianten in den Hdschr.: $\tau\omicron\iota\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}\nu$ $\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\omega$, $\sigma\acute{\upsilon}$ δ' $\acute{\epsilon}\nu\iota$ $\varphi\omicron\rho\epsilon\sigma\acute{\iota}$ $\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\epsilon\omicron$ $\sigma\eta\sigma\iota\nu$, und $\xi\epsilon\iota\nu\epsilon$ für $\tau\alpha\upsilon\tau\alpha$. Der Vers ist Formelvers: α 179. 214 (om. U²), γ 254 ($\tau\acute{\epsilon}\kappa\nu\omicron\nu$ $\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\acute{\epsilon}\alpha$ $\pi\acute{\alpha}\nu\tau'$), δ 383 ($\xi\epsilon\iota\nu\epsilon$ für $\tau\alpha\upsilon\tau\alpha$), ξ 192, \omicron 266 ($\xi\epsilon\iota\nu\epsilon$). 352 (desgl.), π 61 (wie γ 254; om. U¹). 113. Da Eidothea ihn schon 383 gebraucht hat, so ist er hier wirklich überflüssig; verdächtig immerhin auch α 214 und π 61, wo er gleichfalls entbehrlich ist. In δ sind hiernach 58 Verse zu athetieren.

S. 77 f. zu δ 569: Nitzsch, Anm. z. Od. III, 352, Bekker, Hom. Bl. I, 177 und E. Rohde, Psyche 68³ ff. athetieren gar 561—569. Kann wirklich Proteus nach 560: $\omicron\acute{\iota}$ $\kappa\acute{\epsilon}\nu$ $\mu\iota\nu$ $\pi\acute{\epsilon}\mu\pi\omicron\iota\omicron\epsilon\nu$ $\acute{\epsilon}\pi'$ $\acute{\epsilon}\nu\theta\acute{\epsilon}\alpha$ $\nu\omega\tau\alpha$ $\theta\alpha\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\eta\varsigma$ (den Odysseus) wie ein fertiger Geschäftsmann, ohne Abschied sogar, gleich ins Meer tauchen (570 $\acute{\omega}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\iota\pi\acute{\omega}\nu$ $\acute{\omicron}\pi\acute{\omicron}$ $\pi\acute{\omicron}\nu\tau\omicron\nu$ $\acute{\epsilon}\delta\acute{\iota}\sigma\epsilon\tau\omicron$)?

S. 81 Z. 3 f.: Man könnte, indem man Schol. β 7 (oben S. 45) vergleiche, die geschehene Athetese bezweifeln; aber $\nu\eta\nu$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\acute{\epsilon}\delta\epsilon\iota$. . . $\acute{\epsilon}\iota\nu\alpha$ ist doch deutlicher Tadel, der dort fehlt.

S. 97 Z. 9: Die Handschriften haben (η 114) alle $\pi\epsilon\varphi\acute{\upsilon}\rho\kappa\epsilon\iota$, auch ein Pergamentfragment in Leipzig etwa aus dem 4. Jahrh. n. Chr.; aber aus Herodians Anführung ist $-\kappa\alpha\sigma\iota$ eingesetzt.

S. 122 f. sind die Zahlen falsch: 40 und 45 stehen eine Zeile zu tief, vor $\acute{\alpha}\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$ fehlt 50; Z. 17 l. 48 für 47; Z. 22 l. 44. 47. 50. 51 für 43. 46.

49. 50; Z. 23 l. 38 u. 43 für 37 u. 42; Z. 26 l. 42 u. 43 für 41 u. 42. S. 123 Z. 4 l. 39 für 38; Z. 8 l. 43 für 42.

S. 125 Z. 9, zu λ 301: Thrämer, Pergam. 132 hält V. 301, als gegen Γ 243 gerichtet (was ich nicht glauben kann: er ist eher Exegese dazu, mit bestimmter Richtung); 302—304 scheidet er mit Furtwängler aus.

S. 126 Z. 11 v. u.: Gegen die Athetese von V. 411 auch E. Rohde, Rh. Mus. 50, 612, 1.

S. 129 Z. 6 v. u.: Ganz ebenso argumentiert schon Rohde l. c. 622 Anm., und desgleichen das. über $\pi\alpha\acute{\iota}\delta\epsilon\varsigma$ $T\rho\acute{\omega}\omega\nu$ 547, s. S. 131 Z. 9.

S. 134 Z. 19 v. o. l. $\nu\epsilon\omicron\gamma\iota\lambda\lambda\eta\varsigma$.

S. 139 Z. 5 v. u.: Vgl. jetzt Ove Jørgensen, Herm. 39, 357 ff., der aus der Behandlung der Götter den triftigen Beweis liefert, daß die gesamten Apologe in 1. Person von vornherein gedichtet sind. Was ich gelegentlich zu ν 189 auf S. 144 erwähne, daß Homer, außer in eingelegten Erzählungen und Reden, nicht unbestimmt von $\theta\epsilon\acute{o}\varsigma$ oder $\delta\alpha\mu\omega\nu$ als wirkend spricht, sondern bestimmte Götter nennt und einführt, hat Jørgensen als feste Regel nachgewiesen, und daraus ergibt sich für $\alpha. \mu$ der Schluß unverweigerlich. S. besonders das. S. 371 ff.

S. 144 Z. 4 ff. (über ν 189): Gegen Bergk, Kirchoff usw. auch Jørgensen S. 382, s. den vorigen Zusatz. Es ist mir ganz willkommen, daß ich hier nichts zu berichtigen habe.

S. 185 Z. 3 v. u.: Zu tilgen die Zahl 405.

S. 221 Z. 6: Anders lokalisiert Dörfeld; aber das Gewicht dieser Kontroverse wird mir hier zu groß.

Register der behandelten Stellen.

Aithiopis	S. 131. 284 f. 290 f.	α 8 f.	S. 261
Ilias		10 ff.	9
<i>B</i> 631 ff.	220	18	280
<i>A</i> 158 ff.	293	23 f.	281
<i>Z</i> 493	42, 1. 268	29—31	27 f.
<i>Σ</i> 96	291	38	26. 293
<i>Ψ. Ω</i>	291 ff.	49	26
<i>Ψ</i> 140	295	50 f.	280
154 f.	295	56	280 f.
193	295	58 f.	280
246	295	60	280
361	296	62	280
664 ff.	287	65	27
744	294	68 ff.	260
838 ff.	287	83	28
<i>Ω</i> 163 ff.	294	85 f.	19
333 ff.	292 f.	87	28
380	295	88 ff.	36 ff.
407	296	93	29
527 ff.	294 f.	97—101	29 f.
602 ff.	294 f.	105	38. 277 f.
640	294	139 ff.	30 f.
656	295	148	32
713 ff.	295	153	278
734 ff.	288	171—173	32 f.
759	295	185 f.	33 f.
Kleine Ilias	72 f. 129. 131. 269. 286 ff.	214	Nachtr. 297
Kypria	265 f. 284. 290	238	34
Frg. 1, 5	290	241	34 f.
6, 1	266	259—265	35. 278
Nosten	289 f.	270	36 ff.
Odyssee α	277 ff.	274—278	36 ff.
<i>α</i> 1 ff.	280 f.	287 ff.	39 f.
3	280 f.	292	39 ff.

α 344	S. 41	γ 306	S. 62, 1
351 f.	42	306 ff.	62 ff.
355—359	41 ff.	326—328	56. 64
361 ff.	43	351	64
373	36, 1	372	14
374—380	36 ff.	394	14
398	43 f.	400 f.	64
423 f.	44	416 a	65
425 f.	278	487	65
435	278 f.	493 f.	65
437	45. 279	δ 3 ff.	17. 65 ff.
β — δ	276 ff.	15—19	65 f.
β 6 ff.	44 f.	52—54	67
17 ff.	45 f.	57 f.	67
51 a b	46	62—64	67 f.
89—110	46 ff.	93 a	68
127 f.	48	94—96	68
137	48	99	68
191	48 f.	100 ff.	68 f.
195 ff.	49 f.	117—120	69
206	50	157 ff.	69 ff.
214 f.	40	187 f.	284 f. 265
216 ff.	39 ff. 50 f.	192	71
227	51	242 ff.	287
244—251	51 f.	246 ff.	71 f.
270—280	52 ff.	276	72 ff. 288
316 f.	54	285—289	72 ff.
322	54 f.	312 ff.	74
352	55	322—331	58. 74 f.
382—393	55	353	75
407	Nachtr. 297	399	Nachtr. 297
434	55	490	34. 75
γ 17—20	56	498	75
53	56	499 ff.	288
60	58	511	76
72—74	56 ff.	514—520	76 f.
78	58	553	77
92—95	58	561—569	Nachtr. 297
131	58 f.	565—569	77 f. 90
133 ff.	288	613—619	78. 162
199 f.	59	621—624	78. 274
209	59	625 bis Ende	274 ff.
214 f.	59 f.	630 ff.	274 f. 276
216 f.	59 f.	640	78
227 f.	60	661 f.	79
230—242	60 f.	663 f.	79, 1
244—246	61 f.	673 ff.	79 f.

δ 726	S. 80	η 8	S. 278
735 f.	276	13	93 f.
750 ff.	293	40—42	94
783	80	52	94
791 ff.	275	54 ff.	94 f.
816	80	78 ff.	95 f.
ε Anfang	18 f.	94	97 f.
7	81	99	98
8—12	23. 81	103—131	96 f.
13—17	80 f. Nachtr. 297	114	97. Nachtr. 297
29	293	152	26, 1
32—40	81	174	98
34	15, 1	197 f.	98 f.
41 f.	81 f.	213 f.	99
47—49	82	225	99
50	82	249—258	100 f.
54	82	294	101
84	83	311 ff.	101
91	83	θ 22 f.	102
97 f.	83	27	102
103 f.	83	54	80. 102
105 ff.	84 f.	58	102
121—124	85	65	102 f.
130 ff.	84 f.	73 ff.	273 f.
157	83	79—82	103
177—179	86	95	104
184—187	87	142	104
309 f.	285	150 f.	104 f.
337	87	166 ff.	105 f.
388 ff.	15, 1	183	106
417—420	87 ff.	215—228	106 f.
426 ff.	88 f.	219 f.	286 f.
ζ 35	89	220	106
42 ff.	90	232 f.	107
120 f.	90	249	107. 272
123 f.	90	252 f.	272
133 f.	90 f.	266—369	269 ff.
144	91	271	272
170	15, 1	304	107 f.
209	91	333—342	269 ff.
222	91	411	26, 1
244 f.	24. 92	442—448	108
246	91	474 ff.	272 ff.
275—288	24. 92	490	109
313—315	92 f.	493	287
328—331	93	500 ff.	287 f.
η 1	93	517 ff.	288

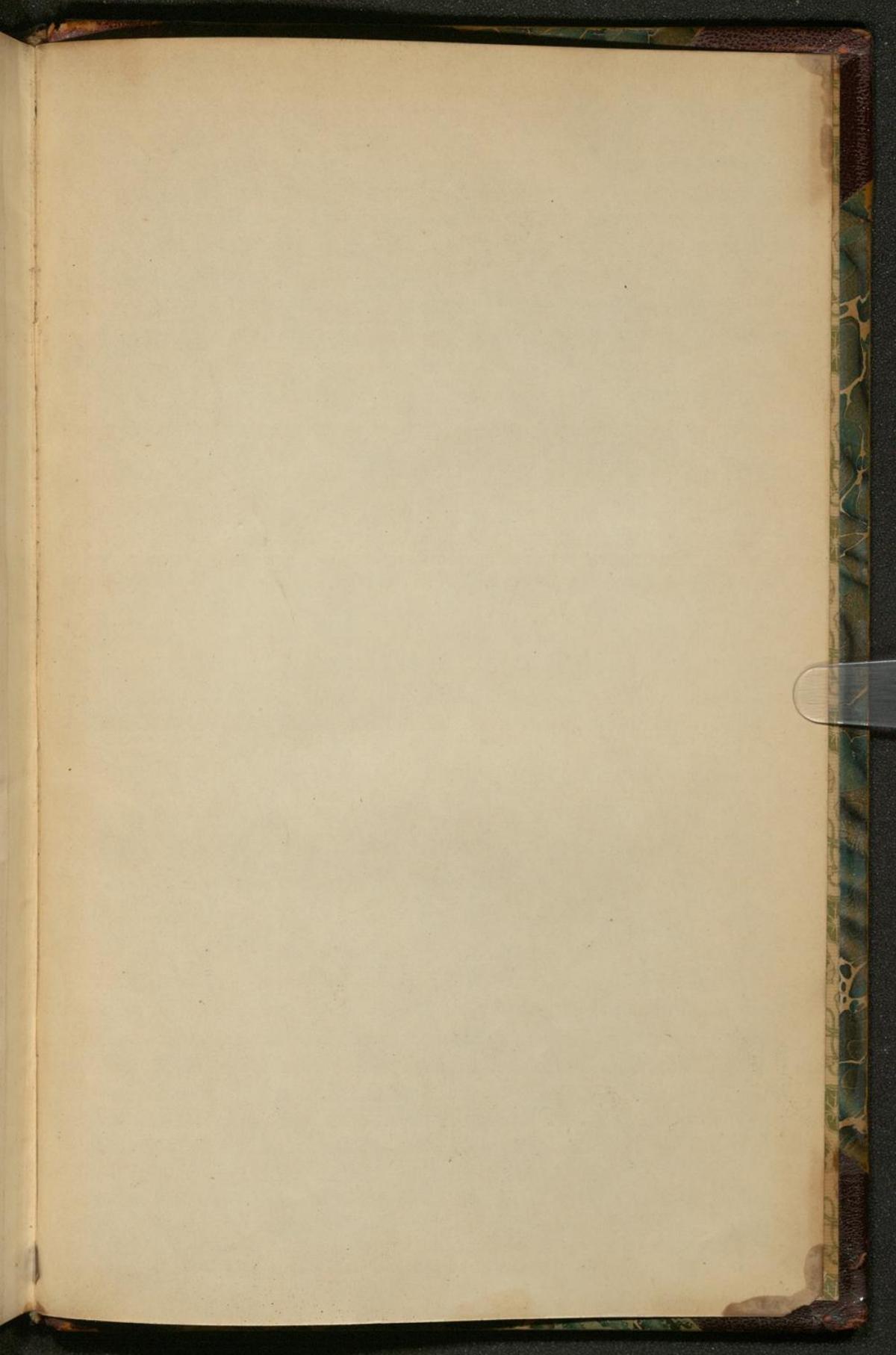
9	545 ff.	S. 109	z	538—540	S. 120 f. 259
	564—571	109 f.		542—545	121
ι	5—8	110		554	123
	15	110		571 ff.	258, 1
	29 ff.	110 f.	λ		252—269
	54 ff.	111		37—47	122 f.
	74 ff.	15, 1		39	123
	120—124	112		44 ff.	119 f. (122)
	166 f.	112		50	25 ff.
	252 ff.	57, 112		52 ff.	123
	473 f.	113		60	123
	481	113		61	123
	483	113		62	123
	488 f.	113		92	124
	491 f.	113		100 ff.	259 f.
	526 ff.	260		114 ff.	260
	531	113		116 ff.	261 f.
	537	113		140 ff.	267
z. μ		139 f. Nachtr. 298		157 ff.	124
z	39	114		178 a	124
	56—58	114		187 ff.	267
	108	114 f.		235	264
	150	115		245	124 f.
	189 ff.	115 f.		260—265	265
	225 a	116 f.		266—270	265
	241 ff.	116		271—280	265
	251	116		287	264
	253	116		298 ff.	265 f.
	265	116		301—304	125. Nachtr. 298
	279	117		315 f.	125
	287 ff.	117		321	266, 1
	315	117		321—325	265
	329	117 f.		325	125
	342 ff.	86		326	266, 1
	367—372	118		330 ff.	257
	409 a	118		333 ff.	268 f.
	415—417	118		339	268, 1
	430	118		342 a	125 f.
	456	118		352 f.	268
	459 a	119		369	126
	470	118 f.		385—564	268 f.
	475—479	119		390	267
	480 ff.	258		399—403	126
	482	119		407	126
	490 ff.	259 f.		411	126. Nachtr. 298
	504	119		421 ff.	288 f.
	531 ff.	119 f.		428	126 f.

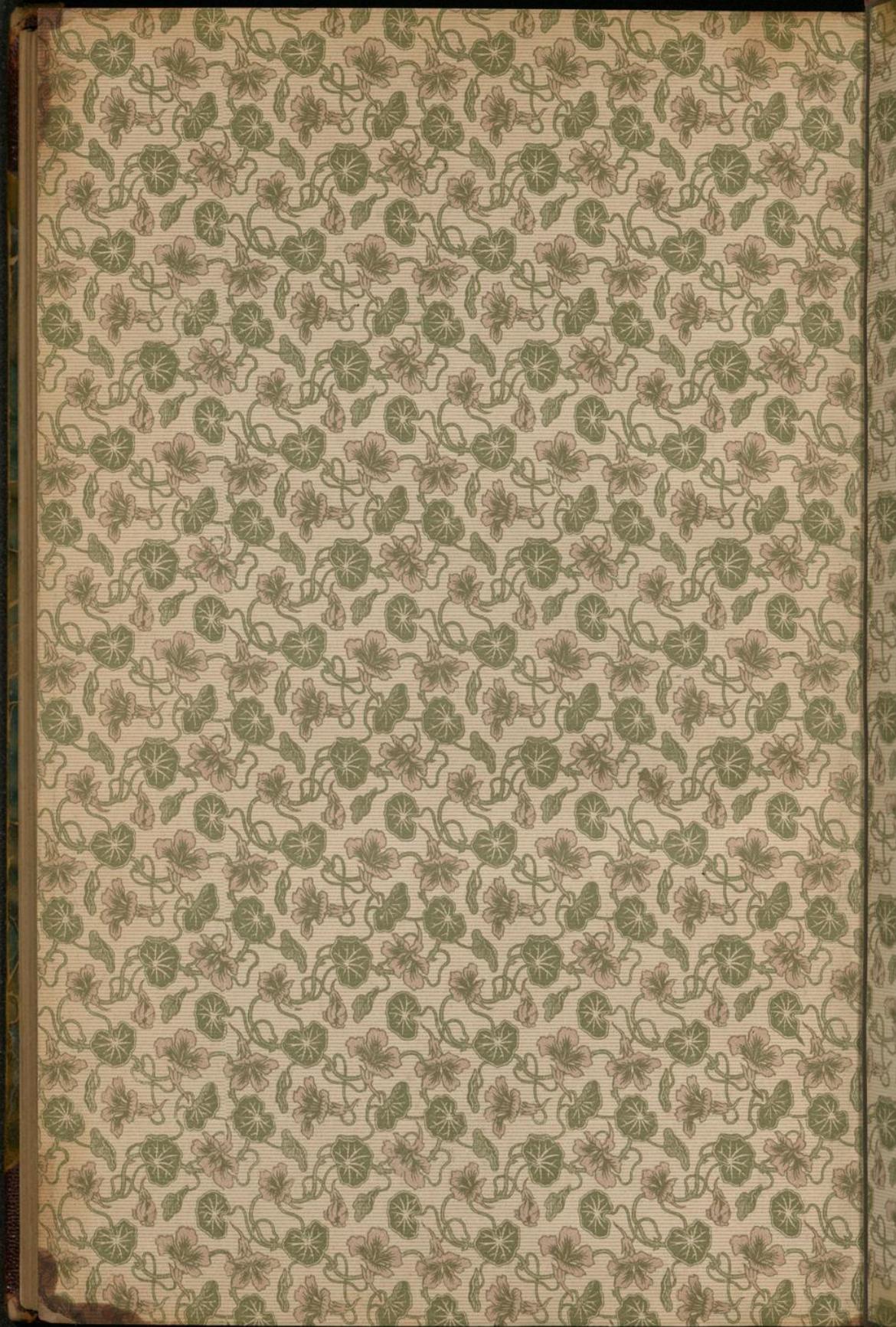
λ 435—441	S. 127	ν 64 ff.	S. 141 f.
442 f.	127 f.	125—187	142 (16)
449	17, 1	157 f.	142 f.
454—456	128	189 ff.	143 f. Nachtr. 298
457 ff.	128 f.	200 ff.	144 f.
471	267	242 ff.	145 f.
473	129	299 ff.	146. 148
508 f.	286	312 ff.	146 ff. 260
517—522	129 f. 269. 286.	330 ff.	147 ff. 260
	Nachtr. 298	347 f.	149
522	284 f.	379	149
523	287	389—391	149
525	130	397 ff.	149 f. 251 f.
547	130 f. 269. 285. Nachtr. 298	405	159
549 f.	285	428	150
550 f.	131	430	150
565—627	253 ff.	ξ 22	150 f.
580 f.	255	132	151
589 f.	132	149 f.	151
602 ff.	132. 255 f.	154	151
612	132	158 ff.	151 ff.
617	132	171—184	153
631	133	242	154
634 f.	133	258	154
μ 21 ff.	258 f.	366 ff.	34
53 f.	133 f.	368 ff.	34 f. 154
86—88	134	406	293
104	135 f.	424	154 f.
105	134 ff.	495	155
124—126	136	503—506	155
133 a	136	515—517	156
140 f.	136	ο 2	16 ff.
147	136	14—26	156 f.
153 a	136	31 f.	158
163 f.	133 f.	36 ff.	159, 1
176	136 f.	39—42	158 f.
235 ff.	135 f. 262 ff.	45	159
250	137	68 ff.	159 f.
266 ff.	137 f. 262	75—85	160 f.
271 ff.	137. 262	91	161
314 f.	138	96	162
332	138 f.	113—119	162
374—390	139 f.	138 f.	162
400	140	185	65. 163
402	141	191	65. 163
439—441	135 f.	192	65
445 f.	141	212	163

o 221—253	S. 243 ff.	q 515 f.	S. 16
221 f.	163	522 ff.	22
251	164	532—538	177 f.
254 f.	163 f.	547	178
285 ff.	164 f. 243 ff.	565	178
295 ff.	165 f.	572 f.	178
345	166	σ 108 ff.	178 f.
388	166	111 a	179
392	153	115 f.	179 f.
508—549	245 f.	148	180
554	246	158—203	249 f.
π 27 ff.	248 f.	167 f.	180 f.
49 f.	167	184 a	181
61	Nachtr. 297	192 ff.	181
72	167	213	181
89	167	228 ff.	181 f.
101	167	254—256	182
104	167	281 ff.	182 ff.
108 ff.	167 f.	288 f.	48
152 f.	168	291—305	183 f.
175 f.	168	304—306	184 f.
224	168	330—332	185
226	168 f.	352	204
247—251	169	394	185
259 ff.	293	403 f.	185 f.
281—298	169 ff.	413	185
317	171	416 f.	186
326	171	τ 3—34	216. 230 ff. 235 f.
346 f.	79, 1	45 f.	232
q 49	171	51—52	232
52—56	246 ff.	60	186
61—166	246 ff.	75—80	187
83	248	91 f.	187
91—93	171 f.	110	187 f.
150—165	172 f.	130—137	188 f.
181	173	138—161	47. 189 f.
198	173	153	190
202 f.	173	250 f.	190
285	173 f.	267	190
358 ff.	174 f.	277 ff.	190
377	175	290—292	190 f.
397 ff.	175	303 ff.	152
402	175	346—348	191. 233 ff.
450 ff.	175 f.	351	220
457	176	376 ff.	191
475 ff.	176 f.	394—466	236 ff.
501—504	177	444	237

τ 478 f.	S. 232. 235	φ 276	S. 204
487—490	191 f.	308	204
495 ff.	192	350 ff.	42
518 ff.	192 f. 294	432	204
526	193	χ 23 f.	204
529	193	31—33	204 f.
535 ff.	238 f.	43	205
558 a b	193 f.	80	205
562 ff.	294	109	232 f.
594 ff.	194 f.	126—291	216 f.
601—604	194	134	205 f.
v 41—43	195	140 f.	206. 233
45 ff.	293	144 f.	206
66 ff.	294	174 ff.	207
83 ff.	195 f.	190 a	207
104	196 f.	195 ff.	207
127	197	203—240	240 ff.
136 ff.	198	249 f.	241
144—147	197	257—259	208
148	197	273—276	208
171	265	296	208 f.
175	199 f.	309	209
209 f.	220 f.	341	209
238 f.	200	412 ff.	293
256	199	414—416	209 f.
276 ff.	198 f.	476	210
284—286	200	497	224
298	200	ψ 13	211
325	200	48	211
347—389	226 ff.	93—95	223
376 ff.	228 f.	105—107	223
384—386	228	111—176	222 ff.
387 ff.	229	113 ff.	223 f.
φ 15—41	239 f.	153 ff.	224
47 ff.	201	156	252
60	201	157—162	211 f.
66	201	164 ff.	225
109	201	173 ff.	225 f.
123	201	218—224	23. 212
131—133	202	241 ff.	221 f.
157—162	202	246	221, 1
164—166	202 f.	248—287	222. 257
208	203	297— ω Ende	214 ff.
219 f.	203	310—343	217 f.
244	203	320	212
258 ff.	203	333	264 f.
262	203 f.	ω 1—204	214 ff.

ω 5 ff.	S. 217	ω 238	S. 213
47 ff.	286	268	220
71 ff.	286	354 f.	220
121	213	377 f.	220 f. Nachtr. 298
128—146	47	408	219
143	213	439 ff.	219 f.
158	213	445 ff.	242
167 ff.	216	463 ff.	220
205—548	218 ff.	Persis	286 ff.





Standort: W 10 04
Signatur: GTVV 1074
Akz.-Nr.: 85/5207 22WX
Id.-Nr.: W4884573 60003

